This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BRANNER
GEOLOGICAL LIBRARY

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Einleitung
in die
Conchylienkenntniß
nach Linné

von

Johann Samuel Schröter,

Herzoglich Sächsischen Superintendent, Oberpfarr und der Stadtschule Ephorus zu Buttstädt im Herzogthum Weimar, der Römisch Kaiserlichen Academie der Naturforscher, der Churfürstl. Sächs. physicalisch-oeconomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz, der Churfürstl. Maynzischen Academie nützlicher Wissenschaften in Erfurth, und der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, Mitglied.

Dritter und letzter Band.

Nebst zwey Kupfertafeln.

Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1786.

594.8
5382
v.3

Vorrede.

Mit dieſem dritten Bande, den ich nun meinen Leſern übergebe, ſchlieſſe ich meine gewagte Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linné, bey der ich mich überhaupt auf die Vorrede zum erſten Bande dieſes Buchs berufe. Ich liefre in dieſem Bande die Beſchreibung der Muſcheln, und der vielſchaligen Conchylien, und alſo gerade den ſchwerſten Theil in der ganzen Conchyliologie. Er iſt darum ſo ſchwer, weil es viel ſchwerer iſt zu einem guten und hinlänglichen Vorrathe guter Muſcheln und beſonders guter Dupletten, wenigſtens beyder Schalen, als zu einem hinlänglichen Vorrathe von Schnecken zu gelangen; weil in den Schriftſtellern über die richtige Beſtimmung der Muſchelarten nach Linné, ſo viele Verwirrung, Widerſpruch und Dunkelheiten herrſchen; weil die Linnäiſchen Beſchreibungen oft zu kurz ſind, und

das Muſäum der Königin in Schweden, deſſen Beſchreibung eigentlich des Herrn von Linné Commentar über ſein Syſtem iſt, nicht Beyſpiele genug beſaß, alle Arten ſeines Syſtems ausführlich zu beſchreiben; und weil die Citaten im Linnäiſchen Syſtem, oft falſch ſind, die doch ſeine ſchwere Sprache erläutern ſollen. Wenn man nun unter ſolchen Umſtänden doch als ein ehrlicher Mann hindurch, und ſich vor den heilen Augen ſo manches Kenners nicht beſchimpfen will, ſo hat man warlich eine große Menge Schwierigkeiten vor ſich, mit denen man zu kämpfen hat. Ueber die Muſcheln nach Linné haben wir den einzigen Chemnitz, denn von Born und Gronov verſtunden beyde den Linné nicht, und führen gewiß irre, wenn man ihnen blindlings folgt, welches nebſt mir ſchon Chemnitz geſagt, und wir beyde hinlänglich bewieſen haben. Wenn ſich alſo unter ſolchen Umſtänden ein Mann an den Linné wagt, und nicht pralen, ſondern als ein ehrlicher Mann Wort halten will, ſo verdient er freylich Nachſicht, wenn es ihm auch nicht allemal glückt, den Sinn des Linné ganz erreicht zu haben. Wenn freylich der Herr von Born das kleinere Buch über die Kayſerlichen Conchylien für ein Handbuch für die Conchylienfreunde ausgab, und vom größern Werke ſagte, daß er durch daſſelbe den Linné erläutere und ergänze, ſo ſchafte er zwar durch dieſen Ton ſeinem Verleger einen guten Abgang, aber er machte auch die Kenner der Conchylien auf ſeine Bücher aufmerſam, und er beſtund freylich nicht vor ihrem Richterſtuhle, weil ſich nun Scharen von Fehlern und Irrthümern entdeckten, die ſeinen

nen angegebenen Ton gar sehr, sehr weit herabgestimmt haben. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die vom Herrn von Born begangenen Fehler zu vermeiden. Ich habe den Linné studirt, seine und andrer angeführten Citaten, selbst nachgeschlagen, genau geprüft, mit den Originalen sorgfältig verglichen, und ich denke mein Buch soll den Namen einer Einleitung, eines Handbuchs, einer Erläuterung und Ergänzung des Linnäischen Systems verdienen, zumal da ich auch beynahe alle Conchyliologische Schriftsteller in den Linné übergetragen, und mit ihm zu vereinigen gesucht habe.

Ich schmäuchle mir, daß, wenn ich auch in meinem Buche nichts gethan, als zu den Abbildungen der mehresten Conchyliologischen Schriftsteller, die richtigen Linnäischen Namen gegeben, und ihre Abbildungen mit kurzen Erklärungen versehen hätte, ich dadurch schon viel geleistet habe. Denn ich habe Conchylienfreunde auf diese Art mit mehrern tausenden Conchylien bekannt gemacht: und mehrere Conchylienfreunde haben mich versichert, daß es ihnen nun leicht sey, für jede Conchylie, die sie besitzen, so gleich den Ort zu finden, wohin sie gehört. Viele meiner Correspondenten, die den Werth meines ersten Registers erkennen, und dasselbe gehörig zu gebrauchen wissen, haben mich gebeten, dieses Register zu erweitern, die fehlenden Schriftsteller z. B. den Gottwald, Martini und andre, auf deren Abbildungen ich mich bezogen habe hinzuzuthun, die Gattungs- oder wo diese fehlen die Geschlechtsnamen des Linné beyzusetzen, einen Fingerzeig auf meine Einleitung zu geben, und sol-

chergestalt einen General-Index über die Conchyliologischen Schriftsteller zu verfertigen. Das schwerste bey dieser Arbeit habe ich bereits überstanden, Gott hat mir auch bey meinem Amte, das ich jezo begleite, ungleich mehr Muse gegeben, als ich ehedem in Weimar hatte, es kann also möglich werden, daß ich mit der Zeit einen General-Index über die Conchyliologischen Schriftsteller, mit Linnäischen Namen und mit Beziehung auf meine Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linne', herausgebe.

Unpartheyische Leser meiner Einleitung, die zugleich Kenner sind, oder wenigstens billig denken, werden mir das Zeugniß geben, daß ich hier alles gethan habe, was in meinen Kräften stund, und ich war es im Stande, das zu leisten, was ich würklich geleistet habe, da ich ausser einer ansehnlichen Conchyliensammlung, noch fast alle conchyliologische Schriftsteller selbst besitze. Indeß ist mir doch in dieser Einleitung der Fall mehrmalen vorgekommen, daß ich über diese und jene Linnäische Art keine sichre, auch wohl gar keine Auskunft geben konnte. Ich war indeß so glücklich, daß sich größere Conchylienkenner als ich bin, meiner annahmen, und mir über diesen und jenen Körper Auskunft gaben. Ich habe meine neue Litteratur, die in dem Müllerischen Verlage zu Leipzig herauskommt, dazu auserkohren, diese Berichtigungen Linnäischer Gattungen bekannt zu machen, und ich habe in diesem Werke folgende Arten, die ich entweder gar nicht kannte, oder nicht richtig kannte, genauer bestimmt.

1. Conus bullatus. Neue Litteratur. Th. III. S. 245.
2. Voluta tornatilis. Ebendaſ. S. 249.
3. Voluta ſolidula. Ebendaſ. S. 251.
4. Voluta coffea. Ebendaſ. S. 255.
5. Murex ſcrobiculator. Ebendaſ. S. 257.
6. Murex reticularis. Ebendaſ. S. 263.
7. Murex α. olearium
   β. lotorium
   γ. pileare. Ebendaſ. S. 267.
8. Buccinum glaciale. Ebendaſ. S. 270.
9. Strombus tuberculatus. Ebendaſ. S. 331.
10. Patella neritoidea. Ebendaſ. Th. II. S. 304.

Im vierten Bande werde ich von Strombus ſuccinctus, vittatus und marginatus reden, und ſo es Gott gefallen ſollte mir meine Tage zu friſten, werde ich nicht unterlaſſen einen jeden Wink, den mir meine Freunde über den Linné geben, und eine jede Beobachtung, die ich ſelbſt mache, meinen Leſern und überhaupt den Freunden des Linné bekannt zu machen. Linné Syſtem wird wahrſcheinlich das beſte bleiben, wenigſtens iſt von den neuern Conchylienſyſtemen noch keins vorhanden, das man dem Linnäiſchen vorziehen müſte, und wahrſcheinlich wird keins aufſtehen, welches das Linnäiſche verdrängen möchte, wenn man nur den Linné verſteht, dazu ich nun in meinem Buche eine gute Anleitung gegeben habe. Es iſt nicht möglich, daß Linné alle bekannte Conchylien in ſein Syſtem aufnehmen konnte, weil ſie ihm nicht alle bekannt ſeyn konnten, zumal in Schweden, wo man die groſſen Conchylienſammlungen vergeblich ſucht, die man

in Dännemark und Holland findet. Und die neuen Entdeckungen, die man in diesem Fache jährlich macht, man lese nur den Chemnitz, und vergleiche meine neue Litteratur, wo ich dergleichen Entdeckungen einen eignen Abschnitt gewidmet habe, wie konnten diese dem Linné bekannt seyn. Man solte ihn, wie ein gewisser holländischer Gelehrte thut, nicht kurzsichtig nennen, da er wahrhaftig mehr gesehen hat, als wahrscheinlich tausend seiner Nachfolger, die sich auch Augen zu haben dünken, sehen werden.

Da ich bey meiner Einleitung den Linné zu meinem Leitfaden erwählt habe, so habe ich nicht mehr Geschlechter annehmen dürfen, als er hat. **Hat man denn aber mehr Geschlechter als Linné hat?** Es gehört zur Vollständigkeit meiner Arbeit, daß ich es wenigstens in dieser Vorrede bekannt mache, daß man denen vom Linné angenommenen 36. Conchylien Geschlechtern, wahrscheinlich noch zwey oder drey beysetzen müsse.

Der **Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen**, dieser große Conchylienkenner, der zugleich das ausgesuchteste und zahlreichste Conchylienkabinet besitzt, fand in Wurmgehäusen Muscheln, die aus zwey Schalen bestehen, und darinne übereinkommen, daß sie vorn am Bauche weit offen stehen. Er glaubt, daß diese drey, von ihm gefundenen Arten, ein neues Geschlecht bestimmen, das nach Linné zwischen Pholas und Mya stehen soll. Er hat diesem Geschlecht den Namen Gastrochena gegeben, und im Winter 1782. eine Abhandlung darüber in der königlichen Gesellschaft der Wissen-

schaf-

ſchaften in däniſcher Sprache abgeleſen. Ob dieſe Abhandlung bereits gedruckt ſey? kann ich nicht ſagen, aber eine zu Herrn Spenglers künftigem Verzeichniß ſeines prächtigen Kabinets bereits geſtochene Kupfertafel in groß Quart beſitze ich, auf welcher dieſe drey Arten in mehrerern gröſtentheils vergrößerten Abbildungen vorgeſtellt ſind. Da ich nicht vermögend bin nach bloßen Zeichnungen eine vollſtändige und genaue Beſchreibung zu liefern, ſo merke ich nur an, daß die eine dieſer Arten auch vom ſel. Martini unter dem Namen des ofnen Herzens unter den Pholaden, beſchrieben worden iſt, die ich, weil die Schloßſeite eben nicht widerſprach, unter das Geſchlecht Mytilus aufgenommen, und in dieſem dritten Bande S. 466. Num. 48. beſchrieben habe.

Ich ſelbſt habe im zweyten Bande meiner neuen Litteratur, deren ich ſchon oben gedachte, S. 221. unter NN. ein neues Conchylien-Geſchlecht Ovum genannt, und mit dieſem Namen einen kleinen, ſchaligen, eyförmigen Körper, der oben und unten eine kleine runde Oefnung hat, ſonſt feſt *) verſchloſſen, inwendig aber hohl iſt, aus Courtagnon belegt. Ich habe unter den gegrabenen Körpern aus Courtagnon, die in einem lockern Sande liegen, dieſes Körperchen, das nicht größer als ein Hirſenkorn iſt, einigemahl gefunden. Es hat die Form eines zugeſpitzten Eyes, doch ſind einige Beyſpiele ſchmähler als andre. Ein zerbrochnes Exemplar hat mir gezeigt, daß die Schale für

*) So muß man in meiner neuen Litteratur am angeführten Orte ſtatt faſt leſen.

einen ſo kleinen Körper vorzüglich ſtark, inwendig ganz hohl, und allenthalben verſchloſſen iſt. Es iſt gewölbt, und hat oben und unten, gerade im Mittelpuncte ein kleines rundes Loch.

Auch die dreyzähnigte Anomie des Forskäls, die ich in dieſem dritten Bande meiner Einleitung S. 414. Num. 15. beſchrieben habe, dürfte ein neues Conchylien-Geſchlecht beſtimmen. Da man ihre Schale nicht von einander nehmen kann, und ſie, wie ſich Herr Chemnitz ausdrückt, zuſammen gewachſen ſind, ſo hat ſie nicht mehr als eine Schale, folglich nicht zwey Schalen und kein Schloß, ſie kann daher auch keine Muſchel ſeyn, und eben ſo wenig zu den Anomien gehören.

Ich denke, wenn der Herr Paſtor Chemnitz ſeinen Supplementband zu dem neuen ſyſtematiſchen Conchylienkabinet im künftigen Jahre liefern wird, daß wir dann eine große Menge, wenigſtens neuer Arten erhalten werden. Möchte es doch dieſem Gelehrten, und großen Kenner der Conchylien gefallen, auf dergleichen zweifelhafte Körper ſein vorzügliches Augenmerk zu richten, und wenigſtens einige Platten denſelben widmen. Die ſo großen und zahlreichen Kabinette in Kopenhagen, und ſelbſt ſein eignes werden ihm Stoff genug geben.

Ehe ich die mir aufgeſtoßnen Druckfehler dieſes dritten Bandes anzeige, will ich zuvor einige Verbeſſerungen und Zuſätze zum zweyten Bande liefern.

Ueberhaupt bitte ich meine Leſer, ſo oft ſie im zweyten Bande das Wort horizontal leſen, dafür ſenkrecht zu ſetzen, denn dies Wort bezeichnet eigentlich die Strias longitudinales des Linne'.

Bey

Bey Turbo pullus S. 9. geſtehe ich zwar ein, daß die Zeichnung des Herrn von Born richtig ſey, daher die beygeſetzten Fragzeichen, und die Zeilen 18. bis 26. wegfallen müſſen; allein er hat daſelbſt ein ſchlechtes Beyſpiel mit abgebrochener Endſpitze abgebildet. Man hat ſie beſſer.

Beym Turbo olearius S. 24. beſonders 25. erſcheinet das Kleid dann erſt grün, wenn ihre eigenthümliche Farbe verlohren gegangen iſt, ſie iſt braun und hat einige dunklere, und an der Naſe einige weiße Bänder. Ein ſchönes Beyſpiel, das ich ſelbſt beſitze, überzeugt mich, daß dieſe braune Farbe kein Epiderm, ſondern die eigentliche wahre Farbe des Turbo olearius iſt.

Bey Helix cornea S. 137. ſetze man S. 138. für, daher dieſe Seite ein tiefes Nabelloch ꝛc. lieber, daher dieſe Seite ein Nabelloch von mehr als ¼ Zoll hat.

Bey Helix. S. 207. f. Num. 106. ſetze man am Ende hinzu, und die Queere hindurch eben ſo gefärbte ſchmale fadenähnliche (Bänder).

Bey Nerita canrena, der Abänderung S. 278. Num. 7. die mit einem Halsband gezierte Nerite muß die Zeichnung aus Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 568. fig. 19. wegfallen. Sie beſtimmt eine eigne Neritenart, 1) weil die gelblichen ſenkrecht herablaufenden und wie Zickzack gebildeten Linien gänzlich fehlen, 2) weil die Mundöfnung nicht blau, ſondern braun iſt, 3) weil vorzüglich in dem kleinen runden Nabel keine Axe, ſondern eine ſchwache kaum merkliche Schwüle liegt. Ich beſitze dieſe Conchylie nicht nur im Original, ſondern auch aus

Cour-

Courtagnon gegraben, und habe davon in meiner neuen Litteratur Th. II. S. 199. f. Num. 8. Nachricht gegeben.

Die Patellam granularem S. 406. nenne man lieber die körnige und nicht die dornigte Patelle, weil jene Benennung dem Linnäischen Namen, und der Sache selbst angemessener ist.

Bey der kleinen schwarz- und weißgestreiften Napfschnecke S. 448. lese man Zeile 19. von innen ist dieser Wirbel weiß oder fahl.

Das Dracische, oder eigentlich das Dacische Schild S. 479. Num. 92. muß aus der Zahl der Patellen ausgestrichen werden, wie ich schon in der Vorrede zu dem zweyten Bande S. VII. erinnert habe. Es ist keine Patelle, sondern die eine Schale der in diesem dritten Bande S. 542. f. Num. 1. beschriebenen orientalischen Pholade. Siehe auch meine neue Litteratur Th. I. S. 167.

Die weiße ovale gestreiffte Patelle S. 486. Num. 106. hat eigentlich schwärzliche Strahlen, und solte daher auch, die weiße ovale gestreiffte Patelle mit schwärzlichen Strahlen heißen.

Seite 491. Zeile 27. lese man für Muschel, Patelle.

Seite 504. nenne man die Num. 150. beschriebene und Tab. VI. fig. 10. abgebildete Patelle lieber, den gewölbten schräg geribbten Pantoffel.

Seite 532. Zeile 8. lies für Species, Genus.

Die Serpula intricata S. 541. f. sitzt vorzüglich häufig auf der Madrepora prolifera aus Norwegen, wo man sie fast auf jedem Aste erblickt.

Bey

Bey Serpula penis S. 554. sonderlich 555. gleicht die muschelförmige Erhabenheit, nicht sowohl zwey kleinen Tellinen, die sich aus einander gelegt haben, sondern vielmehr einer kleinen Telline mit aus einander gelegten Schalen.

Bey Tellina planata S. 648. habe ich an der Richtigkeit der gegebenen Abbildungen mit Grunde gezweifelt, ob ich gleich diese seltene Telline damals noch nicht besaß. Jezo besitze ich davon 2 schöne Dupletten, eine größere 1¼ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, und eine kleinere, welche nicht ganz 1¼ Zoll lang, und 1¼ Zoll breit ist. Auf sie paßt des Linne' Beschreibung pünctlich, nur fehlen ihr die rothen Wirbel. Die Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, durchsichtig, weiß, und klaffen auf beyden Seiten.

Ich werde mich bemühen so lange ich lebe, an der Vollkommenheit und Vollständigkeit dieses Buchs zu arbeiten, um es einst, wenn es eine zweyte Auflage erleben solte, hervortreten zu lassen. Ich kann hier, ohne zu prahlen, versprechen, da ich auf die großen Unterstützungen meiner Freunde stolz seyn kann. Nehmen Sie also mein bester Chemnitz und Spengler in Kopenhagen, mein theuerster Bühner in Bergen in Norwegen, mein wohlthätiger Modeer in Stockholm, und mein geliebter Meuschen in Haag, hier für Ihre zahlreichen Geschenke für mein Kabinet und für Ihre Unterstützung bey dieser Einleitung in die Conchylienkenntniß, die ich nun endige, meinen öffentlichen Dank an; nehmen Sie sich aber auch dieses Buches ferner an, und helfen Sie mir es nach und nach so verfeinern, daß

es

Courtagnon gegraben, und habe davon in meiner neuen Litteratur Th. II. S. 199. f. Num. 8. Nachricht gegeben.

Die Patellam granularem S. 406. nenne man lieber die körnige und nicht die dornigte Patelle, weil jene Benennung dem Linnäiſchen Namen, und der Sache ſelbſt angemeſſener iſt.

Bey der kleinen ſchwarz- und weißgeſtreiften Napfſchnecke S. 448. leſe man Zeile 19. von innen iſt dieſer Wirbel weiß oder fahl.

Das Draciſche, oder eigentlich das Daciſche Schild S. 479. Num. 92. muß aus der Zahl der Patellen ausgeſtrichen werden, wie ich ſchon in der Vorrede zu dem zweyten Bande S. VII. erinnert habe. Es iſt keine Patelle, ſondern die eine Schale der in dieſem dritten Bande S. 542. f. Num. 1. beſchriebenen orientaliſchen Pholade. Siehe auch meine neue Litteratur Th. I. S. 167.

Die weiße ovale geſtreiffte Patelle S. 486. Num. 106. hat eigentlich ſchwärzliche Strahlen, und ſolte daher auch, die weiße ovale geſtreiffte Patelle mit ſchwärzlichen Strahlen heißen.

Seite 491. Zeile 27. leſe man für Muſchel, Patelle.

Seite 504. nenne man die Num. 150. beſchriebene und Tab. VI. fig. 10. abgebildete Patelle lieber, den gewölbten ſchräg geribbten Pantoffel.

Seite 532. Zeile 8. lies für Species, Genus.

Die Serpula intricata S. 541. f. ſitzt vorzüglich häufig auf der Madrepora prolifera auf Norwegen, wo man ſie faſt auf jedem Aſte erblickt.

Bey Serpula penis S. 554. sonderlich 555. gleicht die muschelförmige Erhabenheit, nicht sowohl zwey kleinen Tellinen, die sich aus einander gelegt haben, sondern vielmehr einer kleinen Telline mit aus einander gelegten Schalen.

Bey Tellina planata S. 648. habe ich an der Richtigkeit der gegebenen Abbildungen mit Grunde gezweifelt, ob ich gleich diese seltene Telline damals noch nicht besaß. Jezo besitze ich davon 2 schöne Dupletten, eine größere 1¼ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, und eine kleinere, welche nicht ganz 1¼ Zoll lang, und 1¼ Zoll breit ist. Auf sie paßt des Linne' Beschreibung pünctlich, nur fehlen ihr die rothen Wirbel. Die Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, durchsichtig, weiß, und klaffen auf beyden Seiten.

Ich werde mich bemühen so lange ich lebe, an der Vollkommenheit und Vollständigkeit dieses Buchs zu arbeiten, um es einst, wenn es eine zweyte Auflage erleben solte, hervortreten zu lassen. Ich kann hier, ohne zu prahlen, versprechen, da ich auf die großen Unterstützungen meiner Freunde stolz seyn kann. Nehmen Sie also mein bester Chemnitz und Spengler in Kopenhagen, mein theuerster Bühner in Bergen in Norwegen, mein wohlthätiger Modeer in Stockholm, und mein geliebter Meuschen in Haag, hier für Ihre zahlreichen Geschenke für mein Kabinet und für Ihre Unterstützung bey dieser Einleitung in die Conchylienkenntniß, die ich nun endige, meinen öffentlichen Dank an; nehmen Sie sich aber auch dieses Buches ferner an, und helfen Sie mir es nach und nach so verfeinern, daß

es

es einst als ein vollständiger Commentar über den unsterblichen Linné hervortreten kann. Wenn einst meine Gebeine modern, so müssen Sie noch, wohlthätigsten Freunde! um deswillen, was Sie an diesem Buche, und seinem Verfasser gethan haben, in Segen grünen.

Und du! du geheiligte Asche meines verklärten Martini in Berlin, und meines verewigten Müllers in Kopenhagen, nie werde ich an dich denken, ohne die Männer, aus denen du geworden bist, mit Ehrfurcht zu nennen. Sie waren meine ersten Lehrer in der Conchyliologie, und ihre unzählbaren Proben ungeheuchelter Freundschaft konnte ich nicht vergelten, aber jezt habt ihr euren Lohn, jezt erndtet ihr. Wie freut sich mein Geist, wenn ich an jenes Leben, darauf auch ich warte, gedenke, denn unter tausend Seligkeiten, die mir der Herr, der gerechte Richter geben wird, ist auch diese, daß ich so viele Gelehrten werde kennen lernen, die mich hier der Ehre würdigten, ihr Freund zu seyn, und mich, was mündlich nicht geschehen konnte, mit ihnen schriftlich zu unterhalten.

Ich habe in diesem dritten Bande folgende Druckfehler bemerkt:

Seite 30. Zeile 4. 5. lies, auf den nicobarischen Eylanden gefunden. S. 31. Z. 5. l. und solren Ribben heissen. S. 32. Z. 4. 5. l. mit Kielen versehene Schalen. S. 33. Z. 30. l. gedoornde Nagel-Hart. S. 37. Z. 7. l. Bytemeister. S. 39. Z. 20. 21. fallt die Einklammrung weg. S. 39. Z. 32. l. an dem übrigen Rande. S. 40. Z. 3. l. die Farbe der übrigen Muschel. S. 94. Z. 28. 29. l. Bytemeister. S. 103. Z. 1. 2. l. ist wie bey Donax cuneata. S. 113. Z. 35. l. mit senkrechten Streiffen. S. 114. Z. 10. l. punctirt, gefleckt, gewölkt. S. 116. Z. 10. l. aus Piemont. S. 119. Z. 30. l. Fig. 333. 334.

S. 121.

S. 121. Z. 29. l. die weniger schön gemahlt sind. S. 122. Z. 32. 33. l. zu beyden Seiten. S. 124. 2. l. Zoega. S. 129. Z. 5. l. Aquat. Amboin. S. 134. Z. 30. l. er sey glatt. S. 142. Z. 11. l. (Fig. G. das Linné anführt ꝛc.) S. 144. Z. 20. l. latein: Testae. S. 174. Z. 27. 28. l. so würde sie. S. 177. Z. 28. 29. l. senkrechte Ribben. S. 221. Z. 14. l. die Unterschale hingegen. S. 229. Z. 34. l. die indessen in der Mitte. S. 237. Z. 24. l. senkrechte Streifen habe, und Schuppen ꝛc. S. 246. Z. 1. l. an den Felsen fest sitzt. S. 255. Z. 29. 30. l. regelmäßige Windung. S. 256. Z. 18. l. Chamen und Archen. S. 261. Z. 1. l. Einbeugung an beyden Schalen. S. 265. Z. 27. l. ist unkenntlich. S. 276. Z. 4. l. haarig und rauh. S. 279. Z. ult. l. werden von Queerstreiffen. S. 284. Z. 18. 19. l. bey den norwegischen Stranden. S. 291. Z. 13. l. Poffers dupletten. S. 296. Z. 33. l. hat zwar selbst vier Classen festgesetzt. S. 307. Z. 17. l. Th. V. tab. 27. fig. 2. S. 336. Z. 10. 11. l. ohngefehr 10 flache glatte Ribben. S. 337. Z. 5. l. auriculos habens. S. 348. 15. l. dieser rundgebauete Mantel. S. 351. Z. 29. l. Ostrea testa aequivalvi. S. 371. Z. 9. l. mittländischen Meere. S. 373. Z. 11. l. Mangobäume. S. 384. Z. 14. l. die Schale ist etwas schilfrig. S. 411. Z. 3. l. an Corallzweigen. S. 412. Z. 25. 27. l. Glasbohrmuschel. S. 413. Z. 13. l. Bogenförmigen Quereinschnitte. S. 418. Z. 5. l. unter die Terebratuln. S. 425. Z. 19. l. in Gruppen. S. 429. Z. 4. l. die europäischen. S. 448. Z. 25. l. Uddewallia. S. 450. Z. 15. l. Schlosse der Austern. S. 450. Z. 21. l. oben Num. I. S. 455. Z. 9. l. Tranquebarischen Gewässern. S. 457. Z. 11. l. Corallmaßen. S. 465. Z. 34. l. wie Mytilus modiolus. S. 471. Z. 22. l. Mytilus polymorphus. S. 473. Z. 33. l. Pinnenwächter. S. 474. Z. 28. l. besetzt sind. S. 479. Z. 12. l. Senegal S. 476. Z. 7. l. Dornen oder Schuppen S. 484. Z. 1. 2. l. der äussere Rand sey. S. 501. Z. 22. l. Chiton cinereus. S. 512. Z. 18. l. die Meereichel, wie gerunzelt erscheint. S. 514. Z. 19. l. bald einen völlig cylindrischen. S. 529. Z. 24. l. Gland de mer epineux.

Mein Manuscript war schon abgedruckt, als ich für die zweyschaligen Pholaden, die unter das Linnäische Geschlecht Mytilus gehören, ganz artige Entdeckungen machte. Ich fand: 1) eine, die dem Mytilus lithophagus ähnlich aber nicht gestreifft und vorn abgestumpft ist. Sie heißt bey mir: der abge-

abgeſtumpfte Corallbohrer; 2) das ofne Herz mit ſtarken Queerſtreifen; 3) eine dem Mytilus lithophagus ähnliche aber nicht geſtreiffte Miesmuſchel, mit über einander gelegten Endſpitzen. Sie heißt bey mir, der Creuzſchnabel, weil ihr Schnabel dem Schnabel der Loxiae curviroſtrae des Linné ſo ähnlich iſt; 4) eine zum zweyſchaligen Pholaden gehörige Miesmuſchel, deren Wirbelſeite ſtark abgeſtumpft iſt, die bey mir deswegen *Mytilus donacinus* heißt; und 5) eine zweyſchalige Pholade, welche wie Oſtrea perna, iſonomum und ephippium in der Gegend der Schloßfläche Leiſten und Furchen hat. Ich habe ſie um dieſes Umſtandes willen die vierzahnigte Pholade genennt. Wurden ſie mir früher bekannt, ſo hätte ich ſie an ihren Ort eingeſchaltet, und mit gehörigen Abbildungen begleitet. Ich werde es nun im vierten Bande meiner neuen Litteratur thun.

Johann Samuel Schröter.

Das dritte Geſchlecht.

TELLINA.

Linné XII. pag. 1116. Genus 305.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 62. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 3. 4. Die runzelvolle Telline, die runzlichte Tellmuſchel. Sie iſt einige Linien breiter, als ſie lang iſt, und hat wellenförmig gebildete Queerſtreifen oder Queerrunzeln. Ihr Bau iſt eyförmig, und an der Vorderſeite hat ſie die gewöhnliche Einbeugung der Tellinen. Innwendig iſt ſie glatt, und bald weiß, bald gelblich gefärbt. Die linke Schale hat einen geſpaltenen Mittelzahn, und in einiger Entfernung zwey kleinere Seitenzähne, da man in der rechten Schale zwey mittlere und zwey gröſſere Seitenzähne ſiehet. Dieſe Seitenzähne machen, daß dieſe Telline nicht die Tellina angulata des Linné ſeyn kann, wie einige glauben. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen ein-

ander, und die länglichte Spalte ist weit und offen. Das lederartige Ligament findet sich auf beyden Seiten Man findet sie in Ostindien, auf Tranquebar und in den Südländern, doch nicht häufig.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 76. Die aufgeblasene Telline. Ihr Bau ist etwas abgerundet, und auf der Vorderseite bey der Einbeugung nur unmerklich zugespitzt. Sie hat eine dicke, glatte, erhabene aufgeblasene Schale. Ihre Lippen stehen offen, sie hat starke Seitenzähne, die aber in den gegenseitigen Schale nicht eingreiffen. Sie ist von Innen, und von Aussen weiß, und ganz glatt. Doch lauffen die feinsten Streiffen vom Wirbel senkrecht herab, die man aber durch das Vergrösserungsglas suchen muß. Ihr Vaterland ist unbekannt und sie ist selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. fig. 77. die vieleckigte Telline. Ihr Bau ist eyförmig, ziemlich bauchig und ungleichseitig. Die Hinterseite ist abgerundet, die Vorderseite aber dergestallt eckigt, daß man hier drey eckige Krümmungen und Einbeugungen gewahr wird. Ueber die Oberfläche lauffen viele starke Queerstreifen, auch gehen vom Wirbel feine länglichte Streifen herunter. Die Spalte ist weit und offen, die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, am Affter aber siehet man keinen merklichen Eindruck. Der Rand ist glatt. Die rechte Schale hat im Schlosse zwey Mittelzähne, die linke Schale aber hat nur einen einzigen gespaltenen Mittelzahn. Die Farbe ist graulich weiß. Die Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse und wohnet an den Trauquebarischen Ufern.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 78. Die papierne in der Mitte gleichsam eingedrückte Telline. Die dünne und zerbrechliche Schale ist eyförmig, und auf der Oberfläche queergestreift. Auf der Vorderseite sind Ecken, Falten und Runzeln, fast in dem Mittelpuncte aber sind beyde Schalen vertieft, wie

ein-

eingedrückt, der Eindruck ist indessen am Rande viel breiter als am Wirbel. Die Schale ist ziemlich bauchig, die Wirbelspitzen kehren sich völlig gegen einander. Die innern glatten Wände sind weiß, die Spalte stehet offen, und der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, aber keine Seitenzähne. Diese seltene Muschel, die einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll sechs Linien breit ist, wird auf Guinea gefunden.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 85. Die dreyseitige Telline. Sie gleichet einem ungleichseitigen Triangel. Die Vorderseite ist sehr stumpf abgeschnitten, und beyde Schalen sind ziemlich flach. Die Schale ist an der Vorderseite etwas umgebogen und hier fein gerunzelt. Das Schloß hat einen Hauptzahn, und einen kleinen Seitenzahn. Die Farbe ist gelblich, die Wirbelspitze aber weiß. Beyde Schalen schliessen genau zusammen, und der äussere Rand ist scharf. Sie ist 1 Zoll 7 Linien lang, 2 Zoll 2 Linien breit, und selten.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10 fig. 86. Die dünne rundachtige Telline. Die Schale ist dünne, bräunlich gefärbt, fast weiß, doch sind die Schnäbel gelblich. Sie hat abgerundete Queerstreifen und eine rundliche Form. Im Schlosse stehet ein einziger und in der gegenseitigen Schale ein gedoppelter Zahn. Seitenzähne hat sie nicht. Sie hat eine mittlere Grösse und ist in den Guineischen und Westindischen Meeren zu Hause.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 87. Die dünne länglichte Telline. Die Vorderecke wird durch eine kleine Seitenwand von der andern Schale gleichsam abgesondert. Die andre Seite hingegen ist abgerundet. Der Wirbel sitzet ausser der Mitte nach der Vorderseite zu. Die eine Schale hat nur einen Mittelzahn, die andere hat ihrer zwey, und einen Sei-

tenzahn unter dem Affter. Die Schale ist eyförmig gebaut, gelblich gefärbt und zerbrechlich. Sie wohnt in den europäischen Meeren, und hat nur eine mittlere Grösse.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 88. 89. 90. Beschäfftig. der Gesellschaft naturf. Freunde. Th. I. S. 387. tab. 9. fig. 1. 2. 3. Spengler Catal. tab. 4. fig. 3. 4. 5. Die Spenglerische Telline. Sie ist viel breiter als sie lang ist, denn bey einer Länge von eilf Linien kann sie eine Breite von 2 Zoll acht Linien haben. Die obere Schale ist einwärts, die untere aber, wie ein gewölbter Cirkelbogen auswärts aufgehoben. Auf der Vorder- und Hinterseite siehet man 2 Reyhen feiner Zacken, welche allein diese äusserst seltene Tellmuschel kenntlich genug machen. Die Queerstreifen gehen nicht nach gleichen Linien, und nur bis zur Mitte der Schale. Der Wirbel stehet genau in der Mitte. Mitten im Schlosse stehet in jeder Schale ein gespalteter Zahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn der Gegenschale paßt, jede Schale hat aber auch einen Seitenzahn, die Farbe ist weiß, und in der Gegend des Wirbels rosenroth. Eben so ist die Schale inwendig gefärbt. Die Schalen sind dick und stark, und die Muschel wohnt am Strande der nicobarischen Eylande.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 91. Lister Hist. Conchyl. tab. 394. fig. 241. Die Ferrörsche Telline. Sie ist länglich eyförmig, sehr flach, und wie zusammengepreßt. Die Vorderseite ist eckigt und gefalten und vom Wirbel herab gestreifft. Ueber die Schale lauffen feine Queerstreiffen, die da, wo sie am stärksten sind, den Runzeln gleichen. Vom Wirbel lauffen weisse und röthliche Strahlen herab. Das braune lederartige Ligament tritt weit über die Spalte hervor. Die innern Wände sind weiß, das Schloß hat in jeder Schale einen kleinen Mittelzahn aber keine Sei-

ten-

tenzähne. Sie wird einen Zoll lang, zwey Zoll breit, und wohnet am Strande der Ferröiſchen Eylande, an den engliſchen und ſchottiſchen Meerufern, auch bey den norwegiſchen Stranden, allenthalben aber ſelten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 94. Die rauhe Telline. Wahrſcheinlich iſt ſie bloſſe Abänderung von der Tellina gari Linn. (II. B. S. 644. Num. V.) denn die Bauart iſt bey beyden faſt ganz gleich, und nur die Farbe unterſcheidet ſie. Sie hat lauter Queerſtreiffen, die in ſchiefer Richtung bis auf den Strich der Vorderſeite zulauffen, wo die Schale anfängt ſich umzulegen und eckigt zu werden. Der Grund iſt grauweiß. Rothbunte und grauweißliche Strahlen, die unten am breiteſten ſind, lauffen vom Wirbel herab. Die Schalen ſind ſehr wenig gewölbt. Das Schloß iſt wie bey Tellina gari. Sie wohnet in Oſtindien und iſt ſehr ſelten.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 97. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 1? die röthliche, wie mit einem Deckel verſchloſſene Telline. Die eine Schale dieſer ſeltenen Telline iſt gewölbt, die andre aber flach, wie ein Deckel. Sie hat die feinſten Queerſtreiffen, aber etwas ſtärkere ſenkrechte Streiffen. Auf beyden Schalen iſt ſie an der Vorderſeite etwas umgebogen. Die eine Schale hat nur einen einzigen Zahn, der zwiſchen zwey Zähne der entgegengeſetzten Schale eingreifft, darneben ſtehet ein kleiner Callus, aber keine Seitenzähne. Auf der einen Seite iſt ſie abgerundet, auf der entgegengeſetzten mehr verlängert und ausgedehnt. Ihre Purpurfarbe, die von Auſſen und Innen ſichtbar iſt, wird durch einige weißliche Binden unterbrochen. Sie iſt 1¼ Zoll lang, und 2¾ Zoll breit.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 98. Die weißgelbliche gleichſam mit einem Deckel verſchloſſene Telline. Auch bey dieſer Telline iſt die eine

Schale gewölbt, die andre aber flach. Hier ſind die Queerſtreiffen ſtärker, als die ſenkrechten. Die weiſſe Grundfarbe wird von einer gelben Miſchung äuſſerlich und innerlich ſchattirt. An der umgebogenen Vorderſeite ſind die Streifen ſtärker. Die Hinterſeite iſt oval abgerundet. Die linke Schale hat einen geſpaltenen Hauptzahn und noch einen kleinen Zahn unter der Vulva; die rechte Schale aber hat zwey Mittelzähne, davon der eine geſpalten iſt und noch einen Seitenzahn. Beyde Schalen ſchlieſſen genau, und der Rand iſt ſcharf. Sie iſt 1 Zoll acht Linien lang, und 2 Zoll acht Linien breit und vermuthlich oſtindiſch.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 99. **Die flache durchſichtige Telline.** Sie iſt eyförmig und ungleichſeitig, und beyde Schalen ſind flach, dünne, durchſichtig, und ſchneeweiß. Wenn gleich ſenkrechte Streiffen von Queerſtreiffen durchſchnitten werden, ſo ſind doch beyde ſo fein, daß die Schalen dem ohnerachtet glatt erſcheinen. Der Wirbel liegt nicht im Mittelpuncte, ſondern nach der Hinterſeite zu, und das Ligament tritt hervor. Der Rand bey der Vorderſeite iſt nahe bey der ofnen Spalte wie gefalten und umgebogen, und der Rand iſt ſchneidendſcharf. Das Schloß hat in der linken Schale einen, in der rechten aber zwey Mittelzähne. Seitenzähne ſind nicht vorhanden. Dieſe Muſchel wird 1 Zoll 6 Linien lang, und 2 Zoll 9 Linien breit, wohnet an der **Guineiſchen** Küſte, und iſt in guten Dupletten nicht gemein.

14. Hieher gehöret eine Telline, die Herr Spengler Tellinam excavatam nennt, und die ſich auch ohne Abbildung beſchreiben läßt. Sie iſt auch eyförmig, nur nicht in gleichem Verhältniß. Meine gröſte Duplette iſt 1½ Zoll lang und drey Zoll breit. Die Schalen ſind flach, dünne, durchſichtig und ſchneeweiß, die Queerſtreiffen ſind kenntlich genug, zumal an der Vorderſeite wo ſie beynahe in Runzeln übergehen. Der Wirbel liegt

nach

nach der Hinterſeite zu, und das Ligament tritt ebenfalls hervor. Auch hier iſt der Rand bey der ofnen Spalte gefalten. Das Schloß iſt in Rükſicht auf die Mittelzähne, wie bey der vorhergehenden; die eine Schale hat aber einen Seitenzahn. Sie iſt aus Oſtindien, und von der vorhergehenden mehr als Abänderung unterſchieden, wie die gegebene Beſchreibung lehrt.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 101. Das zerbrechlichſte Tellinchen. Chemn. Dieſe kleine Telline liegt häufig beym Ufer der Oſt- und Nordſee, und iſt ſehr dünne und zerbrechlich. Die etwas verlängerte Vorderſeite iſt wie geſchnäbelt und ſpitzig, die Hinterſeite hingegen iſt abgerundet. Der Wirbel iſt gelb, das übrige der Schale gelblich. Sie hat ſehr feine ſenkrechte Streifen. Die linke Schaale hat einen, die rechte zwey gar kleine Mittelzähne. Seitenzähne fehlen gänzlich. Tellina fragilis Linn. (II. B. S. 646. Num. VI.) kann ſie nicht ſeyn, weil ſie nicht gewölbt iſt.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 103. Die lanzettenförmige Telline. Sie iſt ſehr dünne, zerbrechlich, und durchſichtig, und endigt ſich an der eckigten, einigemal umgebogenen Vorderſeite, in eine ſcharfe Spitze, die einer Lanzette gleicht. Sie hat einen eyförmigen Bau, die rechte Schale hat ſtärkere Queerſtreiffen als die linke, beyde Schalen aber ſind weißlich, doch ſiehet man hin und wieder eine blaßröthliche Schattirung. In jeder Schale ſteht ein einziger etwas geſpaltener Mittelzahn, die eine Schale hat aber auch zwey äuſſerſt kleine Seitenzähne. Die linke Schale hat innerlich an der Vorderſeite eine erhöhete Ribbe, und das lederartige Band raget hervor. Sie iſt 10 Linien lang und 1 Zoll acht Linien breit. Sie kommt aus Oſtindien und iſt überaus ſelten.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 107. 108. Die opalartige Telline. Sie ist eyförmig dünne und durchsichtig. Auf ihrer weissen und glatten Oberfläche spielen die Farben des Regenbogens, und sie hat einen opalartigen Schillerglanz, gleich der Perlmutter. Innerlich hat jede Schale eine zarte weisse Ribbe, die vom Schlosse in schiefer Richtung zum äussern Rande gehet, in der einen Schale aber etwas erhöheter und stärker ist, als in der andern. Sie wohnet an den nicobarischen Meerufern.

18. Eben diesen Bau hat die papierne Telline des Herrn Spenglers, die ich durch seine Güte besitze, die aber nirgends abgezeichnet ist. Ihr fehlet indessen der Farbenschmuck, denn sie ist bloß weiß, ihr fehlen auch die innern Ribben. Sie ist dünne wie Papier und überaus zerbrechlich, spiegelglatt, und nur an der Einbeugung zart gerunzelt. Die eine Schale hat einen gespaltenen, die andre aber nur einen einfachen Mittelzahn, die Seitenzähne fehlen gänzlich. Sie hat die Grösse der vorhergehenden, denn sie ist etwas über einen Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ihr Vaterland kan ich nicht angeben.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 109. Die scharlachrothe Telline. Sie ist durchsichtig und von Innen und Aussen scharlachroth gefärbt. Sie ist eyförmig und hat an der Vorderseite eine fast unmerkliche Krümmung, und auf der Oberfläche feine Queerstreifen, die beym äussern Rande etwas stärker werden. Nahe beym Schlosse zeigt sich eine kleine Erhöhung wie ein Wulst, dergleichen die Solenen haben. Man findet sie an den Stranden des mittländischen Meeres.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 115. 116. Der Blaustrahl. Er hat genau die Bildung und Bauart, wie Tellina trifasciata. Linn. (II. B. S. 653. Num. XIV.) auch den nemlichen Bau des Schlosses. Allein er hat mehr als 3. wohl 6. violet-

blaue

blaue Strahlen, die von Innen faſt noch lebhafter als von Auſſen ſind. Indeß kan er wohl Abänderung der Tellinae trifaſciatae ſeyn.

21. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 117. Die Granatapfelblüthe. Bey aller Aehnlichkeit mit der Tellina incarnata Linn. (II. B. S. 654. Num. XV.) iſt ſie doch von ihr ſichtbar genug unterſchieden. Sie iſt klein, durchſichtig und zerbrechlich, aber flächer und mehr zuſammengedrückt. Die Einfaſſung des Randes iſt weiß, der Wirbel aber iſt roſenroth. Sie kan Abänderung der Tellinae incarnatae ſeyn.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 131. Die Haſelnuß unter den Tellinen. Die keilförmige Tellmuſchel. Sie hat mit den Tellinen weiter nichts gemein, als den einzigen geſpaltenen Mittelzahn in jeder Schale. Denn die den Tellinen eigne Einbeugung der Vorderſeite fehlet hier gänzlich. Ihre Form und ihr bräunliches Epiderm giebt ihr eine Aehnlichkeit mit einer Haſelnuß, ſie hat auch die Größe der größten Haſelnüſſe, die man in Thüringen Zellernüſſe nennet. An den innern Wänden zeigt ſich nahe beym äuſſern Rande eine violette Farbenmiſchung. Ihr wahres Vaterland iſt unbekant.

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 132. a. b. Dieſe Telline hat ganz den Bau wie Tellina bimaculata Linn. (II. B. S. 661. Num. XXIV.) Form, Bildung, Bauart, Schloß, iſt ganz wie bey jener, nur das Farbenkleid iſt verſchieden. Denn einige ſind von Auſſen und Innen bläulicht, mit einigen weiſſen Queerbinden; andere aber haben violetblaue Strahlen, die vom Wirbel bis zum Rande herablaufen. Sie wohnet an den europäiſchen Stranden, und kan Abänderung von der Tellina bimaculata Linn. ſeyn.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 134. Die queergeſtreifte Flußmuſchel. Chemn. Die gefurchte Flußtelline. Schr. Sie iſt nicht ſo ſtark gewölbt

wölbt und ungleichseitiger als Tellina cornea Linn. (II. B. S. 665. Num. XXIX.) sie ist voller nach dem Wirbel zu gebogener Queerstreifen. Ohnweit des gespaltenen Mittelzahns, stehen noch einige überaus kleine Nebenzähne, ausserdem sind auch Seitenzähne vorhanden, die in beyden Schalen in einander greifen. Die Wirbelspitzen liegen ausser der Mitte, und die Muschel wohnet in den Dänischen kleinen Flüssen, Bächen und Auen.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 135. Die See- oder Teichtelline. Chemn. Die Telline der Teiche und Tümpfel. Sie ist dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher als Tellina cornea Linn. (II. B. S. 665. Num. XXIX.) ihre Schalen sind weniger gewölbt, viel flächer und gleichseitiger, als bey der queergestreiften Flußmuschel. (Vorher Num. 24.) Sie hat eine aschfarbige Zeichnung, und wird etwas größer als Tellina cornea Linn. Ihr Schloß hat viel Zähne, die man aber durch das Vergrößerungsglas suchen muß. Solte sie daher nicht unter Arca des Linné gehören? Sie wohnet in den Dänischen Seen und Teichen.

26. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 136. Die Kalktelline. Sie ist dünne und eyförmig, und hat an der Vorderseite die den Tellinen eigne Einbeugung. In der einen Schale sitzt ein gespaltener Mittelzahn, der in ein Grübchen der andern Schale passet. Sie ist innerlich und äußerlich kalkartig weiß und wohnet in unzählbarer Menge an den Ufern von Jßland und der Ferröischen Eylande.

27. Lister Hist. Conchyl. tab. 159. fig. 15. Pectunculus perpusillus rostratus. List. Diese mit feinen Queerstreifen versehene Telline ist äußerst klein und abgerundet, der Schnabel aber raget ungleich weiter hervor, als man es sonst an dergleichen Muscheln zu sehen gewohnt ist. Sie ist aus den virginischen Flüssen.

28.

28. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 160. fig. 16. Klein. Method. Oſtrac. tab. 9. fig. 36. Pectunculus ſubviridis triquetrus. Liſt. Wenn gleich Liſter die Schloßſeite mit abbildet, ſo iſts doch ſo dunkel, daß man die Beſchaffenheit des Schloſſes nicht errathen kan. Sie mag indeſſen unter den Tellinen ſtehen, und die geflügelte dreyeckige Telline heiſſen, weil ſich der Rand in der Gegend des Schloſſes wie bey einer Arche ausbreitet, der Rücken aber auf beyden Seiten Einbeugungen hat. Sie iſt 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang, und faſt 2 Zoll breit, hat eine grünliche Farbe, und Liſter hat ſie unter die Flußconchylien geſetzt, ob er ſie gleich in dem Kabinet zu Orfurth fand.

29. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 300. fig. 137. Pectunculus ſubluteus, planus, tenuis vtrinque a roſtro ſinuoſus. Liſt. Die Einbeugung an der Vorderſeite dieſer überaus großen Tellmuſchel iſt ſehr merklich. Ihre Form iſt abgerundet, ſie iſt flach, dünſchalig und bräunlich gefärbt.

30. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 383. fig. 26. Tellina parva, rubra, anguſta, radiata. Liſt. Sie iſt von mittlerer Gröſſe, mehr als noch einmal ſo breit, als ſie lang iſt, und wenig gewölbt. Die eine Seite iſt zugeſpitzt, die andre abgerundet. Da ſie Liſter rubram radiatam nennet, ſo vermuthe ich, daß ſie auf rothem Grunde weiſſe Strahlen habe.

31. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 384. fig. 27. Tellina variegata, unico radio ſive plagula albeſcente conſpicua. Liſt. Sie iſt ebenfalls breiter als ſie lang iſt, doch an beyden Seiten abgerundet, obgleich an der einen Seite merklicher als an der andern. Sie iſt marmorirt oder bunt gefärbt, hat aber an der Vorderſeite einen weiſſen Strahl, der vom Wirbel bis zum Rande läuft.

32. Lister Hist. Conchyl. tab. 385. fig. 232. Tellina lata albida, ex rubro radiata. List. Sie hat den Bau der vorhergehenden, ist etwas kleiner, und hat mehrere schmale etwas unterbrochene Strahlen.

33. Lister Hist. Conchyl. tab. 386. fig. 233. ohne Beschreibung nur mit dem Zusatze, daß sie aus Madagaskar sey. Sie hat eine ansehnliche Grösse, 2¼ Zoll lang, 3½ Zoll breit, an beyden Seiten abgerundet, doch an der einen, die zugleich eine Einbeugung hat, merklich genug zugespitzt. Schade, daß Lister ein solches ansehnliches Stück ganz ohne Beschreibung gelassen hat!

34. Lister Histor. Conchyl. tab. 387. fig. 234. Tellina maxima, latissima, subrubra, radiata, ad alterum latus sinuosa. List. Wenn Lister diese die größte Telline nennt, so kommt es daher, weil er die Tellinam remies Linn. (II. B. S. 656. Num. XIX.) die er nach Tab. 266. fig. 102. noch größer besas, nicht unter die Tellinen rechnete. Diese ist fast 2½ Zoll lang, und 3¼ Zoll breit, folglich ist sie mehr oval als rund zu nennen. Lister legt ihr eine röthliche Farbe, und Strahlen bey, die nach der Zeichnung nur nach der vordern eingebogenen Seite zu, sichtbar sind, übrigens auch wohl verloschen seyn können. Wäre dies, und also die ganze Muschel ehedem gestrahlt gewesen, so könnte man diese ansehnliche Telline auch für Abänderung der Tellinae laevigatae Linn. (II. B. S. 649. Num. X.) ansehen.

35. Lister Hist. Conchyl. tab. 389. fig. 228. Tellina parva albida, ex purpura maculata sive radiata. List. Sie ist klein, breiter als sie lang ist und auf beyden Seiten abgerundet. Der Wirbel steht nicht im Mittelpunkte, sondern nach der vordern Seite zu. Auf ihrem weißlichen Grunde hat sie rothe Flecken, welche strahlenförmig vom Wirbel nach dem Rande laufen.

36.

36. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 391. fig. 230. Tellina major intus et extra purpuraſcens. Liſt. Sie iſt über 1½ Zoll lang und 1½ Zoll breit, folglich etwas breiter als ſie lang iſt. Die Einbeugung der Vorderſeite iſt ſichtbar genug, der Wirbel ſtehet faſt in der Mitte, und eine röthliche Farbe iſt an ihr ſowohl von Auſſen als von Innen zu ſehen.

37. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 398. fig. 237. ohne Beſchreibung, die ſie doch für vielen andern verdienet hätte. Sie hat eine groſſe Aehnlichkeit mit der ſpenglerischen Telline (vorher Num. 8.) iſts aber zuverläßig nicht, weil ihr, damit ich alles übergehe, die zwey Reyhen feiner Zacken fehlen, welche die ſpenglerische Telline ſo kenntlich machen.

38. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 399. fig. 238. Tellina major intus luteſcens faſciis exaſperata radiata. Liſt. Ihre Gröſſe iſt auch anſehnlich genug, 1¾ Zoll lang, 3 Zoll breit, an der einen Seite abgerundet, an der andern merklich zugeſpitzt. Faſt ſtehet der Wirbel im Mittelpunkte. Die eingebogene Seite iſt ſichtbar gerunzelt. Nach Liſter ſoll ſie inwendig gelb, von Auſſen durch Queerſtreifen rauh, und geſtrahlt ſeyn. Das letztere erhellet aus der Zeichnung nicht, denn da erſcheinet ſie fleckigt wie marmorirt.

39. Liſter Hiſt. conchyl. tab. 401. fig. 244. Tellina triangularis, albida, tenuis faſciata. Liſt. Sie iſt über einen Zoll lang, faſt 1½ Zoll breit, und einigermaßen keilförmig, oder wie ſie ſich Liſter gedachte, dreyſeitig. Ueber die feine dünne weißliche Schale laufen Queerſtreifen.

40. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 401. fig. 245. Tellina triangularis admodum craſſa, fere levior. Liſter. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, nur daß ſie verhältnißmäßig etwas länger iſt.

Die

Die kleinern Schalen sind gleichwohl sehr stark, und ihre Queerstreifen sind weniger sichtbar.

41. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 405. fig. 250. Tellina parva intus rubra, ad alterum latus ſinuoſa. Liſter. Sie gehört gleichwohl nicht unter die kleinſten Tellinen, da ſie 1 Zoll lang, und eben ſo breit iſt. Sie hat folglich eine abgerundete Form, die aber durch die ſtarke und ziemlich breite Einbeugungen der einen Seite merklich unterbrochen wird. Da ſie nach Liſter innwendig roth ſeyn ſoll, ſo muß ſie von Auſſen weiß ſeyn.

42. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 405. fig. 251. Tellina laevis intus et extra rubra, ad latus ſinuoſa. Liſter. Sie iſt breiter als ſie lang iſt, an der einen Seite etwas eingebogen, kleiner als die vorhergehende, glatt, und von Auſſen und Innen rothgefärbt. Solte man ſie nicht für Abänderung von der Granatapfelblüthe (Vorher Num. 21.) annehmen dürfen?

43. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 407. fig. 253. Tellina lata alba, mar. Norveg. Liſter. Sie iſt etwas ungleichſeitig, auf der einen Seite ſtark abgerundet, auf der andern Seite eingebogen und mehr zugeſpitzt. Sie iſt $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, weiß und von den norwegiſchen Ufern.

44. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 408. fig. 254. Tellina craſſa ad roſtrum extra purpuraſcens, Iamaic. Liſter. Sie iſt 1 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich breiter als ſie lang iſt. Sie hat eine ſtarke breite Einbeugung an der einen Schale, und blos ihr Wirbel iſt roth gefärbt. Ihre Schale iſt ſtark, die rothe Farbe des Wirbels nur von Auſſen ſichtbar; und Jamaica iſt ihr Vaterland.

45. Liſter Hiſt. Animal. p. 171. Tab. 4. fig. 20. Concha quaſi rhomboides, in medio cardine utrinque circiter tribus exiguis denticulis donata. Liſter. Liſter ſagt ferner, daß die Schale nur von mittlerer Stärke, zwey Zoll breit, und etwas über einen

Zoll

Zoll lang, von auſſen aber durch viele feine Queerſtreifen ganz rauh ſey. Das Schloß hat zwey bis drey feine Zähnchen, von Auſſen iſt die Schale weiß, von Innen aber auf der einen Seite blau gefärbt. Sie liegt an den Ufern des Fluſſes Tees in England häufig.

46. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 33. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 32. Concha quaſi perfecte rotundata, in omnibus partibus laevis et nitida; extremae ejus orae ambitus minutiſſimis dentibus eſt aſper, colore pullo; — in Iberico littore copioſa. Bon. Die Schale iſt klein, faſt völlig rund und ſchwärzlich, bisweilen gelbbraun mit ſchwarz gemiſcht gefärbt.

47. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 34. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 33. Conchula-eburnea in parte convexa, in concava Margaritis-ſimilis, in oris ſpiſſis denticulis criſpa, frequens eſt in Adriatici littoris arena. Bon. Ebenfalls nicht allzugros, faſt rund gebaut, von Auſſen weiß, inwendig perlmutterartig. Die Zahl der kleinen ſpitzigen Zähne hat Bonanni nicht angegeben.

48. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 42. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 41. Tellina-diſtincta, faſciola candida, quam color caſtaneus in vinoſum abiens, hinc inde terminat, e littore Germanico et Britannico. Bon. Die Muſchel iſt etwas über 1½ Zoll breit und 1 Zoll lang. Der Wirbel ſtehet nicht im Mittelpunkte. Auf der ſchmälern Seite läuft vom Wirbel ein weiſſer Strahl auf bräunlich gelbem Grunde herab.

49. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 44. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 43. Tellina roſeo colore zona candida diuiſo, interdum invenitur in latino litore lactea, balauſtinam notam habens in umbone. Bon. Die Muſchel iſt etwas breiter als ſie lang iſt, und nur von mittlerer Größe. Die roſen-

rothe

rothe Grundfarbe wird durch ein weisses Band unterbrochen.

50. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 48. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 47. Concha levis. — Huic color est cinereus, circa oram rufescens, extra rugis asperatur, figura quodammodo rhomboide. — Cardo constat ex duobus aut trinis denticulis. **Bon.** Die Muschel ist 2 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, glatt, die jährigen Ansätze ausgenommen. Wenn sie gleich in dem Mus. Leersiano p. 126. n. 1214. zur **Posserduplette** gemacht wird, so kan sie es doch um der Beschaffenheit des Schlosses willen, dem Bonanni 2. bis 3. Zähnchen beylegt, gewiß nicht seyn.

51. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. D. Tellina Gari. Diese Muschel ist so lang wie ein Finger, und einen Queerfinger breit *). Sie hat keine Streifen, sie ist eben, schwärzlich oder dunkelblau, mit wenigen blaßweissen und dunklen Strahlen an den Ecken besetzt. Die Schalen schliessen nicht wohl, sondern sie sind am förderſten Rande etwas eingebogen, und sind ziemlich bäuchicht. **Rumph.** Da **Rumph** von seiner Tellina gari sagt, sie sey eben und glatt, **Linne'** aber von der seinen, sie habe Queerstreifen, so sind beyde Muscheln allerdings verschieden. Siehe den II. Band, S. 644.

52. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 7. fig. B. **Schröter** Flußconchyl. tab. X. minor A. fig. 8. aus **Gualtieri.** Musculus fluviatilis, aequilaterus transversim striatus, fuscus, et duabus vel tribus lineolis nigris cinctus. Sie ist nicht so merklich gerundet wie Tellina cornea (II. B. S. 665. Num. XXIX.) von der sie sich auch durch die Queerstreiffen unterscheidet, nicht aber durch die Größe. Die braune Grund-

*) Nach **Linne'** gerade umgekehrt, einen Queerfinger lang, und einen Finger breit.

Grundfarbe wird durch einige ſchwarze Queerlinien verſchönert. Sie iſt, wie die folgende, eine Flußconchylie.

53. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 7. fig. CC. Muſculus fluviatilis, ſtriatus, ſubflavus pellucidus. **Gualt.** Vielleicht ſind die Queerſtreifen nur Anſätze der Schale, und ſo könnte dieſe kleine Schale Abänderung von Tellina cornea (II. B. S. 665. Num. XXIX.) ſeyn, deren Farbe zuweilen in das Gelbe fällt.

54. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. D. E. Concha marina, valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter ſinuoſa, aut albida aut ſubrubra. **Gualt.** Der Bau iſt rund, die Größe mittelmäßig, die einzelnen Queerſtreiffen können neue Anſätze der Schale ſeyn, die Einbeugung iſt ſichtbar; die Farbe weißlich oder röthlich.

55. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. H. Tellina aequilatera laevis, albida linea candida faſciata, intus flava. **Gualt.** Sie iſt viel breiter als ſie lang iſt. Von Auſſen ſiehet man auf weißlichem Grunde ein weiſſes Band; innwendig iſt ſie gelb; und der Wirbel ſtehet nicht ganz im Mittelpunkte.

56. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. I. Tellina aequilatera laevis, tenuis ſubrubra. **Gualt.** Sie hat Bau, Größe und Farbe, wie Tellina carnaria (II. B. S. 660. Num. XXIII.) die ſie nicht ſeyn kan, weil ſie **Gualtieri** glatt nennet, und auch ohne alle Streifen abbildet.

57. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. L. Tellina aequilatera laevis, intus et extra lucidiſſime purpurea. **Gualt.** Sie iſt 1 Zoll lang, 1½ Zoll breit, glatt und von Auſſen und Innen hellroth gefärbt.

58. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. M. Tellina aequilatera laevis, parva ſubrubra. **Gualt.** Nur

von mittlerer Größe, etwas breiter als ſie lang iſt, auf der einen Seite merklich eingebogen, glatt und röthlich gefärbt.

59. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. N. Tellina aequilatera laevis, albida, in cardine purpuraſcens. **Gualt.** Sie iſt ¼ Zoll lang, und über einen Zoll breit, folglich enförmig, glatt, weiß und nur am Wirbel röthlich gefärbt.

60. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. O. Tellina aequilatera, ſtriis aliquibus circumdata, candida. **Gualt.** Die Figur nähert ſich mehr der runden als breiten. Die Muſchel hat feine Queerſtreifen, und eine weiße Farbe.

61. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. P. Tellina aequilatera laevis, intus et extra candidiſſima. **Gualt.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur iſt ſie kleiner, glatt, und wenig weiß.

62. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 77. fig. Q. Tellina aequilatera triangularis, gibboſa aliquantulum transverſim ſtriata: ex viridi albicans. **Gualt.** Dadurch, daß dieſe Muſchel auf beyden Seiten eingebogen, auf der einen Seite aber viel kürzer, als auf der andern iſt, erhält ſie eine dreyſeitige ganz eigne Figur. Sie iſt dabei gewölbt, und mit feinen Queerſtreifen verſehen. Im Schloſſe ſiehet man nur einen Mittelzahn, aber einen ſtarken Seitenzahn. Sie ſcheinet unter die Tellinen zu gehören, unter welchen ſie aber eine ganz eigne, und beſonders um ihrer bauchigen Form willen, eine beſondre Figur macht.

63. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 85. fig. C. Chama inaequilatera ſtriis minimis et aliquibus liniis faſciata ſubruſa aliquando fulvida. **Gualt.** Sie iſt ¾ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, und hat den Wirbel weit auſſer dem Mittelpuncte; ſie hat feine ſenkrechte Streifen,

ſen, die von einigen Queerſtreifen durchſchnitten werden, ihre Farbe iſt röthlich mit einzelnen gelbbraunen Flecken.

64. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 86. fig. G. Chama inaequilatera, transverſim ſtriata ſ. lineata, altero latere ſinuoſo ex candido et roſeo pallide faſciata. **Gualt.** Sie hat feine Queerſtreiffen, die das Anſehen zarter Runzeln haben, und auf weißem Grunde blaßrothe Strahlen. Uebrigens hat ſie den Bau wie Tellina virgata (II. B. S. 642. Num. III.) davon ſie allerdings Abänderung ſeyn kan.

65. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 88. fig. C. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, ſubrotunda, ſtriis nonnullis minimis prope marginem ſignata, candida. **Gualt.** Die Muſchel iſt faſt rund, etwas gewölbt, und nur am Rande mit einigen feinen Queerſtreifen bezeichnet. Die Farbe iſt weiß.

66. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 88. fig. H. I. L. Tellina inaequilatera ſatis depreſſa, minutiſſime ſtriata, vel candida vel purpuraſcens, vel ſubroſea. **Gualt.** Dieſe drey Figuren, und Fig. M. Tellina incarnata (II. B. S. 654. Num. XV.) und Fig. N. Tellina donacina (II. B. S. 655. Num. XVI.) giebt **Gualtieri** eine Beſchreibung, legt ihnen die feinſten Streiffen, eine weiße, hoch- oder blaßrothe Farbe bey, läßt uns aber bey den Figuren H. I. L. deren Schloßſeite ſehr dunkel abgebildet iſt, ganz in Ungewißheit ob ſie zu Tellina oder zu Donax gehören. Das erſte iſt darum wahrſcheinlich, weil ſie keinen gekerbten, ſondern einen glatten Rand haben.

67. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 88. fig. P. Tellina inaequilatera maxima rugoſa, candida intus argentea. **Gualt.** Sie iſt 2 Zoll lang, und $4\frac{1}{2}$ Zoll breit, und alſo kan ſie wohl unter den eyförmigen Telli-

breit. Daß sie nicht Tellina albida (II. B. S. 646. Num. VII.) seyn könne, wie Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 32. vorgiebt, lehrt jene Beschreibung, wenn man sie mit dieser Abbildung vergleicht.

76. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 21. fig. 5. Sie wird im Texte zur Bacaßanmuschel Tellina gari (II. B. S. 644. Num. V.) gemacht und gesagt, daß sie rothglänzend und am Schloße (an den Wirbeln) wie am Rande violetfärbig sey. Sie ist 1¼ Zoll lang, und etwas über 2 Zoll breit. Daß sie in keiner Rücksicht die Tellina gari seyn kan, lehret die Beschreibung, die ich von derselben gegeben habe.

77. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 38. fig. 4. Die weisse Telline, holl. Witte Telline, franz. Telline blanche ist nur wegen ihrer weissen Farbe allhier abgebildet, denn sonst hat sie nichts besonderes an sich. Knorr. Sie ist 1¼ Zoll lang und 2¼ Zoll breit, und kan auch ausgebleicht seyn.

78. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 5. Sie wird im Texte zur Tellina angulata (II. B. S. 643. Num. IV.) gemacht, das sie um ihren bunten Farbe und um des ganzen Baues willen in keiner Rücksicht seyn kan. Denn daß diese nicht der Tellinae virgatae (II. B. S. 642. Num. III.) verwandt sey, wie es doch Linne fordert, lehrt der Augenschein. Sie ist ¾ Zoll lang und 2 Zoll breit, an der einen Seite stark eingebogen, und fast wie abgeschnitten, mit Queerstreifen versehen, und hat auf blaßröthlichem Grunde, rothe Strahlen.

79. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 8. Die dunkelrothe Tellmuschel. Tellina punicea. Die breite eyförmige glänzende Schale, ist beynahe gleichseitig, und mit gedrängt an einander stehenden Queerstreifen überzogen. Die Schale ist breit, eyförmig, und platt gedrückt, an den Seiten beynahe gleich lang. Die Spitzen sind kurz und fein. Die Lippen

pen bedeckt. Die Hauptzähne haben, wie die Seitenzähne, das gemeine Merkmal dieſes Geſchlechts. Die Farbe iſt an der Oberfläche fleiſchroth, an den Spitzen und inwendig dunkelroth. von Born Ind. P. I. p. 22. Sie iſt einen Zoll lang und 1 Zoll 8. Linien breit.

80. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 9. Der Herr von Born meynet, es ſey Tellina planata (II. B. S. 648. Num. IX.); ſie kanns aber nicht ſeyn. Linné ſagt es ſey Teſta ovata, von Born Teſta lata, obovata; 2) Linné compreſſa, von Born complanata; 3) Linné transverſim ſubſtriata laevi, von Born obſolete ſtriata; 4) Linné Marginibus acutis, von Born Margine acuto; 5) Linné pube ſubtomentoſa, von Born Rima hians ſubtomentoſa. 6) Linné legt ſeiner Schale blos einen rothgefärbten Wirbel bey, Borns Schale iſt ganz röthlich. Folglich iſt dieſe anſehnliche Telline, die 1¾ Zoll lang und 2¼ breit iſt, nicht die Tellina planata, ſondern eigne Gattung.

81. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 10. Der Herr von Born meynet, dies ſey Tellina incarnata (II. B. S. 654. Num. XV.) aber auch dies nach Linné Gattungskennzeichen nicht. Vielleicht iſts eine kleine Schale von der Tellina radiata (II. B. S. 650. Num. XI.) wenn ſie es aber darum, weil die eine Seite mehr zugeſpitzt und merklich eingebogen iſt, nicht ſeyn ſoll, ſo kan ſie auch eine eigne Art beſtimmen. Auf röthlichem Grunde hat ſie rothe Strahlen.

82. Gronov Zooph. tab. 18. fig. 9. Tellina (fabula) teſta ovata, compreſſa, inflexa, antice ſubroſtrata, valva altera laevi altera oblique ſubſtriata ſtriis reflexis. Gronov ſagt noch: Habitat in Mari Mediterraneo, Norvegico, et Americano. Magnitudo ſeminis lupini albi. Color albus. Teſta glaberrima poſtice obtuſa, rotundata, antice acuminata,

flexa, roſtrata. Teſta planior oblique ſubſtriata, ſtriis ad flexuram recurvatis. Teſta altera glaberrima ſtriis tenuibus annotinis transverſis contiguis.

83. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 9. *Poron.* — Deux lignes au plus de diametre. Elle eſt blanchatre et quelquefois violette, au moins vers la charniere. On la voit abondamment dans les ſinuoſités des rochers remplies de ſalte. Adanſon.

84. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 10. *Pirel.* Sa coquille eſt fort mince et fragile, mais ſans tranſparence, large d'un pouce au plus, ſur une longeur un peu moindre, et double de ſa profondeur. Elle eſt ornée extérieurement de près de cent canelures longitudinales extrêment fines, qui ſont traverſées par quelques rides avec leſquelles elles ſemblent faire un réſeau très-délicat. Le ſommet eſt fort obtus, et placé beaucoup au-deſſous du milieu de ſa largeur. Sa coleur eſt blanc-ſale. Adanſon.

85. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 14. *Toſar.* Sa coquille reſſemble aux deux précédentes par ſa dureté, ſon poli et ſon épaiſſeur. Elle eſt differe, parce qu' elle eſt presque ronde ou triangulaire, large d'un pouce, et fort peu moins longue. Sa ſurface extérieure eſt relevée de trente petites canelures tranſverſales. Ses bords ſont ronds, liſſes et ſans dents. Le ſommet eſt fort éminent, et placé enbas au tiers de ſa largeur. Elle eſt ordinairement blanche, et quelquefois couleur de chair, ou gris-de-lin ſans aucun mélange: quelquefois elle eſt rougêatre, avec quelques taches blanches, diſpoſées ſur dix ou douze rayons, qui partant du ſommet comme centre, vont ſe terminer à la circónference. Adanſon.

86. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 19. *Vegal.* Sa longueur eſt moindre de moitié, et quelquefois de plus des deux tiers, ſur-tout dans les jeunes; de ſorte qu' elle a des proportions différentes

dans

dans les petites et dans les grandes: celles-ci paroiſſent arrondies. Sa ſurface exterieure eſt liſſe, mais marquée ſur les bords de quelques groſſes rides transverſales. Les battans forment à l' extrémité ſuperieure une eſpece de pli un peu courbé ſur le côte, et qui ne joint pas exactement. Le ſommet eſt petit et comme recourbé en haut du côté du ligament, au contraire des autres Cames qui l'ont tourne en bas. Dans les vieilles coquilles il occupe à peu près le milieu de leur largeur; dans les jeunes qui ſont plus allongées, il eſt un peu au-deſſus. La Charniere a deux petites dents dans le battant droit, et trois dans le battant gauche. Le ligament eſt trois fois plus court que la largeur des battans. Il eſt convexe, placé au-deſſus du ſommet, et apparent autant au dehors qu' au dedans de la coquille. Sa couleur eſt un blanc qui tire ſur l' agathe, et traverſé de quelques bandes qui ſont jaunâtres dans les jeunes, et gris-violet dans les vieilles. Adanſon.

87. Schröter Flußconchyl. S. 194. tab. 4. fig. 7. a. b. einmal vergrößert. Die kleine ovale queergeſtreifte Flußmuſchel. Sie iſt ſchmuzigweiß, und überaus klein. Sie iſt mit deutlichen Queerſtreifen belegt. Die Schale iſt dünne und zart. Die Muſchel iſt bauchicht und aufgeblaſen und ungleich breiter als ſie lang iſt. Inwendig iſt ſie weiß und glänzend. Die Seitenzähne beyder Schalen ſtehen nicht gegen einander; die Mittelzähne, deren zwey ſind, ſind geſpalten, und nur in der einen Schale zu finden. Die entgegengeſetzte Schale hat weder Zähne noch Gruben.

Das vierte Geſchlecht.

CARDIUM.

Linn. XII. pag. 1121. Genus 306.

Dieſes Geſchlecht führt beym Linné und andern Schriftſtellern den Namen Cardium, ſonſt auch Conchae cordiformes, deutſch Herzmuſcheln; franz. Coeurs, holländ. Hart-doublets, engl. Heart-shells, alſo in allen Sprachen einen Namen, der ihm auch gebührt, weil beynahe alle Arten dieſes Geſchlechts eine herzförmige Bildung haben. Die letzte Telline, Tellina cornea hat ſo ziemlich auch eine Herzfigur, daher war dem Linné der Uebergang von einem Geſchlechte zum andern leicht, das doch der Bau des Schloſſes, wie wir gleich hören werden, deutlich genug unterſcheidet. Wenn verſchiedene Schriftſteller bey der Beſtimmung der Herzmuſcheln blos auf die äuſſere Figur geſehen, und daher Arten hieher gerechnet haben, die ich unter andern Geſchlechtern beſchreiben muß, ſo kan uns dies nicht irre machen, die wir nach Linné arbeiten, der ſeinem Geſchlechte ſolche Kennzeichen mitgetheilet hat, die uns einen gewiſſen Weg führen. Er ſagt: Animal Thethys. Teſta bivalvis, ſubaequilatera, aequivalvis. Cardo dentibus mediis binis alternatis; lateralibus remotis inſertis.

Das Thier iſt eine Tethys. Die Muſchel hat zwey Hälften, die einigermaſen gleichſeitig und eine wie die andere gebaut ſind. (Die Muſchel iſt gleichſchalig.) Im Schloße ſiehet man in jeder Schale zwey Mittelzähne, d. i. die gerade unter den Schnäbeln ſtehen, und dieſe greifen wechſelsweiſe in die Schale ein; auch die entferntern Seitenzähne greifen ein. Von den Mittelzähnen pfleget der eine gemeiniglich etwas gekrümmt zu ſeyn. Dann ſiehet man in jeder Schale auf der rechten und linken Seite in einiger

ger Entfernung einen ſtarken Seitenzahn, und neben demſelben ein Grübchen, in welches der Seitenzahn der andern Schale paſſet. Dieſe Seitenzähne unterſcheiden die Herzmuſcheln von den Tellinen, die nur in einer Schale Seitenzähne haben, die aber in kein Grübchen der andern Schale eingreifen *). Die Beſchaffenheit des Schloſſes der Herzmuſcheln hat Murray in den Fundamentis teſtaceologiae tab. 2. fig. 9. abgebildet und S. 41. erläutert. Chemnitz aber ſagt uns in ſeinem fortgeſetzten Conchylienk. Th. VI. S. 143 noch folgendes über die Herzmuſcheln. „Die mehreſten Cardia ſind gleichſchalig und gleichſeitig; ſie haben faſt alle eine herzförmige Geſtalt; bey den meiſten laufen ſenkrechte länglichte Ribben, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äuſerſten Rande herab. Eben dadurch unterſcheiden ſie ſich ſichtbarlich von den Venusmuſcheln, deren Streiffen und Ribben meiſtentheils lauter Queerſtreiffen und Queerribben zu ſeyn pflegen. Die Wirbelſpitzen der Herzmuſcheln kehren ſich gegen einander, und legen ſich bey einigen wohl gar über einander. Beym Affter und der Vulva zeigt ſich bey den allerwenigſten ein beſtimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehreſten Herzmuſcheln ſind ſehr conver, oder ſie haben eine ſtarke Wölbung. Der äußere Rand pfleget allemal gekerbt und gezähnelt zu ſeyn.„ Linné hat für dieſes Geſchlecht keine weitere Abtheilung der Arten gemacht, von denen er folgende hat.

I. Cardium coſtatum. Linn. XII. pag. 1121. Spec. 73.

Die geribbte Herzmuſchel. Das afrikaniſche ribbenförmige Herz; franz. Conque exotique, holländ.

*) Das ſagt Linné S. 1121. in folgenden Worten: Cardiorum Cardines dentibus lateralibus remotis inſtruuntur, qui foraminulo ſ. ſcrabiculo oppoſitae valvulae inſeruntur, dum teſta clauditur, quod non obtinet in Tellinis.

länd. geribde Venus-Hart. Columna de purpura Cap. 17. p. 39. (Kiliae 1675.) Major de Teſtaceis Tabulae (die ſeiner Ausgabe des Columna angehängt ſind) Tab. 10. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 327. fig. 164. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 6. Gualtieri Ind. Teſtac. tab. 72. fig. D. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. A. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 28. fig. 2. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 15. fig. 151. 152. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 2. *Kamen.* Cardium teſta gibba aequivalvi: coſtis elevatis carinatis concavis membranaceis. Linné.

Die geribbte Herzmuſchel hat eine gewölbte Form, gleiche Schalen, und erhöhete ſcharfe concavlauffende pergamentähnliche Ribben. Eben dieſe ſcharfen hohen Ribben, die doch an keinem der vielen von mir geſehenen Beyſpiele, bis an den Wirbel reichen, die aber auch, weil ſie eben nicht allzuſtark, und doch hoch ſind, leicht abgebrochen werden können, und der überausgewölbte Bau machen dieſe Muſchel kenntlich genug und überheben mich einer weitläuftigen Beſchreibung. Mein gröſtes Beiſpiel, die man doch gröſer hat, iſt beynahe 3 Zoll lang, 3¼ Zoll breit, und über 3 Zoll hoch. Die Anzahl der Ribben kan man nicht mit Born beſtimmt auf 12 ſetzen, denn es ſind ihrer mehr oder weniger. Sie haben zwiſchen ſich tiefe breite Furchen, und einen ſcharf ausgezackten Rand. Die Farbe der Muſchel iſt weiß, die Furchen aber ſind gelbbraun heller oder dunkler. Man findet dieſe Muſchel an den Ufern der weſtlichen afrikaniſchen Küſte, vorzüglich bey Guinea und der Goldküſte, bey Congo und Angula, auf Senegal, in einzelnen Schalen überaus häufig, in wahren Dupletten aber ſo ſelten, daß in der Leerſiſchen Auction in Holland, wo drey Dupletten waren, eine für 100, die zweyte für 54. und die dritte für 59. holländiſche Gulden bezahlt wurde.

II. *Cardium cardiſſa. Linn. XII. pag. 1121. Spec. 74.*

Das Menſchenherz, das Venusherz. Lat. Cardiſſa, Franz. Coeur de Venus; Coeur de l'homme: Holländ. Venus Hart, Venus-Hart-doublet; Liſter Hiſt. Conchyl tab. 318. fig. 155. tab. 319. fig. 156. Bonanni Recreat. Claſſ. 11, fig. 49. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. 11. fig 48. Rumph. Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. E. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 84. fig B. C. D. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. I. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. H. Klein Method. tab. 10. fig. 39. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 18. fig. 3. 4. Th. VI. tab. 11. fig. 1. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 15 bis 18. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 14. fig. 143. 144. 145. 146. Cardium teſta cordata: valvulis compreſſis dentato-carinatis, natibus approximatis. Linné.

Das Menſchenherz hat einen herzförmigen Bau, zuſammengepreßte Schalen, die einen ſcharfen gezähnelten Rand haben, und nahe bey einander ſtehende Schnäbel. Linné ſagt noch, ſie wohne in dem aſiatiſchen Meere, und zeige ſich in zwey Varietäten, wo bey der einen beyde Seiten flach, bey der andern aber die eine Seite concav wäre. Auch dieſe Muſchel macht ihr Bau kenntlich genug, und ſie braucht keine ausführliche Beſchreibung. Sie hat unter allen Herzmuſcheln die größte Aehnlichkeit mit einem Herze ſonderlich mit dem menſchlichen. Ihr ſcharfer gezähnelter Rand, die ſchräglaufenden Ribben, die, wenn die Schalen geſchloſſen ſind, lauter einzelne Herzfiguren bilden, und die deutliche, ebenfalls herzförmige Vulva machen ſie kenntlich genug. Sie erſcheinet in mancherley Abänderungen, unter welchen die mit rothen Flecken, gleichſam wie mit Blut beſprützt, die merkwürdigſte iſt, die ſich ſonſt auch dadurch unterſcheidet, daß

ihr Kiel oder Rand nicht gezähnelt ſondern glatt iſt. Ihre Gröſſe wird bis zu 2½ Zoll lang, und über 2 Zoll breit, nach Linné in dem aſiatiſchen Meere, ſonſt auch in Indien, auf Amboina, auch auf den nicobariſchen Eylanden. Die Muſchel gehöret unter die ſeltenen, die nach der Beſchaffenheit ihrer Gröſſe und ſonſtigen Schönheiten in der Leerſiſchen Auction in Holland mit 5, 6, 8, 15, ja 21 Gulden bezahlt wurden.

III. *Cardium retuſum. Linn. pag. 1121. Spec. 75.*

Die zurückgedrückte Herzmuſchel, das Nasbelherz lat. Cardium auricola. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 3. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig 139 bis 142. Cardium teſta cordata: valvulis ſtriatis crenulatis ſubcarinatis, ano lunato cordiformi intruſo. Linné.

Die zurückgedrückte Herzmuſchel iſt herzförmig gebaut, die Schalen ſind geſtreifft und gekerbt, und einigermaßen kielförmig, der Affter hat einen mondförmigen tiefen Eindruck, der (wenn beyde Schalen verbunden ſind) eine Herzfigur macht. Linné ſagt noch, dieſe Muſchel ſey aus Indien, und Herr Spengler, den er immer Sprengler nennt, habe ſie ihm zugeſchickt; ſie halte das Mittel unter Cardium hemicardium und fragum, und habe eine milchweiſſe Farbe. Die Schalen brächen ſich in einen Winkel, und machten hier gleichſam eine ſcharfe Kante oder einen Kiel; ſie wären geſtreifft, und in die Queere eingekerbt. Der Affter habe einen tiefen mondförmigen Eindruck, und der Rand ſey faltenartig gezähnelt. Linné hat durch dieſe Beſchreibung dieſe Muſchel kenntlich genug gemacht. Ich ſetze nach den Beyſpielen meiner Sammlung noch folgendes hinzu. Die Vorderſeite jeder Schale iſt gewölbt, die ſchmälere Hinterſeite aber

iſt

iſt flach, eingedrückt, und gleichſam wie abgeſchnitten, daraus entſtehet eine Leiſte, die aber nicht ſcharf, ſondern abgerundet iſt, daher Linné dieſer Muſchel eine teſtam ſubcarinatam beyleget, und ſich ſehr gut ausgedrückt hat. Die Streiffen ſind ſtark, und ſollen Ribben heiſſen, die dazwiſchen liegenden Furchen aber ſind mit feinen Kerben, die queerüber gehen, verſehen. Die Schnäbel ſtoſſen nicht zuſammen, und gleich neben denſelben liegt der beſchriebene tiefe Eindruck des Affters. An gut erhaltenen Beyſpielen ſind die ſtärkſten Ribben knotig, an den mehreſten Schalen aber ſind dieſe Knoten abgerieben. Im Schloſſe ſiehet man 2 Mittel- und eben ſo viel Seitenzähne, die in beyden Schalen genau in einander greifen, und unter dem Zahne, in der Gegend des Affters, ſiehet man einen deutlichen Wulſt. Da der Rand gezähnelt iſt, ſo paſſen beyde Schalen genau zuſammen, doch ſind gute Dupletten eine auſſerordentliche Seltenheit. Die Schale iſt ziemlich ſtark, milchweiß gefärbt, und das gröſte bekannte Exemplar, das Chemnitz abgebildet hat, iſt 2 Zoll 3 Linien lang und 1 Zoll 9 Linien breit. Man findet ſie in Oſtindien auf Tranquebar, auch hat ſie Forskiäl aus Egypten und Arabien nach Dännemark geſchickt.

IV. Cardium hemicardium. Linn. XII. pag. 1121. Spec. 76.

Das dreiſeitige Herz, das doppelte Venusherz; franz. Coeur triangulaire; Coeur en ſoufflet; Le double Coeur de Venus, Holländ. Driezydig Hart, Dubbeld Venus Hartje. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. H. Petiver Aquatil. Animal. Amboin. tab. 17. fig. 4. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab 3. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab 16. fig. 159. 160. 161.

161. Cardium teſta cordata ſubquadrilatera: valvulis carinatis, natibus diſtantibus. Linné.

Das dreyſeitige Herz hat einen herzförmigen gleichſam vierſeitigen Bau, mit Kielen verſehenen Schalen, und abſtehende Schnäbel. Da ich dieſe höchſt ſeltene Muſchel nicht ſelbſt beſitze, ſo zeige ich aus Chemnitz folgendes aus. Die glatte ziemlich flache, nur in der Mitte ein wenig erhobene Vorderſeite gleichet dem Cardium cardiſſa. (Vorher Num. 11.) Die kleinen darauf befindlichen Furchen ſchneiden nicht tief hinnein, und ſind mit lauter feinen Puncten, wie mit Nadelſtichen verſehen. Die hintere Seite, welche ein kleines Herz vorſtellt, hat ſtärkere Ribben und tiefere Furchen, welche nicht blos punctirt, ſondern auch mit Querrunzeln verſehen ſind. Von den acht Ribben der mittlern convexen Seite ſind 2 bis 3 glatt, die andern haben feine Knötchen. Die Furchen ſitzen voller Runzeln und vertiefter Puncte. Der äuſſere Rand der Hinterſeite iſt glatt, der Vorder- und Mittelſeite aber hat Zähne und ſägeförmige Einſchnitte, die genau in einander greiffen. Das Schloß iſt wie bey Cardium cardiſſa. Die Form der Schale iſt dreyſeitig, von Auſſen iſt die Muſchel weißgelblich von Innen ſchneeweiß. Sie wohnet an den Ufern der Moluckiſchen Inſeln, und wurde in Holland bis 9 Gulden bezahlt.

V. Cardium medium Linn. XII. pag. 1122. Spec. 77.

Das Mittelherz, das Taubenherz; franz: Coeur de Pigeon. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 316. fig. 153. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 94. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 91. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig B. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 29. fig. 5. Th. V. tab. 20. fig. 5. Spengler ſeltene Conchylien tab. 1. fig. K. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab.

tab. 16. fig. 162 bis 164. Cardium teſta ſubcordata, ſubangulata: valvulis angulatis ſulcatis laevibus. Linné.

Der Bau des Mittelherzens iſt einigermaſſen herzförmig, und einigermaſſen winklicht, die einzelnen Schalen ſind winklicht, und mit glatten Furchen verſehen. Linné ſagt noch, daß dieſe Muſchel in den amerikaniſchen Meeren wohne, daß ſie der vorhergehenden überaus ähnlich, aber weiß und roth gefleckt ſey, daß ihre Furchen glatt, ihre Streiffen ohne Knoten oder Stacheln und die Winkel etwas unkenntlich wären. Auch bey dieſer Muſchel iſt an jeder Schale die eine Seite wie abgeſchnitten, und hier kielförmig gebaut, doch aber iſt dieſer abgeſchnittene Theil im Mittelpuncte wieder erhöhet. Sie hat ungleich mehr Ribben als die vorhergehende, und dieſe Ribben, und die dazwiſchenliegenden Furchen ſind glatt, ein doppelter Umſtand der dieſe und die vorhergehende Art hinlänglich unterſcheidet. Der Rand iſt gezähnelt, und das Schloß hat eigentlich nur einen einzigen Mittelzahn. Gemeiniglich hat dieſe auf weiſſem Grunde rothbraune, oder gelbbraune, oder anders gefärbte Flecken. Sie wohnet in Weſtindien, auf der Inſel Jamaica und Antigoa, zu St. Croix, und St. Thomas und iſt in guten Dupletten gar nicht gemein.

VI. Cardium aculeatum. Linn. XII. pag. 1122. Spec. 78.

Das ſtachlichte Herz, das Nagelherz, die Igelmuſchel, franz. Coeur epineux, Coeur de boeuf epineux, holländ. gedoornde Nagel, Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 96. 97. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 95. 97. 98. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 72. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. B. Seba Theſaur.

tab. 86. fig. 4. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 155. 156. 157. Murray Fundam. Teſtaceol. tab. 2. fig. 9. Cardium teſta ſubcordata, ſulcis convexis linea exaratis: exterius aculeato-ciliatis. Linné.

Das dornichte Herz hat einen Bau, der ſich dem herzförmigen nähert, abgerundete, mit einer ſenkrechten Linie bezeichnete Ribben, auf welchen von Auſſen ſpitzige Dornen ſtehen. Linné ſagt noch, daß dieſe Herzmuſchel der folgenden faſt ganz gleich, und vielleicht nur eine Varietät von ihr ſey. Indeſſen laſſen ſich beyde leicht von einander unterſcheiden, indem beide eigentlich nichts gemein haben, als die Beſchaffenheit der convexen, mit einer ſenkrechten Linie bezeichneten, und mit Dornen beſetzten Ribben. Die gegenwärtige erlangt eine ſehr anſehnliche Gröſſe, zu welcher die folgende nie gelangt, ſie iſt auch viel ſtärker gewölbt und convexer gebaut, auf der einen Seite iſt ſie wie abgeſchnitten, doch nach dem Rande zu wieder erhöhet, daß die beyden geſchloſſenen Schalen hier wieder eine Herzfigur bilden. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, und in der einen Schale zwey, in der andern aber drey Seitenzähne. Alle dieſe Umſtände ſuchet man bey der folgenden vergeblich. Die Dornen, womit die Schale auf beyden Seiten ganz beſetzt iſt, die aber auf dem Rücken in der Gegend des Wirbels aufhören, ſind ſelten unverletzt vorhanden. Die Farbe iſt braungelb, zuweilen mit dunklern Bändern geſchmückt, und die Muſchel wohnt im mittländiſchen Meere.

VII. Cardium echinatum Linn. XII. pag. 1122. Spec. 79.

Das Stachelherz, franz. Coeur epineux, holländ. geribde Dorn. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 324.

324. fig. 161. Liſter Hiſt. Animal tab. 5. fig. 33. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 90. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 88. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 72. fig. B. Klein Method. tab 10. fig. 40. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig 3? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 158. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 19. Müller Zoolog. Danica Faſc. I. tab. 13. fig. 1. 2. tab. 14. fig. 1 bis 4. mit dem Thier. Leske Anfangsgr. der Naturgeſchichte Th. I. tab. 10. fig. 8. aus Müller: Cardium teſta ſubcordata: ſulcis exaratis linea ciliata aculeis inflexis plurimis. Linné.

Das Stachelherz hat einen etwas herzförmigen Bau, und auf den Ribben eine mit vielen gebogenen Stacheln beſetzte ſenkrechte Linie. Ich habe ſchon vorher geſagt, daß Linné dieſe und die vorhergehende Herzmuſcheln für bloſſe Varietäten hält, auch gezeigt, wie man beyde unterſcheiden kan. Ich habe daher auch zur Sebaiſchen Figur ein Fragzeichen geſetzt, weil mir nicht nur die Gröſſe, ſondern auch der ganze Bau mehr die vorhergehende als die gegenwärtige anzuzeigen ſcheinen. Die gegenwärtige Herzmuſchel iſt weniger gewölbt, mehr flach, an der einen Seite weniger abgeſchnitten, auch ſagt Chemnitz, was die Dupletten meiner Sammlung beſtätigen: daß ſie weniger ribbenförmige Erhöhungen, gemeiniglich nur 19 habe, daß die Dornen kleiner und ſtumpfer und einige in der Mitte wie gekerbt ſind (an guten Beyſpielen ſind die mehreſten, wie auch Linné ſagt, haakenförmig) und daß ſie weniger Dornen als die vorige habe. Die Furchen haben zwar Queerſtreiffen, aber ſie ſind ſo fein, daß Linné beynahe Recht hat, wenn er ſie ihnen abſpricht. Das Schloß hat zwey Mittelzähne und an jeder Seite einen Seitenzahn. Die Farbe iſt bräunlich, zuweilen mit Queerbinden verſehen. Sie wohnet in dem mittländiſchen Meere, in der

Nordſee, am häufigſten aber an den norwegiſchen, ferröiſchen und iſländiſchen Stranden.

VIII. Cardium ciliare. Linn. pag. 1122. Spec. 80.

Das dornigte Herz, franz. Petit Coeur epineux, holländ. gedoornd Hart. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 325. fig 162. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 72. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 5. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 171. 172. Cardium teſta ſubcordata: ſulcis elevatis triquetris: extimis aculeato - ciliatis. Linné.

Das dornichte Herz hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, dreyſeitige mit Dornen beſetzte Ribben. Linné ſagt noch, daß ſie in dem mittländiſchen Meere wohne, und den beyden vorhergehenden überaus ähnlich ſey: ſie ſey aber kleiner und habe die Farbe des Schnees, ſo wären auch ihre Ribben dreyſeitig, und auf der einen Seite mit der Muſchel vereiniget. Da ich dieſe ſeltene Muſchel nicht ſelbſt beſitze, ſo merke ich aus Chemnitz folgendes an: das dornichte Herz iſt nicht nur kleiner als die beyden vorhergehenden, ſondern auch dünner, durchſichtiger und zerbrechlicher. Auf der Höhe der dreyeckigten Ribben ſiehet man Dornen und Spitzen, und in den Zwiſchenfurchen vertiefte Furchen und Queerrunzeln. Das Schloß iſt wie bey andern Herzmuſcheln. Es hat viele Aehnlichkeit mit dem Cardio coſtato (vorher Num. I.) auch oft eine Grundfarbe mit demſelben, und wohnet an der weſtlichen afrikaniſchen Küſte.

IX. Cardium tuberculatum. Linn. XII. pag. 1122. Spec. 81.

Das knotige Herz, franz. Coeur de boeuf à groſſes ſtries; holländ. bruin gebande Feitama, Carthageen-

geenſche bruin gebande Feitema; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 329. fig. 166. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 100. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 11. Gualtieri Index Teſtar. tab. 71. fig. M. Argenville Zoomorphoſe tab. 6. fig. C. D. mit dem Thier: Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 11. fig. 3. 4. aus Argenville. Bylemeiſter Apparatus tab. 11. fig. 39. a? Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 7. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 30. fig. 2. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 23. 24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 173. (die Abbildung Argenville tab. 23. fig. L. worauf ſich Linné beruft, kann nicht hieher gehören, weil Argenville ſeine Muſchel dreyeckig nennet.) Cardium teſta ſubcordata: ſulcis obtuſis nodoſis transverſim ſtriatis. Linné.

Das knotige Herz hat einen einigermaſſen eyförmigen Bau, und ſtumpfe knotige und queergeſtreiffte Ribben. Von allen vorhergehenden unterſcheidet ſich dieſe Muſchel leicht. Ihre 20, 23 Ribben ſind ſtumpf, und hin und wieder, ſonderlich in der Gegend des Anus mit Knoten beſetzt, daher der Linnäiſche Nahme. Gemeiniglich ſind dieſe Ribben rund, zuweilen aber etwas flach, allemal aber mit Queerſtreifen, oder vielmehr mit Queerrunzeln beſetzt, die auch in den Furchen ſichtbar ſind. Auf der einen Seite ſind die Ribben ungleich ſtärker als an der entgegengeſetzten Seite. Beyde Schalen ſind ſtark gewölbt, und die ſägeförmigen Einſchnitte des Randes greiffen genau zuſammen. Das Schloß iſt wie bey andern Herzmuſcheln. Einige ſind braun, gemeiniglich mit dunklern Bändern, andre weiß mit braunen Bändern, andre anders gefärbt. Sie iſt im nordländiſchen Meere häufig zu finden.

X. Cardium Iſocardia. Linn. XII. pag. 1122. Spec. 82.

Das gleichſeitige Ziegelherz, das Nagelduplett; franz. Boucarde tuilee; Coeur de boeuf tuilé; holländ. Nagel-ſchulp; Nageldoublet; Kruitnagel; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 323. fig. 160. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 95. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 93. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 9. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. M. mala. Olearius gottorf. Kunſtk. tab. 29. fig. 3. mala; Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 56. Linné Lehrbuch des Thierr. tab. 37. fig. g. mala. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 39. auf der Vignette. Chemnitz Conchyl. Th. VI tab. 17. fig. 174. 175. 176. Cardium teſta cordata; ſulcis ſquamis fornicatis imbricatis. Linné.

Das Ziegelherz hat einen herzförmigen Bau, und iſt auf den Ribben mit Hohlziegelähnlichen Schuppen beſetzt. Dieſe Muſchel iſt länglichter und herzförmiger gebaut, als die vorhergehenden, und hat auf ihren erhöheten runden Ribben unzählige Schuppen, die völlig den Hohlziegeln gleichen, bis an den Wirbel reichen, und der Muſchel, wenn ſie unbeſchädiget iſt, ein herliches Anſehen geben. Dieſe Ribben und die dazwiſchenliegenden Furchen bilden einen ſcharfausgezakten Rand, daher beyde Schalen genau in einandergreiffen. An der Vorderſeite ſind dieſe Zacken viel tiefer, als ſonſt irgendwo, greiffen aber hier nicht genau zuſammen. Das Schloß hat in der einen Schale nur einen einzigen Mittelzahn, in der andern Schale aber zwey. Die Seitenzähne ſind wie gewöhnlich. Von Auſſen iſt die Farbe weißgrau, mit einzelnen rothen Flecken und Wolken. Innwendig iſt die Schale auf beyden Seyten auch weiß, im Mittelpuncte aber mit dem ſchönſten Purpurroth gefärbt. Mein gröſtes Beyſpiel, aber

aber leider eine einzelne Schale iſt 2½ Zoll lang und 2¼ Zoll breit. Man findet dieſe ſeltene Muſchel bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln, am ſchönſten an den Ufern von Jamaika.

XI. Cardium fragum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 83.

Die weiſſe oder gelbe Erdbeere, lat. Fragum album Rumph. franz. Fraiſe blanche, holländ. Witte of geele Aardbey doublet, Tamme Aardbey; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 315. fig. 152. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 374. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 110. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. G. mediocr. Petiver Amb. aquatil. tab. 18. fig. 21. mediocr. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. E. (tab. 71. fig. N. worauf ſich Linné' beruft, iſt eine ganz andre Muſchel, die wir in der Folge auch beſchreiben werden) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 3. fig. 3. 4. (der aber dieſer Muſchel einen andern Namen gab, und den Linnäiſchen nicht kannte) Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 166. 167.) Cardium teſta ſubcordata, ſubangulata: ſulcis notatis lunulis elevatis. Linné.

Die Erdbeermuſchel hat einen einigermaſſen herzförmigen, etwas wincklichten Bau, und auf den Ribben mondförmige Schuppen. Die Ribben ſind platt und flach, und die Furchen zwiſchen ihnen gleichen nur feinen Strichen. Die Vorderſeite iſt wie abgeſchnitten, bildet, wenn beyde Schalen beyſammen ſind, eine völlige Herzfigur und hat hier tiefere Furchen, ſo wie auch hier die ſägeförmigen Einſchnitte viel tiefer und ſpitziger ſind, als an dem übrigen Rande der Muſchel, die nach den Schnäbeln zu nicht ganz genau eingreiffen. Auf den Ribben ſitzen eine Menge der feinſten

ſten Schuppen, die nur in der Gegend des Wirbels fehlen. Dieſe Schuppen haben eine ſchwefelgelbe Farbe, da die Farbe der übrigen Muſcheln weiß iſt. Innwendig iſt die Muſchel glänzend weiß, ausgenommen im Winkel der abgeſchnittenen Vorderſeite, wo ſie an meiner Duplette in das Bräunliche fällt. Das Schloß beſtehet in jeder Schale aus zwey Mittel- und in jeder Schale zwey Seitenzähnen. Unter den vorhergehenden iſt es das einzige Cardium medium (Oben Num. V.) das mit unſrer Erdbeermuſchel eine groſſe Aehnlichkeit hat; allein die Erdbeermuſchel iſt dreyſeitiger und mehr erhoben, das Mittelherz hat glatte Ribben, und iſt weiß und roth geſleckt, die Erdbeermuſchel hingegen hat ſchuppichte Streifen, und iſt weiß oder gelb. Sie kommt aus Oſtindien.

XII. Cardium unedo. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 84.

Die rothe Erdbeere. franz. La Fraiſe rouge, Fraiſe, holländ. Roode Aardbey doublet; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 315. fig. 151. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 375. Bonanni Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 109. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. F. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 17. fig. 4. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 23. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. A. (Fig. B. worauf ſich Linné noch beruft, iſt Cardium medium vorher Num. V.) Argenville Conchyl. tab. 23. fig. N. mala. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 12. Knorr Vergnüg. Th. II. Tab. 29. fig. 2. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 168. 169. Cardium teſta ſubcordata; ſulcis lunulis coloratis. Linné.

Die rothe Erdbeere hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, und auf den Ribben gefärbte mond-

mondförmige Schuppen. Linné, der den Ort ihrer Herkunft nicht wußte, ſagt noch, daß an der Vulva eine Lippe über der andern liege, welches man an der vorhergehenden nicht deutlich bemerke, der ſie überaus nahe verwandt ſey, ob ſie gleich zweymal gröſſer werde, Man ſiehet, daß Linné nur einen geringen Unterſchied aufbringen konnte, dieſe und die vorhergehende zu unterſcheiden. Die Gröſſe iſt bey Muſcheln nur ſelten ein wahrer Gattungsunterſchied, und die Lippen der Vulva ſind bey beyden gar wenig unterſchieden. Die rothe Erdbeere unterſcheidet ſich von der weiſſen oder gelben durch folgende drey Stücke: 1) daß die rothe wohl zweymal, nicht zehnmal (decuplo) wie Linné ſchreibt, gröſſer wird: 2) daß die mondförmigen Schuppen der Ribben roth gefärbt ſind; und 3) daß dieſe Schuppen auf der rothen Erdbeere nicht ſo häufig liegen, als auf der weiſſen. Man ſiehet aus allem dieſen deutlich genug, daß Herr Gronov Beyfall verdiene, wenn er dieſe und die vorhergehende Erdbeere für bloſſe Varietäten hält. Auch dieſe kommt aus Oſtindien, und iſt gar nicht gemein.

XIII. Cardium muricatum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 85.

Die Sägeribbe. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 322. fig. 159. tab. 326. fig. 163. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 177. 178. Cardium teſta ſubcordata ſulcata, lateribus muricata. Linné.

Die Sägeribbe hat einen etwas herzförmigen Bau, und Ribben, die an den Seiten rauh oder dornicht ſind. Linné, ſagt noch, daß dieſe Muſchel bey Campeche wohne, daß ſie den vorhergehenden ähnlich ſey, ſie ſey aber am Rande allenthalben ſägeförmig gezähnelt, von Auſſen gelblich innwendig aber ſey die Wirbeltiefe roth gefärbt. Dieſe Beſchreibung be-

dium flavum ſey; da es noch weniger diejenige iſt die der Herr von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 47. Tab. 3. fig. 8. dafür ausgiebt, ſo will ich mein abgebildetes Beyſpiel dieſer ſeltenen Muſchel, das mit der Herr Kunſtverwalter Spengler in Coppenhagen verehret hat, ausführlich beſchreiben; es wird ſich dann zeigen, daß alle diejenigen Kennzeichen, die Linné auch in dem Muſeo Reg. Lud. Ulr. pag. 490. *) davon angiebt, auf das pünctlichſte eintreffen. Meine Duplette iſt 1¼ Zoll lang, und 1½ Zoll breit, folglich einigermaſſen eyförmig. Ich beſitze indeß ein gröſſeres Beyſpiel, das mehr abgerundet, weniger gewölbt, und breiter gebaut iſt. Sie hat 27 erhöhete runde Ribben, von dieſen ſind an der Vorderſeite 5 bis 6 mit feinen ſpitzigen Zähnchen oder Dornen, an der Hinterſeite aber 12 oder 13 mit flachen breiten Knötchen wie mit Kerben beſetzt, die übrigen ſind glatt und rund gewölbt. (Latere anteriore ſcabro, poſteriore dentato.) Die Vorderſeite iſt weiß, der Rücken aber und die hintere Seite ſind ſchwefelgelb, doch ſind die Wirbel, die dicht aneinander ſtoſſen, und der äuſſere Rand auch weiß. Der äuſſere Rand iſt mit Kerben oder Zähnen verſehen, die dicht ineinander greiffen, an der Vorderſeite aber ſind ſpitzige Zähne vorhanden, die aber nicht eingreiffen, daher hier die Muſchel nicht völlig ſchließt. (Margines ſubſerrati, exteriore dentato.) Inwendig iſt die Muſchel weiß, die Wirbeltiefe ausgenommen, die aus dem röthlichen in das Gelbe ſpielt. Die Spalte der Vulvae iſt offen, und wird mit einem braunen leder-

arti-

*) Teſta ſubovata, lato-ovata, flava, latere anteriore alba; ſulcata ſulcis poſteriore latere, teſtae, nodulis crenatis. Margines ſubſerrati, exteriore dentato, non rubro. Color intus albus, fundo interdum rufeſcente. Rima hians Nymphis nudis. Anus impreſſus, oblongus, clauſus. Cardinis Dentes 2 primores, unico utrinque.

artigen Bande überdeckt. Der Affter iſt ein längſicher ſtark vertiefter Eindruck. Das Schloß hat zwey Mittelzähne und auf jeder Seite, jeder Schale einen Seitenzahn. Tranquebar iſt nach meines Spenglers Verſichrung das Vaterland dieſer Muſchel. Die gelbe Farbe iſt flach aufgetragen, und bleicht an den Stranden leicht aus. Ein Beyſpiel meiner Sammlung hat einzelne braune Roſtflecken. Siehe Tab. VII. fig 11. a. b.

*XVI. Cardium laevigatum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 88. *)*

Das citronfarbige Herz, das glatte Herz. franz. Coeur couleur d' orange, holländ. gladde Poffer, Oranjekleurig Hart. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 249. fig. 83. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 98. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 20. fig. 4. Th. V. tab. 10. fig. 7. Th. VI. tab. 6. fig. 1? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 189. Cardium teſta obovata: ſtriis obſoletis longitudinalibus. Linné.

Das glatte Herz hat einen etwas eyförmigen Bau, und mit unkenntlichen ſenkrechten Streiffen verſehene Schalen. Linné ſagt noch: ſie ſey der vorhergehenden überaus ähnlich, habe aber ſtatt der Ribben bloſſe Streiffen. In dem Muſaeo hat Linné dieſe Muſchel nur kurz abgefertiget, er ſagt, ſie habe die Beſchaffenheit der vorhergehenden, ohngefehr 56 Streiffen, aber keine Ribben, und ſey roth und weiß gefleckt; da er aber die folgende deſto ausführlicher beſchreibt, ſo können wir um ſo viel weniger irren. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden gelben Herzmuſchel, und ob ſie gleich ſpiegelglatt zu ſeyn ſchei-

*) Im Chemnitz ſind Cardium laevigatum und Serratum verwechſelt. Th. VI. tab. 18. fig. 189. iſt Cardium laevigatum; und tab. 18. fig. 185. 186. iſt Cardium ſerratum.

ſcheinet ſo hat ſie doch bey genauerer Betrachtung feine ſenkrechte Streifen, die, wo ſie nicht die von Linne' angegebene Zahl um ein merkliches überſteigen, ihr doch gewiß gleich ſind. Der Rand iſt von auſſen ſpiegelglatt, innwendig aber iſt er deutlich, und eigentlich zu reden ſtark gekerbt. Die Spalte ſtehet offen, der Affter iſt unkenntlich und die Wirbelſpitzen ſtoſſen genau zuſammen. Die Farbe iſt verſchieden, orangegelb, ſchwefelgelb, roth, auf macherley Art gemiſcht, auch nur an einzelnen Flecken gefärbt; ganz weiß, oder weiß und gelb, weiß und roth und dergleichen. Eine ſeltene Abänderung meiner Sammlung hat auf weiſſem Grunde 15 / 16. gelbe Queerbinden, wie feiner Zwirn. Mein gröſtes Beyſpiel, aber eine einzelne Schale, iſt über 2 Zoll lang und 1¼ Zoll breit. Man findet ſie gröſſer aber häufig-kleiner an den Ufern der weſtindiſchen Zuckerinſeln; auf Guinea und dergleichen.

XVII. Cardium ſerratum. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 89.

Das gezähnelte Herz. Schr. Die geglättete Herzmuſchel. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 185. 186. Cardium teſta obovata laevi, ſtriis obſoletis, margine interiore ſerrato. Linne'.

Das gezähnelte Herz hat eine faſt eyförmige Bildung, iſt glatt, doch ſo, daß es unkenntliche Streiffen hat, und iſt am Rande der Hinterſeite gezähnelt. Linne' ſagt noch, daß dieſe Muſchel im mittländiſchen Meere wohne, daß ſie gelb gefärbt, gegen das Schloß zu aufgeblaſen, daß die Hinterſeite gekerbt, die Vorderſeite aber ſägeförmig gezähnelt ſey, daß aber die Schnäbel regelmäſſig wären. In dem Muſeo Reg. pag. 491. Num. 45. giebt Linne' von dieſer Muſchel folgende ausführlichere Beſchreibung. Vom Schloß an die Muſchel betrachtet, erſcheinet die Muſchel

läng-

länglicht, etwas eyförmig, und glatt; ſie iſt gelb, nach der Vorderſeite zu mehr platt, und nach den Schnäbeln zu weniger gewölbt als die vorhergehenden; der äuſſere Rand iſt von innen mit den feinſten Kerben verſehen, an der Vorderſeite aber iſt ſie von Auſſen tief gezähnelt. Innwendig iſt ſie weiß, und unter den Schnäbeln gelblich; dieſe Schnäbel ſind nicht nach der Seite zu gebogen; die Spalte iſt offen, und die Nymphen ragen ein wenig hervor. Der Affter iſt unkenntlich und gekrümmt; die beyden Mittelzähne ſind ſich in jeder Schale gleich, in jeder Schale ſtehen zwey Seitenzähne, die in entgegengeſetzte Grübchen paſſen. Wenn gleich Linné nur die gelbe Farbe angiebt, ſo iſt doch die Farbe hier eben ſo verſchieden als bey der vorhergehenden, die ſich auch ſehr ähnlich ſind, daß ſie leicht verwechſelt werden könne. Dies gezähnelte Herz macht ſich dadurch kenntlich, daß es 1) weniger gewölbt, 2) unkenntlicher geſtreifft: 3) innwendig mit ſehr feinen faſt unkenntlichen Kerben verſehen; 4) an der Vorderſeite aber von Auſſen kenntlich gezähnelt iſt. Dieſer letzte Umſtand legte auch den Grund zum Linnäiſchen Namen. Linné giebt das mittländiſche Meer zu ihrem Wohnorte an, Chemnitz ſagt, daß ſie an den Ufern der nicobariſchen Inſeln wohne und in guten Dupletten ſelten ſey. Sie erlangt nicht die Gröſſe der vorhergehenden.

XVIII. Cardium edule. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 90.

Das eßbare Herz. franz. Petoncle commun, holländ. Eetbaar Hart, gemeen Hartdoublet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 333. fig. 170. tab. 334. fig. 171. Liſter Hiſt. Animal. Angl. tab. 5. fig. 34. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 71. fig. F. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 2. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. S. 141.

141. Vignette 4. fig. C. mit dem Thier. it. tab. 19. fig. 194. (die Anzeige Baſter opuſc. ſubc. 2. tab. 8. die Linné und Chemnitz angeben, paſſet nicht auf mein Exemplar, denn da iſt eine Auſter abgebildet.) Cardium teſta antiquata, ſulcis XXVI. obſolete recurvato imbricatis. Linné.

Das eßbare Herz iſt mit 26. ſenkrechten Ribben, welche durch Queerſtreiffen, wie durch neue jährige Anſätze, gleichſam unterbrochen ſind, verſehen, und dieſe Ribben ſind mit unkenntlichen gekrümmten Schuppen beſezt. Die Anzahl der Ribben iſt nicht gerade 26, es können ihrer an manchen Beyſpielen wohl dreyßig ſeyn; und dieſe ſind durch Queerſtreiffen und Schuppen ganz runzlicht. An der Vorderſeite wo dieſe Muſchel, wenn ſie geſchloſſen iſt, eine deutliche erhöhete Herzfigur bildet, ſind dieſe Schuppen am kenntlichſten und deutlichſten, weil ſie da vielleicht am wenigſten abgeſchliffen werden können. Die Schale iſt nicht allzuſtark gewölbt, der Rand gezähnelt oder gekerbt und ſchließt feſt zuſammen, und das Schloß iſt wie an den gewöhnlichen Herzmuſcheln. Die Farbe iſt ſchmuzig, oder auch kalchicht weiß, zuweilen auf der Vorderſeite Braun, zuweilen, wenn ſie auf einem blauen oder gelben Thongrunde gelegen hat, blau, oder gelb. An den Ufern der Oſt und Nordſee liegt ſie in groſſer Menge, und doch haben ſie ſo wenig Schriftſteller abgebildet! und fehlet in verſchiedenen groſſen Kabinetten z. B. in dem Kayſerlichen und Gronoviſchen! der Bewohner wird häufig gegeſſen; daher der Linnäiſche Name.

XIX. Cardium ruſticum. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 91.

Das Bauern Herz. franz. Le Coq bigarrée v. Born. holländ. Boerſche Aardbey; Regenfuß

Th.

Th. I. tab. 12. fig. 77. 78. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 197. (die Abbildungen die Linné anführt, ſind beynahe alle falſch: Rumph 44. K. iſt eine Arche; Gualtieri 71. M. und Regenfuß tab. 8 fig. 23. 24. iſt Cardium tuberculatum.) Cardium teſta antiquata; ſulcis XX. remotis interſtitiis rugoſis. Linné.

Das Bauernherz hat 2c. ſenkrechte Ribben, welche durch Queerſtreiffen, wie durch jährige Anſätze unterbrochen ſind, die Ribben ſtehen weiter aus einander, und die darzwiſchenligende Furchen ſind gerunzelt. Linné ſagt noch, ſie wohne in dem mittländiſchen und europäiſchen Meeren und habe bald auf braunem Grunde gelbe Binden, bald auf weiſſem Grunde braune Binden. Ob nicht Linné hier mehr nach Zeichnungen als nach Originalen gehandelt habe? mag ich nicht unterſuchen. Chemnitz hatte auch ein weiſſes Exemplar, das einen braunrothen Wirbel, und bläulichte und gelblichte Binden hat. Mein Exemplar iſt weiß an der Vorderſeite braun, und hier inwendig bläulich. Von dem vorhergehenden eßbaren Herz kan man es leicht unterſcheiden: 1) es hat weniger Ribben, die zugleich erhabener und mehr gewölbt ſind als beym Cardio eduli, daher ſind 2) die Furchen ungleich tiefer. 3) Die mondförmigen Queerſtreiffen fehlen beynahe gänzlich, und nur die Furchen ſind gerunzelt. 4) Die Vorderſeite bildet zwar auch eine Herzfigur, aber ſie iſt mehr ausgebreitet, und wenn die Schalen geſchloſſen ſind ſchneidend ſcharf. 5) Der Affter iſt deutlich aber ſchmal, und an meinem Beyſpiele braun.

XX. Cardium pectinatum. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 92.

Die Herzmuſchel mit kammähnlichen Ribben; Murray Fundam. Teſtaceol tab. 2. fig. 18.

Schröter für die litteratur Th. I. fig. 3. aus Murray. (die Abbildung Gualtieri tab. 75. fig. A. iſt Venus pectinata) Cardium teſta ſubcordata pectinata. Linné.

Die Herzmuſchel mit kammähnlichen Ribben, hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, und ſenkrechte Ribben die in einen ſcharfen Winkel zuſammenlauffen. Linné ſagt noch: dieſe Muſchel wohne im mittländiſchen Meere, die Ribben ſtünden von einander und wären aufwärts rauh; die Zwiſchenfläche zwiſchen den Schnäbeln ſey gelb, der Affter ſey eyförmig, und eingedrückt, und der Rand, der ihn umgebe, ſey etwas erhöht. Ausführlicher beſchreibt Linné dieſe Muſchel in dem Muſ. Reg. Lud. Ulr. pag. 492. Num. 47. Die Schalen, ſagt er, ſind einigermaſſen herzförmig, gewölbt, weiß oder roth, und auf eine ſonderbare Art geſtreifft. An der Vorderſeite lauffen die Streiffen die Länge herab; an der Hinterſeite hingegen lauffen ſie die Queere hindurch, und berühren die ſenkrechten Streiffen in einem ſcharfen Winkel; die Streiffen ſtehen von einander und ſind, wenn man mit dem Finger auf ihnen herabſtreichet rauh, aber ſehr fein, nicht aber ſo wenn man mit dem Finger auf ihnen hinauffahre; der äuſſere Rand hat die feinſten, dicht bey einanderſtehenden, gleich groſſe weiſſe Zähnchen, die genau in einander greiffen; (nec alternis patentibus.) die innre Höhlung iſt weißlich unter den Schnäbeln aber gelblich; die Spalte iſt offen, und die Nymphen ragen etwas hervor; der Affter iſt eyförmig eingedrückt, aber mit einem etwas erhabenen Rande umgeben. Die Zähne des Schloſſes ſind wie bey den beyden vorhergehenden, alſo wie bey den gewöhnlichen Herzmuſcheln. Dieſer letzte Umſtand des Schloſſes, und die ganze Beſchreibung lehret deutlich, das Cardium pectinatum und Venus pectinata zwey ganz verſchiedene Muſcheln ſind, und ich kan daher denen nicht bey-

beyfallen, welche behaupten, daß Linné einer Muſchel zwey verſchiedene Namen gegeben habe. Indeſſen habe ich Cardium pectinatum noch nicht geſehen.

XXI. Cardium virgineum. Linn. XII. pag. 1124. Spec. 93.

Die virginianiſche Herzmuſchel. Das Jungfernherz. Cardium teſta triangulo rotundata aequilatera: rugis transverſis membranaceo-recurvatis, cardinibus caeruleis. Linné.

Das Jungfernherz hat einen dreyſeitig abgerundeten Bau, pergamentähnliche gekrümmte Queerrunzeln und blaue Schnäbel. Linné ſagt noch, daß dieſe Muſchel in dem mittländiſchen Meere wohne, daß die feine Schale mit feinen gerunzelten Queerlinien verſehen ſey, die nicht nahe bey einander ſtünden, und mit einem braunen Epiderm überzogen wären, die innere Höhlung ſey weiß, die Schnäbel aber wären blau. Die Seitenzähne wären lang, und gerade, faſt wie bey einer Mactra, das Schloß aber ſey wie bey einem Cardio. Mehr kan ich von dieſer mir unbekannten Muſchel nicht ſagen.

Anmerkung.

In der zehnten Ausgabe S. 680. Num. 74. und in dem Muſeo Reg. Lud. Ulr. p. 491. Num. 46. hat Linné eine Herzmuſchel Cardium triſte, das **trauren**de Herz genennet, welche ich in der zwölften Ausgabe nicht finden kan; ob es gleich wahrſcheinlich iſt, daß er ſie anders wohin geſteckt habe. Ich will daher die ausführlichere Beſchreibung des Muſei mittheilen, wenn ſich etwa Leſer die Mühe geben wolten, ſie ſelbſt aufzuſuchen. Cardium teſta ovata laevi, rima anoque obſolete ſtriatis. Teſta triangulari-ovata, laevis absque ſtriis, cinerea. Color triſtis exoletus, cinereus,

parum albo radiatus. Nates reflexae diſtinguunt anum a vulva. Rima clauſa, oblique obſolete ſtriata, vix diſcernenda ab ano. Ani regio Rimae ſimillima. Cardinis dentes duo primores: Marginis remoti plani.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 147. 148. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. D. Das Roſenherz. Die ganz vertiefte Vorderſeite wird durch feine Linien in lauter herzförmige Abſchnitte getheilet, und von einem zartgekerbten Rande umgeben. Nahe bey der herzförmigen Vulva erhebt ſich ein feingekörntes Herzchen. Die Hinterſeite iſt ſehr convex und erhoben, hat 14 breite Streifen, die näher beym Schloſſe körnicht ſind, und Herzfiguren bilden. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuſcheln. Der äuſſere Rand ſitzet voller Zähne und Kerben. Die Farbenmiſchung iſt weißlich und roſenroth, und die ſo ſehr ſeltene Muſchel, die an Cardium cardiſſa angränzt (oben Num. II.) wohnet an den Stranden der nicobariſchen Friedrichs Inſeln.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 149. 150. Das monſtröſe Herz. Der ſcharfe etwas erhabene gezackte und gedornte kielförmige Umriß beuget ſich aufs Merklichſte, vornemlich bey der äuſerſten Spitze, gegen die innre Seite zurück. Da, wo beyde Schalen zuſammenſchließen, zeigt ſich zwar eine Erhebung der Schalen, aber der innre Rand iſt ſo tief eingedrückt, als wenn er mit Gewalt zurückgepreßt wäre. Die Streifen bilden auch hier, wie bey der vorhergehenden, Herzfiguren. Die Grundfarbe nähert ſich auf einer Seite dem Weißlichgelben, die andre Seite hingegen iſt ganz convex gewölbt, und herzförmig. Dieſe erhobene Seite iſt ungleich glätter als die vertiefte, und iſt auf weißlichem

Grun

Grunde gelb gefleckt. Sie wohnet bey den nicobariſchen Eylanden und iſt ſehr ſelten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 153. 154. Die oſtindiſche geribbte Herzmuſchel. Sie wohnet an den nicobariſchen Stranden und hat 30 bis 40 Ribben, welche überall mit kleinen Spitzen und Dornen beſetzt ſind. Die Furchen ſind mit feinen erhöheten Puncten beſtreut. Die erſten 10 bis 12 Ribben der Vorderſeite haben blätterförmige umgebogene, auf der Seite gekerbte Erhöhungen. Inwendig ſiehet man ebenfalls weiſſe ribbenförmige Erhöhungen. Das Schloß iſt wie bey andern Herzmuſcheln. Bey der Vulva legt ſich eine Lippe über die andre, und beym Affter zeigt ſich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äuſſere Rand iſt ſägeförmig gezähnelt und gekerbt. Die Wirbelſpitzen ſind röthlich. Ein guter Theil des äußern und noch mehr des innern Randes der Vorderſeite, iſt in carnatroth bezeichnet, das andre iſt weißgelblicht. Gute Dupletten ſind ſelten. Hr. Spengler nennet dieſe Muſchel Cardium lima.

4. Meine Kupfertafeln (zum zweyten Bande) tab. VII. fig. 13. a. b. Das gekrönte Herz. Cardium coronatum. *Spengleri.* Chemnitz nennet dieſe Muſchel Th. VI. S. 161. Abänderung von der vorhergehenden, mit der ſie auch viele Aehnlichkeit und ſogar einerley Wohnort, Farbenzeichnung und dergleichen hat. Das Unterſcheidende iſt: 1) Die Ribben ſind mehr abgerundet und nicht ſo ſcharf, ſind auch 2) nicht mit Dornen beſetzt, ſondern mit den feinſten erhöheten Puncten, die man erſt durchs Vergröſſerungsglas ſuchen muß, beſtreut; 3) in der Gegend des Randes ſind ohngefehr ¼ Zoll lang nach dem Wirbel zu alle Ribben ſtärker erhöhet, viel ſchärfer, alle ausgeſchnitten oder gekerbt, und die Furchen dazwiſchen ſind gerunzelt. Dies giebt der geſchloſſenen Muſchel das Anſehn als wenn ſie Tab. VII. fig. 13. a. b.

mit einem Cranze umgeben wäre, und das gab eben H. n. Spengler den Grund zu ihrer Benennung. Sie möchte doch wohl mehr als Abänderung ſeyn. Siehe Tab. VII. fig. 13. a. b.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 170. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 330. fig. 167. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 14. fig. 3. Th. VI. tab. 3. fig. 4. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. III. S. 125. tab. 79. fig. 2. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 1. *Moſat.* Der rothe Apfel. Die rothe Apfelmuſchel. Das Sperrmaul. Cardium ringens. Am äuſſerſten Rande hat dieſe Muſchel tiefe ſägeförmige Zähne, die ſich nur beym äuſſerſten Rande berühren, daher dieſe Muſchel hier beſtändig offen ſteht. Die Form der Muſchel iſt rund, ſie iſt bauchicht, und hat ohngefehr 26 Ribben. Der äuſſere Rand iſt ſtark gezähnelt. Die Muſchel iſt weiß, und nur an der Vorderſeite bey den ſtarken Zähnen roſenroth, was ſie kenntlich genug macht. An der afrikaniſchen Küſte beym Ausfluß des Niegerſtroms, auf Guinea, und den weſtindiſchen Zuckerinſeln wird ſie häufig, in guten Dupletten aber deſto ſeltener gefunden.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 179. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 331. fig. 168. Bonanni Recreat. claſſ. II. fig. 92. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 90. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. Tab. III. fig. 6. 7. Das gelbmündige Herz. Der Bau iſt länglich oval, ſie hat ohngefähr 30 ſenkrechte, zum Theil etwas gekrümmte und zur Vorderſeite umgebogene Ribben, davon einige nach der Vorderſeite zu mit ganz kleinen Knoten beſetzt, die übrigen aber glatt ſind; einige hingegen nach der Hinterſeite, ſind rauh und haben dicht an einanderſtehende Kerben und Runzeln. Der äuſſere Rand ſitzt voller ſägeförmiger Einſchnitte, die genau in einander greiffen. Auf weißgelblichem Grunde hat die Muſchel braunrothe Flecken, aber nicht allemal

inwen-

innwendig eine gelbe Einfaſſung; daher von Born eben keinen glücklichen Namen erwählt hat. Jamaica und die Antillen ſind ihr Vaterland. Chemnitz hält ſie und die folgende für Abänderungen des Cardii magni. (Oben Num. XIV.) Sie iſt eben nicht allzugemein.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 180. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 71. fig. H. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 3. fig. 10. Die kammähnliche Herzmuſchel. Die Schale iſt mehr rund als länglich, und die Furchen ſchneiden ſehr tief ein. Die Ribben ſitzen, vornemlich auf beyden Seiten voller Kerben, Runzeln und Schuppen, und der äuſſere Rand ſitzet voller ſägeförmigen Einſchnitte und Zähne. Auf aſchgrauem Grunde hat ſie hin und wieder ſchwärzliche Flecken. Sie kommt von Tranquebar.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 181. 182. 183. Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 5. Die Herzmuſchel mit offnem Munde. Das Schloß iſt wie bey den Herzmuſcheln, nur die Seitenzähne ſind wie bey Mactra, und laſſen ſich in länglichte Grübchen ſchieben. Die Schale iſt dünne und zerbrechlich, an der Hinterſeite abgerundet, an der Vorderſeite ausgebreitet und eckig. Daſelbſt paſſen beyde Schalen nicht auf einander, ſondern ſie laſſen zwiſchen ſich eine große Oefnung. Die Streiffen welche die Länge herablauffen, haben zwiſchen ſich keine tiefe Furchen. Die Lippen der Vulva legen ſich über einander, und der Affter bildet ein ungleichſeitiges Herz. Die Wirbelſpitzen ſind roth gefärbt, inwendig iſt die Vorderſeite und Oefnung purpurroth. Dieſe ſeltene Muſchel wohnet in den Oſt- und Weſtindiſchen Meeren. Könte ſie nicht wenigſtens Abänderung von dem Cardio virgineo (oben Num. XXI.) ſeyn?

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 184. Die papierne Herzmuſchel. Ihre Schalen ſind vorzüglich zerbrechlich und durchſichtig. Zarte länglichte

Streiffen lauffen vom Wirbel ſenkrecht herab. Die Farbe iſt aſchgrau, die innern Wände ſind weiß und purpurröthlich gefleckt. Der äuſſere Rand hat die feinſten Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuſcheln, und die Muſchel hat vieles mit der vorhergehenden gemein, nur iſt ſie nicht ſo breit und aufgeblaſen, auch fehlet ihr die weite Oefnung der Vorderſeite. Sie kommt aus Oſtindien.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 187. 188. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 314. fig. 150. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 91. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 89. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. O. mala. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 26. fig. 1. 2. tab. 27. fig. 3. **Die Oſt- und Weſtmuſchel. Das Janusherz:** lat. Cardium aeolicum. franz. Coeur ſtrié en deux ſens, Coeur Janus, ou Coeur en deux faces. holländ. Ooſt en Weſt-doublet. Sie wird dadurch kenntlich genug, daß auf der Vorderſeite Streiffen ſenkrecht herab, auf der Hinterſeite aber Streiffen queer hindurch, alſo in einer gedoppelten Richtung lauffen. Die Muſchel hat ſtarke, ſtarkgewölbte Schalen, und der äuſſere Rand ſitzt voller Zähne. Die Farbe iſt weiß und blaßröthlich gefleckt und marmorirt, ein ganz rothes Beyſpiel im Knorr hält Müller für gefärbt und gekünſtelt, woran ich ſehr zweifle. Unter den Wirbeln iſt die Schale inwendig gelblich. An den Ufern der Antillen und auf Guinea wohnet dieſe Muſchel häufig genug, aber in wahren Dupletten iſt ſie eine große Seltenheit. Chemnitz hat Th. VI. S. 193. ſehr wohl errinnert, daß dieſe Muſchel nicht das Cardium pectinatum des Linne (oben Num. XX.) ſeyn könne.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 190. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 3. fig. 8. **Das länglichte Herz.** Der Bau iſt länglicht und die Mu-

Muſchel ſtark aufgeblaſen. Die Vorderſeite ſtellet eine deutliche Herzfigur vor, und iſt ganz glatt, dann folgen 30 Streiffen oder vielmehr Ribben, die ſich aber bey der Hinterſeite verlieren, und nun entſtehet wieder eine glatte, doch kürzere Herzfigur. Die Schnäbel ſind ein wenig nach der Hinterſeite gebogen. Der Rand ſitzt voller Kerben. Die Farbe iſt gelblich, und die Muſchel wohnet im mittländiſchen Meere. Meine Duplette iſt 3 Zoll lang und faſt 2½ Zoll breit. Wie von Born aus dieſer Muſchel das Cardium flavum (oben Num. XV.) machen könne? wird mit mir niemand begreifen können, der die Beſchreibung dieſer und jener Muſchel vergleichen will.

12. Meine Kupfertafeln (zum zweyten Bande) tab. 7. fig. 12. Das länglichte dickſchalige Herz. Es hat dieſe Herzmuſchel die länglichte Form, und die glatte Vorder- und Hinterſeite, die beyde Herzfiguren bilden, mit der vorhergehenden gemein, aber auch ſo viel Eignes, daß ſie allerdings eigne Gattung iſt. 1) Ihr Bau iſt weniger länglicht, alſo nicht ſo ſchmal als an der vorhergehenden, die ſie oft an Größe übertrift. 2) ihre Schale iſt wenigſtens noch einmal ſo dicke als die Schale der vorhergehenden. 3) ihre Ribben ſind viel flächer, und werden mit vielen Queerringen durchſchnitten, ſo daß es das iſt, was Linné Teſtam antiquatam nennet. 4) ſie hat nicht 30 Ribben oder Streifen, ſondern 23. 5) Die ſägeförmigen Einſchnitte ſind viel tiefer und länger, ſonderlich an der Hinterſeite. 6) Sie wohnet nicht blos im mittländiſchen Meere, ſondern auch in der Nordſee. 7) ihre Farbe iſt bräunlich oft braun. Vielleicht hat eben dieſe Muſchel Müller im Linnäiſchen Naturſyſt. Th. VI. tab. 11. fig. 2. mit dem Thier abgebildet. Siehe Tab. VII. fig. 12. Tab. VII. fig. 12.

13. Chemnitz Concyl. Th. VI. tab. 19. fig. 192. 193. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 6. von

Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 3. fig. 9. Das breite Herz. Dieſe Herzmuſchel iſt ungleich breiter als ſie lang iſt (meine einzelne Schale iſt 2 Zoll lang und 2½ Zoll breit) ſie iſt gleichſchalig aber ungleichſeitig. Ihre Ribben ſind ſtark aber flach, und ſitzen an der Vorder- und Hinterſeite voller kleiner Dornen oder Knötchen. Der Rücken erſcheinet zwar glatt, aber ich ſehe es an meinem Beyſpiele deutlich genug, daß hier ehedem ebenfalls Knötchen oder Dornen ſtunden, die am Rande ſo gar noch ſichbar ſind, die alſo an den mehreſten Beyſpielen abgerieben ſind. Der Rand iſt gezähnelt, daß Schloß wie bey andern Herzmuſcheln, und die Muſchel iſt nach Chemnitzens Ausſpruche am Wirbel weiß, in der Mitte gelblich und am Rande gelb. Mein Beyſpiel hat einen braunmarmorirten Wirbel, und dann auf gelblichem Grunde einzelne braune Bänder. Inwendig iſt die Schale glänzend weiß, auſſer der Wirbeltiefe, welche braungelb iſt. Dieſe Muſchel kommt von Tranquebar und den nicobariſchen Friedrichsinſeln, und iſt gar nicht gemein.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 195. 196. Die Iſländiſche Herzmuſchel. Sie iſt vom Cardio eduli (oben Num. XVIII.) merklich genug unterſchieden. Ihre Ribben ſind nicht platt, breit und gerunzelt, ſondern ſcharf und dreyſeitig, es ſind ihrer auch ungleich mehrere bis auf 36, die Furchen ſind ungleich tiefer, und die Wirbelſpitzen ſind ein wenig nach der Hinterſeite zu gebogen. Blos am äuſſern Rande ſiehet man einige Queerſtreiffen. Der Affter hat die Spur eines herzförmigen Eindrucks. Der Rand iſt gezähnelt, und die Zähne ſchließen genau zuſammen. Sie hat eine ſchmutzige unanſehnliche ſchwärzliche Farbe; meine drey Dupletten aber haben bräunliche oder ſchwärzliche, etwas unkenntliche Queerbänder. Sie iſt in Iſland und Grönland zu Hauſe.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 198. Das Grönländiſche Herz. Dieſe Muſchel iſt glatt, obgleich vornemlich an der Vorderſeite unkenntliche ſenkrechte Streifen, die aber faſt gar nicht einſchneiden, gefunden werden. Man ſiehet auch feine Queerſtreiffen, von denen doch wohl die mehreſten neue Anſätze der Schale ſeyn möchten. Der Rand iſt glatt. Das Schloß iſt wie das Schloß andrer Herzmuſcheln, doch ſind die Zähne klein, und die Seitenzähne kaum zu bemerken. Die Schale iſt dünne, und auf mäuſefarbigem Grunde mit einigen zickzackförmigen roſtfarbigen linien belegt. Einige Beyſpiele haben bräunliche unregelmäßig ſtehende Queerbänder. Mein größtes Exemplar iſt 2¼ Zoll lang, und 3½ Zoll breit, doch findet man ſie gemeiniglich ungleich kleiner. In Grönland, wo ſie vorzüglich zu Hauſe ſind, ob ſie gleich auch in Iſland gefunden werden, müſſen ſie häufig wohnen, denn meine däniſchen Freunde haben mich damit reichlich verſorgt; ſie gehören aber wie die vorhergehenden zu den neuen Entdeckungen, daher ihrer die Schriftſteller nicht gedenken.

16. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 317. fig. 154. Pectunculus exiguus ſubfuſcus. Liſter. Eine kleine etwas länglichte und ungleiche geſtreifte Herzmuſchel von bräunlicher Farbe.

17. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 320. fig. 157. Idem alio atque alio poſitus. Liſter. Es ſoll Cardium cardiſſa (oben Num. II.) ſeyn, und dieſe Muſchel von der innern Seite, und auf der einen Seitenfläche darlegen, die Zeichnungen und der Stich aber ſind ſo ſonderbar gerathen, daß es gewiß kein Menſch errathen würde, was dieſe zwey Abentheuer von Zeichnungen ſeyn ſollen, wenn es nicht Liſter geſagt hätte.

18. Liſter Hiſt. Conchyl. tab 328. fig. 165. Pectunculus magnus maculatus, intus leviter rufeſcens

ſcens. Liſter. Dieſe anſehnliche Herzmuſchel, die faſt 3 Zoll lang, und 3¼ Zoll breit iſt, hat überaus breite, wahrſcheinlich gewölbte Ribben, zwiſchen welchen aber ſehr ſchmale Furchen, oder vielmehr Linien ſtehen. Ueber die ganze Schale laufen feine geſchlängelte dicht zuſammenſtehende Queerſtreifen oder Runzeln, wodurch die Muſchel ſchuppicht wird. Von Auſſen iſt ſie gefleckt, inwendig blaßröthlich, und Liſter nennt uns Campeche, wo ſie zu Hauſe iſt.

19. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 332. fig. 169. Pectunculus ſubfuſcus, ſtriis leviter tantum inciſis. Liſter. Sie iſt, wie das länglichte, und das dickſchalige länglichte Herz (vorher Num. 11. 17.) an der Vorder- und Hinterſeite glatt, auf dem Rücken aber mit flachen Ribben belegt, und bräunlich gefärbt, und möchte doch wohl als Abänderung zu jenen beyden, ſonderlich zu Num. 12. gehören.

20. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 343. fig. 180. Pectunculus fuſcus ſtriis paulum flexuoſis eminentibus et aſperis donatus. Liſter. Der Bau iſt abgerundet, die Muſchel gleichſchalig, und auch beynahe gleichſeitig. Ueber die etwas gebogenen Ribben und zwiſchen den Furchen lauffen Runzeln welche die Schalen uneben und rauh machen. Die Farbe iſt braun. Sie iſt 1¾ Zoll lang, und faſt eben ſo breit.

21. Liſter Hiſt. Animal. Angl. tab. 5. fig. 32. p. 187. Pectunculus maximus, at minus concavus; plurimis minutioribus et parum eminentibus ſtriis donatus, roſtro acuto, minusque incurvato. Liſter. Nach Liſters Angabe iſt dieſe Muſchel 2½ Zoll lang, und faſt eben ſo breit, ſie iſt nicht ſtark gewölbt, und hat viele ſchwache und wenig erhabene Ribben, eine ſchwere dicke Schale, eine weiſſe Farbe, und wird an der Mündung des Fluſſes *Tees* aber äuſſerſt ſelten gefunden.

22.

22. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 63. Bonanni Muſ. Kircher. Claſ. II. fig. 62. Concha e mari Gaditano habita, minutis dentibus in circuitu adſperſa. Bon. Auſſerdem, daß der Rand fein gezähnelt iſt, ſagt Bonanni noch, daß ſie auf gelblichem Grunde, weiß, roth, grün, gelbbraun gefärbt ſey Der Bau iſt abgerundet, die Schale geſtreift, und hin und wieder mit Queerſtreifen durchſchnitten. Andre zählen dieſe Abbildung zu den Archen.

23. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 72. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 71. Concha longis ſtriis canaliculata, in ſingulis quarum e cardine ad oram veluti criſta eminet minutatim ſerrata, colore puniceo. Bon. Obs vielleicht ein gutes Beyſpiel vom Cardio echinato (oben Num. VII.) iſt, welches noch alle ſeine Stacheln hat? Ich würde es glauben, wenn Bonanni nicht ſagte, daß jeder einzelne Dorn, oder Zacke auf den Ribben fein gezähnelt ſey.

24. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 89. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 87. Concha propter formam pyriformis dicenda canaliculis rotundis minutatim ſulcata. Albo colore et circa centrum citreo et ſubviridi, tribus inſuper undis fulvis notata. Naſcitur in mari Indico. Bon. Sie hat einen eyförmigen Bau, runde Ribben, iſt am Schnäbeln gelb und grünlich, und hat, (wie Valentyn ſagt, auf weiſſem Grunde) drey bräunliche Queerbänder. Vielleicht gehört ſie zu Cardium flavum (oben Num. XV.) wenigſtens ſcheints nach der Zeichnung als wenn die Vorderſeite Dornen hätte.

25. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 93. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 94. E litore maris Atlantici delata concha haec ſulcos duplicatos oſtendit, colore ut plurimum ſubflavo, in ſtriis vero aliquantulum rufeſcenti. Cingitur inſuper pulcherrimis

zonis

zonis fulvis, helvaceis et rubeſcentibus &c. Bon. Solte es nicht Cardium aculeatum (oben Num. VI.) ſeyn, das durch Zufall ſeiner Dornen beraubt worden iſt, und davon man die ſchmale Furche auf jeder Ribbe, als den ehemaligen Standort dieſer Stacheln zu betrachten hat.

26. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 395. Bonanni Muſ. Kircher. II. fig. 117. Concha — in Ora Braſiliae frequens. — Ejus praecipua nota diſtinctionis eſt ſulcorum habere ſummitatem — planam et minutiſſime crenatam. Bon. Der Bau iſt abgerundet, die Ribben ſind ſtark aber platt, und ſind mit feinen Einſchnitten oder Kerben verſehen.

27. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 129. Concha indica in litore Amboini reperta fere perfecte rotunda, ſtrigis valde tumentibus dividitur. In utraque parte candido lacte ſaturata, quod ſine ordine maculae ſubnigrae non teturpant ſed exornant. Bon. Die Muſchel iſt mehr länglicht als rund, ſie hat bey einer Länge von 1¼ Zoll ohngefehr 12 ſtarkgewölbte Ribben, und auf weiſſem Grunde einzelne ſchwärzliche Flecken, die ohne Ordnung da liegen. Sie ſoll von Amboina ſeyn.

28. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. E. Petiver Amboin. Aquat. tab. 8. fig. 3. Pectunculus vulgaris. Die gemeine Kammmuſchel. Dieſe ſiehet ihrer gekerbten Ränder halber einem gezähnelten Eiſen gleich. Die Falten ſind rund, nicht rauh oder körnicht, und die Furchen ſind enge. Die Schale iſt rund, oder bauchicht, hat gezähnelte Ränder, die dicht in einander ſchlieſſen. — Bey etlichen iſt die Farbe falb und ſchmutzig weiß, mit wenigen ſchwarzen Puncten beſetzt. — In der Mitte der Schale ſind ſie citronengelb, und auf den Falten ziemlich körnicht. Rumph. Wahrſcheinlich iſt es Cardium flavum (oben Num. XV.) wenigſtens

nigſtens zeigt die Zeichnung, daß nur die Ribben der Vorderſeite körnicht ſind.

29. Valentyn Abhandl tab. 16. fig. 27. Valentyn nennt dieſe Muſchel eine Feige. Sie iſt ſo undeutlich geſtochen, daß man nicht weiß, was man aus ihr machen ſoll. Sie iſt oval gebaut und ſcheinet die Länge herab nicht ſowohl geribbt als gerunzelt zu ſeyn? Was die Zacken an der einen Seite ſagen wollen, kan ich auch nicht ſagen.

30. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 71. fig. G. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardium unito ſtriata, altero latere minutiſſime exaſperato, albida aliquando citrina. Gualt. Wenn Gualtieri von dieſer Muſchel ſagt, daß ihre Streiffen oder Ribben auf der einen Seite rauh wären, die Muſchel aber zuweilen eine gelbe Farbe habe, ſo iſt es möglich, daß der ſonſt ſo ſcharf ſehende Gualtieri die zarten Dornen der andern Seite überſehen habe, oder daß ſie an ſeinen Beyſpielen abgerieben waren. Folglich wäre dieſes Beyſpiel das Cardium flavum (oben Num. XV.) des Linné.

31. Gualtieri Ind, Teſtar. tab. 71. fig. N. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardium unito, ſtriata ſtriis minutiſſime et elegantiſſime imbricatis, cujus valvae in peripheria denticulis minimis aptae, profunde et mirabiliter connectuntur, ex alba fulvida intus purpuraſcens. Gualt. Er beruft ſich auf Rumph tab. 44. fig. G. oder auf Cardium fragum (oben Num. XI.) aber der ſo merklich abgerundete Bau, die bräunliche Farbe von Auſſen, und die röthliche von Innen, ja der Mangel der ſtarken ſpitzigen und tiefen Zähne an der Vorderſeite trennen dieſe Muſchel von der weiſſen oder gelben Erdbeere hinlänglich, mit der ſie vielleicht nichts ſonſt, als die ſchuppichten Ribben gemein hat.

32. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 75. fig. B. Concha pectiniformis aequilatera parva, tenuis, ſtriis cancella-

cellatis, ſubrubro colore picta. Gualt. Eine kleine runde, dünnſchalige röthliche Muſchel, deren ſenkrechte Ribben von einzelnen Queerſtreiffen durchſchnitten werden. Die Schloßſeite iſt dunkel abgebildet.

33. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. D. Concha cordiformis inaequilatera, ſtriis craſſis elatis, raris lineis transverſim ſignatis diſtincta, colore rubiginoſo depicta. Gualt. Die Muſchel iſt ungleichſeitig, die ſtarken erhabenen ſenkrechten Streiffen, werden von einzelnen ſchwachen Queerſtreiffen durchſchnitten, und die Schalen ſind röthlich gefärbt.

34. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. H. Concha cordiformis inaequilatera, minor ſtriata, ſubalbida, intus purpurea. Gualt. Eine kleine ungleichſeitige geribbte Herzmuſchel, die von Auſſen weißlich, von Innen aber röthlich gefärbt iſt. Der Rand iſt gekerbt.

35. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 84. fig. A. Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, oblonga, intus et extra minutiſſime, et elegantiſſime ſtriata, ſtriis in ſummitate duplicibus, maculis roſeis aliquandó punctata, ex albido virideſcens, intus argentea. Gualt. Dieſe Muſchel hat zerbrechliche, durchſichtige, ungleichſeitige Schalen und einen länglichten Bau. Sie hat die feinſten Streiffen, die von Auſſen und Innen ſichtbar, oben aber verdoppelt ſind. Von Auſſen ſpielt die Farbe aus dem Weiſſen in das Grünliche, inwendig iſt ſie ſilberfarben.

36. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. L. Buccardium cordiforme triangulare. Eine dreyeckige in der Mitte erhabene Herzmuſchel Sie iſt gefurcht, und auf ihrem grauen Grunde mit braunen Flecken gezeichnet. Argenv. Sie iſt verſchloſſen, und auf der Seite vorgeſtellt, daher ſich über ihren Bau nicht viel ſagen läßt.

37. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. B. Pecten. Sie zeichnet ſich mit ihren auſſerordentlich dicken und inwendig

wendig ſchön weiſſen Schalen, wie auch mit ihren braun-gelb- und blaugefleckten Furchen für andern merklich aus. Es mangeln ihr die Ohren. Ihre Flügel ſind gewölbt. **Argenv.** Da **Argenville** dieſer Muſchel gewölbte Schalen oder Flügel beylegt, ihr inwendig eine ſchöne weiſſe Farbe giebt, von ihrem vielfachgezahnten Schloße aber gänzlich ſchweigt, ſo glaube ich nicht, daß dieſe Muſchel die Arca pectunculus des **Linné** ſey. **Linné** ſelbſt führt dieſe Figur nur zweifelhaft an.

38. **Argenville** Conchyl. tab. 29. fig. 20. b. Ein ganzes Ochſenherz oder Buccardites. **Argenv.** Da die Schale geribbt iſt, ſo bedarf es keines Beweiſes, daß hier nicht Chama cor des **Linné** gemeynt ſey; es iſt vielmehr ein Cardium, welches von der Seite vorgeſtellt und gegraben iſt.

39. **Argenville** Zoomorphoſe tab. 6. fig. B. Von dieſer Muſchel, die **Argenville** unter die Kammmuſcheln oder Penctunkels ſetzt, ſagt er weiter nichts, als daß die Schalen gefurcht, rund, nicht gar dicke, und an ihren Rändern wie eine Säge gezähnelt wären.

40. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 2. Concha bivalvis quam ab urbe Carthagena denominant. Pectinata eſt, ac nonnullis, veluti circulis griſei coloris, per dorſum decurrentibus, exornata, caeterum dilute lutea et praegrandis. **Seba.** Wahrſcheinlich iſts ein vorzüglich großes Beyſpiel von Cardium tuberculatum. (Oben Num. IX.)

41. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 5. Concha bivalvis profunde ſulcata et coſtata, quae tamen loco denticulorum complures foveolas monſtrat. **Seba.** Auf der einen Seite ſiehet man noch Dornen, ſonſt aber auf den übrigen Ribben Grübchen, die aber ohne Zweifel der Mahler ſo ſinnlich und ſo gros vorgeſtellt hat. Es könnte alſo wohl Cardium aculeatum (oben Num. VI.) ſeyn.

42. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 6. Longa minor iſta prioribus, multum ſimilis illi, quae ad num. 2. deſcripta eſt, arcuatis faſciolis rufi coloris gaudet. Seba. Sie wird hier mit dem Cardio tuberculato (oben Num. IX.) verglichen, welches ſie auch gar wohl ſeyn kan. Sie hat rothe Bänder, welches an dieſer Art von Herzmuſcheln gar nichts ungewöhnliches iſt.

43. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 8. Veneris haec concha eſt, minime vulgaris, ex fuſco colorata, extantibus apiculis conſita. Seba. Sie iſt von der Seite vorgeſtellt, und dadurch etwas unkenntlich geworden. Ich halte ſie für das Cardium aculeatum. (Oben Num. VI.)

44. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 13. Ad Carthaginenſes haec referri debet, prioribus tamen minor. Seba. Wahrſcheinlich iſts Cardium echinatum. (Oben Num. VII.)

45. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 14. Alia ejusdem ſpeciei, ſed laevis. Seba. Mir ſcheint ſie Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) zu ſeyn.

46. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 29. fig. 3. Sie wird im neuen Texte S. 234. f. für das Cardium unedo (oben Num. XII.) ausgegeben, welches ſie gewiß nicht iſt. Die Einbeugung der Vorderſeite iſt ſo unmerklich, daß man ſagen kan, es ſey gar keine vorhanden, ſie hat auch nicht auf weiſſem Grunde rothe Schuppen, ſondern auf rothbraunem Grunde weiſſe, welches Herr Müller, aus deſſen Kabinet ſie war, in dem erſten Texte ausdrüklich ſagt, und auch die Abbildung lehrt.

47. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 29. fig. 4. Sie wird im neuen Texte Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) genennet, und ſie iſts nach meiner Meynung zuver-

zuverläßig. Das Eigne iſt bloß die Farbe. Die weiſſe Grundfarbe iſt mit einem gelben Schatten durchwebt, und hell- und dunkelbraune ſchmale Bänder lauffen über die Schale.

48. **Knorr** Vergnügen Th. III. tab. 4. fig. 5. Sie wird im Texte mit Th. II. tab. 20. fig. 3. welches eine chama nach **Linné**, und zwar wie es im neuen Texte richtig bemerkt wird, Chama antiquata verglichen. Die gegenwärtige iſt wahrſcheinlich wieder Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) und hat auf weiſſem Grunde braune Bänder.

49. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 14. fig. 5. Dieſe kleine Kammuſchel iſt dünnſchalig, hat feine Ribben, die zart gekerbt ſind und iſt weiß. Man nennet ſie die **weiſſe Erdbeere. Knorr.** Das glaube ich nicht daß ſie Cardium fragum (oben Num. XI.) ſey, denn dieſe hat keine Kerben ſondern Schuppen. Indeſſen ſcheinet ſie mit den Erdbeeren, dem Bau nach, verwandt zu ſeyn, und man könnte ſie die gekerbte Erdbeere nennen. Wenn der Zeichnung zu trauen iſt, ſo ſind die Wirbel roſenroth.

50. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 3. fig. 5. Sie hat mit der **Apfelmuſchel** (vorher Num. 5.) eine groſſe Aehnlichkeit, es wird aber im Texte geſagt, daß ſie eine andre Farbe und mit feinen Queerſtreiffen verſehene Ribben habe, wird aber ganz unſchicklich unter die **Erdbeere** gerechnet. Die Schalen ſchlieſſen genau zuſammen, und die hier abgezeichnete Hinterſeite, die Beſchaffenheit des Affters, und die gelbe Farbe, bringen mich faſt auf die Vermuthung hier das Cardium flavum (oben Num. XV.) zu erblicken.

51. **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 8. fig. 3. Man ſiehet auf einem blaßweiſſen Grunde ein braunes Band, ſodann iſt auch die obere Hälfte der Schale nach dem Schloſſe zu braun, und grau. **Knorr.** Alſo ein breites und ein ſchmales breites Band, wie es ſcheinet

ſcharfe Ribben, und eine völlig gleiche runde Schale. Folglich nimmermehr Cardium ruſticum (oben Num. XIX.) wie von Born glaubt.

52. Von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 3. fig. 5. Die groſſe Herzmuſchel. Die etwas herzförmige, bäuchichte und gefurchte Schale hat eckige Ribben, deren hintere mit nach der Queere laufenden Streifen beſetzt ſind. von Born Ind. p. 34. Von Born hält dieſe Muſchel für das Cardium magnum (oben Num. XIV.) das ſie, wenn man Linné in dem Muſeo und von Born vergleicht, nimmermehr ſeyn kan. Man vergleiche 1) Linné: Teſta oblonga, von Born Teſta cordata; 2) Linné Sulcis angulatis, retrorſum crenatis; von Born coſtis obtuſis *poſticis* retrorſum crenatis. 3) Linné Margines apice dentati, lateribus ſerrati; von Born Margo dentatus anticus crenatus. 4) Linné Color pallidus. von Born Color extus rufus. Chemnitz glaubt Th. VI. S. 197. es ſey ein groſſes Stück vom Cardio aculeato (oben Num. VI.) davon alle Stacheln und Dornen abgerieben worden, er beſitze eben dergleichen, habe es aber nicht wagen wollen noch dürfen, daraus eine neue Gattung zu machen.

Tab. VII. fig. 14. 53. Meine Kupfertafeln (zum zweyten Bande) Tab. VII. fig. 14. Chemnitz Conchyl. tab. 16. fig. 165? Das abgeſtumpfte Herz. Schr. Cardium donaciforme *Spengl.* Dieſes Herz hat zwar einige Aehnlichkeit mit dem Cardium medium (oben Num. V.) ich kan mich aber nicht dazu überreden es mit Herrn Chemnitz für Abänderung deſſelben zu halten. Es iſt 1) ungleich breiter als es lang iſt. 2) Die Ribben ſind bey weitem nicht ſo erhöht und gewölbt, ſondern flach und abgerundet, und die dazwiſchen befindlichen Furchen ſind enge und flach, und gleichen feinen Linien. 3) Die Vorderſeite bildet zwar auch mit ihren Ribben eine Herzfigur, aber ſie iſt viel weniger

erha-

erhaben, und viel merklicher abgeſtumpft, faſt platt, wie bey einem Donax, und 4) dieſe Ribben der Vorderſeite ſind fein gekörnt, da die übrigen alle glatt ſind. 5) Die Hinterſeite iſt merklicher vertieft, und der After macht einen langen deutlichen Eindruck. 6) Nach der Gegend des Wirbels zu, ſiehet man mehrere Queerlinien, und hier erſcheinet die Muſchel einigermaßen gegittert. 7) Die Kerben des Randes ſind nicht ſo tief, nicht ſo lang, aber eben ſo breit. 8) So gar das Schloß iſt verſchieden, die Zähne ſtehen näher beyſammen, die Seitenzähne der einen Schale ſind ungleich ſpitziger, an der zweyten Schale aber ungleich ſtumpfer. Die Schale iſt an meinem Beyſpiele ſchmutzig weiß, etwas gelblich. Vulva und Anus aber ſind mit einzelnen braunen Flecken und Strichen bemahlt. Den Ort ihrer Herkunft kan ich nicht angeben. Herr Paſt. Chemnitz hat die Seinigen von den Stranden der americaniſchen Zuckerinſeln erhalten.

54. Kämmerer Conchylien im Kabinette des Herrn Erbprinzen von Schwarzburg-Rudolſtadt: Tab. XII. fig. 4. p. 210. Die glatte liniirte Herzmuſchel. Sie iſt mäßig gewölbt, und eben ſo lang als breit. Der Wirbel liegt näher an der hintern Seite. Dieſe Seite iſt abgerundet; die vordere aber ſchräg vom Wirbel hinunter abgeſtutzt. Weder an dieſer noch an jener Seite ſondert ſich merklich ein Area ab; und an beyden ſind die Ränder kielförmig erhoben. Das Schloß iſt, wie gewöhnlich; die mittlern Zähne aber ſind ſehr klein. An der vordern Seite faßt ein kleiner Vorſprung des Randes der rechten Schale mit dem innwendigſtehenden Seitenzahne ein Stück vom Rande der linken Schale, und von hier bis zum Wirbel zieht ſich die ofne, mit dem Ligament gefüllte Spalte hin. Der Rand der hintern Seite erhebt ſich nahe am Wirbel in eine kleine Schwiele. Die Muſchel iſt dünn, leicht, von Auſſen, wie von Innen glatt, an den innern Rändern fein gekerbt; ſie iſt

ſchön weiß, an der vordern Seite blaßröthlich, im Innern vom Schloße hinunter mit zwey purpurfarbigen Streiffen bemahlt. Queer über die äuſſere Fläche ziehen ſich goldfarbige Linien, die etwas entfernt von einander liegen, und wie durch einen unſteten Zug einer freyen Hand gezeichnet ſind. Die Länge beträgt, ſo wie die Breite 1 Zoll 2 Linien, die Höhe 9½ Linie. Käm. Vielleicht Abänderung von Cardium laevigatum? (Oben Num. XVI.)

Das fünfte Geſchlecht.

MACTRA.

Linn. XII. pag. 1125. Genus 307.

Dieſes Geſchlecht, das **Linné** erſt in der **zwölften Ausgabe** zu einem neuen Geſchlecht erhoben hat, und das man in den vorigen Ausgaben vergeblich ſucht, hat bey ihm den Namen Mactra erhalten, die Deutſchen nennen die hieher gehörigen Muſcheln, **Backtröge**, auch **Korbmuſcheln**, welches beydes der lateiniſche Name anzeigen kan. Nach **Müller** heiſſen ſie im **Holländiſchen** Korf-doubletten, ein Name, den er vielleicht ſelbſt mag erdacht haben; der viel glaubwürdigere **Herr Meuſchen** nennt ſie Wannen. Eben darum aber, weil dies ein neues Geſchlecht iſt, von dem aber einige Arten dem **Linné** bekannt, und von ihm unter andre Geſchlechter eingeſchaltet waren, darf man nicht an viele Namen gedenken. Genug **Linné** hat ſein Geſchlecht ſo gut charakteriſirt, daß man die hieher gehörigen Arten gar leicht finden wird. Er ſagt: Animal Tethys. Teſta bivalvis, inaequilatera, inaequivalvis. Cardo dente medio complicato cum adjecta foveola; Lateralibus remotis inſertis.

Das

Das Thier iſt eine Tethys. Die Muſchel beſtehet aus zwey ungleichſeitigen, aber gleichen Schalen. Der Mittelzahn des Schloſſes iſt dreyeckigt, und neben demſelben liegt ein Grübchen; die entfernten Seitenzähne greiffen in entgegengeſetzte Grübchen. Ueber dieſe Beſchaffenheit des Schloſſes, die Chemnitz Th. VI. S. 204. Vignette 5. viel deutlicher und beſtimmter abbildet, als Murray in den Fundam. Teſtaceol. tab. 2. fig. 10.) macht Herr Chemnitz folgende Anmerkungen. „Sie haben einen zuſammengelegten dreyeckigten Mittelzahn und darneben ein Grübchen. Dieſer Dens intermedius complicatus cum adjecta foveola iſt in der einen Schale um vieles kleiner als in der andern, und paſſet als ein engerer Triangel und Zahn zu dem gröſſern Triangel und Zähn der gegenſeitigen Schale. Alſo greiffet und ſchlieſſet er ſich nicht in die Höhle, ſondern in den entgegeſetzten Zahn hinein. Bey den mehreſten erblicket man bey den Wirbelſchnäbeln (den apicibus umbonum) eine ſonderbare Spalte, oder einen Einſchnitt, der gemeiniglich dreyeckigt oder mondförmig iſt. Daher ſchreibt Linne, „einige hätten rimam cum lunula hiante. Bey einer und der andern Art iſt der dens complicatus intermedius, dieſer zuſammengelegte dreyeckigte Mittelzahn, gar gedoppelt vorhanden. Viele haben pergamentartige Seitenzähne, welche ſich wie Schieber in die, gleichſam mit pergamentenen Seitenwänden beſetzten Höhlen der Gegenſchale hineinſchieben laſſen. Bey den mehreſten mactris fand Chemnitz innerlich an den Wänden der innerſten Höhlung zarte ſenkrechte Linien und Streiffen; bey der Mactra ſolida fand er ein gekerbtes Schloß; einige Korbmuſcheln haben keine Seitenzähne; einige ſchlieſſen mit ihren Schalen nicht recht feſt zuſammen, ſondern klaffen ein wenig; einige ſind dreyeckigt, andre länglicht eyförmig; einige glatt, andre

gefalten, runzlicht und ſtark geſtreifft. Die meiſten ſind weiß, andre voller Strahlen, einige violetblau. Ihrem Bau und Schloſſe nach ſtehen ſie mit Recht da, wohin ſie Linné ſetzte, nemlich zwiſchen Cardium und Donax, welches auch Linné ſelbſt bezeuget, da er von der Mactra Spengleri an den Herrn Spengler, der ſie ihm zugeſandt hatte, ſchrieb, ſie ſcheine ihm eine Mittelgattung zwiſchen Donax und Cardium zu ſeyn, denn ihr Wirbel und Affter hätten viel Aehnlichkeit mit dem Cardio ſtultorum oder der nunmehrigen Mactra ſtultorum. Das war auch die erſte Gelegenheit aus Mactra ein eignes Geſchlecht zu machen, und dahin folgende Gattungen zu ſetzen:

I. Mactra Spengleri. Linn. XII. pag. 1125. Spec. 94.

Der Spengleriſche Backtrog. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 20. fig. 199. 200. 201. Spengler Catalog. tab. 3. fig. 1. 2. 3. Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 4. 5. 6. (mit einer weitläuftigen Beſchreibung und Zurechtweiſung des Herrn von Born:) Mactra teſta laevi, vulva plana: rima lunula hiante. Linné.

Die Spengleriſche Mactra iſt glatt, an der Vorderſeite platt, und die Spalte beſtehet aus einer mondförmigen Vertiefung. Linné ſagt noch, ſie ſey von dem Cap der guten Hofnung, und Herr Lorenz Spengler, den Linné, ich weiß nicht warum, immer Sprengler ſchreibt, habe ſie entdeckt; ſie ſey faſt einer Hand groß, glatt, einigermaſſen dreyſeitig, gelblich, und etwas durchſcheinend; die Vorderſeite ſey durch einen ſcharfen Winkel von den Schnäbeln abgeſchnitten; die Vulva ſey in der Gegend der Schnäbel mondförmig, ſcharf, und ganz bis zum Grübchen des Schloſſes offen, die Hinterſeite ſey etwas platt,

platt, und gestreifft, die Schnäbel wären gekrümmt, die Seitenzähne aber dreyeckigt. Zu dieser genauen Beschreibung darf ich nur noch etwas weniges hinzusetzen. Die Vorderseite bildet eine platte Herzfigur, und ist nur in der Gegend, wo die lunula hians ist, etwas erhöht, sie ist mit feinen etwas schräglauffenden Streiffen besetzt, welche auf beyden Seiten etwas kenntlicher, und von drey ungleich stärkern senkrechten Linien durchschnitten werden. Die lunula hians ist überaus tief, mit einem ziemlich starken Rande umgeben, triangelförmig, und macht eigentlich das Grübchen neben dem dreyeckigten Zahne des Schlosses aus, welches sich in einer schrägen Richtung bis zu den Schnäbeln ausdehnet, und nach und nach verengert, die Schnäbel stehen überaus weit, fast wie bey der Arca Noae auseinander. Die Hinterseite ist, sonderlich nach der Mitte zu etwas erhöhet, und mit feinen senkrechten Streiffen versehen. Die Schalen klaffen ein wenig, und meine Duplette ist 2½ Zoll lang und 3½ Zoll breit.

II. *Mactra plicataria. Linn. XII. pag. 1125. Spec. 95.*

Der Faltenkorb. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 20. fig. 202. 203. 204. Mactra testa transverse rugoso plicata, diaphana, vulva planiuscula, ano compresso oblongo. Linné.

Die Schale des Faltenkorbes ist durch Queerfalten gleichsam runzlicht, und durchsichtig, die Vorderseite ist etwas platt, der Affter aber ist eingedrückt und länglicht. Linné sagt noch, sie sey in Java zu Hause, habe die Grösse eines Eyes, sey weiß, wie Pappier so dünne, und sey mit Queerfalten versehen, die gleichweit von einander abstehen, lauffe etwas spitzig zu, und sey durch einen schar-

sen Rand von den Schnäbeln getrennt; der Affter sey eyförmig, etwas zugespitzt, mehr eingedrückt und glatt; die Seitenzähne wären sich in beyden Schalen gleich, und paßten in pargamentene Vertiefungen; die Schnäbel wären gekrümmt und nach der Hinterseite zu gebogen. Zu dieser genauen Beschreibung darf ich auch nur einige Anmerkungen hinzusetzen. Die Muschel wird kenntlich durch ihre grossen erhabenen, etwas gewölbten Queerfalten, über welche die feinsten Queerstriche, doch in einer etwas andern Richtung lauffen, wodurch die Falten einigermassen den Runzeln gleichen. Die scharfen Ränder, welche die Vulvam von den Schnäbeln trennen, und die aus zwey senkrechten Linien bestehen, machen, daß die Vulva vertieft erscheint, ob sie gleich eigentlich platt, und so fein gestreifft ist, daß man sie glatt nennen kan. Eben das gilt von dem eingedrükten länglicheyförmigen Affter. Die Schnäbel stossen fast zusammen. **Java** und **Tranquebar** liefern diese nicht gemeinen **Korbmuscheln**, von verschiedner Grösse. Eine einzelne Schale meiner Sammlung ist 1 ¾ Zoll lang, und 2 ½ Zoll breit; eine kleine Duplette aber 1 Zoll lang und 1 ½ Zoll breit.

III. Mactra striatula. Linn. XII. pag. 1125 Spec. 96.

Der glatte nur beym Wirbel gefallene und gerunzelte Backtrog. franz. Came coupée; **Gualtieri** Index Test. tab. 85. fig. F. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 205 206. Mactra testa laevi diaphana, umbonibus substriatis, vulva laevi impressa carina circumscripta. **Linné.**

Der nur am Wirbel gestreiffte Backtrog ist glatt und durchscheinend, die Wirbelschnäbel sind einigermassen gestreifft, die Vulva ist glatt, eingedrückt,

drückt, und mit einem ſcharfen Rande eingefaßt. Linné ſagt noch dieſe Mactra wohne im mittländiſchen Meere, ſey weiß und habe den Umfang einer Welſchen Nuß. Die Vulva habe die Form einer Lanze, ſey in der Mitte der Länge nach eingedrückt, glatt, mit einem ſcharfen Rande allenthalben eingefaßt; die Wirbelſchnäbel aber wären geſtreifft. Die Form iſt beynahe dreiſeitig, und die Muſchel iſt ziemlich ſtark gewölbt. Die Vorderſeite iſt abgeſtumpft, eyförmig, und klafft ein wenig, ſonderlich an gröſſern Beyſpielen. Beym Affter zeigt ſich ein länglichter vertiefter Eindruck. Das Beyſpiel des Linné muß ſehr klein geweſen ſeyn, denn ſie kan 2½ Zoll lang und 3 Zoll breit werden. Sie kommt auch von der coromandeliſchen Küſte. Von Born hat ſie irrig zur Mactra Spengleri (oben Num. I.) und Gronov eben ſo unrichtig zu Donax Scortum gemacht.

IV. Mactra glabrata. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 97.

Der wohlgeſchliffene Backtrog. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 71. fig. A. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 216. 217. Mactra teſta laevi diaphana, umbonibus laeviſſimis, vulva anoque ſtriatis. Linné.

Dieſe Mactra hat eine glatte, durchſichtige, hin und wieder geſtreiffte Schale, überaus glatte Wirbelſchnäbel, und eine geſtreiffte Vulva und Affter. Linné ſagt noch: ſie werde im africaniſchen Meer gefunden, habe die Gröſſe einer Haſelnuß und ſey weiß; der Wirbel und die Schnäbel wären überaus glatt und ſey an ihnen keine Spur von einer Streiffe wahrzunehmen; an der Seite des Randes ſey ſie geſtreifft, und die Vulva ſey durch kei-

nen

nen ſcharfen Rand von der übrigen Schale abgeſchnitten. Es ſcheint, als wenn die aus Chemnitz angezeigte Mactra, von der ich drey Dupletten beſitze, nicht die Mactra glabrata, des Linné ſey. 1) Sie ſoll die Gröſſe einer Haſelnuß haben, dieſe aber iſt 1 ½ Zoll lang, und 2 Zoll breit; allein Linné giebt nicht allemal die Gröſſe getreu an, wie wir bey der vorhergehenden Art ſehen. 2) Sie ſoll im africaniſchen Meere gefunden werden, und dieſe iſt in Oſtindien zu Hauſe; allein der Fall kommt mehr als zu oft vor, daß eine Muſchelart in mehreren Meeres-Gegenden gefunden wird. 3) Die Vulva ſoll durch keine Carinam unterſchieden ſeyn; allein, wenn ich durch Carina einen ſcharfen Rand verſtehe, ſo iſt er wirklich nicht vorhanden; denn der Rand iſt ſtark abgerundet, und wenn dieſer Rand nur ein wenig abgeſchliffen wird, ſo ſcheinet dann gar kein Rand vorhanden zu ſeyn. Ich halte mich gewiß überzeugt, Linné habe keine andre Muſchel, als die gemeynt, von der er ein kleines Beyſpiel beſaß.

V. Mactra corallina. Linn. XII. pag. 1125. Spec. 98.

Der Corallweiſſe Backtrog, Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 53. Bonanni Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 54, die elendeſte Zeichnung, (wenn die Zahl im Linné 5-2. ſoviel als 52. anzeigte, ſo möchte es ehr ſeyn) Klein Method. tab. 12. fig. 80. aus Bonanni; Gualtieri Ind. Teſt. tab. 71. fig B. Chemnitz Conchyl. tab. 22. fig. 218. 219. Mactra teſta laevi ſubdiaphana alba, faſciis lacteis. Linné.

Der corallweiſſe Backtrog iſt glatt, einigermaſſen durchſcheinend, weiß, und hat milchfarbene Queerbänder. In der zehnden Ausgabe S. 680. Spec. 75. hat Linné dieſe Muſchel Cardium corallinum genannt und alſo beſchrieben: Teſta triangulo-

ro-

rotundata alba pellucida, antice poſticeque obtuſiſſima faſciis lacteis, und ſo iſt dieſe Muſchel beſchaffen. Sie iſt eigentlich dreyſeitig, doch am äuſſern Rande abgerundet; und die Farbe iſt weiß, ſowohl die Vulva, die durch einen ſcharfen Rand abgeſchnitten iſt, als auch der Affter, ſind abgeſtumpft, und beyde ſind geſtreifft, doch die Vulva kenntlicher als der Affter, die milchweiſſen Queerbänder ſind immer an dem einen Beyſpiele deutlicher als an dem andern, ſie ſind aber im Grunde nichts anders, als neue Anſätze der Schale, und fallen daher weg, wenn man eine ſolche Muſchel mit Bimſtein abſchleifft. Die Wirbelſchnäbel ſtoſſen nicht zuſammen, und kehren ſich ein wenig nach der Hinterſeite. Zwiſchen ihnen ſiehet man eine gewiſſermaſſen dreyſeytige Spalte, die mehrere Mactren haben. Das mittländiſche Meer, und ſonderlich die Küſte Guinea geben dieſe Muſchel zwar häufig, aber ſelten gute Dupletten, weil man gemeiniglich nur einzelne Schalen findet. Meine Dupletten ſind 1½ Zoll lang und 2 Zoll breit.

VI. Mactra ſtultorum. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 99.

Der Strahlkorb, der geſtrahlte Backtrog. franz. Came radiée bombée; holländ. geſtraldo Wanne: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 71. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 5. fig 1. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. pag. 50. auf der Vignette: Murray Fundam teſtac. tab. 2. fig. 10. Die innere Schloßſeite: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 224 bis 227. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 16. *Liſter.* Mactra teſta ſubdiaphana laevi, obſolete radiata, intus purpuraſcente, vulva gibba. Linné.

Der

Der Backtrog der Narren iſt einigermaſſen durchſcheinend und glatt, unkenntlich geſtrahlt, inwendig blau, und hat eine aufgeblaſene Vorderſeite. Linné ſagt noch, daß dieſe Muſchel in den europäiſchen Meeren wohne, und daß ſie bald heller bald dunkler braun, grau auch wohl blasgelb geſtrahlt ſey. In der zehnden Ausgabe S. 681. Spec. 80 hieß dieſe Muſchel Cardium ſtultorum. Die erhöhete Vorderſeite und die Strahlen, ſo wie die innwendige blaue Farbe machen dieſe Muſchel kenntlich genug. Die Strahlen, die vom Wirbel herablauffen, nennet Linné obſoletas, ſie ſind auch in den mehreſten Fällen würklich wie verloſchen, ſonſt aber deutlich und kenntlich genug. Auch hier iſt der Bau dreyſeitig aber beyde ſonderlich die Vorderſeite ſind unmerklicher abgeſtumpft, als an den mehreſten der vorhergehenden Arten. Sonſt iſt die Muſchel ziemlich ſtark gewölbt. Der Wirbel und beſonders die Spitzen ſind blau, ſie kehren ſich nach der Hinterſeite, und zwiſchen ihnen iſt die mehrangezeigte offne Spalte. Sie iſt, wie ich an einem meiner Beyſpiele ſehe, mit einem lederartigen Bande ausgefüllt. Es iſt alſo falſch was Adanſon *) vorgiebt, daß ſie dem Bewohner dazu diene, damit er ſeine Luftröhren und Saugrüſſel da heraus ſtrecken könne. Dieſe Muſchel wohnet im mittländiſchen Meere, an der Guineiſchen Küſte, und an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln.

VII. Mactra ſolida. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 100.

Die Strandmuſchel, der gemeine Backtrog. holl. Strand-Schulpjes: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 253. fig. 87. 88. Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 24. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 51. 52. Bonanni Muſ.

*) Chemnitz Conchyl. Th. VI. S. 227.

Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 50. 51. Klein Method. tab. 10. fig. 42. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 229. 230. Mactra teſta opaca laeviuscula ſubantiquata. Linné.

Die Strandmuſchel iſt undurchſichtig, einigermaſſen glatt, aber mit vielen neuen Schalenansätzen verſehen. Linné ſagt noch: die Schale ſey dicke, weiß oder gelblich, und ſey oft durch milchweiſſe Queerſtreiffen rauh, die aber neue Anſätze der Schale wären; die Seitenzähne wären bey dieſer Muſchel nicht ſo lang als an den vorigen Arten, die Grube bey dem Mittelzahne ſey gröſſer, der Mittelzahn ſelbſt aber kleiner als an den vorhergehenden Arten. Chemnitz hat bemerkt, daß die Seitenzähne und ihre Gruben voller zarter Kerben ſitzen, welches man ſonſt an keiner Mactra findet. Man hat Beyſpiele, an denen die Vorderſeite und Hinterſeite ſtark abgeſtumpft ſind, und dieſe ſind ſtark gewölbt; aber auch Beyſpiele, die mehr und faſt ganz gleichſeitig, und beynahe gar nicht abgeſtumpft ſind, und dieſe ſind flächer. Ihre Farben ſind verſchieden, oft einfärbig, weiß, grau, braun, oft mit anderſsfarbigen Bändern umlegt, wo ſich beſonders blaue Queerbänder auf weiſſem oder grauen Grunde ſehr gut ausnehmen. Sie ſind an allen beſonders an den holländiſchen Stranden ſehr gemein, und doch findet man in vielen wichtigen, oder doch wichtigſcheinenden Werken, Seba, Gronov, von Born kein Wort von ihnen! Gute Dupletten ſind auch nicht die gemeinſten Erſcheinungen.

VIII. Mactra lutraria. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 101.

Die Roth- oder Schlammmuſchel: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 415. fig. 259. Liſter Hiſt. Animal.

mal. tab. 4. fig. 19. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 19. Dieſe und die vorhergehenden von der innern Seite vorgeſtellt: Gualtieri Ind. Teſt. tab. 90. fig. A. 2? oder die kleinere Abbildung. Chemnitz Conchyl. Th. VI tab. 24. fig. 240. 241. Mactra teſta ovali oblonga laevi, dentibus lateralibus nullis. Linné.

Die Rothmuſchel iſt oval, länglicht, glatt, und hat keine Seitenzähne. Dieſen Mangel der Seitenzähne giebt Linné zum Unterſcheidungszeichen von den vorhergehenden Arten an. In der zehnden Ausgabe S. 670. ſpec. 18. hieß dieſe Muſchel Mya lutraria. Meine Duplette iſt 2 $\frac{1}{4}$ Zoll lang und 4 $\frac{1}{4}$ Zoll breit, man findet ſie aber noch gröſſer. Sie klafft auf beyden Seiten ſehr merklich, hat aber dabey den gewöhnlichen dreyeckigten Zahn der Mactra, neben demſelben ein ziemlich groſſes feingeſtreifftes Grübchen, aber keine Seitenzähne. Die Schale iſt ſtark, glatt, doch durch neue Anſätze runzlicht, und von einer ſchmuzigweiſſen Farbe. Die Schnäbel ſtoſſen zuſammen, ſtehen aber mit dem Schloſſe nicht in dem Mittelpuncte der Schale. Linné behauptet, daß ſie an den Mündungen der Flüſſe an den Europäiſchen Meeren wohneten, in England und Schottland ſollen ſie häufig gefunden werden, man findet ſie auch an den Stranden des mittländiſchen Meeres. In den deutſchen Kabinetten ſind ſie wahre Seltenheiten. Da ich von meinen däniſchen Freunden nur ein einziges Beyſpiel erhalten habe, ſo mögen ſie auch wohl in den dortigen Sammlungen gerade nicht in groſſen Hauffen liegen.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 207. **Der Schwan.** Er hat eine ziemlich dicke, ſtark gewölbte

gewölbte Schale, über welche zarte Queerſtreiffen lauffen, und eine dreyſeitige Form. Die Vorderſeite iſt breit, flach, ſtumpf, mit feinen Runzeln beſetzt, und hat einen ſtumpfen abgerundeten Rand. Der Affter iſt breit, etwas vertiefft, herzförmig und zart geſtreift. Die innere Höhlung iſt faſt dreyeckigt und glänzendweiß. Auch von Auſſen iſt die Muſchel ſchön weiß. Das Schloß iſt wie bey den gewöhnlichen Backtrögen. Sie wird einen Zoll lang, etwas über einen Zoll breit, wohnet an den tranquebariſchen Ufern, und iſt ſehr ſelten.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 208. 209. **Der gefleckte Backtrog.** Er hat auf ſeiner Oberfläche viele rothbräunliche Flecken, die ohne Ordnung durch einander ſtehen. Die Schale iſt etwas dreyſeitig, glatt, dünne, durchſichtig, und nähert ſich der runden Form. Die ziemlich ſtumpfe, doch etwas erhöhete Vorderſeite wird mit einem braunen Flecke gleichſam eingefaßt. Die Seitenwände ſind gerundet, und der Rand iſt ſchneidend ſcharf. Die Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Beym Affter zeigt ſich ein etwas unkenntlicher herzförmiger Eindruck, die Lippen aber erheben ſich merklich. Das Schloß iſt wie bey den übrigen Mactren. Inwendig iſt die Schale weiß und zart geſtreifft, und nur an der Vorderſeite befindet ſich in jeder Schale ein dunkelbrauner Flecken. Man findet dieſe Muſchel in Oſtindien an den nicobariſchen Stranden; und ſie iſt ſehr ſelten, bleicht aber auch leicht aus, wie ich an meiner Duplette ſehe. Sie iſt 1 ½ Zoll lang, und 1 ¼ Zoll breit; die Chemnitziſche iſt etwas gröſſer.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 210. 211. 212. **Der aufgeblaſene Backtrog.** Die Form iſt dreyſeitig und die Schalen ſind vorzüglich ſtark gewölbt. Die Vorder- und Hinterſeite ſind wie abgeſtumpft, haben etwas erhobene Lippen, und ſitzen voller feinen Streif-

sen und Runzeln. Der äussere Rand ist bey den Seitenwänden wohl gerundet, sonst schneidend scharf. Die dünne fast durchsichtige Schale ist glatt, und hat kaum merkliche Queerstreiffen. Die äussere Farbe ist gelblichweiß innwendig schneeweiß und nur an den Wirbeln von Aussen und in der Wirbeltiefe von Innen bläulich oder röthlich. Zwischen den Wirbeln ist eine offne Spalte. Die gefärbten Wirbelspitzen stehen in einiger Entfernung von einander. Die innern Wände sind senkrecht aber unkenntlich gestreifft. Das Schloß hat ausser den gewöhnlichen Seitenzähnen einen gedoppelten dreyeckigten Zahn, davon der eine verkehrt steht. Dieses Schloß, die gefärbten Wirbel, die stark gewölbte Form, und die Grösse unterscheiden diese Mactra hinlänglich. Die Muschel wohnet an der tranquebarischen Küste, und ist in guten Dupletten sehr selten. Meine nicht völlig passende Duplette ist 2 ¾ Zoll lang, und 3 ½ Zoll breit.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 213. 214. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 5. fig. 2? **Der violetblaue Backtrog.** Er ist dünschalig, zart, und zerbrechlich, und klaffet hin und wieder, sonderlich an der Vorderseite. Von Aussen und Innen ist die Schale bläulich, nur die Vulva und der Affter fallen in das Weisse. Man siehet auch unkenntliche dunklere Strahlen, die wie Linien vom Wirbel herunterlauffen. Innwendig hat die Schale feine Streiffen; so wie man von Aussen auf der glatten Schale feine Queerstreiffen gewahr wird. Die länglichte Vulva hat einen merklich erhobenen runzelvollen Rand. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und beym Affter zeigt sich ein länglichter herzförmiger Eindruck, der an den Wänden etwas erhöhet ist. Die Wirbelspitzen haben zwischen sich eine kleine fast unmerkliche Spalte. Das Schloß gleicht der vorhergehenden gar sehr. Sie wohnet an der tranquebarischen Küste, und ist gar

nicht

nicht gemein. Meine Duplette iſt faſt 2 Zoll lang, und drey Zoll breit.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 215 **Der keilförmige Backtrog.** Er iſt auch blau gefärbt und keilförmig gebaut, aber ungleich kleiner als die vorhergehende. Die Vorderſeite iſt abgeſtumpft und fein geſtreifft, doch erheben ſich die Lippen ein wenig. Beym Affter zeigt ſich kein deutlicher Eindruck. Zwiſchen den Wirbeln, die ſich gegen einander kehren, ſiehet man die mehr erwähnte Spalte. Ueber die Seitenwände lauffen feine Queerſtreiffen, und der Rand iſt von Innen fein gekerbt. Die blaue Zeichnung hat einen weiſſen Zwiſchenraum. Herr **Spengler** beſitzet ein glänzend weiſſes Exemplar. Sie iſt nicht einen Zoll lang, und einen guten Zoll breit.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 220. 221. **Der milchweiſſe Backtrog.** Er hat viele Aehnlichkeit mit der Mactra corallina; (oben Num. V.) er hat eine etwas dünnere, durchſichtigere Schale, und iſt ungleich mehr erhoben und aufgeblaſen. Die eyförmige, zartgeſtreiffte, etwas flache Vorderſeite wird durch einen ſtumpfen abgerundeten Rand von den Seitenwänden getrennt, auch ſind die milchweiſſen Binden hier deutlicher. Sie erlangt eben die Gröſſe der Mactrae corallinae, und wird in den oſtindiſchen Meeren, und bey **Tranquebar**, doch ſelten gefunden.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 222. 223. **Der geſtreiffte Backtrog.** Dieſer kleine ſchneeweiſſe ziemlich dickſchalige Backtrog, hat ſtarke glatte dicht nebeneinanderſtehende bogenförmige Queerſtreiffen, und wie alle die vorhergehenden eine dreyeckige Form. Bloß die Wirbelſpitzen, und die innern Wände ſind glatt. Die Vorderſeite wird durch keinen ſcharfen Rand von den Wänden geſchieden. Gleichwohl kan

dieſe Muſchel nicht Mactra glabrata ſeyn (oben Num. IV.) weil dieſe Teſtam laevem haben ſoll.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 228. **Der groſſe Strahlkorb.** Nicht bloß die Gröſſe, ſondern auch andre Kennzeichen unterſcheiden dieſe Mactra von der Mactra ſtultorum. (Oben. Num. VI.) Die Wirbelſpitzen und das Schloß liegen gänzlich auſſer der Mitte. Die Vorderſeite iſt viel verlängerter und ausgedehnter als die Hinterſeite, auch klaffen die Schalen an der äuſſerſten Ecke ein wenig. Auch die Spalte zwiſchen den Wirbeln iſt verſchieden, und nähert ſich der Spalte an der Mactra Spengleri. (Oben Num. I.) Die Grundfarbe iſt rehfarben, mit vielen blaſſen Strahlen die vom Wirbel herablauffen. Sie iſt 2¼ Zoll lang und 3¼ Zoll breit und äuſſerſt ſelten.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 231. **Der papierne Backtrog.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Mactra plicataria (oben Num. II.) aber ſie iſt ungleichſeitiger, und inſonderheit gewölbter. Ihre weiſſe Schale iſt dünner als das feinſte Papier, und völlig durchſichtig. Bey der Vorderſeite klaffen die Schalen ein wenig. Zarte Streiffen und Ribben lauffen über die Schale, und ſind auch von Innen ſichtbar. Die Vorderſeite iſt faſt wie bey den Tellinen zurückgebogen, aber das Schloß iſt das Schloß der Mactren. Sie iſt am Strande der nicobariſchen Eylande gefunden worden, und ſehr ſelten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 232. 233. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 3. fig. 11. 12. **Die fahle Backtrogmuſchel.** Mactra Glauca v. Born. Der Bau der Schale iſt eyförmig, und die Muſchel ſelbſt gehöret unter die größten dieſes Geſchlechtes. Meine Duplette iſt faſt 2¼ Zoll lang, und 3½ Zoll breit. Ob gleich feine Querſtreiffen über die ganze Schale lauffen, ſo iſt ſie doch eigentlich glatt zu nennen,

nen, nur an der Vorderſeite iſt ſie fein gerunzelt, und an der Hinterſeite fein geſtreifft. Die Schnäbel kehren ſich nach der Hinterſeite zu. Die Spalte iſt für eine ſo groſſe Muſchel klein genug. An unausgebleichten Beyſpielen ſiehet die Farbe ſchmutzig weiß, und fahle ſtärkere und ſchwächere Strahlen lauffen vom Wirbel bis zum Rande herunter. Sie wird an den Ufern bey Spanien und Portugall gefunden. Die meinige iſt aus dem mittländiſchen Meere.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 234. **Der durchſichtige Backtrog.** Er hat eine eyförmige Bildung, iſt 1¼ Zoll lang, und 2 Zoll breit. Er iſt dünnſchalig, zerbrechlich und weiß, an der flächern längern Vorderſeite klaffen die Schalen ein wenig. Der Wirbel und die abgerundete Hinterſeite ſind gewölbter und erhobener. Ueber die Oberfläche lauffen einige ungleiche Queerſtreiffen, und vom Wirbel gehen mitten auf den Seitenwänden Streiffen bis zum äuſſerſten Rande. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechts, und die Muſchel wohnet bey der guineiſchen Küſte.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 235. **Der zerbrechliche Backtrog.** Er iſt eben ſo eyförmig, ſo dünnſchalig, glatt und durchſichtig, als der vorhergehende; er iſt aber viel flacher und mehr zuſammengepreßt. Der äuſſere Rand iſt ſcharf, an der Vorderſeite etwas eckigt, an der Hinterſeite mehr abgerundet. Die Vorderſeite klafft, und hier ſiehet man eine Einbeugung, wie bey den Tellinen. Die gefaltene Vorderſeite wird durch einen erhabenen Rand von den Lippen, und hernach durch einen höhern Rand von den Seitenwänden abgeſondert; und der Zwiſchenraum ſitzt voller Queerſtreifen und Runzeln. Das Schloß iſt wie gewöhnlich, und die Muſchel wohnet bey den nicobariſchen Eylanden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 236. **Der runzlichte Backtrog.** Auch dieſe Muſchel iſt ey-

förmig. Die gröſste meiner einzelnen Schalen ist 2¾ Zoll lang, und 2¾ Zoll breit. Das Schloß stehet auſser der Mitten, folglich ist die Muschel ungleichseitig. Vom Wirbel lauffen eine Menge erhöhete Streiffen, doch nicht gerade in der strengsten Ordnung herab; und über die Schale lauffen feine, und stärkere Queerstreiffen, dadurch die Muschel ganz runzlicht wird. Die längere umgebogene Vorderseite ist stärker gerunzelt, als die kürzere abgerundete Hinterseite. Die Schale ist stark, und das Schloß hat sonderlich in Rücksicht auf die Seitenzähne etwas Abweichendes, doch ist der gefaltene Mittelzahn und dabey das Grübchen kenntlich genug. Die Farbe ist von Aussen schmutzig weiß, von Innen weisser, und die Muschel wohnet in den europäischen Meeren, besonders im mittländischen und ist in guten Dupletten gar nicht gemein.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 237. Der orientalische runzelvolle Backtrog. Er ist von dem vorhergehenden merklich unterschieden. Seine Schale ist dünne und durchsichtig, blos die Vorderseite ist glatt, und nur von matten Queerstreiffen umgeben, nicht aber die abgerundete und kürzere Hinterseite, welche netzförmige Streiffen hat. Auch innwendig siehet man wie von Aussen Streiffen und Furchen. Man hat diese Muschel, an den nicobarischen Eylanden gefunden.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 238. 239. Der flache Backtrog. Er ist eyförmig gebaut 1 Zoll lang 2¼ Zoll breit; und ist mit lauter ungleichen bogenförmigen Queerfalten umlegt, über welche, und ihre Furchen feine Queerstreiffen lauffen. Die Schale ist dünne, daher siehet man auch innerlich die Falten und die Furchen, aber die Queerstreiffen fehlen gänzlich. Das Schloß stehet auſser der Mitte, aber die Seitenzähne fehlen gänzlich. Man findet diese seltene Muschel, die weiß oder bläulich ist an der tranquebarischen

riſchen Küſte, und an den Ufern der nicobariſchen Eylande.

16. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 263. fig. 99. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 1. Pectunculus tenuis albidus umbone rubeſcenti. Liſt. Der wohlgeſchliffene runde Backtrog. Er hat Aehnlichkeit mit Mactra glabrata (oben Num. IV.) aber auch ſein Eignes. Denn 1) iſt er zwar auch wie jener dreyſeitig, aber ſichtbar mehr abgerundet. Meine Duplette iſt 1¼ Zoll lang und 1¼ Zoll breit. 2) Die Vorderſeite iſt ſichtbar ſchmäler und die ſchräglaufenden Queerſtreiffen ſind feiner. 3) Der Rand an dieſer Vorderſeite nach dem Rücken zu iſt ſpiegelglatt. 4) Die Runzeln oder Streiffen nach der Hinterſeite zu, und die Streiffen des ſchmälern, tiefer eingedrückten Affters ſind auch feiner. 5) Der Wirbel hat milchweiße Queerbänder, die Schnäbel und die Vulva ſind bläulich rothgefärbt, der innere Rand der Vorderſeite, und die Wirbeltiefe ſpielen ſanft in das Violetblaue. Ich kan den Ort, wo dieſe Muſchel wohnet, nicht angeben. Tab. VIII. fig. 1.

17. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 264. fig. 100? Pectunculus tenuis, leuiter purpuraſcens radiatus. An idem cum Superiore? Mare mediter. Da es Liſter behauptet, daß dieſe Muſchel der vorhergehenden ähnlich ſey, ſo darf ich ſie unter die Backtröge ſetzen. Sie iſt mehr abgerundet als die vorhergehende, und hat eine dünne Schale, eine bläuliche Farbe, und Strahlen.

18. Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 23. Concha tenuis, ſubrotunda, omnium minime cava, cardinis medio ſinu et amplo et pyriformi. Liſt. Liſter ſagt noch, daß dieſe Muſchel eine überaus zarte zerbrechliche Schale habe, daß ſie anderthalb Zoll lang, und zwey Zoll breit, folglich abgerundet ſey. Sie habe eine weiß-

liche wie ausgebleichte Farbe, und sey nicht stark gewölbt; das Schloß habe eine birnförmige für den übrigen weite Grube, wodurch er ohne Zweifel das Grübchen neben dem dreyeckigen Zahne verstehet, und die Muschel werde an der Mündung des Flusses *Tees* bey *Redcar* überaus häufig gefunden, ob er gleich die Muschel mit ihrem Thier noch nicht gesehen habe.

Tab. VIII. fig. 2.

19. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 2. Der glänzende Backtrog. Schr. Mactra nitida Spengl. Ihr Bau kommt dem Bau der Mactrae glabratae (oben Num. IV.) am nächsten. Sie ist also dreyseitig, 1½ Zoll lang, und 2 Zoll breit. Ohnerachtet ihre Schale, wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark als jener ihre ist, so ist sie doch beynahe ganz durchsichtig, dabey glatt und glänzend wie Elfenbein, so wie auch die Farbe dem Elfenbein nicht unähnlich ist. Vorzüglich stark ist der Glanz innwendig. Blos am Rande siehet man einige Queerfurchen, die aber offenbar neue Ansätze der Schale sind. Die Vorderseite ist durch einen scharfen Rand von der Muschel selbst abgeschnitten, regelmäßiger herzförmig, und feiner gestreift, auch in der Mitte etwas mehr gewölbt als bey der Mactra glabrata, und mit dem Rande selbst endigen sich alle Streifen. Eben so die Hinterseite, oder der Affter, welcher ebenfalls in der Mitte etwas gewölbt, sehr fein gestreift ist, und keine der Streifen gehet auf die Muschel über. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite, stehen weiter auseinander als bey der Mactra glabrata, fast wie bey der Mactra corallina (oben Num. V.) und dieser letztern gleichet auch die dreyeckige ofne Spalte. Sie ist also Mittelgattung unter Mactra glabrata und corallina. Mein lieber Spengler, der mir diese äusserst seltene Muschel, deren Schloß nichts besonders hat, verehrte, hat mir ihren Wohnort nicht gemeldet. Siehe Tab. VIII. fig. 2.

Das

Das ſechſte Geſchlecht.

DONAX.

Linn. XII. pag. 1126. Genus 308.

Diejenigen Muſcheln, die Linné mit dem Namen Donax belegt, werden von den Deutſchen abgeſtumpfte, oder dreyeckigte Muſcheln, dreyeckigte Stumpfmuſcheln, Donaxmuſcheln, franz. Conques oder Cames tronquees, holländ. Driehoek-doublets genennet, weil ſie faſt alle eine keilförmige Geſtalt, und alſo eine abgeſtumpfte, abgeſchnittene Vorderſeite haben, woran ſie auch am leichteſten erkannt, ſo wie durch das Schloß, welchem der dreyeckigte Mittelzahn, und neben demſelben das Grübchen fehlt, von den vorhergehenden Mactris, die auch größtentheils eine abgeſtumpfte Vorderſeite haben, unterſchieden werden. Linné bedienet ſich dieſer Geſchlechtskennzeichen ſelbſt, in den Worten: Animal Tethys. Teſta bivalvis, margine antico obtuſiſſimo. Cardo dentibus duobus; marginalique ſolitario, ſubremoto, ſub ano.

Das Thier iſt eine Tethys. Die Muſcheln dieſes Geſchlechts haben zwey Schalen, die vorn ganz abgeſtumpft ſind. Das Schloß hat zwey Mittelzähne, und einen einzelnen entfernten Seitenzahn unter dem Afftet. Dieſe Geſtalt einer Donaxmuſchel hat Murray in den Fundament. teſtaceol. tab. 2. fig. 5. an Donax ſcripta abgebildet. Ich kan aber meinen Leſern folgende Worte des in der Conchyliologie ſo erfahrnen Hrn. Paſt. Chemnitz*) nicht vorenthalten. „Ich muß es aufrichtig geſtehen, ſagt er, daß dies Merkmahl, welches bey den Donaxmuſcheln von den Schloßzähnen hergenommen wird, ſich nicht über-

*) Conchylienkabinet Th. VI. S. 242.

überall bey den Gattungen dieſes Geſchlechts antreffen läßt. Schon bey der erſten von Linné angeführten Gattung, welche Donax Scortum heißt, ſtehet nicht blos entfernt von den Mittelzähnen ein einzelner Seitenzahn unter dem Afftet, ſondern eben dergleichen ſtehet auch unter der Vulva; und in der gegenſeitigen rechten Schale, ſiehet man einen doppelten Seitenzahn, unter der Vulva, welcher zwiſchen ſich eine Höhle hat, da hinein der einzelne Zahn, welcher in der linken Schale unter der Vulva befindlich iſt, eingreiffet und genau hineinpaſſet. Einige andre Donaxmuſcheln haben gar keine Seitenzähne, weder unter der regione Vulvae noch ani, als Donax laevigata, und Donax rugoſa. Noch andre haben nicht blos zween, ſondern drey Mittelzähne. Einige Donaxmuſcheln werden daher am beſten und leichteſten an ihrer abgeſtumpften Vorderſeite zu erkennen ſeyn. Die mehreſten Donaces haben einen gekerbten oder crenulirten Rand. Die Wirbelſpitzen kehren ſich bey vielen mehr zur Vulva als zum Ano hin *) bey manchen ſchließen die Schalen nicht recht veſte in einander, ſondern laſſen bey der Vorder- und Hinterſeite eine ganz kleine Oefnung.„ Indeſſen hat Linné die Gattungen dieſes Geſchlechts wenigſtens in den mehreſten Fällen deutlich genug characteriſirt, darein man ſich um ſo vielmehr wird finden lernen, da der Gattungen, die Linné bekannt waren, eben nicht viele ſind.

I. Donax Scortum. Linn. XII. pag. 1126. Spec. 102.

Die dreyeckigte Stumpfmuſchel, die Huhre des Linné, franz. Came coupée en bec de flute; holländ. Venus-Baard. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 377. fig. 220. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. L. Müll-

*) Bey vielen Mactris iſt gerade das Gegentheil. Ein neues Kennzeichen beyde Geſchlechte zu unterſcheiden.

Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 11. fig. 5. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 4. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 242. bis 247. Linné Naturſyſt. des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. h. mala, mala, könnte ehe Donax rugoſa ſeyn. (Die Abbildung Gualt. tab. 85. fig. F. worauf ſich Linné beruft, iſt Mactra ſtriatula, im vorigen Geſchlecht Num. III.) Donax teſta triangulo-cordata, vulva plana. Linné.

Die dreyeckigte Stumpfmuſchel hat einen dreyſeitigen herzförmigen Bau, und eine platte Vorderſeite. Die Vorderſeite oder nach Linné die Vulva iſt faſt ganz platt, etwas ausgeſchweift, und endiget ſich in eine hervorragende merkliche Spitze. Der Mittelpunct derſelben iſt ſehr fein geſtreift, beyde Seiten aber ſind gegittert; oben an den Schnäbeln zeigt ſich noch ein beſonderer herzförmiger Eindruck, ſie iſt durch einen ſcharfen Rand, der oft, vielleicht an allen unabgeriebenen Beyſpielen, mit Schuppen beſetzt (hic angulus verſus exteriora fere dentatus ſquamis ſagt Linné in dem Muſeo, man darf alſo ja nicht, wie der Herr von Born gethan hat, daraus den ungleich ſeltenern Donax pubeſcens machen) der Rücken iſt auf das feinſte gegittert, doch ſind die ſenkrechten Streiffen feiner, als die Queerſtreiffen, und nach der Hinterſeite zu, ſtehen die Queerſtreiffen, die hier gleichſam wie abgeſchnitten ſind, viel weiter aus einander, als nach der Vorderſeite zu. Der After iſt länglicht, herzförmig, mehr glatt als fein geſtreift zu nennen. Die Schnäbel ſtehen gerade gegen einander, oder ſind menigſtens nur unmerklich gekrümmt. Die Farbe iſt grau und hin und wieder mit etwas violet vermiſcht, innwendig iſt die Wirbeltiefe ſchön violet, das übrige iſt weiß. Eine kleine Duplette meiner Sammlung ¾ Zoll lang, 1¼ Zoll breit iſt an den Schnäbeln, an der Vorderſeite, und an dem Affter bläulich, und die Vulva hat an der einen Seite zwey Ribben, oder Carinas.

nas. Oſtindien, beſonders Ceylon und die malabariſche Küſte ſind die Gegenden, wo dieſe Muſchel wohnet. Sie iſt weder ſelten noch gemein.

II. Donax pubeſcens. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 103.

Die ſtachlichte dreyeckigte Stumpfmuſchel. lat. Quadrans. franz. Came, coupée en bec de flûte; holländ. Quadrantje; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. F? Chemnitz Conchyl. tab. 25. fig. 248. Donax teſta antice ſpinis ciliata. Linné.

Die ſtachlichte dreyeckigte Stumpfmuſchel hat an der Vorderſeite ſpitzige Dornen. Linné ſagt noch, daß ſie in den indiſchen Meeren wohne, daß ſie fein gegittert, vorn platt und durch eine ſcharfe Leiſte von der Muſchel ſelbſt getrennt, gegen den Wirbel zu mit ſpitzigen Dornen, die von den hervorragenden pergamentenen Streiffen entſtünden, beſetzt ſey. Die Spalte ſey offen und eyförmig, die Nymphen und der Affter ſey eyförmig länglich. Dieſe Muſchel iſt viel zu ſelten, als daß viele Sammler in die Gefahr kommen könnten, ſie mit ähnlichen Muſcheln zu verwechſeln. Ich merke daher nur folgendes an; von dem vorhergehenden Donax ſcortum unterſcheiden ſie nicht nur die hervorragenden Stacheln, ſondern auch dieſes, daß die Queerribben an der Hinterſeite weiter auseinander ſtehen. Von der Venus Dione aber unterſcheidet ſie nicht nur das Gitterwerk des Rückens, ſondern auch das Schloß. Denn unſer Donax hat mit der vorhergehenden einen Schloßbau, der von dem Schloße einer Venusmuſchel gar ſehr unterſchieden iſt. Die Farbe iſt etwas aſchfarbicht und grauweißlich; inwendig iſt die Wirbeltiefe violetblau, das übrige iſt weiß. Amboina und die moluckiſchen Inſeln liefern dieſen ſeltenen Donax.

III. Do-

III. *Donax rugoſa. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 104.*

Die runzlichte Dreyeckmuſchel; die kleine Säge, franz. Came coupée nuée. Came radiée. Telline tronquée. holländ. Zaagertje; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 375. fig. 216. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 37. 38. malae. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 36. 37. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 89. fig. F. mala (Fig. D. worauf ſich Linné beruft, iſt Donax denticulata.) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. L. Klein Method. tab. 11. fig. 61. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 10. 11. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 250. 251. 252. und S. 242. auf der Vignette. Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 9. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 1. *Pamet.* Donax teſta antice rugoſa gibba, marginibus crenatis. Linné.

Die kleine Säge iſt an ihrer Vorderſeite gerunzelt und gewölbt, und die Ränder ſind gekerbt. Hat irgend ein Donax eine wahre Aehnlichkeit mit einem Keil, ſo iſts gewiß die gegenwärtige, ſie iſt nemlich vorn ſtark aufgeblaſen, über einen halben Zoll hoch, und wird hinten ſo ſchmal wie ein ſchwacher Meſſerrücken. Die Vorderſeite hat Streiffen und ganz feine Queerſtreifen, und wird dadurch ganz runzlicht; auch iſt dieſe Vorderſeite nicht ganz platt, ſondern etwas gewölbt, und beyde Wände ſchließen nicht ganz genau zuſammen. Dieſe Vorderſeite wird durch einen gewölbten breiten Rand von der übrigen Muſchel abgeſchnitten, welche bey den feinſten ſenkrechten Streifen gleichwohl ſpiegelglatt iſt. Der Rand iſt ſägeförmig gekerbt. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Zähne, und in der andern einen geſpaltenen Mittelzahn. Inwendig iſt die Muſchel mehrentheils violet und weiß, die äuſſere

Far-

Farbe iſt gar ſehr verſchieden, doch laufen gemeiniglich andersfarbige Queerbänder über die Schale. Das mittländiſche Meer, Guinea, die weſtindiſchen Zuckerinſeln, und Senegal geben dieſen Donax in großer Anzahl, der gemeiniglich ¾ Zoll lang und über 1¼ Zoll breit wird.

Eine ungleich größere Abänderung, die über 2 Zoll lang und über drey Zoll breit iſt, haben Seba fig. 11. und Chemnitz fig. 251. 252. abgebildet. Sie iſt der vorhergehenden in allen Stücken gleich, nur daß ihrer Größe wegen die Runzeln der Vorderſeite ungleich ſtärker, die Oefnung bey der Vulva größer iſt u. ſ. w. Das Eigne hat ſie, daß ſie an dem Vorder- und Hinterende klafft, und der Mittelpunct der Vorderſeite verſchloßen iſt. Innwendig iſt ſie weiß und blau, von Auſſen aber liegen auf fleiſchfarbigem Grunde dunkelrothe und violetblaue Bänder. Sie iſt in Oſtindien zu Hauſe, z. B. auf Tranquebar, und iſt ſehr ſelten.

IV. Donax trunculus. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 105.

Die glatte Säge, das Stümpfchen, das Klötzchen, franz. Came tronquee radiée. holländ. Zagertje; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 376. fig. 217. Liſter Hiſt. Animal. tab. 5. fig. 35. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 47. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 46. Gualtieri Ind. Teſtar. Tab. 88. fig. O. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 7. fig. 7. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 4. fig. 3. 4. Byſſemeiſter Apparat. tab. 11. fig. 39. b. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 253. 254. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 2. *Gaſet.* (Die Abbildungen Klein tab. 11. fig. 61. Adanſon tab. 18. fig. 1. und Argenville tab. 22. oder nach der ältern Ausgabe tab. 25. fig. L. die Linné anführt, ſind der vorhergehende

oder

oder Donax rugoſa) Donax teſta antice laevi, intus violacea marginibus crenatis. Linné.

Die glatte Säge iſt an der Vorderſeite glatt, inwendig blau gefärbt, und hat einen gekerbten Rand. Sie iſt zwar auch keilförmig gebaut, aber ungleich weniger aufgeblaſen als die vorhergehende. Die Vorderſeite iſt weniger platt, nach dem Mittelpuncte zu erhoben, und hat keine Runzeln, ſondern die feinſten ſchräglaufenden Streiffen, die das bloße Auge kaum erkennet; auch ſchließet dieſe Vorderſeiee durchgängig nicht gänzlich. Die Schale iſt glatt, ob ſie gleich die feinſten ſenkrechten Streiffen hat, der Rand iſt gezähnelt, inwendig iſt die Muſchel violetbau, von Auſſen aber man nichfaltig an Farben und deren Abänderungen. Das Schloß hat in der einen Schale einen einzigen geſpaltenen Hauptzahn, in der andern aber eine Grube mit 2 erhöheten Wänden, die man auch für 2 Zähne halten kan. An den Stranden der europäiſchen Meere, beſonders an dem mittländiſchen Meere, an der weſtlichen afrikaniſchen Küſte, und an den Stranden der weſtindiſchen Meere liegt dieſer Donax häufig.

V. Donax ſtriata. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 106.

Der geſtreifte Donax. Chemnitz Conchyliol. Th. VI. tab. 26. fig. 255? Donax antice obtuſiſſima undique ſtriata, margine denticulato, vulva ovata. Linné.

Unter allen Donaxmuſcheln iſt dieſe geſtreifte an der Vorderſeite vorzüglich ſichtbar abgeſtumpft, ſie iſt allenthalben geſtreift, hat einen gezähnelten Rand, und eine eyförmige *Vulvam*. Linné ſagt noch, ſie wohne in dem ſüdlichen amerikaniſchen Meere, ſey weit mehr gewölbt als alle die übrigen,

gen, ſey, die Schnäbel ausgenommen, allenthalben geſtreift, und weiß von Farbe. Ich zweifle, daß wir dieſe Muſchel kennen. Derjenige Donax, den man für den geſtreiften hält, iſt vorn nicht ſtumpfer, und im Ganzen nicht gewölbter als Donax rugoſa (oben Num. III.) die Streiffen ſind zwar kenntlicher, als an den beyden vorhergehenden, aber nach Linne' Sprache, wenn es Unterſcheidungszeichen ſeyn ſoll, nicht ſtark genug, keins der bekannten Beyſpiele iſt weiß, alle ſind röthlich mit weiß vermiſcht. Man urtheile nun ſelbſt, ob dies Donax ſtriata ſeyn könne?

VI. Donax denticulata. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 107.

Der gezähnelte Donax Linne'; die punctirte Dreyeckmuſchel: Chemn. franz. La Scie, teſte Bornio: holländ. Zaagertje teſt. eod. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 376. fig. 218. 219. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 89. fig. D. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 23. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 256. 257. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 3. *Nuſar.* Donax teſta antice obtuſiſſima, labiis transverſe rugoſis, margine denticulato, nymphis dentiformibus. Linne'.

Auch der gezähnelte Donax iſt an der Vorderſeite vorzüglich ſichtbar abgeſtumpft, die Lefzen ſind mit Queerrunzeln beſetzt, der Rand iſt gezähnelt, und die Nymphen ſind zahnförmig. Linne' ſagt noch folgendes, ſie wohne in dem mittländiſchen Meere, wo ſie H. Logie entdeckt habe; die Schale ſey keilförmig gebaut, glatt, doch der Länge nach geſtreift und punctirt, ſie ſey einigermaßen bläulich bandirt, die Vulva ſey ſehr klein, und abgerundet, oben überaus platt, in der Mitte ſey der Vordertheil gerunzelt, nach beyden Seiten zu ſenkrecht geſtreift; der

Rand

Rand ſey gezähnelt, und innwendig ſey ſie weißlicht. Dieſer Donax hat mit Donax rugoſa (oben Num. III.) faſt einen Bau, er unterſcheidet ſich aber von demſelben nicht nur dadurch, daß die ſtumpfe Vorderſeite innwendig gerunzelt, und nach den Seiten zu ſenkrecht geſtreift iſt; ſondern auch dadurch, daß zwiſchen den feinen Streiffen, in den noch feinern Furchen Punct an Punct wie feine Nadelſtiche ſtehen, die man aber durch das Vergröſſerungsglas ſuchen muß. Sie ſind bald einfärbig, weiß oder bläulicht, bald bläulicht geſtrahlt, auch wohl, doch ſelten, mit bläulichten Queerbändern belegt. Im Schloſſe ſtehen zwey Mittel- und zwey Seitenzähne. Man findet dieſe Muſcheln an den weſtlichen Ufern der africaniſchen Küſte, und an den weſtindiſchen Stranden. Die mehreſten aus meiner Sammlung ſind von Guinea, wo ſie häufig liegen, aber nur eine mittlere Gröſſe haben.

VII. Donax cuneata. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 108.

Der Keil; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 392. fig. 231? Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. pag. 52. auf der Vignette: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 260. Donax teſta cuneiformi marginibus integerrimis. Linné.

Der Keil hat einen keilförmigen Bau und glatte ungekerbte und ungezähnelte Ränder. Linné ſagt noch, dieſe Muſchel ſey klein, eyförmig, flach, und ſey entweder blau, oder habe verſchiedene Farben. Linné muß nur kleine Beyſpiele vor ſich gehabt haben, denn da dieſe Schalen einen Zoll lang und 1¼ Zoll breit werden, ſo iſt dieſe Gröſſe für einen Donax allerdings anſehnlich genug. Ihr Bau iſt vorzüglich flach, die Vorderſeite iſt zwar abgeſtumpft, aber ſie erhebt ſich doch in

der Mitte, und ſonderlich nach dem Rande zu merklich, und iſt durch einen breiten flachen Rand von dem übrigen Theil der Muſchel abgeſchnitten. Dieſe Vorderſeite hat ſtarke Queerrunzeln, welche von feinen ſenkrechten Linien durchkreuzt werden. Das übrige der Muſchel iſt glatt, doch ſiehet man feine Queerlinien und noch feinere ſenkrechte Linien. Der Rand hat weder Kerben noch Zähne, ſondern er iſt ganz glatt. Die Farbe iſt weiß oder weißgelblich mit oder ohne bläuliche Strahlen, zuweilen wechſeln weiſſe oder braune Strahlen ab. Linné hat indeſſen Recht, wenn er in dem Muſeo ſagt, daß man nicht leicht zwey gleiche Beyſpiele finden werde. Inwendig iſt die Muſchel violetblau und weiß, und wenn man die Muſchel abſchleift, ſo bekommt ſie auf blauem Grunde weiße Strahlen. In der rechten Schale hat ſie einen ſtumpfen Mittelzahn, in der linken Schale aber zwey Mittelzähne. Auf Tranquebar findet man dieſe Muſchel häufig.

VIII. Donax ſcripta. Linn. XII. pag. 1127. Spec. 109.

Die Xulaneiſche Buchſtabenmuſchel, oder Letterſchulpe. holländ. Xulaneeſche Letterſchulpjes. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 379. fig. 222. tab. 380. fig. 323. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 43. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 42. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. L. M. Petiver Amboin. Aquat. tab. 2. fig. 7. tab. 18. fig. 5. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. Q? Klein Method. Oſtracol. tab. 11. fig. 59. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 4. 5. von beyden die glatten Abbildungen; Murray Fundam. Teſtaceol. tab. 2. fig. 5. bloß die Schloßſeite. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 261. bis 265. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 31. *Sunet.* Donax teſta ovata compreſſa laevi, ſcripta lineis

lineis purpureis undatis, rima acuta, marginibus crenulatis. Linné.

Der Buchſtabendonax hat einen eyförmigen flachen Bau, eine glatte mit geſchlängelten violet-purpurfarbigen Linien bezeichnete Schale, eine tiefe ſcharfe Spalte, und einen gekerbten Rand. Faſt unter allen Donaxmuſcheln iſt dieſe am Vorderrande am wenigſten abgeſtumpft, und man ſiehet hier eine überaustiefe Spalte. Die Schnäbel ſind nach der Hinterſeite zu gekehret, und das Schloß iſt faſt ganz das Schloß der Venusmuſcheln, und beſtehet mehrentheils aus drey ſchrägliegenden Mittelzähnen. Kurz wenn wir die Queerfurchen ausnehmen, ſo haben wir im Kleinern diejenige Muſchel vor uns, die im Linné Venus meroe heißt, und die faſt ganz in unſern Donax verwandelt wird, wenn ſich die flachen Furchen abgeſchliffen haben. Noch näher kommen ihnen die kleinen japaniſchen Matten, die wir zu ihrer Zeit unter den Venusmuſcheln beſchreiben werden. Ich glaube daher dieſe Muſchel ſtehe ganz unrichtig hier unter Donax. In den mehreſten Fällen laufen bläuliche oder röthliche oder braune Zickzacklinien queer über die Schale, manche ſind geſtrahlt. Sie werden nie ſo gros als Venus meroe, und haben eine glatte Schale; innwendig ſind ſie mehrentheils blau. Sie werden an den Stranden der Tulaneiſchen Eylande, nicht auf Ceylon, wie Petiver ſchreibt, und an der malebariſchen Küſte in guter Anzahl gefunden.

IX. Donax muricata. Linn. XII. pag. 1128. Spec. 110.

Der rauhe Donax. Donax teſta ovata: ſtriis muricatis, margine denticulato. Linné.

Der rauhe Donax hat einen eyförmigen Bau; rauhe Streiffen, und einen gezähnelten Rand.

Linné sagt noch, daß dieser Donax in den indischen Meeren wohne, daß er aufgeblasen oder gewölbt und röthlich gefärbt sey, auch sey der Rand gekerbt; die Spalte sey offen, und endige sich auf beyden Seiten bey dem gedrückten Zahne; man sehe keinen After. Ich habe zwar von einem auswärtigen Freunde eine schöne Duplette unter dem obigen Linnäischen Namen erhalten, da sie aber keine glatte Streiffen hat, und ihr auch andre Kennzeichen fehlen, so will ich sie lieber unter den Nachträgen beschreiben, und hier die ausführliche Beschreibung des Linné aus dem Museo Reg. Ludov. Ulr. S. 496. Num. 54. mittheilen. Die Schale sagt Linné ist einigermaßen eyförmig, gewölbt und röthlichweiß gefärbt. Sie hat ohngefehr 35 senkrechte rauhe mit Knötchen versehene Streiffen. Der Rand hat stumpfe Zähne, doch nur an der Vorderseite, weil sie ausserdem allenthalben mangeln. Die Wirbelspitzen sind ein wenig zurückgebogen. Die Spalte ist länglicht und offen, und endiget sich auf beyden Seiten an einem gedrückten Zahne. Die Nymphen sind länglicht aber klein. Kaum siehet man einen After. Das Schloß hat zwey kleine Mittelzähne und in jeder Schale einen Seitenzahn.

X. Donax Irus. Linn. XII. pag. 1128. Spec. III.

Die Irusmuschel. Der Irus. holländ. gebladerde Schraale; **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 95. fig. A. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 268. 269. 270. Donax testa ovali, rugis membranaceis erectis striatis cincta. **Linné.**

Der Irus hat einen eyförmigen Bau, und erhöhete pergamentartige gestreifte Queerrunzeln. Linné sagt noch, diese Muschel wohne in dem mittländischen Meere, wo sie Brander gefunden habe; sie habe

die

die Grösse einer Bohne, sey eyförmig, weiß, und vorn sehr stark abgestumpft; sie habe bogenförmiglaufende, pergamentähnliche, erhöhete und gekrümmte, gestreifte und fast ausgezackte Runzeln, die allmählig nach dem Rande zu grösser würden. Jede Schale habe zwey Mittelzähne, unter denen der eine gespalten wäre, also eigentlich drey Zähne; folglich möchte, wie schon Chemnitz bemerkt hat, diese Muschel füglicher unter die Venusmuscheln als hieher gehören. Die senkrechten Streiffen sind überaus fein; meine einzelne Schale ist fast ganz rund, grössere Beyspiele pflegen mehr eyförmig auszufallen, und dann liegt auch das Schloß mehr ausser der Mitten. Unausgebleichte Beyspiele haben von Aussen und von Innen eine röthliche Farbe, und ausser dem mittländischen Meere, das Linné anführt, werden sie auch an dem marockanischen Meerufern, besonders in dem Hafen der Stadt Saffia gefunden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 249. **Die wohlgeglättete Dreyeckmuschel.** Die stumpfe Vorderseite wird durch einen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert, welche kaum merkliche Queerstreiffen haben. Frische Stücke haben eine schmutziggrüngelbliche Farbe, und die Wirbelspitzen sind violet. Die Lippen des Afters und der Vulva legen sich ein wenig über einander. Der äussere Rand hat keine Kerben; und die innern Wände sind violetblau. Im Schlosse steht ein einziger gespaltener Zahn, und in der andern Schale zwey Mittelzähne. Die Muschel ist einen Zoll sechs Linien lang, und zwey Zoll drey Linien breit; sie wird in Ostindien bey Tranquebar, doch selten gefunden.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 258. **Die dornichte oder etwas zackichte Dreyeckmuſchel.** Sie hat eine faſt glatte abgeſtumpfte Vorderſeite, welche ein Herz vorſtellet und zart gegittert iſt. Die Kannte derſelben iſt etwas dornicht, und über die Muſchel lauffen feine Queerſtreiffen, in deren Zwiſchenraume man die feinſten Runzeln oder Kerben ſiehet. Die Hinterſeite, ob ſie gleich glatt iſt, ſo hat ſie doch viele länglichte und ſenkrechte Linien. Der äuſſere Rand ſitzet voller Zähne. Die Wirbelſpitzen ſind glatt, und ſo wie die äuſſere Farbe glänzend weiß iſt, ſo ſpielet die innere ins Bläuliche. Das Schloß iſt wie bey Donax rugoſa. (Oben Num. III.) Dieſe äuſſerſt ſeltene Muſchel wird bey Tranquebar gefunden.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 259. **Die röthliche oder fleiſchfarbige Dreyeckmuſchel.** Sie iſt äuſſerlich und innerlich fleiſchfarbicht, und hat hin und wieder gelbliche Queerbinden, die doch auch einigen Beyſpielen mangeln. Die ſtumpfe Vorderſeite, deren Lippen doch etwas erhöht ſind, iſt netzförmig geſtreift, und gerunzelt, ſie wird durch keinen ſcharfen Rand von dem übrigen Theil der Muſchel geſchieden. Dieſer Theil hat eine keilförmige Bildung, und iſt glatt, obgleich feine ſenkrechte Linien vom Wirbel herabgehen. Der Rand iſt gezähnelt, und das Schloß hat zwey Mittelzähne, und Seitenzähne. Sie kommt aus Tranquebar.

4. Chemnitz Conchyl Th. VI. tab. 26. fig. 266. 267? **Die Bohne.** Bey einiger Aehnlichkeit mit Donax ſcripta, (oben Num. VIII.) iſt dieſe Bohne doch von ihr merklich unterſchieden. Sie hat eine weit dickere und convexere Schale, und der Rand iſt völlig glatt, ohne Zähne und Kerben; die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Vulva und nicht zum After; die Spalte fehlt gänzlich und die Lippen ſind feſt verſchloſſen; über die glatte

Flä-

Fläche lauffen feine Queerſtreiffen. Das Schloß iſt wie Donax cuneata (oben Num. VII.) und ich glaube fig. 267. ſey würklich Donax cuneata. Der Wirbel hat eine bläuliche Spitze, und auf der Muſchel liegen viele gelbliche Flecken, beym äuſſern Rande ſiehet man eine bläuliche Queerbinde, die durch einen einzigen weiſſen Strahl der Vorderſeite unterbrochen wird. Das Vaterland dieſer Muſchel hat Herr Chemnitz nicht angegeben.

5. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 381. fig. 224. Tellina lata radiata, an eadem cum ſuperiore num. 222? Ind. Orien. Liſter hält dieſen Donax alſo für Donax ſcripta (oben Num. VIII.) und legt ihm nur Strahlen bey, welches bey Donax ſcripta nichts ungewöhnliches iſt. Die Form ſcheint indeſſen mehr abgerundet zu ſeyn, und die Farbenzeichnung des Rückens iſt überaus dunkel ausgedrückt.

6. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. R. Tellina inaequilatera laevis, margine interno minutiſſime dentato, ſed prope cardinem denticulis ſpiſſis elatioribus, acutis conſpicua, oleagina, intus argentea. Gualt. Gualtieri ſagt, daß der Rand dieſer Muſchel inwendig fein gezähnelt wäre, daß aber dieſe Zähnchen nach der Schloßſeite zu erhabener und ſpitziger wären. Die Vorderſeite iſt ziemlich ſtark abgeſtumpft, doch ſcheinet die eyförmige Muſchel eben nicht ſtark gewölbt zu ſeyn.

7. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. S. Tellina inaequilatera ad alterum latus ſtriis bullatis donata, aliquibus lineis circumdata, una parte rufa altera candida. Gualt. Die Vorderſeite hat erhabene Streifen, und über die Muſchel weg lauffen einzelne Queerlinien. Auch dieſe Muſchel iſt eyförmig, hat eine rothbraune Farbe, welche auf der einen Seite von einem weiſſen Strahl unterbrochen wird.

8. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. M? Argenville ſagt von dieſer Muſchel, die er eine Telline nennt, man habe in Poitou zwey Arten, von der die eine, wie eine Kornzange geſtaltet ſey, und auch davon ihren Namen habe; die Farbe ſey weiß mit roth und gelb untermengt. Das iſt nun die hier abgezeichnete gewiß nicht. Sie hat Strahlen, Striche und Flecke, einen ziemlich keilförmigen Bau und eine gerunzelte in der Mitte etwas erhabene Vorderſeite.

9. Knorr Vergnügen. Th. II. tab. 23. fig. 4. 5. ſie wird im neuen Texte zu Donax rugoſa (oben Num. III.) gemacht, dem aber der ganze Bau widerſpricht. Ehe könnte es Abänderung von Donax denticulata (oben Num. VI.) ſeyn, weil hier der Bau ähnlicher iſt. Von der Farbe wird geſagt, daß ſie ſtrohgelb ganz blaß ſey, und daß der Mittelpunct der Vulvae eine blaue Zeichnung habe. Innwendig iſt die Schale violetblau, welches bey Donax denticulata nichts ungewöhnliches iſt, mit dem auch dieſe Muſchel einerley Gröſſe hat.

10. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 7. Alle Seiten dieſes gelben Stümpfchens, ſo gar die platte iſt ſehr feinſtrahlicht, hellgelb und fuchsroth, der Rand aber iſt violetfarbig. Knorr. Donax trunculus (oben Num. IV.) dafür dieſer Donax hier ausgegeben wird, iſts gewiß nicht, vielmehr könnte es Donax cuneata (oben Num. VII.) ſeyn. Auf dieſe paſſet der Bau, die feinen ſenkrechten Linien der Muſchel, das eingemiſchte Blau, und die dunkler gefärbte Vorderſeite.

Tab. VIII. fig. 3.

11. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 3. Der geſtrahlte Donax. Herr Spengler, dem ich zwey Dupletten von dieſer Muſchel zu danken habe, nennet ſie Donax radiata. Sie hat eine eyförmige Figur, iſt übet einen halben Zoll lang und faſt einen Zoll breit. Die Vorderſeite iſt eben nicht merklich abgeſtumpft, aber durch dicht beyſammen-

liegen-

liegende Queerſtreiffen gerunzelt, die Spalte iſt etwas vertieft und offen. Ueber die Schale lauffen einzelne ſtärkere und ſehr viele feine Queerſtreiffen bogenförmig. Die Hinterſeite iſt abgerundet. Die Schnäbel ſind klein und kehren ſich nach der Vorderſeite. Der Rand iſt glatt ohne Kerben, Zähne oder Einſchnitte. Das Schloß hat in der einen Schale einen einzigen ſtumpfen Mittelzahn, in der andern aber zwey Mittelzähne, zwiſchen welche ſich der einzelne Zahn der entgegengeſetzten Schale legt. Jede Schale hat zwey kleine Seitenzähne. Innwendig hat die Muſchel die feinſten ſenkrechten Streifen, die aber den Rand nicht erreichen, und auf glänzendweiſſem Grunde einige große braungelbe und bläuliche Flecken. Von Auſſen liegen an der Vorderſeite zwey weiſſe Strahlen, der Rand der Hinterſeite iſt auch weiß, das übrige aber iſt braun mit vielen kleinen durchſchimmernden Flecken. Die Muſchel iſt aus Tranquebar, und die Beſchreibung lehrt, daß ſie von Chemnitz fig. 266. 267. (vorher Num. 4.) gänzlich unterſchieden ſey. Siehe Tab. VIII, fig. 3.

12. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 4. a. b. Der ſtrohfarbene braun eingefaßte Donax. Die Vorderſeite iſt ſtark abgeſtumpft, ob ſich gleich die Wände der Vulvae etwas erheben. Dieſe Vorderſeite iſt durch einen breiten etwas gewölbten Rand, von der übrigen Muſchel abgeſchnitten. Dieſer Vorderrand hat feine Queerribben, die durch noch viel feinere ſenkrechte Streiffen durchſchnitten werden, wodurch dieſe Ribben voller Kerben werden. Das Innere dieſer Vorderſeite beſtehet aus dem feinſten Netz und Gitterwerk, und hat eine ſchwarzbläuliche Farbe. Die Muſchel ſelbſt hat die feinſten ſenkrechten Streifen die dicht an einander liegen, und die das bloße Auge kaum erkennet. Von dieſer Seite betrachtet hat die Muſchel eine keilförmige Geſtalt. Die rothgefärbten Wir- Tab. VIII. fig. 4. a. b.

belspitzen kehren sich gegen einander. Der Affter macht eine lange etwas vertiefte Rinne, der Rand bestehet aus den feinsten Zähnchen, welche die Vorderseite bis an die Schnäbel besetzt haben, an der Hinterseite aber gänzlich mangeln. Die Schale schließt allenthalben fest. Im Schlosse siehet man in der einen Schale einen stumpfen und neben ihm einen noch ganz kleinen Mittelzahn, die zweyte Schale hat zwey gleiche Mittelzähne, und jede Schale hat zwey Seitenzähne. Nach der Vorderseite zu ist die Muschel stark gewölbt. Das Innre dieser Vorderseite ist violetblau, das Uebrige ist fleischroth. Von Aussen ist die Muschel strohgelb mit vielen dunklern Queerbinden. Der Rand aber ist rothbraun eingefaßt. Dieser Donax ist über einen Zoll lang und ¾ Zoll breit. Das ist die Muschel, von der ich vorher sagte, daß sie nicht Donax muricata (oben Num. IX.) seyn könnte; und Jedermann wird es mir einräumen, daß sie es nicht sey. Siehe Tab. VIII. fig. 4. a. b.

Tab. VIII. fig. 5.

13. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 5. Der weisse Donax, oder nach Herrn Spengler Donax candida. Sie ist etwas eyförmig, und keilförmig zugleich, die Schale ist dünne und zerbrechlich. Die abgestumfte Vorderseite erhebet sich nach der Mitte zu, doch eben nicht allzu merklich und ist durch feine schräglauffende Queerstreiffen uneben und rauh. Diese Vorderseite ist durch keinen scharfen Rand von der Muschel selbst abgesondert. Die Muschel hat feine bogenförmige Queerstreiffen, die aber nicht allzudicht beysammen liegen, und sich nach dem Rande zu in feine Runzeln verwandeln. Die Spalte, nach der sich die kleinen spitzigen Wirbel hinkehren, ist kaum zu bemerken, und eben so siehet man auch keinen Affter. Der Rand ist glatt, und die Schale schließt allenthalben dicht. Das Schloß hat in jeder Schale drey etwas schrägliegende Mittelzähne und einen nahe dabey liegenden Sei-

Seitenzahn. Durch dieſes Schloß nähert ſich dieſe Muſchel den Venusmuſcheln. Sie iſt äuſſerlich und innerlich weiß, faſt ¾ Zoll lang, und über ¾ Zoll breit. Sie iſt von Tranquebar. Siehe Tab. VIII. fig. 5.

Das ſiebende Geſchlecht.

VENUS.

Linn. XII. pag. 1128. Genus 309.

Diejenigen Muſcheln, die Linné Venus nennet, heiſſen bey verſchiedenen Franzoſen Cames, richtiger bey andern Conques de Venus, bey den Holländern auch Venus, oder wie Müller will Kous-doubletten; und der Deutſche nennet ſie Venusmuſcheln. Sie ſind beynahe das weitläuftigſte unter allen Muſchelgeſchlechten, und ſchließen ſich an die Donaces deſto zuverläßiger an, weil wir unter jenen mehr als ein Beyſpiel fanden, was nahe genug an Venus gränzte. Der Ritter von Linné hat auch hier ſeine Geſchlechtskennzeichen deutlich genug entwickelt. Es ſind folgende: Animal Tethys. Teſta bivalvis labiis margine antico incumbentibus. Cardo dentibus 3. omnibus approximatis: lateralibus apice divergentibus. Vulva et anus diſtincta. Linné.

Das Thier iſt eine Tethys. Die Muſchel beſtehet aus zwey Schalen oder Hälften, bey denen ſich die Lippen des äuſſern Randes (nemlich an der Vorderſeite) über einander legen. Das Schloß hat drey dicht neben einander liegende Mittelzähne, und die Seitenzähne lauffen ſchräg nach der Wirbelſpitze zu. *Vulva* und *Anus* ſind deutlich zu ſehen. Auſſer dieſen angegebenen Kennzeichen bemerke ich aus Chemnitz *) noch folgendes. Bey-

*) Conchylienk. Th. VI. S. 274 f.

Beyde Schalen der Venusmuſcheln ſind ſich völlig gleich. Unter den drey Mittelzähnen hat der mittelſte eine gerade Richtung, die andern beyden haben eine ſchräge Lage, ſie ſind nach Linné Sprache divergentes. Manche Venusmuſcheln haben mehr als drey Mittelzähne, andre haben crenulirte oder gekerbte Zähne; bey andern ſtehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen ſtarke Seitenzähne; einige haben einen glatten, andre einen gekerbten und gezähnelten äuſſern Rand. Mehrere unter ihnen ſind mit Queerſtreiffen belegt, ſeltener findet man an ihnen ſenkrechte Streiffen oder Ribben. Nur an wenig Arten legen ſich die Lippen des Vorderrandes nicht über einander, und Anus und Vulva ſind nicht kenntlich genug. Man kan die Beſchaffenheit der Schloßſeite beym Murray Fundam. Teſtac. tab. 2. fig. 11. abgebildet, und S. 42. beſchrieben finden. Von dem Unterſchiede der Form und des Baues rede ich nicht beſonders, da Linné dies Geſchlecht unter vier Abtheilungen gebracht hat. Daß Linné ſich bey dieſem Geſchlechte einer etwas anſtößigen Terminologie bedient hat, iſt notoriſch genug, ſetzt aber alle, die nach ſeiner Sprache reden müſſen, in die Nothwendigkeit, ſie beyzubehalten. Ich werde das Wort Vulva unüberſetzt beybehalten, Anus aber durch Affter überſetzen. Die Arten, die Linné bekannt waren, ſind in folgende Unterabtheilung gebracht.

A. Pubentes; Mannbare, die an der Vorderſeite Dornen oder Stacheln haben.

I. Venus Dione. Linn. XII. pag. 1128. Spec. 112.

Die ächte Venusmuſchel, das ſtachlichte Venusherz, franz. Venus avec des pointes, Concha veneris à pointes, Venus occidentale; holländ. Kous-

dou-

doublet, Vleeskleurige Venus. Venus - Kous, Oprechte Venus Schulp met Haair; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 307. fig. 140. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 121. Rumph. Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 4. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 76. fig. D. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. I. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 134. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 3. 4. Knorr Deliciae nat. ſel. tab. B. V. fig. 9. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 57. auf der Vignette fig. a. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 271. 272. 273. Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 11. fig. 6. Olearius Gottorf. Kunſtk. tab. 29. fig. 4. Lochner Muſ. Besler tab. 21. fig. 11. Linné Naturſ. des Thierr. Th. II. tab. 37. fig. i. Murray Fund. Teſtaceol. tab. 2. fig. 11. 16. 17. Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 1. 2. aus Murray: Venus teſta ſubcordata transverſe ſulcata, puben ſpinoſa. Linné.

Die ächte Venusmuſchel hat einen etwas herzförmigen Bau, ſcharfe Queerribben, und eine mit Dornen beſetzte Vorderſeite. Da Linné dieſe Muſchel, die auſſerdem die einzige in dieſem Geſchlechte, und an ihren langen Dornen kenntlich genug iſt, meiſterhaft deutlich beſchrieben hat ſo will ich bloß deſſen Beſchreibung wiederholen. Dieſe Muſchel ſagt er, wohnet in den amerikaniſchen Meeren. Die beyden Schalen ſind ſich gleich, haben eine halbe Herzfigur, ſind abgerundet, einigermaſſen incarnatroth gefärbt, und an ihrer Hinter- und Vorderſeite am mehreſten gewölbt. Der Rücken iſt mit Queerſtreiffen belegt, die in gleicher Entfernung von einander ſtehen, etwas gekrümmt, und ſich völlig gleich ſind. Nach der Vorderſeite zu ſind dieſe Ribben niedriger, die nach und nach höher und ſchärfer werden, bis ſich an der Hinterſeite allemal eine in der zweyten verliert. Inwendig iſt die Schale weiß, unter den Schnäbeln aber

ver-

vertieft. Die linke Schale hat drey nahe bey einander-stehende Zähne, die durch ein Grübchen getrennt sind. Der mittelste Zahn ist platt, schwächer, und die Seitenzähne lauffen schräg, sind etwas stark und stumpf. In der rechten Schale sind nur zwey Mittelzähne, die nahe beysammen stehen, platt, und zwischen zwey Grübchen gesetzt sind. Der Rand ist sehr platt und ganz ohne Zähne oder Kerben. Die Wirbelspitzen sind gedrückt, zurückgekrümmt und an ihren Enden glatt. Der Affter macht einen herzförmigen Eindruck, ist Eyförmig, glatt, und incarnatroth gefärbt. Die etwas erhöhete Vorderseite ist auf beyden Seiten mit Dornen eingefaßt, die allezeit aus zwey oder drey Ribben des Rückens entstehen, spitzig, etwas niedergedrückt, rinnenförmig sind, und nach und nach immer länger werden. Der Rand der Vulvae ist incarnatroth gefärbt, und mit Queerstreiffen versehen, die immer länger werden; auch die Vulva ist incarnatroth und mit feinen Queerstreiffen versehen. Die Lippen sind etwas glätter, und mit einem weißlichen Bande eingefaßt, daß von den Schnäbeln an mit fünf kleinen Dornen besetzt ist. Neben der Spalte siehet man auf beyden Seiten eine Vertiefung. Die Spalte ist länglicht, gehet spitzig zu, ist offen, und die Lippen erheben sich ein wenig, und die Spalte ist mit einem lederartigen Bande ganz ausgefüllt. In dem südlichen Amerika, sonderlich bey der brasilianischen Küste wird diese seltene und kostbare Muschel angetroffen. Kaum ist es zu begreiffen, daß man in der Leerischen Auction in Holland ein Stück, das doch vorzüglich schön genennt wird mit 4. und 6 holländischen Gulden bezahlte.

II. *Venus Papbia. Linn. XII. pag. 1129.*

Spec. 113.

Das alte gerunzelte Weib. franz. Vieille femme ou ridée, Dame ridée; holländ. Oude Wyfs-

dou-

doublet, De gerimpelde Wyfs Schulp; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 279. fig. 116 mediocr: Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 75. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 72. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 5. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 29? Spengler. ſeltene Conchyl. Tab. 1. fig. I. Gualtieri Index teſtar. tab. 85. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. B. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 2. Th. VI. tab. 6. fig. 2. Regenfuß Th. I. tab. 7. fig. 11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 274. 275. 276. Venus teſta ſubcordata, rugis incraſſatis, pube rugis attenuatis, labris complicatis. Linné.

Das gerunzelte alte Weib hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, ſtarke Queerribben, die aber gegen beyde Seiten ſchwach werden, und einen wie Falten zuſammengelegten Rand. Die Queerribben ſind überaus breit, oft breiter als ein gepreßter Strohalm, nach dem Rande zu am breiteſten, und machen dieſe Muſchel kenntlich genug. Sie ſind faſt gewölbt, nehmen zwar nach dem Affter zu an ihrer Stärke merklich ab, ungleich merklicher aber nach der Vorderſeite zu, wo ſie an unabgeriebenen Beyſpielen dünne und ganz ſcharf ſind. Dieſe breiten Ribben machen, daß es ſcheint, als wenn der äuſſere Rand zuſammen gelegt wäre. Die Vorderſeite iſt lang, ſchmal, vertieft und glatt, noch tiefer aber iſt die Vulva. Die Schnäbel kehren ſich ganz nach dem herzförmigen Affter, und der Rand iſt innwendig fein gekerbt. Das Schloß iſt völlig ſo wie Linné verlangt. Auf weiſſem Grunde ſiehet man bräunliche Flecken, Striche und Wolken in vielen Abwechſelungen. Die Vorderſeite iſt mit feinen bräunlichen Zickzacklinien bezeichnet. Der Affter aber iſt braun. Meine gröſte Schale iſt über 2 Zoll lang, und 1¼ Zoll breit. Man findet dieſe Muſchel an den weſtindiſchen Zuckerinſeln, aber in guten Dupletten nicht häufig. In der zehn-

den

den Ausgabe des Linné gehörte dieſe Muſchel die wohl eigne Art ſein kan, als Abänderung zu Venus Dyſera; und machte Var. B. aus.

III. Venus marica. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 114.

Die granulirte Venusmuſchel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 280. fig. 118? Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. C? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 282 bis 286. Venus teſta ſubcordata decuſſatim ſtriata, pube lamelloſa. Linné.

Die granulirte Venusmuſchel hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, kreutzweislaufende Streiffen, und iſt nach beyden Seiten zu blättricht. Linné ſagt noch, daß ſie in den amerikaniſchen Meeren wohne, und daß ihr die Abbildung Argenville tab. 21. fig. B. die Linné bey der vorhergehenden Art angeführt hatte, ſehr ähnlich ſey, welches mir gleichwohl nicht einleuchten will. Die ſenkrechten Streiffen, die durch Queerſtreiffen durchſchnitten werden, machen dieſe Muſchel körnicht. Die feingeſtreiffte länglicht-eyförmige Vulva, wird auf beyden Seiten durch blättrichte ſchiefſtehende Schuppen abgeſondert. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen den herzförmiggebildeten feingekerbten Affter. Gemeiniglich ſiehet man auf weiſſem Grunde braunröthliche Strahlen, Flecken und Adern. Der Rand iſt fein gekerbt. Inwendig iſt die Muſchel weiß und nur unter dem Wirbel und beym Schloſſe, welches nichts Eignes hat, ſiehet man einige bläuliche Flecken. Dieſe Muſchel wohnet an den weſtindiſchen Ufern, und gehöret unter die ſeltenſten dieſes Geſchlechts.

IV.

IV. Venus dyſera Linn. XII. pag. 1130. Spec. 115.

Das feingerunzelte alte Weib, die Dünnribbe; franz. Levantine. Conque de Venus ſans pointes; holländ. geploide Onde Wyf. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 277. fig. 114. tab. 278. fig. 115. tab. 285. fig. 122. a. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 348.? Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 103. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. D. Klein Method. Oſtracol. tab. 10. fig. 48. 49. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 3. Th. IV. tab. 24. fig. 3? Th. VI. tab. 10. fig. 2? Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 8. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 4. fig. 9? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 279? 280? 281? tab. 28. fig. 287 bis 294. (die Abbildungen die Linné anführt Liſter tab. 286. fig. 123. Argenville tab. 21. fig. K. und Q. gehören nicht hieher:) Venus teſta ſubcordata: ſulcis transverſis remotis reflexis, margine crenulato. Linné

Die Dünnribbe hat einen etwas eyförmigen Bau, von einander abſtehende bogenförmig laufende Queerribben, und einen gekerbten Rand. Dieſe Gattung erſcheinet in verſchiedenen Abänderungen, deren Linné ſelbſt drey angiebt, ſie ſind aber leicht zu erkennen, und von den vorhergehenden Arten leicht zu unterſcheiden. Ihre Ribben ſind dünne, nicht ſelten ſcharf und jede iſt durchgängig faſt gleich ſtark. Das unterſcheidet ſie von Venus paphia (oben Num. II). Die Anzahl der Ribben iſt bey gleicher Gröſſe der Muſchel verſchieden, folglich ſtehen ſie bald enger beyſammen, bald weiter auseinander, doch allemal ſo, daß zwiſchen jeder Ribbe ein merklicher Zwiſchenraum bleibt. Dieſer Zwiſchenraum oder dieſe Furchen ſind bald tiefer, bald flächer, bald ſehr tief. In wenig Fällen ſind ſie glatt, in den mehreſten Fällen mit ſenkrechten Queer-

ſtreiffen belegt, die aber nie ein regelmäſſiges Gitter bilden, an beyden Enden nicht blättricht werden, auch nicht gekörnt erſcheinen, und das unterſcheidet ſie von Venus marica, (Num. III.) die Vorderſeite iſt vertiefft, und bald glatt, bald geſtreifft, bald gerunzelt, allezeit durch einen ſcharfen Rand von der Muſchel abgeſondert. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zum herzförmigen etwas eingedrückten Affter, und bis zum Affter hat der Rand feine Kerben. Die Farbe iſt verſchieden; geſtrahlt, punctirt, gefleckt, gewölbt auch wohl einfärbig weiß. Der Affter iſt mehrentheils braun, die Vulva zuweilen dicht gefärbt, zuweilen geſprenkelt. Die Schalen ſind ſtark, ziemlich gewölbt, und das Schloß hat drey Mittelzähne in jeder Schale. Einige ſeltenere Abänderungen werden in Oſtindien, die gemeinſten aber, die gleichwohl in ächten Dupletten nicht allzugemein ſind, an den weſtindiſchen Stranden geſammlet.

B. Impuberes ſubcordatae: die keine Dornen oder Stacheln, und eine einigermaſſen herzförmige Geſtalt haben.

V. Venus verrucoſa. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 116.

Die runzelvolle Venus, die warzigte Venus franz. Cloniſſe, Biverone ou Piperone, holländ. Wrattige Venus, Wrattige oude Wyf. Liſter Hiſt. Conchyl tab. 284. fig. 122. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 75. fig. H. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. Q. mediocr. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 4. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 299. a. 299. b. 300. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 1. *Cloniſſe. mala.* Venus teſta ſubcordata, ſulcis membranaceis

naceis ſtriatis, antice imprimis verrucoſis, margine crenulato. Linné.

Die warzigte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, pergamentähnliche geſtreiffte Ribben, welche nach dem Vordertheile der Muſchel zu vorzüglich warzigt ausfallen, und einen gekerbten Rand. Linné glaubt noch daß ſie dem Bau und der Zeichnung nach der Venus paphia (Num. II.) nahe komme, und vielleicht Abänderung derſelben ſey, welches mir nicht einleuchten will. Die Queerribben, welche halbmondförmig über die Schale lauffen, ſtehen ziemlich dicht bey einander, ſind nicht allzuſtark, insgeſammt warzigt, ſonderlich nach der Vorderſeite zu, und jede hat unter ſich eine oder auch mehrere Lamellen, die ſich dicht an jede Ribbe anſchlieſſen, es lauffen auch feine Streiffen vom Wirbel herab, welche nach dem Wirbel zu am kenntlichſten ſind. Die vertiefte Vorderſeite iſt gerunzelt, die Spalte iſt lang und ſchmal, die Wirbelſpitzen kehren ſich nach dem Affter, welcher herzförmig aber etwas verſchoben iſt. Der Rand iſt gekerbt. Das Schloß hat nichts Beſonders Die Schale iſt ſtark, manchmal hochgewölbt manchmal flach gebaut, wahrſcheinlich zwey Abänderungen aus zwey verſchiedenen Meeres-Gegenden. Mehrentheils hat die Muſchel auf gelblichem Grunde einzelne braune Flecken und Strahlen. Meine gewölbte Duplette iſt 2 Zoll lang und eben ſo breit, und hat eine überaus ſtarke Schale. Man findet dieſe Muſchel im mittländiſchen Meere, an der engliſchen Küſte und an den Ufern der Antillen.

VI. Venus caſina. Linn. XII. pag. 1130.
Spec. 117.

Die runzelvolle Venus: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 286. fig. 123. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 301? 302? Tab. VIII. fig. 6.

Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 6. Venus teſta ſubcordata: ſulcis transverſis recurvis acutis, margine poſtico crenulato: pone anum canaliculato.

Die runzelvolle Venus hat einen einigermaſſen herzförmigen Bau, ſcharfe zurückgebogene Queerribben, einen unten gekerbten nach dem Affter zu aber gezähnelten Rand. Linné ſagt, daß dieſe Muſchel in den europäiſchen Meeren wohne und auch häufig gegraben gefunden werde. Ich beſitze ſie auch Piemont, die mit meiner abgezeichneten Duplette faſt in allen Stücken übereinkommt. Dieſe hat viele ſchwache ſcharfe, dicht beiſammenſtehende bogenförmig-lauffende Queerribben. Gemeiniglich folgt auf drey oder vier dicht beiſammenſtehender Ribben eine etwas breite Furche, nur nicht nach dem Rande zu, wo Ribbe dicht an Ribbe anſchließt. Der Vordertheil iſt vertieft, die Spalte aber iſt lang und ſchmal. Die Furchen ſind glatt, die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen den herzförmigen Affter. Der Rand iſt gekerbt, unter dem Affter aber fein gezähnelt. Die Schale iſt ſtark, aber eben nicht ſtark gewölbt. Die Wirbel ſind röthlich, der Affter braun, das Uebrige der Muſchel aber hat auf weiſſem Grunde einzelne bräunliche Flecken, Striche und Flammen. Der Herr Kunſtverwalter Spengler, der mir dieſe Duplette verehrte, ſchrieb mir zugleich, daß ſie unter den natürlichen Muſcheln eine groſſe Seltenheit ſey. Siehe Tab. VIII. fig. 6.

VII. Venus cancellata. Linn. XII. pag. 1130. Spec. 118.

Die gegitterte Venusmuſchel: Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 39. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 137. 138. gegraben und calcinirt: tab. 29. fig. 304 bis 307. (die Abbildung Gualtieri tab. 88. fig. D. worauf ſich Linné beruft iſt Venus dy-

dysera Num. IV.) Venus testa subcordata, striis transversis membranaceis remotis, ano cordato. Linné.

Die gegitterte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, pergamentähnliche nicht dicht beysammenstehende Queerstreiffen, und einen herzförmigen Affter. Linné sagt noch, daß diese Muschel in dem afrikanischen Meere wohne, eine graue Farbe habe; daß die senkrechten Streiffen fein, die Queerstreiffen aber nicht dicht bey einander stünden, daß sie erhaben, pergamentähnlich, und gerade in die Höhe gerichtet wären; der Affter sey herzförmig, und der Rand einigermassen gekerbt. Die Muschel wird über einen Zoll lang, und über anderthalb Zoll breit, folglich ist sie gewissermassen oval. An meinen Beyspielen sind von den feinen senkrechten Streiffen allemal zwey erhabener als die dritte, und so erscheinen diese Streiffen stärker als sie in der That sind. Die Queerwände sind dünne, erhaben, stehen ziemlich weit von einander und sind von Aussen und von Innen gestreifft oder gekerbt, doch gedenket Linné auch einer Abänderung wo diese Streiffen oder Kerben an den Queerwänden fehlen. Nach der Vorderseite zu siehet man eine deutliche Falte, wo auch die Wände eine schräge Richtung nehmen. Die Vorderseite selbst ist vertieft und senkrecht gerunzelt, die Schnäbel kehren sich nach dem eingedrückten, herzförmigen, feingegitterten Affter. Unter den drey Mittelzähnen der einen Schale ist der eine vorzüglich stark, stumpf, und gespalten, die übrigen zwey liegen fast über einander, man könnte also auch sagen, daß das Schloß der einen Schale vier Mittelzähne habe. Der Rand ist fein gekerbt, die Schale ist stark und ziemlich gewölbt, am Rande der längern Vorderseite abgestumpft, am Rande der Hinterseite abgerundet. Die Farbe ist grau, oder etwas gelblich mit einigen verloschenen heller oder dunklerbraunen Strahlen. Innwendig ist das eine meiner Beyspiele gröſtentheils roth,

das andre gröſtentheils bräunlich gefärbt. Man findet dieſe ſeltene Muſcheln an den Ufern der nicobariſchen Eylande und an den tranquebariſchen Ufern.

VIII. Venus Gallina. Linn. XII. pag. 130. Spec. 119.

Die Henne, die Strahlvenus, Venus ſinuata v. Born Liſter Conchyl. tab. 281. fig. 119. tab. 282. fig. 120. tab. 295. fig 131. Klein Method. Oſtracol. tab. 10. fig. 54. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 14. fig. 2. 5. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. pag. 57. auf der Vignette fig. b. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 308. 309. 310. Bytesmeiſter Apparat. tab. 11. fig. 39. C? (die Abbildungen Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 64. 65. können in keiner Rükſicht hieher gehören und ſind wahrſcheinlich Venus Chione.) Venus teſta ſubcordata radiata: ſtriis transverſis obtuſis, cardine dente poſtico minimo, margine crenulato. Linné.

Die Henne des Linné hat eine etwas herzförmige geſtrahlte Schale, ſtumpfe Queerſtreifen, im Schloſſe iſt der hintere Zahn (der unter dem Affter liegt) der kleinſte, und der Rand iſt gekerbt. Linné ſagt noch, daß ſie von verſchiedener Farbe erſcheine, oft bey allen ihren Queerſtreiffen äuſſerſt glatt ſey, und daß es ſcheine als wenn die Queerſtreiffen gekerbt wären, da ſie es doch nicht ſind. Gemeiniglich findet man dieſe Muſchel 1 Zoll lang und 1¼ Zoll breit, wenigſtens nicht viel gröſſer. Die ſtumpfen glatten Streiffen liegen dicht bey einander, verwandeln ſich aber in der Gegend der Vorderſeite in mehrere feinere Streiffen. Die Vorderſeite iſt etwas vertieft, durch feine Queerſtriche runzlicht, und die länglichte Spalte iſt offen. Die Schnäbel kehren ſich nach dem herzförmigen, feingerunzelten Affter. Der Rand iſt fein ge-

gekerbt. Die Schale iſt ſtark, mehr flach als gewölbt, und mit drey matten bräunlichen, oder röthlichen Strahlen, zwiſchen denen zuweilen feine Zickzacklienien liegen, bezeichnet. Der Affter iſt braun, die Vulva hat braune Linien und Flecke, und innwendig iſt die Vorderſeite blau gefärbt. Bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln, und an den Stranden einiger europäiſchen Meere liegt dieſe Muſchel häufig genug.

IX. Venus petulca. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 120.

Die geile Venus: Venus teſta ſubcordata ſubſulcata, margine crenulato, rima ſubovata hiante, nymphis acutis. Linné.

Die geile Venus hat eine etwas eyförmige einigermaſſen geribbte Schale, einen gekerbten Rand, eine ofne, einigermaſſen eyförmige Spalte, und ſcharfe Nymphen. Linné ſagt noch, dieſe Muſchel wohne in den ſüdlichen europäiſchen Meeren, habe die Gröſſe einer Haſelnuß, ſey weiß und braun gewölkt, und habe einen länglichten Affter. Mir und mehrern Conchylienfreunden iſt dieſe Muſchel gänzlich unbekannt.

X. Venus Flexuoſa. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 121.

Die geflochtene Venusmuſchel; franz. Gourgandine ſtriée ou Fauſſe gourgandine. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. A? und O? Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. I. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 4. fig. 10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 333. 344. Venus teſta ſubcordata; ſulcis transverſis obtuſis, vulvae labiis angulo elevato diſtinctis. Linné.

XII. Venus mercenaria. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 123.

Die Handelsmuſchel. Müll. Die Commerzmuſchel. Spengl. die Commerzvenus. Spengl. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 271. fig. 107. Spengler in den Schriften der Berlin. Geſellſch. naturf. Freunde Th. VI. tab. 6. fig. 1. 2. 3. (Die Abbildung Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 22. iſt die folgende und gehört nicht hieher.) Venus teſta cordata ſolida transverſe ſubſtriata laevi, margine crenulato, intus violacea ano ovato. Linné.

Die Handelsmuſchel hat einen herzförmigen Bau, eine dicke einigermaſſen queergeſtreiffte glatte Schale, einen gekerbten Rand, innwendig iſt ſie blau gefärbt, und hat einen eyförmigen Aſſter. Linné ſagt noch ſie wohne nach Kalms Nachricht in Penſylvanien, und werde von den daſigen Wilden ſtatt des Geldes gebraucht. In Norwegen werde ſie an den Ufern der Meere häufig gefunden, in Penſylvanien werde ihr Thier geſpeiſt, und in den ſchwediſchen Bergen komme ſie gegraben vor. Durch Herrn Spenglers *) Vorſorge kan ich dieſe ſehr ſeltene Muſchel, die bey den Franzoſen Le Saphir violet heißt, beſchreiben. Sie iſt eyförmig an ihrem vordern Ende ziemlich ſchmal, und hat gleiche ſehr dicke und ſchwere nur mäſſig gewölbte, innwendig mit kleinen Zähnen oder Kerben eingefaßte Schalen. Die ſchmalen glatten, ſpitzigen zurükgedreheten Wirbel ſitzen nahe am Hintertheil der Muſchel, berühren aber einander nicht. Der Anus iſt herzförmig, tief eingedrückt, und die Oberfläche davon iſt nach der Länge geſtreifft. Die Vulva iſt glatt, etwas flach und kurz, zu beyden Seyten ſizt eine ſtumpfe Kante und reicht bis gegen den Rand.

*) Schriften der Geſellſch. Naturf. Freunde Th. VI. S. 307. 311.

Rand. Das Ligament iſt kurz, die Nymphen liegen tief in der Schale, und laſſen unterwärts eine kleine Oefnung zwiſchen ſich. Ueber die Oberfläche der ganzen Muſchel gehen nach der Breite in ungleicher Entfernung, in halben Cirkelbogen fein erhoben runde Streiffen, nach der Länge aber lauffen gerade und zarte vertiefte Furchen die neben ſich feine Ribben bilden, und die nach dem Wirbel und auf der Oberfläche ſich am merklichſten zeigen. Sie iſt friſch aus der See mit einer dunkelbraunen Haut bedeckt, worunter eine ſtrohgelbe Farbe liegt, am Bauche aber oder an der Vorderſeite bringt ein ſchönes Violet in dunklen Streiffen durch die gelbe Farbe hindurch. Das Schloß hat zwey abgerundete und in der Mitte getheilte ſchräglaufende Zähne, welche zwiſchen ſich drey Gruben haben. Das Violet iſt an der Vorderſeite auch inwendig ſichtbar, das übrige iſt ſchneeweiß und glänzend glatt. Sie wird in Nordamerika, und in dem nordiſchen Meere gefunden, und kann über 3 Zoll lang und faſt eben ſo breit werden.

XIII. Venus islandica. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 124.

Die isländiſche Venusmuſchel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 272. fig. 108. Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 22. beyde von der innern Seite vorgeſtellt; Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 85. fig. B. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 4. fig. 11. abgeſchliffen. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 341. Müller Zool. Danic. Faſc. I. tab. 28. fig. 1 bis 5. Venus teſta cordata transverſim ſtriata rudi, nymphis hiantibus, ano nullo. Linné.

Die isländiſche Venusmuſchel hat einen herzförmigen Bau, Queerſtreiffen und iſt unanſehnlich, die Spalte ſtehet offen, und der Aſſter fehlet gänz-

gänzlich. Linné ſagt noch, daß er ſie durch den Jorge habe kennen gelernt, daß ſie der vorhergehenden Venus mercenaria gleiche, daß ſie aber nicht viel gröſſer als ein Hühnerey, und weiß gefärbt ſey. Er muß alſo kleine Beyſpiele bey der Hand gehabt haben, denn meine gröſte Duplette iſt 3½ Zoll lang und faſt 4 Zoll breit; er muß auch abgeriebene Beyſpiele bey der Hand gehabt haben, denn das Oberkleid iſt braun, und wenn dies abgeſchliffen iſt, ſo wird, wie an dem Bornischen Beyſpiele die Farbe weiß, mit mehrern oder wenigern blasrothen Queerbinden. Die Schale iſt ſehr ſtark, die Vulva lang und ſchmal, die Lippen verſchloſſen, und nur unten etwas geöfnet, aber mit einem ſtarken lederartigen Bande zugedeckt. Der Rand iſt glatt, und vom Affter ſiehet man kaum einige Spur. Innwendig iſt die Schale weiß. Auſſer Island kommt dieſe Muſchel auch in Norwegen, auf den Ferröiſchen Inſeln, in England und dergleichen vor.

Chemnitz hat tab. 32. fig. 342. noch eine Abänderung abgebildet, welche ohne Zweifel Adanſons *Pitar.* Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 7. iſt. Die Spalte iſt kleiner, das ligament wird hinein gezogen, die Schalen ſind weiß und durchſichtig.

XIV. Venus Chione. Linn. XII. pag. 1131. Spec. 125.

Der braune Sonnenſtrahl. franz. Came marquée de verges. holländ. Bruine Zonneſtraal; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 269. fig. 105. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 64. 65. malae. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 63. 64. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 86. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 4. fig. 1. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 343. (die Abbildung aus Rumph tab. 42. fig. G. gehört

gehört nicht hieher, weil der ſonſt ſo ſcharfſichtige Rumph die Strahlen nicht würde überſehen haben, wenn ſie an ſeinem Beyſpiele wären zugegen geweſen.) Venus teſta cordata transverſe ſubrugoſa laevi, cardinis dente poſteriori lanceolato. Linné.

Der braune Sonnenſtrahl hat einen herzförmigen Bau, iſt einigermaſſen mit Queerrunzeln verſehen und doch glatt, und der hintere Zahn iſt ſcharf und ſpitzig. Linné ſagt noch: dieſe Muſchel wohne in den aſiatiſchen, vielleicht auch in den europäiſchen Meeren, habe faſt die Gröſſe eines Hühnereyes, ſey weis oder bräunlich, und habe einen glatten Rand. Linné muß nur Beyſpiele von mittlerer Gröſſe vor ſich gehabt haben. Meine gröſte Duplette iſt $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit. Sie ſcheinet die Queere hindurch gerunzelt zu ſeyn, iſt aber im Grunde ganz glatt, obgleich auch ſehr feine Streiffen, die an friſchen Exemplaren am kenntlichſten ſind, vom Wirbel ſenkrecht herablaufen. Auf bräunlichem hellern oder dunklern, oft rehfarbenen Grunde ſiehet man viele feine dunklere Strahlen gleichſam nur hindurch ſchimmern. Sie hat viele Gleichheit mit Venus erycina (oben Num. XI.) von der ſie aber durch den Mangel der Queerribben, und durch das Farbenkleid leicht unterſchieden werden kan. Am häufigſten findet man dieſe Muſcheln, denen bisweilen die Strahlen gänzlich fehlen, im mittländiſchen Meere, man findet ſie aber auch im adriatiſchen Meerbuſen, und an der engliſchen Küſte.

XV. Venus maculata. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 126.

Die gefleckte Venusmuſchel. franz. Camé truitée; holländ. geſtraalde Tyger. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 270. fig. 106. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 86.

86. fig. I. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. H. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 28. fig. 5. Th. V. tab. 20. fig. 4. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 16. Martini allgemeine Geſchichte der Nat. Th. I. S. 194. tab. 11. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 345. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 15. Iouret. Venus teſta cordata laevi: maculis exoletis ſparſis. Linné.

Die gefleckte Venusmuſchel, oder wie ſie Andere nennen, die rothgefleckte Achatmuſchel, hat einen herzförmigen Bau, glatte mit etwas unkenntlichen häufigen Flecken beſtreute Schalen. Linné ſagt noch, daß ſie in den americaniſchen und africaniſchen Meeren wohne, und daß ſie bald mehr bald weniger länglicht ſey. Sie hat die größte Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, und wird von ihr unterſchieden: 1) durch die Gröſſe, ſie wird nie ſo groß ohngefehr 1½ Zoll lang, 2¼ Zoll breit. 2) Durch den Mangel des Dentis poſterioris laceolati, denn dieſer Zahn iſt an unſerer Muſchel, kurz, dicke, und ſtumpf. 3) Durch die Farbenzeichnung, auf bräunlichen oder bräunlich-grünen, oder weiſſem Grunde ſiehet man eine Menge gröſſerer oder kleinerer brauner- oder braunrother, weiß verloſchene Flecken, an manchen auch 2 breite mehrentheils unterbrochene ſenkrechte Strahlen. Bey den braſilianiſchen Meerufern, und auf den weſtindiſchen Zuckerinſeln findet man dieſe Muſchel ziemlich häufig.

XVI. Venus meretrix. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 127.

Die Hure, die unkeuſche Venus, die Braunlippe. franz. Gourgandine holländ. Bruinlip. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 76. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. F. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 6.

fig.

fig. 3. Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 347 bis 352. Venus teſta cordata glabra, vulva fuſca gibba, nymphis hiantibus. Linné.

Die Hure des Linné hat einen herzförmigen Bau, eine glatte Schale, eine gewölbte braun gefärbte Vorderſeite, und ohne Nymphen. Da die Vorderſeite wie abgeſchnitten iſt, ob ſie gleich im Mittelpuncte gewölbt erſcheint, ſo iſt der herzförmige Bau der Muſchel gewiſſermaſſen dreyeckigt. Die Schale iſt ſtark, ziemlich ſtark gewölbt, glatt oft ſpiegelglatt. Der Rand iſt nicht gezähnelt, nicht gekerbt, ſondern auch glatt, vom Affter ſiehet man keinen deutlichen Eindruck. Das Schloß hat drey, auch vier Zähne, der eine Seitenzahn und die dazu gehörige Grube der Gegenſchale ſind gemeiniglich fein gekerbt. Die Farbe der Vulva iſt braun oder bläulich allemal dunkler als die übrige Farbe der Muſchel, die zuweilen weiß zuweilen braun, heller oder dunkler, mit und ohne Strahlen, oder ſonſt anders gefärbt iſt. Innwendig iſt indeſſen die Schale allemal weiß auſſer daß die Vorderſeite einen bläulichen Rand hat. Dieſe Muſchel erlangt zuweilen eine ganz anſehnliche Gröſſe, ob man ſie gleich in den Kabinetten gemeiniglich nur von einer mittlern Gröſſe findet. Dieſe Muſcheln ſind durchgängig ſelten, und werden in den oſtindiſchen Meeren, vorzüglich bey Ceylon und bey den moluckiſchen und nicobariſchen Eylanden, am liebſten da, wo ſich Flüſſe in das Meer ergieſſen angetroffen.

XVII. Venus laeta. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 128.

Die luſtige Venus. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 88. fig. V. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 7. Venus teſta ſubcordata tumida

Tab. VIII. fig. 7.

tumida glaberrima albo radiata, labiis subviolaceis. Linné.

Die freudige Venus hat einen etwas herzförmigen, aufgeblasenen Bau, überaus glatte weißgestrahlte Schalen, und etwas blauliche Lippen. Linné sagt noch, sie wohne in den mittländischen und indischen Meeren, sey gelblich, überaus glänzend, und habe einige breite weisse Strahlen. Diejenige Duplette, die ich habe abbilden lassen, habe ich von meinem Spengler unter der Versichrung erhalten, daß es die wahre Venus laeta des Linné sey. In der That passen auch alle vom Linné angegebene Kennzeichen auf dieselbe. Sie ist fast 1¼ Zoll lang 1½ Zoll breit, ziemlich stark aufgeblasen, und nur einigermassen herzförmig. Ihre Schalen sind überaus glatt und glänzend, auf gelblichem Grunde mit einzelnen weissen schwach durchschimmernden Strahlen versehen. Die Vorderseite ist etwas abgestumpft, die Vulva ist länglicht, unten zugespitzt, vertieft und glatt, und hat eine Mischung von weiß und blau. Die Wirbelspitzen kehren sich nach dem vertieften weißgefärbten etwas herzförmigen Affter. Der Rand ist glatt, ohne Kerben oder Zähne, und das Schloß hat drey Zähne. Ich besitze noch zwey Abänderungen, wo die eine auf gelblichem Grunde bläuliche, die andere auf gelblichem Grunde bräunliche Strahlen hat. Siehe Tab. VIII. fig. 7.

XVIII. Venus castrensis. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 129.

Das türkische Lager, die griechische A Duplette, die Lager Venus: lat. Chama optica. franz. Came à characteres, Came à points d' Hongrie, Ecriture greque, holländ. Griekſche A doublet. Perspectiefje: Lister Hist. Conchyl. tab. 257. fig. 92. 93. tab. 258. fig. 94. tab. 259. fig. 95. tab. 262. fig. 98.

tab.

tab. 287. fig. 123. a. **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 376. 378. **Bonanni** Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 126. 311. 312. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. K. **Valentyn** Abhandl. tab. 15. fig. 16. **Petiver** Amboin. Aquat. tab. 5. fig. 2. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 82. fig. G. H. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. M. **Leſſer** Teſtaceotheol. fig. 108. 109. **Knorr** Vergnügen, Th. I. tab. 21. fig. 5. Th. II. tab. 20. fig. 2. Th. III. tab. 4. fig. 4. Th. VI. tab. 6. fig. 5. 6. **Regenfuß** Th. I. tab. 1. fig. 3. 4. tab. 4. fig. 41. **Martini** allgem. Geſchichte der Nat. Th. I. S. 261. f. tab. 11. fig. 1 bis 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 35. fig. 367 bis 381. Venus triangulo-rotundata, gibba, glaberrima, characteribus angularibus inſcripta. **Linné.**

Das türkiſche Lager hat einen dreyſeitigen abgerundeten Bau, iſt gewölbt, ſehr glatt, und iſt mit winkelhaften Zeichnungen verſehen. Dieſe Muſchel wird durch ihre Zeichnungen, wenn man ihre glatten gewölbten Schalen, und ihren abgerundeten Bau dazu nimmt, kenntlich genug und bedarf daher keiner weitläuftigen Beſchreibung. Es lauffen zwar, wenigſtens an manchen Beyſpielen feine Queerſtreiffen bogenförmig über die Schale, allein ſie ſind von der Art, daß ſie der Glätte der Schale keinen Eintrag thun. Manchmal iſt der Bau mehr, manchmal weniger abgerundet, nie aber ſo wenig daß ſie länglicht oval würde. Der Rand iſt glatt, der Affter iſt bey den wenigſten Abänderungen deutlich, und nur bey einigen länglicht herzförmig. Die Zeichnungen ſind beynahe unendlich verſchieden doch allemal ſo, daß ſie das Bild eines Lagers ziemlich deutlich ausdrücken. Manchmal ſind es nur feinere, manchmal ſtärkere Linien, manchmal dreyſeitige Figuren, die bald häufiger bald ſparſamer auf den Schalen liegen, und auf weiſſem Grunde, eine braune, braunrothe, gelbrothe u. d. gl. Farbe haben. Es iſt eine

Luſt eine gute Sammlung ſolcher Dupletten zu ſehen, die gewöhnlich in Oſtindien, doch auch in dem rothen Meer von verſchiedener Gröſſe fallen. Meine gröſte Duplette iſt faſt 1½ Zoll lang und 1¼ Zoll breit. Viel gröſſer findet man ſie nicht.

XIX. Venus Phryne. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 130.

Die halbgeſtreifte Venus. Venus teſta ſubcordata laevi, antice poſticeque transverſe ſtriata, ano obcordato venis violaceis. Linné.

Die halbgeſtreiffte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, iſt an der Vorder- und Hinterſeite der glatten Schale mit Queerſtreiffen verſehen, und hat einen etwas eyförmigen blaugeaderten Affter. Die Muſchel, die aus den ſüdlichen Meeren kommen ſoll, und von der Linné weiter nichts als das angeführte geſagt hat, kenne ich nicht.

XX. Venus Merüe. Linn. XII. pag. 1132. Spec. 131.

Die weitlippige Venus. franz. Le Zigzak: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 378. fig. 221. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. B. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 2. 4. b. 5. b. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 43. fig. 450 bis 454. Venus teſta ovata compreſſa transverſe ſtriata, ſutura poſtica hiante. Linné.

Die weitlippige Venus hat eyförmige flache queergeſtreiffte Schalen, die an der Hinterſeite etwas klaffen. Linné ſagt noch, ſie wohne in den ſüdlichen Meeren, habe auf weiſſem Grunde bläuliche Adern. Die Schnäbel ſtehen etwas entfernt von einander, und bey dem länglichen etwas undeutlichen Affter ſchlieſſen die Schalen nicht ganz feſt; die Vulva iſt aus-

ausgeschnitten oder vertieft; und sie ist dem Donax scripta sehr nahe verwandt. Dahin hat sie auch Herr Spengler in seiner Sammlung gelegt, und sie Donax castrensis genannt. Sie kan indeß von Donax scripta durch ihre Queerstreiffen, oder durch ihre schwachen Ribben, die zwischen sich ganz enge Furchen haben, leicht unterschieden werden. Ihr Bau ist ganz eyförmig. Meine größte Duplette ist 1½ Zoll lang, und 2¼ Zoll breit. Sie ist überaus flach. Der Rand ist fein gezähnelt, und klafft in der Gegend des länglichten pergamentenen Afters. Die Schnäbel stossen nicht ganz zusammen. Die Vulva ist tief ausgeschnitten, und hat unter der Spalte eine kleine längsichte Oefnung. Innwendig ist die Schale weiß, die Mitte aber bis zur Wirbeltiefe ist blau. Von Aussen siehet man auf weissem Grunde, bläuliche oder braune oder rosenrothe ziemlich starke Zickzackfiguren, auch wohl nach der Gegend des Wirbels zu dergleichen kleine Triangel- oder Würfelflecken. Man hat auch eine einfärbige Abänderung, die in die Violetfarbe übergehet, oder wo blaue und gelbrothe breite Queerbänder abwechseln. An der brasilianischen, vorzüglich aber an der malabarischen Küste findet man diese Muschel, doch in guten Dupletten eben nicht häufig. Sie muß viele Feinde haben, denn oft ist die eine Schale oben am Wirbel durchbohrt.

XXI. Venus deflorata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 132.

Die geschändete Venus. Lister Hist. Conchyl. tab. 425. fig. 273. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 17? Knorr Vergnügen, Th. II. tab. 20. fig. 5. Th. V. tab. 11. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 79. bis 82. Venus testa ovali longitudinaliter rugosa, antice violacea, nymphis atris. Linné.

Die geſchändete Venus hat einen eyförmigen Bau, iſt ſenkrecht gerunzelt, vorn blau gefärbt, und hat ſchwarze Nymphen. Linné ſagt noch: die Muſchel wohnet in den europäiſchen Meeren, hat die Breite eines Eyes, iſt vom Schloſſe herab gerunzelt, und weißlich. Die Vorderſeite iſt beſonders inwendig blau gefärbt. Meine größte Duplette iſt 2 Zoll lang und 3 Zoll breit, und hat eine überaus ſtarke Schale, die doch an jüngern Beyſpielen ſchwächer iſt. Die ziemlich ſtarken ſenkrechten Streiffen, werden von feinen Queerſtreiffen durchſchnitten, und erſcheinen dadurch runzlicht, welches beſonders an der etwas klaffenden Vorderſeite kenntlich iſt; dieſe iſt zuweilen von Auſſen, allemahl aber innwendig violetblau gefärbt und im erſtern Falle vorzüglich, ſind die Nymphen, die mit einem ſtarken, und ſtark erhöheten horn- oder lederartigen Bande bedeckt ſind, ſchwarzblau oder vielmehr ſchwarz. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Mittelzähne, in der andern aber kan ich an den mehreſten meiner zahlreichen Beyſpiele nicht mehr als einen einzigen ſtarken, etwas geſpaltenen Mittelzahn erkennen. Nur an einigen Beyſpielen ſehe ich an jeder Schale 2 Zähne. Seitenzähne ſind gar nicht vorhanden. Das mochte wohl den Herrn von Born verführt haben, ſie bey ſeinen ſehr mittelmäßigen conchyliologiſchen Kenntniſſen unter die Tellinen zu rechnen und Tellinam anomalam die unächte Telline zu nennen. Die Farbe iſt entweder einfärbig, weiß, weißgrau, gelblich, röthlich, bläulich, oder auf ſolchem Grunde mit bläulichen, oder röthlichen Strahlen bezeichnet. An den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln findet man dieſe Muſchel häufig, ich habe ſie aber auch von Guinea erhalten.

XXII. Venus fimbriata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 133.

Das Waffeleiſen. Der Bienenſtock; lat. Favus. franz. La Tricotée, la Lime, la Corbeille; holländ. Waafelyzer, Lipdoublet: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 335. fig. 172. tab. 1056. fig. 1? (tab. 336. fig. 173. darauf ſich Linné beruft, iſt Venus reticulata.) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. F. Petiver Amboin. Aquatil. tab. 18. fig. 8. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 75. fig. C. (und nicht G. wie es im Linné heißt.) Argenville Conchyl. tab. 21. fig. G. mala. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 5. fig. 4. Klein Method. tab. 10. fig. 52. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 3. Vignette 8. it. tab. 43. fig. 448. 449. Venus teſta ovali gibba longitudinaliter ſtriata transverſe ſulcata, margine crenulato. Linné.

Das Waffeleiſen hat einen ovalen gewölbten Bau, iſt die Länge herab geſtreift, die Queere hindurch geribbt, und hat einen gekerbten Rand. Die hin und wieder etwas geſchlängelten Queerribben ſind ungleich ſtärker, als die ſenkrechten Streiffen, die zuſammengenommen das Bild eines Waffeleiſens ſehr gut ausdrücken. An der Vorder- und Hinterſeite wird dieſes noch kenntlicher als auf dem Rücken. Die Schale iſt ſtark und gewölbt, würklich eyförmig, z. B. 2 Zoll lang 3 Zoll breit. Der Rand iſt ſtark gekerbt. Die länglichte Spalte iſt offen. Der Affter macht einen vertieften Eindruck. Das Schloß hat 2 Mittel- und zwey Seitenzähne, und gleicht hierin dem Schloſſe der Herzmuſcheln. Die Farbe iſt weiß, und die Muſchel kommt aus Oſtindien. Die Muſchel iſt ſelten, und doch wurden in der Leerſiſchen Auction drey Dupletten, worunter een ongemeene capitaale en zeer fraage war, mit 6 Gulden bezahlt.

XXIII. Venus reticulata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 134.

Die Gittervenus: franz. Le hayon de miel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 836. fig. 173. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. F. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 10. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 382. 383 384. (Alle von Linné angeführte Abbildungen ſind falſch, denn Bonanni Recr. II. f. 69. ferner Liſter Conchyl. tab. 337. fig. 174. ferner Gualtieri tab. 77. fig. A. und Adanſon Seneg. t. 16. fig. 3. ſind Venus tygerina, und Argenville tab. 26. fig. F. oder nach der neuen Ausgabe Tab. 23. fig. F. iſt Venus puerpera.) Venus teſta ſubcordata ſtriis elevatis decuſſatis, ano cordato, margine integro. Linné.

Die Gittervenus hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, erhabene Queerſtreiffen, die durch ſenkrechte Streiffen durchſchnitten werden, einen herzförmigen After, und keinen gekerbten Rand. Dieſe Muſchel hat mit der vorhergehenden große Aehnlichkeit, man kan aber die gegenwärtige leicht unterſcheiden. 1) Ihr Bau iſt mehr herzförmig, z. B. 2 Zoll lang, 2½ Zoll breit. 2) Sie iſt nicht ſo ſtark gewölbt. 3) Ihre Schalen ſind bey gleicher Gröſſe feiner. 4) Ihre Queerribben ſind nicht ſo ſtark, ſie ſind nicht geſchlängelt, ſondern lauffen bogenförmig, und ſind oben gekerbt und gezähnelt an den Wänden aber geſtreift. 4) Ihr Affter iſt erhöhet und bildet eine Herzfigur. 6) Ihr Rand iſt ſo fein gekerbt, daß Linné wohl ſagen kan, er ſey weiß. 7) Ihr Schloß hat drey Mittelzähne, die wie bey allen Venusmuſcheln ſchräg liegen, und zwey derſelben ſind geſpalten. 8) Ihre Farbe iſt nicht blos weiß, ſondern auf weiſſem Grunde bräunlich

lich oder röthlich, bald geſtrahlt, bald gefleckt und gewölkt. Man findet dieſe Muſcheln, die gar nicht gemein ſind, in Oſtindien.

XXIV. Venus ſquamoſa. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 135.

Die ſchuppichte Venusmuſchel. holländ. Billetjes oder Hinterbacken. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. M. Petiver Amboin. Aquatil. tab. 18. fig. 17. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 83. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 335. Venus teſta ſubcordata reticulato-ſtriata retrorſum ſquamoſa. Linné.

Die ſchuppichte Venus hat einen herzförmigen Bau, iſt netzförmig geſtreift, und rückwärts betrachtet ſchuppicht. Da ich dieſe ſeltene Muſchel nicht ſelbſt beſitze, ſo merke ich aus Chemnitz Th. VI. S. 332. folgendes an. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Venus flexuoſa (oben Num. X.) denn ſie iſt eben ſo gewölbt und hat eine verlängerte und ausgeſtreckte Vorderſeite. Auch das Schloß iſt bey beyden einerley. Starke ſenkrechte Streiffen werden von Queerſtreiffen durchkreuzt, und dadurch wird ſie körnicht, netzförmig und ſchuppicht. Die faſt glatte, etwas vertiefte und eingedrückte Vulva iſt länglicht eyförmig; und iſt mit bläulichen Linien beſchrieben und beädert. Beym Affter zeigt ſich ein deutlicher gereifter herzförmiger Eindruck. Der Rand ſitzet voller Kerben und Zähne. Die Farbe iſt etwas gelblich und roſtfärbig. Der Affter iſt braun und die innern Wände ſind weiß. Oſtindien iſt ihr Vaterland.

C. Impuberes orbiculatae. Die keine Dornen oder Stacheln und einen runden Umriß haben.

XXV. Venus tigerina. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 136.

Die Tiegerzunge. lat. Chama granoſa, franz. Langue de Tigre, Rezeau blanc, holländ. Tygers Tonge, Venus labaar. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 337. fig. 174. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 69. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 70. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. H. Petiver Amboin. Aquat. tab. 18. fig. 9. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 77. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 2. fig. 1. abgeſchliffen; Th. VI. tab. 37. fig. 2. Bytemeiſter Apparat. tab. 11. fig. 44. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 37. fig. 390. 391. Adanſon Hiſt. du Seneg tab. 16. fig. 3. *Codock.* Venus teſta lentiformi: ſtriis crenatis decuſſatis, ano impreſſo ovato. Linné.

Die Tiegerzunge hat einen linſenförmigen Bau, gekerbte Streiffen und Queerſtreiffen, und einen eingedrückten eyförmigen Affter. Der Bau iſt beynahe cirkelrund, Länge und Breite ſind ſich faſt gleich, und dabei iſt ſie flach. Die Streiffen, welche vom Wirbel ſenkrecht herunter lauffen, ſind ziemlich ſtark, und liegen dicht an einander, die Queerſtreiffen ſind deſto feiner, ſie lauffen über die ſenkrechten Streiffen hinweg, und ſo erſcheinet die ganze Muſchel wie gekerbt. Innwendig iſt der Rand glatt, und nur von Auſſen iſt er gekerbt. Die Vulva iſt lang und ſchmal; der Affter iſt klein aber vertieft, und wird gröſtentheils nur von der einen Schale gebildet. Das Schloß hat zwey Zähne und in der einen Schale einen geſpaltenen Seitenzahn, da hinein ein einzelner Zahn der Gegenſchale paßt.

Man-

Manche sind von Aussen und von Innen ganz weiß, andre sind an der Vorder- und Hinterseite von Aussen röthlich, innwendig aber stärker roth, auch wohl in der Wölbung gelb. Abgeschliffen nehmen sie eine ausserordentliche Glätte Glanz und Politur an. Sie erhalten auch eine ansehnliche Größe. Von Venus reticulata (oben Num. XXIII.) unterscheidet sich die gegenwärtige 1) durch ihr Farbenkleid, das nie gefleckt oder gestrahlt ist, 2) durch ihre platte Form, und 3) dadurch, daß die senkrechten Streiffen viel stärker sind als die Queerstreiffen. In Ost- und Westindischen Meeren findet man diese Muscheln in grosser Menge.

XXVI. Venus prostata. Linn. XII. pag. 1133. Spec. 137.

Die Cirkelscheibe, von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 298. Venus testa orbiculata, transverse striata, labiis scabro membranaceis. Linné.

Die Cirkelscheibe hat einen runden Bau, und Queerstreiffen, die Lippen aber sind durch pergamentne Fortschritte oder Schuppen rauh. Linné sagt noch, diese Muschel wohne in den ostindischen Meeren zu Tranquebar, habe eine etwas bräunliche Farbe und weisse Strahlen; die Wirbelspitzen wären nach dem Affter zu gekehrt; die Spalte sey länglicht und offen, und der Affter sey herzförmig. Die Muschel ist überaus flach. Die bogenförmigen Queerstreiffen sind ziemlich stark, stehen dicht bey einander und machen die Schalen ganz rauh. In der Gegend der Vulva vereinigen sich mehrere Streiffen in eine, erheben sich merklich, und die Muschel solte in der ersten Classe unter den pubentibus stehen, wohin sie auch Chemnitz mit völligem Grunde gesetzt hat. Der Rand ist glatt. Im Schlosse stehn drey Mittelzähne, unter denen der eine

geſpalten iſt. Man kan alſo auch vier Zähne annehmen. Unter meinen drey Dupletten, davon jede 2 Zoll lang, und nicht gar 2 Zoll breit iſt, fällt eine in das bräunliche, die andre iſt grau, und die dritte ſchwarz. Keine hat Strahlen, wie es **Linné** fordert, und auch **Chemnitz** verſchweigt dieſen Umſtand. In guten Dupletten iſt dieſe Muſchel, deren Vaterland **Linné** richtig angegeben hat, ſehr ſelten. Einzelne Schalen kommen von der Küſte **Coromandel** häufig.

XXVII. Venus penſylvanica. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 138.

Die Penſylvanerin: franz. Iamaique, Came boſſue, Bille d' Ivoire; **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 305. fig. 138. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. N. mala. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 14. fig. 4. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 5. fig. 8. **Schröter** Journal. Th. III. tab. 2. fig. 8. mala. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 394. 395. 396. Venus teſta lentiformi, glabro-rugoſa alba, antice vtrinque ſulco longitudinali. **Linné.**

Die Penſylvanerin hat einen linſenförmigen Bau, eine etwas gerunzelte Schale, und an der Vorderſeite an beyden Schalen eine ſenkrechte Falte. Es iſt nemlich auf beyden Schalen an der Vorderſeite ein guter Theil von der übrigen Muſchel durch eine kenntliche Einbeugung oder Falte gleichſam getrennt. Ueber die ganze Schale lauffen feine ſcharfe Queerſtreifen, etwas bogenförmig, welche die Muſchel ganz rauh machen; dieſe ſind an der Vorder- und Hinterſeite auch an dem äuſſern Rande vorzüglich kenntlich. Die Spalte iſt lang, und ſchmal, die Wirbelſpitzen kehren ſich nach dem Affter. Dieſer Affter iſt ein kleiner vertiefter, gerunzelter, herzförmiger Eindruck, auf welchem eine gröſſere erhöhete herzförmige Figur folgt. Die Schale

iſt

iſt ſtark, der Rand glatt, die Farbe weiß, oft inwig weiß, und das Schloß hat zwey kleine Mittelzähne und zwey größere Seitenzähne. Nicht nur Penſylvanien, ſondern auch alle weſtindiſche Strande geben dieſe Muſchel, deren höchſte Länge und Breite 2 Zoll iſt, häufig.

XXVIII. Venus incruſtata. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 139.

Die incruſtirte Venus. Venus teſta lentiformi glaberrima laeviſſima, punctis excavata. Linné.

Die incruſtirte Venus hat eine linſenförmige, äuſſerſt glatte, innwendig mit Punkten verſehene Schale. Linné ſagt noch, daß ſie in den indiſchen Meeren wohne, und daß ſie innwendig mit einer ſtarken weißlichen Cruſte überzogen ſey; die Spur vom Affter ſey eine runde Grube unter den Schnäbeln. Da wir dieſe Muſchel nicht zuverläßig kennen, ſo bemerke ich, daß mir der Herr Kunſtverwalter Spengler in Koppenhagen, dieſer groſſe Conchylienkenner, über dieſe Muſchel folgende Auskunft gegeben hat: es ſey Venus tygerina (oben Num. XXV.) wenn dieſe alt und gros werde, ſo ſetze ſich innwendig eine kalkartige Cruſte an, die durch das Vergröſſerungsglas betrachtet, lauter Puncte zeiget; ſie werde oft abgeſchliffen, und ein ſolches abgeſchliffenes Beyſpiel habe Linné vor ſich gehabt. Es iſt wahr, 1) daß alle die Umſtände, welche Linné von der Venus incruſtata auch in dem Muſeo Reginae Lud. Ulr. p. 505. n. 68. anführt, auf Venus tygerina paſſen, wenn wir uns nur ihre Schalen glatt gedenken; auch iſt es 2) wahr, und aus der Gegeneinanderhaltung jüngerer und älterer Schalen der Veneris tygerinae erweislich, daß ſich in dieſen Schalen, wenn ſie älter werden, eine Cruſte anſetzt, die ſich bey mehrern Jahren vermehrt; ja 3) iſt es wenigſtens wahrſcheinlich, daß

Linné

Linné ein abgeſchliffenes Beyſpiel vor ſich gehabt habe, weil er die Schale glaberrimam laeviſſimam nennt, ein Ausdruck der ſich ſchwerlich von irgend einer natürlichen Muſchel dürfte behaupten laſſen. Herrn Spenglers Vorgeben läßt ſich alſo durch wichtige Gründe unterſtützen.

XXIX. Venus punctata. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 140.

Die punctirte Venus. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. D. (und nicht G. wie es im Linné heißt, denn dieſe hat nicht Teſtam lentiformem ſondern globoſam) Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 6. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 75. fig. D. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 397. 398. Venus teſta lentiformi longitudinaliter ſulcata, intus punctata. Linné.

Die punctirte Venus hat einen linſenförmigen Bau, und Schalen, die mit ſenkrechten Furchen bezeichnet ſind, innwendig iſt ſie punctirt. Dieſe Muſchel, ſagt Linné ferner, wohnet in den indiſchen Meeren, iſt innwendig mit einer ſtarken weißlichen punctirten Cruſte belegt; der Affter iſt wie bey der vorhergehenden. Ich beſitze von dieſer ſeltenen Muſchel nur eine einzelne Schale, welche etwas über 2 Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit iſt. Vom Wirbel herab lauffen feine Furchen, die nicht nahe beyſammen, aber auch nicht in gleicher Entfernung von einander liegen, und eine etwas ſchräge Richtung haben. Auſſer einigen kenntlichen Queerſtreiffen, die wahrſcheinlich neue Schalen-Anſätze ſind, liegt die Muſchel voll von den feinſten Queerſtreifen, die das bloſſe Auge kaum kennt. Die Schale iſt ziemlich ſtark, der Rand glatt, und das Schloß iſt völlig wie bey Venus tigerina (oben Num. XXV.) Innwendig liegt eine ſtarke Cruſte, die aus dem weiſſen in

das

das Gelbe übergeht, und zuweilen punctirt, zuweilen aber auch glatt iſt. Die übrige Einfaſſung der innern Schale iſt roth, die Zähne und die Gegend der Vulva ausgenommen, welche weiß ſind. Von Auſſen iſt die Schale weiß, und nur hin und wieder beſonders nach den Rändern zu etwas röthlich angelauffen. Man findet dieſe ſeltene Muſchel in Oſtindien.

XXX. Venus tigerina. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 141.

Schon vorher Spec. 136. (oben Num. XXV.) hatte Linné einer Muſchel den Namen Venus tigerina gegeben, ſich dort auf Rumph tab. 43. fig. H. berufen, und von beyden der Sache nach einerley Beſchreibung gemacht. Denn hieß jene Venus teſta lentiformi: ſtriis crenatis decuſſatis, ano impreſſo ovato; und heißt dieſe Venus teſta lentiformi decuſſatim ſtriata, ano ovato impreſſo; ſo iſt dies in der That ganz einerley. Linné beruft ſich auch bey beyden auf das Muſ. Reg. L. V. p. 503. n. 65. Nun ſagt zwar Linné hier bey Spec. 141. die Schale ſey innwendig bey der Spalte und dem Affter röthlich, aber auch dieſer Umſtand findet ſich bey der ſchon beſchriebenen Venus tigerina, und dieſer Umſtand allein kan unmöglich eine beſondere Art beſtimmen. Folglich iſt es wahrſcheinlich, daß Linné aus menſchlicher Uebereilung eine und eben dieſelbe Muſchel unter einerley Namen zweymal eingeſetzt habe. Der einzige Umſtand macht noch einige Schwierigkeit, daß ſich Linné bey Spec. 141. auf die Venus orbicularis in der zehnden Ausgabe p. 688. n. 118. beruft, und ſie als Abänderung von Spec. 141. unter dem Zeichen B. betrachtet. Allein das iſt ſie auch von Venus tigerina, man mag Spec. 136. oder 141. annehmen. Dies lehrt die gegebene Beſchreibung: Venus teſta lentiformi compreſſa longitudinaliter profundius, transverſim

tenu-

tenuissime striata, ano cordato minimo. Denn der Afster ist wirklich an manchen Beyspielen kleiner und herzförmiger, an andern aber längsicht und etwas grösser. Wahrscheinlich hat hier Linné die westindischen von den ostindischen Tiegermuscheln unterscheiden wollen.

XXXI. Venus exoleta. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 142.

Die veraltete Venus: Lister Hist. Conchyl. tab. 292. fig. 128. tab. 297. fig. 134. (tab. 291. fig. 127. das Linné anführt gehört nicht hieher.) Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. F. (Fig. F. das Linné anführt gehört nicht hieher) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 402. 404. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 4. *Cotan.* Venus testa lentiformi transversim striata pallida, obsolete radiata, ano cordato. Linné.

Die veraltete Venus hat einen linsenförmigen Bau, sie ist queergestreift, gelblich gefärbt, blaß und unkenntlich gestrahlt, und hat einen herzförmigen Afster. Unter allen Venusmuscheln kommt diese der Venus prostata (oben Num. XXVI.) am nächsten. Allein die gegenwärtige ist ungleich mehr gewölbt, ob sie gleich nicht bauchicht ist; ihre Queerstreiffen sind nicht so scharf: die Ansätze oder Schuppen an der Vorderseite fehlen gänzlich, der Afster ist mehr herzförmig und weniger oval, und häufig siehet man stärkere Queerstreiffen, die gleichsam Absätze bilden, und offenbar neue Schalenansätze sind. Die Farbe gehet bey manchen in das gelbliche über, andre sind grau, einige blaß gestrahlt, andre gänzlich ohne Strahlen. Ich habe daher den Namen der Strahlscheibe, den Born braucht, so wenig als Chemnitz beybehalten können, weil er nicht auf alle Beyspiele passet. Die gröste meiner Duplicaten, ist beynahe

nahe 2 Zoll lang, und eben so breit. An allen ist der Affter braun, und innwendig befindet sich bey allen eine starke Cruste, wie bey Venus incrustata und Venus punctata (oben Num. XXVIII. XXIX.) welches auch das Einzige ist, was diese drey gemein haben, obgleich Linné sagt: Valde affinis 139. 140. Sie wird in Norwegen, und an der englischen Küste gefunden.

Linné gedenkt noch einer Abänderung, die er in der zehnden Ausgabe S. 689. Spec. 124. Venus lupinus nennt; sie unterscheidet sich blos durch viel feinere Queerstreiffen, durch einen länglichten nicht braungefärbten, höchstens nur braun eingefaßten Affter, durch eine weisse, zuweilen bräunlich gefleckte Schale. Sie wird mit der vorher beschriebenen in einerley Meeren gefunden.

XXXII. Venus borealis. Linn. XII. pag. 1134. Spec. 143.

Die nordische Venus: Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. 5. Chemnitz Conchyliologie Th. VII. tab. 39. fig. 412. 413. 414. Venus testa lentiformi, striis transversis membranaceis erectis remotissimis. Linné.

Die nordische Venus hat einen linsenförmigen Bau, und erhabene pergamentene weit von einander stehende Queerstreiffen. Linné fährt fort: man findet sie in den europäischen Meeren, sie sind weiß gefärbt, und winklicht gebaut, an der Vorderseite gewissermaßen abgestumpft, und die pergamentenen Queerstreiffen liegen nicht in gleicher Entfernung von einander. Zuweilen sind die Queerstreiffen ungleich stärker, und machen zwischen sich breite tiefe Furchen. Diese sind wahrscheinlich Abänderungen. Bey der eigentlichen nordischen Venus sind die Queerstreiffen flächer, und

liegen

liegen bald näher beyſammen bald weiter aus einander; und machen die Schale gleichſam runzlicht. Linné kan ſie blos in Vergleichung mit der vorhergehenden Art remotiſſimas nennen, denn ſie ſtehen noch immer dichte genug beyſammen. Nur dann wenn die braune oder braunrothe Oberhaut fehlt, iſt die Schale weiß, die wenn ſie auch ganz glatt abgeſchliffen iſt, doch die Spuren ihrer ehemaligen Queerſtreiffen behält. Die Vorderſeite iſt etwas abgeſtumpft, die Vulva iſt lang und ſchmal, die Spalte iſt vertieft, und klafft nur ein wenig, auch der länglichte ovale Affter iſt vertieft. Das Schloß hat einen einzigen ſtarken Zahn, der zwiſchen zwey Zähne der entgegengeſetzten Schale eingreift. Meine größte Duplette iſt 1½ Zoll lang, und etwas breiter. Man findet ſie in den nordiſchen Gewäſſern, in England, Iſland, Ferröe und dergleichen, häufig.

XXXIII. *Venus pectinata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 144.*

Die Kammvenus, die Scherbchen, die Mandel: latein. Teſtac, Rumph: franz. Came feuille, l'Amande, holländ. Scherſje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 312. fig. 148. tab. 313. fig. 149. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. D. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 14. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 72. fig. E. F. tab. 75. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. P. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 415. bis 419. Venus teſta ſublentiformi, ſulcis longitudinalibus rugoſis pube antrorſum ramoſa. Linné.

Die Kammvenus iſt einigermaſſen linſenförmig gebaut, hat ſenkrechte gerunzelte Ribben, und an der ganzen Vorderſeite aſtförmige Streifen. Manche ſind ungleich flächer, andre gewölbter, wer-

werden über anderthalb Zoll lang, und faſt 2 Zoll breit. Die ſenkrechten Streiffen ſind ſtärker oder ſchwächer gekerbt, und erſcheinen auf dieſe Art gerunzelt oder knotig. Die ſenkrechten Streiffen des Rückens gehen nach der Hinterſeite zuerſt einfach, dann fangen ſie an ſich nach dem äuſſern Rande mehr oder weniger aſtförmig zu theilen. Von der erſten ſenkrechten Streiffe an der Vorderſeite lauffen ſchräge knotige oder runzlichte Streiffen wie Aeſte bis zur vertieften länglichten Spalte, und dieſe ſelbſt ſind oft aſtförmig. Der Affter iſt herzförmig, ſehr wenig eingedrückt, und mehrentheils braun gefärbt. Der Rand iſt ungleich gekerbt, und das Schloß hat drey Mittelzähne. Einige haben eine weiſſe Farbe und ſind auſſer dem braunen Affter nur an der Vorderſeite mit zwey bis drey ſchwarzbraunen Fleckchen bezeichnet. Andere ſind auf der ganzen Schale braunroth, häufiger oder ſparſamer gefleckt, oft ganz damit überſtreut. An vielen iſt die Vorderſeite ſehr reich mit braunen dunklen Flecken oder Flammen bezeichnet, und dieſe ſind auch inwendig am Vorderrande ſchwarz gezeichnet; anderer Abänderungen zu geſchweigen. Man findet ſie in Oſtindien, auf Amboina, Tranquebar, St. Maurice, und Braſilien. Sie ſind nicht äuſſerſt ſelten.

XXXIV. Venus ſcripta. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 145.

Die runde Buchſtabenmuſchel, das Baſtart, Strickduplet; lat. Chama litterata rotunda Rumph: holländ. Ronde Letter Schulp, Baſtaart Strikdoublet; plätgebilde Venus; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. C. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 3. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 77. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 3. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. I. S. 264. tab. 12. fig. 1. 2. Chemnitz Conchylienk. 3. B. K chyl.

chyl. Th. VII. tab. 40. fig. 420 bis 426. Venus teſta lentiformi compreſſa ſtriata, poſtice angulo recto angulata. Linné.

Die runde Buchſtabenmuſchel, hat einen linſenförmigen Bau, platte, geſtreifte Schalen und iſt an der Hinterſeite gerade abgeſtumpft. Sie iſt zwar auch an der Vorderſeite abgeſtumpft, aber am Affter, von dem Linné noch ſagt, daß ſein Eindruck lanzettenförmig, d. i. oval unten aber zugeſpitzt ſey, ungleich ſtärker als an der Vorderſeite. Die Schalen ſind überaus flach, ob man gleich auch eine etwas gewölbtere Abänderung hat, und mit bogenförmigen Queerſtreiffen, die dicht beyſammenliegen, verſehen. Die Vulva, die lang und ſchmal iſt, und der Affter ſind an allen Beyſpielen braunroth geſleckt. Der Rand iſt ohne Kerben und Zähne. Das Schloß hat drey Mittelzähne und unter dem Affter einen Seitenzahn. Innwendig hat die weiſſe Schale mehrentheils einen braunen Flecken. Von Auſſen iſt die Farbe gar ſehr verſchieden. Die Rumphiſche hat geſchlängelte Linien, die wie Rumph ſagt einem M oder W gleichen: andere ſind röthlich oder bräunlich oder braungelb getüpfelt, unter denen einige zwey braune Strahlen haben: andere ſind auf mancherley Art geſleckt und gezeichnet. Sie ſind aber an ihrer platten Form und an den regelmäſſigſten Queerſtreiffen leicht zu erkennen. Man findet ſie in den oſtindiſchen Meeren auf Amboina, an den tranquebariſchen Ufern u. d. g. aber überaus ſelten. In der Leerſiſchen Auction wurden 2 Dupletten für 6 Gulden 5 Stüber verkauft.

XXXV.

XXXV. Venus edentula Linn. XII. pag. 1135. Spec. 146.

Die ungezahnte Venus. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 260. fig. 96. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 88. fig. B. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 40. fig. 427. 428. 429. Venus teſta lentiformi ſubgloboſo - lenticulata, rugoſa, edentula: ano ovato. Linné.

Die ungezahnte Venus hat einen linſenförmigen runden aufgeblaſenen Bau, eine gerunzelte Schale, im Schloſſe keine Zähne und einen eyförmigen Affter. Linné ſagt noch, daß ſie in beyden Indien wohne, daß der Bau einigermaſſen kugelförmig ſey, die Schale aber durchſichtig und weiß; der Affter ſey eyförmig aber zugeſpitzt, ſtark ausgehölt, und bilde einen ſpitzigen Winkel. Ueber die ſtark gewölbten Schalen lauffen viele feine Queerſtreiffen, die dicht bey einander liegen und die Schale runzlicht machen. Die Vorderſeite iſt durch eine unmerkliche Ribbe von dem Rücken abgeſondert, die Lippen erheben ſich, und die Spalte iſt enge. Die Schnäbel kehren ſich nach dem von Linné gutbeſchriebenen Affter. Der Rand iſt ohne Zähne und Kerben. Im Schloſſe ſiehet man würklich keinen Mittelzahn, oder höchſtens nur einen einzigen unkenntlichen, aber nach der Vorderſeite zu liegt ein breiter Seitenzahn, der in eine entgegengeſetzte Spalte der andern Schale greift. Gute friſche Exemplare fallen in das röthliche, welche Farbe ſich aber am Ufer leicht in eine ſchmutzigweiſſe verwandelt. Inwendig iſt die Schale, den äuſſern Rand ausgenommen, gelb, wie vergüldet. Man findet ſie bey Jamaica und St. Croix, gute Dupletten aber überaus ſelten.

D. Impuberes, ovales, ſupra rimam ſubangulatae; die keine Dornen oder Stacheln, einen eyförmigen Bau haben, und über der Spalte einigermaſſen wincklicht ſind.

XXXVI. Venus litterata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 147.

Die Buchſtabenmuſchel; das ächte Strickduplett, die ſpaniſche Matte; lat. Chama literata oblonga Rumph. franz. Ecriture Arabique ou Chinoiſe, La Matte de Jonc; holländ. Strik-doublet. Geſtrikte of Spaanſche Mat; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 402. fig. 246. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 67. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 66. 120. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. B. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 2. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 6. tab. 14. fig. 13. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 86. fig. E? F. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. I. Tab. 6. fig. 4. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 39. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 432. 433. 434. Venus teſta ovata antice angulata ſtriis transverſis ſubundulatis. Linné.

Die Buchſtabenmuſchel hat einen eyförmigen an der Vorderſeite winklichten Bau, und Queerſtreiffen die gewiſſermaſſen wellenförmig lauffen. Linné ſagt noch: die Muſchel wohnet in Europa und in Jndien, die Farbe iſt oft grau, wechſelt aber auch eben ſo oft ab, und iſt öfters mit Charakteren bezeichnet, manche, beſonders veralterte Stücke und die aus Jndien kommen, haben auch an der Vorderſeite ſenkrechte Runzeln. Meine größte Duplette iſt zwey Zoll lang und drey Zoll breit, das Schloß lieget gänzlich auſſer der Mitte, daher iſt die Vorderſeite ungleich breiter als die Hinterſeite. Die Queerſtreiffen ſind fein, werden aber nach der Vorderſeite zu, wo die

die Muſchel eine unmerkliche Einbeugung hat, an manchen Beyſpielen ſtärker an manchen ſchwächer, ſie beugen und krümmen ſich nach dem Vorderrande zu ſehr ſchnell und merklich, daß ſie einigermaſſen wellenförmig erſcheinen. Die lange und ſchmale Vulva liegt zwiſchen zwey erhöheten Rändern etwas vertieft, und die Spalte iſt ziemlich lang und breit. Die Schnäbel ſind klein, und kehren ſich gegen den unkenntlichen Affter. Das Schloß hat drey Zähne, unter denen zwey geſpalten ſind. Auf den Schalen ſiehet man braune Charactere und Zeichnungen, die bald feiner bald ſtärker, bald häufiger bald ſparſamer, bald regelmäſſiger bald unregelmäſſiger daliegen. Dieſe ziemlich ſeltene Muſchel, wohnet in Oſtindien, bey den **moluckiſchen** Inſeln, **Tranquebar** u. d. gl.

XXXVII. Venus rotundata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 148.

Der Papilionsflügel. Chemn. Die abgerundete Venus Schr. franz. Aile de Papillon: Came Traitée. **Argenville** Zoomorph. tab. 12. fig. D. **Olearii Gottorf. Kunſtk.** tab. 29. fig. 2. mediocr. **Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 18. fig. 4. Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 441. Venus teſta ovata antice ſubangulata: ſtriis transverſis, cardinis dente intermedio bifido. **Linné.**

Die abgerundete Venus hat einen eyförmigen Bau, iſt vorn nur einigermaſſen winklicht, hat Queerſtreiffen, und der mittelſte Zahn iſt geſpalten. Linné ſagt: ſie wohnet in dem **indiſchen** Meere, ihr Affter iſt eyförmig, lanzettenartig, und etwas vertieft, das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne, unter denen der mittlere geſpalten iſt. Dieſe Spalte des Zahns iſt an manchen Beyſpielen ungleich kenntlicher, an manchen ſind auch wohl zwey Zähne

geſpalten. Auf beyden Enden iſt dieſe Muſchel abgerundet, ſonſt aber iſt ſie völlig oval. Meine gröſste Duplette iſt 1½ Zoll lang, und 3 Zoll breit. Die Queerſtreiffen ſind feine nicht dicht beyſammenliegende Einſchnitte, welche alſo breite flache Ribben zwiſchen ſich bilden. Was dieſe Muſchel kenntlich genug macht, das ſind die braun- und gelbgefleckten Strahlen, die vom Wirbel herablauffen, und bald auf einem einfärbigen bräunlichen, bald auf einem gelben, feingefleckten Grunde liegen. Meine groſſe Duplette hat vier ſolche Strahlen, eine ungleich kleinere hat ihrer nur drey, denn der Strahl in der Gegend des Affters fehlt. Man findet dieſe ſeltene Muſchel auf der Inſel Ceylon.

XXXVIII. Venus decuſſata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 149.

Die creutzweisgeſtreiffte Venus. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 85. fig. E. I. L. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 5. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 43. fig. 455. 456. Venus teſta ovata, antice angulata decuſſatim ſtriata. Linné.

Die creutzweisgeſtreiffte Venus hat einen eyförmigen Bau, iſt an der Vorderſeite winklicht, und creutzweis geſtreifft. Linné ſagt noch: ſie wohnet in den indiſchen Meeren, der Affter iſt überaus klein, tief eingedrückt (an vielen Beyſpielen kaum zu bemerken) und nicht gefärbt, innwendig iſt ſie weiß, oft mit Gelb vermiſcht. Die ſenkrechten Streiffen ſind ſtärker als die Queerſtreiffen, daraus entſtehet daher nicht ſowohl ein Gitter, als eine rauhe knotige Schale. Die Schale iſt ſtark, die Vulva lang und ſchmal, die Muſchel ziemlich gewölbt, und der Rand glatt. Das Schloß hat drey Zähne, von denen zuweilen der mittlere, zuweilen zwey geſpalten ſind. Das Farbenkleid iſt verſchieden, manche ſind geſtrahlt, manche gefleckt,

auch

auch wohl geflammt. Der innere Rand bey der Vulva ist bey den mehresten blau, und nur bey einer Duplette sind auch die Wände des Randes blau angelauffen. Von Born hält diese Muschel ohne allen Grund für die Venerem defloratam Linn. (oben Num. XXI.) An den Stranden des mittländischen Meeres wohnet diese Muschel in grosser Menge. Meine größte Duplette ist 1½ Zoll lang, und 2 Zoll breit.

XXXIX. Venus virginea. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 150.

Die eßbare Venus. Die virginische Venus. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 447. tab. 43. fig. 457. 458. und fig. a. b. c. Venus testa subovata antice subangulata striis transversis inaequilineatis, vulva tumida. Linné.

Die eßbare Venus hat einen einigermassen eyförmigen Bau, ist vorne gewissermassen winklicht, hat ungleich laufende Queerstreiffen, und eine aufgeblasene Vulvam. Linné sagt noch: sie wohnet in Indien, und ist fast der Veneri decussatae (vorher Num. XXXVIII.) gleich, aber sie ist mehr abgerundet; sie ist blaßroth, kaum oder unkenntlich gestrahlt, queergestreifft, doch sind die Streiffen in der Gegend der Vulvä oft confus; diese Gegend ist gewölbter als an andern Venusmuscheln, und länglicht gestreift. Diese Muscheln, die vornehmlich vom Adriatischen aber auch von andern Meeren in Menge kommen, erscheinen in vielen Abänderungen. Der Bau ist an einigen weniger an andern mehr eyförmig. Die Queerstreiffen sind bald kenntlicher bald unkenntlicher, stehen bald weiter auseinander bald näher beysammen. Die Farbe ist sehr verschieden. Innwendig sind manche weiß, manche gelblich, einige haben blau angelauffene Seiten, bey andern ist der Rand blau. Von Aussen

geſpalten. Auf beyden Enden iſt dieſe Muſchel abgerundet, ſonſt aber iſt ſie völlig oval. Meine gröſte Duplette iſt 1½ Zoll lang, und 3 Zoll breit. Die Queerſtreiffen ſind feine nicht dicht beyſammenliegende Einſchnitte, welche alſo breite flache Ribben zwiſchen ſich bilden. Was dieſe Muſchel kenntlich genug macht, das ſind die braun- und gelbgefleckten Strahlen, die vom Wirbel herablauffen, und bald auf einem einfärbigen bräunlichen, bald auf einem gelben, feingefleckten Grunde liegen. Meine groſſe Duplette hat vier ſolche Strahlen, eine ungleich kleinere hat ihrer nur drey, denn der Strahl in der Gegend des Affters fehlt. Man findet dieſe ſeltene Muſchel auf der Inſel Ceylon.

XXXVIII. Venus decuſſata. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 149.

Die creutzweisgeſtreiffte Venus. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 85. fig. E. I. L. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 5. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 43. fig. 455. 456. Venus teſta ovata, antice angulata decuſſatim ſtriata. Linné.

Die creutzweisgeſtreiffte Venus hat einen eyförmigen Bau, iſt an der Vorderſeite winklicht, und creutzweis geſtreifft. Linné ſagt noch: ſie wohnet in den indiſchen Meeren, der Affter iſt überaus klein, tief eingedrückt (an vielen Beyſpielen kaum zu bemerken) und nicht gefärbt, innwendig iſt ſie weiß, oft mit Gelb vermiſcht. Die ſenkrechten Streiffen ſind ſtärker als die Queerſtreiffen, daraus entſtehet daher nicht ſowohl ein Gitter, als eine rauhe knotige Schale. Die Schale iſt ſtark, die Vulva lang und ſchmal, die Muſchel ziemlich gewölbt, und der Rand glatt. Das Schloß hat drey Zähne, von denen zuweilen der mittlere, zuweilen zwey geſpalten ſind. Das Farbenkleid iſt verſchieden, manche ſind geſtrahlt, manche gefleckt, auch

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 330. 331. 332. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 4. *Tivel.* Venus teſta ſubtriangulari laevi, antice poſticeque retuſa. Linné.

Die dreyſeitige Venus hat einen einigermaſſen dreyſeitigen Bau, glatte Schalen und iſt vorne und hinten abgeſtumpft. In der That ſind auch die Vorder- und die Hinterſeite dergeſtalt abgeſtumpft, als ob ſie mit einem Meſſer abgeſchnitten wären. Es lauffen zwar über die Schale feine Queerſtreiffen, allein ſie ſind von der Art, daß die Muſchel gleichwohl glatt erſcheinet. Die Vulva iſt ungleich ſtärker geſtreifft als der Affter, und der Rand iſt ganz glatt. Das Schloß hat drey Mittelzähne, und einen Seitenzahn, der unter dem Affter ſtehet. Viele ſind in der innern Tiefe blau gefärbt. Die äuſſere Farbe iſt verſchieden. Einige ſind einfärbig, grau, weiß, braungelb, oder röthlich, andere haben auf weißgrauem Grunde zwey braune Strahlen. Zwey meiner Dupletten ſind vorzüglich ſchön. Die eine hat auf weißgrauem Grunde blaugeſtreifte Wirbel, und nach Unten ein bläuliches Queerband; und die andere hat auf Pfirſchblüthfarbigem Grunde verſchiedene gelbe Queerbänder. Gualtieri hat ein auſſerordentlich groſſes Beyſpiel beſeſſen. Gemeiniglich findet man ſie an der weſtlichen afrikaniſchen Küſte und beſonders auf Guinea ziemlich häufig von mittlerer Gröſſe 1 Zoll lang $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 277. 278. Das gleichſam flach und plattgedrückte gerunzelte alte Weib. Chemnitz. Es iſt eigentlich Abänderung von Venus paphia Linn. (oben Num. II.) hat aber keine ſtark gewölbte und erhobene, ſondern eine

ſind einige röthlich, mit und ohne Strahlen oft nur mit Anlagen zu Strahlen, andre grau gefleckt oder ſonſt gezeichnet, manche ſind mit braunen Zickzacklinien überlegt u. ſ. w. Sie werden nie ſo groß als Venus decuſſata, haben auch keine ſenkrechten Streiffen.

XL. Venus puerpera. Linn. Mantiſſa. II. pag. 545.

Die Kindbetterin. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 76. fig. G. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. F. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 10. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 388. 389. Venus teſta cordata ſubrotunda ſtriis membranaceis decuſſatis, labiis flexuoſis. Linné.

Die Kindbetterin hat einen herzförmigen abgerundeten Bau, pergamentene Queerſtreiffen, die durch ſenkrechte Streiffen durchſchnitten werden, und gebogene Lippen. Linné geſtehet es ſelbſt, daß dieſe Venus der Veneri reticulatae (oben Num. XXIII.) verwandt ſey, und dieſe Verwandſchaft iſt ſo groß, daß beyde leicht mit einander können verwechſelt werden. Die gegenwärtige aber kann durch folgende Kennzeichen leicht unterſchieden werden. 1) Die Schale iſt ſehr ſtark und plump, auch ungleich ſtärker gewölbt als Venus reticulata. 2) Der Affter iſt nicht erhöhet, ſondern platt und flach, und nur ganz wenig eingedrückt. 3) Die Vorderſeite iſt von Auſſen braun, wie roſtfärbig, von Innen aber blau gefärbt. Auſſerdem ſiehet man von Auſſen noch einzelne braune Flecken, Striche und Flammen. Sie erlangt eine anſehnliche Gröſſe, iſt ſelten und kommt aus Oſtindien.

XLI. Venus tripla. Linn. Mantiſſa. II. pag. 545.

Die dreyſeitige Venus: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 252. fig. 86. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 75. fig. Q.

Chem-

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 330. 331. 332. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 4. *Tivel.* Venus teſta ſubtriangulari laevi, antice poſticeque retuſa. Linné.

Die dreyſeitige Venus hat einen einigermaſſen dreyſeitigen Bau, glatte Schalen und iſt vorne und hinten abgeſtumpft. In der That ſind auch die Vorder- und die Hinterſeite dergeſtalt abgeſtumpft, als ob ſie mit einem Meſſer abgeſchnitten wären. Es lauffen zwar über die Schale feine Queerſtreiffen, allein ſie ſind von der Art, daß die Muſchel gleichwohl glatt erſcheinet. Die Vulva iſt ungleich ſtärker geſtreifft, als der Affter, und der Rand iſt ganz glatt. Das Schloß hat drey Mittelzähne, und einen Seitenzahn, der unter dem Affter ſtehet. Viele ſind in der innern Tiefe blau gefärbt. Die äuſſere Farbe iſt verſchieden. Einige ſind einfärbig, grau, weiß, braungelb, oder röthlich, andere haben auf weißgrauem Grunde zwey braune Strahlen. Zwey meiner Dupletten ſind vorzüglich ſchön. Die eine hat auf weißgrauem Grunde blaugeſtreifte Wirbel, und nach Unten ein bläuliches Queerband; und die andere hat auf Pfirſchblüthfarbigem Grunde verſchiedene gelbe Queerbänder. Gualtieri hat ein auſſerordentlich groſſes Beyſpiel beſeſſen. Gemeiniglich findet man ſie an der weſtlichen afrikaniſchen Küſte und beſonders auf Guinea ziemlich häufig von mittlerer Gröſſe 1 Zoll lang $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 277. 278. Das gleichſam flach und plattgedrückte gerunzelte alte Weib. Chemnitz. Es iſt eigentlich Abänderung von Venus paphia Linn. (oben Num. 11.) hat aber keine ſtark gewölbte und erhobene, ſondern eine

flachgedrückte zusammengepreßte Schale, deren Queerfalten und Runzeln kleiner, glätter und flächer sind, und ihre gleichmässige Dicke bis zum Vorderrande behalten. Die Lippen des herzförmigen blaßröthlichgefärbten Afters erheben sich ein wenig. Der äussere Rand bildet gewissermassen eine scharfe Kante, und hat innerlich zarte Kerben. Man findet diese Muschel an den Stranden der westindischen Antillen.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 28. fig. 295. 296. 297. Valentyn Abhandl. tab. 15. fig. 21. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. K. Die blättrichte faltenvolle Venusmuschel. Chemn. franz. Levantine de la grande espece. holländ. Vrede Vlag. Sie ist herzförmig und hat eine dicke Schale. Sie ist an der Vorderseite vielmehr erhoben als an der Hinterseite. Ueber ihre Oberfläche legen sich lauter blättrichte, nahe an einander gränzende Queerstreiffen, in bogenförmiger Krümmung, und bilden beym Rande der Vulva und des Afters einige blättrichte Spitzen und Erhöhungen. Nahe beym Vorderrande, wo sich ein Absatz befindet, machen die blättrichten Gürtel gleichsam einen Winkel. Der Wirbel hat eine weißliche und die Seitenwände eine blaßrothe Fleischfarbe. Die Vulva ist glatt, tief, und viel röther, die Spalte ist tief, länglicht, weit, und offen. Der röthliche Affter zeigt einen herzförmigen Eindruck, und die Lippen haben eine schiefe Richtung. Das Schloß hat drey starke Mittelzähne, der Rand ist gekerbt, und sie kommt aus Ostindien. Die hier abgebildete hat 57 Gulden gekostet, und ist über 2½ Zoll lang und fast 3 Zoll breit. Eine kleinere Abänderung aus dem mittländischen Meere, hat dickere blättrichte bogenförmige Streiffen, die näher beysammen stehen, und auf der Vorderseite keinen winkelhaften Absatz machen.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 303. Die orientalische runzelvolle Venus. Chemnitz.

Sie

Sie iſt von vielen bogenförmigen, blättrichten, ſtarken, etwas zum Wirbel zurückgebogenen Streiffen belegt. In den oberſten Furchen liegen feine Queerſtreiffen, an der Vorder- und Hinterſeite wird die Muſchel durch Annäherung der Gürtel ſehr runzelhaft. Die Schale iſt dicke, über 2 Zoll lang eben ſo breit und ſtark gewölbt. Auf grauweiſſem Grunde liegen hin und wieder länglichte braunröthliche Flecken, welche faſt den Strahlen gleichen. Die Vulva iſt länglicht, etwas vertieft, und auf der linken Schale glatt, und braun und weiß gefleckt; die länglichte Spalte iſt weit und offen, der Affter bildet einen vertieften herzförmigen Eindruck. Der äuſſere Rand iſt fein gekerbt; und das Schloß hat drey Mittelzähne. Sie gehöret unter die ſeltenen Muſcheln, zumal, wenn ſie groß iſt.

4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 311. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 4. fig. 8. **Die gereiffte Venus.** Sie hat vieles mit Venus Gallina (oben Num. VIII.) gemein; allein ſie hat ſcharfe Streiffen, die ſich höher und ſtärker erheben, und die ſich nicht in mehrere und feinere Aeſte abtheilen. Auf weißgrauem Grunde ſiehet man einige blaßröthliche Stellen. Der äuſſere Rand bey der Vulva iſt weiß, die innern feingeſtreifften Lippen ſind roſenroth gefärbt. Der Affter iſt herzförmig und der äuſſere Rand iſt glatt. Die Muſchel iſt innwendig weiß, wird an der Weſtſeite von Afrika, inſonderheit an der Guineiſchen Küſte gefunden, und iſt eben nicht gemein.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 312. **Die gereiffte aſchgraue Venus.** Sie iſt von der vorhergehenden nur wenig unterſchieden. Sie hat eine weißgraue oder aſchgraue Grundfarbe und auf dieſem Grunde einige blaſſe Strahlen. Ihre Queerſtreiffen ſind nicht ſo ſcharf und blättricht, auch wird die Vulva nicht ſo deutlich von den Seitenwänden unterſchieden.

Die

Die Schale ist dicker, die Wölbung höher, der Affter eyförmig und hat ungleiche Lippen. Der Rand ist glatt und die Vorderseite ist innwendig violet gefärbt. Das Schloß hat vier Mittelzähne, zwey starke und zwey schwache, die nahe bey einander stehen. Diese Muschel kommt von der Guineischen Küste.

Tab. VIII. fig. 8. 9.

6. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 8. 9. Die Calisie. Herr Spengler nennet diese Muschel Venus Calisie. Sie hat mit der vorhergehenden einen Bau und viele Aehnlichkeit. Die Queerstreiffen sind scharf, und verwandeln sich an der Vorderseite in Runzeln, die wie feine Blättchen über einander liegen. Die Vulva ist kürzer und endiget sich mit der Spalte. Weit unter dieser Spalte nahe am untern Rande ist ein Theil der Muschel wie abgeschnitten und hier stark gerunzelt. Der Affter ist fast unkenntlich, und das Schloß hat nur drey Zähne. Die Vorderseite ist auch von Aussen bläulich von Innen aber stärker gefärbt. An einigen, deren Farbe schmutzigweiß ist, ist auch die Hinterseite und innwendig das Muskelfleck bläulich; andere, die von Aussen auf weissem Grunde einzelne Rostflecken wie Strahlen haben, sind an der Hinterseite von Aussen und auch am Muskelflecke weiß. Diese noch nirgends abgezeichnete Muschel kommt aus dem rothen Meere. Siehe Tab. VIII. fig. 8. 9.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 313. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 5. 6. Die Bastart granulirte Venusmuschel. Die Bastart Venus Marica. Sie hat keine Pubem lamellosam wie Venus marica (oben Num. III.) haben muß, und kanns also auch nicht seyn, wie es von Born fälschlich vorgiebt. Sie hat eine herzförmige fast gerundete convexe Bildung. Die senkrechten Streiffen werden von feinen Queerstreiffen durchkreuzt, und dadurch wird die Muschel rauh, körnig, und netzförmig.

Die

Die Farbe iſt verſchieden, doch wird gemeiniglich die weiſſe Grundfarbe von ſchwarzen, oder dunkelblauen Flecken, oder Zickzäcklinien häufiger oder ſparſamer umwölkt. Die länglichte Vulva iſt glatt, bald ſchwarzblau, bald weiß und bläulich gefleckt. Der Affter macht einen herzförmigen, geſtreifften, ſchwärzlich oder auch bläulichgefärbten Eindruck. Der Rand iſt gekerbt, und die Vorderſeite und Rand ſind violetblau gefärbt. Dieſe Muſchel wohnet an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 314. 315. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 497. fig. 52. **Die mit Hohlziegeln beſetzte Venusmuſchel.** Sie wird in **Courtagnon** gegraben, und gleichet von Auſſen einem Cardio. Ueber die ſenkrechten Ribben, die gleichſam mit Hohlziegeln beſetzt ſind lauffen feine Queerſtreiffen. Weder Vulva noch Affter ſind deutlich. Der äuſſere Rand ſitzt voller Kerben. Das Schloß hat drey neben einanderſtehende divergierende Mittelzähne, und die Muſchel gehört ohnſtreitig zu den Venusmuſcheln.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 316. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 310. fig. 146. **Die mit ungleichen auseinanderfahrenden Streiffen bezeichnete Venusmuſchel. Chemn.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Tellina divaricata (II. Band S. 663. Num. XXVII.) Die Streiffen lauffen nemlich nicht gerade bis zum äuſſerſten Rand herab, ſondern ſie fahren auseinander und kehren ſich theils zur rechten theils zur linken Seite hin. Sie werden von vielen feinen Queerſtreiffen durchkreuzt. Auf weiſſem Grunde ſiehet man braune Linien, Adern, und Flecken, die aber gar verſchieden abwechſeln. Die Spalte iſt länglicht tief und offen und ſchwarzbräunlich gefleckt und geadert. Beym braungefärbten Affter zeigt ſich ein eyförmiger Eindruck. Der äuſſere Rand iſt bunt und feingekerbt. Das Schloß hat vier nahe bey einanderſtehende Zähne.

10.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 317. 318. 319. **Die ungleich geſtreiffte Venusmuſchel.** Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der Oſt- und Weſtmuſchel (Cardium Num. 10.) denn die parallellauffenden Queerſtreiffen der Vorderſeite nehmen auf der Hinterſeite eine ſchiefe und ganz verſchiedene Richtung. Der Rand iſt fein gekerbt, und eine Abänderung hat an der einen Seite eine ſolche winkelhafte Einbeugung dergleichen gemeiniglich die Tellmuſcheln haben. Die Farbenzeichnung iſt ſehr verſchieden, doch ſind ſie auf mancherley Art gefleckt. Sie fallen auf Guinea, in guten Dupletten aber auſſerordentlich ſelten. Ich beſitze eine bräunlichgedüpfelte Abänderung in zwey guten Dupletten, wo die ſenkrechten doch ſchräglauffenden Streiffen der Vorderſeite ungleich ſtärker als die Queerſtreiffen des übrigen Theils der Muſchel, und etwas knotig ſind. Der innere Rand der Vulvä und des Afters ſind ſchwarzgefleckt, und die Muſchel iſt länglicht und ſehr flach.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 320. **Die Flußvenus des Euphrats.** Tellina fluminalis O. F. Müller. Sie hat eine ſtarke dicke Schale, und einen dreyſeitigen herzförmigen Bau. Sie hat viele beyſammenſtehende ſcharfe Queerſtreiffen, und ein dunkelgrünes glänzendes Kleid, darunter ein bläulichtweiſſer Grund liegt. Auch die innern Wände ſind bläulicht. Die Schnäbel kehren ſich zur Hinterſeite. Der Rand iſt ſcharf aber ungekerbt. Das Schloß hat drey Mittelzähne und auf jeder Seite einen ſehr verlängerten Seitenzahn, welcher voll feiner Kerben ſitzt. Sie iſt 13 linien lang und 14 linien breit.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 321. **Die Flußvenus von Malabar oder der Küſte Coromandel.** Tellina fluviatilis Müll. Sie hat mit der vorhergehenden die gröſte Aehnlichkeit. Sie iſt viel kleiner, leichter und dünner, gleichſeitiger, und die bläu-

lichen

lichen Wirbelſpitzen kehren ſich genau gegen einander. Die Farbe iſt ſchwarzgrau, und die ſchwarze Farbe behält allemal die Oberhand.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 322. 323. Schröter Flußconchyl. tab. 4. fig. 2. a. b. **Die Flußmuſchel aus den chineſiſchen Flüſſen. Die chineſiſche Flußvenus Schr.** Sie hat eine lichtgrüne Farbe welche ſich dem gelblichen nähert. Sie iſt gleichſeitig gebaut und bildet ein wahres Dreyeck. Die bläulichen Wirbel, der an einem meiner Beyſpiele röthlich, an den mehreſten andern aber weiß iſt, ſchlieſſen genau auf einander. Die Queerfurchen und Queerſtreiffen ſtehen weiter auseinander, als an den beyden vorigen Arten, mit denen auch das Schloß überein kömmt. Herr **Müller** nennet ſie Tellina fluminea. Num. 11. 12. 13. ſind eigentlich bloſſe Varietäten.

14. Chemnitz Conchyl Th. VI. tab. 31. fig. 324. 325. **Die malabariſche Venusmuſchel. Chemn. Der Hahn.** Venus gallus Spengl. Sie iſt gewölbt, herzförmig doch länglicht eyförmig gebaut, und an der Vorderſeite ein wenig eingebogen. Sie hat ſehr viele dicke nahe beyſammenſtehende Queerſtreiffen, welche beym äuſſern Rande am ſtärkſten ſind. Jüngere Stücke haben eine aſchgraue Farbe, die bey ältern ins gelbliche übergeht, und vier dunkler gefärbte Strahlen. Die Vulva iſt breit und eyförmig, und der Affter zeigt einen herzförmigen Eindruck. Sie wohnet an der malabariſchen Küſte und kan 1½ Zoll lang und über 2 Zoll breit werden.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 326. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 2. Th. VI. tab. 10. fig. 5. **Die Korbvenus.** Sie hat eine dreyſeitige Form, und ſcheint auf beyden Seiten wie abgeſtumpft zu ſeyn. Sowohl auf der Vorder- als Hinterſeite liegt ein herzförmiger Eindruck, die braunröthliche Vulva hat eine weite und offne Spalte. Auf der glat-

ten

ten Schale liegen gelbliche Strahlen, der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Das Schloß hat drey nahe beysammenstehende Mittelzähne, und unter dem Affter einen starken Seitenzahn, der in eine gegenseitige Grube eingreift. Diese Muschel wohnet bey der **guineischen** Küste und an den **westindischen** Meerufern. Sie ist selten.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 327. 328. 329. Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 402. tab 1. fig. 1. 2. **Die verschlossene Venus. Chemn. Die Zwittermuschel. Mart.** Sie hat eine dicke, schwere und spiegelglatte Schale, dreyeckigte Bildung und ist dunkel olivengrün gefärbt, und hat einige dunklere Queerbänder. Die breite Vulva und die Vorderseite ist herzförmig, beym Affter zeigt sich ein etwas kleinerer eyförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich gegeneinander. Das Schloß hat starke dreyeckigte, etwas eingeschnittene und gekerbte Zähne, und darneben tiefe Gruben. Die innern Wände sind weiß und bläulich. Das dicke schwarze knorplichte Ligament ragt weit hervor und hält die Muschel nach dem Tode des Bewohners fest verschlossen. Diese äusserst seltene Muschel wohnet in den **Guineischen** Flüssen.

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 236. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. H? **Die ceylonische Fluß-Venus. Chemn.** Chama coaxans Rumph. **holländ.** de Quaaker. Sie ist herzförmig, und hat, wenn sie frisch ist, einen rauhen grünen Ueberzug. Sie hat ungleiche schülfrichte Queerstreiffen auf der gewölbten Oberfläche. Weder bey der Vulva noch beym Affter zeigt sich ein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Der äussere Rand ist scharf, inwendig ist sie weiß. Das Schloß hat in jeder Schale drey schiefstehende Mittelzähne, davon 2 gespalten sind, und in einiger Entfernung in jeder Schale

einen

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 355. 356. 357. **Die fette wohlgemästete Venus. Chemnitz.** Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, aber eine viel stärkere Schale, eine breitere tiefere Vulva mit einem deutlichen länglicht eyförmigen Eindruck, einen ganz anders gebauten mehr gerundeten herz- und eyförmigen Afster, und im Schlosse nur drey Zähne. Einige haben auf bleichgelbem Grunde, dunklere Strahlen, andre auf weissem Grunde bläuliche Flecken und Wolken, die oft einen Strahl bilden, und andre auf fahlgelbem Grunde dunkle unordentlich stehende Flecken und Wolken; andre sind noch anders gezeichnet. Sie kommen aus Ostindien.

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 358. **Die dreyfach breitgestrahlte Venusmuschel. Chemnitz.** Sie hat nemlich drey breite schwärzlich bläulichte Strahlen auf fahlgelbem Grunde, und einen fast so gebildeten Afster wie die zerbrechliche Venus (vorher Num. 21.) sie hat aber die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, und kan daher wohl nicht Abänderung von jener seyn. Sie kommt von Tranquebar.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 359. 360. 361. **Die umnebelte Venusmuschel. Chemnitz.** Auf gelblichweissem Grunde siehet man graue, bläulichte, feinere und stärkere Flecken, und gemeiniglich vier weiß- und graubunte Strahlen. Die ovale Vulva hat bläuliche Lippen, und der tief eingedrückte eyförmige Afster ist gleichfalls bläulich. Sie wohnet auch auf Tranquebar, und ist wahrscheinlich Abänderung von der vorhergehenden.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 362. 363. **Die schlecht und gering geachtete Venusmuschel. Chemn.** Sie ist klein, gleichwohl ziemlich dickschalig, dreyseitig herzförmig und gleichseitig. Weder an der Vorder- noch Hinterseite siehet man einen deut-

20. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 346. **Die keusche Venus. Chemn.** Sie ist schneeweiß, und der Vorderzahn hat bey jeder Schale seine Kerben. Sie ist conver und gewölbt, und bey der Vulva wie abgerundet Die Vorderseite ist eyförmig, und die Spalte weit, länglicht und offen. Der Affter hat einen eyförmigen violetschattirten Eindruck, und auch die innere Vorderseite ist etwas violet. Der Rand hat keine Kerben, und die Muschel kommt aus **Ostindien.**

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 353. 354. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 75. fig. M. **Knorr** Vergnügen Th. IV. tab. 24. fig. 2. **Die zerbrechliche Venus. Schr.** Diese Venus welche Herr **Chemnitz** für Venus laeta (oben Num. XVII.) hält, heißt bey Herrn **Spengler** Venus fragilis. Ihre Schalen sind auch in der That dünne und zerbrechlich genug. Sie sind stark gewölbt und ungleich. Die etwas vertiefte Vulva hat keinen allzudeutlichen Eindruck, die Spalte ist länglicht und offen. Am merkwürdigsten ist der Affter. Er ist nicht eyförmig wie es **Linne'** bey Venus laeta fordert, sondern er verlängert sich bis zum äussern Rande, hat schiefe erhabene Lippen die durch einen erhöheten Wulst den sie bilden kenntlich genug werden. Ein Umstand, den ich bey keiner Venusmuschel sonst bemerkt habe, und den **Linne'** gewiß nicht übersehen hätte, wenn Venus laeta so beschaffen gewesen wäre. Das Schloß hat vier zum Theil gespaltene Zähne. Die Schalen sind glatt, einige haben auf weissem Grunde braune Strahlen, die oft besonders in der Gegend des Wirbels aus Zickzacklinien bestehen; andere sind bloß gefleckt, und haben einzelne Zickzacks, und noch andere die schmuzigweiß erscheinen, scheinen ausgebleicht zu seyn. Diese Muschel kommt von **St. Maurice.**

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 355. 356. 357. **Die fette wohlgemästete Venus. Chemnitz.** Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, aber eine viel stärkere Schale, eine breitere tiefere Vulva mit einem deutlichen länglicht eyförmigen Eindruck, einen ganz anders gebauten mehr gerundeten herz- und eyförmigen Affter, und im Schlosse nur drey Zähne. Einige haben auf bleichgelbem Grunde, dunklere Strahlen, andre auf weissem Grunde bläuliche Flecken und Wolken, die oft einen Strahl bilden, und andre auf fahlgelbem Grunde dunkle unordentlich stehende Flecken und Wolken; andre sind noch anders gezeichnet. Sie kommen aus Ostindien.

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 358. **Die dreyfach breitgestrahlte Venusmuschel. Chemnitz.** Sie hat nemlich drey breite schwärzlich bläulichte Strahlen auf fahlgelbem Grunde, und einen fast so gebildeten Affter wie die zerbrechliche Venus (vorher Num. 21.) sie hat aber die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, und kan daher wohl nicht Abänderung von jener seyn. Sie kommt von Tranquebar.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 359. 360. 361. **Die umnebelte Venusmuschel. Chemnitz.** Auf gelblichweissem Grunde siehet man graue, bläulichte, feinere und stärkere Flecken, und gemeiniglich vier weiß- und graubunte Strahlen. Die ovale Vulva hat bläuliche Lippen, und der tief eingedrückte eyförmige Affter ist gleichfalls bläulich. Sie wohnet auch auf Tranquebar, und ist wahrscheinlich Abänderung von der vorhergehenden.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 362. 363. **Die schlecht und gering geachtete Venusmuschel. Chemn.** Sie ist klein, gleichwohl ziemlich dickschalig, dreyseitig herzförmig und gleichseitig. Weder an der Vorder- noch Hinterseite siehet man einen deut-

lichen Eindruck, die Schale ist glatt, die Wirbelspitzen die bald dunkler als die gelblich weisse oder fahlgelbe, bald weiß, bald röthlich sind, kehren sich genau gegen einander. Bey einigen zeigt sich am Wirbel eine dunkelrothe Zeichnung wie ein M. Der erste Schloßzahn hat mit seinen Grübchen in der gegenseitigen Schale zarte Kerben. Die Muschel wohnet in Menge an der **malabarischen Küste.**

26. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 364. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 134? **Die kleine japanische Matte.** Sie ist länglicht eyförmig oval gebildet. An den Seitenwänden, welche sich in der Mitte erheben, liegen dicht an einander Queerstreiffen, das übrige der Muschel und folglich beynahe die ganze Muschel ist glatt. Die Schalen sind sehr ungleichseitig. Die Vorderseite ist fast winkelhaft, und der Affter ist länglicht eyförmig. Die Schalen sind nicht allzustark gewölbt, und im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Von der Zeichnung sagt **Chemnitz**, daß auf gelbröthlichem oder milchweissem Grunde dreyseitig gebildete, zickzackförmige purpurfarbige Characterе lägen.

27. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 365. 366. **Die gestreifte Venus. Chemnitz.** Sie hat eine hochgewölbte, bauchiche Form, erscheinet an der eckigten Vorderseite verlängert, an der Hinterseite aber verkürzt. Sie ist mit dicken, glatten etwas bogenförmigen Queerstreiffen umgeben, die länglichte Spalte ist offen, die Vulva ist glatt und länglicht oval, der Affter hat einen eyförmigen Eindruck, und die Muschel ist grauweiß, innwendig unter den Wirbeln gelblich. Diese seltene Muschel wohnet an den **nicobarischen** Eylanden, oder den so genannten **Friedrichs-Inseln.**

28. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 385. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 377. **Bonanni**

Mus.

ter denen der vierte unter dem Affter der kleinſte iſt, der einem Knoten gleichet. Man findet dieſe ſeltene Muſchel, die eine weiſſe Farbe hat, an den nicobariſchen Meerufern.

34. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 10. **Die ausgeſchnittene Venus mit tiefem herzförmigen Affter. Schr.** Tab. VIII. fig. 10. Mit der vorhergehenden hat dieſe den ganzen Bau, auch die Beſchaffenheit des Schloſſes gemein; ſie unterſcheidet ſich aber als Art von derſelben durch folgende Stücke: 1) Die Queerſtreiffen ſind ungleich feiner und ſcharf; und verwandeln ſich an der Vorder- und Hinterſeite in Runzeln. 2) Am Rande der Vorderſeite erheben ſich an gut erhaltenen Beyſpielen dieſe Runzeln in feine Schuppen oder Dornen, daher dieſe Muſchel eigentlich zur erſten Claſſe des Linné gehört. 3) Die Vulva iſt ungleich breiter, länger und tiefer eingeſchnitten, und dehnet ſich bis zum äuſſern Rande aus. 4) Der Affter iſt ein ſehr tiefer herzförmiger Eindruck. 5) Die Farbe iſt an einigen Beyſpielen braungelb, an andern weißgrau etwas röthlich. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

35. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 403. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 289. fig. 125. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 75. fig. N? **Die kleinere concentriſche Venusmuſchel. Chemn.** Sie kommt mit Num. 33. ziemlich genau überein, doch iſt ihre Form etwas länglichter und geſtreckter, ihre Oberfläche iſt glätter und glänzender, ihre Queerſtreiffen ſind zarter, und zahlreicher, ihr kleiner herzförmiger After iſt tiefer, und ihre Farbe iſt gelblicher. Sie kommt aus Oſtindien.

36. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 405. **Die jugendliche Venus.** Auch dieſe Muſchel wird von vielen dichte bey einander ſtehenden cirkelförmigen Queerſtreiffen, welche ſich am Ende der Vorder- und Hinterſeite merklicher erheben, und Runzeln bilden umgeben,

Vind. Testac. tab. 5. fig. 5. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 5. *Dosin.* Die concentrisch gestreifte Venus. Sie ist ganz weiß, ziemlich flach und wohlgerundet, und wird von lauter glatten concentrischen Streiffen umgeben. Die länglichte Spalte ist weit und offen, und der Affter zeigt einen deutlichen herzförmigen Eindruck. Der Rand hat keine Kerben, und das Schloß hat vier Zähne, die in schiefer Richtung nahe bey einander stehen. Sie erlangt eine sehr ansehnliche Grösse. Man findet sie bey der Küste von Jamaica, Carolina und Virginien auch an der afrikanischen Küste. Eine kleinere Abänderung ist fast wie Venus prostrata (oben Num. XXVI.) gebaut. Doch sind die Queerstreiffen viel feiner und glätter, die länglichte Spalte ist sehr enge, und auf der gelblichen Oberfläche siehet man einige zarte röthliche Puncte und Linien. Man findet sie an den Ufern der Insel Guareseÿ.

32. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 399. Lister Hist. Conchyl. tab. 296. fig. 133. Die unächte Pensylvanerin. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Venus pensylvanica (oben Num. XXVII.) Sie hat aber keine Seitenzähne, und auch an der Vorderseite keine Einbeugung oder Falte. Ihre Spalte stehet weiter von einander, der Affter ist länglicht, sie ist von Aussen und von Innen kalkartig weiß, und ihr Rand hat keine Kerben. Sie wohnet bey Ferröe und Island.

33. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 400. 401. Lister Hist. Conchyl. tab. 294. fig. 130. Die ausgeschnittene Venus. Sie hat eine überaus grosse Aehnlichkeit mit Venus exoleta (oben Num. XXXI.) allein sie hat keine so runde Form, sie ist etwas mehr erhoben, und ihre Queerstreiffen sind ungleich stärker. Ihre länglichte Spalte ist ungleich weiter und offen, und ihr Affter, den man kaum sehen kan ist kein tiefer herzförmiger Eindruck. Sie hat vier Schloßzähne unter

ter denen der vierte unter dem Affter der kleinſte iſt, der einem Knoten gleichet. Man findet dieſe ſeltene Muſchel, die eine weiſſe Farbe hat, an den nicobariſchen Meerufern.

34. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 10. **Die ausgeſchnittene Venus mit tiefem herzförmigen Affter. Schr.** Tab. VIII. fig. 10. Mit der vorhergehenden hat dieſe den ganzen Bau, auch die Beſchaffenheit des Schloſſes gemein; ſie unterſcheidet ſich aber als Art von derſelben durch folgende Stücke: 1) Die Queerſtreiffen ſind ungleich feiner und ſcharf; und verwandeln ſich an der Vorder- und Hinterſeite in Runzeln. 2) Am Rande der Vorderſeite erheben ſich an gut erhaltenen Beyſpielen dieſe Runzeln in feine Schuppen oder Dornen, daher dieſe Muſchel eigentlich zur erſten Claſſe des Linné gehört. 3) Die Vulva iſt ungleich breiter, länger und tiefer eingeſchnitten, und dehnet ſich bis zum äuſſern Rande aus. 4) Der Affter iſt ein ſehr tiefer herzförmiger Eindruck. 5) Die Farbe iſt an einigen Beyſpielen braungelb, an andern weißgrau etwas röthlich. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

35. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 403. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 289. fig. 125. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 75. fig. N? **Die kleinere concentriſche Venusmuſchel. Chemn.** Sie kommt mit Num. 33. ziemlich genau überein, doch iſt ihre Form etwas länglichter und geſtreckter, ihre Oberfläche iſt glätter und glänzender, ihre Queerſtreiffen ſind zarter, und zahlreicher, ihr kleiner herzförmiger After iſt tiefer, und ihre Farbe iſt gelblicher. Sie kommt aus **Oſtindien.**

36. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 405. **Die jugendliche Venus.** Auch dieſe Muſchel wird von vielen dichte bey einander ſtehenden cirkelförmigen Queerſtreiffen, welche ſich am Ende der Vorder- und Hinterſeite merklicher erheben, und Runzeln bilden um-

geben, die länglichte Spalte iſt weit, offen, und wie ausgeſchnitten, beym Affter zeigt ſich ein kleiner, tiefer, herzförmiger Eindruck. Auf weiſſem Grunde liegen braunröthliche Flecken, die von weiſſen Queerbinden unterbrochen, und durch weiſſe vom Wirbel herablauffende Strahlen getheilt werden. Der Rand iſt glatt, und die Muſchel kommt aus Oſtindien.

37. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 406. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 293. fig. 129. **Die faſt gleichſeitige veraltete Venus. Chemn.** Sie iſt faſt ganz wie Venus exoleta (oben Num. XXXI.) gebaut. Sie iſt aber viel gleichſeitiger, ihre Wirbelſpitzen ſtehen faſt gerade gegen einander, die dicht beyſammenſtehenden Queerſtreiffen ſind ungleich rauher, die Grundfarbe fällt in das Gelbliche und Grauweiſſe, und vom Wirbel herab lauffen blaſſe braunröthliche Strahlen. Der Affter macht einen kleinen tiefen herzförmigen Eindruck. Der Rand iſt glatt, und das Schloß wie bey Venus exoleta. Die Muſchel wird bey den **weſtindiſchen Antillen** gefunden.

38. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 407. **Die veraltete buntgekleidete Venus. Chemn.** Sie hat rauhe, ſcharfe, bogenförmige Queerſtreiffen, einen glatten Rand, eine ziemlich lange, breite, tief ausgeſchnittene, mit weiſſen und braunröthlichen Flecken bezeichnete Vulvam, und am Affter einen kleinen tiefen herzförmigen roſtfarbigen Affter. Die Schalen haben braunröthliche Flecken und Strahlen, und die Muſchel, die unter die ſeltenen gehöret, kommt aus **Oſtindien.**

39. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 408. 409. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 265. fig. 101? tab. 298. fig. 135. **Die Venus von Jamaica. Die Apricoſe: franz.** Came Iamaique, Cama ſufranée, l' Abricot. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Venus **penſylvanica** (oben Num. XXVII.) aber ſie hat

nicht

nicht blos auf der Vorderſeite, ſondern auch am Affter eine, obgleich kleinere Einbeugung, die Spalte iſt offen, der Affter hat einen herzförmigen Eindruck, die Schale iſt ſchwächer, weniger gewölbt, die Queerſtreiffen ſind ſchärfer, ſtehen auch etwas weiter aus einander. Sie iſt von Auſſen etwas gelblich, von Innen gelb, wird an der weſtindiſchen Küſte, vorzüglich beym Strande von Jamaica gefunden. Mein gröſtes Beyſpiel iſt 2¼ Zoll lang und 2½ Zoll breit, folglich iſt ſie faſt rund. Sie wird ſelten gefunden.

40. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 410. 411. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 5. fig. 7. ausgebleicht. Die runde runzelvolle flache Venusmuſchel. Chemn. Die aderichte Venus von Born. Sie iſt faſt eben ſo flach wie Venus ſcripta (oben Num. XXXIV.) von der ſie wahrſcheinlich Abänderung iſt. Sie beſtehet aus lauter ſtarken Queerſtreiffen von ungleicher Stärke, und auch einige Furchen ſind für andern breit und tief, wodurch dieſe Muſchel eine ſonderbare Geſtalt erhält. Der Wirbel hat ſtarke etwas geſchlängelte Runzeln. Vulva und Affter haben beynahe eine Form, nur iſt die erſte länger, etwas gewölbt, und beyde ſind mit braunen Queerlinien und Adern bezeichnet. Auf gelblichem Grunde ſiehet man ſehr feine bräunliche Zickzack- oder ſchlangenförmige Linien. Die innere Tiefe iſt etwas bräunlich, der Rand fein gekerbt, und das Schloß völlig wie bey Venus ſcripta. Meine Duplette iſt faſt anderthalb Zoll lang und eben ſo breit. Dieſe ſeltene Muſchel wohnet im rothen Meere.

41. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 40. fig. 430. 431. Die Kugelvenus. Sie hat eine weiſſe durchſichtige kugelförmige Schale, und ſo feine Queerſtreiffen, daß ſie das bloſſe Auge kaum erkennen kan. Man ſiehet weder bey der Vulva noch beym Affter einen deutlichen Eindruck. Der Rand iſt glatt, und das Schloß hat

hat einen ovalen Bau und eine spiegelglatte Schale, die ungleichseitig ist, denn die Vorderseite ist ungleich breiter als die Hinterseite. Die Vulva ist länglicht und hat auf ihren runden Lippen braunröthliche oder bläuliche häufigere oder sparsamere Zeichnung. Der Affter ist länglicht oval mit braunröthlichen oder bläulichen einzelnen Strichen bezeichnet. Der Rand ist glatt, und im Schlosse stehen drey Zähne nahe bey einander, von denen zwey gespalten sind. Auf einem gelblichen oder fleischröthlichen Grunde sieht man bläuliche oder bräunliche Adern und Linien, die gleichsam nur durchschimmern, und die bald ein weiteres bald ein engeres netzartiges Gewebe bilden. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Diese Muschel wird an der **malabarischen** Küste gefunden. Herr **Chemnitz** beschreibt noch eine Abänderung, die mit sehr feinen Queerstreiffen versehen ist, eine viel dünnere fast durchsichtige Schale, braunrothe Zeichnungen hat, und aus dem **rothen Meere** kommen soll.

49. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 444. **Die veralterte eingeschrumpfte Venus. Chemnitz.** Ihr Bau ist eyförmig, ihre Queerstreiffen sind an der Vorderseite sehr stark und dicke, an der Hinterseite sehr fein und dünne und in der Mitte wellenförmig runzelhaft. Der Grund ist schmutzig grauweiß, ohne alle Beymischung, doch an der innern Vorderseite siehet man eine violetblaue Zeichnung. Vom Wirbel herab lauffen einige zarte kaum merkliche Linien. Das Schloß hat drey kleine Zähne nahe beysammen. Die Spalte ist länglicht, weit, und offen, der Affter bildet keinen herzförmigen Eindruck. Die Muschel wohnet im **mittländischen Meere.** Meine kleinern Beyspiele die vielleicht jünger, vielleicht Abänderungen sind, haben sehr viele feine, doch kenntliche senkrechte Streiffen, und auf der Oberfläche bald bräunliche netzförmige Striche, bald braune einzelne Strahlen, bald einen blossen bräunlichen Schatten,

und

und nicht alle haben eine innwendig violetblau gezeichnete Vorderseite, sonst aber ganz den Bau, wie ihn Herr **Chemnitz** angab. Meine gröβte Duplette ist etwas über einen Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

50. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 445. 446. a. b. **Die monströse Venus. Chemn. Die schwimmende Batterie. Spengler.** Die Schalen haben eine weiβliche Farbe, und eine eyförmige Bildung. Die Queerstreiffen, die durch senkrechte Streiffen netzartig und körnig werden, erheben sich an der Vorder- und Hinterseite stärker und bilden daselbst grosse Runzeln. Beyde Schalen schlieβen nicht genau auf einander. Die rechte Schale ist viel gröβer als die linke, und pflegt sowohl beym Schlosse als auch an der Vorder- und Hinterseite mit wunderbaren Auswüchsen versehen zu seyn. Bey der Vulva und dem Affter ist kein deutlicher Eindruck zu sehen. Das Schloβ hat in der linken Schale drey, in der rechten aber zwey Zähne. Diese Muschel wohnet an den **nicobarischen Ufern**; und ist sehr selten.

51. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. A. B. C. D. **Naturforscher XIX. Stück. tab. 8. fig. a. b. c. d. Die bleyschwere Venusmuschel aus der Südsee.** Diese Muschel hat eine vorzüglich starke dicke Schale, und einen einigermaβen herzförmigen Bau. Sie ist ungleichseitig, und an der Vorderseite ungleich mehr gewölbt als an der Hinterseite. Der Wirbel und die Vorder- und Hinterseite sind gerunzelt, sonst ist die Muschel ganz glatt, und hat eine graue Farbe. Die Vulva ist länglicht eyförmig, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem eyförmigen eingedrückten Affter. Der Rand ist fein gekerbt, die Muskelflecken sind erhoben und glänzend, und das Schloβ hat zwey starke Zähne.

52. **Liſter** Hist. Conchyl. tab. 158. fig. 13. Pectunculus subviridis, crassissimus rostratus. **Liſt.** Diese

groſſe dickſchalige Muſchel, die beym Liſter unter den Flußconchylien ſtehet, hat eine grünliche Farbe und ſtark hervorragende Schnäbel, ſie iſt daher auf der Vorder- und Hinterſeite eingedrückt. Sie ſcheinet glatt zu ſeyn, und auch ihr Rand iſt ungekerbt. Ihre Schloßſeite hat Liſter überaus dunkel abgebildet.

53. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 250. fig. 84. Pectunculus ex flavo variegatus, quadrangularis, rhomboides, ſive margine ima quaſi in angulum exeunte. Liſt. Liſter legt ihr eine vierſeitige rhomboidaliſche Figur bey, und ſagt, daß ſie an der Vorderſeite eine vorzüglich kenntliche Falte oder Einbeugung habe. Der Rand iſt ungekerbt, das Schloß wie bey andern Venusmuſcheln, und die Muſchel iſt gelb gefleckt.

54. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 254. fig. 89. tab. 255. fig. 90. tab. 256. fig. 91. Pectunculus ex rufo variegatus. Iapan. Idem pictura magis obliterata. An idem ſimiliter? Liſt. Dieſe drey Figuren hält Liſter ſelbſt für bloſſe Abänderungen, die blos durch die Farbe unterſchieden werden. Sie haben einen runden Bau, gleichſeitige Schalen, und etwas runzelhafte Queerſtreiffen. Sie ſind häufiger oder ſparſamer, merklicher oder unmerklicher, regelmäßiger oder unregelmäßiger roth, wahrſcheinlich rothbraun gefleckt. Das erſte Beyſpiel war aus Japan.

55. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 267. fig. 103. Liſter fragt: an idem cum ſuperiore n. 101? und ſo wurde ſie die Venus von Jamaica, (vorher Num. 39;) das ſie aber nicht ſeyn kan, weil ſie auf der Vorderſeite keine Falte oder Einbeugung und überhaupt viel feinere Queerſtreiffen hat, ſonſt hat ſie den abgerundeten Bau, und die gleichſeitigen Schalen der Venus von Jamaica.

56. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 273. fig. 109. Pectunculus ex toto albidus paulo planior. Liſt. Der Bau

Bau ist abgerundet, die Schalen sind fast gleichseitig, und mit feinen Queerstreiffen versehen. Sie sind etwas flach, und haben eine weisse Farbe. Ihr Vaterland ist Jamaica.

57. Lister Hist. Conchyl. tab. 274. fig. 110. Pectunculus profundior, ad alterum humerum sinus longiusculus. List. Bau und Figur ist der vorhergehenden fast völlig gleich, nur ist sie mehr gewölbt, und der Affter bildet einen länglichten Eindruck.

58. Lister Hist. Conchyl. tab. 280. fig. 117. Pectunculus variegatus, rostratus, rugosus. List. Lister vergleicht zwar diese Abbildung mit der gleich folgenden, oder mit Venus marica (oben Num. III.) das sie nun wohl nicht seyn kan, weil sie nicht granulirt erscheint. Lister nennet sie gerunzelt, gefleckt, und mit hervorragenden Schnäbeln versehen; ich getraue mir sie nicht einmal zu Venus dysera (oben Num. IV.) zu rechnen, sondern glaube, daß sie eine eigne Art bestimme, die nur den allgemeinen Bau mit Venus dysera gemein hat. Sie ist aus Jamaica.

59. Lister Hist. Conchyl. tab. 283. fig. 121. Pectunculus albus, creberrimis fasciis acutis exasperatus. List. Der Bau ist abgerundet, doch etwas ungleichseitig; über die ganze Schale, die eine ansehnliche Grösse, nemlich eine Länge von $2\frac{1}{4}$ Zoll hat, lauffen scharfe Queerstreiffen, die dicht bey einander liegen. Sie ist wie Lister sagt aus Campeche.

60. Lister Hist. Conchyl. tab. 290. fig. 126. Pectunculus rostro productiore, capillaceis fasciis donatus. List. Sie hat haarförmige, also sehr feine Queerstreiffen, scheinet mir aber zur ausgeschnittenen Venus (vorher Num. 33.) als Abänderung zu gehören, dergleichen ich selbst besitze.

61. Lister Hist. Conchyl. tab. 295. fig. 132. ohne Beschreibung. Sie scheinet mir eine kleine junge

Abän-

Abänderung von fig. 131. oder von Venus gallina (oben Num. VIII.) zu ſeyn.

62. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 299. fig. 136. Pectunculus planus craſſus, ex rufo radiatus. Liſt. Die Schale iſt ſtark, die Muſchel flach, und mit rothen Strahlen, die vom Wirbel herablauffen bezeichnet. Der Bau iſt rund, die Schalen ſind gleichſeitig, und ſcheinen mit feinen Queerſtreiffen umlegt zu ſeyn. Nur die eine Seite iſt in der Gegend des äuſſern Randes ein wenig abgeſtumpft.

63. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 303. fig. 144. Pectunculus tenuis ex viola purpuraſcens, radiatus. Der Bau iſt abgerundet, doch ſind die Schalen nicht völlig gleichſeitig. Ueber die Schalen lauffen feine regelmäßige Queerſtreiffen, und auf bläulichrothem Grunde ſind ſie geſtrahlt, doch ſcheinen die Strahlen, nach der Zeichnung zu urtheilen, aus punctirten Linien zu beſtehen.

64. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 304. fig. 145. Klein Method. tab. 11. fig. 57. aus Liſter. Pectunculus craſſus, ex rufo variegatus. Liſt. Sie hat völlig den Bau der vorhergehenden, nur iſt ſie kleiner und die Queerſtreiffen ſtehen weiter aus einander. Die Schale iſt ſtark und rothgefleckt.

65. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 306. fig. 139. Pectunculus ruber craſſe faſciatus. Liſt. Der Bau iſt abgerundet, doch ſind die Schalen ungleichſeitig. Eine Menge von ſtarken Queerſtreiffen, die dicht bey einander liegen, lauffen über die Schale hinweg. Die Farbe iſt braunroth, und einige dunklere Striche lauffen wie Strahlen vom Wirbel herab. Die Muſchel iſt aus Jamaica.

66. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 308. fig. 141. Pectunculus albus tenuis, rhomboides, rarioribus faſciis exaſperatus. Liſt. Der Bau iſt zwar abgerundet, doch an der Vorderſeite vielmehr eingedrückt, und abgeſtumpft,

stumpft, als an der mehr abgerundeten Hinterseite, daraus nun eine rhombpidalische Figur entstehet. Die Schale ist dünne, und mit ziemlich weit aus einander stehenden Queerribben besetzt, die sich nach der Vorderseite zu verdünnen scheinen, und auch von Innen sichtbar sind. Die Farbe der 1¾ Zoll langen Muschel ist weiß, und Lister hat sie aus dem Meerbusen bey Campeche erhalten.

67. Lister Hist. Conchyl. tab. 311. fig. 147? Pectunculus parvus albidus. List. Die kleine runde gleichseitige mit senkrechten Streiffen versehene, und weißlich gefärbte Schale könnte auch ein Cardium seyn, und das um so viel mehr, da senkrecht gestreifte und geribbte Schalen unter den Venusmuscheln grosse Seltenheiten sind. Sie kommen unterdessen doch vor, und eine vollkommen ähnliche mit körnichten senkrechten Streiffen, werde ich am Schlusse dieses Geschlechts beschreiben und abbilden.

68. Lister Hist. Conchyl. tab. 338. fig. 175. Pectunculus parvus, intus ex viola purpurascens. List. Diese Muschel ist etwas länger als sie breit ist, sie hat nur eine mittlere Grösse, schuppichte senkrechte Streiffen, einen gezähnelten Rand, und ist inwendig blau gefärbt.

69. Lister Hist. Conchyl. tab. 340. fig. 177. Pectunculus rufescens striis nonnullis ad marginem leviter bullatis. List. Diese 2 Zoll lange und fast 2½ Zoll breite Muschel hat aus einander stehende senkrechte Lippen, die nach dem Rande zu schuppicht werden, und eine braunrothe Farbe.

70. Lister Hist. Conchyl. tab. 341. fig. 178. Pectunculus admodum crassus, an lapideus, margine dense crenata. List. Diese Muschel ist über 2 Zoll lang, und 2½ Zoll breit, sie hat eine so starke Schale,

daß sie Lister für versteint hält. Ich glaube sie sey abgerieben und ausgebleicht, und habe lange am Seestrande gelegen. Hin und wieder siehet man noch Spuren von senkrechten Streiffen, welche die Queerstreiffen durchkreuzen; und nun könnte es ja wohl Venus puerpera (oben Num. XL.) seyn, denn diese hat eben den Bau, und eine ausserordentlich starke Schale.

71. Lister Hist. Conchyl. tab. 344. fig. 181. Pectunculus exiguus, subrufus leviter cancellatus. List. Diese kleine Muschel hat senkrechte Streiffen, die von feinern Queerstreiffen durchschnitten werden.

72. Lister Hist. Conchyl. tab. 345. fig. 182. Pectunculus maculatus, majoribus striis conspicuus. List. Diese grössere Muschel ist rund und fast gleichseitig, sie hat starke senkrechte Streiffen, und zum Affter hingekehrte Wirbelspitzen. Sie ist aus Bengalen in Ostindien.

73. Lister Hist. Conchyl. tab. 346. fig. 183. Klein Method. tab. 10. fig. 51. aus Lister. Pectunculus parvus rostratus, striis asperis et majoribus distinctus. List. Diese Muschel ist etwas mehr verlängert als rund, hat starke schuppichte senkrechte Streiffen, und hervorstehende, nur unmerklich zum Affter gekehrte Queerstreiffen. Diese und die zwey vorhergehenden Arten, vielleicht auch die folgende könnten auch unter die Herzmuscheln gehören, welches freylich die Schloßseite, die man hier nicht siehet, am besten entscheiden könnte.

74. Lister Hist. Conchyl. tab. 348. fig. 186. Pectunculus angustior, ex fusco variegatus. List. Der Bau dieser senkrecht gestreiften Muschel, nähert sich dem ovalen und ist braun gefleckt. An dem einen der zwey abgebildeten Beyspiele sind die Ribben schuppicht, die an dem andern glatt sind.

75. Lister Hist. Conchyl. tab. 390. fig. 229. Tellina lata rugosa. List. Sie ist über einen Zoll lang und 1½ Zoll breit, folglich eyförmig gebaut. Ihre Queerstreiffen sind Runzeln zu nennen und ihr Schloß scheinet nur zwey Zähne zu haben. Sie ist aus Virginien.

76. Lister Hist. Conchyl. tab. 396. fig. 243. Klein Method. tab. 10. fig. 50. Tellina parva, ex rufo maculata, paululum cava, striis fasciatis valde exasperata. List. Auch diese Muschel hat einen eyförmigen Bau, ist etwas gewölbt, wird durch viele Queerstreiffen ganz rauh gemacht, und ist braunroth gefleckt.

76. a. Lister Hist. Conchyl. tab. 403. fig. 247. Tellina fasciata, ex rubro variegata. List. Sie ist mehr oval als rund, ungleichseitig, queergestreift und rothbraun gefleckt.

77. Lister Hist. Conchyl. tab. 404. fig. 248. Tellina fasciata, angustior, intus lutescens, extra radiata. List. Diese Muschel hat nur eine mittlere Grösse, einen eyförmigen Bau, und feine Queerstreiffen, von Aussen ist sie gestrahlt, doch hat sie auch nach dem Rande zu einige Charactere Linien und Flecken, inwendig ist sie gelblich.

78. Lister Hist. Conchyl. tab. 404. fig. 249. Tellina fasciata, compactilis subaurea radiata. List. Diese Muschel ist ungleich mehr abgerundet als die vorhergehende, fast ganz rund doch ungleichseitig. Ihre Queerstreiffen sind feiner, stehen auch dichter beysammen, und sie hat auf einem goldgelben Grunde Strahlen, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, auch einzelne Flecken und Tüpfeln.

79. Lister Hist. Conchyl. tab. 423. fig. 271. Chama fusca striis tenuissimis donata. List. Diese Muschel ist 1¾ Zoll lang und 2¼ Zoll breit. Lister

ſagt von ihr nichts ſonſt, als daß ſie braun und mit den feinſten (ſenkrechten) Streiffen bezeichnet ſey.

80. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 424. fig. 272. Chama rotundior, ſtriata, atque ex purpura radiata. **Liſt.** Dieſe Muſchel iſt mehr abgerundet als die vorhergehende, und faſt gleichſeitig. Sie iſt faſt anderthalb Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, geſtreift, oder wie es ſcheint die Länge herab gerunzelt, und purpurfarbig geſtrahlt.

81. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1057. fig. 3. ohne Beſchreibung. Dieſe groſſe abgerundete herzförmige Muſchel, ſcheinet durch viele Queerſtreiffen rauh uneben und runzlicht zu ſeyn. Mir ſcheinet es, als wenn es Venus islandica (oben Num. XIII.) wäre. Denn ob ſie gleich **Liſter** aus dem **Caſpiſchen Meere** herleitet, ſo iſt doch bekannt, daß die **iſländiſche** Venusmuſchel in mehrern Meeren gefunden wird.

82. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 39. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 38. Concha dicta ab Incolis maris Ionii ubi abundat, Nux maris, cortice rugoſo, colore terreo. **Bon.** Dieſe Muſchel iſt rund, gewölbt, rauh und erdfarbig, und der Affter bildet einen herzförmigen Eindruck.

83. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 45. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 44. Tellina in mari Luſitanico generata, in ambitu ſerrata — minutiſſimis ſtrigis rugoſa. **Bon.** Sie hat eine abgerundete länglichte Form, wird durch feine Queerſtreiffen ganz rauh, und hat einen gekerbten Rand.

84. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 46. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 45. Tellina alba, lineis caſtaneis huc illuc ſine ulla regula diſcurrentibus ſignata, et punctis ſubflavis adſperſa in mari Drepanitano frequens. **Bon.** Sie iſt klein; ihr Bau iſt völlig eyför-

eyförmig, ſie zeigt auf ihrer Oberfläche hin und wieder braune Linien ohne Ordnung, und eingeſtreute gelbliche Puncte.

85. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 54. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 52. Concha a Rom. deletio rugata dicta, a rugis; quibus facies externa criſpatur, colore terreo. **Bon.** Sie iſt rund, faſt gleichſeitig mit Queerrunzeln, die ziemlich weit von einander ſtehen, und auch neue Anſätze ſeyn können, verſehen, und erdfarbig gefärbt.

86. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 55. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 53. Alia concha rugata intus levis, ex parte vero gibba: aliquae rugae transverſim ducuntur, ſed minus criſpatae: ex altera parte ab umbone ad rectam lineam procedit, ex altera adverſa rotundior eſt quam ſuperior. **Bon.** Sie iſt noch gleichſeitiger und abgerundeter als die vorhergehende. Auf ihrer Oberfläche ſiehet man nur einzelne glatte Queerſtreiffen. Die Vorderſeite iſt am äuſſern Rande weniger abgerundet als die Hinterſeite, ſie iſt vielmehr wie abgeſchnitten.

87. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig 62. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 61. Aureus color eſt huic — Circa cardinem candidae notae ita diſponuntur, vt ſi binae valvae conjungantur, formetur quaſi ſtella ſex radios habens. Ex Vlyſſiponenſi litore. **Bon.** Sie iſt ganz rund, und wie es ſcheint auch ganz glatt, doch iſt der innre Rand gekerbt. Sie wird indeſſen an ihrer Zeichnung kenntlich. Denn ſie iſt am Rande nach dem Wirbel zu gelb, am Wirbel weiß, und zwar ſo, daß wenn beyde Schalen zuſammen gelegt ſind, dadurch ein Stern gebildet wird.

88. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 66. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 65. Concha laevis, et faſciata, ſubtili teretique teſta, in concava parte cinerea, in convexa vero livida, zonis caſtaneis et

et ſubflavis cincta. Bon. Der Bau iſt rund nur etwas länglicht, die Schale iſt glatt und dünne, und braune und gelbliche Strahlen lauffen vom Wirbel herab.

89. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 68. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 67. Alia ex levibus conchis flavedine quadam aqua diluta colorata, maculas inſuper habet ſubuolturinas et ſanguineo colore punctatim, et diuerſimode notatur. Bon. Der Bau iſt völlig oval 1¼ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, die Schale iſt glatt, und auf gelblichem Grunde ſiehet man verſchieden gefärbte Flecken und Puncte. Die leztern ſind roth, und die Muſchel kömmt von den Neapolitaniſchen Meerufern, wie Bonanni ſagt, häufig.

90. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 76. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 75. Alia (concha rugata) ſulcis magis profunde excavata, luteo colore in mari Italiae Mediterraneo abunde generata. Bon. Ihr Bau iſt rund und hat ſtarke erhabene Queerſtreiffen, die ziemlich weit von einander ſtehen; und ſcheinet keiner der bekannten Venusmuſcheln zuzugehören.

91. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 85? Concha faſciata — non vbique obvia. Teſta leviſſima argentea veſte ſuperinduta, faſciolis oloſerici nigri ſegmentata in Gaditano litore accepta. Bon. Der Bau iſt rund und etwas länglicht, die Schale ſcheinet auf der einen Seite merklich eingedrückt, übrigens aber glatt zu ſeyn. Auf ſilberweiſſem Grunde liegen ſchwärzliche Faden die breitere und ſchmälere Queerbänder bilden.

92. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 345. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 102. Tellina in litore Braſiliae abundans fere rotunda, et lineis quibus leuiter corrugatur valde ſpectabilis. In binis partibus laterum oppoſitis totidem complanatas depreſſiones oſtendit, quarum anguſtior cordis formam exprimit. Diverſimode pinguntur a violaceo colore, reliquae autem

tem partes fulvo tinguntur circa centrum paulatim albescente. Bon. Diese Venus ist rund, und stark gewölbt; schwache Queerstreiffen, die ziemlich weit von einander liegen, gehen über die Schale. Die stark gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach dem grossen herzförmigen tief eingedrückten Affter. Die Vulva ist lang und ziemlich breit, und auch bläulich gefärbt, das Uebrige der Muschel ist braungelb.

93. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 380. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 114. Concha Brasiliano in litore generata. Tiburtinum lapidem colore imitatur, laevigata est in parte interna, in externa vero sulcis parum profundis corrugatur. Bon. Der Bau dieser grossen von der Seite vorgestellten Muschel scheinet rund und ziemlich stark gewölbt zu seyn, sie hat enge flache Queerfurchen, die eben nicht nahe beyeinander stehen. Der Affter bildet einen herzförmigen Eindruck.

94. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 382. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 115. Chama leviter rugata colore carneo, qui circa centrum ad roseum, seu purpureum inclinat, et ab eodem oram versus tres lineares radii sparguntur. Bon. Der Bau ist oval, 1½ Zoll lang, 2¼ breit, die Schalen sind ungleichseitig und etwas runzlicht, oder mit einzelnen Queerstreiffen versehen. Die Farbe ist fleischröth, wird aber nach und nach röther, und drey Strahlen gehen vom Wirbel herab.

95. Bonanni Recreat. Class. III fig. 397. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 118. Concha Bivalvis, cujus testae conjunctae optime levigatae sunt et pellucidae. Maculantur in externis et oppositis faciebus, infectis aureo diluto, aliquibus maculis fulvis ad sanguineum inclinantibus. Alterum — cordis figuram simulat, in quo lineolae coloris ex viridi et

rubro simul confusis serpunt. Reperitur in oris Brasiliae. Acn. Wahrscheinlich ist der Bau rund. Die Schalen sind glatt und durchsichtig. Die breite wahrscheinlich gewölbte Vulva hat auf blaßgoldgelbem Grunde einzelne braunrothe Flecken, und der herzförmige Afterhat grünliche und rothe Schlangenlinien.

96. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 398. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 119. Non absimilis forma est — sed mole antecedenti praestat. — Repraesentantur maculae vndas maris simulantes. — Colore aureo illae formantur, qui supra osseum s. album optime nitent. — Circa extrema oloserieum opus perfecte imitatur, quod vulgo dicitur Punto franceſe. Ejus circumferentiam fascia non parum lata comitatur coloris flavidi, in qua lineolae fulvae transversim ductae in partes inaequales distinguunt. Intus candida est. — Sie hat den Bau der vorhergehenden, und ist abgerundet. Ihre Schalen sind stark und auf weissem Grunde liegen goldgelbe wellenförmige Streiffen. Der Rand hat eine gelbe breite Binde mit einzelnen braunen Queerlinien.

97. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 124. 125. Concha e Bajano litore Brasiliae — binis componitur valvis fragili' us et levigatis. Appendices illis prominent subtilissimis plicaturis corrugatae. Colorem habet album in flavum propendentem, et saepe in subnigro confusum. Bon. Diese Muschel die 2¼ Zoll lang, und über drey Zoll breit ist hat zerbrechliche glatte Schalen, die nur hin und wieder einzelne Queerstriche haben. Das merkwürdigste an derselben ist die Vorderseite, die an der Zeichnung dunkel ist und durch die Beschreibung gerade nicht viel deutlicher wird. Mir scheinet es als wenn die Vorderseite durch einen scharfen Rand von der übrigen Muschel abgeschnitten wäre, und daß dieser Rand mit scharfen dornichten Runzeln besetzt

wäre,

wäre, etwa wie bey der blättrichten faltenvollen Venus (vorher Num. 2.) daß alſo dieſe ſeltene Muſchel zur erſten Claſſe des Linné gehört.

98. Rumph Amboin. tab. 42. fig. I. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 16. Chama virgata. Die ſtrahlichte Gienmuſchel. Dieſe hat die nemliche Geſtalt (nemlich wie Chama lutraria und coaxans. tab. 42. fig. A. (vorher Num. 17.) aber eine dünnere Schale. Innwendig iſt ſie ſtahlgrün, und hat dunkelgelbe Striche oder Strahlen, welche hinten bey dem Wirbel zuſammen kommen, innwendig aber ſind ſie violetfärbig. Rumph.

99. Rumph Amboin. tab. 43. fig. G. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 10. Lingua tigerina oder die Tigerzunge, Tygerstong, dieſe Muſchel iſt von der vorigen (er meynet Venus fimbriata (oben Num. XXII.) nicht viel unterſchieden, ausgenommen daß die Ränder der Ringe ſchärfer ſind. Sie iſt nicht weiß ſondern ſchmutzig roth, und an dem Rande ſchwärzlich, und von mancherley Geſtalt. Rumph. Da die Queerſtreiffen nicht durch ſenkrechte durchſchnitten werden, und die Furchen ganz glatt ſind, ſo iſt ſie von dem Waffeleiſen deutlich genug unterſchieden; ſie kan aber nicht Venus tigerina des Linné (oben Num. XXV.) ſeyn, wie Gronov vorgiebt, von welcher Rumph auf eben dieſer Tafel fig. H. eine gute deutliche Abbildung gegeben hat.

100. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. K. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18 fig 13. Dieſe Gienmuſchel iſt auch mit Ringen beſetzt, und wird auf Makaſſar gefunden. Ihre Schale iſt dicke, bräunlich und gleichſam beräuchert, und mit breiten weiſſen Strahlen beſetzt. Sie ſind mehrentheils rund, bäuchich und eine kleine Hand breit. Zwey kleinere Nebenarten ſind bäuchicher, mehr ſchwarzbraun, und haben ſchmutzig

weisse Strahlen. Rumph. Im Leerſischen Verzeichniß pag 129. Num. 1240. wird dieſe Muſchel das Eykenhouts-Doublet das Eichenholz Duplett genennet, und eine einzelne Duplette wurde in dieſer Auction um fünf Gulden verkaufft.

101. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. C. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig 9. Gualtieri Index Teſtar. tab. 85. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 83. Tellina arenoſa. Die Sandtellmuſchel. Sie iſt von Venus deflorata (oben Num. XXI.) nicht durch den Bau, und die Bildung ſondern bloß dadurch unterſchieden, das ſie 1) weder innerlich noch äuſſerlich etwas Violettes zeigt, 2) ihre ſenkrechten Streiffen, in der Mitte wie getheilt und geſpalten ſind; 3) bloß in Oſtindien fält. Ihr Farbenkleid iſt ſehr einfältig und pflegt bey den meiſten weißgrau, und röthlich zu ſeyn.

102. Valentyn Abhandl. tab. 14. fig. 7. 8. 9. tab. 15. fig. 17. 18. Sie werden im Valentyn mit Recht zu den Strickduplettten gerechnet (Venus litterata (oben Num. XXXVI.) und zwar gehören ſie unter diejenigen ſeltenen Abänderungen, die unter dem Namen der Nachtmuſcheln bekannt ſind. (Vorher Num. 42 bis 46.) Das eigentliche unterſcheidende, das vorzüglich die Farbe und Zeichnung betrifft, läßt ſich aus den dunklen ſchwarzen Zeichnungen nicht wohl errathen, und der Text? hier iſt er: „fig. 7. ein Strickduplet etwas brauner; fig. 8. 9. dergleichen anders gezeichnet; fig. 17. ein Paar unvergleichliche, braun und pomeranzenfärbig gezeichnete; fig. 18. ein graues einfärbiges Strickdoublet, mit ſchwachen brannen, die Länge herabgehenden Strahlen.„ Nur das letztere Beyſpiel möchte dadurch kenntlich werden.

103. Valentyn Abhandl. tab. 15. fig. 20. ein vortrefliches Sinliſches Doublet, pomeranzenfärbig. Val. Es iſt faſt rund beynahe 2 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit,

breit, nach den Wirbeln zu etwas ausgedehnt, und durch seine Pomeranzenfarbe vielleicht kenntlich genug.

104. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. E. Concha marina valvis aequalibus aequilatera; notabiliter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda vulgaris, striis circularibus minutissime signata et cincta, fulvida. **Gualt.** Die Muschel ist rund, gewölbt, mit feinen etwas bogenförmigen Queerstreiffen besetzt, und hellbraun gefärbt.

105. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. G. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata subrotunda; vulgaris, transversim striata, ex albido et fusco signata, et lineata. **Gualt.** Der Bau ist rund, sie ist mit vielen feinen aber kenntlichen Queerstreiffen besetzt, und auf weißlichem Grunde mit einzelnen braunen Winkelzügen, Charakteren und Flecken besetzt. Um ihrer kenntlichen Queerstreiffen willen kan sie nicht als Abänderung zu Venus castrensis (oben Num. XVIII.) gehören, welches Bau und Zeichnung wohl zuliessen.

106. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. L. Chama aequilatera, striata parva candida. **Gualt.** Sie ist klein, netzförmig gestreift und weiß.

107. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 75. fig. O. Chama aequilatera, transversim striata, subalbida, lineis rubicundis undatim, et diversimode punctata et variegata. **Gualt.** Sie ist fast rund, queergestreifft und auf weißlichem Grunde mit wellenförmiglauffenden röthlichen Linien und Puncten bezeichnet.

108. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. P. Chama aequilatera, transversim striata, albida lineis et maculis purpureis undatim signata. **Gualt.** Sie ist etwas breiter als die vorhergehende, auch queergestreifft und hat auf weißlichem Grunde einzelne purpurfarbene Flecken, und Charackteren gleichenden Linien.

109.

109. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. R. Chama aequilatera, transversim striata, ex albido-roseo colore depicta. **Gualt.** Der Bau ist der vorhergehenden ganz gleich, sie hat aber feinere und engere Queerstreiffen, eine in das Rosenrothe spielende Farbe, eine ziemlich weite lange Spalte und einen unkenntlichen Afster.

110. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 76. fig. A. Chama aequilatera, transversim striata, candida, lineis undatis fuscis variegata, et signata. **Gualt.** Diese Venus ist von Num. 107. und 108. nur durch häufige braune Zickzacklinien unterschieden.

111. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. B. Concha marina, valvis aequalibus, aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, lineata, ad marginem striata, candida. **Gualt.** Die Muschel ist rund, mit feinen Queerstreifen, die nach dem Rande zu stärker werden, versehen, gleichseitig und weiß gefärbt.

112. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. F. Tellina aequilatera laevis albida. **Gualt.** Diese Muschel ist etwas breiter als sie lang ist, glatt, nicht ganz gleichseitig und weißlich gefärbt. In des **Gronovs** Zoophyl. Fasc. III. pag. 260. num. 1090. wird sie irrig zur Mya gemacht.

113. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. G. Tellina aequilatera laevis, albida ex fulvido obscure cincta. **Gualt.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, ist aber kleiner, und hat auf weißlichem Grunde, unkenntliche gelbbraune Queerbinden.

114. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 82. fig. B. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda vulgaris laevis, ex livido cornea, et linea albida circumdata.

Gualt.

Gualt. Der Bau ist abgerundet, die Muschel ist etwas breiter als lang, gleichseitig, die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, die Schale ist glatt, hornfärbig etwas bräunlich, und hat einen weissen Queerstrich.

115. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 82. fig. F. Concha valvis aequalibus, inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, fulvida, ad marginem maculis albis punctata. **Gualt.** Der Bau ist abgerundet, die Muschel ist fast eben so breit, als sie lang ist, die Wirbelspitzen stehen gerade gegen einander. Sie ist bräunlich, doch siehet man an dem Rande weisse Tüpfeln oder Puncte.

116. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 85. fig. D. Chama inaequilatera, laevis, nonnullis lineis circumdata, subrufa. **Gualt.** Die Muschel ist etwas breiter als sie lang ist und ist ungleichseitig, glatt und nur mit einigen Queerstreiffen umgeben, ihre Farbe ist röthlich.

117. **Gualtieri** Ind. Testar. tab 86. fig. B. C. Chama inaequilatera, striata striis obliquis et profundis, ex candido fulvido, caeruleo et rufo lineatim fasciata, subalbida. **Gualt.** **Gualtieri** nimmt beyde Figuren zusammen obgleich Fig. C. wohl zweymal grösser ist, als Fig. B. weil beyde einen Bau und einerley Zeichnung haben. Beyde sind oval, und daher ungleich breiter als sie lang sind. Beyde haben senkrechte aber schräglauffende Streiffen, die zwischen sich tiefe Furchen haben, und beyde haben auf weißlichem Grunde, weisse, braungelbe, bläuliche und rothe Streifen die wie Strahlen vom Wirbel herablauffen.

118. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. A. Concha valvis aequalibus inaequilatera mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, striis longitudinalibus minimis, transversis vero elatis, et superimpositis, cancellatim striata, modo

modo ex fusco, modo ex rufo variegata. Gualt. Die Muschel ist rund doch nicht völlig gleichseitig, die Wirbelspitzen sind stark nach dem Affter zu gekehrt. Sie ist gegittert, die senkrechten Streiffen sind überaus fein, die Queerstreiffen aber, die über sie hinweglauffen sind stärker, erhabener und scharf. Sie ist bald braun, bald roth gefleckt, und möchte doch wohl Abänderung von Venus reticulata (oben Num. XXIII.) seyn.

119. Gualtieri Ind. Testar. tab. 89. fig. H. Tellina inaequilatera, minutissime striata, nonnullis lineis, s. rugis albidis circumdata, ex fulvido et pullo colore insigniter radiata, et nonnullis punctis hyantinis saepius inaequaliter aspersa. Gualt. Ihr Bau ist eyförmig, viel breiter als sie lang ist; sie ist ungleichseitig, sehr fein gestreifft, und mit einigen weißlichen Queerstreiffen versehen. Sie hat bräunliche und schwärzliche Strahlen, und einzelne ohne Ordnung sitzende bläuliche Puncte.

120. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. D. Chama oblonga amethystina. Die hochgewölbte ungeöhrte und gleichschaligte Kammmuschel. Eine violette Gienmuschel, deren Streiffen bey dem Schlosse anfangen. Argenv. Sie hat also senkrechte Streiffen, einen eyförmigen Bau, denn sie ist über 1¼ Zoll lang und über 2¼ Zoll breit. Im Leers num. 1225. wird sie unter die Cardia gezählt, das ich fast nicht glauben solte. Freylich müßte es das Schloß entscheiden. Eben so wenig kan sie nach num. 1289. des Rumphs Bacasfandoublet, oder seine Sandtellmuschel (vorher Num. 101.) seyn.

121. Argenville Zoomorphose tab. 5. fig. B. Man kennet sie in unsern Häfen unter dem Namen Palourde. Sie hat auf der Oberfläche ein feines und enges Gegitter, und eine hellgrüne Farbe; von dem Mittelpunct an bis zum Cranz ist sie gestrahlt; in die

Quee-

Queere lauffen Kreislinien; endlich hat sie grosse Flecken, die viel dunkler als die Hauptfarbe sind. Ihre Schalen sind gewöhnlicherweise gezähnelt und gefurcht. Argenv. Sie hat einen runden linsenförmigen Bau.

122. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. G. Ein grosser fahler Flecken nimmt den mittlern Theil ein, und endiget sich ganz oben in eine Spitze. An den beyden Seiten ist sie weiß und mit kleinen Flecken, die eben eine solche Farbe haben als der grosse, gestrahlt. Diese zweyschalichte Muschel hat das besondere, daß sie unten eben so vollkommen als oben ist. Argenv. Die letztern Worte verstehe ich nicht, aber das beweiset die Zeichnung nicht undeutlich, daß sie einen abgerundeten Bau, und einzelne starke etwas gebogene Queerribben hat.

123. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 2. Die geribbte Gienmuschel ist fast rund von gelblicher und dicker Schale, die innwendig zwar glatt, auswendig aber nicht nur die Länge herab mit vielen Ribben, sondern auch in die Queere mit erhabenen Linien besetzt ist, so daß sie auswendig fast einem zarten Gitterwerke ähnlich siehet. Sie ist nicht sehr bauchicht, innwendig weiß und gelblicht. Knorr. Sollte sie nicht zu Venus tigerina (oben Num. XXV.) gehören?

124. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 3. Diese geribbte Tellmuschel hat die Länge herab hohe Ribben, und in die Queere starke Runzeln oder breite Ansätze der Schale, (die nicht dicht bey einander stehen.) Sie ist inn- und auswendig fleischfarbig. Knorr. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Queerrunzeln scheinen blosse neue Ansätze der Schale zu seyn.

125. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 5. fig. 6. Diese Muschel aus Ostindien gehöret unter die alten Weibermuscheln, die also wegen den auf der Schale befindlichen Queerrunzeln genennet werden. Am Schlosse,

das

das heißt hier an der Vorderseite, ist sie sehr stark gezähnelt. Die Farbe ist schön gelblicht. Knorr. Nach der Zeichnung hat sie drey gelbbraune Strahlen. Sie gehöret zu Venus paphia. (Oben Num. II.)

126. Knorr Vergnügen, Th. V. tab. 6. fig. 4. Wir nennen sie die Blaulippe, indem die Lippen einigermassen bläulicht sind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb ist. Sie kommt aus dem mittländischen Meer. Knorr. Ich sehe ausser dem blauen Wirbel an der ganzen Muschel nichts bläuliches, die mir ihrem Baue nach viele Aehnlichkeit mit Venus tripla (oben Num. XLI.) zu haben scheint, man müßte aber dabey annehmen, daß in der Abbildung die Vorderseite nicht platt und abgeschnitten genug gezeichnet wäre.

127. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 10. fig. 4. Es wird ihr im Texte mit den sogenannten alten Weibern ein Bau, auch eine Beschaffenheit des Schlosses beygelegt, und gesagt, die ganze Oberfläche sey braun marmorirt, die Schale sey sehr dicke, innwendig weiß, ohne Glanz, und an der einen Seite mit einem violetfarbigen Flecken besetzt. Die Queerribben stehen gleichweit von- und ziemlich weit auseinander; und sie ist wahrscheinlich eine schöne und seltene Abänderung von Venus dysera. (Oben Num. IV.)

128. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 28. fig. 7. Im Texte wird sie zu den Tour de Bras gezählt, und man beruft sich auf eben diesen Theil tab. 7. fig. 4. 5. wo Donaces und auch Veneres abgebildet sind. Die gegenwärtige ist ohnstreitig eine Venus, die sich der Farbe nach in vielen Abänderungen zeigt, davon mehrere in meiner Sammlung liegen. Ihre Länge ist gewöhnlich $1\frac{1}{4}$ Zoll, und ihre Breite $1\frac{1}{4}$ Zoll, die Vulva ist überaus tief, die Spalte aber klein und klaffet nicht stark. Der Affter ist lang, schmal und etwas vertiefft. An der Vorderseite siehet man tiefe Queerfurchen, die nicht weit, am Wirbel aber, bis etwas über die Hälfte

der

der Breite der Muschel gehen, daß übrige der Schale ist Spiegelglatt, der innere Rand ist fein gekerbt, und das Schloß hat nur zwey Mittelzähne. Der Bau ist flach. Die Zeichnung ist verschieden, da einige einfärbig, andere gefleckt, bandirt mit Winkelzügen, oder sonst auf verschiedene Art geschmückt sind. Am kenntlichsten werden sie durch die Queerfurchen an der Vorderseite, die gleichwohl in der Knorrischen Zeichnung übersehen worden sind.

129. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 40. **Die gelbe braungefleckte Gienmuschel.** Diese Gienmuschel ist dicker von Schale als die vorhergehende. (Es war Venus litterata: oben Num. XXXVI.) Auch sind ihre Furchen, die in ähnlichen Krümmungen mit dem Umfange der Schale fortlauffen, tiefer, und weiter von einander entfernt. Sie ist ockergelb, glänzend und zwischen den Furchen mit feinen Strichen und grössern ungleichen dunkelbraunen Flecken und Characteren schattirt. Innwendig ist sie weiß. Regenf. Sie hat in ihrem Bau viele Aehnlichkeit mit Venus litterata, doch ist sie viel gleichseitiger.

230. Regenfuß Th. I. tab. 7. fig. 12. **Die runde Buchstaben- oder Letterschulpe.** Die gegenwärtige führt auf ihrem Schilde das lateinische W. mit vielen kleinen Puncten untermengt. Sie unterscheidet sich durch ihren gekrümmten Schnabel an dem Gelenke. Ihre Schalen sind dünn und innwendig ganz weiß. Der Breite nach sind sie ganz fein gereifft und mässig gewölbt. Regenf. Eben diese dünne Schale, die obgleich mässige Wölbung, und die gekrümmten Wirbelspitzen unterscheiden diese seltene Muschel hinlänglich von Venus scripta. (Oben Num. XXXIV.)

131. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 12. 13. Venus paradoxa. **Die blaustreifige Afftermuschel.** Die dreyseitige, dichte, beyderseits zusammengedrückte Schale ist mit hervorragenden lip-

aſſez égales, par-deſſus leſquelles on voit par intervallès un périoſte fort mince. Son ſommet ſe trouve préciſément au milieu de ſa largeur. Il eſt aſſez pointu, mais peu éminent. Il n'y a que deux petites dents triangulaires (alſo eigentlich vier Zähne) à chaque battant pour former la charniere. Celles qui ſont recouvertes de leur périoſte paroiſſent fauves-clair; les autres ſont d' une grande blancheur. Adanſ.

137. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 11. *Lunot.* La coquille du Lunot eſt fort mince, de figure ovoide, obtuſe aux extrêmités, large d' un pouce et demi au plus, ſur une longeur moindre de moitié et preſque double de ſa profondeur. Sa ſurface extérieure eſt couverte d' un réſeau extrêment fin, formé par cent canelures longitudinales et autant de transverſales d' une délicateſſe infinie. Le ſommet eſt fort petit, et placé vers ſon extrémité inférieure à la quatriéme partie de ſa longueur. Le ligament eſt à peine une fois plus court que la largeur de la coquille; et la charniere conſiſte, dans chaque battant, en trois petites dents égales et fort rapprochées. Le fond de la couleur de cette coquille eſt blanc ou couleur de chair, agréablement marbre de brun, ſur-tout vers les extrêmités. Adanſ.

138. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 12. *Pégon.* Sa coquille eſt médiocrement épaiſſe, d' une grande dureté, un peu plus applatie que la précedente, longue de près de deux pouces, ſur une largeur de moitie moindre, et double de ſa profondeur, Elle eſt marquée ſur tout ſa ſurface extérieure de quarante a cinquante canelures transverſales, applaties, d' un beau poli et tres-luiſantes. Les bords des battans ſont épais et arrondis. Le ligament eſt preſque trois fois plus court que ſa largeur, et le ſommet eſt placé un peu au-deſſous de ſon milieu.

Sa

Sa charniere conſiſte en trois petites dents fort rapprochées dans le battant droit, en en deux ſeulement dans le battant gauche. Sa couleur eſt violette en dedans rougeâtre au dehors, et parſemée de quelques taches brunes, diſtribuées ſur quatre ou cinq lignes qui s' étendent comme autant de rayons du ſommet vers les bords. Adanſ.

139. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 17. *Fatan*? Voici la plus grande de toutes les Cames que j' ai obſervées au Sénégal. Elle a pres de ſix pouces de largeur ſur une longueur, un quart moindre, et double de ſa profondeur. Elle eſt transparente, presqu' auſſi mince que la précédente (es war Mactra ſtultorum. Linn.) et marquée vers le ſommet d' une vingtaine de canelures transverſales, rondes et fort écartées, qui dégénerent vers les bords en des rides fort irrégulieres. Les ſommets ſe touchent. Entre les dents de la charniere on voit une grande cavité, à peu pres egale dans chacun des battans, qui ne ferment pas exactement. C' eſt dans cette cavité que ſe trouve logé le ligament, qui eſt presque rond, comme dans l' eſpece précedente. Elle eſt d' un blanc - de neige au dedans et au dehors. Adanſ.

140. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 17. fig. 18. *Calcinelle*. La coquille de la Calcinelle a environ un pouce et demi de largeur, et moitié moins de longeur. Elle eſt fort mince et beaucoup plus applatie que toutes celles qui précèdent; car ſa longueur ſurpaſſe plus de deux fois ſa profondeur. Son ſommet eſt peu ſenſible. La charniere et le ligament reſſemblent à ceux des deux eſpeces qui précédent. Pendant que l' animal eſt vivant, ſa coquille eſt blevâtre ou d' un blanc - violet, qui devient blanc - de neige lorſqu' elle a reſté, après ſa mort, ou dans le limon, ou expoſée ſur le rivage. Adanſ.

141. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 5. *Matadoa.* Cette eſpece eſt fort rare. — Sa coquille eſt triangulaire, ſemblable a la précédente, (es war Venus tripla, oben Num. XLI.) mais moins large et moins applatie ſur les côtés qui regardent le ſommet. Elle a un pouce et demi de longeur. Ce qui la diſtingue de toutes les autres Tellines, ce ſont quarante à quarante - cinq petites canelures transverſales qui ſont répandues ſur toute ſa ſurface parallelement à ſa largeur. Son ſommet n' eſt pas placé exactement au milieu de ſa largeur, mais un peu au deſſous. Sa couleur eſt blanche, et quelque fois jaune, tant au dedans qu' au dehors, ſur - tout vers le ſommet. Adanſ.

142. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 3. *Jajon.* La coquille du Jagon reſſemble davantage à une Came qu' à un Pétoncle, par ſa forme exactement ronde et applatie. Elle eſt médiocrement épaiſſe, du diametre de neuf lignes, une fois moins profonde, et relevée extérieurement de vingt - ſix á trente petites canelures longitudinales, arrondies, ſouvent traverſées par un nombre de petits filets. Ses bords ſont liſſes au dedans joignans aſſez exactement; et ſa charniere ne differe de la précédente qu' en ce qu' elle eſt courbée en portion de cercle, et que ſes dents ſont fort courtes. Ses ſommets ſont renflés et pointus. Elle eſt par - tout d' un blanc parfait. Adanſ.

143. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 4. *Movin.* Sa coquille ſe diſtingue facilement des autres Pétoncles, parce que ſa longueur qui eſt de ſeize lignes ou environ, ſurpaſſe un peu ſa largeur. Sa profondeur eſt de moitié moindre que cette derniere dimenſion. Les quarante ſillons longitudinaux qui s' étendent ſur ſa ſurface extérieure, ſont ſi fins, et ſi peu marqués qu' elle paroit liſſe et d' un beau poli.

Les

Les battans ſont marqués intérieurement ſur leurs bords d' un pareil nombre de ſillons aſſez longs et profonds: ils ne joignent pas parfaitement vers l' extrêmité ſupérieure. Le ſommet eſt rond et peu renflé. La charniere eſt courbée comme la précédente, et au moins une fois plus courte que la largeur des battans. Sa couleur eſt au dehors d' un fauve-clair, qui au dedans tire un peu ſur la couleur de chair. Adanſ.

144. Meine Kupfertafeln. Tab. VIII. fig. 11. Die ungleich geſtreiffte und gekerbte Venus. Schr. Herr Spengler nennet dieſe wunderbar geſtreiffte Venusmuſchel Venus diſcors. Vom äuſſern Rande lauffen Queerſtreiffen bis faſt zum Wirbel, die aber die Vorderſeite nicht erreichen, und deren Furchen fein gekerbt ſind, von der Wirbelſpitze an theilen ſich ſenkrechte Streiffen in drey Richtungen, ein Theil lauffen ſchräg nach der Vorderſeite zu, dieſe reichen bis zum äuſſern Rande, und theilen ſich nach den Lippen und Rande zu in mehrere feine Streiffen; ein Theil lauffen ſchräg nach dem länglichten herzförmigen Affter, und reichen nicht weiter als der Affter reicht, und ein dritter Theil lauffen gerade herunter, werden aber gar bald von den Queerſtreiffen überdeckt, und unterdrückt. Die Schalen ſind nur mäſſig gewölbt, abgerundet, aber ungleichſeitig. Die Vulva iſt lang und ſchmal, und ihre Lippen ſind fein gegittert, und auf weiſſem Grunde mit einzelnen ſchwarzen Strichen bezeichnet. Die Vulva iſt braun, auf der Oberfläche ſiehet man einzelne braune Striche, doch beſitze ich auch eine Abänderung, wo die Striche fein geſchlängelt ſind, auſſerdem aber noch zwey braune Strahlen und einzelne Flecken und Wolken gefunden werden, die auf einem weißgelben Grunde liegen. Der innere Rand iſt fein gekerbt, und die Muſchel hat drey Mittelzähne, die nahe bey einander liegen. Die Muſchel Tab. VIII. fig. 11.

ist innwendig weiß, ausser die Wände der Vulvae und des Affters welche braun sind. Siehe Tab. VIII. fig. 11.

Tab. VIII. fig. 12.

145. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 12. **Der geflammte Hahn. Schr.** Herr Spengler sandte mir diese Muschel als Abänderung von der **malabarischen Venus** (vorher Num. 14.) die bey ihm der **Hahn** heißt; sie ist's aber nicht. Sie ist nach dem Wirbel zu viel stärker gewölbt; ihre Queerstreiffen sind nur an der Vorder- und Hinterseite und am Wirbel sichtbar und fehlen auf dem Rükken fast gänzlich, können aber durchaus nicht mit Ribben verglichen werden; ihre Vulva ist ungleich breiter und tiefer und mit vielen bräunlichen Strichen besetzt. Der Affter ist vertieft und völlig herzförmig, auch mit häufigen braunen Strichelchen bezeichnet; und die drey Schloßzähne sind ungleich stärker. Die Farbe ist völlig verschieden. Die Wirbelspitzen, die sich zum Affter kehren, sind bläulich, und die Muschel selbst hat auf weissem Grunde graue Flammen, Striche und Flecken. Sie ist aus dem **rothen Meer.** Siehe Tab. VIII. fig. 12.

146. **Der gestrahlte Hahn. Schr.** Diese Muschel unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß durch folgende Stücke. 1) Durch eine mehrere Grösse. 2) Dadurch, daß sie ungleichseitiger, und etwas mehr gewölbt ist; 3) dadurch, daß ihre Vulva tiefer und länger, der Affter aber breiter ist; 4) dadurch, daß drey bräunliche Strahlen vom Wirbel herablauffen, am äussern Rande aber bräunliche Zickzacklinien gefunden werden. Die Vorderseite ist dunkler als der übrige Theil der Muschel. Ich habe von dieser Muschel keine Zeichnung veranstalten wollen.

Tab. VIII. fig. 13.

147. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 13. **Die dornicht geribbte Venus.** Diese kleine Venus hat einen abgerundeten Bau,

Bau, und faſt gleichſeitige Schalen. Die Vorderſeite iſt etwas eingedrückt, die Vulva aber iſt klein, enge und kurz. An der Hinterſeite ſiehet man keinen Eindruck des Afters. Vom Wirbel herab lauffen erhabene ziemlich ſcharfe mit feinen Knötchen beſetzte Ribben, die zwiſchen ſich tiefe Furchen haben. Der Rand iſt ausgezackt und gekerbt. Das Schloß hat nur zwey Mittelzähne. Auf weiſſem Grunde ſiehet man einzelne braune bald längere bald kürzere Striche, die bloß auf den Ribben liegen, doch beſitze ich noch eine einzelne Schale die einfärbig faſt pfirſchblüthfarben bezeichnet iſt. Siehe Tab. VIII. fig. 13.

Das achte Geſchlecht.

SPONDYLUS.

Linn. XII. pag. 1136. Genus 310.

Diejenigen Muſcheln, die **Linné** mit dem Geſchlechtsnamen Spondylus belegt, werden von den **Deutſchen**, **Klappmuſcheln**, auch **Lazarusklappen**, vom **Davila** im **franzöſiſchen** Huitre epineuſe, **ſtachlichte Auſtern**, und von den **Holländern** Lazarus-Klappen genennet. Sie werden ſehr unrichtig von manchen Schriftſtellern zu den Auſtern gezählt. **Linné** macht aber die gegründete Anmerkung: der ganze Bau der Schale bey den Klappmuſcheln gleichet den Auſtern, von welchen ſie aber die Zähne des Schloſſes hinlänglich unterſcheiden. Den Dornen der Schalen nach, kommen ſie den **Chamen** bey; obgleich die wenigſten Chamen dornichte Schalen haben. **Linné** legt den Kappmuſcheln folgende Geſchlechtskennzeichen bey. Animal Tethys. Teſta inaequivalvis rigida. Cardo dentibus 2. recurvis cum foraminulo intermedio. **Linné.**

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat ungleiche, rauhe und starke Schalen. Das Schloß hat zwey gekrümmte Zähne und zwischen ihnen eine kleine Vertiefung. Die zwey Zähne *) greiffen genau in eine Vertiefung der Gegenschale ein. In der mittelsten dreyeckigten Höhlung sitzet ein schwarzes knorplichtes lederartiges Band, welches beyde Schalen genau zusammenhält. Die eine Schale ist gemeiniglich viel flächer als die andere, daher ihnen Linné Testas inaequivalves beylegt. Beym Schlosse der Unterschale siehet man eine schnabelförmige Ausdehnung oder Verlängerung der Schale, die bey einigen Gattungen, wie glatt, abgeschabt oder abgerieben zu seyn pflegt. Einige dieser Schnäbel nehmen eine gerade, andere eine krumme Richtung; einige haben auf beyden Seiten Ohren, welche andern mangeln. Einige Schnäbel sind klein, stumpf und kurz, andere groß, lang und breit. Bey einigen bemerket man eine verschlossene und verwachsene, bey andern eine offne, mit dem schwarzen ligamente erfüllte Rinne und Spalte; einige dieser Schnäbel kehren sich zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Diese letztern werden linke Klappmuscheln, aber nicht genau genug genennet. Unter den Zacken, Stacheln und Dornen auf den Schalen der Klappmuscheln herrschet eine grosse Verschiedenheit. Einige sind fein und spitzig wie Dornen, andere breit, wie Blätter und Schuppen, und noch andere sind rinnenartig, knotig und schaufelförmig. Einige sind unterwärts, andere oberwärts gespalten und hohl, wieder andere verschlossen und gefüllt. Selbst der Farbe nach sind die Klappmuscheln gar sehr verschieden. Die mehresten unter ihnen haben eine überaus angenehme und abwechselnde Mischung der Farben, obgleich unter diesem Geschlechte verschiedene minder ansehnliche Kinder sind. Obgleich ihr Schloß ziemlich fest eingreifft, so siehet man

*) Ein Auszug aus Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 64. ff.

man doch ächte Dupletten der Klappmuſcheln eben nicht ſo gar häufig, und wenn wir die eigentliche Lazarusklappe ausnehmen, ſo kommen alle übrige Gattungen und Abänderungen ſelten genug vor. Die Dornen, Stacheln und Lappen, womit dieſe Muſcheln beſetzt ſind, ſind, wie man leicht glauben kann, manchen Gefahren unterworfen, und nur äuſſerſt ſelten findet man ſolche Dupletten, welche gar keine Verletzungen erfahren hätten. Wenigſtens ſind ſie an dem Orte beſchädiget, wo ſie an andern Körpern feſt geſeſſen haben, welches ihre Gewohnheit iſt. Linné hat nicht mehr als drey Arten von Klappmuſcheln angegeben.

I. Spondylus Gaederopus. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 151.

Die Lazarusklappe; die gezackte Klappmuſchel: lat. Oſtreum echinatum *Rumph:* franz. Claquet de Lazare, Cliquette de lepreux ou de Ladre: Huitre epineuſe, Huitre Spondyle à talon holländ. Getakte Lazarusklap: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 206. fig. 40. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 21. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. E. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 6. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 99. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. B. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. A. Klein Method. tab. 8. fig. 23. tab. 9. fig. 37. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig. 7. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 48. Knorr Deliciae tab. B. IV. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 7. fig. 1. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. pag. 76. auf der Vignette Linné Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 38. fig. b. Spengler ſeltene Conchyl. tab. 2. fig. B. Murray Fund. Teſtac. tab. 2. fig. 14. die Schloßſeite; Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 44. fig. 459. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 14. fig. 6. *Gouron.* (Die Figuren,

guren, die Linné noch aus Gualtieri, Argenville und Seba anführt, gehören zwar hieher, sie werden aber als besondere Abänderungen, die eine eigne Anzeige verdienen, in den Nachträgen beschrieben werden.) Spondylus testa subaurita spinosa. Linné.

Die Lazarusklappe ist einigermassen mit Ohren versehen und hat dornichte Schalen. Linné sagt noch, sie wohne im mittländischen Meere, und hänge sich fest an Klippen und Felsen. Der eine Schnabel sey viel länger als der Schnabel der entgegengesetzten Schale, und dergestalt platt und eben, als wenn er durchschnitten und abgefeilt wäre. Diese Muschel erscheinet in sehr vielen Abänderungen, die man mit Recht trennet, wie auch Chemnitz gethan hat. Ich liefere daher seine Beschreibung in einem kurzen Auszuge, ob ich gleich gute Dupletten davon selbst besitze. Die eine Schale ist roth und purpurfarbig, die andere ist bald weiß, bald ebenfalls roth, bald weiß und roth gemischt. Die eine Schale ist sehr vertieft, und hat einen langen Schnabel, die andere ist flach und hat keinen Schnabel. Die vertiefte Schale, mit welcher die Muschel an Klippen und Felsen sitzt, hat spitzige Stacheln, und viele erhobene blättrichte Queerrunzeln. Der sehr verlängerte Schnabel ist oberwärts wie abgeschabt oder abgesägt, hat keine ofne Rinne oder Spalte, und wendet sich bald zur Rechten bald zur Linken. Die letztern nennet man (aber nicht völlig gegründet,) linke Klappmuscheln, und sie sind viel seltener als die rechten. Die kleinere flächere Schale sitzt voller Stacheln und Dornen, die unterwärts rinnenartig ausgehölt sind. Der Wirbel dieser Schale ist klein, und sie hat auf beyden Seiten Ohren. Die innern Wände sind weiß, der äussere Rand sitzt voller Kerben, und hat in der flächeren Schale eine rothe Einfassung. Das Schloß hat zwey starke Zähne, und drey Höhlen oder Grübchen; in der mittelsten dreyeckigen Grube sitzt der Knorpel.

Diese

Diese Lazarusklappen, von denen hier die Rede ist kommen aus dem mittländischen Meere und von der guineischen Küste. In der Leerischen Auction in Holland wurden die Lazarusklappen von 2 bis zu 18 Gulden bezahlt.

II. *Spondylus regius. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 152.*

Der königliche Spondylus, die langgezackte Lazarusklappe: franz. Grande huitre épineuse de grosses epines, holländ. zeer lang getakte Lazarusklap: Argenville Conchyl. tab. 20. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 46. fig. 471. Spondylus testa inaurita spinosa. Linné.

Der königliche Spondylus hat keine Ohren, und (lange) Dornen. Linné sagt noch, er wohne in Indien und sey dem vorhergehenden überaus ähnlich: nur sey er grösser und seine Dornen und die blättrichten Queerrunzeln wären stärker: vielleicht sey er eine blosse ansehnliche Abänderung. Er erlangt fast eine kugelrunde Form, und die Grösse eines Kindeskopfs. Die Ohren sind viel kleiner als bey vielen anderen Lazarusklappen. Die Oberschale ist beynahe eben so gewölbt als die Unterschale. Vom Wirbel gehen viele rauhe Furchen und Dornen- oder Zackenvolle Streiffen von ungleicher Grösse bis zum äussern Rande. Einige wulstige Streiffen sind ungleich höher als die andern, und auf den größten Streiffen sitzen auch die größten Dornen. Einige dieser Zacken können über 2 Zoll lang werden. Der verlängerte Schnabel ist viel kürzer und stumpfer als bey vielen ungleich kleinern Spondylis, er ist auch nicht glatt, sondern rauh, denn man siehet auf demselben feine länglichte Streiffen. Die Farbe ist bald feuer- bald carmoisin- bald blaßpurpurroth, bald melirt. Innwendig ist die Schale weiß, und nur der

fein-

feingekerbte Rand hat eine Einfassung, die der äussern Farbe gleicht. Das Schloß hat die gewönlichen Zähne dieses Geschlechts. Das aus der gräflich Moltkischen Sammlung in Chemnitz abgezeichnete Beyspiel ist mit seinen Stacheln 6½ Zoll lang und fast eben so breit, und wurde mit 72 Gulden bezahlt. Er ist äusserst selten, und wahrscheinlich mehr als blosse Abänderung des vorhergehenden.

III. Spondylus plicatus. Linn. XII. pag. 1136. Spec. 153.

Die Faltenklappe, die gefaltene Klappmuschel, franz. Huitre à grosses côtes longitudinales; holländ. Gelaurierde Klap: Lister Hist. Conchyl. tab. 210. fig. 44. tab. 1059. fig. 1. Gualtieri Ind. Test. tab. 99. fig. E. tab. 104. fig. F? Schröter für die Litteratur Th. I. tab. 1. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 479 bis 482. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 2. *Garin.* (die Abbildungen Rumph tab 47. fig. L. und Gualtieri tab. 99. fig. E. worauf sich Linné beruft, gehören nicht hieher) *]. Spondylus testa inaurita mutica plicata. Linné.

Der gefaltene Spondylus hat keine Ohren, keine Dornen, sondern Falten. Mehrentheils hat er eine dreyeckige, doch zuweilen aber auch eine abgerundete, auch wohl eine länglichte Form. Die Ober und Unterschale haben bald grössere, bald kleinere, bald tiefere, bald flächere, bald einfache, bald gedoppelte oder gespaltene senkrechte Falten. Diese Falten erreichen nie den Wirbel, sind aber bald kürzer bald länger. Ihre Anzahl ist gar sehr verschieden, denn manche Abänderungen haben mehrere manche weniger; und sie sind bald glatt, bald geschuppt, oder wie mit Hohlziegeln besezt. Der Umriß hat faltige Einschnitte, die genau in ein-

[* Siehe mein Buch: für die Litteratur ꝛc. Th. I. S. 264.

einander greiffen. Der Bau der Schale iſt mehr flach als gewölbt zu nennen, und beynahe iſt eine Schale wie die andre, nur iſt die untere Schale wegen ihres etwas verlängerten Wirbels etwas gröſſer als die Oberſchale. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechts, nur ſind ſie etwas kleiner als an andern Klappmuſcheln. Die Grundfarbe iſt weiß, und wird bald von gelblichen und röthlichen bald von bräunlichen und violetten Linien und Adern bezeichnet. Man findet dieſen Spondylus in Oſt- und Weſtindien, am rothen Meere, am mittländiſchen Meere, zu St. Croix u. d. g. aber gerade nicht häufig.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 63. Vignette 9. fig. a. b. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 20. 22. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 101. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. E. Der eigentliche wahre Eſelshuf, oder Eſelsfuß: lat. Gaederopus. franz. Pied d'ane. Die Hälfte der Schale bis zur Spitze des Wirbels und Schnabels iſt weiß, und ſitzet voller Queerrunzeln und Falten. Die andere Hälfte bis zum äuſſern Rande iſt auf dem Rücken ihrer erhobenen länglichten Streiffen mit lauter dornichten, unterwärts ausgehöhlten Stacheln beſetzt, die röthlich gefärbt ſind. Die innern weiſſen Wände haben einen gekerbten und gefaltenen Rand. Der verlängerte Schnabel hat in der Mitte einen Einſchnitt, das Schloß aber die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechts. Dieſe Muſchel kommt aus Oſtindien und iſt ſelten.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 63. Vignette 9. fig. c. Der flache gefleckte Spondylus. Chemn. Beyde Schalen dieſes kleinen faſt runden Spondyli ſind weiß, dünne, flach, und durchſichtig. Die Oberſchale hat

hat viele braunröthliche Flecken, und die Unterschale hat eine blaßgelbliche Schattirung. Vom Wirbel gehen senkrechte Streiffen herunter, die mit Dornen besetzt sind. Beyde Seiten des Wirbels haben Ohren, und der Schnabel der Unterschale hat in der Mitte eine rinnenartige Spalte Die innern weissen Wände haben beym gekerbten Rande eine gelbliche Einfassung. Diese Muschel kommt aus Ostindien.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 44. fig. 460. **Die stachlichte Lazarusklappe des rothen Meeres. Chemn.** Ihre Oberschale ist nicht flach sondern ziemlich gewölbt. Die Farbe gleichet den Pfirsichblüthen. Vom Wirbel lauffen grössere und kleinere Ribben herab. Viele der grossen Stacheln sind sehr breit, und gleichen einigermassen den Hohlziegeln. Diese Stacheln und die Ribben worauf sie sitzen sind weiß. Der Schnabel hat keine Spalte, doch einige haben eine Spalte. Das Schloß ist wie bey andern Lazarusklappen. Der äussere Rand sitzt voller Kerben die eine purpurrothe Einfassung haben. Sie wird vier Zoll lang, und über drey Zoll breit. Sie ist selten. Ich besitze davon eine rechte und eine linke.

4. Chemnitz Conchyl. tab. 44. fig. 461. 462. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 1. Gualtieri Ind. Testar. tab. 101. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. E. H. Seba Thesaur Tom. III. tab. 88. fig. 1. **Die chinesische Lazarusklappe. Chemn.** Die Unterschale ist sehr vertieft, aber auch die Oberschale ist bauchich. An beyden Seiten des Wirbels siehet man Ohren. Die Schalen sind stark und dicke. Vom Wirbel herab lauffen weisse starke Ribben, die mit grossen weissen fast rinnenartigen Zacken besetzt sind. Sonst ist die Grundfarbe bald röthlich bald violetblau. Inwendig haben die weissen Schalen einen gekerbten Rand, und eine der äussern Farbe gleichende Einfassung. Das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln. Der

Schna-

Schnabel iſt bald länger bald kürzer und hat bald eine bald keine Rinne. Sie erhalten eine Länge von 4 Zoll.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 463. Die ſafrangelbe gezackte Klappmuſchel. Chemn. Einige Stacheln welche auf den wulſtigen ſenkrechten Streiffen dieſer einfärbigen Muſchel ſitzen, ſind ſehr lang, und dabey unterwärts hohl und rinnenartig. Die längſten Stacheln ſitzen auf der Unterſchale, welches etwas ſeltenes iſt. Der Schnabel der Unterſchale hat eine Spur einer Spalte. Innwendig iſt die Schale innig weiß, auſſer daß der gekerbte Rand eine der äuſſern Farbe gleichende Einfaſſung hat. Das Schloß hat nichts entſcheidendes, und dieſe ſeltene Muſchel kommt aus Oſtindien.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 464. Die bunte Lazarusklappe. Chemn. Die Grundfarbe iſt weiß, wird aber von einigen braunröthlichen purpurfärbigen Zickzacklinien bunt gemacht, und beym Wirbel ſiehet man einen groſſen purpurrothen Fecken; auf den wulſtigen weiſſen ſenkrechten Streiffen ſtehen lange unterwärts rinnenartige Stacheln, die nahe beym äuſſerſten Rande am längſten ſind. Die Unterſchale hat ſo viele Stacheln als die Oberſchale. Der lange Schnabel hat nur eine geringe Spur einer Spalte. Der gekerbte und gefaltete Umriß iſt rothbräunlich eingefaßt, das Schloß iſt wie bey andern Klappmuſcheln, und dieſe Muſchel kommt aus Oſtindien.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 465. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 9. fig. 1. Th. VI. tab. 9. fig. 1. Die weiſſe Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel und ſehr langen Zacken. Chemn. Sie iſt weiß und nur beym Wirbel an beyden Schalen roth. Vom Wirbel herab lauffen ſtärkere und ſchwächere Streiffen, und

hat viele braunröthliche Flecken, und die U
eine blaßgelbliche Schattirung. Vom
ſenkrechte Streiffen herunter, die mit
ſind. Beyde Seiten des Wirbels haben
der Schnabel der Unterſchale hat in der
nenartige Spalte Die innern weiſſen
beym gekerbten Rande eine gelbliche Einf
Muſchel kommt aus Oſtindien.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. t
Die ſtachlichte Lazarusklappe des
Chemn. Ihre Oberſchale iſt nicht flach
lich gewölbt. Die Farbe gleichet den
Vom Wirbel lauffen gröſſere und k
ab. Viele der groſſen Stacheln ſind
gleichen einigermaſſen den Hohlziegeln.
und die Ribben worauf ſie ſitzen h
Schnabel hat keine Spalte, doch
Spalte. Das Schloß iſt wie bey
pen. Der äuſſere Rand ſitzt voller K
purrothe Einfaſſung haben. Sie w
und über drey Zoll breit. Sie iſt
davon eine rechte und eine linke.

4. Chemnitz Conchyl. tab.
Rumph Amboin. Raritätenk. tab.
tieri Ind. Teſtar. tab. 101. fig. B.
tab. 19. fig. E. H. Seba Theſaur
fig. 1. Die chineſiſche Lazarus
Die Unterſchale iſt ſehr vertieft, aber
iſt bauchich. An beyden Seiten
man Ohren. Die Schalen ſind ſta
Wirbel herab lauffen weiſſe ſtarke R
ſen weiſſen faſt rinnenartigen Zacken
iſt die Grundfarbe bald röthlich bal
wendig haben die weiſſen Schalen
und eine der äuſſern Farbe gl
Das Schloß iſt wie bey andern

n aſchfarbigen Grunde ſiehet
ecken. Er iſt noch einmal
ſeine Unterſchale gleicht einem
es von der Oberſchale, wie
rdeckt wird.

yl. Th. VII. tab. 45. fig. 470.
ab. 7. fig. 2. 3. Der nico-
e blättrichten Queerrun-
. Er hat wegen ſeiner Ohren
einer Kammmuſchel. Der
ſichtigen und zerbrechlichen
Wirbel lauffen braunröthliche
n äuſſern Rande herab. Die
nſten Stacheln und Dornen;
t nur blättrichte Queerrunzeln,
enkrechte Streiffen. Die in-
le ſind glatt und weiß. Der
e braunröthliche Einfaſſung.

chyl. Th VII. tab. 46. fig. 472.
n. Raritätenk. tab. 48. fig. 2.
b. 19. fig. G. Seba Theſaur.
o. 11. tab. 89. fig. 5. Knorr
fig. 2. Das Peterſilienblatt.
arusklappe. franz. Huitre à
nd. Breed getakte Lazarusklap.
faſt runde Form und überaus
t oben und unten gleich ſtark ge-
bel Ohren. Vom Wirbel lauffen
n herab. Sechs bis 7 der gröſ-
richte unregelmäßige Zacken und
röſſer bald kleiner oben am Aus-
ſind. Sie ſind unterwärts rin-
wie Kohlblätter gekräuſelt, auch
nen Richtungen. Der Grund dieſer
chel iſt weiß, und nur in den Furchen

und

auf den gröſten derſelben liegen theils kurze und ſpitzige, theils lange und breite Zacken, die zum Theil anderthalb Zoll lang werden können, und von denen die längſten und breiteſten gemeiniglich nahe beym äuſſerſten Rande ſtehen. Die breiteſten liegen auf der Unterſchale. Der Schnabel, der an meinem Exemplare kurz und gedruckt iſt, und gerade ſtehet, kehret ſich ſonſt zur rechten Seite, und hat im Mittelpuncte eine Spalte. Der äuſſere Rand iſt gefalten, und hat innwendig eine hellröthliche Einfaſſung, die gleichwohl an meinem Beyſpiele auch fehlt. Dieſe Muſchel kan über vier Zoll lang, und eben ſo breit werden. Sie iſt in den weſtindiſchen Meeren zu Hauſe.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 466. 467. Die weſtindiſche Lazarusklappe mit violettem Grunde und breiten lichtrothen Zacken. Chemnitz. Ihr angebenes Farbenkleid zeichnet ſie aus, und die vielen breiten langen Zacken. Der verlängerte Wirbel hat keine Spalte. Die innern glatten Wände ſind weiß, der äuſſere Umriß ſitzt voller Kerben, und hat eine lichtrothe Einfaſſung.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 468. Der Elephantenrüſſel. Chemn. Er hat mit Num. 3. die gröſte Gleichförmigkeit. Die Grundfarbe iſt wie die Pfirſchblüthe. Die Oberſchale ſitzt voller kleinen und groſſen Dornen, Spitzen und Zacken, davon die kleinen röthlich, die übrigen aber weiß ſind. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Die Unterſchale hat blos einige rothe blättrichte Schuppen und einen ungewöhnlich langen Schnabel, der in der Mitte eine Spalte hat. Sie iſt beym rothen Meer zu Hauſe.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 469. Der nicobariſche Spondylus mit ſehr feinen Stacheln. Chemn. Er iſt klein und auf beyden Schalen mit vielen Dornen und Stacheln beſetzt, die ſo fein wie

Na-

Nadelſpitzen ſind. Auf dem aſchfarbigen Grunde ſiehet man einige braunröthliche Flecken. Er iſt noch einmal ſo lang als er breit iſt, und ſeine Unterſchale gleicht einem vertieften Käſtchen, welches von der Oberſchale, wie von einem flachen Deckel verdeckt wird.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 470. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 7. fig. 2. 3. Der nicobariſche Spondylus mit blättrichten Queerrunzeln auf der Unterſchale. Er hat wegen ſeiner Ohren viele Gleichförmigkeit mit einer Kammmuſchel. Der Grund ſeiner dünnen durchſichtigen und zerbrechlichen Schale iſt weiß. Vom Wirbel lauffen braunröthliche buntgefleckte Strahlen zum äuſſern Rande herab. Die Oberſchale ſitzt voll der feinſten Stacheln und Dornen; die Unterſchale hingegen hat nur blättrichte Queerrunzeln, und an der innern Seite ſenkrechte Streiffen. Die innern Wände der Oberſchale ſind glatt und weiß. Der Umriß hat Kerben und eine braunröthliche Einfaſſung.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 46. fig. 472. 473. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 2. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. G. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 10. 11. tab. 89. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 9. fig. 2. Das Peterſilienblatt. Die blättrichte Lazarusklappe. franz. Huitre à feuilles de Perſil. holländ. Breed getakte Lazarusklap. Dieſe Muſchel hat eine faſt runde Form und überaus rauhe Schalen. Sie iſt oben und unten gleich ſtark gewölbt und hat am Wirbel Ohren. Vom Wirbel lauffen viele Furchen und Lippen herab. Sechs bis 7 der gröſten Ribben haben blättrichte unregelmäßige Zacken und Lappen, die aber bald gröſſer bald kleiner oben am Ausgange breiter als unten ſind. Sie ſind unterwärts rinnenartig und am Ende wie Kohlblätter gekräußelt, auch ſtehen ſie in verſchiedenen Richtungen. Der Grund dieſer ſehr ſeltenen Klappmuſchel iſt weiß, und nur in den Furchen

auf den gröſsten derſelben liegen theils kurze und ſpitzige, theils lange und breite Zacken, die zum Theil anderthalb Zoll lang werden können, und von denen die längſten und breiteſten gemeiniglich nahe beym äuſſerſten Rande ſtehen. Die breiteſten liegen auf der Unterſchale. Der Schnabel, der an meinem Exemplare kurz und gedruckt iſt, und gerade ſtehet, kehret ſich ſonſt zur rechten Seite, und hat im Mittelpuncte eine Spalte. Der äuſſere Rand iſt gefalten, und hat inwendig eine hellröthliche Einfaſſung, die gleichwohl an meinem Beyſpiele auch fehlt. Dieſe Muſchel kan über vier Zoll lang, und eben ſo breit werden. Sie iſt in den **weſtindiſchen Meeren** zu Hauſe.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 466. 467. Die weſtindiſche **Lazarusklappe mit violettem Grunde und breiten lichtrothen Zacken.** Chemnitz. Ihr angebenes Farbenkleid zeichnet ſie aus, und die vielen breiten langen Zacken. Der verlängerte Wirbel hat keine Spalte. Die innern glatten Wände ſind weiß, der äuſſere Umriß ſitzt voller Kerben, und hat eine lichtrothe Einfaſſung.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 468. **Der Elephantenrüſſel.** Chemn. Er hat mit Num. 3. die gröſste Gleichförmigkeit. Die Grundfarbe iſt wie die Pfirſchblüthe. Die Oberſchale ſitzt voller kleinen und groſſen Dornen, Spitzen und Zacken, davon die kleinen röthlich, die übrigen aber weiß ſind. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Die Unterſchale hat blos einige rothe blättrichte Schuppen und einen ungewöhnlich langen Schnabel, der in der Mitte eine Spalte hat. Sie iſt beym **rothen Meer** zu Hauſe.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 469. **Der nicobariſche Spondylus mit ſehr feinen Stacheln.** Chemn. Er iſt klein und auf beyden Schalen mit vielen Dornen und Stacheln beſetzt, die ſo fein wie

Na-

Nadelſpitzen ſind. Auf dem aſchfarbigen Grunde ſiehet man einige braunröthliche Flecken. Er iſt noch einmal ſo lang als er breit iſt, und ſeine Unterſchale gleicht einem vertieften Käſtchen, welches von der Oberſchale, wie von einem flachen Deckel verdeckt wird.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 470. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 7. fig. 2. 3. Der nicobariſche Spondylus mit blättrichten Queerrunzeln auf der Unterſchale. Er hat wegen ſeiner Ohren viele Gleichförmigkeit mit einer Kammmuſchel. Der Grund ſeiner dünnen durchſichtigen und zerbrechlichen Schale iſt weiß. Vom Wirbel lauffen braunröthliche buntgefleckte Strahlen zum äuſſern Rande herab. Die Oberſchale ſitzt voll der feinſten Stacheln und Dornen; die Unterſchale hingegen hat nur blättrichte Queerrunzeln, und an der innern Seite ſenkrechte Streiffen. Die innern Wände der Oberſchale ſind glatt und weiß. Der Umriß hat Kerben und eine braunröthliche Einfaſſung.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 46. fig. 472. 473. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 2. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. G. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 10. 11. tab. 89. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 9. fig. 2. Das Peterſilienblatt. Die blättrichte Lazarusklappe. franz. Huitre à feuilles de Perſil. holländ. Breed getakte Lazarusklap. Dieſe Muſchel hat eine faſt runde Form und überaus rauhe Schalen. Sie iſt oben und unten gleich ſtark gewölbt und hat am Wirbel Ohren. Vom Wirbel lauffen viele Furchen und Lippen herab. Sechs bis 7 der gröſten Ribben haben blättrichte unregelmäßige Zacken und Lappen, die aber bald gröſſer bald kleiner oben am Ausgange breiter als unten ſind. Sie ſind unterwärts rinnenartig und am Ende wie Kohlblätter gekräußelt, auch ſtehen ſie in verſchiedenen Richtungen. Der Grund dieſer ſehr ſeltenen Klappmuſchel iſt weiß, und nur in den Furchen

und nahe beym Wirbel ſiehet man eine röthliche oder auch carmeſinrothe Farbe. Der verlängerte Schnabel hat eine Spalte. Die innern Wände ſind glänzend weiß, der innere Umriß iſt gekerbt und gefalten und hat eine weiß- und rothgeſtreifte Einfaſſung. Das Schloß hat nichts eignes. Sie kommt aus Oſtindien und wurde in der Leerſiſchen Auction mit 9 Gulden bezahlt, die gräfl. Moltkiſche, die Chemnitz abgebildet hat, koſtete 40 Floren.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 474. 475. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 9. fig. 2. **Die Lazarusklappe mit breiten ſpadenförmigen Schuppen.** Sie hat einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden. Ihre Schuppen, Nägel und Lappen gleichen einem Spaden, und ſind beym äuſſerſten Ende am breiteſten, aber nicht krauß. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Vom Wirbel gehn länglichte ungleiche Streiffen herab. Auf dem Rücken der gröſſern Streiffen treten allerhand Zacken, Nägel, Lappen und Schuppen, von verſchiedener Gröſſe und Bildung hervor, und die längſten Zacken ſtehen nahe beym äuſſerſten Rande. Die Grundfarbe iſt ſchmutzig violet und die Zacken ſind weiß. Die Unterſchale iſt vertiefter als die Oberſchale. Der verlängerte Schnabel hat blos eine Spur einer ehemaligen Rinne. Die innern Wände ſind weiß, der gekerbte Umriß hat eine braunröthliche breite Einfaſſung, und die Muſchel iſt aus Oſtindien.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 476. **Der dornichte Spondylus. Chemn.** Die Oberſchale iſt faſt eben ſo ſtark gewölbt als die Unterſchale. Vom Wirbel, der auf beyden Seiten Ohren hat, gehen merklich erhobene Streiffen herab, die mit langen dornichten unterwärts hohlen Zacken beſetzt ſind. Eben ſolche Dornen und Zacken ſiehet man auch auf der Unterſchale. Am verlängerten Schnabel ſiehet man noch eine Spur einer ehe-

ehemaligen Rinne. Die Farbe iſt weiß mit einigen violetgefärbten Zickzacklinien. Die innern Wände ſind weiß, und der Umriß iſt fein gekerbt und gefalten Das Schloß hat nichts beſonders, und dieſe ſeltene Muſchel wohnet in Oſtindien.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 477. 478. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 4. **Der herzogliche Spondylus.** An der Oberſchale ſtehen an beyden Seiten des Wirbels Ohren. Viele weiſſe und braunröthliche punctirte Streiffen, welche unter einander abwechſeln, lauffen vom Wirbel herab? Die ſieben größten ganz weiſſen Streiffen haben ſehr breite innig weiſſe Lappen und Schuppen, die wie Hohlziegeln dichte über einander ſtehen. Nahe beym Wirbel ſiehet man braune Flecken. Beyde Schalen ſind gewölbt, doch iſt die Unterſchale etwas tiefer. Der verlängerte Wirbel iſt auf ſeiner gleichſam abgeſchabten Fläche fein gereift, und in der Mitte zeigt ſich eine kleine Spalte. Die innern Wände ſind ſchneeweiß, und der äuſſere Rand und Umriß hat Kerben und Falten. Er kommt aus Oſtindien, und iſt ſelten.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. E. F. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 18. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 3. **Meine Kupfertafeln** Tab. VIII. fig. 14. 15. **Die Klappmuſchel der Mahler.** lat. Spondylus pictorum. Concha pictorum. franz. Coquille des peintres *). Dieſer auch in einzelnen Schalen ſeltene Spondylus trägt mehr als ein Kennzeichen an ſich, das ihn von andern ſeines Geſchlechts unterſcheidet. Sein Bau iſt mehr rund als oval zu nennen. Seine Farbe iſt durchgängig einfärbig und zwar mehrentheils orangen-

Tab. VIII. fig. 14. 15.

 gelb,

*) Ausführlich habe ich von dieſer Muſchel und denen mir bekannten Abänderungen in meiner neuen Litteratur Th. I. S. 491. bis 498. geredet.

gelb, das mehr oder weniger oder wohl gar nicht in das Rothe übergehet. Die Unterschale ist gewölbt, die Oberschale aber platt. Auf beyden Schalen lauffen vom Wirbel herab regelmäßige Ribben, die bald stärker bald schwächer sind, einige dieser Ribben, höchstens sieben sind vorzüglich stark, und sind mit längern und kürzern, starken, unterwärts rinnenartigen Dornen besetzt. Die kleinern Zwischenribben sind bald glatt, bald mit kleinen holziegelähnlichen Schuppen, bald mit einzelnen grössern Dornen besetzt, die aber doch nie die Grösse derjenigen Dornen erreichen, die auf den grössern Ribben stehen. Der Schnabel der Unterschale, der bald kürzer, bald länger ist, kehret sich nach der rechten Hand, und hat in seinem Mittelpuncte eine ofne Rinne, die von der Spitze bis in die innre Vertiefung des Schlosses reicht. Der innre Rand beyder Schalen ist gekerbt und mit einem orangegelben höhern oder dunklern Bande eingefaßt. Beyde Schalen haben deutliche Ohren, und das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln. Dieser seltene Spondylus wohnet in dem mittländischen Meere. Siehe Tab. VIII. fig. 14. 15.

17. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 207. fig. 41. An Spondylus Aldrovandi, Rond? Spondylus gravis leviorque. **List.** **Lister** glaubt also, es sey die vorher beschriebene Klappmuschel der Mahler. Sie kann es seyn, man müste aber annehmen, daß ihre Dornen sämtlich abgestossen, und ihre Ribben fast gänzlich abgerieben wären, wozu aber ein grosser Glaube gehört.

18. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 208. fig. 42. Spondylus cinereus, striatus, ipsis pyxidibus dentatis. **List.** Es ist die blosse Oberschale, die auf ihren grössern Ribben nur noch einzelne Spuren ihrer ehemaligen Dornen oder Lappen zeigt, davon man also auch nichts bestimmtes sagen kan.

19. **Lister** Conchyl. tab. 209. fig. 43. Spondylus striatus, maculis rubris depictus. **List.** Es ist die

Ober-

Oberſchale eines kleinen abgerundeten Spondylus, der auf ſeiner rothgefleckten Schale ſenkrechte Streiffen, aber keine Dornen oder Lappen hat. Ich beſitze ſelbſt verſchiedene, bald roth- bald braungefleckte Oberſchalen, ohne Dornen und Lappen, und nur hin und wieder zeigt ſich gleichſam nur ein Anfang dazu. Da mir die mehreſten dieſer Schalen viel zu friſch ſind, als daß ich glauben könnte, daß ſie lange im Sande herum geſcheuret, und dadurch ihrer Dornen oder Lappen beraubt worden wären, ſo halte ich dafür, daß ſie unter den Spondylis eine eigne Art ausmachen, die ich aber nicht näher beſtimmen kan, weil mir die Unterſchalen fehlen. Meine vier Beyſpiele ſind alle etwas gewölbt, zwey ſind unregelmäßig gebogen und gleichwohl gewölbt, die mehreſten länglicht, nur eine einzige iſt abgerundet. Alle haben Ohren, die bey einigen ebenfalls abgerundet, bey andern aber ſcharfeckigt ſind. Diejenige Vertiefung worinne der hornartige Befeſtigungsknorpel ſitzt, iſt vorzüglich ſchmal und gleichet einer engen ſchmalen Rinne. Der innre Rand iſt fein gekerbt, und röthlich oder rothgelb gefärbt. Eine meiner Schalen hat braune unterbrochene Strahlen. Die Schale iſt bald ſtärker, bald ſchwächer, und der Spondylus ſelbſt erreicht höchſtens nur eine mittlere Gröſſe. Wahrſcheinlich giebt es unter dieſer Art mancherley Abänderungen.

20. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 24. Eine portrefliche pomeranzenfarbige Lazarusklappe. Val. Sie gehört unter diejenigen, die mehr aus breiten langen Lappen als aus ſpitzigen Dornen beſtehen. Auch hier ſtehen die längſten Lappen nach dem äuſſern Rande zu und man ſieht noch allenthalben erhöhete Queerlappen und Runzeln. Valentyn hat dieſe Muſchel, welche beſonders die Farbe merkwürdig macht, von der Oberſchale abbilden laſſen. Bey der Unterſchale gehet der hervorragende Schnabel gerade, und neigt ſich weder zur rechten noch zur linken Seite. Eine Erſcheinung, die man an mehrern Laza-

rusklappen gewahr wird; und die es deucht mir darthut, daß die gerade ausgehende, oder rechte und linke Richtung des Schnabels bey den Lazarusklappen blos unter die Zufälligkeiten gehöret.

21. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 99. fig. E. b. ich meyne die kleinere Abbildung, die unmöglich zur Klappmuſchel der Mahler (vorher Num. 16.) gehören kan. Die eine Hälfte dieſer kleinen Muſchel nach dem Wirbel zu iſt glatt, eine Erſcheinung die man an mehr Klappmuſcheln findet; die andre gröſſere Hälfte hingegen nach dem äuſſern Rande zu, beſtehet aus lauter ſtarken, neben einander liegenden ſenkrechten, gekerbten Falten, deren die Abbildung 13 angiebt. Wahrſcheinlich gehöret dieſer kleine Spondylus als Abänderung zu Spondylus plicatus. (Oben Num. III.)

22. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 100. fig. A. Spondylus maximus, craſſiſſimus et ponderoſiſſimus: in dorſo validis ſpinis, aut oſſeis aculeis inſigniter exaſperatus, et muricatus; aliquando lamellatus, et ſtriatus; exalbido et roſeo colore variegatus: intus ſalebroſus, candidus margine dentato, et veluti amento purpureo cincto. Gualt. Dieſer überaus groſſe Spondylus, deſſen Unterſchale mit dem Schnabel 7 Zoll lang, und beynahe ſechs Zoll breit iſt, unterſcheidet ſich von dem gemeinen Spondylus gaederopus (oben Num. I.) blos durch ſeine anſehnliche Gröſſe. Da er unter die älteſten Kinder dieſes Geſchlechts gehört, ſo kan man leicht urtheilen, daß ſeine Schale überaus ſtark ſeyn, daß er dicke ſenkrechte Streiffen, groſſe dicke Dornen, und breite runzlichte Lappen haben müſſe. Seine Form iſt mehr rund als länglicht, der Schnabel der Unterſchale iſt nicht ſpitzig ſondern breit. Die Rinne in der Mitte deſſelben iſt groß, der Rand iſt gefalten, und roth gefärbt, und die Ohren ſind ſichtbar und kenntlich genug. Nehmen wir zu dieſem letzten Umſtande noch dieſen, daß die

Dor-

Dornen und Stacheln nach der auſſerordentlichen Gröſſe des Körpers nur mäßig lang, aber deſto dicker ſind, ſo werden wir glauben, daß dieſer Körper nicht Spondylus regius (oben Num. II.) ſey, und daß alſo der Spondylus regius nicht etwa ein veralteter Spondylus gaederopus (oben Num. I.) ſeyn könne, ſondern für ſich eine eigne Gattung beſtimme.

23. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. I. Oſtreum canaliculatum roſeum, aculeis planis et albidis. **Die ſtachlichte Auſter. Die Lazarusklappe.** Das Vorzügliche derſelben beſtehet in den langen flachen Stacheln von weiſſer Farbe, auf einem carmeſinrothen Grunde. **Argenv.** Vorzüglich lang ſind die breiten Lappen, die man nicht wohl Stacheln oder Dornen nennen kan, am äuſſern Rande der Muſchel. Auf den Ribben ſiehet man kleinere ſpitzige Dornen. Sie gehört zu Spondylus gaederopus. (Oben Num. I.)

24. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. K. Oſtreum plicatum aculeis planis armatum. **Die Rots-Duplette.** Sie iſt citronfarbig. Ihre unregelmäßige und unebene Figur iſt einem Blättergebackenen ziemlich ähnlich. **Argenv.** Ich beſitze eine ziemlich ähnliche rothgefärbte Oberſchale, die beynahe gar keine Dornen ſondern lauter gröſſere und kleinere Blätter und Lappen hat. Ich trage daher billig Bedenken, die **Argenvilliſche** Figur unter die **Rotsdupletten** oder **Chamen** zu zählen, wie der ſeel. **Martini**, von dem die Ueberſetzung des **Argenville** herrühret, gethan hat. An meinem länglichtrunden 2 Zoll langen und $1\frac{3}{4}$ Zoll breiten Beyſpiele ſiehet man unkenntliche Streiffen, einen ſtark gefaltenen orangerothgefärbten innern Rand, einen vorzüglich platten mit feinen ſenkrechten Streiffen bezeichneten nicht allzuhohen Wirbel, der in der Mitte eine kleine aber tiefe Spalte hat, und deſſen kleine etwas gedrehete Wirbelſpitze ſich nach der linken Seite zu kehret. Er gehöret alſo unter die ſeltenen linken Spondylos.

25. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. L. Oſtreum globoſum, albidum mucronibus tenuiſſimis inſtructum. Eine feingezackte Lazarusklappe. Sie iſt blendendweiß, oben und unten mit einer beträchtlichen Anzahl kleiner, feiner und ſpitziger Stacheln von gleicher Farbe beſetzt, und von Natur geöfnet, ſo daß man ſie nicht einmal ſchließen kan. Argenv. Wenn ſie Argenville Oſtreum globoſum nennet, ſo müſſen beyde Hälften bauchich ſeyn. Der Umſtand, daß die Schalen nicht feſt ſchließen, iſt blos Zufall, da es bekannt iſt, daß ſich alle Lazarusklappen feſt und genau zu verſchließen pflegen.

26. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. M. Oſtreum globoſum et ſpinoſum colore aurantiſicano. Sie hat eine ſehr lebhafte Aurorfarbe, und iſt mit vielen Stacheln von gleicher Farbe verſehen. Sie ſchleppt einen kleinen Kieſel aus der See mit ſich, an welchem ſie oberhalb ihres Schloſſes hänget und hat hierinne etwas mit vielen Muſcheln unter dieſer Familie gemein. Argenv. Ueberhaupt pflegen ſich alle Spondyli an Felſen, Klippen oder an andre Körper, und mehrentheils ſo feſt anzuhängen, daß man ſie nicht ohne Gefahr losreiſſen kan. Die gegenwärtige Muſchel hat nicht ſowohl Stacheln und Dornen, als vielmehr breite Lappen, die am Rande der Muſchel eben nicht ſo gar lang ſind. Daß ſie mit ihren Lappen und Falten, nur eine, und zwar eine Aurorfarbe hat, das iſt unter den Arten dieſes Geſchlechts eben nicht die gemeinſte Erſcheinung.

27. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 2. Oſtreum muricatum clauſum. Teſta ima aurantii eſt coloris, ſumma albet, ac ſubtilius muricata eſt. Seba. Sie hat feine Dornen, doch nicht von der kleinſten Gröſſe, nach dem Rande zu aber auch einzelne hervorragende breite Lappen. Ihr Schnabel iſt lang, und wenn der Zeichnung zu trauen iſt, gerade, und hat im Mittelpuncte keine Rinne. Die Farbe iſt roth und

weiß,

weiß, das letztere betrift wahrscheinlich die Stacheln. Alle Beyspiele, die ich aus Seba anführen werde, gehören als Abänderungen zu Spondylus gaederopus. (Oben Num. I.)

28. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 3. Hoc specimen parte aurantium est, parte flavum super fusco, muricibus dilute flaventibus. Seba. Bey fast gleicher Grösse hat doch dieser Spondylus ungleich grössere vorzüglich stark gekrümmte Stacheln vorzüglich auf der Unterschale. Hier ist sie nach dem Wirbel zu mit Lappen und Falten versehen, welches man an der Oberschale, wie an mehrern Beyspielen nicht also findet. Die Stacheln fallen in das Gelbe, sonst ist die Muschel theils aurorfarbig, theils braun und gelb gefärbt. Der lange Schnabel kehrt sich zwar nach der linken Hand, im Seba aber darf man darauf nicht bauen, da es bekannt ist, daß die mehresten abgebildeten Conchylien verkehrt gestochen sind.

29. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 5. Longe minutius aliud (Ostreum muricatum) fundo purpureo, clavis sature aurantiis, nonnullis insuper albis maculis exornatum. Seba. Dieses Beyspiel hat starke Dornen, von mittler Länge, ob es gleich nicht allzu groß ist. Nach dem Wirbel zu scheinen einige mehr den Hohlziegeln zu gleichen. Der Grund ist purpurroth mit einzelnen weissen Flecken, die Stacheln aber sind orangegelb.

30. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 6. Aliud coloris dilute flavi, muricibus acuminatis. Quae testae articulantur, color aurantius regnat. Seba. Die grössern Stacheln, die in der Abbildung blos angegeben sind, stehen auf starken Ribben dicht beysammen. Diese Ribben stehen weit von einander, und ihre breiten Zwischen-Furchen scheinen blos mit Lappen ohne Stacheln besetzt zu seyn. Der Spondylus ist nicht allzu

groß,

groß, gelb, nach dem Wirbel zu aber orangefarbig gefärbt.

31. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 7. Oſtreum muricatum albidum, per coſtas guttis fuſcis conſperſum. Seba. Dies Beyſpiel iſt gröſſer als das vorhergehende, und mit mehrern Ribben, die mit Dornen beſetzt ſind, als das vorhergehende verſehen. Nach dem äuſſern Rande zu, ſind die Dornen oben breit. Auf weißlichem Grunde ſiehet man braune Flecken.

32. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 9. Crepitaculum leproſi clauſum, album, minutis maculis purpureis conſperſum, ad cardines vireſcens. Seba. Die Stacheln ſind ſtark, nicht allzulang, und oben mehr abgerundet als zugeſpitzt. Die Muſchel iſt nur von mittlerer Gröſſe, der Schnabel iſt lang, und gehet gerade aus, ohne ſich auf die rechte oder linke Seite zu wenden. Auf weiſſem Grunde ſiehet man purpurrothe Flecken. Die grüne Farbe des Wirbels iſt der Muſchel nicht natürlich, ſondern rührt von dem Orte der See her, wo ſie ehedem ſaß.

33. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig. 1. Concha rupium claviculis tenuibus, proceſſibus maceriformibus ad labia. Teſtae ſuper albo nigris punctis, nigroque margine diſtinctae ſunt: paxilli itidem albicant: at ramuli foliacei ſature aurantio nitent colore. Seb. Dieſer Spondylus iſt länglicht, und hat häufige feine ſpitzige ziemlich lange Dornen und Stacheln, nach dem äuſſern Rande zu aber Lappen. Der Rand iſt ſchwarz eingefaßt, und auf weiſſem Grunde iſt die ganze Schale ſchwarzgefleckt. Die Stacheln ſind auch weiß, die Lappen aber ſind orangegelb gefärbt.

34. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig. 2. Similis alia tota alba, aliquot ſaltem punctis fuſcis notata, et ex flavo relucens. Seb. Die Oberſchale hat überaushäufige, nicht allzulange, aber auch nicht allzudicke Stacheln, die doch nach dem äuſſern Umriſſe

zu

zu am längſten ſind, und zum Theil lang genennt werden können. Die Unterſchale hingegen hat überaus lange, theils zugeſpitzte, theils abgerundete Stacheln, an der einen Seite aber überaus breite lange Lappen, und hohe und tiefe Falten. Der Grund iſt weiß, und gehet ſanft in das Gelbe über mit einzelnen eingeſtreuten braunen Puncten.

35. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig 3. Alia lutei coloris, at paxillis rubris flavisque munita. Seba. Die vorhergehende Lazarusklappe hat eine abgerundete Form, die Form der gegenwärtigen aber iſt länglicht. Die Oberſchale beſtehet aus lauter Stacheln, die eben nicht allzulang, doch nach dem Umriß der Schale zu am längſten ſind. Die Oberſchale hingegen beſtehet aus lauter Falten, und nur an dem Umriß der einen Seite ſiehet man Dornen und Stacheln. Der hervorragende Schnabel iſt kurz. Die Farbe iſt braunroth. Die Stacheln aber, ſind theils roth, theils gelb.

36. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig 4. Ejusdem generis ſpecimen eximiae magnitudinis, foliatura maceriformi elegantiſſime rubente, paxillis luteis, longum protenſis. A latere extat corniculum. Seb. Wenn dieſer Lazarusklappe eine anſehnliche Gröſſe beygelegt wird, ſo folgt, daß ſie hier verkleinert abgebildet ſey, denn ſie erſcheinet nur in einer mittleren Gröſſe. Die Oberſchale iſt mit feinen nicht allzulangen Stacheln überaus häufig beſetzt. Die Unterſchale hingegen hat ungleich gröſſere, gekrümmte und gerade, ſpitzige und ſtumpfe Stacheln, hiernächſt aber auch beſonders an der einen Seite Lappen und Falten. Die Grundfarbe iſt röthlich, die Stacheln aber ſind braunroth. Was das Corniculum an der Seite ſeyn ſoll? weiß ich nicht. Ich ſehe blos eine kleine Chame, über die ſich ein Stachel der Lazarusklappe hingelegt hat. Fremde Körper auf Lazarusklappen ſind gar keine Seltenheiten.

Faſt

Fast solte man es Seltenheit nennen, eine Lazarusklappe ohne fremde Körper zu sehen.

37. Knorr Vergnüg. Th. I. Tab. 6. fig. 3. Die hier vorgestellte Art weicht von jenen (den eigentlichen Lazarusklappen Spondylus gaederopus oben Num. I.) durch die vielen rinzlichten Falten ab, da jene vielmehr mit Blättern oder Stacheln besetzt sind. — Die gegenwärtige Figur stellet die untre Schale einer Faltenklappe vor, welche schön citrongelb ist. Die obere Schale hingegen ist viel glatter, sehr schieferig, etwas kleiner als die untere, und nicht so schön gefärbt, doch eben so dick und fett. Sie haben keine Ohren, und auch keine hervorragende Zacken oder Blätter. Sie kommen aus beyden Indien, und sind oft sehr groß und unförmlich. Knorr neuer Text. S. 54 f. Spondylus plicatus (oben Num. III.) ist diese Schale gewiß nicht, obs gleich Müller sagt, und von Born wiederhohlt. Beyde kennen die Faltenklappe nicht. Indessen beschreibt Müller ihr Schloß, dergleichen das Schloß des Spondylus ist. War die Muschel so, wie sie hier beschrieben wird, ohne Lappen und ohne Dornen, von Natur, so bestimmt sie eine eigne neue Art. Vielleicht ist sie es aber auch durch Verletzung und Zufall geworden.

38. Knorr Vergnüg. Th. V. tab 6. fig. 2. Diese kleine weisse gezackte Lazarusklappe (Wittgetakte Lazarusklapp. Huitre epineuse blanche) ist der feinen und langen Zacken halber ungemein schön und merkwürdig. Hin und wieder zeigen sich auch einige schwarze und rothe Flecken. Man bringt diese Art aus Ostindien. Knorr. Es ist die Oberschale, die einen abgerundeten Bau und nur eine mittlere Grösse hat. Ist der Zeichnung zu trauen, so haben die Stacheln bis zur stumpfen Spitze eine Stärke und sind also cylindrisch, ein Umstand, den man an Lazarusklappen selten findet.

39. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 1. Sie wird die Maltheſiſche Lazarusklappe (Maltheſiſche Lazarusklap. Huitre epineuſe de Malthe) genennet, weil ſie ohnweit der Inſel Maltha im mittländiſchen Meer gefunden wird. Dieſe unterſcheiden ſich darinn, daß die obere oder kleinſte Schale, allezeit purpurfärbig, und die untere weiß iſt. Knorr. Die Oberſchale hat ſparſame Stacheln und Dornen, die ſich nach dem Rande zu in breite lappenförmige Dornen verwandeln. Die angegebene rothe Farbe iſt, nach der Zeichnung zu urtheilen ſparſam genug vorhanden, und betrift mehr die Stacheln als die Schale ſelbſt. Von der Unterſchale ſiehet man nur einige Lappen und Dornen hervorragen, aber den zur linken Seite gekrümmten Schnabel, der in ſeinem Mittelpuncte keine Rinne hat. Prof. Müller muß es nicht gewußt haben, daß die linken Klappmuſcheln viel ſeltener als die rechten ſind, er würde ſonſt dieſen Umſtand nicht überſehen haben.

40. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 30. Der Bettleromantel oder Eſelshuf. Die Muskatblüthe: Der gegenwärtige Spondylus iſt zwar klein, aber ſchön aurorfarbig, und mit krauſen Blättern beſetzt, und dieſe Stücke zuſammen könnten wohl den Namen der Muskatblüthe verdienen. Wir bekommen ſie hier oft von Guinea. Die gineiſchen aber ſind nicht ſo groß als die oſtindiſchen. Regenf. Der Bau iſt länglicht, und die Schale hat im Mittelpuncte des Randes eine kleine Einbeugung. Es ſcheinet die hier abgebildete die Unterſchale zu ſeyn. Ueber die Namen Eielshuf und Muskatblüthe, die in der Conchyliologie anders als hier gebraucht werden, ſchlage man das Regiſter zu dieſem Bande meiner Einleitung nach.

41. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 14. fig 7. *Satal.* Sa coquille eſt la plus épaiſſe, et la plus peſante de toutes celles que j' ai obſervées à la côte du Sénegal. Elle eſt aſſez exactement ronde, et ſemblable

à une

à une boule de quatre pouces et demi de diametre. Sa ſurface eſt raboteuſe, mais ſans pointes, et toute piquée d'une infinité de petits trous qui ne pénetrent pas juſqu'a la ſurface interne qui eſt liſſe et polie. Elle differre de la précédente (es war Spondylus gadaeropus oben Num. I.) en ce qu' elle a plus d' épaiſſeur, et que le battant ſuperieur eſt auſſi creux que l' inférieur. Le fond de ſa couleur au dehors eſt un rouge de ſang qui la pénetre à plus de deux lignes d' épaiſſeur; au dedans elle eſt blanche et bordée de la même couleur.

Tab. VIII. fig. 16.

42. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig 16. Der feingeſtreifte Spondylus. Es iſt die Oberſchale, die ich blos darum auch auf der innern Seite habe abzeichnen laſſen, damit man ſich aus der Gegeneinanderhaltung mit Fig. 15. dieſer Tafel eine Vorſtellung von dem Schloſſe beyder Schalen machen könne. Dieſe Oberſchale iſt ungewöhnlich ſtark gewölbt, welches bey den Klappmuſcheln gerade keine gemeine Erſcheinung iſt. Vom Wirbel herab, der gerade im Mittelpuncte ſitzt, lauffen feine erhabene Streiffen, die faſt durchgängig von einer Stärke ſind, doch ſiehet man hin und wieder feinere Streiffen, zwiſchen etwas ſtärkern; und dieſe ſenkrecht lauffende Streifen, werden von den feinſten Queerſtreiffen durchſchnitten. Oben am Wirbel ſitzen zwey regelmäßige Ohren, die mit rothgefärbten Queerſtreiffen verſehen ſind. Die ſenkrechten Streiffen ſind auf der einen Seite der Muſchel durchgängig glatt, auf der andern Seite der Muſchel ſiehet man nach dem äuſſern Rande zu, einige breitere und ganz breite Stacheln, die am äuſſern Rande am längſten und breiteſten, oben abgerundet unten aber flach, platt, und gar nicht rinnenförmig ſind. Dieſe Dornen und Lappen ſtehen ohngefehr in drey Reyhen, weiter hinauf nach dem Wirbel zu erblickt man etwa auch noch drey Reyhen überaus kurzer Dornen, die man

lieber

lieber Schuppen nennen möchte. Das Uebrige der Muſchel iſt glatt, nemlich ohne auf den Streiffen Dornen oder Schuppen zu erblicken. Die Farbe iſt weiß und roth gefleckt, der Wirbel aber iſt hochroth gefärbt. Der innre Rand iſt ſehr fein geſtreifft und gekerbt, und nur röthlich angelauffen, in der Tiefe ſelbſt ſchimmert die äuſſre Zeichnung durch, weil die Schale ſehr fein, dünne und durchſichtig iſt. Das Schloß iſt ſo, wie es an der Oberſchale der Klappmuſcheln gewöhnlich iſt. Siehe Tab. VIII. tab. 16.

Ich habe zwar in dieſer Abhandlung von den Klappmuſcheln alle bekannte und von Schriftſtellern bekanntgemachte Abänderungen derſelben beſchrieben, die ſich eigentlich alle in drey Gattungen, die Linne' angenommen hat, drängen ſollen; allein hier iſts kaum möglich alle Abänderungen anzugeben, da gleichſam ein jedes Individium, das man ſiehet, etwas Eignes und Unterſcheidendes hat. Kaum wird man zwey vollkommen gleiche Beyſpiele, wenn ſie auch aus einer und eben derſelben Meeres-Gegend herkommen ſolten, vorzeigen können. Es trägt vieles dazu bey, daß die Klappmuſcheln unter die paraſitiſchen Körper gehören, die ſich nemlich in der See allezeit auf fremde Körper, beſonders aber an Felſen und Klippen ſetzen, und daher ihren Bau nicht nach freyer Willkühr anlegen, fortſetzen und vollenden können, ſondern ſie ſind hierinne an den Wohnort gebunden, wo ſie feſt ſitzen.

Das neunte Geſchlecht.

CHAMA.

Linn. XII. pag. 1137. Genus 311.

Wenn gleich alle Schriftſteller von Chamen reden, ſo darf man doch nicht glauben, daß diejenigen Muſcheln, die ſie Chamen, oder Gienmuſcheln. lat. Chamae,

franz. Cames, holländ. Gaapers nennen, diejenigen Muſcheln wären, die Linné mit dem Namen Chama belegt. Ich kan mich in die Geſchichte der Chamen bey den Schriftſtellern, und über den ſo gar verſchiedenen Gebrauch des Worts Chama bey ihnen hier nicht einlaſſen, es würde mir ſonſt gar leicht zu erweiſen ſeyn, daß man nicht wiſſen könnte was eigentlich Chamen ſind, da dieſer Schriftſteller dieſe, ein andrer wieder andre Beyſpiele zu den Chamen zählet, oder von den Chamen trennt *). Indeſſen gehöret doch von alle denen von den Schriftſtellern ſo genannten Chamen auch nicht eine zu der Chama des Linné. Linné aber hat ſeine Chamen ſo deutlich characteriſiret, daß man nicht befürchten darf ſie ſey mit einem andern Geſchlecht, oder mit irgend einer Art aus den vorhergehenden, und nachfolgenden Geſchlechten zu vermiſchen. Er ſagt: Animal Tethys. Teſta bivalvis groſſior. Cardo callo gibbo, oblique inſerto foſſulae obliquae. Vulva clauſſa absque Nymphis. Linné.

Das Thier iſt ein Tethys. Die Muſchel beſtehet aus zwey ſtarken Schalen. Das Schloß beſtehet aus einer merklich erhabenen Schwüle, oder aus einem Wulſte, welcher ſchräg, oder gleichſam queer vor liegt, und in eine eben ſo ſchräg liegende Grube oder Rinne der entgegengeſetzten Schale paſſet. Die Vulva iſt verſchloſſen und hat keine Nymphen. Vom äuſſern Bau der zu dieſem Geſchlechte gehörigen Arten, kan man keine Kennzeichen hernehmen ſie daran zu erkennen; er iſt ſo gar ſehr verſchieden, und faſt bey jeder Gattung anders. Nur

*) Siehe Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 97 f. deutſche Encyclopädie Th. V. S. 436 f. Auch in der Verſteinerungskunde hat man dem Wort Chama eine ganz eigne Bedeutung gegeben. Siehe Schröter Lithologiſches Verbal- und Reallexicon Th. I. S. 272. bis 292. Th. II. S. 243.

Nur wenige haben einen runden gewölbten, und, wenn ich ſo ſagen darf, regelmäßigen Bau, bey den mehreſten iſt er oval, oder bekommt doch wenigſtens durch die Beſchaffenheit der Schnäbel, oder durch das Verhältniß der Oberſchale gegen die untere, oder durch andere Umſtände eine eigne Form und Richtung. Nur wenige ſind glatt, die mehreſten haben entweder ſenkrechte Ribben und Streiffen, oder Queerrunzeln, oder ſtärkere oder ſchwächere Schuppen, Falten, Blätter, Dornen und dergleichen. Manche kommen dadurch dem vorhergehenden Geſchlechte nah, daß der Schnabel der Unterſchale hervorragt, länger oder kürzer, gerade oder gebogen iſt, und ſich bald zur rechten bald zur linken Seite neigt. Man hat alſo auch linke Chamen, wie man linke Spondylos hat. Eine unter den Chamen hat ſo gar in jeder Schale eine Zwiſchenkammer, die von den Vorwänden des Mytuli bilocularis gar ſehr verſchieden, und daher ein einziges Beyſpiel ſeiner Art iſt. Noch hat dieſes Geſchlecht das Eigne, daß unter ſie die größte unter allen Muſcheln, die Linné mit Recht den Rieſen unter den Chamen, Chama gigas (hernach Num. II.) nennet, gehöret, eine Muſchel, die ohne das Thier wohl 500 Pfund wiegen kan, deren Thier, wie Olearius bemerkt, wohl 120 Perſonen nähren kan; eine Muſchel, die, wenn das Thier in derſelben lebt, nach Rumphs Berichte, Ankerthaue und Stricke, als wenn ſie mit einem Meſſer zerſchnitten wären, zerſchneiden, ja den Menſchen die Hand vom Leibe herunter kneipen kan, wenn er ſie zwiſchen beyde Schalen bringt. — Auch die Farbenzeichnung der Chamen iſt äuſſerſt verſchieden, welches ſich bey der Beſchreibung der einzelnen Arten am beſten wird bemerken laſſen. Ich habe das angeführte nur um deswillen bemerkt, um zu beweiſen, daß ſich an den Chamen ſchwerlich ein äuſſeres Kennzeichen finden möchte, wodurch man ſie eben ſo ſicher erkennen kan, wie z. B. den Donax an ſeiner abgeſchnittenen Vor-

derseite, die Venus an der Beschaffenheit der Vulvae und des Afters und so weiter. Hingegen hat die Natur für ein sichres innres Kennzeichen gesorgt, das ist die Beschaffenheit des Schlosses. Die schiefliegende Schwüle, die in eine eben so liegende Grube der Gegenschale passet, ist den Muscheln dieses Geschlechts so eigen, daß sich kein andres Geschlecht rühmen kan, nur ein ähnliches Schloß aufzuweisen. Diese Schwüle ist indessen bald gröſſer, bald kleiner, bald breiter, bald schmäler, bald länger, bald kürzer, bald glatt, bald gekerbt. Die tiefe Grube, in welche diese Schwüle passet, ist ganz natürlich mit zwey Wänden versehen, die sich genau nach der Gröſſe, Länge, Breite ꝛc. der Schwüle richtet; man kan also auch sagen, daß diese Schale zwey Zähne habe, da die entgegengesetzte nur einen einzigen Zahn hat. Auſserdem haben sehr viele, alle habe ich sie nicht gesehen noch unter dem Affter einen Seitenzahn, der ebenfalls von verschiedener Beschaffenheit ist. Dies alles wird sich bey der Beschreibung der einzelnen Arten deutlicher entwickeln lassen, von welchen Linné folgende in seyn System aufgenommen hat.

I. Chama cor. Linn. XII. pag. 1137. Spec. 154.

Das Ochsenherz, die doppelte Zotz- oder Narrenkappe: lat. Bucardium; franz. Coeur de boeuf, Boucarde, Bonnet de fou, Cabochon double, holländ. De dubbelde Zotskap Schulp, Ossenhárt: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 275. fig. 111. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 88. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 92. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 10. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 71. fig. E. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 86. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 483. Argenville Conchyl. tab.

23. fig. K. oder wie es im Linné nach der alten Argenvilliſchen Ausgabe heißt tab. 26. fig. K. gehöret unter die Archen und nicht hieher.) Chama teſta ſubrotunda laevi, natibus recurvatis, rima hiante. Linné.

Das Ochſenherz hat einen abgerundeten Bau, glatte Schalen, zurückgebogene Wirbelſchnäbel, und eine ofne Spalte. Linné ſagt noch folgendes: Sie wohnet im adriatiſchen Meere bey Dalmatien, hat eine ſtarke abgerundete Schale, welche eine weiß- und bräunliche Farbe hat. Die Wirbel ſind ungleich gröſſer, als bey andern Muſcheln, und faſt wie ein Widderhorn rückwärts gegen den Affter zu gewunden. Die Spalte hat entblößte Nymphen, die mit einem lederartigen Bande bedeckt ſind. Die Gegend des Affters iſt unter den Schnäbeln eingedrückt, oder ſie bildet eine kenntliche ziemlich ſtarke Vertiefung. Das Schloß hat überaus ſchmale Schwülen. Das letzte wolte ich doch nicht ſo geradezu ſagen. Jede Schale hat zwey Schwülen zwiſchen einer ziemlich tiefen Rinne, und ſelbſt die Schwülen ſind groß genug, und ich möchte ſie doch nicht mit Linné callos compreſſiſſimos nennen. Hinter der Vulva befindet ſich noch ein langer Seitenzahn. Die Schalen haben die Form eines ſtark aufgeblaſenen Herzens, und ſind mit vielen unregelmäßig lauffenden runzelähnlichen Queerſtreiffen verſehen, die nach dem äuſſern Rande zu am ſtärkſten und ſichtbarſten, im Grunde alſo nichts anders als neue Schalen-Anſätze ſind. Linné konnte alſo dieſer Muſchel allerdings eine glatte Schale beylegen. Was dieſe Muſchel am kenntlichſten macht, das ſind ihre Schnäbel. Sie ſind ſtark, ſtark zurückgebogen, und gegen den Affter zu einmal in ſich gewunden. Dieſer Affter bildet eine ſehr kenntliche zurückgedrückte Vertiefung, die ſich indeſſen in der Mitte, wo beyde Schalen ſchließen, eine kenntliche, doch nicht allzugroſſe Erhöhung macht. Der Rand iſt glatt, und die Schale ſchließet

ſehr feſt zuſammen. Die Vulva bildet eine lange länglichtovale Herzfigur, die durch eine kleine kaum merkliche Vertiefung von den Wänden der Muſchel abgeſchnitten iſt. Die Muſchel erlangt eine anſehnliche Gröſſe, und iſt innwendig weiß, doch in der Tiefe etwas bräunlich. Das äuſſere Epiderm iſt ſchwärzlich, und wenn dies hinweggenommen iſt, ſo wird die Farbe bräunlich und weiß, die Wirbel aber fallen etwas in das röthliche. Man bezahlt in Holland eine gute Duplette mit zwey auch wohl drey Dukaten. In der zehenden Ausgabe des Linnäiſchen Naturſyſtems p. 682. ſpec. 82. heißt dieſe Muſchel Cardium humanum, und in dem Muſeo Reg. Lud. Ulricae p. 516. n. 88. wird ſie Chama cordiformis genennet.

II. Chama gigas. Linn. XII. pag. 1137. Spec. 155.

Die Hohlziegelmuſchel, die Nagelmuſchel, die Vaternoahmuſchel, das Waſchbecken, die Rieſenmuſchel. franz Le grand Benitier, La Faitiere, La Tuilee, holländ. Nagel Schulp. Nagel doublet, genaagelde Fontynbak. Vader Noahs Schulp. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 251. fig. 189. tab. 352. fig. 189. b. tab. 353. fig. 190. tab. 354. fig. 191. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 83. 84. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 82. 83. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. A. B. Petiver Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 13. tab. 7. fig. 13. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 92. fig. A. bis G. tab. 93. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. E. Klein Method. tab. 10. fig. 53. Lochner Muſ. Besler. tab. 20. Concha imbricata; Olearius Gottdorf. Kunſtkam. tab. 29. fig. 6. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 3. Th. VI. tab. 36. fig. 3. Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 48. Murray Fundam. teſtac.

tab.

tab. 2. fig. 12. 20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 49. fig. 492. bis 497. Chama teſta plicata fornicato-ſquamoſa, ano hiante. Linné.

Die Hohlziegelmuſchel hat gefaltene mit hohlziegelähnlichen Schuppen beſetzte Schalen und einen ofnen Afftet. Linné ſagt noch, daß ſie in dem adriatiſchen Meere wohne, daß in dem Kabinet der Königin Ludovicä Ulricä ein Beyſpiel von 532 Pfunden liege, daß ſie alſo die gröſte unter allen Schalengehäuſen ſey, und daß eine Abänderung dicht an einander liegende Queerrunzeln habe. Wenn man freylich blos die gröſten Beyſpiele in den Kabinetten anträfe, ſo brauchte dieſe Muſchel gar keine Beſchreibung; da aber meine kleinſte Duplette nur ¾ Zoll lang, und 1¼ Zoll breit iſt; da man auſſerdem dieſe Muſchel in mancherley Abänderungen findet, ſo muß ich doch eins und das andre zu ihrer Beſchreibung anführen. Was dieſe Muſchel kenntlich genug macht, ſind 1) ihre mit Hohlziegeln oder Schuppen beſetzte Ribben. Dieſe Ribben ſind bald gröſſer bald kleiner, bald höher bald flächer, bald mehr bald weniger, dabey es nicht allemal auf die Gröſſe der Schale ankommt. Eben ſo iſt es mit den Furchen beſchaffen, ſie ſind bald tiefer bald flächer, bald ſchmäler bald breiter. Von den Schuppen muß man das nemliche ſagen; ſie ſind gröſſer oder kleiner, höher oder flächer, und ſtehen bald näher beyſammen, bald weiter aus einander. 2) der ofne Afftet. Er bildet eine lange, weite ovale Oefnung, die doch bald gröſſer, bald kleiner iſt, wobey es wieder nicht auf die Gröſſe der Schale ankommt. Dieſe Oefnung iſt gleichſam mit einem Wulſte eingefaßt, und hat beſonders oben nach den kleinen Wirbelſpitzen zu ſtarke, ziemlich weit aus einander ſtehende Kerben. In den Furchen ſiehet man eigentlich keine Schuppen, ſondern ſenkrecht lauffende Streiffen, die von Queerſtreiffen durchſchnitten werden. Der Rand iſt ſcharf und tief ausgezackt. Im Schloſſe der

linken Schale ſtehen, wenn wir den Seitenzahn unter der Vulva dazu rechnen, zwey dicke Wulſte nebſt ihren Gruben, darein ſich drey Wulſte der rechten Schale ſchieben laſſen. Inwendig iſt die Muſchel weiß und glänzend, von Auſſen aber weiß, auch wohl einfärbig roſenroth, gelb, oder roth und weiß melirt. Man findet alle Hohlziegelmuſcheln in Oſtindien.

Eine ſehr merkwürdige Abänderung iſt ohnſtreitig diejenige, die Chemnitz Fig. 497. abbildet, und die faſt glatte mit ſehr wenig Schuppen beſetzte Hohlziegelmuſchel nennet. Sie hat eine dünne flache Schale. Die Ribben ſind nicht mit Hohlziegeln beſetzt, und nur auf derjenigen Falte, welche auf der Hinterſeite nahe beym Affter ſtehet, erheben ſich einige kleine hohle Schuppen, die ziemlich weit von einander entfernt liegen. Auf dem Rücken der Falten und in den Furchen ſiehet man zwar auch ſenkrechte Streiffen, aber faſt gar keine Queerſtreiffen. Die Farbe iſt weiß. Beym Affter zeigt ſich nur eine kleine, ſchmale, länglicht herzförmige, am Rande und Lippen gezähnelte Oefnung. Im Schloſſe ſtehen die gewöhnlichen Zähne, und dieſe ſeltene Abänderung kommt aus Oſtindien.

III. Chama hippopus. Linn. XII. pag. 1137. Spec. 156.

Der Pferdefuß, der Pferdehuf, das Kohlblatt, franz. Feuille de Choux, holländ. Paardehoef; Paarde Voet, Perſpectief-doublet: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 349. fig. 187. tab. 350. fig. 188. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 81. 82. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 80. 81. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. C. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 15. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 93. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. H. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 124. Regenfuß Th. I. tab. 10. fig.

fig. 49. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 22. fig. 1. 2. Th. VI. tab. 9. fig. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 79. auf der Vignette. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 498. 499. Chama teſta plicata muricata, ano retuſo clauſo dentato. Linné.

Der Pferdefuß hat gefaltene mit Dornen beſetzte Schalen, und einen zurückgedrückten, verſchloſſenen und gezahnten Affter. Bey aller ſcheinbaren Aehnlichkeit, die dieſe Muſchel nach der Meynung verſchiedener Naturforſcher mit der vorhergehenden haben ſoll, iſt ihr Unterſchied doch merklich genung. Ihre Form iſt bauchich und gewölbt. Vom Wirbel herab lauffen groſſe, mittlere und kleine Ribben. Mein Beyſpiel hat acht groſſe mit ungleichen ſenkrechten Streiffen belegte Ribben, unter denen vier nach dem Affter zu ungleich gewölbter ſind, als die übrigen, die nach der Vorderſeite zu lauffen, daher auch dieſe Vorderhälfte etwas weniger gewölbt erſcheinet als die hintere. In den tiefen Furchen liegen wieder ſenkrechte Ribben, in jeder gemeiniglich zwey, doch fehlen die Queerſtreiffen gänzlich. Auf dieſen gröſſern und kleinern Ribben ſtehen ſchuppenförmige Dornen, auf dem Rücken und an den Seiten, doch ohne alle Ordnung, hier häufiger, dort ſparſamer, am häufigſten aber nach dem Wirbel zu. Dieſer Wirbel iſt ſtark eingebogen, und nach dem Affter zu gekrümmt; und dieſer Affter iſt groß, herzförmig tief eingedruckt, mit flachen gerunzelten Ribben belegt, und am Rande mit ſtarken Kerben verſehen. Er ſchließet feſt zuſammen, die länglichte Spalte der Vulva, iſt mehr oder weniger offen, nachdem die Exemplare gröſſer oder kleiner ſind. Der Rand hat ſo viel groſſe tiefe und abgerundete Zacken, als von Auſſen groſſe Ribben ſind, und dieſe Zacken und ihre Furchen ſind mit langen gröſſern und kleinern Kerben verſehen. Die dicke ſtarke Schale ſchließet genau zuſammen. Das Schloß hat in der linken Schale zwey ſtumpfe Zähne oder Schwülen, und

darneben eine tiefe länglichte Grube, wo hinein der eine Zahn der rechten Schale greift. Dieſe Zähne und der Rand des Affters ſind an meinem Beyſpiele gelb, inwendig iſt die Schale innig weiß, von Auſſen aber auf weiſſem Grunde von vielen rothen und purpurfarbigen Flecken, die eben nicht in der ſtrengſten Ordnung da liegen, ganz bunt gemacht. Man erhält ſie bis 5 Zoll lang, und ſieben Zoll breit, doch gemeiniglich kleiner, aus Oſtindien z. B. auf Amboina, bey Java und dergleichen, doch nicht allzuhäuffig, und gleichwohl wurden in der Leerſiſchen Auction drey Dupletten nur mit 9 Gulden bezahlt.

Man hat von dieſer Muſchel mancherley Abänderungen. Manche haben mehr andre weniger Dornen und Nägel, und die leztern ſind nur gemeiniglich am Wirbel roth gefleckt, manche haben einen flächern, andre einen mehr vertieften Affter; einige haben eine weiſſe, andre eine gelbliche Grundfarbe ꝛc.

IV. Chama antiquata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 157.

Die Meer- oder Seenuß, die Mandeldupplette Val. holländ. Zee-Noot, Amandel-doublette. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig 98. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 96. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 30. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 71. fig. I. L. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 20. fig. 3. Th. IV. tab. 14. fig. 2? Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 488. bis 491. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 16. fig. 2. *Ajar.* Chama teſta ſubcordata, ſulcis longitudinalibus, ſtriisque transverſis. Linné.

Die Eichelmuſchel hat einen etwas herzförmigen Bau, ſenkrechte Furchen und Queerſtreiffen. Allerdings hat dieſe Muſchel eine groſſe Aehnlichkeit

keit mit den Herzmuſcheln, wird aber durch Bau und Schloß hinlänglich und leicht von den Herzmuſcheln unterſchieden. Die Schalen ſind ſtark, gewölbt, aber ungleichſeitig. Die Vorderſeite iſt ungleich breiter als die Hinterſeite. Vom Wirbel herab lauffen ſenkrechte Streiffen, die zwiſchen ſich tiefe Furchen haben, allemal gewölbt, zuweilen aber ſtärker und flächer, zuweilen ſchwächer und flächer ſind. Dieſe Beſchaffenheit der Streiffen und nicht die Gröſſe, wie verſchiedene vorgeben, beſtimmen die mehrere oder geringere Anzahl der Streiffen. Eins meiner Beyſpiele hat 22 Ribben, und ein ſichtbar gröſſeres hat ihrer nur 19. Dieſe Ribben ſind mit Queerſtreiffen verſehen, welche aber nach der Hinterſeite zu, wo 8 bis 10 Ribben gekerbt erſcheinen, am ſichtbarſten ſind. Die übrigen Ribben erſcheinen an den mehreſten Beyſpielen glatt. Die Wirbelſpitzen kehren ſich nach dem Affter zu, der keinen deutlichen Eindruck macht, die Vulva aber bildet eine tiefe verſchloſſene Spalte. Der äuſſere Rand iſt tief ausgezackt und gekerbt. Das Schloß beſtehet in der rechten Schale in einem Wulſte, der ſo lang iſt als die äuſſere Spalte, und auch mit derſelben in einer Richtung ſtehet, und in der linken Schale, erhebt ſich ſowohl auf der Vorder- als Hinterſeite der Furche ein kleiner Zahn. Gemeiniglich liegen auf weiſſem Grunde braune hellere oder dunklere, gröſſere oder kleinere Flecken, häufiger oder ſparſamer, in mehrerer oder geringerer Ordnung. Eine ſeltene Abänderung, deren Chemnitz gedenkt, iſt auf weiſſem Grunde, wie mit einer Roſtfarbe überzogen. Man findet dieſe Muſchel in Oſt- und Weſtindien, z. B. auf Tranquebar, Guinea, Senegal, in einzelnen Schalen in gröſter Menge, aber deſto ſeltener in guten Dupletten, weil beyde Schalen ſo gar leicht auseinanderfallen.

V. Chama trapezia. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 158.

Tab. VIII. fig. 17.

Die kleine vierseitige Chame. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 17. etwas vergrössert: Chama testa trapezia gibba, sulcis longitudinalibus crenulatis. *Linné*.

Die kleine vierseitige Chame, ist gewölbt und vierseitig, und hat gekerbte senkrechte Streiffen. *Linné* beschreibt diese zwar kleine aber merkwürdige und seltene Chame ausführlicher also: Sie ist aus dem norwegischen Meere, wo sie Zoega gefunden hat. Sie hat die Gröſſe einer Erbse, und ist wie die Noah Arche gewölbt, fast vierseitig und rostfarbig. Die Wirbelspitzen sind ein wenig zurückgebogen, (nemlich nach dem Affter zu) und dieser Affter ist herzförmig aber eyförmig. Die Vulva ist länglicht, deutlich, platt und von Aussen gekerbt; die Muschel hat überhaupt 20 senkrechte Strahlen, die gekerbt und mit stumpfen Knoten versehen sind. Der äussere Rand ist gekerbt. Zu dieser meisterhaften Beschreibung des *Linné* kan ich nach meinem Beyspiel, das aber leider nur eine einzelne Schale ist, nur noch wenig hinzusetzen. Die Wölbung der Schale ist im Mittelpuncte am sichtbarsten, und hier ist die Muschel am äussern Rande am längsten, an beyden Seiten viel kürzer, und bildet nach diesem Gesichtspuncte ein Dreyeck, nehme ich aber die gleichsam abgeschnittene Vorderseite dazu, so kan man mit *Linné* sagen, daß sie einigermaßen viereckig sey. An der Vorderseite ist die Muschel stark eingebogen, wie abgeschnitten, und wenn ich mir beyde Schalen geschlossen gedenke, so wird die Vulva gerade so, wie sie *Linné* beschrieb. Sie ist glatt. Alle Ribben sind fein gekerbt und mit stumpfen Knoten versehen, weil aber diese Chama äusserst klein ist, so braucht man beynahe ein Vergrösserungsglas, wenn man dies alles deutlich sehen will. Die tiefsten Kerben, und sichtbar-

barſten Knoten ſtehen indeſſen auf derjenigen Ribbe die der Vulva am nächſten iſt, und das meynet Linné mit den Worten: Vulva extus crenata. Das Schloß hat in meiner Schale zwey Schwülen, und zwiſchen ihnen eine Furche, folglich in der entgegengeſetzten Schale eine Schwüle, die in dieſe Furche paſſet. Die Hälfte nach der Vorderſeite iſt braun, mit wenig weiß unterbrochen, die Hälfte nach der Hinterſeite zu aber iſt weiß. Eben ſo iſt die Farbe von Innen. Mein Beyſpiel hat Herr Capieux in Leipzig, in einem groſſen Badeſchwamme Spongia officinalis Linn. gefunden. Da nun, ſo viel ich weiß die Spongia officinalis, in dem Norwegiſchen Meere nicht zu Hauſe iſt, ſo muß unſre Chama auch in andern Meeren wohnen, die aber weil ſie ſo klein iſt, leicht überſehen, und nicht geachtet wird. Siehe Tab. VIII. fig. 17. eine vergröſſerte Abbildung.

VI. Chama ſemiorbiculata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 159.

Die halbrunde Chame. Chama teſta ſuborbiculata, compreſſa rudi decuſſate ſtriata. Linné.

Die halbrunde Chame hat einen halbrunden Bau, flache, unanſehnliche und creutzweiß geſtreiffte Schalen. Linné weiß nicht wo dieſe Muſchel wohnet, ſagt aber, daß ſie ſenkrechte Streiffen habe, die von den jährigen Anſätzen der Schale entſtehen. Am Affter ſiehet man einen weiſſen Wulſt, deſſen Hinterrand gekerbt iſt. Ausführlicher beſchreibt Linné dieſe Muſchel in dem Muſeo Reg. Ludov. Ulricae p. 514. n. 85. welche Beſchreibung ich hier überſetzt mittheile, weil ich die Muſchel ſelbſt nicht kenne. Die Muſchel, ſagt Linné hat die Gröſſe einer kleinen Auſter, iſt abgerundet, faſt eyförmig, und gegen den Affter zu ausgedehnt. Sie iſt flach, nur wenig gewölbt, undurchſichtig, die Länge herab geſtreifft, durch jährige neue Anſätze

aber

aber ſchuppicht gemacht, unanſehnlich, roſtfärbig braun, und hat gerade keine einnehmende Geſtalt. Der Wulſt des Affters iſt weißlich, und am hintern Rande gekerbt. Der Rand der Schalen iſt convex, der Vorderrand iſt abgerundet, der Hinterrand ſtark gewölbt. Die Spalte iſt enge und verſchloſſen. Der Affter iſt gewölbt und zwiſchen die enge beyſammenſtehenden Wirbelſpitzen gleichſam eingeſchloſſen. Das Schloß hat zwey Zähne, unter denen der erſtere überaus kurz, der zweyte aber ſo lang als die Nymphen iſt. Wahrſcheinlich gehöret dieſe Muſchel unter die groſſen Seltenheiten.

VII. Chama calyculata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 160.

Die **Eichelmuſchel**; franz. Coeur allongé, holländ. gebrande Amandel: **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 347. fig. 184. 185. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 90. fig. F. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 5. fig. 10. 11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 500. 501. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 8. *Jeſon.* Chama teſta oblonga, ſulcis imbricatis, antice retuſa. **Linné.**

Die **Eichelmuſchel hat einen länglichten Bau, ſchuppichte Ribben, und iſt an der Vorderſeite ein- oder zurükgedrückt.** **Linné** hat dieſe ſonderbar gebaute Muſchel ausführlicher beſchrieben, wenn er noch folgendes ſagt. Sie wohnet in dem mittländiſchen Meere, und hat die Gröſſe des äuſſerſten Gliedes eines Fingers (und gleichwohl kann ſich **Linné** auf Abbildungen des **Liſters** und **Adanſon** berufen, wo dieſe Muſchel mehr als noch einmal ſo groß erſcheinet?) Ihre Farbe iſt weiß, und ihr Bau länglicht. Sie hat ſenkrechte mit hohlen Schuppen beſetzte Ribben, niedergedrückte gewölbte Wirbelſpitzen, die ſehr ſpitzig ausgehen. Junge Schalen ſind braun. Die Spalte iſt ſehr klein, vorn

vorn iſt die Muſchel eingedrückt und doch aufgeblaſen, oben iſt ſie abgerundet, und am Rücken iſt ſie wie zuſammen- und zurückgedrückt. Der Affter iſt ſehr klein aber rund, und bey dem Affter ſiehet man eine kleine aber deutliche Hervorragung. Ich ſetze noch folgendes hinzu: Ihr Bau iſt ganz ſonderbar. Sie iſt nur halb ſo breit als ſie lang iſt. Mein gröſtes Beyſpiel iſt über einen halben Zoll lang, und 1½ Zoll breit. Die Furchen zwiſchen den ſchuppichten Ribben, derer mehr oder weniger ſind und die auch von verſchiedener Gröſſe erſcheinen, ſind ſtark gerunzelt. Die Vorderſeite iſt viel gewölbter als die Hinterſeite, die ſtark eingedrückt iſt, und hier ſiehet man auch die ſtärkſten Ribben. Der äuſſere Rand hat ſägeförmige Einſchnitte, der innere iſt glatt. Die Farbe iſt verſchieden. Innwendig ſind ſie alle weiß, von Auſſen ſind ſie entweder grauweiß, oder rothbraun, oder roſtfärbig, andre dunkelbraun, andre röthlich gefleckt. Das Schloß hat zwey Zähne, einen unter dem Affter, den andern am Ende der Spalte, welche ſich in lange Canäle der Gegenſchale einſchieben laſſen. Man findet dieſe Muſchel an den Stranden der oſt- und weſtindiſchen Meere und an der weſtlichen Küſte von Africa, aber in guten Dupletten überaus ſelten. Ich beſitze eine merkwürdige gegrabene Abänderung aus Piemont, deren Durchſchnitt der Länge gröſſer iſt als an natürlichen Beyſpielen, und deren 21 Ribben unten ſchilfricht, oben aber knotigt ſind.

VIII. Chama cordata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 161.

Die herzförmige Chame. Chama teſta cordata, transverſim ſtriata, hinc elongata compreſſa. **Linné.**

Die herzförmige Chame hat einen herzförmigen Bau, und Queerſtreiffen, ſie iſt aber vorn verlängert und flach. Linné weiß den Ort nicht,

nicht, wo dieſe Chame wohnt, ſagt aber, daß ſie braun gefärbt, unterwärts, aber nicht in der Gegend des äuſſern Randes, deutliche abgeſtumpfte Queerſtreiffen habe; der Winkel zwiſchen der Spalte und dem äuſſern Rande ſey verlängert, aber etwas undeutlich. Da ich dieſe Muſchel nicht kenne, und mich meine Quellen, aus denen ich ſchöpfe, auch verlaſſen, ſo will ich noch die ausführlichere Beſchreibung des Ritters aus dem Muſeo Reginae Ludov. Ulricae pag. 515. num. 86. mittheilen. Die Farbe, ſagt Linné, iſt roſtfärbig oder gelb, oberwärts, nur nicht nach dem ſchwächern äuſſern Rande zu, hat ſie deutliche ſtumpfe Queerſtreiffen, die in gleichem Verhältniß neben einander liegen. Vorn, zwiſchen der Spalte und dem äuſſern Rande, iſt ſie verlängert, und iſt hier am dichteſten gefärbt. Die Spalte iſt völlig geſchloſſen und bildet eine eyförmige, lanzettenförmige Höhlung. Das Schloß hat zwey gedruckte Zähne, welche ſeitwärts ſchräg lauffen, und in der Gegenſchale in Gruben paſſen.

IX. Chama ſatiata. Linn. XII. pag. 1138. Spec. 162.

Die Kugelmuſchel. Müll. (ein Name, den ich mir zwar nicht erklären kann, den ich doch aber lieber beybehalten, als einen neuen ſchaffen will, der vielleicht auch eben ſo unglücklich als der Müllerſche ausfallen könnte, weil er und ich dieſe Muſchel nicht geſehen habe.) Chama teſta ſubrotunda, ſulcis dentatis punctis interſtinctis, ano retuſo. Linné.

Die Kugelmuſchel hat eine abgerundete Form, gezähnelte Ribben und punctirte Furchen (ſo erkläre ich mir die Worte: punctis interſtinctis) und einen eingedruckten Affter. Linné kennet das Vaterland dieſer Muſchel nicht, ſagt aber von ihr noch folgendes: Sie iſt weiß, von Auſſen röthlich, die Ribben ſind erhaben

und

und die Länge herab gezähnelt, doch ſo, daß die eine immer kürzer iſt als die andere. Der Rand iſt gekerbt, und der herzförmige Affter iſt eingedrückt. Mehr kan ich von dieſer mir unbekannten Muſchel nicht ſagen.

X. Chama oblonga. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 163.

Die weiſſe Chame mit einer ſcharfen Kante auf dem Rücken: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 504. 505. Chama teſta oblonga antice angulata, dentibus anticis acutis. Linné.

Dieſe Chame hat einen länglichten Bau, iſt vorn winklicht, und die Vorderzähne ſind ſcharf. Linné weiß den Ort ihrer Herkunft nicht, ſagt aber, ſie ſey creutzweis auf das feinſte geſtreift, weiß, inwendig milchweiß, und habe an der Vorderſeite einen durch die gantze Schale lauffenden Winkel. Da ich dieſe Muſchel, die in gantz Koppenhagen bloß Herr Spengler beſitzt, nicht kenne, ſo merke ich aus Chemnitz noch folgendes an: Sie hat in ihrer Bildung und Bauart eine groſſe Aehnlichkeit mit dem Mytilus modiolus des Herrn Linné; ihre Farbe aber und Schloßzähne unterſcheiden ſie hinlänglich. Sie hat eine länglichte Form, und iſt oben beynahe ſo breit als unten. Ihre faſt durchſichtige Schale iſt weiß. Die feinen länglichten Streiffen derſelben, werden von Queerſtreiffen durchkreutzt, und dadurch etwas körnigt gemacht. Die Vorderſeite iſt winkelhaft, denn es erhebt ſich auf ihrem Rücken eine ſcharfe merklich erhobene Kante. Bey der Vulva zeiget ſich ein deutlicher, vertiefter, länglicht ovaler Eindruck. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Das wunderbare Gelenke, welches gantz auf der Hinterſeite liegt, beſtehet in jeder Schale aus drey Mittelzähnen, und aus einem ſpitzigen länglichten Seitenzahn, der bey der Gegenſchale in eine

länglichte Grube, deren Seiten zweyen Zähnen gleichen, eingreiffet, oder ſich hineinſchieben läßt. Die innern glatten Wände ſind citrongelb gefärbt. Der Rand iſt glatt ohne alle Kerben. Dieſe ſeltene Muſchel wohnet an der guineiſchen Küſte.

XI. Chama Lazarus. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 164.

Die Lazarus Chama, die Rotsduplette, der Blätterkuchen: franz. Gateau feuilleté, Huitre de roches, holländ. Rotsdoublet, Foelieblad. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. C. tab. 48. fig. 3. **Valentyn** Abhandl. tab. 13. fig. 4. tab. 16. fig. 22. **Argenville** Conchyl. tab. 20. fig. F. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 12. tab. 89. fig. 6. 9. 11. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 1. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 5. fig. 12. 13. 14. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 51. fig. 507. 508. 509. (die Abbildungen Argenville tab. 20. fig. I. oder wie es nach der alten Ausgabe heißt tab. 23. fig. I. und Seba Th. III. tab. 89. fig. 5. die Linné anführt, ſind Spondyli.) Chama teſta imbricata, lamellis laceris, nate oblique ſubſpirali. Linné.

Die Lazarus Chame hat ſchilfrichte mit zerriſſenen oder gekerbten Blättern verſehene Schalen und einen einigermaſſen nach der Seite gewundenen Wirbel. Man ſiehet nemlich an guten und unverletzten Beyſpielen auf der gantzen Schale lauter Blätter, die wie Hohlziegeln über einander liegen, die ſich von der Oberfläche erheben, und ſich in lange breite, geſtreiffte, runzlichte, und, wie ſich Linné ausdrückt, zerriſſene Zacken ausbreiten. Chemnitz vergleichet dieſe Muſchel recht gut mit einem zornigen Igel. Die Oberſchale iſt allemal etwas kleiner und flacher als die Unterſchale, auch hat ihr Wirbel eine kleinere und

geringe-

geringere Windung des Schnabels als die Unterſchale. An der Unterſchale ſiehet man immer den Ort, wo die Muſchel an dem Felſen ſaß. Die innern Wände ſind indeſſen glatt, und die eine Schale hat innwendig die Geſtalt eines menſchlichen Ohres. Im Schloſſe der Unterſchale, oder der linken Schale befindet ſich ein ſtumpfer, dicker, breiter Callus, der auf der einen Seite geriefelt und gekerbt iſt, und eine ſchiefe Furche neben ſich liegend hat, in welche der ſtumpfe unterwärts gekerbte wulſtige Zahn der Gegenſchale greifft. Manche ſind ihrer Farbe nach einfärbig gelb, oder heller und dunkler gelb gemiſcht, oder weiß mit rothem Wirbel, und dergleichen. Man findet dieſe Chame bloß in Oſtindien, nicht ſelten aber ſo abgerieben, daß man kaum ihre Blätter erkennen und von der folgenden Chama gryphoide unterſcheiden kann. Unverletzte Exemplare ſind überaus ſelten und wurden in der Leerſiſchen Auction in Holland mit 16 bis 20 Gulden bezahlt.

XII. Chama gryphoides. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 165.

Die Greifchame, die Felſenmuſchel. franz. Huitre de la mer rouge. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 212. fig. 47. tab. 213. fig. 48. Gualtier Ind. Teſtar. tab. 101. fig. C. D. E. F. Klein Method. tab. 12. fig. 86. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 16. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 51. fig. 510 bis 513. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. ohne Nummer: *Jataron.* (Unter den Abbildungen, die Linné noch anführt, iſt Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 22. ein Spondylus; Gualtieri tab. 101. fig. G. iſt Chama bicornis, fig. H. fehlt fig. I. und Liſter tab. 215. fig. 50 bis 53. oder wie es eigentlich heiſſen ſollte fig. 50. 51. ſind eigne Arten.) Chama teſta orbiculata muri-

cata; valvula altera planiore; altera nate productiore ſubſpirali. Linné.

Die Greifchame hat einen runden Bau, rauhe Schalen, die eine Schale iſt flächer als die andere, welche einen hervorragenden einigermaſſen gewundenen Wirbel hat. Linné ſagt noch, ſie wohne in dem mittländiſchen Meere an der africaniſchen Küſte, wo ſie Brander gefunden habe. Sie habe weiſſe, runde, durch Vertiefungen rauh gewordene Schalen, unter denen ſich die eine an einen fremden Körper befeſtige; die Wirbel wären etwas unkenntlich zurückgekrümmt und gewunden, und hätten innwendig die Form eines Ohres. Ihr Bau iſt indeſſen nicht allezeit rund, um ſo viel weniger, da ſich das Thier nach dem Orte richten muß, woran ſich die Schale befeſtiget hat, doch lieben ſie die runde Form, in der auch die mehreſten erſcheinen. Groſſe und alte Stücke haben eine ſchwere, dicke, rauhe und ſchuppigte Schale, und nur an abgeriebenen Beyſpielen ſiehet man vertiefte Puncte. Die Oberſchale iſt viel kleiner als die Unterſchale und oft ganz flach, wie ein Deckel. Das Schloß iſt wie bey der vorhergehenden Chama lazarus. Es giebt viele Abänderungen, manche haben hohle ſtachlichte Schuppen, bey andern gleichen ſie mehr den Blättern, bey manchen ſtehen zwiſchen den Blättern einzelne Dornen, andere ſind bloß gerunzelt, andere mehr gewölbt. Eben ſo iſt ihre Farbe, bald einfärbig roth, manchmal von Auſſen und Innen blutroth, weiß und roth gemiſcht, gelb u. d. g. Man findet ſie in Oſt- und Weſtindien, in guten, anſehnlichen, und gut erhaltenen Dupletten eben nicht gar zu häufig. Gemeiniglich kehren ſie den Wirbel der Unterſchale nach der rechten Hand, man hat aber auch unter ihnen linke Muſcheln, die ihren Schnabel nach der linken Hand zu kehren, davon ich in den Nachträgen ein Beyſpiel meiner Sammlung beſchreiben und abbilden werde.

XIII.

XIII. Chama bicornis. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 166.

Die gehörnte Chame, franz. Huitre feuilletée gryphite. Columna de Purpura Cap. XIX. pag. 43. Major doctrina de teſtaceis etc. ad Fab. Colum. Tab. II. Major Dictionarium unter dem Worte: Vertex; beyde Abbildungen aus dem Columna: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 214. fig. 49. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 101. fig. G. Klein Method. tab. 12. fig. 87. 88. Naturforſcher, XX. Stück, tab. 1. fig. 1 bis 5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 516 bis 520. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 18. Chama teſta valvulis conicis: natibus corniformibus obliquis tubuloſis valvula longioribus. Linné. Tab. VIII. fig. 18.

Die gehörnte Chame hat einen coniſchen Bau der Schalen, gekrümmte wie Hörner gebauete hohle Wirbelſpitzen, die länger ſind als die Muſchel ſelbſt. Linné ſagt noch, daß dieſe Muſchel in dem mittländiſchen Meere wohne, daß ſie einer ſchräggebaueten Patelle mit übergebogenem Wirbel gleiche (Patella cucullata) und daß ſie daher der vorhergehenden ſehr verwandt ſey. Das letztere iſt noch das richtigſte was Linné von dieſer Chame geſagt hat, das erſtere würde er aber nicht geſagt, und überhaupt ſeinen Begriff anders eingerichtet haben, wenn er die Muſchel ſelbſt geſehen hätte, von der ich mehrere Beyſpiele, obgleich mehrentheils einzelne Schalen vor mir liegend habe. Wenn man ſich den Schnabel der Unterſchale hinwegdenkt, ſo iſt der Bau bald rund bald länglicht, aber mehrentheils rund. Der Wirbel der Unterſchale iſt merklich oft ſehr ſtark verlängert und gewunden und kehret ſich bald nach der rechten, bald aber auch und zwar mehrentheils nach der linken Hand. Da die Unterſchale mehrentheils in der Gegend des her-

vorragenden Schnabels an den Felſen feſt ſind, ſo nimmt er freylich mancherley Geſtalten an. Die Unterſchale iſt allemal gewölbt, manchmal kenntlicher, manchmal unmerklicher. Die Spalte, worin das lederartige Band der Muſchel ſitzt, windet ſich mit um den Schnabel herum, bis zur äuſſerſten Spitze. Die Oberſchale iſt ungleich flächer als die Unterſchale, hat aber keinen hervorragenden Wirbel, folglich kann auch dieſe Muſchel nicht bicornis heiſſen, ſondern er iſt angedrückt auch gewunden, aber allemahl in verkehrter Richtung mit dem Wirbel der Unterſchale, dergeſtalt, daß wenn ſich jener nach der linken Hand richtet, dieſer nach der rechten Hand gerichtet iſt. Beyde Schalen ſind, wenn ſie nicht abgerieben ſind, mehrentheils blättricht, ſeltener gerunzelt, und ihre Farbe iſt gelb, oder roth oder weiß; eben ſo ſind ſie inwendig bald gelb, bald röthlich bald weiß. Das Schloß hat in der Unterſchale einen einzigen ſtarken Zahn, und darneben eine länglichte Grube, dahinein der einzige Zahn der Oberſchale greifft. Man findet dieſe ſeltene Muſchel in **Oſt- und Weſtindien**, mehrentheils aber in **Oſtindien**, auf **Nicobar** und **Tranquebar**, in einzelnen Schalen nicht häufig. Gute Dupletten ſind eine ſehr groſſe Seltenheit. Siehe Tab. VIII. fig. 18.

XIV. Chama arcinella. Linn. XII. pag. 1139. Spec. 167.

Der dornichte Pferdefuß, die ſtachlichte Caſtanie, die Caſtanie in ihrer Hülſe, franz. Marron epineux, Chataigne en Claſſe, holländ. gedoornde Paarde - Voet. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 355. fig. 192. mala; **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 336. aus **Liſter**; **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 101. **Olearius** Gottorf. Kunſtk. tab. 29. fig. 3. mediocr. **Leſſer** Teſtaceotheol. fig. 98. aus **Liſter**; **Knorr** Ver-

Vergnügen, Th. VI. tab. 14. fig. 1. Th. VI. tab. 36. fig. 1, 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 522. 523. Chama teſta ſulcata muricata excavato punctata, cardinis callo ſeſſili. Linné.

Der dornichte Pferdefuß hat dornichte Ribben, punctirte Furchen, und einen warzenförmigen Schloßzahn *). Linné bekennet noch, daß er ſie durch den Herrn Spengler habe kennen gelernet; und ſagt nun noch folgendes: Sie wohnt in den americaniſchen Meeren, hat die Gröſſe einer Pflaume, und ſenkrechte mit hohlen Puncten verſehene Furchen, welche rauh und ſchuppicht erſcheinen. Der Rand iſt gekerbt. Die Wirbelſpitzen ſtehen faſt gegen einander. Der Affter iſt herzförmig, eingedrückt und mit kleinen Wärtzchen verſehen, und gerunzelt. Der Schloßzahn iſt hervorragend und überaus ſonderbar; er hat nemlich vier Furchen, die nahe beyſammen ſtehen, und welche in eben ſo viele Lamellen, in der Höhlung der Gegenſchale paſſen. Ueberhaupt iſt dieſe Chame ſehr kenntlich, und ich darf nur noch Einiges zur Erläuterung des Linné hinzuſetzen. Der Bau der Muſchel iſt gewölbt, und ſie hat viele Aehnlichkeit mit einer Herzmuſchel. Auf den Ribben, die neben den Furchen liegen, ſitzen lange, längere und kurzere Stacheln, auch ſehe ich an meinen vier Dupletten an der einen Schale, da wo ſich die enge verſchloſſene Spalte endiget, einen breiten, langen, oben ausgeſchweiften Lappen. Der Affter iſt

*) Die Worte des Linné Callus ſeſſilis haben den Conchyliologen einige Mühe gemacht, wie wir aus Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 159. der dafür ſciſſilis lieſt, ſehen. Verruca ſeſſilis heißt eine Warze. Der Bau und beſonders die untern ziemlich unregelmäſſigen Furchen des Schloßzahns, der bey Linné Callus heißt, wenn wir dieſe betrachten, ſo werden wir unter dieſem Zahne und einer aufgeſprungenen Warze, wie ſie gemeiniglich erſcheinen, eine ziemliche Aehnlichkeit finden. Und ſo wäre die Schwierigkeit gehoben, und Callus ſeſſilis wäre ganz richtig.

groß. Die Vertiefung deſſelben iſt herzförmig, und ein breiter Rand, der wie der Affter warzig iſt, bildet auch eine Herzfigur. Er kann um ſeiner Gröſſe willen nicht wohl areola heiſſen. An der einen Seite dieſes Affters ſehe ich an allen meinen Dupletten einen bald gröſſern bald kleinern ribbenförmigen ſchaligen bald glatten bald ſenkrecht geſtreifften Anſatz, den **Linné**, **Chemnitz**, **von Born**, **Müller** u. d. g. überſehen haben, der gleichſam Fremdling an dieſer Schale iſt, und den ich mir nicht erklären kan, es ſey denn daß ich annehmen dürffte, daß ſich dieſe Chame, wie Chama lazarus und gryphoides an Felſen oder andere Körper ſetze. Innwendig iſt die Schale mehrentheils gelblich, von Auſſen mehrentheils weiß, an ſeltenen Beyſpielen ſind die Dornen roſenroth. **Linné** muß ein klein Beyſpiel vor ſich gehabt haben, das nur einer Pflaume groß war. Meine gröſte Duplette iſt faſt zwey Zoll lang, und gerade zwey Zoll breit. An den Stranden von **St. Croix** und **St. Thomas**, und überhaupt an den **weſtindiſchen** Ufern wohnet dieſe Muſchel, aber gewiß nicht häuffig zumal in guten Dupletten.

Gattungen und Abänderungen die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 484 bis 487. **Die Moltkiſche Chama, das faltenvolle Herz. Chemnitz.** Sie hat die Gröſſe einer lambertiſchen Nuß, und eine dreyſeitige Figur. Die Vorderſeite iſt die längſte, und macht ein an beyden Seiten zugeſpitztes Oval aus, das in der Mitte eine mit Falten und ſchrägen Linien geſchmückte kleine Erhöhung hat. Die Muſchel iſt gleichſeitig, und hat einige Gleichheit mit Chama cor (oben Num. I.) Die Wirbel ſtehen in einiger Entfernung von einander und die gewölbte Seitenfläche hat 25 glatte erhobene ſchräglauffende Falten.

Falten. Das Hintertheil der Muſchel hebt ſich in der Mitte, wo beyde Schalen ſchlieſſen, in einen ſcharfen Rücken. Im Schloſſe ſiehet man unter dem Wirbel einen ſchmalen abgerundeten Zahn, und unter demſelben eine tiefe Grube, in welche der Zahn der Gegenſchale einpaſſet. Nach der vordern Seite der Muſchel zieht ſich eine tiefe lange Grube zwiſchen zwey ſchief hingeſtreckten Zähnen, und noch weiter hinunter liegt einwärts ein abgerundeter breiter hervorſtechender Zahn. der in eine Fuge der andern Schale, ſo wie ein langer Zahn hingegen in die erſt gedachte Fuge eintritt. Die Materie iſt wie bey Argonauta argo, doch iſt die Schale etwas dicker und nicht durchſichtig; und die Farbe iſt milchweiß.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 502. 503. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 7. **Die Nierenförmige Chame.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit einer Miesmuſchel, und einen länglichten nierenförmigen Bau. Die Länge herab lauffen Furchen die von Queerſtreiffen durchſchnitten werden. Weder Vulva noch Affter haben einen Eindruck. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite, welche ein wenig hervortritt, und vielmals weis iſt, da die Muſchel ſonſt braunroth und an einigen Stellen ſchwarzbraun iſt. Der Rücken iſt etwas gewölbt, der Rand gekerbt, und im Schloſſe ſiehet man zwey ſtarke Zähne, davon der gröſſere mit dem Ligamente parallel läuft. Man findet dieſe Muſchel die 3 Zoll lang und faſt 2 Zoll breit werden kan im **rothen Meere** und in **Oſtindien.** Ich zweifle, daß es Chama cordata (oben Num. VIII.) ſey.

3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 506. a bis d. **Naturforſcher** XII. Stück tab. 1. fig. 5. 6. 7. **Die mit einer innern Kammer verſehene Chama Chemn.** Sie iſt klein, weißlich gefärbt, die Länge herab mit breiten Streiffen verſehen, die durch feine run-

zelhafte Queerſtreiffen durchſchnitten werden. In jeder Schale liegt innwendig gegen die Mitte eine deutliche Kammer, deren Wände genau auf einander paſſen, wenn die Muſchel geſchloſſen iſt. Dieſe Kammer allein macht dieſe Muſchel kenntlich genug, welche an den weſtindiſchen Meerufern wohnet, aber unter die gröſten Seltenheiten gehöret.

4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 514. 515. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 8. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 21. fig. 2. Th. V. tab. 14. fig. 1. **Die Muskatblüthe.** lat. Macerophylla. **franz.** Fleur de Muscade; Gateau feuilleté; Huitres feuilletées **holländ.** purperkleurige Foeli-Doublet; Dieſe Chamen haben mehrentheils eine runde Form, und beyde Schalen ſind gewölbt, doch iſt die Unterſchale gewölbter und auch etwas gröſſer als die Oberſchale, eben ſo iſt bey jener die Windung des Wirbels gröſſer als bey dieſer, obgleich der Wirbel der Unterſchale ſelten hervorragt. Beyde Schalen beſtehen aus Blättern und Schuppen, die in ordentlichen Reihen ſtehen, und nach dem äuſſern Rande zu immer gröſſer aber auch unregelmäſſiger werden. Der innere Rand iſt auf das feinſte gekerbt; und das Schloß iſt, wie bey Chama gryphoides (oben Num. XII.) von welcher die gegenwärtige wahrſcheinlich Abänderung iſt. Von Auſſen iſt die Muskatblüthe bald gelb, bald roth, bald roth und weiß gemiſcht; innwendig ſind einige meiner rothen Dupletten auch roth, andere ſind weiß. Man findet ſie in **Weſtindien**, wo ſie an fremden Körpern hängen, auch wohl ſich mehrere Dupletten vereiniget haben. Eine Duplette die auf einem weiſſen Corall ſaß, wurde in der **Leerſiſchen** Auction mit 8 Gulden 10 Stüber bezahlt.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 521. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 215. 216. 217. fig. 51. 52. 53. **Klein** Method. Oſtracol. tab. 12. fig. 81.

Die

Die blättrichte Chama. Ihr Bau iſt bald rund, bald etwas länglicht. Die erhobenen blättrichten Queerſtreiffen ſind zackigt und ſägeförmig, und ihre Zwiſchenräume ſind gekerbt. Der ſtarkgekrümmte Wirbel kehret ſich zur Hinterſeite. Mehrentheils iſt ihre Farbe weiß. Jamaica, Barbados und das mittländiſche Meer giebt uns dieſe Chamen, doch in guten Dupletten ſelten. Einzelne Schalen gräbt man bey Crignon und Courtagnon.

6. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 215. fig. 50. ohne Beſchreibung, und nur mit der Nachricht, daß ſie von Barbados und Jamaica komme. Sie iſt der vorhergehenden nah verwandt, ſcheinet aber nicht ſowohl Blätter als Runzeln zu haben, doch können auch die Blätter abgerieben ſeyn. Noch hat dieſe Muſchel einige dünne ſenkrechte Strahlen, die man an andern Beyſpielen dieſer Art nicht findet.

7. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 348. fig. 186. Pectunculus anguſtior, ex fuſco variegatus. Liſter. Liſter ſetzet dieſe Muſchel der Chama calyculata (oben Num. VII.) an die Seite, und ſagt, ſie ſey enge gebauet und braun gefleckt. Sie iſt auch in der That mehr abgerundet, ob ſie gleich noch immer einen länglichten ovalen Bau hat. Sie hat breite ziemlich flache ſenkrechte Ribben, die an dem einen Beyſpiele glatt erſcheinen auf dem andern aber von feinen Queerſtreiffen durchſchnitten werden, wovon die Schale ganz uneben und rauh wird. Die innere Seite kan ich nicht beurtheilen, weil ſie Liſter nicht abgezeichnet hat.

8. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 86? Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 84? Concha fere perfecte rotundata, a cardine ad oram ſtriata ſulcis veluti ab aratro factis, nempe duo latera in angulo acuto deſinentia habentibus. Planum eſt intervallum, quod unum ab altero ſeparat, at aliquantulum rugoſum ſulcos eorumque ſinus lineolae caſtanei, vel crocei

cei coloris ſinuoſe - contextunt. Raro invenitur in littore ſiracuſano. **Bon.** Ich bin zweifelhaft ob ich dieſe Muſchel unter die Chamen oder mit Herrn **Meuſchen** unter die Nageldupletten und folglich unter die Cardia ſetzen ſoll. Von der hier abgebildeten Schloßſeite ſiehet man gerade den entſcheidenden Theil nicht; und was man ſiehet kan auch mit dem Schloßbau mancher Chamen beſtehen. Die groſſen dreyeckigten ſenkrechten Ribben bilden einen ſtark ausgeſchnittenen Rand, und die abgerundete Muſchel hat auf weiſſem Grunde braune Schlangenlinien, die aber nicht bis zum Wirbel reichen.

9. **Bonanni** Muſ. Kircher Claſſ. II. fig. 127. Concha duplicibus valvis compoſita, quae a centro ad circumferentiam rotundis ſulcis dividitur. Hos maculae caſtanei coloris ſine ordine diſpoſitae exornant. **Bon.** Wenn gleich die Zeichnung etwas dunkel ausgefallen iſt, ſo ſcheinen mir doch die fünf groſſen Ribben des Rückens, und die ungleich ſchmälern an der Seite, ſo wie der ganze Bau der Muſchel, die wahre Chamam callyculatam (oben Num. VII.) zu verrathen, die nicht ſelten braune unregelmäſſige Flecken, hier aber dadurch einige Dunkelheit und Zweydeutigkeit erhalten hat, daß beyde Schalen der Muſchel zugleich vorgeſtellt werden ſollten.

10. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 101. fig. I. Concha gryphoides oblonga, anguſtior, rugoſa, fuſca, cum valva ſuperiori in ſitu et extra ſitum expreſſa. **Gualt.** Dieſe gerunzelte, länglicht und ſchmal gebauete, braun gefärbte Chame hat das Eigne, daß der Schnabel der Unterſchale ziemlich lang ausgedehnt, nicht gewunden, ſondern nur ein wenig gekrümmt und abgerundet iſt. Die Oberſchale ſcheinet vorzüglich flach zu ſeyn, und ſelbſt die Schloßſeite ſcheinet viel Eignes zu haben, welches aber der Text übergehet und die Abbildung dunkel genug ausdrückt.

11.

11. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 101. fig. L. Concha gryphoides ſatis depreſſa innumeris poris undique punctata ſubalbida cum valva ſuperiori extra ſitum deſignata. Gualt. Da die Chama gryphoides (oben Num. XII.) von mir beſchrieben wurde, behauptete ich, daß Beyſpiele, die mit vertieften Puncten erſchienen, abgerieben wären. Das war an dem angegebenen Beyſpiele, von dem ich ein überaus ähnliches in meiner Sammlung aufhebe, um ſo viel ehr möglich, da es Gualtieri, wie er ausdrücklich ſagt, von einer groſſen Perlenmuſchel (Mytilus margaritiferus Linn.) hat abſägen laſſen, mit welcher dieſe Chame manche Wanderung und manches Ungeſtüm mag ausgeſtanden haben. Dies Beyſpiel iſt indeß viel häufiger und viel regelmäſſiger mit vertieften Puncten beſetzt als das meinige.

12. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 89. fig. 12. Elegantiſſima rupium concha, ſquamoſa, coloris diluto griſei, ex purpureo luteo aurantio, aliisque coloribus maculata. Seb. Dieſe Chame iſt mehr länglicht als rund gebauet, ſie beſtehet aus feinen länglichten Schuppen, die beſonders auf der einen Schale, ich muthmaſſe es ſey die obere, überaus regelmäſſig ſtehen. Die bunten Farben erheben dieſelben noch mehr, die ich nicht zu den Muskatenblüthen (vorher. Num. 4.) rechnen kan, weil ihr die Krümmungen des Wirbels gänzlich fehlen, auch die Blätter feiner ſind, als ſie an jenen zu ſeyn pflegen. Wie Gronov Zoophyl. pag. 272. num. 1162. alle Abbildungen dieſer Tafel, die zehnte ausgenommen, und alſo auch unſre zwölfte Figur zu Spondylus gaederopus Linn. machen konnte? begreiffe ich doch nicht. Denn Figur 6. 9. 11. ſind augenſcheinlich Chama Lazarus. (Oben Num. XI.)

13. Knorr Vergnüg. Th. III. Tab. 6. fig. 1. Sie wird die Unterſchale vom Eſelshufe (Spondylus gaederopus Linn.) genannt, und gleichwohl wird ihr wegen

wegen ihrer Pomeranzenfarbe, und der in die Höhe stehenden Blätter, welche in die Queere aus der Schale schief über einander hervortreten der Name der Muskatenblüthe, einer Chame, die ich vorher Num. 4. beschrieben habe, gegeben. Vom Schloß wird gesagt, es treffe mit den Spondylis ziemlich überein, wiewohl man diese von jenen zu unterscheiden, und sie als zweyerley Arten anzusehen habe. Wer das zusammenreimen kann, der reime. Zur Unterschale von einem Spondylus ist der Schnabel viel zu kurz, das gegenwärtige Beyspiel hat aber auch wenig Aehnlichkeit mit der Muskatenblüthe, dazu sie auch viel zu groß ist. Will man sie nicht zu Chama gryphoides (oben Num. XII.) rechnen, so bestimmt sie wegen den breiten Blättern, und wegen ihrer pomeranzengelben Farbe, auch wegen des ungedreheten kurzen Schnabels unter den Chamen eine eigne Art.

14. Regenfuß Th. I. tab. 4 fig. 44. **Die citronengelbe Auster.** Hier siehet man die Abbildung der bauchichten Schale einer Muschel, welche zwar wegen der Gestalt ihres Umfangs von einigen unter die Gienmuscheln gerechnet wird, eigentlich aber unter die Familie der Austern gehört. Sie gehöret mit unter diejenigen, die von den Holländern Lazarusklappen genennt werden. Ihre ungleichen und unregelmässig gesetzten schuppichten Stacheln, nebst der Ungleichheit beyder Schalen, als wovon die eine ziemlich platt ist, setzen dieses ausser Zweifel. Jedoch ist das Gelenk wie an den meisten Gienmuscheln beschaffen. Die Ufer der dänischen westindischen Inseln St. Thomas, St. Crux, und St. Johann, liefern uns eine ziemliche Anzahl und verschiedene Abänderungen von diesen Austern. Regenf. Wenn das Schloß von dieser fast runden Muschel, wie an den meisten Gienmuscheln beschaffen ist, so kann sie weder Auster

(Ostrea)

(Ostrea) noch Lazarusklappe (Spondylus) seyn, sondern sie gehöret nach Linne' unter Chama.

15. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. K. Sie wird in der Erklärung der Kupfertafeln Chama semiorbiculata (oben Num. VI.) genennet, das sie nicht seyn kan, weil sie keinen abgerundeten Bau hat, sondern völlig oval ist. Sie ist etwas über einen Zoll lang, und fast zwey Zoll breit. Da sie bloß von der innern Seite abgebildet ist, so kann ich von ihrer äussern Beschaffenheit keine Nachricht geben.

16. Meine Kupfertafeln. Tab. VIII. fig. 19. Kämmerer Conchylien im Kabinette des Herrn Erbprinzen von Schwarzb. Rudolst. pag 234. auf der Vignette fig. 1. 2. Tab. VIII. fig. 19. Die linke gerunzelte Chame. Eigentlich gehöret sie zu Chama gryphoides (oben Num. XII.) verdienet aber, weil sich ihr Wirbel nach der linken Hand drehet unter den seltenen linken Chamen eine eigne Anzeige. Leider besitze ich davon die blosse Unterschale, ich kann daher von der flächern Oberschale keine Nachricht geben. Sie ist ziemlich stark, aber ganz unregelmässig, hier in die Queere, dort in die Länge gerunzelt, auch hin und wieder ganz glatt, vermuthlich abgerieben. Diese Unregelmässigkeit rühret unter andern auch daher, weil die Muschel an zwey besondern Flecken am Wirbel, und auf dem Rücken, wo zwey tiefe Eindrücke sind, an einem fremden Körper fest gesessen hat. An diesen beyden Oertern ist die Schale ungleich dünner und durchsichtig. Der Wirbel hat eine einzige, doch regelmässige Mündung und ist ganz an die Seite gedrückt. Der innere Rand ist auf das feinste gekerbt. Der Callus des Schlosses, der auch nach der linken Hand zustehet, ist dicke, überaus kurz und unregelmässig gekerbt oder gerunzelt. Ueber, oder vielmehr hinter demselben liegt nach der rechten Hand zu eine tiefe schmale Rinne,

die

die in ſchräger Richtung bis in den Wirbel hinein gehet. Wahrſcheinlich hat hier das lederhafte Band geſeſſen, das beyde Schalen verband. Zwey lange ſchmale Muskelflecken, die auf beyden Seiten faſt am Rande ſtehen, haben eine gelbliche Farbe, auſſerdem iſt dieſe Chame von Auſſen und von Innen weiß. Siehe Tab. VIII. fig. 19.

Das zehnte Geſchlecht.

ARCA.

Linn. XII. pag. 1140. Genus 312.

Unter den Arten des vorhergehenden Geſchlechts waren verſchiedene, ſonderlich Chama Lazarus, gryphoides, und Arcinella, deren Schloßzahn oder Callus mit Kerben und Erhöhung verſehen war, die gegenſeitig in einander griffen, und dieſen Hauptzahn gleichſam in verſchiedene Abtheilungen theilten; und dieſer Umſtand konnte doch wohl dem Ritter den erſten Gedanken eingeflößt haben, auf die Chamen die Archen folgen zu laſſen. Denn wenn Linné gleich mehrere Kennzeichen für die Archen angiebt, ſo bleibt doch immer die Beſchaffenheit des Schloſſes der Hauptunterſchied dieſes von allen Muſchelgeſchlechten. Er ſagt: Animal Tethys? Teſta bivalvis aequivalvis. Cardo dentibus numeroſis, acutis, alternis, inſertis. Linné.

Wahrſcheinlich iſt das Thier eine Tethys. Die Muſchel beſtehet aus zwey gleichen Schalen. Das Schloß hat viele ſcharfe gegenſeitige Zähne, die in einander greiffen. Dieſe Kennzeichen paſſen auf diejenigen Arten die Linné in ſeinem Syſtem angegeben hat, genau, nur das eine, daß beyde Schalen ſich ganz gleich wären, paſſet nicht auf die neuern ungleichſeitigen Archen, die in Oſtindien

fallen,

fallen, und bey denen die eine Schale merklich gröſſer ist als die andere. Unterdeſſen kommen alle Archen, die wir kennen, mit einander darinne überein, daß ihr Schloß viele, ja oft sehr viele Zähne hat, die doch unter sich besonders auf zweyerley Art abweichen. Bey einigen stehen diese Zähne in einer geraden Linie, und diese nennen einige Schriftsteller, wahre Archen; bey andern haben diese Zähne eine bogenförmige Richtung und diese nennet Chemnitz Baſtartarchen, eine Benennung, welche Martini von verschiedenen Arten der ersten Claſſe braucht. Diese spitzigen Zähne haben eine solche Richtung, daß der Zahn der einen Schale einem Grübchen der andern Schale gegenüberstehet. Und diese Zähne nennet Linné Dentes alternos. Von der Art findet man keine ähnliche unter irgend einem andern Geschlechte. Linné hat zwar unter seinen Auſtergattungen, (Oſtrea) Spec. 213. 214. 215. einige Arten, von denen wir mehrere jetzt kennen, welche an der Schloßseite tiefe Furchen und starke Ribben haben, aber sie greiffen nicht in einander, sondern liegen platt auf einander, es sind also keine Dentes alterni inſerti, sondern Ribbe paßt auf Ribbe, und Furche auf Furche. Sie gehören folglich auch nicht unter die Archen, wie Linné selbst richtig bemerkt. Sie haben vielmehr, wie wir in der Folge sehen werden, so viel Eignes, daß sie allerdings ein eignes Geschlecht ausmachen sollten. Die Beschaffenheit des Schloßbaues hat Murray in den Fundamentis teſtaceologiae tab. 2. fig. 15. abgebildet, und S. 42. beschrieben. Ueber die äuſſere Beschaffenheit der Archen, da einige glatt, andere gestreifft, noch andere gegittert; da einige glatte, andere knotige Ribben und Streiffen haben; da einige rund, andere oval, und noch andere wie verdreht sind; über ihre Farben und dergleichen will ich mich jetzo nicht weiter erklären, da ich diese Verschiedenheiten bey der Beschreibung der verschiedenen Gat-

tungen und Abänderungen nicht übersehen werde. Ueber der Schloßfläche der Archen lieget zur Bedeckung der Zähne ein lederartiges häutiges Band, welches sich zugleich in viele äussere Einschnitte gelegt hat, wodurch die Schalen desto sichrer befestiget sind. Linné hat die Gattungen dieses Geschlechts unter verschiedene Abtheilungen gebracht. Es sind folgende.

A. Margine integerrimo; Natibus recurvatis. Der Rand oder Umriß der Schale wird durch gar nichts unterbrochen, und die Wirbelschnäbel sind zurückgebogen.

I. Arca tortuoſa. Linn. XII. pag. 1140. Spec. 168.

Die gedrehete Arche oder Auſter, das Haspelduplett, die Weiſſe, die papuaniſche Auſter, die krumme Noachsarche lat. Oſtreum tortuoſum, franz. Arche torſe, la Biſtournée, le Devidoir, holländ. Gedraaide Oeſter, Kromme Noachs Ark, Verkeerde Haſpel: Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 122. 123. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. K. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 9. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 95. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. I. Klein Method. tab. 8. fig. 16. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 137. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 23. fig. 3. Beſchäftigungen der Geſellſch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 6. fig. 14. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 524. 525. Arca teſta parallelipipeda ſtriata, valvula oblique carinata, natibus recurvis, margine integerrimo. Linné.

Die gedrehete Arche gleichet einem verſchobenen Viereck und iſt geſtreift, die eine Schale hat eine ſchräglauffende hohe Kante, die Wirbel-

belſchnäbel ſind rückwärts gekrümmt, und der Rand hat weder Kerben noch Zähne noch ſonſt etwas unebenes, oder er iſt ganz glatt. Das letztere Vorgeben des Ritters iſt unrichtig. An jüngern Beyſpielen machen die Streiffen von Auſſen am Rande deutliche Kerben, und alle, auch die älteſten, wenn ſie nicht abgerieben ſind, haben am innern Rande durchgängig feine Kerben. Dieſe ſeltene Muſchel wird übrigens durch ihre wunderliche Geſtalt, die wie verdreht und verſchoben iſt, kenntlich genug. Sie iſt wohl dreymal breiter als ſie lang iſt; auch iſt die Seite mit der hohen Kante ungleich ſchmäler als die andre Seite. Bis zu dieſer Kante, die den einen Theil der Muſchel gleichſam abſchneidet, hat dieſe Schale ſtarke ſenkrechte Streiffen, aber ungleich feinere, doch kenntliche Queerſtreiffen. Der abgeſchnittene Theil hingegen hat feine ſenkrecht doch ſchräglauffende Streiffen und viele unregelmäſſige Queerrunzeln. Die andere Schale hat viel feinere Streiffen, beynahe gar keine Queerſtreiffen, und eine ganz unmerkliche ſchräglaufende Kante. Kaum ſollte man glauben, daß beyde Schalen zuſammen gehörten. Das Schloß iſt eine lange geradlaufende Fläche die ſich nur an beyden Seiten ein wenig neigt, und dieſes Schloß beſtehet aus feinen dicht neben einander ſtehenden Kerben, die auf beyden Seiten am ſtärkſten ſind. Innwendig iſt die Schale mit feinen ſenkrechten Streiffen verſehen, die aber nicht bis zum Rande reichen. Die Farbe dieſer Archen iſt mehrentheils weiß, einige haben auch bräunliche Flecken und Wolken. Dieſe ſeltene Muſchel, die in holländiſchen Auctionen bis zu 62 Gulden bezahlt wird, wohnet in Oſtindien. z. B. auf Amboina, Tranquebar, den nicobariſchen Eylanden ꝛc. Linné ſagt zwar, daß eine ähnliche aber ſehr kleine Art in Norwegen wohne, allein, wenn es diejenige iſt, die ich auf norwegiſchen Madreporen und Horngewächſen nicht ſelten angetroffen habe, ſo hat

ſie eine gar geringe Aehnlichkeit mit der Arca tortuoſa und kommt der Arca barbata näher, wohin ich ſie auch in meiner Sammlung gerechnet habe.

B. Margine integro; Natibus inflexis. Die einen ungekerbten Rand, und in ſich gebogene Wirbelſpitzen haben.

II. Arca Noae. Linn. XII. pag. 1140. Spec. 169.

Die Noah Arche, oder die Arche Noä, das Schiffchen; franz. Arche de Noe; holländ. Noachs Ark. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 368. fig. 208. tab. 369. fig. 206. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 32. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 31. Rumph. Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. P. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 10. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 87. fig. G. H. I? Argenville Conchyl. tab. 23. fig. G. mala. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 138. Knorr Deliciae nat. ſel. tab. B. V. fig. 2. Knorr Vergnügen, Th. I. tab. 16. fig. 1. 2. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 73. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. a. Beſchäftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 6. f. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 529 bis 531. a. b. tab. 54. fig. 532. 533. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 9. *Muſſole.* mala. Archa teſta oblonga ſtriata, apice emarginata, natibus incurvis remotiſſimis margine integerrimo hiante. Linné.

Die Noaharche hat einen länglichten Bau, geſtreiffte, in der Gegend des Wirbels ausgeſchweiffte Schalen, die Wirbelſpitzen ſind in ſich gekrümmt, ſtehen aber überaus weit auseinander, und der ungekerbte Rand klafft. Die Form iſt rhomboidaliſch. Nach dem Wirbel zu ſiehet man eine merk-

merkliche Einbeugung an beyden Schalen, deren Rand ausgeschweift ist, und hier sind die stärksten Streiffen, gegenüber hingegen ist die Muschel zugespitzt. Ihre Form ist sehr bauchig, welches vorzüglich von dem grossen Zwischenraume herrühret, der sich zwischen beyden Schnäbeln befindet, der an gantz grossen Beyspielen fast zwey Zoll betragen kann. Dieser Zwischenraum ist mit regelmässigen Winkelzügen besetzt. Von Aussen scheinet der Rand von den herablaufenden Ribben und Streiffen wie gekerbt, innwendig aber ist er gantz glatt. Das Schloß hat in einer geraden Linie, die so breit als der Theil der Muschel, wo das Schloß stehet, selbst ist, unzählige Zähne und Kerben. Der Rand ist nie gantz fest verschlossen, klafft aber bald mehr bald weniger. Die Farbe ist auf weissem Grunde bräunlich oder braungelb, oder dunkelbraun bald gefleckt, bald gewölkt, bald reyhenweiß oder geschlängelt geadert u. d. g. Man findet sie in **Ost- und Westindien**, auf **Amboina**, **Guinea**, im **rothen Meer** und dergleichen ziemlich häufig.

Von den Varietäten der Noaharche sagt **Chemnitz** *) folgendes: „Einige Schalen sind kürzer, andere ungleich länger; einige haben eine stärkere, andere eine geringere Wölbung, Erhebung und Ausdehnung. Einige haben bey den Wirbeln einen breiten und gantz flachen, andere hingegen einen schmalen und vertieften Zwischenraum. Einige haben dünnere und leichtere Schalen, wie auch feinere Streiffen, andere aber dickere Schalen und grobere Streiffen. Bey einigen siehet man auf der Fläche, die sich zwischen den Wirbelspitzen befindet, viele verschobene Vierecke, bey andern oft nur ein einiges, oder nur ein Paar solcher Vierecke. Einige haben bloß länglichte Streiffen, bey andern aber werden diese Streiffen von lauter Queerstreiffen durchkreutzet, und dadurch gitterförmig und netzartig gemacht.

*) Conchylienk. Th. VII. S. 172. f.

Bey einigen findet man beym äuſſern Rande nur eine ganz kleine und enge, bey andern dagegen eine ſehr weite und groſſe Oeffnung.„

III. *Arca barbata. Linn. XII. pag. 1140. Spec. 170.*

Die bärtige Arche, die Bart-Arche, franz. Coeur en Arche de Noé velu. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 231. fig. 65. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 79. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 78. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 91. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. M. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 7. Beſchäfftig. der Geſellſchaft Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 8. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 535. (Die Abbildungen, die Linné noch anführt Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 13. und Muſ. Teſſinian. tab. 6. fig. 1. ſind eine Abänderung die eine eigne Anzeige verdient.) Arca teſta oblonga ſtriis barbata, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo clauſo. Linné.

Die Bartarche hat einen länglichten Bau, mit Faſern beſetzte Streiffen, in ſich gekrümmte und nahe beyſammenſtehende Wirbelſpitzen, und einen ungekerbten verſchloſſenen Rand. Linné ſagt noch, ſie wohne im mittländiſchen Meere, die Schale ſey nach den Wirbelſpitzen zu abgerundet, und habe daſelbſt keine Kante und folglich keinen Winkel. Die Streiffen beſtünden aus zuſammengereyheten Knötchen, und die Queerſtreiffen wären ſtärker als die ſenkrechten, gegen den Wirbel und beſonders gegen die dünnſte oder gegen die Vorderſeite zu wäre der Bart am ſteifſten. Wenigſtens hält er ſich da am längſten, und dann noch, wenn die Faſern durch mancherley Schickſale abgerieben ſind. Dieſe Arche iſt weniger gewölbt

als

als die vorhergehende. Ihre Schnäbel haben nur einen geringen aber ſtark vertieften Zwiſchenraum zwiſchen ſich, und die Vorderſeite, die ungleich breiter als die Hinterſeite iſt, iſt mit keiner Kante verſehen. Die Queerſtreifen durchkreuzen die ſenkrechten, und bilden, da wo ſie ſich berühren, lauter feine Knötchen; der Rand iſt nicht bey allen, ich muß ſagen bey den wenigſten, verſchloſſen, denn bey meinen 5 Dupletten klafft er, bald mehr bald weniger. Das Schloß iſt eine lange gerade Linie, die voller eingreiffenden Zähne iſt, unter welchen an beyden Seiten die ſtärkſten ſitzen. Wenn man die ſteiffen Faſern oder Haare abreibet, ſo erſcheinet eine braunröthliche, zuweilen mit etwas weiß vermiſchte Schale. Gemeiniglich iſt dieſe Muſchel noch einmal ſo breit als ſie lang iſt. Sie wohnet nicht blos in dem **mittländiſchen Meere**, wie **Linné** vorgiebt, ſondern auch im **rothen Meere**, auf **Tranquebar** und dergleichen.

Die kleine Arche aus Norwegen, deren ich vorher Num. I. gedachte, kommt mit der beſchriebenen Bartarche faſt in allen Stücken überein, nur 1) hat ſie an der Vorderſeite eine ziemlich merkliche, obgleich keine ſcharfe Kante; 2) der Rand der Vorderſeite iſt nicht abgerundet, ſondern wie abgeſchnitten. 3) ihre Farbe iſt grau, und wird, wenn man ſie mit Scheidewaſſer reiniget, ſchön weiß. Meine größte Duplette iſt $\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{1}{3}$ Zoll breit.

IV. Arca modiolus. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 171.

Die Gondelarche. Arca teſta oblonga ſtriata antice angulata. **Linné.**

Die Gondelarche hat einen länglichten Bau, geſtreifte und an der Vorderſeite mit einem Winkel verſehene Schalen. Von dieſer Arche, die ich

nicht kenne, giebt Linné noch folgende Nachricht. Joeſga habe ſie im mittländiſchen Meere gefunden. Sie habe die Gröſſe einer gröſſern Bohne, ſey von Auſſen gelb, innwendig aber weiß oder bläulich, und habe allerdings die Geſtalt des Mytili Modioli. Nach der Gegend der Vulva oder der Vorderſeite zu wären die Streiffen am ſtärkſten. Der obere Theil der Vulva bilde einen winkelhaften Eindruck, der hintere Theil derſelben ſey aber kaum ſo groß, wenigſtens nicht viel gröſſer als die Schnäbel; dieſe Schnäbel des Wirbels wären rückwärts gebogen; das Schloß ſey verlängert, und die Länge herab gekerbt oder gezähnelt. Müller nennet dieſe Arche die Gondel, die ich, um keinen neuen Namen machen zu dürfen, die Gondelarche nenne, um ſie von den eigentlichen Gondeln, die zu den Kahnſchnecken und nach Linné zu den Voluten gehören, zu unterſcheiden.

V. *Arca pella. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 172.*

Die zerbrechliche Arche. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 546. Arca teſta ovata pellucida ſubſtriata; vulva prominente diſtincta, margine integerrimo, cardine ciliari. Linné.

Die zerbrechliche Arche hat einen eyförmigen Bau, durchſichtige einigermaßen geſtreifte Schalen, an denen die Vulva hervorragt und kenntlich iſt, der Rand hat weder Zähne noch Kerben, und die Schloßzähne ſtehen auf beyden Seiten. Noch ſagt Linné: Logie hat ſie im mittländiſchen Meere gefunden. Sie hat die Gröſſe des Saamens von der Sonnenblume, iſt weiß, durchſichtig, mit ſchräglaufenden Streiffen verſehen, und iſt vorzüglich glänzend. Die Vulva ragt ſichtbar hervor, und iſt queergeſtreift. Die Zähne des Schloſſes ſind pfriemenförmig und überaus

ſcharf,

ſcharf, welches man an andern Archen nicht gewahr wird, beſonders unter der Vulva. Der Bau der Schale iſt eyförmig, doch zugleich dreyſeitig, die Oberfläche hat ſehr feine halbmondförmige Queerſtreiffen, die man mit bloſſem Auge kaum bemerkt. Der Rand iſt von Auſſen und Innen glatt. Der Wirbel ſtehet faſt in der Mitte, und unter demſelben ſiehet man keine Zähne, ſondern auf beyden Seiten, die mehreſten und ſpitzigſten an der Vorderſeite. An meinen Beyſpielen trift alles auf das genaueſte überein, nur die Vulvam valde prominentem transverſe ſtriatam ſehe ich nicht deutlich genug; es ſcheinet alſo, als wenn dieſe kleine Arche in verſchiedenen Abänderungen gefunden würde.

C. Margine crenato, natibus recurvatis: die einen gekerbten Rand, und zurückgebogene Wirbelſchnäbel haben.

VI. Arca lactea. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 172.

Das kleine Milchboot Matt. Die milchweiſſe Arche. Chemn. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 235. fig. 69. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 34. mala. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 33. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab 55. fig. 547. Arca teſta ſubrhomboidea obſolete decuſſatim ſtriata diaphana, natibus recurvis, margine crenulato. Linné.

Die Milcharche hat eine einigermaſſen rhomboidaliſche Figur; iſt unkenntliche, kreuzweis geſtreift, durchſichtig, hat zurückgebogene Schnäbel und einen gekerbten Rand. Sie iſt, wie Linné ſagt, aus dem mittländiſchen Meere, und hat die Gröſſe einer Pferdebohne. Die ſenkrechten Streiffen werden von feinen Queerſtreiffen durchſchnitten, und die Wirbelſpitzen gränzen ziemlich nahe an einander. Man findet ſie beynahe an allen

Stranden der europäiſchen Meere. Eine Arche, die der Herr Conferenzrath Müller Prodr. Zool. Dan. n. 2984. pag. 247 Arca noduloſa nennet, iſt wie Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 201. bemerkt, bloſſe Abänderung von unſrer Milcharche. Sie hat etwas ſtärkere Queerſtreiffen, und der Zwiſchenraum derſelben ſcheinet gleichſam gekerbt zu ſeyn. Sie iſt äuſſerſt klein.

VII. Arca antiquata. Linn. XII. pag. 1141. Spec. 174.

Das Paquetboot. lat. Pecten virgineus Rumph: franz. Coeur en Arche de Noé ou Coeur à carenne, holländ. Paquet Boot, Baſtert Ark. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 230. fig. 64. tab. 236. fig. 70. Bonnani Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 73. 74. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. I. Petiver Aquatil. Amb. tab. 17. fig. 8. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 87. fig. B C. Klein Method. tab. 11. fig. 73. Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 13. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 24. fig. 3. 4. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 548. 549. Adanſon Hiſtoir. du Seneg. tab. 18. fig. 7. (und nicht 6. wie es im Linné heißt:) *Anadara.* Arca teſta oblique cordata multiſulcata ſulcis muticis, natibus recurvis, margine crenato. Linné.

Das Paquetboot ſtellet eine ſchräge Herzfigur vor, hat viele glatte Ribben, zurückgebogene Wirbelſchnäbel und einen gekerbten oder gezähnelten Rand. Sie iſt ſtark gewölbt, hat eine rhomboidaliſche Form, und die Vorderſeite hat die Bildung eines Herzens, welches im Mittelpuncte, oder da, wo beyde Schalen ſchließen merklich erhöhet iſt, das drückt Linné ſo aus: vulvae regio quaſi angulo compreſſo prominens. Bald iſt dieſe Muſchel kürzer und breiter, bald

bald länger und ſchmäler. Vom Wirbel herab lauffen eine Menge glatter, breiter, und würklich ſtarker Streiffen, aus welchen und ihren Furchen ein gezähnelter Rand entſtehet, der feſt verſchloſſen iſt. An einigen Beyſpielen iſt die eine Schale etwas länger als die andre. Die Wirbelſchnäbel kehren ſich nach der Hinterſeite, und der Zwiſchenraum zwiſchen ihnen iſt weder breit noch ſchmal zu nennen, aber er iſt vertieft, und die Länge herab fein gekerbt, zuweilen auch etwas breiter und mit Winkelzügen bezeichnet. Streiffen und Furchen ſind viel flächer als von Auſſen. Dieſe Muſchel kann eine anſehnliche Gröſſe erlangen, iſt weiß gefärbt, und friſch betrachtet mit einem haarichten Epiderm überzogen. Man findet ſie im **mittländiſchen** Meere, und bey den **weſtindiſchen** Seeſtranden, auf **Amboina**, an den Ufern aller **Antillen**, und ſie iſt weder ſelten noch gemein; ſie fällt in mancherley Abänderungen, die aber alle die Kennzeichen des **Linné** an ſich tragen.

VIII. Arca ſenilis. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 175.

Die Breitribbe, franz. Coeur en Arche de Noé a carene. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 238. fig. 72. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 87. fig. D. **Argenville** Conchyliol. tab. 23. fig. K. mala. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 554. 555. 556. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 5. *Fagan.* Arca teſta oblique cordata octoſulcata laevi, natibus recurvis, margine plicato. **Linné.**

Die Breitribbe bildet eine ſchräge Herzfigur, hat acht glatte Ribben, zurückgebogene Schnäbel, und einen gefalteten Rand. Die acht Ribben, unter denen die erſte und die letzte etwas dunkel ſind, ſind ſehr breit, wenig gewölbt und haben zwiſchen ſich ſchmale nicht allzutiefe Furchen. Der Rand hat weite nicht all-

allzutiefe Falten. Die Vorderseite bildet eine Herzfigur, deren Mittelpunct nicht allzustark erhöhet ist; doch zeigt sich nach dem Wirbel zu noch eine kleinere Herzfigur, die mehr erhöhet, und auf beyden Seiten stark vertieft ist. An allen meinen guten Dupletten, deren ich 6 von verschiedener Grösse besitze, klafft diese Vorderseite, wie es auch Linne' sagt, an einigen Beyspielen mehr, an andern weniger. Die stark in sich gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und haben zwischen sich einen ziemlich breiten Zwischenraum, der ein verschobnes Viereck bildet. Die Schale ist stark, an veralterten Exemplaren sehr stark. Das Schloß hat in einer geraden Linie eine Menge überaustiefer Zähne, die, wenn oben im Zwischenraume das Epiderm abgesprungen ist, auch von Aussen sichtbar sind. Die Farbe ist an alten Beyspielen schwarz, an jüngern aber kastanienbraun mit seladongrün vermischt; Beyspiele also, die eine weisse Farbe haben, haben ihr Oberkleid verlohren. Diese Muschel kann eine ansehnliche Grösse erhalten, die Chemnitz über 3 Zoll lang und 4 Zoll breit besitzt. Man findet diese Arche bey Jamaica und den westindischen Stranden, auf der Westküste von Africa, und insonderheit auf Guinea; gute Dupletten, und besonders solche, die noch ihr schwarzes, oder braunes mit Seladongrün vermischtes Oberkleid haben, sind gar keine gemeine Erscheinung.

IX. Arca granosa. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 176.

Das Körbchen. Die geribbte körnichte Arche, franz La Corbeille, holländ. Korrelige Basterd Ark. Fab. Columna de purpura Cap. XI. p. 29. 30. medioer. Major de testaceis tab. 10. fig. 3. fig. ead. Major Dictionar. Ostracol. unter dem Wort: Imbrices. Lister Hist. Conchyl. tab. 241. fig. 78. tab. 242. fig.

fig. 79. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. K. mala. Petiver Aquat. amboin. tab. 17. fig. 7. aus Rumph: Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 87. fig. E. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. C. mediocr. Klein Method. oſtracol. tab. 10. fig. 45. 46. aus Liſter, Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 2. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 557. (Die Abbildung Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 73. die Linné anführt, iſt wahrſcheinlicher Arca antiquata, vorher Num. VII.) Arca teſta ſubcordata, ſulcis muricatis, natibus recurvis, margine crenato. Linné.

Das Körbchen iſt einigermaßen herzförmig gebaut, es hat knotige Ribben, zurückgebogene Schnäbel, und einen gekerbten Rand. Die herzförmiggebauten Schalen ſind ſtark gewölbt, und faſt gleichſeitig. Nur die Vorderſeite raget ein wenig hervor. Vom Wirbel herab lauffen ohngefehr zwanzig ſtarke Ribben, die neben ſich tiefe Furchen, auf ihrem Rücken aber ſcharfe Knötchen haben, die bald enger beyſammen, bald weiter von einander abſtehen. Der Rand iſt von Auſſen gekerbt, von Innen aber mit tiefen Einſchnitten verſehen, die ohngefehr $\frac{1}{4}$ Zoll lang ſind. Die Wirbelſpitzen kehren ſich nur unmerklich nach der Hinterſeite, und haben zwiſchen ſich einen ziemlich breiten Zwiſchenraum, der wie ein verſchobnes Viereck iſt, und verſchiedene rhomboidaliſche Einſchnitte hat. Das Schloß läufft in einer geraden Linie fort, und hat eine Menge Zähne, die an beyden Seiten am ſtärkſten ſind. Die Farbe iſt weiß. Meine größte Schale iſt $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet dieſe Arche auf Amboina und Tranquebar, auf den nicobariſchen Eylanden, und nach Liſter auch in dem Meerbuſen bey Campeche, in guten Dupletten eben nicht allzuhäufig.

X. Arca decuſſata. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 177.

Die creuzweißgeſtreiffte Arche; Regenfuß Th. I. tab. 2. fig. 22. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 30. fig 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 561. Arca teſta lenticulari, decuſſatim ſubſtriata, natibus recurvis, margine crenato, rima clauſa. Linné.

Die creuzweißgeſtreiffte Arche hat einen linſenförmigen Bau, ſie iſt einigermaſſen creuzweiß geſtreifft, hat zurückgebogene Wirbelſchnäbel, einen gekerbten Rand, und eine geſchloßne Spalte. Die ſenkrechten Streiffen ſind an dieſer Arche kenntlich genug, ob ſie gleich fein ſind, die Queerſtreiffen aber ſind ſo fein, daß ſie kaum das bloſſe Auge erkennen kann. Der Rand hat tiefe Kerben, die Wirbelſpitzen kehren ſich unmerklich nach der Hinterſeite, und haben zwiſchen ſich einen engen vertieften Zwiſchenraum. Das Schloß bildet einen flachen Bogen, wo die kleinern Mittelzähne enger beyſammen, die gröſſern Seitenzähne aber weiter auseinander ſtehen. Auf den mehreſten Schalen liegen hellere oder dunklere braune Flecken, gerade nicht in der ſtrengſten Ordnung. Linné nennet überhaupt Indien, wo ſich dieſe Arche aufhält, vorzüglich aber ſind es die weſtindiſchen Zuckerinſeln, wo ſie, doch in guten Dupletten, ſelten gefunden wird.

XI. Arca pallens. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 178.

Tab. IX. fig. 1. Die blaßgelbe Arche. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 1. Arca teſta lenticulari ſubobliqua, decuſſatim ſtriata, natibus recurvis, margine crenato, rima anguſtiſſima. Linné.

Die

Die blaßgelbe Arche hat einen linſenförmigen Bau, iſt faſt gleichſeitig, creuzweiß geſtreifft, hat zurückgebogene Wirbelſchnäbel, einen gekerbten Rand, und einen überaus engen Zwiſchenraum zwiſchen den beyden Schnäbeln. Linné verſichert noch, daß dieſe Arche in Jndien wohne, daß ſie eine blaßgelbe Farbe und eine glatte Spalte, nemlich zwiſchen den Wirbelſchnäbeln, habe. Dieſe ſenkrechten Streiffen ſind ungleich feiner als ſie an der vorhergehenden Arche waren, doch dem bloſſen Auge kenntlich, die Qeerſtreiffen aber ſind die feinſten, die man ſich gedenken kan, und ſtehen ganz dicht bey einander. Die Wirbel ſtehen faſt ganz im Mittelpuncte der Schalen, daher man die Schalen allerdings gleichſeitig nennen kan. Die Muſchel iſt ſehr wenig, und viel weniger als an der vorhergehenden gewölbt; die Wirbelſpitzen kehren ſich ein wenig nach der Hinterſeite, und ſtoſſen faſt ganz zuſammen, daher der Zwiſchenraum zwiſchen ihnen kaum merklich iſt. Der Rand iſt zwar gekerbt, von Auſſen aber ſiehet man keine Kerben. Das Schloß iſt bogenförmig und hat ohngefehr 12 Zähnchen, unter denen diejenigen unter dem Wirbel kaum kenntlich ſind. Jnnwendig iſt die Muſchel weiß, von Auſſen blaßgelb, auf welchem Grunde an meinem Exemplare einige dunklere Flecken und Wolken liegen. Siehe Tab. IX. fig. 1.

D. Margine crenato; Natibus inflexis: die einen gekerbten Rand, und in ſich gebogene Wirbelſpitzen haben.

XII. Arca undata. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 179.

Die wellenförmig gewäſſerte Arche, franz. Cames nommées Furies. Bignet à flammes jaunes, Furie flamboyante. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 60. 61.

61. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 58. 60. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 72. fig. G. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 4. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 2. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 560. Arca teſta lenticulari inaurita laeviuscula, natibus inflexis margine plicato. Linné.

Die wellenförmig gewäſſerte Arche hat einen linſenförmigen Bau, etwas glatte mit keinen Ohren verſehene Schalen, in ſich gebogene Wirbelſpitzen, und einen gekerbten Rand. Noch ſagt Linné, daß man dieſe Arche bey Jamaica finde, daß ihre Zeichnung der (gleichfolgenden) Arca pectunculus gleiche, ihre Schale aber ſtärker und nur einigermaßen gerunzelt ſey, aber gar keine Furchen oder Streiffen habe, oben ſey ſie gerundet, am Rande aber gefalten. Der Bau iſt rund, und gleichſchalig. Die überaus ſtarken Schalen ſind mit überaus feinen dicht bey einander liegenden Queerſtreiffen belegt, wodurch die Muſchel einigermaßen gerunzelt erſcheinet. Die Wirbelſpitzen neigen ſich gerade gegen einander und ſtehen ſo nahe beyſammen, daß nur ein geringer vertiefter, glatter Zwiſchenraum übrig bleibt. Die Kerben des Randes ſind innwendig am ſichtbarſten, tief, und können wohl mit Linné Falten heiſſen. Das Schloß iſt bogenförmig, und an beyden Seiten liegen die ſtärkſten Zähne. Von Auſſen iſt die Muſchel mit häufigen braunen hellern oder dunklern Flecken bezeichnet, wodurch die Zeichnung wellenförmig wird, ob man gleich diß zu erkennen oft viele Einbildung nöthig hat. Innwendig ſind manche Schalen ganz weiß, manche haben aber auch einen ſchwarzbraunen Flecken, der an einigen Beyſpielen mehr als die halbe Schale einnimmt. Meine größte Schale iſt zwey Zoll lang und eben ſo breit. Dieſe Arche fällt in den weſtindiſchen Zuckerinſeln, doch in guten Dupletten ſelten.

XIII. *Arca pectunculus. Linn. XII. pag. 1142. Spec. 180.*

Die kammartig geſtrahlte Arche, franz. Peigne ou Pectocle ſans oreilles, holländ. geribde een bruyn geplekte Pofferdoublet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 239. fig. 73. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ II. fig. 129. Gualtieri Index teſtar. tab. 72. fig. H. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 12. fig. 4. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 3. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 568 569. (Die Abbildung Argenville tab. 27. fig. B. oder nach der neuern Ausgabe tab. 24. fig. B. die Linné zweifelhaft anführt, iſt ein Cardium.) Arca teſta lenticulari, ſubaurita ſulcata ſulcis ſubimbricatis, natibus inflexis, margine plicato. Linné.

Die kammartig geſtrahlte Arche hat einen linſenförmigen Bau, ſie iſt gewiſſermaßen mit Ohren verſehen, hat einigermaßen geſchuppte Ribben, in ſich gebogene Wirbelſchnäbel und einen gefaltenen Rand. Der Bau iſt beynahe ganz rund, denn die größte meiner vier Dupletten iſt 1½ Zoll lang, und nur etwas breiter. Man kann die Schalen mehr flach als gewölbt nennen. Die ſenkrechten Strahlen, deren ohngefehr 16—20 ſind, ſind gewölbt, und wie die Furchen mit feinen Queerſtreiffen oder vielmehr Queerrunzeln, die dicht beyſammen liegen, verſehen, daher die Ribben einigermaßen ſchuppicht erſcheinen. Die Schnäbel kehren ſich genau gegen einander, haben aber zwiſchen ſich einen engen ſchmalen Zwiſchenraum. Auf beyden Seiten der Schnäbel ragen die Schalen etwas hervor, und daher ſcheinet es als wenn dieſe Arche abgerundete Ohren hätte. Der Rand iſt gefalten. Das Schloß iſt bogenförmig, und dieſe Muſchel iſt für vielen andern durch den beſchriebenen Bau kenntlich. Inwendig ſind die Schalen bald durchgängig braun, bald größtentheils braun,

nie ganz weiß; von Auſſen ſind ſie auf weiſſem Grunde heller, oder dunkler braun, häufiger oder ſparſamer gefleckt, zuweilen nur mit einzelnen Würfelflecken bezeichnet. Man findet dieſe Muſchel zwar an verſchiedenen weſtindiſchen Stranden, vorzüglich aber am rothen Meere; aber in den Kabinetten gar nicht häufig.

XIV. Arca glycymeris. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 181.

Die veränderliche Arche, die glatte Arche, holländ. gladde Poffer: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 247. fig. 82. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 82. fig. C. D. E. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 564. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 10. *Vovan.* mala. (Unter den Abbildungen die Linné anführt iſt Bonanni Recr. 2. t. 60. 61. arca undata, Rumph tab. 47. fig. 1. aber eine Venus.) Arca teſta ſuborbiculata gibba ſubſtriata, natibus incurvis, margine crenato. Linné.

Die veränderliche Arche hat einen einigermaßen runden Bau, ſie iſt gewölbt, gewiſſermaßen geſtreifft, hat in ſich gebogene Wirbelſpitzen, und einen gekerbten Rand. Faſt iſt dieſe Arche rund zu nennen, und auch faſt gleichſeitig, doch iſt die Vorderſeite etwas breiter als die Hinterſeite. Der Länge herab lauffen Streiffen, die kenntlich genug ſind, die Queerſtreiffen aber ſind ſo fein, daß ſie das bloſſe Auge kaum ſiehet. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gerade gegen einander, und haben zwiſchen ſich keinen allzugroſſen, aber vertieften Zwiſchenraum. Das Schloß iſt bogenförmig, und ſtehen wie bey den mehreſten Archen die ſtärkſten Zähne auf beyden Seiten. Der Rand iſt gekerbt. In der Farbe iſt dieſe Arche ſehr veränderlich, ſo wohl in Rückſicht auf die Farbe, die bald braunroth, bald blaß- oder bläulich grau, bald roth, gelb und dergleis

gleichen iſt; als auch in Rückſicht auf die Zeichnung, welche gefleckt, gewölckt, geflammt, mit Characteren bezeichnet ꝛc. erſcheinet. Die Schale iſt ſtark, und mein gröſstes Beyſpiel, die man doch gröſſer findet, iſt 1¾ Zoll lang und 2 Zoll breit. Man findet dieſe Muſchel im mittländiſchen Meere, an den weſtlichen afrikaniſchen und weſtindiſchen Stranden, in guten Dupletten aber immer ſelten genug. Von der gleich folgenden Arca piloſa iſt ſie ſichtbarlich unterſchieden. Sie erreicht nie eine ſo anſehnliche Gröſſe, ſie hat eine ungleich leichtere, flachere und glättere Schale, und einen kürzern und ſtumpferen Wirbel; ſie wird auch nicht wie jene von einem weichen mooſsartigen Ueberzuge bedeckt *).

XV. Arca piloſa. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 182.

Die Sammtmuſchel, die haarichte Meer- oder Seenuſs; franz. Noix de Mer, grande Came flamboyante, ou Furie. holländ. Zee Noot. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 240. fig. 77. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 80. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 79. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 73. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 6. Th. VI. tab. 12. fig. 4. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 565. 566. Arca teſta ſuborbiculata aequilatera piloſa, natibus incurvis, margine crenato. Linné.

Die Sammtmuſchel iſt einigermaſsen rund gebaut, gleichſeitig, mit einem haarichten Ueberzuge verſehen, die Schnäbel ſind in ſich gebogen, und der Rand der Schalen iſt gekerbt. Linné ſagt noch, ſie wohne in dem mittländiſchen Meere, wo

*) Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 230.

ſie Alſtrömer gefunden habe, ſie ſey der vorhergehenden Arca glycymeris überaus gleich, allein ſie ſey vollkommen regelmäßig gebaut, und ſey von Auſſen durch einen mooßartigen Ueberzug ganz haaricht und rau, und innwendig weiß; die Arca glycymeris hingegen, ſey etwas unregelmäßig gebaut. Auſſerdem, was Linné zum Unterſchied dieſer von der vorigen Gattung angiebt, und ich ſchon vorher aus Chemnitz angeführt habe, kan ich noch folgendes hinzuſetzen. Daß die Sammtmuſchel blos auf beyden Seiten Zähne hat, an meinem Beyſpiel das ich beſitze, und welches 2½ Zoll lang und 2¼ Zoll breit iſt, auf jeder Seite vier; daß der Zwiſchenraum zwiſchen den Wirbelſchnäbeln, mit tiefen nicht ganz regelmäßigen Winkelzügen verſehen iſt, daß die überaus feinen Queerſtreiffen beſſer Queerrunzeln heiſſen, und daß man die ſenkrechten Streiffen auch von Innen an deutlichen Spuren wahrnimmt. An den äuſſern Streiffen, die man dann erſt bemerkt, wenn die Muſchel ihren haarichten Ueberzug verlohren hat, bemerke ich auſſerdem noch eine etwas ſchräge Richtung, und an der Vorderſeite eine kaum zu bemerkende Einbeugung. Die äuſſere Farbe iſt mehrentheils einfärbig braun, an meinem Beyſpiele ſind die Streiffen dunkler, als die übrige Farbe, manche ſind auch wohl buntgefleckt; innwendig iſt mein Beyſpiel, wie es auch Linné fordert ganz weiß, Chemnitz aber ſagt, daß die innern Wände rothbraun gefleckt wären. Man findet dieſe Muſchel nicht nur im mittländiſchen Meere, ſondern auch in den aſiatiſchen Meerbuſen, und an den weſtindiſchen Stranden, in guten Dupletten, wie faſt alle Archen, aber nicht eben häufig.

XVI. Arca nummaria. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 183.

Die queergeſtreiffte Arche. Arca teſta ſubrotunda laevi ſubaurita transverſim ſtriata, natibus incurvis, margine crenulato. Linné.

Die queergeſtreiffte Arche hat einen abgerundeten Bau, eine glatte einigermaßen mit Ohren verſehene Schale, ſie iſt queergeſtreifft, hat in ſich gebogene Wirbelſpitzen, und einen mit feinen Kerben verſehenen Rand. Linné ſetzet zu dieſer Beſchreibung noch folgendes hinzu. Sie wohnet in dem mittländiſchen Meere, hat die Gröſſe eines Nagels, hat rothe wellenförmige Zeichnungen, iſt nicht vollkommen linſenförmig, hat kaum kenntliche Queerſtreiffen, und kaum kenntliche Ohren. Aus Chemnitz nehme ich zur weitern Beſchreibung dieſer mir unbekannten Muſchel noch folgendes. Dieſe Arche iſt bis zum Glanze glatt, weil ihre überaus feinen Queerſtreiffen, ihrer Glätte keinen Eintrag thun. Die Schale erhebt ſich auf beyden Seiten des Wirbels ein wenig, und daraus entſtehen einigermaßen Ohren. Beym innern Umriſſe der Schalen, ſiehet man mehrere und deutlichere Kerben und Zähne, als man an einer ſo kleinen Muſchel vermuthen könnte. Seine überaus kleine Duplette erhielt Herr Chemnitz aus Cadix.

XVII. Arca nucleus. Linn. XII. pag. 1143. Spec. 184.

Die Kernarche, die verſilberte Arche: Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. R. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 574. a. b. Arca teſta oblique ovata, laeviuscula, natibus incurvis, margine crenulato, cardine arcuato. Linné.

Die Kernarche hat einen schräg ovalen Bau, ist einigermaßen glatt, hat in sich gebogene Wirbelschnäbel, einen gekerbten Rand, und ein gekrümmtes Schloß. Linné setzt sie in die europäischen Meere, sagt, daß sie die Grösse einer Haselnuß habe, und daß der Zwischenraum zwischen den Schnäbeln einen Triangel bilde. Ueberhaupt ist ihre Schale dreyeckigt gebildet. Sie hat sehr feine senkrechte Streiffen, die aber ihrer Glätte nichts benehmen, auch siehet man einzelne bogenförmige Queerstreiffen, vielleicht neue Schalen-Ansätze. Die Wirbelspitzen schließen fest zusammen, kehren sich augenscheinlich nach dem Affter, und haben zwischen sich, nicht den geringsten Zwischenraum. Dieser Affter ist etwas eingedrückt, und bildet einigermaßen eine im Mittelpuncte sanft gewölbte Herzfigur. Das Schloß ist nicht bogenförmig, sondern triangelartig, auf der Vorderseite ungleich länger als an der Hinterseite. Es sitzet voll der feinsten Zähne, und in der einen Schale liegt gerade unter dem Wirbel, eine tiefe schräge Grube, wahrscheinlich für das lederartige muskulöse Band. Der Rand hat die feinsten Kerben. Innwendig ist die Muschel wie versilbert, von Aussen aber hat sie unter einem olivenfarbigen Epiderm, das den mehresten Beyspielen fehlet, eine weisse Farbe. An der englischen Küste und bey Drontheim in Norwegen findet man diese Arche, die in den mehresten Sammlungen eine grosse Seltenheit ist. Man gräbt auch diese Arche zu Courtagnon und beym Schloß Weisenstein, woher ich zwey Dupletten, und zwey einzelne Schalen erhalten habe, die aber in der Erde einige Beschädigungen erlitten haben *).

*) Siehe meine neue Litteratur Th. II. S. 61. 62.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 526. 527. 528. **Beschäfftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 7. fig. 15. 16. **Die Mönchskappe, die grosse herzförmige Arche mit einer innern Scheidewand.** franz. Coqueluchon de Moine, Arche chambrée; holländ. Ark met een Scheidsel. Sie hat einen bauchichten, hochgewölbten, mit senkrechten Streiffen und noch feinern Queerstreiffen bezeichneten Rücken. An der gröβten platt eingedrückten Seite erhebt sich auf beyden Seiten eine stumpfe Kante, zwischen welcher ein herzförmiger Eindruck erscheinet. Die Fläche zwischen den Schnäbeln ist rhomboidalisch. Innwendig siehet man auf der breitern Seite eine Scheidewand, die mit einem violetten Bande geschmückt ist, und einer krummgebogenen Ribbe gleicht. Die äussere Farbe nähert sich der Zimmetfarbe. Der innre Rand sitzet voll der feinsten Kerben, und die eine Schale raget über die andre hervor. Das Schloß stehet in einer geraden Linie, und die Wirbelspitzen stehen ziemlich weit von einander. Sie wohnet am Strande der nicobarischen Eylande, und wird über 2 Zoll lang und über 3 Zoll breit.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 534. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 90. fig. B. **Beschäftig.** der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 12. **Die gebratene Mandel,** franz. Amande rotie, holl. gebrande Amandel. Mit Mytilus modiolus hat diese Muschel deucht mir eine viel zu geringe Aehnlichkeit, als daß sie Arca modiolus (oben Num. IV.) seyn könnte; vielmehr hat sie mit Arca barbata (oben Num. III.) eine gröβere Aehnlichkeit, davon sie auch nach Herrn Spenglers Meynung Abänderung ist. Die senkrechten Streiffen, die am Vorderrande am stärksten sind, weder von

Queerſtreiffen durchkreuzt, und beyde bilden in den Durchkreuzungspuncten feine Knötchen. Die Wirbelſpitzen richten ſich nach der Hinterſeite, und ſtehen nahe an derſelben. Der vertiefte Zwiſchenraum ſtehet vor den Schnäbeln. Der Rand iſt auf das feinſte gekerbt, das mit vielen Zähnen verſehene Schloß läufft etwas ſchräg, und die äuſſere Farbe iſt gemeiniglich braun, oder braunroth mit einigen weiſſen Strahlen. Oſtindien und die Ufer der weſtindiſchen Antillen beſchenken uns mit dieſer Arche.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 536. 537. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 88. fig. 13. *Muſeum* Teſſinian. tab. 6. fig. 1. **Die zerriſſene Arche.** lat. Arca lacerata; franz. Amande a cils. Eigentlich eine bloße aber ſeltene Abänderung von der Arca barbata (oben Num. III.) Das mooßartige Epiderm, das man doch ſelten unverletzt findet, iſt an mehrern Orten, ſenkrecht, ziemlich regelmäßig getrennt, und hängt auch unten über den Rand der Muſchel herab; ſonſt kommt ſie faſt in allen Stücken mit der genannten Arca barbata überein, und kann vielleicht, wenn das Epiderm verletzt oder wohl gar verlohren gegangen iſt, nur von dem geübten Kenner von der gemeinern Bartarche unterſchieden werden.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 538. **Die weiſſe Arche mit einem ſchwarzbraunen Epiderm.** Sie iſt eyförmig gebildet, ſtark gewölbt, ſchneeweiß, und an der breitern verlängerten Vorderſeite etwas winkelhaft. Mehr rauhe als glatte Streiffen und Furchen laufen die Länge herab, die einzelnen Queerſtreiffen aber ſcheinen neue Schalen-Anſätze zu ſeyn. Der Rand hat nahe nach der kürzern Seite zu eine ausgeſchnittene Oefnung. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander, und der Zwiſchenraum iſt vertieft, und hat wellenförmige Furchen und Streiffen. Das Schloß macht eine gerade

rade Linie. Die Muſchel iſt mit einem ſchwarzbraunen mooßartigen Ueberzug belegt, erlangt eine anſehnliche Gröſſe, und wird ohnweit *Suez* am Strande des **rothen Meeres** gefunden.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 539. **Die magellaniſche Arche. Chemn.** Ihre abgerundete Vorderſeite iſt breiter und länger als die ebenfalls abgerundete Hinterſeite. Die Wirbelſpitzen kehren ſich ein wenig nach der Hinterſeite, und ſtehen nahe beyſammen; der Zwiſchenraum iſt vertieft. Vom Wirbel herab lauffen Streiffen, die von Queerſtreiffen durchſchnitten werden. Die gerade laufende Schloßlinie iſt nicht ſo breit als die Muſchel ſelbſt. Der äuſſere Rand iſt um die Mitte der Schale eingebogen und ausgeſchweifft. Die Farbe iſt lichtbraun oder braunroth, und die magellaniſche Straße reicht ſie uns.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 540. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 233. fig. 67. **Beſchäfftig.** der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 9. **Die geſtrickte Arche. Chemn.** Sie hat eine rhomboidaliſche Figur, faſt wie Arca Noae (oben Num. II.) hat aber einen ein wenig flachen und in der Mitte gleichſam eingedrückten Rücken. Sie hat Streiffen und Queerſtreiffen, welche beſonders die Vorder- und Hinterſeite ſchuppicht machen. Die Wirbelſpitzen gränzen ſehr nah an einander. An der verlängerten und geſtreckten Vorderſeite zeigt ſich, wenn beyde Schalen geſchloſſen ſind eine Herzfigur. Das Schloß ſtehet in gerader Richtung, der Rand iſt gekerbt, und die Farbe iſt weiß.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 541. a. b. **Spengler** Catal. tab. 1. fig. 10. 11. **Die glatte durchſichtige nicobariſche Arche. Chemn.** Ueber die Oberfläche lauffen einige kaum ſichtbare Queerſtreiffen. Ihre Schale iſt dünne und zerbrechlich, durch-

sichtig, und am Vorder- und Hinterrande abgerundet. Auf der ein wenig verlängerten Vorderseite bemerkt man eine kleine erhabene Kante. Sie hat eine fast dreyeckigte Schloßlinie, und unter dem Wirbel liegen keine Zähne sondern eine kleine Vertiefung. Der Wirbel liegt gerade in der Mitte, der Rand hat keine Kerben. Die Muschel ist bey Nicobar gefunden worden. Die Farbe ist strohgelb, und die Zähne sind sehr scharf und spitzig. Ich besitze eine kleine braune Arche, an welcher alles gesagte eintrifft, nur liegt der Wirbel ausser der Mitte, und das Schloß macht eine gerade Linie. Die Farbe ist braun, innwendig bräunlich, wie durchschimmernd.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 542. Die weisse helblinnische Arche. Chemn. Sie hat bey ihrer rhomboidalischen Bildung eine etwas gestreckte verlängerte Vorderseite, und eine sehr verengerte, gleichsam abgestumpfte Hinterseite. Sehr enge beysammen stehende senkrechte Streiffen werden von Queerstreiffen durchschnitten, und die Schale wird dadurch körnigt. Die Schale ist weiß, dünne und durchsichtig, sie wird aber von einem schwarzbräunlichen haarigen Ueberzug bedeckt. Die Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und haben eine merkliche Entfernung zwischen sich; dieser Zwischenraum ist vertieft. Der äussere ein wenig flach gedrückte, scharfe, in der Mitte eingebogene Schalenrand sitzet an der Hinterseite voller feinern Kerben. Auf der Hinterseite, gerade unter dem Wirbel siehet man am Rande eine weite eyförmige mit bastartigen Flocken besetzte Oefnung. Das Schloß liegt in gerader Linie. Diese Arche, die von der vorhergehenden sichtbar unterschieden ist, wohnet bey der guineischen Küste und den westindischen Ufern.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 55. fig. 543. Lister Hist. Conchyl. tab. 232. fig. 66. Beschäffti-

gung-

gungen der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 13. **Die oſtindiſche eyförmige ungleichſeitige oder vielmehr ungleichſchalige Arche.** Nach der ſehr kurzen Hinterſeite zu greiffen die Kerben des Randes genau in einander, aber nach der längern Vorderſeite zu iſt die eine Schale viel gröſſer als die andre und ragt über dieſelbe hinweg. Das ſehe ich an meinem gröſten Beyſpiele $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und an meinem kleinſten $\frac{1}{2}$ Zoll lang und 1 guten Zoll breit, es mag alſo doch wohl der Muſchel weſentlich ſeyn. Dieſe Arche iſt ſtark gewölbt, mit platten ſenkrechten Streiffen und tiefen Furchen verſehen, die Vorderſeite iſt eingedrückt in der Mitte, oder wo beyde Schalen ſchließen, ſtark und ſcharf erhoben und bildet eine Herzfigur. Die Schnäbel kehren ſich nach der Hinterſeite, das Schloß liegt gerade, der Rand iſt ausgezackt, die Farbe iſt weiß, und die Muſchel iſt mit einem braunen mooßartigen Epiderm überzogen. An der Küſte von **Coromandel**, inſonderheit bey **Tranquebar** findet man dieſe Muſchel häufig.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 544. 545. **Die flach gedrückte Arche. Chemn.** Sie hat viel Aehnlichkeit mit Num. 8. von der ſie Abänderung iſt. Ihre eyförmige, beym Vorderrande ziemlich breite, beym Hinterrande verengerte ſchief abgeſtumpfte Schale iſt weiß, und flach, wie zuſammen gepreßt. Die ſenkrechten Streiffen werden von feinern Queerſtreiffen durchſchnitten. Beym äuſſern, auf der Hinterſeite merklich eingebogenen Rande, iſt eine weite Oefnung. Die Wirbelſpitzen ſtehen auſſer der Mitte, und krümmen ſich ein wenig nach der Hinterſeite. Das Schloß liegt in gerader Linie. Dieſe ſeltene Muſchel wohnet an der **guineiſchen Küſte**, und iſt 1 Zoll lang, 1 Zoll 9 Linien breit.

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 550. 551. a. b. **Beſchäfftig.** der Geſellſch. Naturf. Freunde,

de, Th. III. tab. 7. fig. 17. 18. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 2. Die geſchnäbelte Arche, die Schinkenarche. Dieſe Arche hat viele Aehnlichkeit mit der Tellina roſtrata (II. Band. S. 651.) ihre kurze Hinterſeite iſt abgerundet, die Vorderſeite aber iſt verlängert, geſtreckt, zugeſpißt und ſchnabelförmig. Sie iſt etwas gewölbt, mit feinen Queerſtreiffen, oder vielmehr Runzeln umlegt, und mit einem grünlichen Epiderm überlegt. Die Schnäbel ſind kaum zu bemerken, kehren ſich aber wider die Gewohnheit der Archen nach der Vorderſeite. Das Schloß bildet einen unregelmäßigen Triangel, und iſt auf der Hinterſeite kaum halb ſo lang als auf der Vorderſeite. Unter den Schnäbeln ſitzen keine Zähne. Meine größte unter 7 Dupletten iſt ½ Zoll lang und faſt 1¼ Zoll breit. Man hat ſie lange für eine Flußconchylie gehalten, man weiß aber nun das Gegentheil, denn ſie wird ohnweit Helſinburg in einem Meerbuſen bey Kullen, und noch häufiger bey norwegiſchen Stranden gefunden.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 552. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 11. Die oſtindiſche ungleichſchalige viereckigte Arche. Sie kommt, den Bau ausgenommen, ganz mit Num. 9. überein, von der ſie bloße Abänderung iſt. Da die längere Vorder- und die kürzere Hinterſeite ſcharf ſind, ſo hat ſie beynahe eine viereckigte Geſtalt. Meine größte Duplette iſt 1¼ Zoll lang, und etwas über 1½ Zoll breit. Die Wirbel ſtehen etwas weiter aus einander, und die Schalen ſind etwas mehr gewölbt als Num. 9. An den tranquebariſchen Meerufern wohnet dieſe Muſchel in groſſer Menge.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 553. a. b. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 244. fig. 75. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 87. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 14. fig. 2. Das Rautenkörbchen.

Es

Es hat eine herzförmige, oder vielmehr eine rhomboidaliſche Figur. Die in der Mitte nur etwas erhöhete Vorderſeite bildet eine vollkommene Herzfigur, und hier ſind die ſenkrechten doch ſchräg lauffenden Ribben glatt. Hingegen die Ribben des Rückens und der Vorderſeite, welche ebenfalls eine, obgleich kürzere Herzfigur bilden, ſind mit Kerben, oder mit feinen Knötchen verſehen. Die Wirbelſpitzen ſtehen weit von einander, kehren ſich gegen einander, und der breite Zwiſchenraum bildet ein verſchobenes Viereck. Der Rand iſt mit ſtarken tiefen Kerben verſehen. Die Muſchel iſt von Auſſen und Innen weiß, und wird in Oſtindien bey Tranquebar aber auch in Weſtindien bey St. Croix gefunden.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 558. Das kleine Körbchen. Chemn. Es hat mit Arca granoſa (oben Num. IX.) einige Verwandſchaft, allein ſie iſt bey einer eyförmigen Bildung, mehr flach und zuſammen gedrückt, die Wirbelſpitzen ſind ſehr niedrig und ſtumpf, und ſtehen ziemlich nahe bey einander. Die Oberfläche hat ſenkrechte Streiffen und Furchen, die Streiffen aber ſind mit dicht bey einander ſtehenden Knoten beſetzt. Der Rand iſt mit ſägeförmigen Einſchnitten verſehen. Das Schloß macht eine gerade Linie, und die 10 Linien lange und etwas über einen Zoll breite Muſchel wohnet am Ufer der nicobariſchen Eylande.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 559. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 234. fig. 68. Klein Method. tab. 10. fig. 43. 44. Die kleine körnichte Arche. Chemn. Sie iſt Abänderung der vorhergehenden. Ihre Streiffen ſind ſchärfer und haben viel weniger Knoten. Die Schalen ſind ſchmaler, erhobener, gewölbter und kugelförmiger. Was ſie beſonders unterſcheidet, ſind die feinen haarförmigen Streiffen in dem Innern der Schale, die man aber kaum mit einem bloßen Auge erkennet. Dieſe Arche wohnet an den Stranden der nicobariſchen Eylande.

16.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 562. **Die bunte gleichseitige Arche. Chemn.** Sie ist, bey aller allgemeinen Aehnlichkeit doch nicht Abänderung von der Arca decussata (oben Num. X.) Sie ist gleichseitiger, und hat eine dünnere, leichtere Schale. Ausser stärkern senkrechten Streiffen siehet man durch ein Augenglas auch feinere, die aber von keinen Queerstreiffen durchschnitten werden. Die Wirbel stehen nahe beysammen, und der Raum zwischen den Wirbeln ist sehr enge. Auf weissem Grunde siehet man grössere und kleinere braunröthliche Flecken. Der Umriß sitzt voller Kerben, das Schloß ist bogenförmig, und hat unter dem Wirbel keine Zähne. Innwendig siehet man feine senkrechte Streiffen und braunrothe Flecken. Diese seltene Muschel wohnet an den **westindischen** Stranden.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 563. **Die marmorirte Arche. Chemn.** Sie ist gleichseitig, dünnschalig und ziemlich flach. Die Streiffen und Queerstreiffen erkennet das bloße Auge kaum. Die weisse Grundfarbe wird durch gelbliche Züge und Flecken marmorirt. Die Wirbel kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum zwischen ihnen ist enge. Der Umriß sitzet voller Kerben. Das Schloß ist bogenförmig, und die Muschel wohnet an den **westindischen** Stranden.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 567. Lister Hist. Conchyl. tab. 245. fig. 76. **Die eckigte Arche.** Die eine Seite wird durch eine schwache Wulst gleichsam eckigt, und hat eine gewölbte dicke und bauchiche Schale, auf dieser eckigten Seite bildet sie eine Herzfigur. Vom Wirbel herab lauffen stärkere Streiffen und feinere Linien, die Queerstreiffen fehlen gänzlich. Die Muschel ist heller oder dunkler, braun auf verschiedene Art gefleckt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum ist ein kleines verschobenes Viereck. Das Schloß ist bogenförmig, der

Rand

Rand gekerbt, und die Muschel wohnet an den westindischen Stranden, und an der guineischen Küste.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 570. u. 1. 2. fig. 571. Die kleinere Art gestrahlter kammartiger Archen. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Arca pectunculus (oben Num. XIII.) gehöret aber nicht dahin. Sie hat keine Ohren, mehrere senkrechte Streiffen, die nicht durch Queerstreiffen oder Queerrunzeln uneben gemacht, sondern ganz glatt sind. Sie sind kleiner, und gleichwohl etwas mehr gewölbt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, der Zwischenraum zwischen ihnen ist unbeträchtlich, das Schloß bogenförmig, und der Rand gekerbt. Sie erscheinen in mehrern Abänderungen, obgleich alle eine abgerundete Form haben. Einige haben stärkere, andere schwächere, und noch andre ganz schwache Streiffen. Der Farbe nach sind einige innwendig mehr oder weniger braun, andre weiß; von Aussen ist die Farbe bald dunkelbraun, bald hellbraun; bald braunroth, bald gelbbraun, und die Zeichnung ist bald punctirt, bald gefleckt, bald gewölkt, bald geflammt u. d. gl. An den Stranden der westindischen Zuckerinseln findet man einzelne Schalen häufig, gute Dupletten aber desto seltener.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. Die vielfach gestreiffte Arche. Chemn. Es gehen sehr viele flache Streiffen und Furchen vom Wirbel herab, welche von den feinsten Queerstreiffen durchschnitten werden. Die wenig erhobene Schale hat eine gerundete linsenförmige Bildung und eine ziegelrothe Farbe. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die vertiefte Zwischenspalte ist sehr enge, und bildet ein ordentliches Dreyeck. Das Schloß ist bogenförmig, die Schale innwendig röthlich, und der Rand ohne Kerben. Sie wohnet am Ufer des rothen Meeres und ist etwas über 1 Zoll lang, und einen Zoll breit.

21. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 229. fig. 64. Pectunculus denſe ſtriatus, margine fere inaequali et ſinuoſa. Liſt. Die Vorderſeite iſt wie abgeſchnitten, oder eingebogen, und doch ſcharf, und iſt ungleich länger, als die abgerundete Hinterſeite. Die ſenkrechten Ribben ſind gekerbt oder knotig, und das vielgezahnte Schloß läuft in einer geraden Linie fort. Sie iſt aus Jamaica.

22. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 237. fig. 71. Pectunculus denſe et profunde ſtriatus, ovali figura. Liſt. Der Bau iſt länglicht rund, die breiten ſenkrechten Streiffen ſind gekerbt oder geſchuppt, und haben neben ſich ſchmale aber tiefe Furchen. Wahrſcheinlich iſt dieſe Arche ſtark gewölbt, die Schnäbel ſind nach der Hinterſeite zu gebogen, der Rand hat tiefe Furchen und Kerben. Das Schloß iſt etwas bogenförmig, und die Arche iſt bey Campeche gefunden worden.

23. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 239. fig. 81. Klein Method. tab. 10. fig. 41. Pectunculus exiguus laevis, rufis maculis punctim depictus. Liſt. Verſicherte nicht Liſter ausdrücklich, daß dieſe kleine Arche glatt wäre, welches auch die Zeichnung darthut, ſo würde ſie zu Num. 19. gehören, deren Bau ſie ganz hat. Denn unter dieſen findet man eine Abänderung, die feine ſenkrechte Streiffen, und häufige braunrothe Puncte hat. Einige bogenförmige Queerſtreiffen, ſind wohl neue Schalen-Anſätze.

24. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 243. fig. 74. ohne Beſchreibung. Sie iſt mehr lang als rund zu nennen. Ihre breiten faltenähnliche ſenkrechte Streiffen haben zwiſchen ſich ſchmale enge Furchen, und ſind durch viele feine Queerſtreiffen gerunzelt; der Wirbel ſtehet in der Mitte; von der innern Seite, ſonderlich der Lage und der Beſchaffenheit des Schloſſes, kann ich keine Nachricht geben, der Rand iſt mit breiten Kerben, die den ſenk-

rech-

rechten Falten entſprechen, verſehen, und die Arche bey Barbados gefunden worden.

25. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 246. fig. 80. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 1. a. b. Pectunculus magnus, velut literulis quibusdam rufis eleganter exaratus. Liſt. Arca ſcripta. Die gezeichnete Kuchenmuſchel. von Born. Die Buchſtabenarche. Schröt. Die Schale iſt rund und gewölbt, von glatter und mit braunen Winkelzügen bemahlter Oberfläche. Die Spitzen ſind einwärts gekrümmt, der innere Rand gekerbt. Die Schale iſt gewölbt, und der Länge nach, wie die Sammtmuſchel (Arca piloſa: oben Num. XV.) davon ſie vielleicht eine Abänderung iſt, ſehr zart geſtreift. Die Schloßfläche iſt einwärts abhängig, und ſchmal. Die Schloßlinie gerade, in derſelben ſtehen 20 Zähne in bogenförmiger Stellung. Der Umfang iſt cirkelrund, der innre Rand gekerbt. von Born Index P. I. p. 79. 80.

26. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 78. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 77. Concha oblonga et anguſta, — ſtriis leuiter rugoſa, colore caſtaneo et albo notata, — ſemper hispida et piloſa cute ſuperinduitur, frequens eſt in oris Siculis poſt maris ſpumeas procellas. Bon. Bonanni hält ſie mit fig. 79. oder mit Arca barbata (oben Num. III.) für einerley, ob ſie gleich kaum halb ſo groß iſt, und ſetzet den Unterſchied blos darinne, daß ſie ganz mit einem mooßartigen oder haarichten Epiderm überzogen, gefunden würde. Sie gehöret auch würklich zu Arca piloſa (oben Num. XV.)

27. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 131. Tellina fere rotunda et craſſa, aliquantulum in utraque parte gibboſa. Partes exteriores coloris ſubalbidi frequentiſſimis crenis circa centrum ductis corrugantur, ſupra quas lineolae ſubnigrae in angulos acutos

inflexae transverſim ſine ordine ſunt additae. Bon. Da dieſe Arche mit Queerrunzeln verſehen iſt, ſo kann ſie mit der vorhergehenden Num. 25. nicht einerley ſeyn. Sie hat indeſſen, wie jene, auf weißlichem Grunde ſchwärzliche Winkelzüge, und könnte alſo zum Unterſchied von jener die gerunzelte Buchſtabenarche heiſſen.

28. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. L. Pecten ſaxatilis. Die Steinkammuſchel. Die Muſchel iſt ſchmal, der Rücken iſt platt, und gehet hinten in zwey höckerichten Erhöhungen aus. Die Schalen hängen vermittelſt einer kleinen Haut ganz locker zuſammen. Sie iſt ſchwach, aber ordentlich wie ein Kamm geribbt, und an dem vörderſten Rand hat ſie eine Oefnung, als ob ein Stück herausgebrochen wäre. An der hervorragenden Ecke iſt ſie einigermaſſen haaricht. Man findet ſie zuweilen ſo ſchmal und länglicht, daß ſie einem kleinen Backtrog ähnlich ſehen. Die Schalen aber liegen mehrentheils auf dem Strande von einander geſtreut. Rumph. Um der regelmäſſigen und ziemlich weit von einander ſtehenden Kammzinken willen kann es Arca barbata (oben Num. III.) nicht ſeyn, unter den ovalen Archen mit Kammzinken oder ſenkrechten Ribben kenne ich keine, deren Rand eine Oefnung hätte. Dieſe alſo beſtimmt eine eigne Art.

29. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. 1. Sie wird von Schynvoet blos eine ungemein ſchöne Muſchel genennt. Von einigen Schriftſtellern wird ſie unter die Veneres geſetzt, ich glaube aber, daß ſie unter die Archen gehöre. Sie hat einen runden Bau, regelmäſſige bogenförmige Queerſtreiffen, und zwey breite Strahlen, von der übrigen Beſchaffenheit derſelben aber kann ich aus der Zeichnung nichts errathen.

30. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 90. fig. C. Muſculus ſtriis cancellatis diverſimode exaſperatus ventri-

gänzlich verschliessen können. Die ganze Arche ist mit einem feinen moosartigen Ueberzuge bekleidet; unter welchem eine bräunliche mit etwas weiß vermischte Farbe liegt. Auch innwendig sind die Wände bräunlich gefärbt. Doch sind die Muskelflecken dunkelbraun. Zwey Beyspiele mit dem Epiderm und ein ganz kleines ohne Epiderm habe ich aus einer Millepora alcicorni Linn. von Curacao genommen.

Das eilfte Geschlecht.

OSTREA.

Linn. XII. pag. 1144. Genus 313.

Unter den Austern, lat. Ostreae, franz. Huitres, holländ. Oester; gedenken sich die Schriftsteller der Conchylien gemeiniglich solche Muscheln, die einen unregelmässigen und unbeständigen Bau haben, und die sich mehrentheils auf andre Körper setzen, oder an fremde Körper hängen. Der Ritter von Linné aber, der bey der Bestimmung der Geschlechte vorzüglich auf das Schloß sahe, fand eben die Beschaffenheit des Schlosses wie es bey den Austern ist, auch an andern Muscheln, vorzüglich an denen, die wir unter dem Namen der Mäntel, Pectines kennen, er war also genöthiget sie unter die Austern zu legen, um sich in seinem Plane getreu zu bleiben. Er giebt daher den Austern folgende Geschlechts-Kennzeichen: Animal Tethys. Testa bivalvis inaequivalvis, subaurita. Cardo edentulus, fossula cavá ovata, striisque lateralibus transversis. Vulva anusve nullus. Linné.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat zwey ungleiche einigermassen mit Ohren versehene Schalen. Das Schloß hat keine Zähne, sondern eine kleine hohle eyförmige Grube, und

ſchen Meer. Knorr. Ob übrigens dieſe Arche, die in keiner Rückſicht unter die Chamen, ſondern unter die ſogenannten Pofferdupletten oder runden Archen gehöret, glatt oder geſtreifft ſey? wird im Texte nicht geſagt, ſie kann um ihrer ſchönen Zeichnung willen allerdings eigne Art beſtimmen.

34. Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 7. Arca (Scapha ciuncula) teſta oblonga depreſſiſſima ſtriis ſcabra, natibus vix prominulis incurvis margine crenato. Gronov. Dieſe Arche hat einen ovalen Bau, iſt überaus ſtark und ſichtbar gepreßt, ſie wird durch Streiffen und Queerſtreiffen rauh, ihre Schnäbel ſind in ſich gebogen, und ihr Zwiſchenraum iſt mit Winkelzügen belegt. Der äuſſere Rand, der fein gekerbt zu ſein ſcheinet, iſt nicht abgerundet, ſondern wie abgeſchnitten. Dieſe ſeltene Arche kommt von der Inſel Ceylon.

35. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 18. fig. 6. *Robet.* Sa Coquille repréſente un ovoide arrondi aux extrêmités, qui a dix lignes de largeur, huit de longuer, et preſqu' autant de profondeur: elle eſt peu épaiſſe, marquée au dehors de vingt-ſix petites canelures longitudinales, arrondies, ordinairement liſſes et unies, mais puelque fois ridées en travers. Chaque battant eſt bordé au dedans d'un pareil nombre de canelures fort courtes, qui ne paſſent pas une bande d' une ligne de largeur, et marquée de cinquante-deux ſillons trés-légers qui s' étendent des bords jusqu' aux ſommets. Ceux-ci ſont fort courts, et placés au tiers de leur largeur vers l' extrémité inférieure. La charniere égale les deux tiers de la largeur de la coquille: on n' y comte que trente-cinq dents qui reſſemblent plutôt à des dents de ſcie qu' à de petites lames, parce qu' elles ſont fort étroites et pointues. Cette coquille eſt blanche et tire quelque fois ſur le rouge. Adanſ.

36.

gänzlich verschliessen können. Die ganze Arche ist mit einem feinen moosartigen Ueberzuge bekleidet; unter welchem eine bräunliche mit etwas weiß vermischte Farbe liegt. Auch innwendig sind die Wände bräunlich gefärbt. Doch sind die Muskelflecken dunkelbraun. Zwey Beyspiele mit dem Epiderm und ein ganz kleines ohne Epiderm habe ich aus einer Millepora alcicorni Linn. von Curacao genommen.

Das eilfte Geschlecht.

OSTREA.

Linn. XII. pag. 1144. Genus 313.

Unter den Austern, lat. Ostreae, franz. Huitres, holländ. Oester; gedenken sich die Schriftsteller der Conchylien gemeiniglich solche Muscheln, die einen unregelmässigen und unbeständigen Bau haben, und die sich mehrentheils auf andre Körper setzen, oder an fremde Körper hängen. Der Ritter von Linné aber, der bey der Bestimmung der Geschlechte vorzüglich auf das Schloß sahe, fand eben die Beschaffenheit des Schlosses wie es bey den Austern ist, auch an andern Muscheln, vorzüglich an denen, die wir unter dem Namen der Mäntel, Pectines kennen, er war also genöthiget sie unter die Austern zu legen, um sich in seinem Plane getreu zu bleiben. Er giebt daher den Austern folgende Geschlechts-Kennzeichen: Animal Tethys. Testa bivalvis inaequivalvis, subaurita. Cardo edentulus, fossula cava ovata, striisque lateralibus transversis. Vulva anusve nullus. Linné.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat zwey ungleiche einigermassen mit Ohren versehene Schalen. Das Schloß hat keine Zähne, sondern eine kleine hohle eyförmige Grube, und

an den Seiten Queerſtreiffen. Von der Vulva und dem Anus iſt keine Spur vorhanden. Freylich leiden dieſe Kennzeichen hin und wieder manche Ausnahmen. Wir werden in der Folge Beyſpiele finden, die gleichſchalig genug ſind, andre an denen man keine Spur irgend eines Ohres findet, viele welche wahre vollkommene Ohren nicht Teſtas ſubauritas ſondern vere et perfecte auritas haben, und endlich ſolche welchen die Queerſtreiffen bey der Schloßgrube gänzlich fehlen. Darinne aber und bloß darinne kommen alle Auſtern des Linné überein, daß ſie im Schloſſe keine Zähne ſondern eine vertiefte Grube haben, in welcher ein feſter Knorpel ſitzt, der beyde Schalen verbindet. Ueber die Queerſtreiffen bey dieſer Grube hat ſich der Ritter ſelbſt in einer Anmerkung näher erklärt: Faſt alle Auſtern, beſonders aber die Mäntel, ſind innwendig bey dem Schloſſe mit vielen parallellaufenden Furchen und Ribben verſehen, die gegen einander in beiden Schalen liegen, die man doch von dem viel gezahnten Schloſſe der Archen ſorgfältig unterſcheiden muß; deren viele Zähne in einander greiffen. Dieſe Worte zeigen zugleich den Grund an, warum der Ritter auf die Archen die Auſtern folgen ließ. Sonſt macht er über die Mäntel noch folgende Anmerkung: Sie hüpfen über das Waſſer, die mehreſten haben Ohren und ungleiche Schalen, doch nicht alle, die allermehreſten ſind indeſſen mit Strahlen verſehen.

Obgleich der Ritter von Linné 31 Gattungen ſeines Auſtergeſchlechts aufgeſtellt hat, ſo haben ſich doch ſo viele Abänderungen gefunden, daß es ſich wohl der Mühe verlohnt ſie in gewiſſe Claſſen zu bringen. Linné hat zwar ſelbſt eine Claſſe feſt geſetzt, aber drey gehören für die Mäntels, und nur eine einzige für die eigentlichen Auſtern. Selbſt unter denen Auſtern hat Linné drey Arten Oſtrea perna, iſognomum und ephip-

ephippium, welche nicht nur den unbeſtändigen Bau der eigentlichen Auſtern gar nicht, ſondern auch das Eigne haben, daß ſich an ihrer Schloßſeite ſenkrechte Ribben und Furchen in beyden Schalen finden, die aber nicht in einander greiffen ſondern auf einander liegen. Dieſe müſſen nothwendig von den eigentlichen Auſtern getrennt werden, da man von ihnen ebenfalls mehrere Beyſpiele kennt. Ich werde alſo folgende drey Claſſen der Auſtern feſtſetzen, und bey jeder Linné Gattungen, und die Gattungen und Abänderungen die im Linné fehlen, beſchreiben, damit beyſammen bleibe was zuſammengehört 1) mit regelmäſſigen Ohren, oder ſo genannte Mäntel. 2) Auſtern mit einer gekerbten Schloßfläche. 3) Eigentliche Auſtern.

Erſte Claſſe.

Auſtern mit regelmäſſigen Ohren, oder Mäntel.

Sie heiſſen um der Aehnlichkeit willen, die ſie mit einem Mantel haben, im Deutſchen: Mäntel, im franzöſiſchen Manteaux und im holländiſchen Mantels. Der Lateiner nennet ſie Pectines, weil die mehreſten unter ihnen ſenkrechte Streiffen und Ribben haben, die den Kammzinken ähnlich ſind. In der Gegend des Wirbels ſiehet man gewiſſe breitere oder ſchmälere, gleiche oder ungleiche Hervorragungen, dieſe nennet man Ohren. Die Unterſchale die mehrentheils gewölbt erſcheint, heißt beym Linné Fornix, die Oberſchale aber, die oft platt iſt, heißt bey ihm Operculum. An Mäntel der zweyten Linnäiſchen Claſſe heißt diejenige Schale Fornix, die das ausgeſchnittene Ohr und unter dem Ausſchnitte einige Dornen hat. Das Uebrige, was man etwa noch über ihren Unterſchied ſagen könnte, läßt ſich füglicher bey der Beſchreibung der einzelnen Arten beybringen. Nach Linné gehören hieher Spec. 185 bis 206. die er folgender Geſtalt abtheilet:

A. Pectines auriculati, aequilateres. Mäntel welche gleichſeitige Ohren haben.

I. Oſtrea maxima. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 185.

Die Pilgrimsmuſchel, die gröſte Kammmuſchel. franz. Pelerine commune, Peigne à oreillons egaux ou Pelerine; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 263. (und nicht 161. wie es im Linné heißt) fig. 1. tab. 167. fig. 4. Liſter Hiſt. animal. tab. 5. fig. 29. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 8. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 7. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 98. fig. A. B. tab. 99. fig. A. Knorr Vergnügen, Th. I. tab. 14. fig. 1. 2. Th. II. tab. 14. fig. 1. tab. 17. fig. 1. 3. Regenfuß Th. I. tab. 2. fig. 19. tab. 7. fig. 3. Bytemeiſter Apparatus. tab. 12. fig. 50. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 60. fig. 585. 586. 587. Oſtrea teſta inaequivalvi radiis rotundatis longitudinaliter ſtriatis. Linné.

Die Pilgrimsmuſchel hat ungleiche Schalen, und abgerundete die Länge herab geſtreiffte Strahlen. Wenn man dieſe Muſchel allezeit in ihrer Gröſſe fände, ſo brauchte man kein weiteres Unterſcheidungskennzeichen von andern Mänteln, denn ſie iſt die gröſte unter ihnen. Meine gröſte Duplette aus Norwegen iſt 5 Zoll lang, und $5\frac{1}{2}$ Zoll breit und man findet ſie noch gröſſer oft aber auch viel kleiner. Linné hat ein gutes Unterſcheidungszeichen von den Strahlen, oder von den groſſen ſenkrecht herablaufenden Ribben, deren ohngefähr 14 ſind, hergenommen, welche abgerundet erſcheinen, und mit ſenkrechten Streiffen verſehen ſind, eben ſo ſind die Zwiſchenfurchen ſenkrecht geſtreifft. Die eine Schale, nemlich die untere iſt gewölbt, die andere aber, die obere, iſt platt. Hin und wieder beſonders in der Gegend des äuſſern Randes

des ſiehet man mehr oder weniger geſchlängelte Queerſtreiffen, die aber wahrſcheinlich von neuen Schalen-Anſätzen entſtanden ſind. Die Ohren ſind groß, ſie haben ſtarke etwas ſchräglaufende Queerſtreiffen, die von den feinſten ſenkrechten Streiffen durchſchnitten werden. Die Schloßgrube iſt weit und tief, und neben derſelben liegen auf jeder Seite einige ſchräge Ribben. Innwendig ſiehet man ſoviel tiefe Furchen als von Auſſen Ribben ſind, und ſo viel breite platte Ribben als von Auſſen Furchen ſind: die gewölbte Unterſchale iſt bald einfärbig weiß, bald mit rothen Bändern oder Flecken geſchmückt, die platte Oberſchale iſt allemal gefärbt gemeiniglich häufiger oder ſparſamer roth in verſchiedenen Abwechſelungen. Man findet dieſe Pilgrimsmuſchel, bey **England, Spanien, Portugall, im mittländiſchen Meere** und vorzüglich groß in **Norwegen.**

II. Oſtrea Jacobaea. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 186.

Die Jacobsmuſchel, franz. Coquille de St. Jaques, **holländ.** St. Jacobs Mantel. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 165. fig. 2. tab. 166. fig. 3. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 3. 4. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 99. B. **Leſſer** Teſtaceotheol. fig. 139. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 22. fig. 3. Th. VI. tab. 38. fig. 1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 60. fig. 588. 589. (die Abbildung **Regenfuß** tab. 2. fig. 19, die **Linné** anführt iſt die vorhergehende.) Oſtrea teſta inaequivalvi, radiis 14 angulatis longitudinaliter ſtriatis. **Linné.**

Die Jacobsmuſchel hat ungleiche Schalen und vierzehn winklichte ſenkrecht geſtreiffte Strahlen. Linné hat bey dieſer Beſchreibung vorzüglich auf die gewölbte Unterſchale geſehen. Dieſe iſt ſo beſchaffen

ſchaffen, wie es Linné ſagt. Wenn wir einige kleine Ribben an beyden Seiten ausnehmen, ſo hat dieſe Muſchel gemeiniglich 14 ſtärkere platte mit erhabenen ſenkrechten Streiffen belegte Strahlen oder Ribben. Die tiefen Furchen zwiſchen dieſen Ribben ſind nicht wie bey der vorhergehenden ſenkrecht geſtreifft, ſondern ſie ſind mit feinen Queerſtreiffen verſehen, die das bloſſe Auge kaum erkennen kann. Die Ohren ſind auf beyden Seiten gleich gros, ſie haben auch ſchräglaufende Queerſtreiffen wie die vorhergehende, aber ſie ſind unkenntlicher und oben am ſichtbarſten. Die Oberſchale, oder die platte Hälfte hat keine breite ſondern völlig runde Strahlen, mit keinen ſenkrechten, wenigſtens mit unkenntlichen Streiffen, doch ſind die Queerſtreiffen auf den Strahlen und in den Furchen deutlicher als auf der Unterſchale. Die Ohren ſind ganz glatt, nur oben ſiehet man einige Queerſtreiffen, die aber nicht ſchräg ſondern gerade lauffen. Beyde Schalen paſſen in ihren tiefen Furchen und Ribben, die feſt in einander ſchlieſſen, genau zuſammen. An meiner ſchönen Duplette iſt die Oberſchale etwas kleiner als die Unterſchale. Das Schloß iſt wie bey der vorhergehenden beſchaffen. Mehrentheils iſt die Unterſchale weiß, die Oberſchale aber roth, doch kommen auch hier verſchiedene Abwechſelungen vor. An den ſpaniſchen und portugiſiſchen Meerufern kommt dieſe Muſchel wie Chemnitz ſagt in unzählbarer Menge vor.

III. Oſtrea Ziczac. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 187.

Die Zickzackmuſchel, die Neptunusdoſe, die Venustabatiere, franz. Benitier Peigne, ou petit Benitier: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 168. fig. 5. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 53. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 3. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Con-

Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 590. 591. 592. Oſtrea teſta inaequivalvi radiis 18 explanatis. Linné.

Die Zickzackmuſchel hat ungleiche Schalen und 18 flache Strahlen. Linné ſagt noch, die Strahlen wären auf der platten Schale unkenntlicher, innwendig aber ſehe man an dem Rande noch einmal ſo viel Falten, als von Auſſen Strahlen wären. Auch hier hat Linné die ſtarkgewölbte Unterſchale, die bey ihm Fornix heißt, vor Augen gehabt und noch dazu eine kleine Duplette, denn dieſe haben 18 Strahlen, da gröſſere derſelben wohl einige und zwanzig haben. Sie ſind groß aber überaus flach, und werden durch eine ſchmale Linie von einander unterſchieden. An groſſen Beyſpielen ſiehet man auch noch eine feine ſenkrechte Linie, ſonderlich nach dem Rande zu. Obgleich die feinſten Queerſtreiffen über dieſe Schale lauffen, ſo iſt ſie eigentlich doch glatt zu nennen. Die Ohren ſind ſich auf beyden Seiten gleich, und fein gerunzelt. Innwendig ſiehet man noch einmal ſo viel ſenkrechte Streiffen als von Auſſen Ribben ſind. Neben dem Grübchen oder Schloſſe liegt eine einzige etwas ſchräglaufſende Ribbe. Die Oberſchale iſt ganz platt, und hat wohl noch einmal ſo viel Strahlen als die Unterſchale, wie ſie Linné aber radios obſoletos nennen könne, da ſie an meinen drey Dupletten kenntlich genug ſind? das kann ich nicht begreiffen. Am innern Rande erſcheinen ſie, wie wir oben hörten, durch noch einmal ſo viel Ribben; auſſerdem iſt das innere dieſer Schale glatt, ob man gleich Spuren der äuſſern Strahlen ſiehet. Der Farbe nach ſind dieſe Muſcheln bald einfärbig, bald mehrfärbig, allezeit aber iſt der Deckel anders gefärbt, und oft mit Zickzackfiguren belegt, als die untere gewölbte Schale. Nach Linné findet man dieſe Muſchel in den ſüdlichen Meeren, man findet ſie bey Barbados, Curacao, auf Jamaica und dergleichen, aber gerade nicht häufig.

IV. Oſtrea ſtriatula. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 188.

Der geſtreiffte Mantel. Oſtrea teſta inaequivalvi radiis 16 obliteratis transverſe membranaceo-ſtriatis, margine integerrimo. **Linné.**

Der geſtreiffte Mantel hat ungleiche Schalen, ſechzehn unkenntliche, wie verloſchene mit pergamentenen Queerſtreiffen verſehene Strahlen, und einen völlig ununterbrochenen Rand. Linné ſagt noch, dieſe Muſchel wohne in dem Indiſchen Meere, und die Unterſchale ſey nur ein wenig mehr gewölbt als die Oberſchale, innwendig ſey ſie gelb gefärbt, auſſer daß die Zwiſchenräume der Strahlen weiß wären. Ausführlicher beſchreibt Linné dieſe mir unbekannte Muſchel in dem Muſeo Reginae Ludov. Ulr. pag. 523. num. 101. alſo: Die Queergeſtreiffte Muſchel hat nur eine mittlere Gröſſe, und iſt nicht ſtark gewölbt. Die Streiffen ſind pergamentartig, überaus fein, liegen ziemlich nahe bey einander und ſind zerbrechlich. Die Strahlen haben keine ſenkrechten Streiffen. Der Rand iſt ununterbrochen. Die Oberſchale iſt platt, nur etwas gewölbt, hat 16 Strahlen die nicht gewölbt ſind, ſondern abgerundet, und lauffen ſenkrecht herab. Die Unterſchale iſt der Oberſchale überaus ähnlich aber nur etwas mehr gewölbt. Die Ohren ſind ſich faſt gleich, und nicht gebogen. Von Auſſen iſt die Muſchel purpurroth und weiß gefleckt, innwendig aber gelb, auſſer daß die Zwiſchenräume der Strahlen weiß ſind.

V. Oſtrea minuta. Linn. XII. pag. 1144. Spec. 189.

Der kleine Mantel. Oſtrea teſta inaequivalvi radiis 20 convexis. **Linné.**

Der

Der kleine Mantel hat ungleiche Schalen und 20 gewölbte Strahlen. Linné ſagt ferner daß dieſe Muſchel in dem indiſchen Meere wohne, daß die Unterſchale überaus ſtark gewölbt, die obere aber tief gefalten und mehr platt als conver ſey. Mehr ſagt er von derſelben in dem Muſ. Reg. Lud. Ulr. pag. 524. num. 102. wo er von ihr folgendes ſagt. Sie hat die Gröſſe einer Haſelnuß. Die Oberſchale iſt tief gefalten, mehr platt als gewölbt, und die Falten laufen die Länge herab. Die Unterſchale iſt ſtark gewölbt, und die Länge herab tief gefalten. Die Ohren ſtehen gerade, ſind ſich gleich, und ganz, doch an der einen Seite der Unterſchale ein wenig getrennt. Die Unterſchale iſt weiß; die Oberſchale aber iſt weiß und braun gewölkt. Mir iſt dieſer kleine Mantel nicht bekannt, und auch in meinen übrigen Quellen finde ich keine Nachricht von demſelben.

VI. Oſtrea pleuronectes. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 190.

Die Compaßmuſchel, der Sonnenweiſer. lat. Amuſium Rumph, franz. Sole ou Eventail, holländ. Kompaſs Wyzer, Maan-doublette, Vligende Schulp: Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 354. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 108. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. A. B. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 17. fig 14. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 73. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. G. Klein Method. tab. 9. fig. 30. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 89. mala. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 20. fig. 3. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 595. Oſtrea teſta aequivalvi radiis 12 duplicatis, extus laevi. Linné.

Die Compaßmuſchel hat gleiche Schalen, zwölf doppelte Strahlen, und iſt von Auſſen glatt.

Bey

Bey genauer Betrachtung wird man gleichwohl finden, daß die bald blaßroth, bald fleiſch- bald leberfarbig gezeichnete Oberſchale doch etwas flächer iſt als die innigweiſſe Unterſchale. Auf der gefärbten Oberſchale ſiehet man feine dunkler gefärbte ſenkrechte Striche, davon auch die Muſchel ihren Namen hat; innwendig aber erblickt man 24 auch wohl 26 ſenkrechtlaufende erhabene weißgefärbte Streifen, welche die Muſchel kenntlich genug machen. Auf beyden Seiten klaffet die Muſchel, ihr Rand aber iſt völlig verſchloſſen, aber auch völlig glatt. Die Ohren ſind zwar auf beyden Seiten von gleicher Gröſſe an ſich ſelbſt aber unten breiter als oben. Neben dem Grübchen des Schloſſes ſiehet man keine Falten, wohl aber unten, wo ſich die Ohren endigen, an jeder Schale einen länglichten Knoten. Innwendig iſt die Schale ſilberfarben, doch ſchimmert die äuſſere Farbe der Oberſchale auch innwendig ein wenig hindurch. Man findet dieſe Muſchel in Oſtindien vorzüglich an den Stranden einiger moluckiſchen Inſeln. Eine $4\frac{1}{4}$ Zoll lange Duplette wurde in der Leerſiſchen Auction in Holland mit 14 Gulden 5 Stüber bezahlt.

VII. Oſtrea radula. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 191.

Die Jägertaſche, franz. La Gibecierde, ou la Bourſe, Le Manteau ducal blanc, holländ. Jagers Wytaſch, Jaagers Weitaſch; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 174. fig. 11.? tab. 175. fig. 12. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. A. (fig. B. worauf ſich Linné noch beruft wird von ihm bey der folgenden Oſtrea pallium noch einmal richtiger angeführt) Petiver Aquat. Amboin tab. 17. fig. 1. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. L. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. D. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 9. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 599. 600. Oſtrea teſta ſub-

aequivalvi radiis 12. convexis, ſtriis decuſſatis crenatis auriculis aequalibus. Linné.

Die Jägertaſche hat faſt gleiche Schalen 12 convexe Strahlen, welche durch Streiffen und Queerſtreiffen wie gekerbt erſcheinen und gleiche Ohren. Sie iſt mehr länglicht als rund gebaut, denn die gröſte meiner Dupletten iſt 3¼ Zoll lang und 2¼ Zoll breit. Die Zwölf ſtarke und ſtarkgewölbte Strahlen oder Ribben nebſt ihren Furchen ſind die länge herab ſtärker, queerhindurch aber auf das feinſte geſtreifft, und erſcheinen daher gekerbt. Chemnitz redet unterdeſſen von Jägertaſchen, welche die länge herab, und von andern, welche queerhindurch geſtreifft wären; Linné hingegen verlangt von allen ſtrias decuſſatas. Beyde Schalen haben einen flachen Bau, doch iſt die Unterſchale ſichtbarer gewölbt als die viel flächere Oberſchale. Die beyden Ohren ſind gleich, ſtark gerunzelt, haben aber bald mehrere bald wenigere etwas ſchräglaufende Streiffen. Der Rand iſt um der Falten und Furchen willen ausgeſchweifft, durch die ſenkrechten Streiffen aber zugleich mit den feinſten Kerben verſehen. Das Schloß hat die gewöhnliche Grube, die gerade Schloßlinie aber die feinſten Kerben, die man aber durch das Vergröſſerungsglas aufſuchen muß. Die Farbe iſt an einigen weiß, an andern aber weiß und braun gefleckt. Dieſe Muſchel kommt aus Oſtindien beſonders von den moluckiſchen Inſeln, und iſt gar nicht gemein.

VIII. Oſtrea plica. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 192.

Der gefaltete Mantel; die mit 5 bis 6 Falten verſehene Kammmuſchel; franz. Petoncle à cinq côtes, holländ. de kleine of gewölkte bonte Mantel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 9. 10. Rumph

Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. O. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 2. fig. 10. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. CC. mit abgebrochenen Ohren. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. C. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 598. a. b. Ostrea testa subaequivalui radiis 6 convexis laeviusculis, decussato-striata. Linné.

Der gefaltete Mantel hat fast gleiche Schalen, und sechs einigermassen glatte kreutzweis gestreiffte Schalen. Auch diese kleinere Muschel ist überaus flach gebaut, doch bey genauer Betrachtung findet man, daß die Unterschale etwas mehr gewölbt ist, als die Oberschale. Mehrentheils siehet man 5 bis 6 Falten, wenn daher Listet von 3 oder 4 Falten redet, so hat er nur die mittlern grössern gezählt: Falten und Furchen sind die Länge herab fein gestreifft. Queerstreiffen kann ich eben so wenig als Chemnitz finden. Ich besitze zwar eine schöne weisse durchsichtige Duplette, 1¼ Zoll lang 1 Zoll breit, welche eine Menge der feinsten bogenförmigen Queerstreiffen hat, allein darum ist die Schale noch nicht decussatim striata, wie es Linné fordert. Der Rand ist weitläuftig ausgeschweift. Das Schloß hat das gewöhnliche Grübchen, aber weiter keine Spur eines Seitenzahns, oder einer Falte u. d. g. welches bey den Mänteln eine äusserst seltene Erscheinung ist. Einige sind einfärbig weiß, andre weiß und braun reicher oder sparsamer gefleckt, und noch andre haben auf rothem Grunde weisse Flecken. Diese seltene Muschel fällt in Ostindien.

B. Pectines auricula altera intus ciliato-ſpinoſa: Mäntel welche an dem einen Ohr innwendig dornichte Spitzen haben.

IX. Oſtrea pallium. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 193.

Der Herzogsmantel, oder der herzogliche Mantel. Der Königsmantel. franz. Manteau Ducal, Manteau Royal, holländ. Konigs-Mantel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 187. fig. 25? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. B. (fig. C! worauf ſich Linné auch beruft gehört nicht hieher.) Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 26. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. I. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 8 bis 12. Regenfuß Th. I. tab. 6. fig. 59. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 1. 2. tab. 5. tab. 27. fig. 2. Murray Fund. teſtaceol. tab. 2. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 607. Oſtrea teſta aequiualvi radiis 12 convexis ſtriata, ſcabra, ſquamis imbricata. Linné.

Der Herzogsmantel hat gleiche Schalen, und 12 convexe Strahlen, und iſt geſtreifft, rauh und ſchuppicht. Beyde Schalen ſind ſich ganz gleich, auch von gleicher doch nicht allzuſtarker Wölbung. Die Schalen ſind ziemlich ſtark, und wenn wir einige kleinere Seitenſtrahlen ausnehmen, mit 12 ſtarken gewölbten Ribben oder Strahlen beſetzt. Dieſe Strahlen und ihre Furchen ſind geſtreifft und mit ſcharfen Schuppen beſetzt, dadurch die Muſchel ganz rauh wird. Die Ohren ſind auf der einen Seite ungleich länger als auf der andern, und auch geſtreifft, gekerbt oder geſchuppt; und ſo gebauet, daß, wenn die Muſchel geſchloſſen iſt, auf beyden Seiten eine merkliche Oeffnung bleibt, daß man durch ſie hindurchſehen kann. Der Rand iſt ſcharf

Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. O. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 2. fig. 10. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. CC. mit abgebrochenen Ohren. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. C. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 598. a. b. Oſtrea teſta ſubaequivalui radiis 6 convexis laeviusculis, decuſſato - ſtriata. Linné.

Der gefaltete Mantel hat faſt gleiche Schalen, und ſechs einigermaſſen glatte kreutzweis geſtreiffte Schalen. Auch dieſe kleinere Muſchel iſt überaus flach gebaut, doch bey genauer Betrachtung findet man, daß die Unterſchale etwas mehr gewölbt iſt, als die Oberſchale. Mehrentheils ſiehet man 5 bis 6 Falten, wenn daher Liſter von 3 oder 4 Falten redet, ſo hat er nur die mittlern gröſſern gezählt: Falten und Furchen ſind die Länge herab fein geſtreifft. Queerſtreiffen kann ich eben ſo wenig als Chemnitz finden. Ich beſitze zwar eine ſchöne weiſſe durchſichtige Duplette, 1¼ Zoll lang 1 Zoll breit, welche eine Menge der feinſten bogenförmigen Queerſtreiffen hat, allein darum iſt die Schale noch nicht decuſſatim ſtriata, wie es Linné fordert. Der Rand iſt weitläuftig ausgeſchweift. Das Schloß hat das gewöhnliche Grübchen, aber weiter keine Spur eines Seitenzahns, oder einer Falte u. d. g. welches bey den Mänteln eine äuſſerſt ſeltene Erſcheinung iſt. Einige ſind einfärbig weiß, andre weiß und braun reicher oder ſparſamer gefleckt, und noch andre haben auf rothem Grunde weiſſe Flecken. Dieſe ſeltene Muſchel fällt in Oſtindien.

B. Pectines auricula altera intus ciliato-ſpinoſa: Mäntel welche an dem einen Ohr innwendig dornichte Spitzen haben.

IX. Oſtrea pallium. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 193.

Der Herzogsmantel, oder der herzogliche Mantel. Der Königsmantel. franz. Manteau Ducal, Manteau Royal, holländ. Konigs-Mantel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 187. fig. 25? Rumph. Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. B. (fig. C! worauf ſich Linné auch beruft gehört nicht hieher.) Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 26. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. I. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 8 bis 12. Regenfuß Th. I. tab. 6. fig. 59. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 1. 2. tab. 5. tab. 27. fig. 2. Murray Fund. teſtaceol. tab. 2. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 607. Oſtrea teſta aequiualvi radiis 12 convexis ſtriata, ſcabra, ſquamis imbricata. Linné.

Der Herzogsmantel hat gleiche Schalen, und 12 convexe Strahlen, und iſt geſtreifft, rauh und ſchuppicht. Beyde Schalen ſind ſich ganz gleich, auch von gleicher doch nicht allzuſtarker Wölbung. Die Schalen ſind ziemlich ſtark, und wenn wir einige kleinere Seitenſtrahlen ausnehmen, mit 12 ſtarken gewölbten Ribben oder Strahlen beſetzt. Dieſe Strahlen und ihre Furchen ſind geſtreifft und mit ſcharfen Schuppen beſetzt, dadurch die Muſchel ganz rauh wird. Die Ohren ſind auf der einen Seite ungleich länger als auf der andern, und auch geſtreifft, gekerbt oder geſchuppt; und ſo gebauet, daß, wenn die Muſchel geſchloſſen iſt, auf beyden Seiten eine merkliche Oeffnung bleibt, daß man durch ſie hindurchſehen kann. Der Rand iſt ſcharf

ausgezackt, und innwendig ſiehet man ſo viel tiefe Furchen als von Auſſen Strahlen ſind Auſſer der allen Mänteln eignen Höhle ſiehet man noch einige Queerfalten, ſo gar auch dergleichen an den Ohren, und unter dem einen Ohr innwendig einige ſcharfe Kerben oder Dornen. Die Farbe iſt gemeiniglich roth, braun und weiß, häufiger oder ſparſamer, ſchöner oder minder lebhaft melirt, in der Gegend des Wirbels aber ſiehet man ein weiſſes ſparſamgeflecktes Fleck. Gute Duplettten ſind ſelten und die Muſchel kommt aus Oſtindien.

X. Oſtrea nodoſa. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 194.

Die Corallenmuſchel, die Corallenduplette: franz. Coraline, holländ. Koraal-doublet; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 186. fig. 24. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 132. (Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 18. worauf ſich Linné beruft iſt ein Spondylus.) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 7. 8. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 99. fig. C. D. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. F. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 1 bis 5. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 38. Knorr Deliciae tab. B. II. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 5. fig. 1. Th. IV. tab. 13. fig. 5. Beſchäftigungen der Geſellſch. Naturf. Freunde Th. II. tab. 13. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 609. 610. 611. Oſtrea teſta inaequivalvi radiis 9 nodoſo-veſicularibus. Linné.

Die Corallenmuſchel hat ungleiche Schalen, und neun mit hohlen Knoten beſetzte Strahlen. So ſelten dieſe Muſchel in guten zumal gröſſern Duplettten iſt, ſo kenntlich iſt ſie. Ihre Oberſchale iſt es beſonders welche auf ihren Strahlen mit Knoten bald reicher bald ſparſamer beſetzt iſt, und dieſe iſt zugleich ungleich

ungleich ſtärker gewölbt als die Unterſchale, welche entweder gar keine oder doch ungleich ſchwächere und ſparſamere Knoten hat. Darinne daß die Oberſchale gewölbter als die Unterſchale, die man an den kleinen Dornen, die innwendig unten an dem Ohre ſitzen, kennet, iſt, unterſcheidet ſich die Corallenmuſchel von allen übrigen Muſcheln. Die Knoten ſollen zwar nach Linné hohl ſeyn, ſie ſind aber oft genug verwachſen, und vollgeſtopft. An den mehreſten Beyſpielen ſind die Schalen die Länge herab geſtreifft, und das ſo wohl die Falten als auch die Furchen. Zuweilen ſind dieſe Streiffen mit den feinſten Schuppen beſetzt. Die ungleichen Ohren ſind ebenfalls geſtreifft und fein geſchuppt, und im Schloſſe befindet ſich auſſer dem gewöhnlichen Grübchen auf jeder Seite eine ſchräge Falte. Die Farbe iſt bald einfärbig, hoch oder dunkler roth, carmoiſin roth, oder roth und weiß, oder braunroth und weiß mit etwas gelb untermiſcht gefleckt. Man findet dieſe Muſchel an verſchiedenen weſtindiſchen Stranden, z. B. bey *St. Croix*, *St. Thomas*, am ſchönſten und größten auf der Inſel Guinea. In der Leerſiſchen Auction wurde eine vorzüglich ſchöne rothe Duplette mit 48 holländiſchen Gulden bezahlt.

XI. Oſtrea pes felis. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 195.

Der Katzenfuß. holländ. Katte-Poot; Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 7. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 8. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 612. tab. 65. fig. 613. Oſtrea teſta inaequivalvi, radiis 9. ſtriatis ſcabris, auricula altera minuta. Linné.

Der Katzenfuß hat ungleiche Schalen, neun geſtreiffte rauhe Strahlen, und das eine ihrer

beyden Ohren iſt ſehr klein. Linné ſagt, dieſer Mantel wohne in dem afrikaniſchen Meere, ſey klein, durchſichtig, und habe 9 Strahlen, die etwas wellenförmig lauffen. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Oſtrea radula, (oben Num. VII.) die Abweichung aber lehret Chemnitz Th. VII. S. 313. folgendergeſtalt. Sie iſt ſchmäler, hat ungleichſeitige Ohren, breitere Furchen, wellenförmige länglichte Streifen, und nur ſieben bis acht, höchſtens neun Ribben. Ihre Schale iſt dünne und durchſichtig. Die Falten beym innern Rande und Umriſſe ſind nicht glatt ſondern allemal voller Kerben. Die ungleichen Ohren haben knotenvolle Queerſtreiffen. Weil die Unterſchale ein wenig flacher als die Oberſchale iſt, beym gröſſern Ohre einen kleinen Einſchnitt, und auf eben der Seite ſieben kleine Zähnchen hat — ſo wird dieſe Muſchel von Linné ganz richtig für ungleichſchalig ausgegeben. Ihre Farbe nähert ſich der Fleiſchfarbe, und wird durch allerhand Flecken und Adern marmorirt. Die innern glatten ebenfalls faltenvollen Wände ſind weiß. Meine einzelne Schale hat auf weiſſem Grunde carminrothe Flecken, die gleich feinen Strichen über die Schale laufen, und unter dem etwas ausgeſchnittenen Ohre fünf Dornen. Man findet dieſe Muſchel an der afrikaniſchen Küſte, und ſonderlich bey den Ufern der Barbarey, aber in guten Dupletten ſelten, daß nach Chemnitzens Zeugniß in ganz Koppenhagen keine vollſtändige Duplette zu finden iſt.

XII. Oſtrea pellucens. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 196.

Der durchſichtige Mantel. (Linné beruft ſich zwar auf Argenville tab. 27. fig. H. oder nach der neuern Ausgabe tab. 24. fig. H; da aber dieſe vielmehr als 9 Strahlen, eine rothe Farbe, und auf den Ribben Dornen hat, ſo kann ſie nicht hieher gehören.) Oſtrea teſta

ſub-

ſubaequivalvi radiis 9, laevi: fornice ſquamis cochleari-hemisphaericis. Linné.

Der durchſichtige Mantel, hat etwas ungleiche glatte mit 9 Strahlen verſehene Schalen, und die Unterſchale iſt mit Schuppen beſetzt, die unten convex, oben aber concav ſind. Ich finde von dieſem Mantel nirgend eine befriedigende Nachricht. Seiner gedenket zwar Martini im Verzeichniß p. 76. n. 263. und Gronov Zoophyl. p. 276. n. 1185. allein wenn wir die angegebenen Zeichnungen des erſtern, und die Beſchreibung des letztern genau betrachten, ſo finden wir, daß keiner von beyden dieſe Muſchel gehabt und gekannt habe. Linné beſchreibt ſie in dem Muſeo Reg. Lud. Ulr. alſo: Sie iſt klein, eyförmig, durchſichtig, glatt, und hat 9 convexe Strahlen. Die Oberſchale iſt der Unterſchale gleich, etwas flächer, und hat mehr concave Schuppen. Die Unterſchale iſt etwas gewölbter als die Oberſchale, und die Länge herab, ſo wie die Ribben lauffen, mit hemiſphäriſch concaven runden Schuppen beſetzt, die nach dem äuſſern Rande zu nach und nach gröſſer werden. Das eine Ohr iſt gröſſer als das andre, und das Ohr der Unterſchale iſt unten ausgeſchnitten, und unter demſelben ſiehet man ſpitzige Dornen. Die Farbe iſt weiß, doch hat die Oberſchale undeutliche rothe Flecken. Linné nennet das ſüdliche Meer, wo ſich dieſer Mantel finden ſoll.

XIII. Oſtrea obliterata. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 197.

Der ſpiegelglatte Mantel: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig 622. 623. 624. (Die Abbildung aus Gualtieri tab. 73. fg. C. die Linné anführt, paſſet nicht zu Linné Beſchreibung:) Oſtrea teſta radiis 24 duplicatis, extus laevi. Linné.

Der ſpiegelglatte Mantel hat 24 doppelte Strahlen, und iſt von Auſſen glatt. Da dieſer Mantel, wie Linné in dem Muſ. Regin. Lud. Ulr. ſagt, die gröſte Aehnlichkeit mit Oſtrea pleuronectes (oben Num. VI.) hat, nur daß ſie kleiner iſt, ſo darf ich nur das Unterſcheidende von beyden anführen. Da ich dieſe ſeltene Muſchel nicht ſelbſt beſitze, ſo wiederhohle ich Chemnitzens Nachricht. Bey der Compasmuſchel, ſagt er, iſt die untere Schale ſchneeweiß, die obere aber leberfarbig. Jede Schale hat innerlich nur 24 erhobene Streiffen, die paarweiſe beyſammen ſtehen, auch bemerkt man keinen Einſchnitt beym einen Ohre der Unterſchale, noch Zähne unter dieſem Einſchnitte. Hingegen bey dieſer Gattung hat die Unterſchale eine blaßrothe, und beym Wirbel eine etwas gelbliche, die Oberſchale aber eine dunkelrothe, und braunröthliche Farbe. Feine Linien und Strahlen gehen vom Wirbel herab. In jeder Schale ſtehen an den innern Wänden 48 nahe zuſammen gedrängte erhobene Streiffen. Die Ohren ſind beynahe einander gleich, nur bey dem einem Ohr der Unterſchale bemerkt man einen ganz kleinen Einſchnitt, und unter demſelben einige dem bloßen Auge kaum ſichtbare Zähne. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern, vornemlich bey den Stranden der moluckiſchen Inſeln. Sie iſt allemal kleiner aber ungleich ſeltener als die ächte Compasmuſchel.

XIV. Oſtrea ſanguinea. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 198.

Der blutrothe Mantel. holländ. Roode Mantel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 185. fig. 22. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 74. fig. M? und nicht N, wie es im Linné heißt: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 628. Oſtrea teſta aequivalvi radiis 22 ſcabris ſemiaurita. Linné.

Der

Der blutrothe Mantel hat gleiche Schalen, 22 rauhe Strahlen und ungleiche Ohren. Sein Bau iſt faſt rund, die Strahlen ſind kenntlich aber gerade nicht die ſtärkſten, und mit Schuppen beſetzt. In den Furchen liegen auch ſenkrechte Streiffen, daher ſich die Strahlen etwas ſchwer zählen laſſen. Wenn man ſie aber oben am Wirbel, oder innwendig nach ihren Furchen zählt, ſo kömmt die Zahl des Linné gerade heraus. Beyde Schalen ſind ſich gleich, beyde aber nicht ſtark gewölbt. Man kennt die Unterſchale an dem unten ausgeſchnittenen Ohre, unter welchem einige Spitzen oder Dornen ſtehen, auch hat dieſes Ohr einen gerunzelten, etwas überſchlagenen Wulſt. Die Ohren ſind auf der einen Seite ungleich kürzer als auf der andern. Die Farbe iſt oft blutroth, oft aber auch braunroth, carmoiſin und dergleichen. Meine größte Duplette iſt 2 Zoll lang, und 1¼ Zoll breit. Man findet dieſen Mantel bey der weſtlich afrikaniſchen Küſte, bey den weſtindiſchen Meerufern, und an den Stranden des mittländiſchen Meeres, häufig.

XV. Oſtrea varia. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 199.

Die Aprillmuſchel, der veränderliche Mantel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 178. fig. 15. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 5. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 73. fig. G. N. tab. 74. fig. R. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. H. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 18. fig. 3. Th. V. tab. 11. fig. 3. tab. 12. fig. 5. Th. VI. tab. 16. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 633. 634. Oſtrea teſta aequivalvi radiis 30 ſcabris compreſſis echinatis uniaurita. Linné.

Der veränderliche Mantel hat gleiche Schalen, 30 rauhe, flache, mit Dornen beſetzte Strah-

len, und nur ein Ohr. Linné ſagt noch, daß dieſer Mantel in dem ſüdlichen Meere wohne, daß er dem vorhergehenden überaus ähnlich ſey, daß er aber mehr Strahlen habe, und in der Farbe ſehr veränderlich ſey. Er unterſcheidet ſich in mehrern Stücken, als durch die Anzahl der Strahlen, deren gemeiniglich 30, und mit Schuppen und Stacheln beſetzt ſind, die aber gleichwohl zum Theil, ja zuweilen faſt alle abgerieben werden können. 1) Wenn gleich dieſer Mantel auch flach gebaut iſt, ſo iſt er doch in beyden gleichen Schalen gewölbter als der vorhergehende. 2) auch die Strahlen ſind ungleich gewölbter, die Furchen ſind tiefer als an den vorhergehenden, und die ſenkrechten Streiffen in den Furchen fehlen gänzlich. 3) Auſſer den Schuppen hat dieſe Muſchel ſonderlich an beyden Seiten die ſchärfſten Stacheln und Dornen, wenn ſie gut erhalten iſt. 4) Der Rand hat viel ſtärkere Kerben als der Rand der vorhergehenden. Das eine Ohr iſt überaus klein, und mit einigen Reyhen feiner Dornen beſetzt; das andre iſt ungleich gröſſer und mit gerunzelten Falten, auch mit einem übergeſchlagenen gerunzelten Wulſte verſehen. Der Ausſchnitt an dieſem Ohr iſt groß, und 5 bis 7 Dornen liegen unter demſelben. Neben dem Schloßgrübchen liegen einige ſchräge Falten. Die Farbe, die bald einfärbig heller oder dunkler, oder gefleckt und marmorirt iſt, erſcheinet in ſehr vielen Abänderungen. Dieſe Muſchel wohnet im mittelländiſchen Meere. Meine gröſte Duplette iſt 2¼ Zoll lang, und 2¼ Zoll breit.

XVI. Oſtrea puſio. Linn. XII. pag. 146. Spec. 200.

Das Mäntelchen: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 181. fig. 18. tab. 189. fig. 23. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 15. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 12. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 2. tab. 28.

28. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 635- 636. Oſtrea teſta aequivalvi radiis 40 filiformibus, uniaurita. Linné.

Das Mäntelchen hat gleiche Schalen, 40 fadenförmige Streiffen, und nur ein Ohr. Auch dieſer Mantel ſoll in dem ſüdlichen Meere wohnen, nur die Gröſſe einer Haſelnuß haben, in beyden Schalen gleich gewölbt ſeyn, und faſt nur ein Ohr haben. Gemeiniglich iſt es auch nicht gröſſer als eine Haſelnuß, ob man gleich auch zuweilen Beyſpiele findet die wohl 2 mal gröſſer ſind. Die fadenförmigen Streiffen ſind ſich nicht gleich, gemeiniglich ſind ihrer 40. Beyde Schalen ſind gleich ſtark gewölbt, manche Beyſpiele ſtärker, manche ſchwächer. Das eine Ohr iſt ſo klein, daß man es kaum ein Ohr nennen kann. Das andre gröſſere Ohr hat an der Unterſchale den gewöhnlichen Einſchnitt, und unter demſelben einige ſcharfe Zähnchen, oder Dornen. Die Streiffen ſind rauh mit feinen Dornen beſetzt. Eins meiner Beyſpiele iſt dünne, wie Papier, und durchſichtig wie Glas, ganz weiß mit einzelnen blaßrothen Flecken, das andre iſt ſafrangelb und weißgefleckt, das dritte ſchön roth, ſtark gewölbt mit einzelnen weiſſen Flecken. Man hat mehrere Abänderungen der Zeichnungen. Sie ſind etwas länger als breit. Man findet ſie im mittländiſchen Meere, an der weſtlich afrikaniſchen Küſte, und an den weſtindiſchen Seeufern. Von Guinea kommen ſie oft verunſtaltet, oder mit fremden Körpern häufig beſetzt.

XVII. Oſtrea glabra. Linn. XII. pag. 1146. Spec. 201.

Der breitgeſtreiffte glatte Mantel. franz. Manteau ducal de la Mediterranée. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 11. 12. 13. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 73. fig. H. tab. 74. fig. A. B. C.

C. D. E. Z. Klein Method. tab. 9. fig. 29. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 16. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 10. tab. 3. fig. 30. 31. tab. 8. fig. 15? tab. 9. fig. 28. tab. 11. fig. 60. (tab. 2. fig. 16. worauf ſich Linné beruft, gehört nicht hieher.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 5. Th. II. tab. 10. fig. 2. tab. 18. fig. 5. Th. V. tab. 9. fig. 2. tab. 10. fig. 5. 6. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 638. bis 645. Oſtrea teſta aequivalvi radiis 10 laevibus planiusculis, internis ſtriis elevatis duplicatis. Linné.

Der breitgeſtreiffte glatte Mantel hat gleiche Schalen, 10 glatte etwas flache Strahlen, die ſich innwendig in gedoppelten erhöheten Streiffen zeigen. Linné ſagt noch, daß dieſer Mantel in dem mittländiſchen Meere wohne, eine abgerundete glatte Schale, und von Auſſen keine Streiffen habe; ſie habe undeutliche Falten, eine rothe Farbe, und gleiche Ohren. Dieſer Mantel erſcheinet in vielen Verſchiedenheiten. Mehrentheils iſt der Bau abgerundet, manchmal aber mehr verlängert. Alle haben glatte Strahlen, gemeiniglich 10, gleich oder ungleich, manchmal kaum merklich und flach, manchmal mehr abgerundet, erhabener, gewölbter und deutlicher. Die Furchen ſind zuweilen glatt, dergleichen Linné vor ſich hatte, zuweilen mit feinen, auch wohl mit ſtärkern und ſtarken Linien bezeichnet. Der Rand iſt nach der Beſchaffenheit der Falten mehr oder weniger ausgeſchweifft. Die Ohren ſind ſich gleich, das eine an der Unterſchale hat einen Einſchnitt, und unter demſelben einige feine Zähnchen oder Dornen. Innwendig ſiehet man ſo viel gedoppelte, erhöhete Streiffen, als von Auſſen Falten ſind. Neben dem Schloßgrübchen liegt eine unkenntliche ſchräge Falte. Die Farbenzeichnung iſt ſehr verſchieden. Manche ſind einfärbig, roth, gelb, braun, andre auf mancherley

ley Art gezeichnet, gefleckt, oder gewölbt. An der einen meiner Dupletten iſt die Oberſchale auf weiſſem Grunde braun gefleckt, die Unterſchale aber iſt ganz weiß. Sie iſt 2 Zoll lang, und eben ſo breit. Im adriatiſchen Meerbuſen, auf Guinea, im nuttländiſchen Meere wird dieſe Muſchel gefunden.

XVIII. Oſtrea opercularis. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 202.

Die ſcharfgeribbte Kammmuſchel. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 190. fig. 27. tab. 191. fig. 28. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 15. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 3. fig. 2? 3? Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 646. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 3. Oſtrea teſta inaequivalvi radiis 20 ſubrotunda decuſſatim ſtriatoſcabra, operculo convexiore. Linné. Tab. IX. fig. 3.

Der ſcharfgeribbte Mantel, hat ungleiche Schalen, 20 Strahlen, einen abgerundeten Bau, iſt durch Streiffen und Queerſtreiffen ganz rauh, und die Oberſchale iſt gewölbter als die untere. Linné wiederhohlt dies, daß die Oberſchale gewölbter als die Unterſchale ſey, welches wir bisher blos an der Oſtrea nodoſa beobachtet haben. (Siehe oben Num. X.) Sie hat 20 bis 22 ſcharfe zuweilen auch etwas abgerundete Ribben, und die ganze Muſchel wird durch die feinſten ſenkrechten, und eben ſo feine Queerſtreiffen ganz rauh gemacht. Der Rand iſt ausgeſchweifft. Unter beyden Ohren iſt das eine ungleich kleiner als das andre, beyde aber ſind durch Streiffen und Queerſtreiffen gerunzelt. Auf beyden Seiten klafft dieſer Mantel ſehr merklich. Das längſte Ohr der flachen Unterſchale iſt ausgeſchnitten, und hat unter dieſem Ausſchnitte einige Zähnchen oder Dornen. In dieſer Gegend ſiehet man auf beyden Seiten einen kleinen Knoten, im Schloſſe aber neben dem

dem Grübchen, eine vorzüglich ſchräge Leiſte. Innwendig ſiehet man platte flache Ribben, vertiefte Furchen, und einen mit ſcharfen Einſchnitten verſehenen Rand. Die Zeichnung iſt ſehr verſchieden, gemeiniglich überaus bunt, und in den gewöhnlichen Fällen iſt die Unterſchale weiß. An Beyſpielen aus dem adriatiſchen Meere iſt die Unterſchale auch gefärbt, zuweilen mit einem breiten Bande, zuweilen auch buntgeſprengt. In Norwegen, woher das abgebildete Beyſpiel iſt, das die Unterſchale vorſtellt, iſt die Unterſchale durch dunkelbraune, hellbraune und weiſſe Flecken eben ſo bunt als die Oberſchale. Man findet ſie auch an den Stranden der Nordſee, an der engliſchen und irrländiſchen Küſte u. d. g. ſie iſt aber nicht ſo ſelten als ſie ſchön iſt. Meine größte Duplette iſt $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ breit. Siehe Tab. IX. fig. 3.

XIX. Oſtrea gibba. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 203.

Die Adamamuſchel, Adamaduplette, der gewölbte Mantel. franz. Petoncle d'Adama. holländ. Adama Mantel, Roodkleurige Adama duoblet; Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 73. fig. F. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 11. tab. 2. fig. 16. 17. tab. 5. fig. 51. tab. 11. fig. 51. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 18. fig. 2. Th. II. tab. 5. fig. 4. tab. 17. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 9. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. I. S. 268. tab. 17. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab 65. fig. 619. 620. Oſtrea teſta aequivalvi, radiis 20 glabris, gibba. Linné.

Die Adamamuſchel hat gleiche Schalen, zwanzig glatte Strahlen, und iſt ſtark gewölbt. Linné ſagt noch, daß ſie in den amerikaniſchen Meeren wohne, daß beyde Schalen gewölbt wären, und daß ſie eine blutrothe Farbe habe. Manche haben mehr als 20 Strahlen, alle aber, wenn ſie nicht abgerieben ſind, feine

aber unkenntlich, der Schloßrand nimmt eine ſchräge Richtung, und wenn beyde Schalen zuſammen gelegt ſind, ſo iſt zwiſchen beyden Schnäbeln ein merklicher vertiefter Zwiſchenraum; und unter dieſem innwendig in jeder Schale an der einen Seite ein Grübchen. Innwendig iſt die Muſchel fein geſtreifft, der Rand gekerbt, und beyde Schalen paſſen ſo wenig, und klaffen ſo ſtark auf beyden Seiten, daß man ſie kaum für Dupletten anſehen ſolte. Man findet ſie auf der Küſte Guinea und an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln, ſelten in guten Dupletten. Linné's Beyſpiele waren weniger gewölbt, und die Furchen waren geſtreifft. Dieſe beyden Stücke fehlen den beſchriebenen Beyſpielen, es giebt alſo von dieſer Muſchel verſchiedene Abänderungen.

XXII. Oſtrea lima. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 206.

Die Raspel, die Feile des Linné, lat. Radula. *Rumph.* franz. Rape ou Ratiſſoire, holländ. Raſpe, Raſp doublet: Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 71. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 69. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. D. Petiver Aquat. Amboin. tab. 8. fig. 4. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. F. Argenville Conchyliol. tab. 24. fig. E. Klein Method. tab. 9. fig. 35. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 68. fig. 651. Oſtrea teſta aequivalvi gibba, radiis 22. imbricatis ſquamis altero margine rotundato, auriculis obliteratis. Linné.

Die Raspel hat gleiche gewölbte Schalen, 22 ſchuppichte Strahlen, deren Schuppen an der einen Seite abgerundet ſind, und unkenntliche Ohren. Linné ſagt noch, daß dieſe Muſchel in dem mittländiſchen Meere wohne, daß ſie weiß, länglicht, und gleichſchalig ſey, die kleinen Ohren wären unkennt-

lich, die Wirbelspitzen stünden in einiger Entfernung von einander und bildeten einen scharfen Winkel. Die Zahl der Ribben ist sich nicht allemal gleich. Eine kleine Duplette $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, hat ihrer genau 22, eine grosse 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, hat ihrer nur 15, eine etwas kleinere $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, hat ihrer 18. Daß diese Strahlen nach der Beschaffenheit der Grösse der Muschel grösser oder kleiner sind, versteht sich von selbst. Eben das gilt von den erhobenen, scharfen, abgerundeten Schuppen. Die eine Seite ist ungleich kürzer als die andre, die Ohren sind sich fast gleich, und auch mit Schuppen oder Runzeln besetzt, und werden dadurch unkenntlich. Die Wirbelspitzen stossen nicht zusammen, und lassen zwischen sich eine starke Vertiefung, die einen scharfen Winkel bildet. In der Mitte ist für das Schloß eine kenntliche große Vertiefung, und neben derselben siehet man besonders an jungen Beyspielen einige Knötchen. Inwendig siehet man so viele Furchen, als von Aussen Ribben sind, und der Rand ist ausgeschweifft. Diese Muschel ist nicht stark gewölbt, und findet sich ausser dem mittländischen Meer, das Linne' angiebt, auch auf Tranquebar und im rothen Meer.

Gattungen und Abänderungen die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 593. 594. Der Lorenzische Mantel. franz. Söle en Benitier. Die glatte Oberschale, die ein wenig erhoben ist, gleichet der Compaßmuschel (Ostrea pleuronectes oben Num. VI.) Die zarten Linien die vom Wirbel herab lauffen, werden von den feinsten concentrischen Queerlinien durchschnitten, und der braunrothe Grund, wird durch breite weisse marmorirte Strahlen sehr verschönert, und durch viele weißliche Flecken bunt gemacht.

An

An der innern weiſſen Wand ſtehen 18. paar ſcharfe erhobene Streiffen. Die Unterſchale gleichet der Oſtrea Ziczac (oben Num. III.) ſie iſt aber viel flächer und glätter, und ihre ſpiegelglatte Oberfläche hat keine Furchen, ſondern nur Strahlen, der Grund iſt weiß, wird aber von einer lichtgelben dünnen Farbenrinde bedeckt, die 24 Strahlen haben eine etwas dunklere Farbe. Die Ohren ſind ſich gleich, und innwendig ſiehet man 48 erhabene Streiffen, welche paarweiſe bey einander ſtehen. Sie iſt 2 Zoll 8 Linien lang, und eben ſo breit. Sie wird bey den Ufern vom ſüdlichen Amerika gefunden, und iſt ſehr ſelten.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 596. Die gröſte japaniſche Compaßmuſchel. Chemn. franz. Grande Sole. Sie hat mit Oſtrea pleuronectes (oben Num. VI.) vieles gemein. Sie hat aber ſtärkere und convexere Schalen, die auf beyden Seiten ſtärker klaffen. Die Linien der Oberſchale ſind nicht ſo deutlich, ſie hat aber viele concentriſche Queerbinden. Die gleichen Ohren haben zarte länglichte Runzeln. Unter den Ohren ſiehet man auf beyden Seiten einen ſtarken Knoten. An den innern Wänden ſiehet man 48 erhobene Streiffen. Die Unterſchale iſt ſpiegelglatt und gelblich weiß. Beyde Schalen haben unten eine gelbe Einfaſſung. Die gröſte meiner drey Dupletten iſt 5½ Zoll lang und eben ſo breit. Man findet ſie an den guineiſchen und japaniſchen Ufern, und ſie ſind ſelten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 597. Die groſſe magellaniſche Compaßmuſchel. Chemn. franz. Grande Sole de l' Amerique. Die Oberſchale iſt gewölbter als bey andern Compaßmuſcheln, die weiſſe Unterſchale hingegen iſt flächer. Innwendig ſiehet man nicht die geringſte Spur von Ribben und Streiffen, allein auf ihrer ziegelrothen Oberfläche ſiehet man dicht beyſammen ſtehende länglichte Streiffen, die etwas rauh

ſind. Die Ohren haben deutliche Queerſtreiffen, unter den Ohren aber fehlen die ſtarken Knoten der vorhergehenden Art, ſie klaffen daher auch an den Seiten weniger. Dieſe ſeltene Muſchel, die nur erſt ſeit einigen Jahren bekannt worden iſt, erlangt faſt die Gröſſe der vorhergehenden, und kommt von den Ufern der magellaniſchen Straſſe.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. G. Die mit Schuppen und Hohlziegeln beſetzte Jägertaſche. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Oſtrea radula (oben Num. VII.) iſt aber viel flächer, und hat 9 ungleiche Ribben, wo zwiſchen zwey gröſſern eine kleinere ſtehet, alle aber haben auf ihrem Rücken ſcharfe hohle Schuppen, wie Hohlziegeln. Auf der weißlichen Grundfarbe ſtehen purpurrothe Flecken. Der Umriß hat einige Kerben. Die Ohren ſind ſich faſt völlig gleich. Dieſe ſeltne Muſchel wohnet an den Ufern des rothen Meeres.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 601. 602. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 173. fig. 10. Klein Method. tab. 9. fig. 31. Die Baſtartcompaßmuſchel. Chemn. Der Blitzſtrahl. Spengl. weil die meiſten Zickzackſtreiffen und Adern, auf ihrer dunkelroth gefärbten Oberfläche, den Blitzſtrahlen gleichen. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen 9—10 Streiffen wie Strahlen herab, und der Raum zwiſchen ihnen iſt voll der feinſten ſenkrechten Streiffen. Auf den faſt völlig gleichen Ohren ſiehet man zarte Queerſtreiffen. Die Schale iſt dünne, und die Unterſchale weiß. Der innre Umriß ſitzet voll der feinſten Einbeugungen. Die Muſchel iſt von den norwegiſchen Stranden ohnweit Drontheim.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 603. 604. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtae. tab. 6. fig. 5. 6. Die gefurchte Doſe. Das eine Ohr der vertief-

tiefſten Unterſchale hat einen Einſchnitt und unter demſelben einige Zähnchen und Dornen. Die Oberſchale iſt flach. Die Unterſchale hat 32 runde, glatte, ſenkrechte Ribben, und auf weiſſem Grunde blaßröthliche oder fleiſchfarbene Flecken. Innwendig ſiehet man auch Furchen und Ribben, und am Rande geſpaltene Falten und Einſchnitte. Der flache Deckel hat nur 28 glatte Streiffen, und die Furchen ſitzen voll der feinſten Runzeln. Sie wird ohngefehr anderthalb Zoll lang und etwas breiter, und wird an den Ufern der Küſte von **Malabar**, ſonderlich bey **Tranquebar** gefunden.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 608. **Der bunte dornichte, mit kleinen Stacheln beſetzte Mantel. Chemn.** Man muß ihn mit Oſtrea pallium (oben Num. IX.) nicht verwechſeln. Dieſer hat nur 9 dickere und ſtumpfere Ribben, welche auf ihren beyden Seiten und in den breiten länglicht geſtreifften Furchen mit unzählichen Knoten und Dornen beſetzt ſind. Die Queerſtreiffen der ungleichen Ohren ſtehen voller kleiner Knoten. Beyde Schalen ſind ſich gleich, und paſſen genau zuſammen. Unter dem einen Ohr ſiehet man die bey der zweyten Claſſe des **Linné**, die von Num. 6. ihren Anfang nimmt, gewöhnlichen Zähne oder Dornen. Der weiſſe Grund hat bluthröthliche Flecken, der faltenvolle vielfach gekerbte Rand hat eine kleine purpurröthliche Einfaſſung. Dieſe Muſchel kömmt von den Ufern des **rothen** Meeres.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 614. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 14. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 12. fig. 3. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. pag. 97. auf der Vignette fig. b. und tab. 6. fig. 3. **Der Harlekinsmantel.** Die Schale iſt flach, dünne und durchſichtig, und vom Wirbel lauffen eilf runde Ribben herab, welche durch feine Queerrunzeln etwas rauh gemacht werden. Die

Ohren ſind beynahe einander gleich. Auf der Schale ſiehet man weiſſe, hell und dunkelrothe auch ſchwarze Flecken.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 615. 616. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1057. fig. 4. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 73. fig. R. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 7. Knorr Deliciae tab. B. II. fig. 3. 4. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 1. tab. 5. fig. 2. Th. V. tab. 15. fig. 1. Linné Reiſen durch Weſtgothl. tab. 5. fig. 7. Beſchäft. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. I. tab. 5. fig. 5. Die iſländiſche Kammmuſchel, der iſländiſche Königsmantel. Chemn. Franz. Petoncle du Nord. Grand Peigne des mers du Nord: Manteau rougée: holländ. Straat Davids Mantel; Roode Mantel. Er hat eine Menge gröſſerer oft geſpaltener, kleiner und noch kleinerer ſenkrechter Ribben, dergeſtalt das man 50, 60, 70, und wohl noch mehr zählen kann, nach dem man ſie zählt. Dieſe Ribben werden durch feine ſcharfe Schuppen, die dicht bey einander liegen ganz uneben und rauh. Der Rand iſt gekerbt, daher beyde Schalen genau zuſammen ſchließen, und nur oben unter den Ohren ein wenig klaffen. Die Ohren ſind ſich ſehr ungleich, und das gröſſere Ohr der Unterſchale iſt ausgeſchnitten, und hat unten einige Dornen oder Zähne. Dieſe Ohren ſind mit ſchuppichten Queerſtreiffen verſehen. Innwendig ſiehet man Ribben und Furchen neben dem Schloßgrübchen aber eine etwas unkenntliche ſchräge Falte. Die Farbe iſt zuweilen weiß und unanſehnlich, mehrentheils aber mit dem lebhafteſten, oft ins höchſte Roth oder in das ſchönſte Gelb übergehenden Colorit reicher oder ſparſamer, mehrentheils in halbmondförmigen breiten oder ſchmälern Queerbändern geſchmückt. Die Abänderungen ſind faſt unzählbar, doch iſt immer die Oberſchale reicher und lebhafter gezeichnet, als die Unterſchale. Man findet ſie in den nordiſchen Meeren, vorzüglich an den norwegiſchen Ufern, an

der

der archangelſchen Küſte, in Iſland und Grönland, in guten Dupletten wirklich nicht häufig. In der Leerſiſchen Auction wurden 2 Dupletten für 18 Gulden, zwey andre für 22 Gulden, und drey kleinere für 12 Gulden, 10 Stüber bezahlt. Die größte meiner eilf mehrentheils ächter Dupletten iſt $3\frac{1}{3}$ lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 617. **Regenfuß** Th. I. tab. 3. fig. 36? **Der Rathsherrn Mantel.** Beyde Schalen haben eine gleiche Wölbung, und 22 runde Streiffen, welche durch einige Queerrunzeln etwas rauh gemacht werden. In den Zwiſchenfurchen ſtehen länglichte zum Theil gekörnte Streiffen. Von Auſſen iſt die Muſchel braunroth, violet und weiß marmorirt, innwendig aber in der Mitte violet, und beym Umriſſe dunkelkaſtanienbraun gezeichnet. Sie iſt 2 Zoll 9 Linien lang, und faſt eben ſo breit, und kommt aus Oſtindien ſonderlich von den moluckiſchen Inſeln.

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 618. **Valentyn** Abhandl. tab. 13. fig. 1. **Der citrongelbe Mantel. holländ.** Orangie St. Iacobs Schulp. Die Unterſchale iſt etwas flächer als die mehr gewölbte Oberſchale. Vom Wirbel lauffen 22 ſenkrechte runde Streiffen herab, unter denen einige voller kleiner Nägel und Schuppen ſitzen. Einige Furchen haben fein gekörnte Linien. Der Umriß iſt voll glatter Falten, und die Farbe iſt das ſchönſte Orangegelb. Dieſe Muſchel kommt aus Oſtindien.

12. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 621. a. b. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 169. fig. 6. **Der bunte hochgewölbte Mantel. franz.** Peigne bombé. Beyde Schalen haben ſehr kleine Ohren, aber eine vollkommen gleiche Wölbung. Sie haben 18, höchſtens 20 glatte Streifen, und in den Zwiſchenfurchen unzählige Queerrunzeln, die Oberſchale iſt gelblich, braun,

weiß und aſchfarbig gewölkt und gefleckt. Die Unterſchale iſt weiß, und das eine Ohr hat einen Einſchnitt, und unter demſelben einige Dornen. Der Rand hat kleine Falten und Zähne. Liſter nennet Oſtindien, Chemnitz aber St. Croix in Weſtindien, wo dieſe Muſchel wohnet, die unter die ſeltnern gehört.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 625. 626. 627. Die ungleich geſtreiffte Kammmuſchel. Chemn. Sie hat eine ziemlich flache, dünne und durchſichtige Schale von allerhand Farben, einen etwas länglichten Bau, und ſehr ungleiche ſtrahlförmige Streiffen. Denn einige derſelben erheben ſich ſtärker, andre dagegen, welche in der Mitte ſtehen, ſind kleiner und vertiefter, doch auf der Unterſchale ſind dieſe Strahlen gleichförmiger. Auf dem Rücken der erhabenen Streiffen ſtehen kleine kaum merkliche Schuppen. Die Ohren ſind ſehr ungleich. Das gröſſere Ohr der Unterſchale hat einen tiefen Einſchnitt, und unter demſelben einige Zähne oder Dornen. Man findet dieſe Muſcheln bey den maroccaniſchen und guineiſchen Ufern. Chemnitz glaubt, daß unter dieſen Muſcheln vermuthlich Oſtrea pellucens (oben Num. XII.) befindlich ſeyn werde.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 629. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 13. 18. Die ſchwefelgelbe Kammmuſchel. Chemn. Die Schalen ſind ſehr flach, dünne, durchſichtig und zerbrechlich. Die vielen ſenkrechten ſtrahlförmigen Streiffen ſitzen voller feiner hohler Schuppen. Auf der Oberſchale, wechſeln gröſſere und kleinere Streiffen ab, die ſich auf der Unterſchale alle gleich ſind. Der Rand hat feine Falten und Kerben. Die Farbe iſt citrongelb, und die Muſchel wird ohngefehr 2 Zoll lang, und etwas weniger breit.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 630. 631. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 87. fig. 14.

Die

Die orangenfarbichte Mantelmuſchel. Chemn. Sie hat mit der vorhergehenden eine Beſchaffenheit, und unterſcheidet ſich blos durch die verſchiedene Anzahl der Strahlen, und durch die Orangenfarbe; welches beydes mehrentheils Zufälligkeiten bey den mehreſten Mänteln ſind. Dieſe iſt aus dem **rothen Meere.** Ueberhaupt kommt dieſe und die vorhergehende theils in Rückſicht der Anzahl der größern geſchuppten Streiffen, als auch in Rückſicht der Farbe in viel mehrern Abänderungen vor. Eine meiner Dupletten, etwas über 2 Zoll lang und 2¼ Zoll breit, hat einen orangefarbenen Wirbel, das übrige iſt dunkelroth und in der Mitte liegt ein ſchmales weiſſes halbmondförmiges Band. Eine andre Duplette 1¼ Zoll lang 1½ Zoll breit, iſt weiß und braunröthlich marmorirt. Beyde haben eine dunkelrothe Einfaſſung des innern Randes.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 632. **Der porphyrne Mantel. Chemn.** Man zählt auf ſeiner ziemlich convexen und gewölbten Oberfläche 25 tiefe Furchen und eben ſo viel dicke wohlgerundete Streiffen, welche auf ihrem Rücken voller Schuppen ſtehen. Die rothe porphyrne Farbe, iſt auf manchen Stellen dunkler auf andern heller, und wird von einigen weiſſen Flecken in etwas marmorirt. Die innern Wände ſind manchmal weiß, manchmal blutroth. Der Rand ſtehet voller glatten Falten und Furchen. Sie iſt 2 Zoll 3 Linien lang, und eben ſo breit, und wohnet **im rothen Meere.**

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 637. a. **Der gläſerne Mantel. Chemn.** Die Schale iſt leicht, durchſichtig und zerbrechlich, die feinen ſenkrechten Streiffen kann das bloſſe Auge kaum erkennen, und kleine Schuppen, welche erhobenen Puncten gleichen, ſtehen in lauter concentriſchen Bogen auf der Oberfläche dieſer Schalen. Das eine Ohr der Unter-

ſchale hat den Ausſchnitt und unter demſelben die Dornen dieſer Claſſe. Der Rand iſt ſcharf ohne Kerben. Man findet dieſe Muſcheln von der Gröſſe einer Linſe bis zu ¼ Zoll zwiſchen den Seepflanzen und Corallengewächſen von Norwegen, Iſland und Grönland. Ihre Farbe iſt einfärbig weiß.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 637. b. c. Der rothe und weiſſe gläſerne Mantel. Die ſenkrechten Streiffen ſind viel deutlicher, und die zarten den Schuppen gleichende Puncte ſtehen nicht wie bey der vorhergehenden in bogenförmigen Queerſtreiffen, ſondern auf dem Rücken der länglichten Streifen. An den innern Wänden ſiehet man zarte ſenkrechte Linien und beym Umriſſe zarte Kerben. Die Faebe iſt roth und weiß gemiſcht, und die Muſchel kommt aus Drontheim.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 647. 648. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 179. fig. 16. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 73. fig. L. M. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 4. fig. 2. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab 7. fig. 2. Die tranquebariſche Kammmuſchel. Die Unterſchale, die an dem einen Ohr einen Einſchnitt und unter demſelben einige Dornen oder Zähnchen hat, iſt etwas flacher als die Oberſchale. Man ſiehet auf ihnen achtzehn bis zwanzig runde ſenkrechte Ribben, und in den Furchen die feinſten Runzeln. Auch innwendig ſiehet man Ribben und Furchen, ob gleich die Ribben überaus flach ſind. Der Rand iſt ausgeſchnitten und gefurcht, daher beyde Schale ſich feſt verſchließen. Neben dem Schloßgrübchen ſiehet man eine deutliche und eine unkenntliche ſchräge Falte. Die Ohren ſind ſehr ungleich. Die Farbe iſt ſehr verſchieden. Einige ſind ganz einfärbig, oft orangegelb. Mehrentheils haben ſie wellenförmiglauffende breitere oder ſchmählere Flecken, die bald hell, bald dunkelbraun, bald röthlich oder roth, bald aſchgrau u. d. gl. gefärbt ſind.

Nicht

Nicht leicht aber haben beyde Schalen einerley Zeichnung. Obgleich dieſe Muſchel an den Ufern bey Tranquebar in gröſter Menge liegt, ſo ſind doch gute Dupletten eben nicht zu gemein.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. H. **Der mit Purpurflecken beſprizte Mantel.** Chemn. Sehr viele länglichte Streiffen, welche aber ungleich ſind, indem gröſſere und keinere abwechſeln, lauffen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab, der daher auch gekerbt erſcheinet. Auf weiſſem Grunde erblickt man purpurrothe Flecken, auf der Oberſchale viel mehrere als auf der Unterſchale. Die Ohren ſind ſehr ungleich. An meiner einzelnen Oberſchale iſt die Schale ſo dünne, daß die äuſſern Flecke durchſchimmern. Sie iſt aus dem **rothen Meere.**

21. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 649. b. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 7. 8. **Die Blaſentaſche.** Sie iſt von Oſtrea faſciata (oben Num. XXI.) gänzlich verſchieden. Sie iſt völlig gleichſeitig, ihre Wirbelſpitzen ſtehen im Mittelpuncte, und kehren ſich gegen einander. Der Schloßrand hat eine gerade Richtung, und das dreyeckige Grübchen eine merkliche Tiefe. Die Schalen ſchließen genau auf einander, und ſie iſt noch einmal ſo lang als ſie breit iſt. Beyde Schalen haben eine ſtarke Wölbung, gleichſeitige Ohren und bey den Wirbeln einen vertieften Zwiſchenraum. Etwa 32 länglichte Streiffen lauffen vom Wirbel herab. Die Schale iſt weiß, etwas gelblich, dünne und durchſichtig. Dieſe Muſchel iſt ſehr ſelten.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 650. **Die zerbrechliche Kammmuſchel.** Sie hat viele Aehnlichkeit mit Oſtrea faſciata. (Oben Num. XXI.) Sie hat auch eine eyförmige Bildung, aber ſie iſt ungleich flächer und nur ein wenig gewölbt. Auf beyden Seiten klaffet ſie ſehr ſtark. Ihre Schalen ſind weiß, dünne

dünne und zerbrechlich. Sie iſt noch einmal ſo lang als ſie breit iſt, ohngefehr 1¼ Zoll lang. Zwanzig bis 30 feine ſenkrechte Streiffen liegen auf der Schale. Sie hat einen ſchiefen Schloßrand, und ſehr kleine faſt völlig gleichſpitzige Ohren. An den innern Wänden ſiehet man zarte Streiffen, der Rand aber hat keine Kerben. Dieſe ſeltene Muſchel kommt von den nicobariſchen Stranden.

Tab. IX. fig. 4. 23. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 4. Die klaffende Kammmuſchel. Unter allen Muſcheln wie Num. 22. und denen die mit dieſer verwandt ſind, klafft keine ſo ſehr, als die gegenwärtige. Denn auſſer der Schloßwand, und einem kleinen Theile des äuſſern Randes, ſtehet dieſe Muſchel auf allen Seiten offen. Oben nach den Ohren zu beſonders ſiehet man auf der einen Seite eine weite etwas herzförmige, auf der andern Seite aber eine längere und ſchmälere Oefnung. Die Muſchel iſt 1½ Zoll lang und etwas über ¼ Zoll breit und etwas ſchräg gebaut. Die Schnäbel ſind etwas nach der Seite zu gekehrt, ſtehen weit von einander, und haben zwiſchen ſich eine weite ſchräg lauffende Vertiefung. Auf dem Rücken ſiehet man feine faſt unkenntliche ſenkrecht aber ſchlänglicht lauffende Streiffen, und einige erhöhete runde halbmondförmige Queerribben. Der Rand iſt von Auſſen etwas gekerbt, von Innen aber glatt, doch ſiehet man inwendig Spuren von den äuſſern Streiffen, deutlichere aber von den halbmondförmigen Queerribben. Unter der Schloßwand iſt in jeder Schale auf der einen Seite eine tiefe Grube. Die Ohren ſind klein und ſpitzig, die Schale ſchmutzig weiß und dünne, die Muſchel ſelbſt aber aus Norwegen. Siehe Tab. IX. fig. 4.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 652. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 176. fig. 13. Klein Method. tab. 9. fig. 32. 33.. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 38.

fig.

fig. 5. Die grobe Feile, die Eisduplette, franz. La Lime, holländ. Ys Schol. Von Oſtrea lima (oben Num. XXII.) mit welcher dieſe Muſchel einige Aehnlichkeit, beſonders des Umriſſes hat, iſt ſie gar leicht zu unterſcheiden. Sie hat ungleich mehr wohl 50 Streiffen, die aber nicht alle oben beym Wirbel ihren Anfang nehmen, und bey jeder ſchuppichten Erhöhung unterbrochen werden, das eine Ohr iſt durch ſenkrechte Wulſte und Falten ungewöhnlich dicke am Ende zurück geſchlagen, und macht wenn die Muſchel geſchloſſen iſt eine merkliche Oefnung zwiſchen beyden Ohren. Sonſt ſind ſich beyde Ohren gleich. Die Schalen ſind eyförmig, ziemlich ſtark, rauh und weiß. Innwendig iſt die Schale glatt, und der Rand fein gekerbt. Dieſe Muſchel kommt von Barbados, St. Croix, und überhaupt aus den weſtindiſchen Zuckerinſeln; und wird faſt 3 Zoll lang und 2¼ Zoll breit.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 653. Die wahre Eismuſchel, die feine Feile, franz. Lime douce, holländ. Ys doublet zonder Nagels. Sie kommt in der Form, und faſt in allen Umſtänden, ſogar auch in der Gröſſe mit der vorhergehenden faſt ganz überein. Sie iſt nur weniger gewölbt, hat eine feinere ſchneeweiſſe Schale, die feinſten mit ſehr feinen Schuppen beſetzten Streiffen, und keinen gekerbten Rand. Sie kommt von den Ufern der Antillen.

26. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 654. Die ausgehöhlte Muſchel. Sie hat auch einen ovalen Bau, aber nur ein Ohr. An derjenigen Seite, wo das andre Ohr ſtehen ſolte, hat ſie auf beyden Seiten einen ſtarken Eindruck, und hier eine lange ſchmale Oefnung, ſonſt ſchließet die Muſchel auf beyden Seiten feſt zuſammen. Die Wirbelſpitzen ſtehen ſehr weit von einander, ſind etwas nach der einen Seite zu gebogen, und haben zwiſchen ſich eine groſſe, breite, einigermaßen ovale

Ver-

Vertiefung. Die Schale iſt ziemlich ſtark, weiß und mit feinen etwas geſchlängelten ſenkrechten Strichen, auch mit einzelnen Quecrringen bezeichnet. Die Schale iſt ſtark gewölbt, die Schloßgrube zwar nicht allzutief aber lang ausgedehnt, und der Rand iſt, wie die innern Wände glatt. Dieſe ſehr ſeltene Muſchel, die in Norwegen, und beſonders bey Drontheim gefunden wird, erlangt zugleich eine anſehnliche Gröſſe. Meine Duplette iſt 5 Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

27. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 168. a. Das idem das bey dieſem 4 Zoll langen und 5 Zoll breiten Mantel ſtehet, kann unmöglich auf die vorhergehende Figur 168. fig. 5. gehen, welche Oſtrea Ziczac (oben Num. III.) iſt; ſie ſcheinet vielmehr die platte Oberſchale von Oſtrea maxima (oben Num. I.) zu ſeyn, welche hier von der innern Seite abgebildet iſt.

28. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 170. fig. 7. ohne Beſchreibung. Dieſer runde Mantel hat gleiche queergeſtreifte Ohren, erhabene Ribben, die ſich auf der innern Seite durch flache Furchen zeigen. Die äuſſern Furchen ſind mit feinen ſenkrechten Streiffen belegt, und der Rand hat tiefe Kerben.

29. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 172. fig. 9. Liſter Hiſt. Animal. tab. 5. fig. 31. Pecten minor ex croceo fariegatus, aſper et fere ſinuoſus et inaequalis, leviter et admodum crebo ſtriatus. Liſt. Die äuſſere Seite hat Liſter beſchrieben, und die innere hat er abgebildet. Sein Bau iſt oval, ſeine Ohren ſind auf beyden Seiten gleich, und der Rand iſt inwendig gekerbt. In der Hiſt. Animal. giebt Liſter von dieſem Mantel folgende Beſchreibung: Pecten minimus anguſtior inaequalis fere et aſper, ſinu ad cardinem cylindraceo creberrimis minutiſſimisque ſtriis donatus.

30. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 175. fig. 12. a. ohne Beſchreibung. Dieſer kleine Mantel hat ungleiche Ohren, einen länglichten Bau, etwas geſchlängelte

gelte Ribben und Streiffen, einen fein gekerbten Rand, und eine Zeichnung, die in etwas unterbrochenen ziemlich breiten Bändern, queer über die Schale geht.

31. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 175. fig. 12. b. Auch ohne Beſchreibung. Dieſer Mantel iſt etwas gröſſer als der vorhergehende, und auch etwas mehr abgerundet. Das eine Ohr iſt kaum zu bemerken. Die ſtarken ſenkrechten Falten ſind mit feinen Queerſtreiffen bezeichnet. Der Rand iſt ausgeſchnitten und gekerbt, und einzelne Flecken haben die Schale gefärbt.

32. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 180. fig. 17. Pecten ſubrufus, ſtriis viginti quatuor, ad minimum donatus. **Liſt.** Dieſer Mantel von mittlerer Gröſſe iſt faſt rund. Das eine Ohr iſt kürzer als das andre, und beyde ſind mit ſtärkern Queerſtreiffen, und ſehr feinen ſenkrechten Streiffen bezeichnet. Er hat eine röthliche Farbe, und ob die Zeichnung gleich nur 18 runde ſenkrechte Ribben oder Streiffen angiebt, ſo ſoll er ihrer doch wenigſtens 24 haben.

33. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 182. fig. 19. ohne Beſchreibung. Dieſer Mantel hat ganz den Bau wie Oſtrea gibba (oben Num. XIX.) nur daß das eine Ohr merklich kleiner als das andre iſt, und die ſenkrechten Ribben, die übrigens auch abgerieben ſeyn können, ganz glatt erſcheinen.

34. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 183. fig. 20. ohne Beſchreibung. Dieſer und der folgende Mantel ſtehen unter den Pectinibus inaequaliter auritis, dentatis, des **Liſters**, er hat folglich ungleiche Ohren, und mit Schuppen oder Dornen belegte Ribben. Der gegenwärtige Mantel hat einen länglichten etwas abgerundeten Bau, ſtarke, den Falten gleichende Ribben, die mit einzelnen Schuppen, die faſt in gleicher Entfernung ſtehen, beſetzt ſind, an den Seiten ſtehen einzelne Dornen, und der Mantel ſcheinet gefleckt und gewölbt zu ſeyn.

Vertiefung. Die Schale iſt ziemlich ſtark, weiß und mit feinen etwas geſchlängelten ſenkrechten Strichen, auch mit einzelnen Quecrringen bezeichnet. Die Schale iſt ſtark gewölbt, die Schloßgrube zwar nicht allzutief aber lang ausgedehnt, und der Rand iſt, wie die innern Wände glatt. Dieſe ſehr ſeltene Muſchel, die in Norwegen, und beſonders bey Drontheim gefunden wird, erlangt zugleich eine anſehnliche Gröſſe. Meine Duplette iſt 5 Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

27. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 168. a. Das idem das bey dieſem 4 Zoll langen und 5 Zoll breiten Mantel ſtehet, kann unmöglich auf die vorhergehende Figur 168. fig. 5. gehen, welche Oſtrea Ziczac (oben Num. III.) iſt; ſie ſcheinet vielmehr die platte Oberſchale von Oſtrea maxima (oben Num. I.) zu ſeyn, welche hier von der innern Seite abgebildet iſt.

28. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 170. fig. 7. ohne Beſchreibung. Dieſer runde Mantel hat gleiche queergeſtreifte Ohren, erhabene Ribben, die ſich auf der innern Seite durch flache Furchen zeigen. Die äuſſern Furchen ſind mit feinen ſenkrechten Streiffen belegt, und der Rand hat tiefe Kerben.

29. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 172. fig. 9. Liſter Hiſt. Animal. tab. 5. fig. 31. Pecten minor ex croceo fariegatus, aſper et fere ſinuoſus et inaequalis, leviter et admodum crebo ſtriatus. Liſt. Die äuſſere Seite hat Liſter beſchrieben, und die innere hat er abgebildet. Sein Bau iſt oval, ſeine Ohren ſind auf beyden Seiten gleich, und der Rand iſt inwendig gekerbt. In der Hiſt. Animal. giebt Liſter von dieſem Mantel folgende Beſchreibung: Pecten minimus anguſtior inaequalis fere et aſper, ſinu ad cardinem cylindraceo creberrimis minutiſſimisque ſtriis donatus.

30. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 175. fig. 12. a. ohne Beſchreibung. Dieſer kleine Mantel hat ungleiche Ohren, einen länglichten Bau, etwas geſchlängelte

gelte Ribben und Streiffen, einen fein gekerbten Rand, und eine Zeichnung, die in etwas unterbrochenen ziemlich breiten Bändern, queer über die Schale geht.

31. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 175. fig. 12. b. Auch ohne Beſchreibung. Dieſer Mantel iſt etwas gröſſer als der vorhergehende, und auch etwas mehr abgerundet. Das eine Ohr iſt kaum zu bemerken. Die ſtarken ſenkrechten Falten ſind mit feinen Queerſtreiffen bezeichnet. Der Rand iſt ausgeſchnitten und gekerbt, und einzelne Flecken haben die Schale gefärbt.

32. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 180. fig. 17. Pecten ſubrufus, ſtriis viginti quatuor, ad minimum donatus. **Liſt.** Dieſer Mantel von mittlerer Gröſſe iſt faſt rund. Das eine Ohr iſt kürzer als das andre, und beyde ſind mit ſtärkern Queerſtreiffen, und ſehr feinen ſenkrechten Streiffen bezeichnet. Er hat eine röthliche Farbe, und ob die Zeichnung gleich nur 18 runde ſenkrechte Ribben oder Streiffen angiebt, ſo ſoll er ihrer doch wenigſtens 24 haben.

33. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 182. fig. 19. ohne Beſchreibung. Dieſer Mantel hat ganz den Bau wie Oſtrea gibba (oben Num. XIX.) nur daß das eine Ohr merklich kleiner als das andre iſt, und die ſenkrechten Ribben, die übrigens auch abgerieben ſeyn können, ganz glatt erſcheinen.

34. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 183. fig. 20. ohne Beſchreibung. Dieſer und der folgende Mantel ſtehen unter den Pectinibus inaequaliter auritis, dentatis, des **Liſters**, er hat folglich ungleiche Ohren, und mit Schuppen oder Dornen belegte Ribben. Der gegenwärtige Mantel hat einen länglichten etwas abgerundeten Bau, ſtarke, den Falten gleichende Ribben, die mit einzelnen Schuppen, die faſt in gleicher Entfernung ſtehen, beſetzt ſind, an den Seiten ſtehen einzelne Dornen, und der Mantel ſcheinet gefleckt und gewölbt zu ſeyn.

35. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 184. fig. 21. auch ohne Beſchreibung. Dieſer Mantel iſt etwas länger gebaut, hat ſenkrecht gerunzelte Ohren, breite ſenkrecht geſtreiffte Furchen, und ungleich ſchmälere mit häufigen Schuppen beſetzte Ribben. Er ſcheinet durch Zickzacklinien und Flecke ſehr bunt zu ſeyn.

36. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 188. fig. 26. Pecten compreſſus, decem circiter majusculis ſtriis, usque planis et ſine nodis donatus. **Liſt.** Dieſer Mantel hat einen flachen Bau, flache glatte Ribben, ohngefehr 10 ungleiche mit Queerſtreiffen bezeichnete Ohren. Daß bey ſtarken Ribben der Rand auch weitläuftig ausgeſchweift ſey, verſteht ſich von ſelbſt.

37. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 192. fig. 29. ohne Beſchreibung. Dieſer etwas über $1\frac{1}{4}$ Zoll lange und runde Mantel hat faſt gleiche Ohren und runde, mit enge beyſammen ſtehenden Schuppen bezeichnete Strahlen, deren die Abbildung 18 angiebt. Die Ohren ſind queergeſtreifft.

38. **Liſter** Hiſtor. Animal. tab 5. fig. 30. Pecten tenuis, ſubrufus, maculoſus, circiter 20 ſtriis majoribus, et laevibus donatus. Tenuis et laevis eſt. Circiter 20 ſtriae majusculae et eminentes laeves ſunt: ipſi vero canaliculi ſive ſtriarum interſtitia minutiſſime adeoque creberrimis ſtriis undatim et transverſe donantur. Item auriculae utriusque generis ſtriis ad eundem modum ſtriantur. Huic color rufus ſive rubens, maculis ſive nubeculis albidis varie interſtinctus, in modum cujusdam marmoris. Sinus ubi cardo, anguſtus et pyriformis. **Liſt.** Dieſer Mantel iſt ohngefehr 2 Zoll lang, und etwas weniger breit. Seine Ribben, deren ohngefehr 20 ſind, ſind glatt, die Furchen aber ſind durch viele feine Queerſtreiffen gerunzelt. Eben ſo ſind die gleichen Ohren beſchaffen. Der Rand iſt ausgeſchweifft, und die Muſchel iſt auf rothem

oder röthlichen Grunde weißgefleckt. An den Ufern bey Scarborough und Hartlepool wird dieſer Mantel, beſonders nach einem Sturme, häufig gefunden.

39. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 6. Pecten quaſi planus auriculus habens a ceteris differentes, ut plurimum luteo colore, invenitur etiam albus, thalaſſinus nigricans et ſanguineus. Bon. Die Ohren ſind auf beyden Seiten gleich, und mit Queerſtreiffen verſehen, ein Umſtand, den man an mehrern Mänteln findet. Die ſenkrechten Ribben, deren etwa 18 ſind, ſind glatt, die Furchen aber ſind gegittert. Die Farbe iſt an verſchiedenen Beyſpielen verſchieden.

40. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 16. Pecten roſeo colore, quem quinque ſtriae albidae et inaequali diſtantia diſpoſitae dividunt. Hujus ſpeciei alter depingi hoc in loco poſſet cum ſtriis lividis, adſperſus colore viridi, ſubflavo lurido, et porraceo. Bon. Dieſer Mantel hat einen runden Bau, gleiche Ohren, und auf roſenrothem Grunde fünf weiſſe Strahlen, doch giebt Bonanni auch eine Abänderung an, die gelbbraune Strahlen, und einen von verſchiedenen Farben zuſammengeſetzten Grund hat. Dieſe Strahlen liegen gerade nicht in der ſtrengſten Ordnung. Dieſer Mantel hat nur eine mittlere Gröſſe, und einen abgerundeten Bau.

41. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 87. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 86. Klein Method. tab. 9. fig. 35. Concha altera parte profunde quidem excavata, altera fere plana vt pecten maximus. Striae parum profundae quo magis a margine recedunt cardinem verſus, eo minus apparent, et in planam teſtam abeunt. Intus colore candido foris caſtaneo. In Mari indico naſcitur. Bon. Dieſe unglücklich gerathene Zeichnung muß der Text erläutern. Die

Unterschale ist gewölbt die Oberschale aber flach. Beyde sind braun gefärbt. Die nicht stark gewölbten Ribben verlieren sich nach dem Wirbel zu. Die Ohren sind sich gleich, und die Muschel kömmt aus Indien.

42. Rumph Amboin. Raritätenk. tab 44. fig. C. Pecten tenuis, oder die dünne Kammmuschel. Diese ist von dünner Schale und hat keine erhabene Falten, auch sind die Ohren kurz (und ungleich.) Man theilet sie in vier Nebenarten ein: die erste ist castanienbraun, mit kurzen und weit auseinander stehenden Schuppen auf den Falten. Die andre Art bleibet klein, ist grau, und mit Schuppen und schwarzen Flecken besetzt. Man findet sie häufig an steinigten Stranden. Die dritte Art ist ganz weiß und hat weit auseinander stehende Schuppen. Die vierte Art aber ist roth, wie Corall oder Mennig; andre sind citrongelb, tiefer gefurcht und auf den Falten rauh gekerbt, wird aber selten gefunden. Rumph. Daß das größte Ohr der Unterschale einen Ausschnitt habe, und unter demselben einige Zähnchen oder Dornen haben müsse, lehret die Zeichnung.

43. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 2. der Text sagt bloß es sei eine rothe Jacobiter-Muschel. Ostrea maxima und Jacobaea (oben Num. I. und II.) kann es indessen nicht seyn, denn sie hat ungleiche Ohren, und gehört zur zweyten Classe des Linné. Sie hat ohngefehr 20 Ribben, und einige halbmondförmige Queerbänder, die vielleicht rothgefärbt sind.

44. Gualtieri Ind. Testar. tab 73. fig. C. Pecten tenuis, complanatus, in dorso lineis minutissimis, et densissimis a cardine ad oram, nonnullisque aliis circularibus signatus, interne minutissime striatus striis eminentibus, phoeniceo colore splendide lucescens. Gualt. Dieser Mantel hat nur eine mittlere Grösse, dünne, flach gebauete mit den feinsten senkrechten Streifen

sen dicht belegte Schalen, innwendig sind die feinen Streiffen erhöht, und die Farbe des Mantels ist purpurroth.

45. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. D. Pecten tenuis, striis crassioribus notatus, lutens. **Gualt.** Dieser Mantel hat auch eine dünne Schale, wie der vorhergehende, gleiche Ohren, stärkere ribenartige senkrechte Streiffen, und eine gelbe Farbe. Er hat auch nur eine mittlere Grösse.

46. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. E. Pecten tenuis, striis crassis, ex fusco et albido variegatus. **Gualt.** An diesem Mantel sind die Ohren auch gleich, er hat starke faltenähnliche aber glatte Ribben, auch nur eine mittlere Grösse, und ist braun und weiß gefleckt. Ist die Zeichnung richtig so hat er unten am Rande ein breites, oben in der Gegend des Wirbels aber ein schmales Band.

47. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. I. Pecten tenuis, striatus striis rotundis, minutissime et acutissime muricatus, ex subalbido croceus. **Gualt.** Dieser Mantel ist 2½ Zoll lang und gehört schon unter die grössern. Er hat einen abgerundeten Bau viele runde senkrechte mit den feinsten und schärfsten Dornen besetzte Ribben, und eine aus dem Weissen in das Safrangelbe übergehende Farbe.

48. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. O. Pecten tenuis, minor, striis rotundis et crassis, ex fusco purpurascens, punctis candidis et piceis aliquando adspersus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat gleiche Ohren, starke faltenähnliche Ribben, einen abgerundeten Bau, und auf braunrothem Grunde einzelne weisse und schwarze Flecken.

49. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. P. Pecten tenuis, striis nodosis rotundis signatus, fuscus, lineis piceis, et punctis cinctus. **Gualt.** Dieser Mantel hat eine mittlere Grösse, gleiche Ohren, einen

runden Bau, knotige Ribben, die den Falten gleichen, schwarze Queerlinien und Puncte, die auf einem braunen Grunde liegen.

50. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. Q. Pecten tenuis, striis rotundis striatus, ex albido roseus, tribus radiis albidis per longitudinem radiatus. **Gualt.** Dieser Mantel ist etwas gröſſer als der vorhergehende, er hat gleiche Ohren, einen runden Bau runde senkrechte Ribben, eine weißrothe Farbe, und drey weisse senkrecht laufende Strahlen.

51. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. G. Pecten tenuis striatus, luteus, maculis albis signatus, prope cardinem candidus, et ex fusco punctatus. **Gualt.** Dieser gute zwey Zoll lange Mantel hat fast gleiche gegitterte Ohren, einen etwas länglichten Bau, gekerbte Ribben, der Wirbel ist weiß und braun gefleckt, das Uebrige ist gelbroth mit weissen Flecken bezeichnet.

52. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. H. Pecten tenuis, striatus striis imbricatis et muricatis, ex roseo et albido variegatus. **Gualt.** Er hat die Gröſſe des vorhergehenden, ist aber in seinem Bau etwas mehr abgerundet. Seine Ohren sind sich auch fast gleich, die senkrechten Ribben sind viel stärker, und mit Schuppen und Dornen besetzt, die Furchen sind enge, und der Mantel ist rosenroth und weiß gefleckt.

53. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. I. Pecten tenuis, striis rotundis latis, satis complanatus, candidus, cardine croceo. **Gualt.** Die Ohren sind sich fast gleich, die Furchen sind so breit als die runden Ribben. Der Bau ist flach, und die Schale ist weiß.

54. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. N. O. Pectunculus uno striarum ordine alteri superimposito, ex rubro croceus vel ex piceo nigricans. **Gualt.**

Beyde

Beyde Mäntel haben ungleiche Ohren, nur eine mittlere Gröſſe, dicht bey einander ſtehende gröſſere oder kleinere Ribben, einen etwas länglichten Bau, und ſind bald rothgelb bald ſchwärzlich gezeichnet.

55. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 74. fig. P. Pectunculus, alternis fere ſtriis paulo minoribus. imbricibus exaſperatis, croceus. **Gualt.** Dieſer kleine Mantel hat abwechſelnde ſtärkere und ſchwächere dornichte oder ſchuppichte Ribben, ungleiche Ohren und eine gelbe Farbe.

56. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 74. fig. Q. Pectunculus ſtriatus, ex albido et roſeo colore depictus. **Gualt.** Dieſer kleine Mantel hat auch ungleiche Ohren ſenkrechte Ribben, einen ziemlich runden Bau und iſt weiß und roſenroth gefleckt.

57. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 74. fig. 5. Pectunculus ſtriatus, altero latere leviter granulato, ex flavedine albicans. **Gualt.** Auch dieſer Mantel iſt klein, hat ungleiche Ohren, und einen etwas länglichten Bau. Seine Ribben ſind auf der einen Hälfte der Schale glatt auf der andern fein gekörnt, und er iſt weißgelblich gefärbt.

58. **Gualtieri** Ind. Teſt. tab. 74. fig. T. Pectunculus ſtriatus, colore muſtelino depictus, flavis maculis notatus et faſciatus. **Gualt.** Dieſer Mantel iſt 2¼ Zoll lang, und faſt eben ſo breit. Die Ohren ſind ungleich und mit Queerſtreiffen verſehen, er hat glatte ſenkrechte Ribben, und auf gelblichem Grunde gelbe Flecken und Queerbänder.

59. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 74. fig. V. Pectunculus minutiſſime ſtriatus croceus. **Gualt.** Dieſer kleine Mantel, hat einen etwas länglichten Bau, ungleiche Ohren, die feinſten ſenkrechten Streifen, und eine gelbe Farbe.

Seba. Dieser Mantel ist abgerundet, die Ribben sind stark aber flach, die Furchen sind nicht tief. Die Ohren sind ungleich, der Ausschnitt an dem einen Ohr der Unterschale groß und ausgeschweifft. Die Farbe ist schön roth. Diese Beschreibung lehrt, daß dieser schöne Mantel nicht Ostrea pallium (oben Num. IX.) sey.

69. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 17. Im Texte wird bloß gesagt, es sey ein gefleckter Mantel aus Amerika. Er ist von mittlerer Grösse, hat ungleiche Ohren, schuppichte starke Ribben, und ist gefleckt.

70. Knorr Deliciae nat. sel. tab. B. II. fig. 2. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 2. Sie wird in den neuen Ausgaben beyder Werke zu Ostrea maxima (oben Num. I.) gemacht. Da aber der alte Text zu Knorr Vergnügen, der diese Muschel genau beschreibt: 1. von den Strahlen oder den Ribben zwar sagt, daß sie oben platt und ziemlich breit wären, aber nicht sagt, daß sie mit senkrechten Streiffen belegt wären; 2. von den Furchen, die bekanntermassen an der Ostrea maxima auch mit senkrechten Streiffen belegt sein müssen, aber ausdrücklich sagt, sie wären mit bogenförmigen Schuppen besetzt, die lauter Kämmerchen ausmachen, so kann diese Muschel nicht Ostrea maxima seyn. Sie hat einen runden Bau, gleiche Ohren, ist nach dem Wirbel zu weiß, unten aber braun gefärbt.

71. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 2. Sie hat den Bau wie Ostrea pallium (oben Num. IX.) dafür sie auch in dem neuen Texte gehalten wird. Allein sie hat 1. ungleich mehr Strahlen als nach Linné Ostrea pallium haben sol und muß; und 2. diese Strahlen sind auch nicht so rauh als sie nach Linné an Ostrea Pallium seyn müssen. Das indessen ist richtig was im neuen Texte S. 92. gesagt wird, daß die Liebhaber, ohne auf die Zahl der Strahlen zu sehen, alle vorzüglich schöne Muscheln, dieser Art,

Königs-

Königsmäntel zu nennen pflegen. Das gegenwärtige Beyſpiel iſt blaß ſtrohgelb gefärbt, und in die Queere mit dunkel purpurfarbigen bogigten wellenförmigen Bändern geſchmückt.

72. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 4. Der Bau iſt abgerundet, ſo gar auch die Ohren ſind etwas abgerundet. Er hat acht groſſe und ſtark gewölbte Strahlen, welche braunroth, heller und dunkler gefleckt, und auf mancherley Art ſchattirt und bemahlt (dabey auch ganz glatt) ſind. Die Furchen haben gar keine, oder nur ſehr wenig Farbe, und die weiſſen Ohren ſind bloß braungelb eingefaßt. Dieſer Mantel iſt 1¾ Zoll lang und 2 Zoll breit. Man nehme dieſe Beſchreibung und beantworte dann die Frage ſelbſt, ob dieſer Mantel Oſtrea radula (oben Num. VII.) ſeyn könne? wozu ſie der ſonſt geſchickte Verfaſſer des neuen Textes zum Knorr macht.

73. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 5. Der Zahl nach hat der gegenwärtige Mantel zwölf ziemlich ſtarke, aber etwas flache Strahlen (die vier mittlern Strahlen ſind von ungewöhnlicher Breite); die Strahlen haben ſämmtlich Schuppen, und ſie ſowohl, als die dazwiſchen befindlichen Furchen, ſind auf gelbem Grunde rothbraun gefleckt, welche Flecken bey aller ſcheinbaren Unordnung, gleichwohl ordentlich genug ſtehen. Die Ohren, welche geſchuppte Queerribben haben, ſind auf weiſſem Grunde ziegelroth gefärbt. Knorr. Ich kann mich nicht überreden, dieſe Muſchel mit dem Verfaſſer des neuen Knorriſchen Textes für Oſtrea pallium (oben Num. IX.) zu halten.

74. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 5. Sie wird in dem neuen Texte zu Oſtrea nodoſa (oben Num. X.) gerechnet, und da ſie nur wenige, eben nicht ſtark gewölbte Strahlen, und auf demſelben keine Spur irgend eines Knotens hat, und noch dazu keine

merklichen Ohren, sondern nur ein einziges kleines abgerundetes, von dem zweyten aber kaum eine Spur hat, so wird das dadurch zu erklären gesucht, daß diese Muschel in ihrer zartesten Jugend in ihrer ersten Anlage gestöhrt worden sey. Ihre rothe Farbe gehet etwas in das Gelbe über, und unten in der Gegend des Randes siehet man eine weisse bogenförmig laufende Queerbinde.

75. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 24. fig. 1, tab. 25. fig. 1. Sie ist weißlicht, und hat hin und wieder zwischen den Streifen eine verloschene rothe Farbe. Knorr. Sie hat fast gar keine Spur irgend eines Knotens, die, wie wir wohl wissen, an der Unterschale der Ostreae nodosae (oben Num. X.) wohin sie der Verfasser des ersten Knorrischen Textes rechnet, nicht selten fehlen; allein man siehet auch in den Furchen keine starken senkrechten Streiffen, an den Ohren hingegen starke geschuppte oder gerunzelte Queerribben, sie kann also nicht Ostrea nodosa Linn. seyn.

76. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 21. fig. 6. Die obere Schale hat schöne rothe Strahlen auf einem pomeranzenfarbigen Grunde, sie wird daher die rothstrahligte Compaßmuschel genennet. Knorr. Folglich wird sie zu Ostrea pleuronectes (oben Num. VI.) gezählt, welches freylich die innre Seite dieser Schale am füglichsten und sichersten entscheiden könnte, ob sie nehmlich die 24 oder 26 erhöheten senkrechten Streiffen habe, die der Compaßmuschel eigen sind. Die senkrechten Strahlen, die von Aussen auf der Schale liegen sind sämmtlich breiter als sie an der Compaßmuschel zu seyn pflegen, einige aber unter ihnen sind vorzüglich breit. Wenn man freylich wüßte ob die Unterschale ein ausgeschnittenes Ohr, und unter demselben Zähnchen oder Dornen hätte: so würde diese Schale füglicher zu Ostrea oblitterata (oben Num. XIII.) gerechnet werden können.

77.

77. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 28. fig. 4. Diese Art wird **Orangemantel** genennt. Sie ist citronfärbig, und mit verschiedenen geschlängelten Wurmgehäusen bewachsen, deren eines röthlich ist. Knorr. Der verstorbene **Professor Müller** giebt noch vor es sey Ostrea opercularis (oben Num. XVIII.) allein alsdann müßte sie 1) kenntliche Queerstreifen, und 2) runzlichte rauhe Ohren haben, welches man an der Zeichnung beydes vermisset. Die hier gezeichnete Unterschale hat einen runden Bau, senkrechte Strahlen und eine citrongelbe Farbe, ein Umstand den man an Ostrea opercularis, wo die Unterschale mehrentheils weiß ist, auch noch nicht beobachtet hat. Sie ist 2¾ Zoll lang und eben so breit.

78. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab 9. fig. 4. Sie ist nur zur Hälfte mit Dornen besetzt, und hat 22 Strahlen. Die Dornen sind scharfe in die Höhe stehende Schuppen, wegen der Farbe nennen wir sie die **pomeranzenfarbige Mantelmuschel.** Sie ist länglicht rund gebauet, ohngefehr 1¾ Zoll lang 1¼ Zoll breit. Auch die ungleichen Ohren sind fein geschuppt. Der Umstand, daß der eine Theil der Schale nach dem Wirbel zu ohne Schuppen und Dornen ist, wird an mehrern Manteln gefunden. Oft sind sie abgerieben.

79. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 8. Eine kleine innwendig gelbliche Kammmuschel, mit zwey gleichen Ohren. Diese Abbildung stellet die innwendige Seite vor — und ist deßwegen zu schätzen, weil sie innwendig mit schönen Farben schattirt und mit besondern Glanze geziert ist, welches nicht bey allen angetroffen wird. Von diesen Muscheln sind beyde Schalen mäßig erhöht, und schliessen durch ihre Falten und erhabenen Strahlen scharf in einander.

80. Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 55. **Die buntfarbige Kammmuschel.** Regenf. Sie hat einen runden Bau, ungleiche Ohren, breite Falten und

eine

eine sehr bescheidene Farbe. Auf grauweissem Grunde siehet man bräunliche, röthliche auch bläuliche Flecken, sowohl oben am Wirbel, wo zugleich zwey fadenähnliche Queerbänder neben einander liegen, als auch unten nach dem Rande, wo besonders die Ribben gefleckt sind.

81. Regenfuß Th. I. tab. 7. fig. 4. 5. Der am Kragen gelbe, am Rande braune mit dunkeln Linien besetzte Mantel; und der braungelbe Mantel mit drey hellen Cirkeln. Im Texte wird nur gesagt, daß sie unter die gemeinen Mäntel gehören, die man hier nur um der Mannigfaltigkeit willen abgezeichnet habe. Sie haben beyde gleiche Ohren und sind gestrahlt.

82. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 33. Der rothe Fächer. Diese rundgebauete Mantel von mittlerer Grösse hat fast gleiche Ohren, und eine fürtreflich rothe nur mit einigen weissen Flecken gemischte Farbe. Besonders ist der Wirbel fast ganz weiß, die Ohren aber sind auch roth. Da die kammartigen Strahlen ganz glatt erscheinen, auch die Muschel selbst nur wenig gewölbt zu seyn scheinet, so kann diese Muschel nicht Ostrea gibba (oben Num. XIX.) seyn.

83. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 34. Diese Muschel wird im Texte für den Deckel, oder die Oberschale einer Lazarusklappe (Spondylus) ausgegeben, und gemuthmasset, sie habe ihre Blätter vielleicht durchs Abreiben im Sande verlohren, die rothe Farbe aber, weil sie tief in die Schale dringe, erhalten. Mir stehet die Regelmässigkeit des Baues, und besonders der beyden Ohren, die sich fast gleich sind, im Wege. Freylich könnte es das Original zu dieser Abbildung am sichersten entscheiden, ob diese Schale ein glatter roth gefärbter Mantel, oder eine Lazarusklappe sey.

84. Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 45. Der Königsmantel. Der gelbe sehr seltene Mantel mit tiefen Furchen und scharfen Falten. Regenf. Dieser Mantel

Mantel iſt, wie es auch der Text ſagt, dem gleich, den Rumph tab. 44. fig. C. (vorher Num. 42.) abbildet, und beſonders ſeiner angegebenen vierten Abänderung. Beyde Schalen ſind nur wenig aber gleich gewölbt. Die Ribben ſind mit Dornen beſetzt, und die Ohren ſind ſehr ungleich. Die hochgelbe Farbe macht dieſen Mantel ſelten, der nicht bloß auf Amboina, ſondern auch in Norwegen und Island fällt.

85. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 52. Die kleine von Auſſen dunkelbraune, innwendig violblaue Kammmuſchel. Sie erreichet nur die Gröſſe eines Zolls im Durchſchnitt. Beyde Schalen ſind nur wenig gewölbt, und meiſtens von gleicher Farbe. Man findet ſie im mittländiſchen Meere, und beſonders an den africaniſchen Küſten ſehr häufig, und mit allerley Veränderung von Farben.

86. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 56. Der orangenrothe bunte Mantel, mit wenigen und ſtarken Falten. Regenf. Er iſt zwey Zoll lang, und nicht viel breiter, folglich rund gebauet. Er hat gerade Ohren auſſer den angegebenen Falten feine ſenkrechte Streifen, und nach dem Wirbel zu ein breites, weiſſes halb cirkelförmiges Band.

87. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 59. Der kleine bunte Mantel mit erhabenen Falten und kurzen Kragen. Dieſe Figur zeigt uns eine kleine breitgeſtreiffte Kammmuſchel mit gleichen Ohren in ihrer innern und äuſſern Geſtalt. Die ſaubern braunen und rothen Bänder, die auf der äuſſern Seite ihrer Schale mit einander abwechſeln, und die ſchöne Purpurfarbe, mit der ſie innwendig geſchmückt iſt, machen ſie ihres Platzes würdig. Regenf.

88. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 63. Der an einigen Falten ſcharfe, ſonſt glatte bunte Mantel. Dieſe Kammmuſchel wird wegen ihres Purpurs und braunen Saums mit unter die Königsmantel gerechnet.

net. Ihre Falten ſind nach dem Umkreiſe (oder Rande) zu mit feinen Nägeln beſetzt. Regenf. Mit dem Namen Königsmantel ſind die Conchyliologen ziemlich freygebig; daß dieſer ſonſt ſchöne Mantel nicht Oſtrea pallium (oben Num. IX.) ſey, iſt bloß daher deutlich, weil die Ribben in der Gegend des Wirbels, und faſt über die Hälfte der Schale glatt ſind.

89. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 64. Der kleine dunkeloranienfarbne bunte Mantel, mit ungleichen Kragen. Regenf. So gar klein iſt indeſſen dieſer Mantel nicht, da er 1¼ Zoll lang, und alſo wenigſtens von einer mittlern Gröſſe iſt. Er hat kammähnliche Ribben, die aber ganz glatt ſind, daher er nicht Oſtrea varia (oben Num. XV.) deren Bau er hat, ſeyn kann.

90. Von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 7. fig. 1. Der mennigrothe Mantel. Die ungleichklappige Schale (d. i. die Muſchel welche ungleiche Schalen hat) hat ſehr viele rauhe Streiffen, und beynahe gleiche Ohren. Die rundliche Schale iſt der Länge nach mit rauhen Streiffen verſehen. Die Klappen ſind ungleich, deren eine flach die andere erhaben, und in die Queere mit krauſen Blättern beſetzt iſt. Die Ohren ſind beynahe gleich, eins ausgeſchnitten, und am Rande rauh. Die Farbe iſt weiß mit zuſammenflieſſenden mennigfarbigen Flecken. Von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. Part. I. pag. 88. Der Mantel iſt 1 Zoll 6 Linien lang und 1 Zoll 4 Linien breit.

Zweyte Claſſe.

Auſtern mit einer gekerbten Schloßfläche.

Das nothwendigſte über dieſe Claſſe habe ich ſchon bey der allgemeinen Einleitung in das Geſchlecht der Auſtern geſagt. Sie verdienen, da ſie ſich in mehrern Gattungen gefunden haben, ein eigen Geſchlecht

zu

zu ſeyn. Indeſſen hat ſie Linné unter die Auſtern geſetzt, dahin ſie mit mehrerm Rechte als unter die Archen gehören, da die Leiſten und Furchen, die man mehrentheils oben am Wirbel ſiehet, nicht in einander wie Zähne greifen, ſondern über einander liegen, und daher eigentlich nicht einmal zum Schloſſe gehören. Ich habe es daher lieber die gekerbte Schloßfläche nennen wollen, weil man dieſe Leiſten und Furchen in der Gegend des Schloſſes findet. Der Bau an dieſen Auſtern, die ſämmtlich unter die ſeltenern gehören iſt verſchieden, aber die gedachten Falten und Kerben unterſcheiden ſie hinlänglich von allen andern Muſcheln, und beſonders von den beſchriebenen und noch zu beſchreibenden Auſtern. Linné hat nicht mehr als drey Arten, womit er das Geſchlecht ſeiner Auſtern beſchlieſſet, nemlich Spec. 213. 214. 215. es haben ſich aber auch noch einige Arten gefunden, die dem Linné unbekannt waren, und die ich nun beſchreiben will.

XXIII. Oſtrea Perna. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 213.

Die Schinkenauſter des Linné. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 199. fig. 33. tab. 228. fig. 63. Klein Method. tab. 8. fig. 19. 20. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 90. wo in der letztern Reyhe ohne eine, in der Mitte zwey Abbildungen ſtehen; Beſchäftig. der Geſellſch. Naturforſchender Freunde Th. III. tab. 70. fig. 20. 21. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 579. 580. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 5. Oſtrea aequivalvi obovata inaequali; hinc rotundiore, cardine multoties ſulcato. Linné. Tab. IX. fig. 5.

Die Schinkenauſter, hat gleiche, eyförmig aber ungleich gebauete Schalen, iſt zuweilen mehr abgerundet, und hat um Schloſſe mehrere Furchen

Furchen und Ribben. Linné ſagt ferner, daß dieſe Muſchel in Indien wohne, daß ſie die Geſtalt eines Schinkens habe, und die Farbe des verfaulten Holzes, oder auch wie Eiſenroſt. Dieſe Muſchel verändert ihre Geſtalt merklich nachdem man junge, oder ausgewachſene Exemplare vor ſich hat, daher auch Linné ſelbſt ſagt, ſie erſcheine bald eyförmig bald mehr abgerundet. Beyde Schalen ſind ſich gleich, oben am Wirbel glatt, ſonſt aber ſchilfrigt, wo lauter dünne Schalenlamellen über einander liegen. Dennoch wird die Schale nie allzudicke, und wenn ſie auch ihre höchſte Länge von 2½ Zoll erreicht hätte. Der Wirbel endiget ſich in einen kurzen, geraden, ofnen Schnabel, der auf der einen Seite hinter ſich einen merklichen Einſchnitt auf der andern Seite aber eine ſchräglaufende Verlängerung, mit fünf Furchen und eben ſo viel platten Ribben hat. Und ſo kann Linné ſagen, daß die Schale ungleich gebauet ſey. Die Farbe iſt verſchieden, an meinen drey Dupletten von gleicher Gröſſe iſt ſie weiß ohne Zeichnung innwendig aber perlmutterartig. Dieſe ſeltene Muſchel wohnet an den tranquebariſchen Meerufern und in den weſtindiſchen Antillen. Siehe Tab. IX. fig. 5.

XXIV. Oſtrea iſognomum. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 214.

Der Winkelhaken. Franz. Jambe, Cuiſſe, Equerre, Priape de Venus, holländ. Winkelhaak, Schagt-doublet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. I. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 11. Klein Method. tab. 8. fig. 15. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 91. fig. 6. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 584. (die Abbildung die Linné noch anführt: Gualtieri tab. 97. fig. A. und Seba Tab. 91. fig. 7. 8. ſind Abänderungen, die eine beſon-

beſondere Anzeige verdienen.) Oſtrea teſta aequivalvi lobo laterali majore, cardine multoties ſulcato. Linné.

Der Winkelhaken hat gleiche Schalen, einen verlängerten Seitenlobum und ein vielfach gekerbtes Schloß. Iſt irgend eine Conchylie kenntlich ſo iſt es dieſer Winkelhaken, nur Schade, daß ihn wegen ſeiner groſſen Seltenheit die wenigſten Sammler und Liebhaber der Conchylien nicht ſelbſt beſitzen und betrachten können. Er wurde in der Leerſiſchen Auction in Holland mit 42 Gulden bezahlt, aber wenn auch begüterte Liebhaber dieſe Summe gern anwenden wolten, ſo fehlet die Gelegenheit ſeiner theilhaftig zu werden. Sein langer Arm der über zwey Zoll lang werden kann, und ſich in der entgegen geſetzten Seite des Schnabels befindet, ſitzet von ſeinem Schnabel an bis faſt an ſeinen Ausgang voller breiten und ziemlich tiefen Kerben, deren wohl einige und zwanzig werden können, zuweilen aber auch weniger ſind. Der Bau der Schale iſt lang, und gehet nach und nach ſchmäler zu, aber iſt auch zugleich ein wenig gekrümmt. Beyde Schalen ſind ſich gleich, zwar ſchilfrig, und wie es bey Auſtern gewöhnlich iſt, nicht allzu regelmäſſig, doch iſt die Schale glätter, flächer, breiter und dünner als bey den pohlniſchen Hammer, Oſtrea malleus (hernach Num. XXVI.) Der Schnabel der ſich am Ende des Arms zeigt iſt kenntlich und offen, und unter demſelben zeigt ſich eine kleine Einkrümmung und in ihrer Mitte eine Oefnung beyder Schalen. Die äuſſere Farbe iſt ſchwarz mit etwas violet vermiſcht, unter dieſer Farbe aber liegt ein wahrer Perlmutter-Grund; auch an den innern perlmutternen Wänden ſiehet man ein ſchwaches Violet gleichſam hindurchſchimmern. Der Winkelhaken kann über fünf Zoll lang werden, er kommt aus Oſtindien und wohnet bey Ceylon,

den moluckiſchen Inſeln, und bey den Stranden einiger andern oſtindiſchen Eylande.

XXV. Oſtrea ephippium. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 215.

Die Huſarentaſche, der Sattel des Linné. franz. Cuiſſe. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 227. fig. 62. Klein Method. tab. 8. fig. 18. aus Liſter, Seba Theſaur. Tom. III. tab. 90. die erſte und letzte Figur in der zweyten Reyhe: Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 21. fig. 1. Beſchäftigungen der Geſellſchaft Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 576. 577. (die Abbildung die Linné anführt aus Rumph tab. 47. fig. B. iſt eine Anomie) Oſtrea teſta aequivalvi orbiculata, compreſſo-membranacea, cardine ſulcis transverſis plurimis. Linné.

Die Huſarentaſche hat gleiche runde, flache pomeranzenähnliche Schalen, und am Schloſſe viele Queerfurchen. Ferner ſagt Linné, daß dieſe Muſchel in dem aſiatiſchen Meere wohne, daß die Schale ſo flach ſey, daß man darinne kaum eine Höhlung gewahr werde, daß ſie von Auſſen unanſehnlich braun, und von der Anomia ephippio und placenta auf das deutlichſte unterſchieden ſey. Schon die tiefen Kerben, in der Gegend der Schloßſeite, die von acht bis auf 14 oder 16 ſteigt, nachdem die Schale groß oder klein iſt, unterſcheidet ſie von einander. Bey kleinen Beyſpielen ſind ſich die Schalen völlig gleich, bey groſſen aber iſt doch die eine Schale mehr gewölbt als die andere, doch haben beyde Schalen immer einen flachen platten Bau. Der Bau iſt mehr oder weniger abgerundet, und jede Schale beſtehet aus lauter über einander liegenden Blättern, wie die Blätter eines Schiefers, beyde Schalen, wenn ſie auch geſchloſ-

ſen

ſen ſind, laſſen doch oben bey der gekerbten Schloßgegend einen tiefen weiten Spalt, auf der andern Seite wo man einen kleinen Schnabel gewahr wird, ſiehet man eine ſtarke lamellöſe oder gerunzelte Einbeugung und in der Mitte derſelben eine Oefnung. Der Rand iſt ſchneidend ſcharf. Die äuſſere Farbe iſt bald ſchwärzlich bald roſtfarbig bald röthlich blau. Wenn einige der obern Lamellen abgelöſet ſind, ſo erſcheinet die Schale röthlich. Innwendig ſitzen auf dem Perlmuttergrunde zuweilen Perlen. Dieſe Muſchel iſt immer etwas breiter als ſie lang iſt, und kann wohl fünf Zoll lang, und 5½ Zoll breit werden. Man findet ſie auf Tranquebar, auf den nicobariſchen Eylanden, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung und dergleichen, in guten, und gut erhaltenen beſonders in groſſen Dupletten, aber überaus ſelten.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

91. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 575. Beſchäftigung. der Geſellſch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 23. 24. Der bunte Faſahnenflügel. Mart. Sie hat einen ſpitzigen Wirbel und unterwärts einen ausgebreiteten Rand, und gleichet hier einer Miesmuſchel. Der Seitenrand aber hat 10 halbwirbelförmige Einkerbungen, die ſich völlig gleich und weiß wie Kreide ſind. Sie liegen wie alle Kerben dieſer Claſſe über einander und greiffen nicht ein. Beyde Schalen ſind ſich gleich, und werden beym ſpitzigen Wirbel durch ein knorplichtes Band verbunden, welches bey den Linnäiſchen Gattungen dieſer Claſſe nicht war. Die Schalen ſind dünne, durchſichtig und beym äuſſern Rande ſcharf und ſchneidend. Sie haben von Auſſen und von Innen eine braungelbliche Farbe, und einige feine, heller gefärbte, geſchlängelte, vom Wirbel wie

Strahlen auslaufende Linien. Die Muschel ist zwey Zoll lang und 1 Zoll und einige Linien breit, und liegt am Strande des rothen Meers.

92. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 578. Die Spenleriſche Erbſenſchoote. Chemn. Sie iſt einen Zoll zwey Linien lang, und nur vier Linien breit. Ihre grauweiſſe, dünne, ſchilfrichte und durchſichtige Schale iſt ſehr flach. Beym Wirbel ſiehet man in jeder Schale ſowohl innerlich als auch äuſſerlich, einen ſchwarzblaulichen Flecken. Die Schloßlinie hat keine gerade, ſondern eine ſchiefe Richtung, und auf derſelben ſtehen fünf kleine weiſſe Kerben, der Raum aber zwiſchen den Kerben iſt ſchwarz. Dieſe ſeltene Muſchel kommt vom Strande der nicobariſchen Eylande.

93. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 581. Der herabhängende Rabenflügel. Chemn. Sie iſt ſchwärzlich gefärbt. Ihre Schloßfläche hat eine ſchiefe Richtung, und endiget ſich in einen kleinen Schnabel, unter welchen man eine Einbeugung und in der Mitte derſelben eine Oefnung ſiehet. Beym äuſſern Rande iſt dieſe Muſchel ungleich breiter als beym Schloſſe. Die Schale iſt ſpröde, durchſichtig und zerbrechlich. Beyde Schalen ſind flach, und gegen der Schloßſeite ſtehen ſechs kleine Furchen. Sie wohnet an den weſtindiſchen Meerufern, und iſt ſelten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 582. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 3. Guaetieri Ind. Teſt. tab. 97. fig. A. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 91. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 10. fig. 1. 2. Th. IV. tab. 13. fig. 1. Beſchäftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 19. Der unvollkommene Winkelhaken. Chemn. Er iſt kein unausgewachſener Winkelhaken, ſondern eine eigne Gattung. Er gleichet einem Flügel, welcher ſich auf der einen Seite in einer etwas heraustretenden

ſtumpfen

stumpfen Ecke, auf der andern aber in einen spitzigen Schnabel endiget. Unter dem Wirbelschnabel siehet man eine Einbeugung, und in derselben eine kleine Oefnung. Beyde Schalen sind flach, doch ist die eine etwas gewölbter als die andere, die rauhe aus schilfrichten Lamellen bestehende Oberfläche hat eine schwärzliche mit mehr oder weniger Violet gemischte Farbe. Beym äussersten scharfen Rande ist die Schale sehr dünne, die beym Schlosse ungleich dicker ist. Die Schloßfläche hat 12 mehr oder weniger Einkerbungen nach Beschaffenheit des Alters oder der Grösse der Muschel. Das Exemplar, das Herr **Chemnitz** hat abbilden lassen, ist etwas über drey Zoll lang und am breitesten Orte des Schlosses einen Zoll 9 Linien, in der Mitte aber nur 1 Zoll drey Linien breit. Das Beyspiel des **Gualtieri** war $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in der Mitte $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diese äusserst seltene Muschel in der **Südsee** und bey den **moluckischen** Inseln.

95. **Chemnitz** Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 583. **Der krumme buckichte Winkelhaken. Chemn.** Er gleichet in den mehresten Stücken dem vorhergehenden und hat seine mehr oder weniger gekrümmte Gestalt wahrscheinlich dem Orte seiner Wohnung, wo er eingeschlossen war, zuzuschreiben. Seine Schale ist ungleich dicker rauher und schilfriger, die Schloßfläche ist breiter und dickschaliger, die Furchen sind länger, tiefer und zahlreicher, und beyde Schalen schliessen bey aller Krümmung des Buckels überaus enge zusammen. Er ist am Strande der **nicobarischen Eylande** gefunden worden.

96. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 84. fig. H. Concha valvis aequalibus, inaequilatera, mediocriter, vel leviter umbonata, et recta iucurvata, subrotunda, striata striis minimis circularibus, tenuissima

fragiliſſima, et aliquantulum pellucida, in dorſo ex fuſco virideſcens, intus aliquando argentea. Gualt. Dieſe Figur führet Chemnitz Th. VII. S. 251. unter den Muſcheln mit vier gekerbten Schloßflächen an, ohnerachtet die Zeichnung davon nichts zeigt, auch der Text eines Gualtieri, der doch keinen Umſtand von der Art überſahe, kein Wort ſagt. Oſtrea perna (oben Num. XXIII.) kann es wenigſtens nicht ſein. Dieſe Muſchel hat einen ziemlich weit hervortretenden ſpitzigen Schnabel, einen länglichten Bau, in der einen Gegend des Schnabels eine ſchräglaufende Fläche, die ſonſt an Beyſpielen dieſer Claſſe mit Kerben beſetzt iſt, dünne mit ſehr feinen Queerſtreiffen belegte Schalen und eine aus dem braunen in das grünliche übergehende Farbe. Es iſt Oſtrea ſemiaurita. Siehe unten Num. XXXI.

Dritte Claſſe.

Eigentliche Auſtern.

Das ſind diejenigen Auſtern, welche, die drey letzten Gattungen ausgenommen, die meine zweyte Claſſe beſtimmen, in der vierten Ordnung des Linné ſtehen.

D. Rudes, vulgo Oſtreae dictae, unanſehnliche, oder eigentliche Auſtern.

XXVI. Oſtrea malleus. Linn. XII. pag. 1147. Spec. 207.

Der polniſche Hammer, das Crucifix, die Creutzmuſchel, franz. Le Marteau noir, Le Crucifix, Le Croix, holländ. Poolſche Hammerdoublet, Meſhamer, Kruys-doublet: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 219. fig. 54. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 120. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. H. mala. Petiver Aquat. Amboin. tab.

tab. 20. fig. 10. aus **Rumph.** **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 96. fig. D. E. **Argenville** Conchyl. tab. 19 fig. A. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 91. fig. 4. 5. tab. 93. fig. 1. 2. **Klein** Method. tab. 8. fig. 14. aus **Rumph.** **Knorr** Vergnüg. Th. III. tab. 3. fig. 1. **Martini** allgem. Geſch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 441. (tab. 151.) fig. 1. 2. **Müller** Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 12. fig. 2. **Spengler** ſeltene Conchyl. tab. 1. fig. A. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 655. 656. Oſtrea teſta aequivalvi triloba: lobis transverſis. **Linné.**

Der polniſche Hammer hat gleiche, dreyfach gewölbte Schalen, mit Wölbungen, die queer hindurch lauffen. Dieſe Beſchreibung, ſo richtig ſie iſt, würde uns gleichwohl dieſe ſeltene Auſter nicht kenntlich machen, wenn nicht **Linné** noch folgendes hinzuſetzte. Die Schale ſey unanſehnlich, ſchwarz (zuweilen wie Tiſchlerleim gefärbt) länglicht, gehe gerade aus und ſey hin und wieder gebogen. Die Seitenwölbungen gehen queer hindurch, und ſind ſcharf. Das Schloß klaffet, und hat auſſer dem gewöhnlichen Grübchen noch eine ſchräglaufende Vertiefung. Die innre für den Bewohner beſtimmte Vertiefung ſey überaus klein. Dieſe Auſter ſtellt die Figur eines Creuzes ſehr gut vor. Ihre Schalen ſind ſchilfrigt, ihre Arme ſind ſich ſelten auf beyden Seiten an Länge gleich, manchmal vorzüglich lang, und zuweilen länger als die Muſchel ſelbſt, aber nicht ſo breit als die übrige Schale, oder der Stiel des Hammers. Dieſer Stiel hat verſchiedene Wölbungen, und Krümmungen, doch ſchlieſſen ſich beyde Schalen feſt zuſammen. Gemeiniglich iſt dieſer Stiel, der im Ganzen betrachtet gerade ausgehet, unten gekrümmt. Meine Duplette iſt 6 Zoll lang 4¾ Zoll breit, man hat ſie aber gröſſer und kleiner, und man bezahlet ſie in Holland bis zu 80 Gulden. Am theuerſten werden die weiſſen Hammermuſcheln

franz. Le Marteau blanc, d. i. die die Farbe des Tiſchlerleims haben, bezahlt, weil ſie noch ſeltener als die ſchwarzen vorkommen, geſetzt auch daß ſie ausgebleicht wären, oder ihre Farbe von Krankheit des Thieres herrühre. Man findet den polniſchen Hammer in Oſtindien, vornehmlich bey Ceylon und bey den Molucki-ſchen und Nicobariſchen Eylanden, auch nicht weit von Neubritannien in der Südſee auf der Isle aux Marteaux. Sie müſſen aus der Tiefe aufgefiſcht werden, daher ihre Seltenheit.

XXVII. Oſtrea diluviana. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 208.

Die Kammauſter. Die Sündfluthauſter des Linné. Oſtrea teſta inaequivalvi, extus plicata, margine dentibus erectis acutangulis. Linné.

Die Sündfluthauſter hat ungleiche Schalen, die von auſſen gefaltet ſind, und am Rande ſcharfwinklichte aufgerichtete Zähne hat. Linné ſagt, ſie komme in den ſchwediſchen Bergen gegraben vor, habe die Gröſſe der eßbaren Auſter (Oſtrea edulis Num. XXX.) werde auch wohl gröſſer; der Rand ſey inwendig erhaben und mache einen geraden Winkel mit der Schale, die Zähne wären vollkommen ſpitzwinklicht, gleichſam wie mit einer Säge ausgeſchnitten, ſcheinen aber von Auſſen aus Hohlziegelähnlichen Lamellen zu beſtehen; der Rand der Zähne ſey platt, öfters queergeſtreift; das Schloß habe er nicht deutlich geſehen; die Schalen wären kammartig gefaltet, und mit ſcharfen Runzeln verſehen.

Im dritten Bande hat Linné S. 165. Num. 8. dieſe Auſter auch unter den Verſteinerungen. Er nennet ſie Helmintholithus diluvianus, und ſagt von ihr folgendes: Helmintholithus Oſtreae diluvianae. Oſtrea Indica Feuille. Davila curioſ. 1. tab. 19. fig. X.

Habi-

Habitat in Baltsberget Scaniae et alibi, in Germania. Foſſilis deperditus. Hic generis obſcuri; cardo videtur Oſtreae. Valvulae cymbiformes Cardii Cardiſſae, latere altero anguſtiore minus dentato pectinato plicato: plicis retrorſum imbricatis, profunde dentatis. Das Original zu dieſer Verſteinerung kennet man noch nicht. Denn wie **Chemnitz** getäuſcht wurde, da ihm der junge Linné die von ihm tab. 72. fig. 668. abgebildete Auſter für die Oſtream diluvianam ausgab; ſo wurde ich getäuſcht, da ich in des **Linné** Lehrbuch des Thierreichs tab. 38. fig. b. die natürlichſte Lazarusklappe Spondylus gaederopus Linn. in der Anzeige der Kupfertafeln unter dem Namen der **Kammauſter** Oſtrea diluviana genennet fand.

XXVIII. Oſtrea folium. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 209.

Das Lorbeerblatt, die Sery-Auſter, das groſſe Blatt. franz. Feuille de Laurier, **holländ.** Laurier-blad. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. A. **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 10. fig. 1. aus **Rumph.** Argenville (in Linné ſtehet fälſchlich **Regenf.**) tab. 19. fig. F. mala. **Klein** Method. oſtrac. tab. 8. fig. 22. aus **Rumph.** **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 23. fig. 2. **Martini** allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 437. fig. 4? mala. **Spengler** ſeltene Conchyl. tab. 1. fig. H. **Chemnitz Conchyl.** tab. 71. fig. 662. bis 666. Oſtrea teſta inaequivalvi ovata lateribus obtuſe plicata paraſitica. **Linné.**

Das Lorbeerblatt hat ungleiche Schalen, iſt eyförmig gebaut, am Rande mit ſtumpfen Falten verſehen, und hängt ſich an fremde Körper an. Linné ſagt noch, daß das Lorbeerblatt im Mittelpuncte ſeiner Breite, der Länge nach an **Gorgonien** hänge, daß das Schloß eine Grube habe, und ſich eben da-

durch von den Mytilen (er meynet Mytilus frons) unterſcheide. Auf dem Rücken der gewölbten Oberſchale, ſiehet man einen runden erhabenen Wulſt, der bald im Mittelpuncte, bald auſſer demſelben liegt; auf beyden Seiten ſiehet man Runzeln und Queerribben, die unten am gröſsten, an den Seiten aber kleiner ſind, einen ſtumpf ausgezackten Rand bilden, und an beyden Schalen genau zuſammen ſchlieſsen. Die Unterſchale iſt etwas kleiner und flächer, in ihrem Mittelpuncte ſiehet man eine tiefe glatte, auf beyden Seiten mit Klammern eingefaſste Rinne, womit ſich eben die Auſter an Aeſtchen der Gorgonien auch des Serybaums anklammert. Die Seite hat ebenfalls wie die Oberſchale Furchen und Falten. Das Schloſs iſt eine kleine dreyeckige Grube. Inwendig hat mein Exemplar einen matten Silberglanz, die äuſſere Farbe iſt verſchieden, ſtrohgelb, braunröthlich, violet und dergleichen. Linné giebt zwar Jamaica zu ihrem Wohnorte an, ſichrer aber werden ſie in Oſtindien bey den moluckiſchen Inſeln, auf Amboina und dergleichen gefunden. In guten Dupletten ſind ſie ſehr ſelten, und wurden in der Leerſiſchen Auction von 3 bis 8 Gulden viel zu wohlfeil bezahlt, da ſie wohl mit 40 Gulden bezahlt werden.

XXIX. Oſtrea orbicularis. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 210.

Die Scheibenauſter, das Körbchen, der einfache unächte Hahnenkamm: franz. La Corbeille, Corbeille-huitre, La fauſſe Crete de Poule. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 104. fig. G. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 488. (152.) fig. 4? an einer Seetulpe. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 680? Oſtrea teſta orbiculata plana, margine integro crenato. Linné.

Die

Die Scheibenauſter hat einen runden Bau, flache Schalen, die einen ganzen gekerbten Rand haben. Linné ſagt noch, die Auſter, die er meyne, habe die Gröſſe des äuſſern Gliedes eines Daumen, ſey flach und zuſammen gedrückt, und habe einen ſehr ſtumpfen gekerbten Rand. Eben das ſagt Gualtieri von ſeinem Beyſpiele, es habe nemlich peripheriam minimis plicaturis elegantiſſime circumſcriptam, und habe eine weiſſe Farbe. Ganz anders ſind die Beyſpiele, deren Chemnitz am angeführten Orte gedenkt, und von denen ich fünf Dupletten beſitze. Sie ſind nicht allemal rund, die Unterſchale iſt ganz platt und kalkartig weiß, und nur nach dem Rande zu erhöhet, umgebogen, und wie die Oberſchale purpurroth gefärbt, die Oberſchale iſt mehr gewölbt, oft ziemlich ſtark gewölbt, und beyde Schalen haben nach dem Rande zu ungleiche Falten, d. i. die bald gröſſer bald kleiner ſind, gleichwohl aber genau eingreifſen, und beyde Schalen feſt verſchließen. Man urtheile nun ſelbſt, ob dies Oſtrea orbicularis des Linné ſeyn kann? Chemnitz ſagt, daß man dieſe Auſtergattung an Schiffen finde, die aus Oſtindien kommen, einige meiner Beyſpiele, die mir Herr Spengler verehret hat, ſind von der Küſte Guinea.

XXX. Oſtrea edulis. Linn. XII. pag. 1148. Spec. 211.

Die eßbare Auſter, franz. Huitre, Huitre à ecailles, holländ. Oeſter. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 202. fig. 36. tab. 203. fig. 37. (tab. 193. fig. 20. oder eigentlich fig. 30. worauf ſich Linné beruft, kann nicht Oſtrea edulis ſeyn, weil er von der Gegenſchale fig. 31. ſagt, ſie ſey ad cardinem denticulata, folglich gehört auch Klein tab. 8. fig. 21. ebenfalls nicht hieher, weil es die Liſteriſche Gegenſchale fig. 31. iſt.) Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 26. 27. Bonanni Recreat. Claſſ.

Claſſ. II. fig. 70. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 68. Gualtieri Ind. Conchyl. tab. 102. fig. A B. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. III. tab 24. fig. 2. tab 25. fig. 2. Baſter Opera ſubceſſ. tab. 8. fig. 1. 2. 8. 9. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag 371. (tab. 145.) fig. 1. 2. 3. tab ad pag. 418. (tab. 146.) fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 682. Oſtrea teſta inaequivalvi ſemiorbiculata: membranis imbricatis undulatis, valva altera plana integerrima. Linné.

Die eßbare Auſter hat ungleiche Schalen, und einen halbrunden Bau, ſie beſtehet aus feinen ziegelförmig übereinander liegenden, und wellenförmig laufenden Lamellen, und die eine Schale iſt platt, und hat weder Zähne noch Kerben, noch andre Unebenheiten. Ihr Bau iſt verſchieden, manchmal rund, manchmal länglicht. Die Oberſchale iſt platt und vorzüglich ſchülfricht. Die Unterſchale iſt mehr oder weniger gewölbt, manchmal länger als die Oberſchale, und ihre Lamellen ſind zuweilen ſo regelmäßig gelegt, daß es ſcheint als wäre die Schale, die Länge herunter geribbt. Inwendig iſt dieſe Auſter weiß, und ihre Farbe gränzet nicht ſelten nahe an das Perlmutter. Beyde Schalen endigen ſich in einen kurzen Schnabel, und das Schloßgrübchen iſt vorzüglich groß. Die Unterſchale iſt gemeiniglich von Auſſen röthlich, oder roth und weiß melirt, die Oberſchale hingegen iſt gemeiniglich bräunlich, oder ſchwarzbraun. Sie ſitzen an Felſen, oder liegen auf einem Sandgrunde, oder auf einem leimigten Boden, von dem ſie nicht ſelten eine ganz widernatürliche ſchwarze oder blaue Farbe annehmen. Linné ſagt zwar, daß ſie in den europäiſchen Meeren gefunden würden, allein man findet ſie auch in Oſtindien. Daß ſie reichen Mäulern ein Leckerbiſſen ſind, und am liebſten lebendig genoſſen werden, und daß man die hol-

ſtei-

ſteiniſchen und die aus Colcheſter in England kommen, allen übrigen vorziehet, das iſt bekannt. Linné ſagt, daß die längſten Auſtern überaus ſchnell ſchwimmen könnten, und beruft ſich auf Baſter. Ihre Gröſſe iſt verſchieden. Mein gröſtes aus vielen holſteiniſchen Auſtern ausgeſuchtes Exemplar iſt 3½ Zoll lang, und 4 Zoll breit.

XXXI. Oſtrea ſemiaurita. Linn. XII. pag. 1149. Spec. 212.

Das Halbohr. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 82. fig. H Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 439. fig. 3. 4. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 6. (diejenige Muſchel die Chemnitz im Conchylienk. Th. VII. pag. 250. unter dieſen deutſchen und lateiniſchen beſchreibt iſt Oſtrea perna vorher Num. XXIII.) Oſtrea teſta ovata ſemiaurita laevi, baſi obliqua. Linné. Tab. IX. fig. 6.

Das Halbohr hat eine ovalgebaute mit einem halben Ohr verſehene Schale, die glatt iſt, und eine ſchräglaufende Baſis hat. Die länglicht runde Form, dieſer äuſſerſt dünnſchaligen Muſchel, nähert ſich an jüngern und kleinern Beyſpielen mehr der runden Form. Beyde Schalen ſind gewölbt, doch die eine merklicher als die andre, und beyde endigen ſich in einen kleinen ſpitzigen inwendig hohlen Schnabel. In dieſem Schnabel iſt das Schloß nicht, ſondern neben demſelben in der ſchräg ablaufenden Seite, die die gröſſere Hälfte des Randes einnimmt, und an welcher man vier bis fünf runde Grübchen ſiehet, die Linné überſahe, entweder weil er ein allzujunges Beyſpiel vor ſich hatte, wo dieſe Grübchen unkenntlich ſind, oder weil ſie an einem gröſſern Beyſpiele mit der hornartigen Verbindungsmaterie ausgefüllt waren. Durch dieſe Grübchen nähert ſich das Halbohr der vorigen Claſſe. Wenn

die

die Schalen aus einander gelegt werden, so gleichen sie sehr der Perlmuttermuschel. (Mytilus margaritiferus Linn.) Die Farbe ist schmutzig olivenfarbig, die an meinen Dupletten ins Braune fällt, und mit vielen gelben geschlängelten senkrecht laufenden Linien geschmückt ist. Diese Farbe schimmert hindurch, doch zeigt sich an der einen Seite, wo das Thier saß, ein ganz feines Perlmutter. Die eine Hälfte jeder Schale hat neben dem Wirbel einen ohrförmigen Einschnitt, daher die Benennung. Die abgebildete Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Linné giebt das mittländische Meer zu ihrem Wohnorte an. Siehe Tab. 9. fig. 6.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

97. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 657. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 421. (tab. 147.) fig. 1. Das Linial, der abgestumpfte Hammer, die Bartzangenauster. Ostrea regula, Ostrea vulsella. Diese seltene Auster bestehet aus zwey schmalen, langen, dünnen, schilfrichten, zerbrechlichen, violet, braunröthlich, oder rostfarbig gezeichneten Schalen, welche beym Schlosse am dicksten, und beym äussersten, stumpf abgerundeten, spröden und scharfen Rande am dünsten sind. Die innre Seite dieser fast durchsichtigen Schalen ist glatt und glänzend, die äussere aber rauh, ungleich, schuppicht und blättrich. Das Schloß hat eine schiefe Lage, und in der Mitte die gewöhnliche Grube der Austern. Neben dem Schlosse stehen die Schalen ziemlich weit aus einander. Die Höhle, worinne der Bewohner sitzt, ist viereckig. Von dieser Höhle gehet eine merklich erhabene Kante bis zum äussersten Rande herab. Diese Muschel liegt an den Ufern des rothen Meers, und das im Chemnitz abgezeichnete Beyspiel ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 1 Zoll breit.

98.

98. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 658. tab. 71. fig. 659. Spengler Catal. raiſon. tab. 6. fig. 1. 2. Die Spenglerische Hausente. Sie hat dünne, durchſichtige, weiß und violetblau gefärbte, zerbrechliche, gleichſam aus über einander gelegten Blättern beſtehende Schalen, die genau zuſammen paſſen. Ihre Figur gleicht einer ſitzenden Ente. Nachdem nemlich die Muſchel ohngefehr 1½ Zoll ſenkrecht gelaufen iſt, ſo wendet ſie ſich etwas gekrümmt zur Seite, und beträgt hier wieder 1½ Zoll, und würde alſo 4 Zoll lang ſeyn, wenn ſie gerade ausgeſtreckt wäre. Sie iſt nur einen Zoll breit. Neben der Schloßgrube liegen feine Zähnchen, die aber ein bewafnetes Auge ſuchen muß. In Rückſicht der Beſchaffenheit der innern Höhle, wo das Thier ſaß, und der von ihr ausgehenden Kante, gleichet dieſe Auſter, der vorhergehenden. Dieſe ſeltene Muſchel iſt an den Ufern der nicobariſchen Eylande gefunden worden.

99. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 660. Die oſtindiſche Klebauſter. Sie kehret ihre Wirbelſpitze bald zur Rechten bald zur linken. Einige Beyſpiele ſind faſt rund, andre mehr verlängert und ausgebreitet. Das Schloß gleicht dem Schloſſe der eßbaren Auſter (oben Num. XXX.) die Unterſchale iſt weiß, glatt und eben, die Oberſchale hat einen rauhen Grund, und die ſchwarze Farbe wird durch gelbe Strahlen unterbrochen.

100. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 661. Die nicobariſche Klebauſter. Auch bey dieſer Auſter kehren ſich die Wirbelſpitzen bald zur rechten bald zur linken Seite. Die Schalen ſind viel dünner und zerbrechlicher als an der vorigen Art. Die merklich gewölbte Oberſchale iſt rauh und ſchilfrig, und voller bogenförmigen Queerrunzeln. Ihre Figur iſt verſchieden, und auf grauweiſſem Grunde ſiehet man auf der gewölb-

ten

ten Schale einige violetbraune Strahlen. Die innern Wände ſind ſilberweiß und glänzend.

101. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab: 71. fig. 667. a. b. Die Schnabelauſter. Chemn. Oſtrea fornicata. Forsk. Sie iſt dem Linial (vorher Num. 97.) verwandt. Ihre zerbrechlichen ſchilfrichten Schalen ſind innerlich und äuſſerlich rothbraun, ſie endiget ſich aber beym Schloſſe in einen verlängerten ſpitzwinklichten Schnabel, doch liegen die beyden Schnäbel nicht genau auf einander. Das Schloß hat die den Auſtern eigne dreyeckigte Grube, und die Muſchel iſt an den Ufern des rothen Meeres gefunden worden.

102. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72 fig. 668. Die fälſchlich ſo genannte *Oſtrea diluviana* Linnaei. Chemn. Die unächte Sündfluthsauſter. Weil der junge Linné vorgab, daß dieſe Auſter das Original zu der Oſtrea diluviana ſeines Vaters (oben Num. XXVII.) ſey, das ſie doch nicht iſt, ſo gab ihr Chemnitz dieſen Namen. Die Oberſchale iſt viel kleiner und flächer als die gröſſere und mehr vertiefte Unterſchale, beyde aber ſind rauh, ſchilfrig und uneben, und die Unterſchale hat wohl zehn ſtumpfe gröſſere und kleinere Falten, die den Falten der Hahnenkämme gleichen. Daher iſt der Schalenrand ungleich. Ihr Farbenkleid iſt ſchwarzbraun und ein dunkles violet. Die glatten Wände der innern Höhlung ſind beym Rande ſchwarzbraun, und näher beym Schloſſe ſchmutzig weiß. Die Unterſchale verlängert ſich in einen Schnabel wie bey den Spondylis, und in der Mitte dieſes Schnabels iſt die Schloßgrube, auf deren beyden Seiten man in jeder Schale einige ſtrias laterales transverſas erblickt. Sie iſt 4 Zoll lang, 3 Zoll zehn Linien breit, und am Ufer des Meers bey China gefunden worden.

103. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72. fig. 669. 670. Die Klappmuſchelähnliche Auſter.

Oſtrea

Oſtrea ſpodyloidaea. Sie hat auf ihrer Ober- und Unterſchale einen gleichſam abgeſchabten unterwärts hohlen Schnabel, und in der Mitte beyder Schnäbel einen vertieften, dreyeckigten rinnenartigen Einſchnitt, in welchem das knorplichte Schloßband liegt. Bey der Unterſchale erblickt man noch eine tiefere dreyeckigte Rinne, die ſich bis zur Wirbelſpitze erſtreckt. Beyde Schalen ſind flach, dünne, durchſichtig, und größtentheils einander völlig gleich. Ihre Bildung iſt eyförmig, ihre Farbe aber weiß mit einzelnen Kirſchbraunen Flecken. Die Oberſchale hat feine granulirte, ſenkrecht, doch etwas wellenförmig laufende Streiffen, die Unterſchale iſt größtentheils glatt, und der Rand iſt ſchneidend ſcharf. Sie iſt 3 Zoll 2 Linien lang, 2 Zoll 5 Linien breit, und kommt aus Oſtindien.

104. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72. fig. 671. a. b. c. Die Forſtäliſche Auſter Chemn. Das Füllhorn des rothen Meeres. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Füllhornauſter (hernach Num. 110.) die eine Schale iſt flach, platt und ſchmutzig weiß, die andre hingegen tief ausgehöhlt und violetröthlich gefärbt. Auf ihrer äuſſern Wölbung ſiehet man länglichte Falten, welche den äuſſern Rand faltenvoll und winklicht machen, und auf ihrem Rücken mit dornichten Runzeln wie mit Hohlziegeln beſetzt ſind. Dieſe Schale verlängert ſich beym Schloſſe in einem lang ausgeſtreckten bey der Wirbelſpitze gekrümmten Schnabel, welcher innerlich hohl iſt, und bey dem von Auſſen ein langer ſpitzwinklicht zulaufender vertiefter Eindruck geſehen wird. Er kehrt ſich bald zur rechten, bald zur linken Seite. Sie iſt 2 Zoll 3 Linien lang, und 1 Zoll breit, und von den Ufern des rothen Meeres.

105. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 672. 673. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 193. fig. 30. tab. 194. fig. 31. Klein Method. tab. 8. fig. 21. aus

Liſter: von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 9. 10. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 14. fig. 3. *Vetan.* Die gezähnelte Auſter, Oſtrea denticulata. Die dicke ſchwere mehrentheils braungefärbte Oberſchale iſt nur wenig gewölbt und abgerundet, und beſtehet aus lauter über einander hergelegten Lamellen, wie bey Oſtrea edulis (oben Num. XXX.) zu der dieſe wahrſcheinlich als Abänderung gehört, die auch zuweilen doch nicht ſo ſtark und ſo kenntlich gezähnelt iſt. Dieſe Zähne ſitzen auf beyden Seiten des Schloßrandes, und ſind bey der flachen Hälfte kenntlicher als bey der gewölbten, und ihre Anzahl iſt verſchieden. Ihre Form iſt veränderlich, und ihre Wirbel kehren ſich bald zur rechten, bald zur linken Seite. Auch ihre Gröſſe iſt verſchieden, und ihr Grund iſt ſilberfarbigt. Sie kommt aus Oſtindien, z. B. vom Vorgebürge der guten Hofnung.

106. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 674. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 104. fig. A. Die faltenvolle Auſter. Chemn. Oſtrea plicata. Die Unterſchale iſt etwas kleiner und flächer als die Oberſchale, und auf beyden Seiten ſiehet man tiefe Furchen und runzelvolle Falten vom Wirbel bis zum äuſſern Rande herablauffen, durch ſie wird auch der äuſſere Rand faltenvoll. Die Farbe iſt aſchgrau mit etwas violet vermiſcht. Man findet dieſe Gattung bey den Stranden der weſtindiſchen Vorinſeln, zu Cadix und in dem mittländiſchen Meere. Ihre Form und Gröſſe iſt gar ſehr unterſchieden Einige haben dünne Schalen und weniger Runzeln, und verſchiedene meiner Beyſpiele, die aber leider! nur einzelne Schalen ſind, haben auf weiſſem Grunde feine rothe oder blauliche Streiffen.

107. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 676. Gualtieri Ind Teſtar. tab. 102. fig. D. Die kleine geſchnäbelte Auſter. Chemn. Sie hat eine läng-

länglichte Bildung. Ihre flache, runzelvolle, ſchilfrichte und blättrichte, grüngelblich gefärbte Oberſchale, an der innerlich auf beyden Seiten des Randes kleine Zähne ſitzen, liegt wie ein Deckel auf der vertieften, innerlich kalkweiſſen, auswärts violet und weißgefärbten, länglicht gefurchten und mit rauhen runzlichten Streiffen beſetzten Unterſchale. Der Schnabel der Unterſchale tritt hervor, und iſt ein wenig nach der rechten Seite gebogen. Sie iſt aus dem nordländiſchen Meere, Chemnitz aber gedenket auch einer kleinern ſchmälern Abänderung, deren Schnabel nach der linken Seite gebogen iſt, und die ganz glatt iſt.

108. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 677. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 200. fig. 34. Die größte geſchnäbelte Auſter. Chemn. Die virginiſche Auſter des Liſters; franz. Huitre de la Virginie, la grande Pirogue large. Sie kann 9 Zoll lang, und an manchen Stellen, vier Zoll breit werden; und beyde Schalen haben beynahe einerley Gröſſe und Wölbung, nur ragt der Schnabel der einen wohl einen halben Zoll über den Wirbel der andern Schale hervor. Die Oberfläche iſt rauh, grob, und beſtehet aus ſchuppichten Lagen, und eine ſchmutzig weiſſe und ſchlechte Ockergelbe Farbe iſt ihr ganzer Schmuck, die innern Wände ſind glänzend weiß. Liſter hat ſein Beyſpiel wahrſcheinlich aus Virginien erhalten, man findet ſie aber auch in den oſtindiſchen Meeren.

109. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 678. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 201. fig. 35. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 427. (tab. 149.) fig. A. B. Der Negerkahn, franz. La Pirogue. Dieſe Auſter beſtehet aus einer groben, dicken aus lauter Lamellen beſtehenden Schale. Sie iſt vorzüglich lang und ſchmal, und hat dabey einen ſehr breiten lang geſtreckten, etwas umgebogenen Wirbelſchna-

bel, der in ſeiner Mitte eine breite, queergeſtreiffte, rundlichte, länglichte, rinnenartige Vertiefung hat. Die Oberſchale iſt platt, und weniger ſchilfrig. Sie kann über 6 Zoll lang werden. Vermuthlich gehöret dieſe und die vorige Auſter zuſammen, und beyde ſind höchſtens nur Abänderungen, ſie kommen auch beyde im Steinreiche vor, davon ich ſelbſt zwey ſchöne Exemplare beſitze.

110. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 679. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 11. 12. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 423. (tab. 148.) fig. 1. 2. Das Füllhorn, die Cornu Copiä-Auſter. Cornu copiae, franz. Corne d' abondance, Huitre a talon. Ihre Unterſchale, die das Füllhorn vorſtellt, iſt ſehr tief, und verlängert ſich in einen langgeſtreckten bald geraden, bald gekrümmten Schnabel. Sie wird durch viele übereinander liegende Lagen, Schuppen und Runzeln, und inſonderheit durch einige Falten ganz ungleich und höckerig. Auf weißlichem Grunde ſiehet man nur hin und wieder ſchwärzbläulich violette Lappen oder Flecken. Der äuſſere Rand iſt bis zum Wirbel voller Falten. Die Oberſchale iſt flach und platt, und nahe beym Rande gemeiniglich ſchilfrig. Sie kommt aus Oſtindien, aber auch von der weſtlichen afrikaniſchen Küſte von Guinea, und vornemlich von der Inſel *Aſcenſion*, und iſt in guten Dupletten nicht gemein.

111. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 681. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. O. Petiver Aquat. amboin. tab. 19. fig. XI. aus Rumph, Klein Method. tab. 8. fig. 17. aus Rumph. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 409. (tab. 146.) fig. 1. Die Stockauſter, die Baum- und Wurzelauſter. franz. Huitre qui s' attachent au bois. holländ. Stoft-Oeſter. Ihre Geſtalt iſt gar

ſehr

ſehr verſchieden, und richtet ſich nach dem Baum oder Aſte worauf ſie ſitzt. Ihre Schalen ſind gemeiniglich dünne, doch iſt die gewölbte Unterſchale etwas dicker als die flache Oberſchale, welche ſich in einen aufgeworfenen Rand der Unterſchale feſt einlegt, auch die Unterſchale iſt bald tiefer, bald flächer, und die Auſter nimmt ſo viele Geſtalten an, daß ſich hierüber nichts beſtimmen läßt. Ihre Gröſſe iſt verſchieden. **Rumph** verſichert, daß ſie zuweilen die Gröſſe einer Mannshand erhielten, und daß die beſten bey den **moluckiſchen** Inſeln an flachen Stränden, wo viele **Mangebäume** ſtehen, an deren Wurzeln ſie ſich anhängen, gefunden werden.

112. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 14. fig. 3. 4. im Texte wird nur S. 23. geſagt, daß in dieſen Figuren zuſammen gewachſene Conchylien wären, unter denen ſich auch Auſtern befänden; und davon ſey fig. 3. die eine gelb und die andre weiß fig. 4. aber violetfärbig. Dieſe Auſtern, die hier gemeynt ſind, kommen beſonders im **adriatiſchen** Meere vor, und ſetzen ſich gern auf kleinere Muſcheln und Schnecken, bald einzeln bald in mehrerer Zahl, doch ſind die an meinen zwey Beyſpielen ſo höflich geweſen, daß ſie den Schnecken ihre Mundöfnung frey gelaſſen haben. Ihre Form iſt verſchieden, bald länglicht, bald rund. Sie kommen darinne überein, daß ſie dünne, bald etwas ſchilfrichte, bald glatte Schalen haben. Die Unterſchale iſt etwas gewölbter als die Oberſchale, die doch nie ganz platt iſt. Nach dem Rande zu hat die Unterſchale Falten, mehr oder auch weniger, die an einer Muſchel gröſſer und kleiner ſind, deren Anzahl verſchieden iſt, und die an den größten Beyſpielen, die ohngefehr 1½ Zoll lang ſind, am kenntlichſten werden. Die Unterſchale iſt allemal länger als die Oberſchale, und raget vor derſelben um einen guten Theil hervor. Eben ſo iſt auch die Wirbelſpitze der Unterſchale länger als die Wirbelſpitze der Oberſchale, das Grübchen aber, wor-

inne das Schloß ist, ist klein. Mehrentheils ist ihre Farbe schmutzig weiß, doch haben auch einige röthliche Flecken oder Striche. Eine einzige Duplette hat an ihrer Oberschale in der Gegend des Schlosses kleine Zähnchen.

113. Von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 3. Ostrea cristata. Die Kammauster. Die runzliche Schale ist mit Blättchen ziegelförmig besetzt, am Rande stumpf und zahnförmig gefalten. Eine Schloßspitze raget hervor. (margine obtuse plicato, dentato, apice altero porrecto.) Die Schale welche (abgerundet ist, und) aus ungleichen Klappen bestehet, ist mit runzlichten Blättern ziegelförmig besetzt. Der Rand (ist) ausgeschweifft, mit stumpfen zahnförmigen in einander beissenden Falten. Die Spitze der aufsitzenden Schale (der Unterschale) ist verlängert, und in die Höhe gestreckt. In der Mitte des Schlosses ist ein breiter kegelförmiger Knorpel. Die Farbe ist weiß, mit zerstreuten schwarzen Flecken. von Born Mus. Caes. P. I. p. 98. Sie ist 1 Zoll 10 Linien breit. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. F. worauf sich Herr von Born beruft, ist wahrscheinlich Spondylus plicatus.

114. Martini allgem. Gesch. der Natur, Th. IV. tab. ad pag 421. (tab. 147.) fig. 2. Die breite moluckische Flagge. Der hängende Taubenflügel. Martini gestehet es S. 423. selbst, daß dieser Körper eine bloße Abänderung von seiner von ihm getauften moluckischen Flagge, oder von Forskäls Linial (vorher Num. 97.) sey, dessen Schale eben so dünn, so dichte zusammen gedrückt, und eben so geschuppt und gefärbt sey. Dies Beyspiel sey nur verschoben, und an dem verlängerten Ende zurück gebogen. Es sey 2 Zoll lang und 1½ Zoll breit.

115.

115. Martini allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 533. (tab. 148.) fig. 3. 4. **Die Sumpfauſter, Lehm- Pfützen- Schlamm- oder Tonauſter.** lat. Limnoſtrea, franz. Peires Oſtres, Huitre d'étangs salés. Dieſe Auſter, welche in kleinen Seepfützen, oder in Waſſern, die ſüß und ſalzig untermiſcht ſind, gefunden werden, beſtehen aus zwey nicht ſonderlich vertieften, auf dem Rücken ſehr wenig erhabenen, auswärts unebenen, rauhen, leicht in dünne Schuppen zu zerblätternden, innwendig weiſſen, glatten und kleinen Schalen. Dergleichen Auſtern ſagt **Rondelet**, kommen häufig in den ehemaligen Mündungen des **Rhoneſluſſes** vor, wo jetzo kleine Seen ſich befinden. Mein Exemplar iſt eine zweyfache Duplette $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, 1 Zoll breit, mit flachen, vorn gefaltenen, auswärts grauen platten, innwendig olivenfarbigen glänzenden Schalen, die obere flacher als die untere, wie an allen eßbaren Auſtern, am Schloſſe ſchmaler, als vorn am gefaltenen Rande. **Mart.** Der Bewohner ſoll vorzüglich ſchmackhaft ſeyn.

116. **Schröter** neue litteratur, Th. II. S. 78. tab. 1. fig. 5. 6. Eine merkwürdige Abänderung von dem **Lorbeerblatt** (Oſtrea folium. Oben Num. XXVIII.) mit ſehr vielen kleinen ſcharfen bey einander liegenden Falten von **Grez in Braband.** (gegraben und calcinirt.) Sie hat den Bau wie Oſtrea folium, nemlich eine Teſtam inaequivalvem ovatam lateribus obtuſe plicatam, auch ſiehet man das medium longitudinale, womit ſich dieſe Auſter an fremde Körper befeſtiget, und in ihrem Schloſſe das den Auſtern eigne Grübchen. Aber ſie hat keine groſſe ſtumpfe ſondern 53 kleine Falten, die durch neue Schalen-Anſätze ganz rauh und ſchilfrig ſind, die den ganzen Rand umgeben, und ſich nur oben, an dem etwas erhöheten, zurückgebogenen Wirbel verlieren. Sie bilden daher auch ganz natürlich einen feinen ausgezackten Rand. Die Schloß-

tiefe iſt kenntlich, und wie der ganze Wirbel von Innen fein geſtreift. An der einen Seite laufen von der Wirbelſpitze herab, bis ohngefehr ¼ Zoll unter dem Wirbel eine Reyhe feiner Puncte in einer engen flachen Furche. Die Breite der Auſter iſt 1 Zoll und ihre Länge 1¾ Zoll. Innwendig iſt ſie ganz glatt, ziemlich vertieft, aber nicht gewölbt, weil der Rücken von Auſſen platt iſt.

117. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 14. fig. 1. *Gaſar.* Sa Coquille a ordinairement trois pouces de longueur ſur une largeur une fois moindre; et il n'eſt pas rare d'en voir qui ont ſix pouces, ou même davantage. Elle eſt aſſez mince et repréſente un quarré long, fort applati, obtus a ſon extrêmité ſupérieure, et qui diminue en une pointe arrondie vers la charniere. Sa forme eſt toujours extrêmement irréguliere par les plis et les contours qu' elle prend, de maniere qu' il eſt fort difficile, ou même preſqu' impoſſible, d' en trouver deux ſemblables. Sa ſurface extérieure eſt rude et comme raboteuſe par les lames dont elle eſt formée, et qui débordent ſenſiblement les unes au-deſſus des autres; l' interieure au contraire eſt luiſante et d'un beau poli. On voit quelquefois ſur la premiere un périoſte livide et fort mince. Le battant ſuperieur eſt mince, applati, et rarement creuſé, mais toujours inégal et ondé comme le battant inferieur auquel il ſe joint parfaitement. — On ne voit ni dans l' un ni dans l' autre battant, aucune dent qui puiſſe faire l' office de charniere, et ils n'ont aucune apparence d' être contournés en ſpirale. — L' exterieur de ces coquilles eſt quelque fois gris et quelquefois violet, ou verd bordé de blanc. Leur interieur bordé de blanc, ou d'un blanc nacré bordé de violet. — Adanſ. Er hält dies für Rumphs Stockauſter (vorher Num. 111.) und beruft ſich daher auch auf Rumph tab. 46. fig. O.

118.

118. Adanſon Hiſt du Seneg. p. 202. tab. 14. fig. 5. *Rojel.* Sa coquille eſt ronde, de deux pouces de diametre, ſi mince et ſi applatie, qu' elle n'a pas trois lignes de profondeur. Sa ſurface eſt aſſez unie. Le ſommet ne s' avance point hors de bords de la coquille: il eſt auſſi obtus qui puiſſe l' être. Le battant inferieur eſt preſq' auſſi applati que le ſupérieur; et il n'y a aucun enfoncement, ni dans l' un ni dans l' autre vers le ſommet. La couleur de l' animal et celle de l' intérieur de ſa coquille, eſt d'un blanc-ſale: a l' exterieur elle eſt d'un rouge fort rembruni. On a vû que la premiere eſpece de Huitre ne s' attache qu' aux bois et aux arbres. Toutes les autres préferent les pierres pour s'y fixer, et il y a apparence que toutes ſortes de pierres leur conviennt également. — Adanſ.

119. Meine Kupfertafeln tab. IX. fig. 7. a. b. Die guineiſche ſternförmige Auſter. Ihr Bau iſt bald rund bald länglicht. Die gewölbtere Unterſchale ſitzt mit ihrem Wirbel an fremden Körpern, und iſt daher flach, platt gedrückt, und uneben und rauh. Was frey war iſt mit ſechs bis acht Ribben verſehen, die den Kammzinken gleichen und mit einzelnen Dornen beſetzt ſind. An den Seiten, beſonders nach dem Wirbel zu, ſind dieſe Ribben viel kürzer, und beſtehen oft nur in einem hervorragenden Dorne. Daher bekommt die Auſter ein ſternförmiges Anſehen. Der Wirbel iſt klein, ſpitzig, aber mehrentheils unkenntlich, weil hier, wie geſagt, die Auſter ehedem auf einem fremden Körper ſaß. Die Unterſchale iſt flach, nicht ſelten eingedrückt, mehr glatt als gerunzelt, ohne Ribben und ohne Dornen. Sie iſt auch mit einem kleinen ſpitzigen Schnabel verſehen, unter welchem in beyden Schalen das kleine Schloßgrübchen befindlich iſt. Die Schalen ſind äuſſerſt dünne, und auf weiſſem Grunde, roth, oder bläulich, bald geſtrahlt Tab. IX. fig. 7. a. b.

ſtreift, bald geflammt, bald gefleckt. Von Guinea. Siehe Tab. IX. fig. 7.

Tab IX. fig 8.

120. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 8. Die flache ovale Auſter mit hervorragender Unterſchale. Beyde Schalen ſind flach oval nicht platt, und keine iſt gewölbter als die andre. Der Bau iſt oval, doch iſt die Muſchel in der Mitte am breiteſten. Auf beyden Schalen ſiehet man unkenntliche erhöhete ſenkrecht aber ungleich laufende Streiffen, die an der Unterſchale noch am kenntlichſten ſind. Beyde Schalen gehen in einen kurzen ſpitzigen etwas zur Seite geſchobenen Schnabel aus, der inwendig rinnenartig hohl iſt, oder beſſer, der das Schloßgrübchen ausmacht. Die Unterſchale iſt länger und breiter als die obere, die daher wie in einen Leiſten eingedrückt in der untern liegt. Beyde Schalen ſind äuſſerſt dünne und zerbrechlich, äuſſerlich ſchmuzig weiß, inwendig ſilberfarbig, weiß und glänzend, bald wie Perlmutter. Blos nach dem äuſſern Rande zu ſiehet man, der Schloßſpitze gegen über, ein ſchwächer oder ſtärker angelaufenes Blau, welches durch die dünnen Schalen ſchimmert, und daher auch von Auſſen geſehen werden kann. Dieſe Auſter, deren Vaterland ich nicht angeben kann, iſt ohngefähr einen Zoll lang. Siehe Tab. IX. fig 8.

Bey dieſer Gelegenheit, und zum Schluß dieſer Abhandlung, gedenke ich noch einer beſondern Auſter, der ich keinen ſchicklichern Namen, als den Namen der Papierauſter geben kann, weil ſie ſo dünne wie Papier, und weiſſer noch als das feinſte holländiſche Papier iſt. Die Auſtern überhaupt, nemlich die eigentlichen gemeinen oder gewöhnlichen Auſtern, haben die Gewohnheit ſich an andre Körper anzuſetzen und ſich da ſo feſt anzuleimen, daß ſie keine Gewalt unbeſchädigt ablöſen kann. Sie verſchonen auch ihre Verwandten, andre Conchylien nicht, ſind aber doch ſo höflich, daß ſie bey Schnecken

nur

nur die äuſſere Schale, höchſtens den innern Rand einnehmen, und laſſen daher den Bewohner, der ſie trägt und duldet, in ſeinem Gehäuße ruhig ſitzen. Aber unſre Papierauſter iſt ein wahrer grober Gaſt. Er pflegt ſich in die Kelche der Tulpen, (Lepas tintinnabulum Linn.) einzuquartiren, nemlich in das Innerſte der Kelche gemeiniglich auf den Fußboden derſelben. Wären es nicht die friſcheſten oſtindiſchen Tulpenkelche, die ich vor mir habe, ſo dächte ich, meine Auſter wählte leere Kelche, wo der Bewohner längſt geſtorben iſt; ſo aber weiß ich mir dieſe Erſcheinung faſt nicht zu erklären. Genug die Papierauſter ſetzt ſich ganz unten in den Tulpenkelch feſt, baut ihn wenigſtens halb zu, und ſetzt ſich ſo, daß man den Kelch zerbrechen muß, wenn man die Auſter überſehen will. Die Unterſchale ſetzt ſich ſo dünne, und ſo feſt an der innern Wand des Kelchs, daß keine menſchliche Kunſt vermögend iſt ſie abzulöſen. Sie macht hier einen ziemlich tiefen, in den mehreſten Fällen unregelmäßigen Keſſel, der ſich in eine etwas erhabene Wand endiget, damit die flache Oberſchale bequem liegen, und das ganze Gehäuß feſt verſchließen kann. Dieſer Rand iſt an zwey meiner Dupletten eben, an einer dritten weitläuftig ausgeſchweift, und an einer vierten, die wahrſcheinlich eigne Abänderung ausmacht, ſägeförmig gezähnelt, und überaus regelmäßig ausgezackt. Die Auſter ſcheint eine runde oder abgerundete Form allen übrigen vorzuziehen. Die Oberſchale endiget ſich in einen kleinen ſpitzigen Schnabel, unter dem ein kleines Schloßgrübchen liegt, welches auf ein gröſſeres der Unterſchale genau paſſet. Die Farbe iſt innig weiß, und nur einige ſind am Wirbel röthlich, die Schalen ſind ſehr dünne, und durchſichtig wie Glas, und meine größte Duplette iſt 1 Zoll lang, und faſt eben ſo breit. Da dergleichen Tulpen, wie dieſe in Oſtindien gefunden werden, ſo muß unſre Papierauſter in Oſtindien zu Hauſe ſeyn.

Das zwölfte Geſchlecht.

ANOMIA.

Linn. XII. pag. 1150. Genus 314.

Chemnitz hat Recht, wenn er von dem Linnäiſchen Geſchlecht der Bohrmuſcheln oder der Anomien, lat. Anomiae, Terebratulae, franz Anomies, Terebratules behauptet, es ſey ein ſolches Geſchlecht, dahin er ſolche Körper gelegt habe, die er ſonſt nirgends unterbringen konnte, alſo gleichſam ein verlohrnes Geſchlecht. Er hatte freylich unter 21 Arten zehn, zu denen er noch kein Original kannte, die ihm nur gegraben vorgekommen waren; es fiel alſo überaus ſchwer ſolche allgemeine Geſchlechtskennzeichen zu finden, die ſich an jeder einzelnen Art beobachten ließen, darum paſſet auch kein einziges auf alle Beyſpiele. Linné ſagt: Teſta inaequivalvis: valvula altera planiuscula, altera baſi magis gibba; harum altera ſaepe baſi perforata. Cardo edentulus cicatricula lineari prominente introrſum dente laterali: valvulae vero planioris in ipſo margine. Radii duo oſſei pro baſi animalis. Die Anomien haben ungleiche Schalen, beſonders iſt die eine Schale flach, die andre aber mehr gewölbt; (das haben auch die mehreſten Linnäiſchen Auſtern an ſich, und bey Anomia placenta ſind ſelbſt nach Linné Valvulae aequales) Die eine Schale iſt mehrentheils unten durchbohrt. (Anomia craniolaris und placenta haben keine durchbohrte Schale,) das Schloß hat keine Zähne, ſondern blos eine linienförmige Narbe, und inwendig einen Seitenzahn, der an der flachern Schale am Rande zu finden ſey; (hier ſteht Anomia craniolaris und placenta, ja Cepa und Electrica im Wege, und ſelbſt bey den bekannten natürlichen Bohrmuſcheln iſt das Schloß gar ſehr verſchieden.)

Man

Man findet auch zwey knochenartige Strahlen, woran ſich das Thier befeſtiget; (und dieſe findet man blos an einigen, nicht einmal an allen Bohrmuſcheln.) Indeſſen hat uns Linné an ein und zwanzig Arten, Beyſpiele genug gegeben, daraus wir ſeine Anomien leicht erkennen, und diejenigen, die ſeinem Forſchungsgeiſte entgangen ſind, oder zu ſeiner Zeit noch nicht entdeckt waren, in ihren gehörigen Ort einweiſen können. Mehrere ſeiner Beyſpiele ſind bloſſe Verſteinerungen, ich werde dieſe nur überhaupt anführen, und blos von ihnen des Linné Nachrichten mittheilen, weil ich hier von natürlichen Conchylien, und nicht von Verſteinerungen handle. Das Thier der Anomien hat Murray in ſeinen Fundamentis teſtaceol. tab. 2. fig 23. abgebildet, aber nicht geſagt von welcher Art es ſey.

I. Anomia craniolaris. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 216.

Die Todtenkopfmuſchel, der Brattenburgiſche Pfennig, lat. Nummulus Brattenburgenſis; Crania Brattenburgenſis paraſitica. Linné, der dieſe Muſchel blos verſteint kannte, beruft ſich auf Stobäus Abhandlung de nummulo brattenburgenſi, davon man im erſten Bande meines lithologiſchen Journals eine Ueberſetzung mit Abbildungen findet; auf die *Acta Upſal.* Tom. II. p. 560. tab. 152. fig. a. und auf Brückmann Cent. II. Epiſtolar. itiner. epiſt. 38. p. 390. tab. 17. fig. 10. Siehe auch Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 21. Jetzt kennen wir das Original dazu, und das bilden ab: Retzius in den Schriften der Geſellſch. naturf. Freunde in Berlin, Th. II. tab. 1. fig. 2. 3. und Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 687. a. b. Anomia teſta orbiculata: valvula gibboſiore

ſiore conico-convexa, planiore baſi foraminibus tribus. Linné.

Die Todtenkopfsmuſchel hat einen runden Bau, eine Schale iſt gewölbt und coniſch convex, die andre iſt flächer und hat in der Schloßgegend drey Löcher, oder eigentlich Vertiefungen. Sie durchbohren die Schale nicht, wenn dieſe noch unverſehrt iſt, und daher alle ihre Lamellen hat, ſondern es ſind bloße Vertiefungen, in welche eben ſo viele Erhöhungen der Gegenſchale paſſen. Die Form der natürlichen Todtenkopfsmuſcheln iſt beynahe cirkelrund. Die untere Schale, damit ſie auf Corallen und andern Seegewächſen feſt ſitzt, iſt flach und ſtärker als die obere, und hat innwendig drey erhobene glatte Wulſte, welche in eben ſo viele Grübchen der Oberſchale eingreiffen, und ihrer Lage nach zwey Augen und die Naſe vorſtellen können. Die obere Schale iſt ungleich ſchwächer, und gewölbt. Der äuſſere Rand der Muſchel iſt vorzüglich ſtark und geſtreift, und die Schale ſelbſt iſt ungleich gerunzelt, und die Farbe der Muſchel iſt weißlich. Sie iſt nicht gar einen Zoll lang, und ¾ Zoll breit. Sie wohnet im mittländiſchen Meere bey den philippiniſchen Inſeln, und iſt noch immer eine groſſe Seltenheit.

II. *Anomia pectinata. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 217.*

Die kammartige Anomie. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 689. 690. Anomia teſta oblonga ramoſo-ſulcata: gibboſiore poſtice poris duobus. Linné.

Die kammartige Anomie hat einen länglichten Bau, aſtförmig geſtreiffte Schalen unter denen die gewölbtere hinten zwey Löcherchen hat. Linné kannte dieſe Anomie bloß verſteinert. Chemnitz hat uns

uns dazu das Original geliefert. Die eine Schale ist ganz flach, platt und durchbohrt, die andere entgegengesetzte, ist gewölbter, und hat kammartige rauhe schuppichte Streiffen, welche vom Wirbel bis zum äussern Rande laufen, sich hin und wieder in zwey zertheilen, und also astförmig ausfallen. Die Farbe ist schmutzigweiß; sie wird ohngefähr einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und wohnet im mittländischen Meere. Diesem Originale fehlet nun weiter nichts, als die duo pori, die an der testa gibbosiore postice liegen sollen. Allein ich halte dieses für Verletzungen, die von Würmern herkamen, da Linné Versteinerung noch in ihrem natürlichen Zustande in der See wohnete. Ich habe an mehreren versteinerten Anomien dergleichen Poren gesehen, von denen ich mich um so viel weniger überzeugen kann, daß sie ihnen natürlich sind, weil sie sich nicht in einerlei Gegend der Muschel befinden.

III. Anomia Ephippium. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 218.

Das Fensterduplett, die weisse Zwiebelschale, der Fensterladen, der Sattel. franz. Pelure d'oignon, holländ. transspireerende witte kleef-Oester, Venster doublet: **Lister** Hist. Conchyl. tab. 204. fig. 38. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 56. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 55. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 97. fig. B. mala. **Argenville** Conchyl. tab. 19. fig. C. **Müller** Linnäisches Naturs. Th. VI. tab. 12. fig. 3. **Linné** Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 38. fig. c. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 692. 693. Anomia testa suborbiculata rugoso-plicata: planiore perforata. **Linné.**

Der Fensterladen hat einen abgerundeten Bau, runzlich gefaltene Schalen, unter denen die flächere durchbohrt ist. Ferner sagt **Linné**, daß diese

ſiore conico-convexa, planiore baſi foraminibus tribus. Linné.

Die Todtenkopfsmuſchel hat einen runden Bau, eine Schale iſt gewölbt und coniſch convex, die andre iſt flächer und hat in der Schloßgegend drey Löcher, oder eigentlich Vertiefungen. Sie durchbohren die Schale nicht, wenn dieſe noch unverſehrt iſt, und daher alle ihre Lamellen hat, ſondern es ſind bloße Vertiefungen, in welche eben ſo viele Erhöhungen der Gegenſchale paſſen. Die Form der natürlichen Todtenkopfsmuſcheln iſt beynahe cirkelrund. Die untere Schale, damit ſie auf Corallen und andern Seegewächſen feſt ſitzt, iſt flach und ſtärker als die obere, und hat inwendig drey erhobene glatte Wulſte, welche in eben ſo viele Grübchen der Oberſchale eingreiffen, und ihrer Lage nach zwey Augen und die Naſe vorſtellen können. Die obere Schale iſt ungleich ſchwächer, und gewölbt. Der äuſſere Rand der Muſchel iſt vorzüglich ſtark und geſtreift, und die Schale ſelbſt iſt ungleich gerunzelt, und die Farbe der Muſchel iſt weißlich. Sie iſt nicht gar einen Zoll lang, und ¾ Zoll breit. Sie wohnet im mittländiſchen Meere bey den philippiniſchen Inſeln, und iſt noch immer eine groſſe Seltenheit.

II. *Anomia pectinata. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 217.*

Die kammartige Anomie. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 689. 690. Anomia teſta oblonga ramoſo-ſulcata: gibboſiore poſtice poris duobus. Linné.

Die kammartige Anomie hat einen länglichten Bau, aſtförmig geſtreiffte Schalen unter denen die gewölbtere hinten zwey Löcherchen hat. Linné kannte dieſe Anomie bloß verſteinert. Chemnitz hat uns

uns dazu das Original geliefert. Die eine Schale iſt ganz flach, platt und durchbohrt, die andere entgegengeſetzte, iſt gewölbter, und hat kammartige rauhe ſchuppichte Streiffen, welche vom Wirbel bis zum äuſſern Rande laufen, ſich hin und wieder in zwey zertheilen, und alſo aſtförmig ausfallen. Die Farbe iſt ſchmutzigweiß; ſie wird ohngefähr einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und wohnet im mittländiſchen Meere. Dieſem Originale fehlet nun weiter nichts, als die duo pori, die an der teſta gibboſiore poſtice liegen ſollen. Allein ich halte dieſes für Verletzungen, die von Würmern herkamen, da Linné Verſteinerung noch in ihrem natürlichen Zuſtande in der See wohnete. Ich habe an mehreren verſteinerten Anomien dergleichen Poren geſehen, von denen ich mich um ſo viel weniger überzeugen kann, daß ſie ihnen natürlich ſind, weil ſie ſich nicht in einerlei Gegend der Muſchel befinden.

III. Anomia Ephippium. Linn. XII. pag. 1150. Spec. 218.

Das Fenſterduplett, die weiſſe Zwiebelſchale, der Fenſterladen, der Sattel. franz. Pelure d'oignon, holländ. transſpireerende witte kleef-Oeſter, Venſter doublet: **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 204. fig. 38. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 56. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 55. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 97. fig. B. mala. **Argenville** Conchyl. tab. 19. fig. C. **Müller** Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 12. fig. 3. **Linné** Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 38. fig. c. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 692. 693. Anomia teſta ſuborbiculata rugoſo-plicata: planiore perforata. **Linné.**

Der Fenſterladen hat einen abgerundeten Bau, runzlich gefaltene Schalen, unter denen die flächere durchbohrt iſt. Ferner ſagt **Linné**, daß dieſe

dieſe Anomie weiß gefärbt ſey, die Gröſſe einer flachen Hand, innwendig eine glänzende Silberfarbe habe, öfters ſey ſie auf beyden Schalen mit fünf ſenkrechten Falten verſehen, die ſich aber am Schloſſe nicht vereinigten, die flächere Schale habe ein groſſes Loch. Durch dieſes Loch, welches allemal oval, manchmal enger manchmal weiter iſt, ſtrecket das Thier einen ſteinharten Theil heraus, mit dem es ſich an andern Körpern befeſtiget. Dieſe flache platte Schale iſt alſo die untere, die obere iſt gewölbt, und immer liebt die Anomie eine runde Form, die indeß mehr oder weniger regelmäſſig rund iſt. Die Schale iſt immer zart, doch manchmal ſtärker manchmal ſchwächer, dabey es nicht allemal auf die Gröſſe ankommt. Die Schale iſt etwas ſchifrig, manchmal die Länge herab gefalten, manchmal ohne Falten. Die eigentliche Farbe des Fenſterduplets iſt die weiſſe, doch beſitze ich eine Duplette, 2 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, wo die Farbe etwas röthlich iſt, an dieſer iſt die gewölbte Oberſchale länger als die flache Unterſchale. Die gewölbte Schale hat eine kleine Narbe, in welche das lederartige Band der Unterſchale, das auf einer kenntlichen vertieften Hervorragung ſitzt, eingreift. Nach **Linné** findet man dieſe Anomie in den **mittländiſchen** und **americaniſchen** Meeren. Man findet ſie überhaupt in **Oſt-** und **Weſtindiſchen Meeren**, und ſie iſt gar nicht ſelten.

IV. Anomia cepa. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 219.

Die Zwiebelſchale, die violetröthliche Zwiebelſchale: Pelure d' oignon violet. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 9. fig. 5. **Murray** Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 694. 695. Anomia teſta obovata inaequali violacea: ſuperiore convexa, inferiore perforata **Linné**.

Die

Die Zwiebelschale hat einen einigermassen eyförmigen ungleichen Bau, eine violetrothe Farbe, und die Oberschale ist conver, die untere aber durchbohrt. Wenn ihr Linné noch die Grösse einer welschen Nuß beylegt, und sagt, daß die eine Schale platt sey, so ist das erste von den gewöhnlichen Beyspielen zu verstehen. Sonst kommt diese Anomie mit der vorhergehenden und nachfolgenden in den Hauptumständen mit einander überein. Ihr Bau ist äusserst verschieden, und nimmt fast alle Gestalten an, obgleich die eyförmige die gewöhnlichste zu seyn scheinet. Ich habe so eben eine Duplette vor mir liegend, deren gewölbte Oberschale ziemlich regelmässige kammzinkenähnliche Streiffen hat, und deren flache Unterschale merklich eingedrückt ist; eine andere deren Oberschale ausserordentlich flach ist, und voller Runzeln sitzt, andere sind auf mancherley Art geformt und gebogen. Die flache Unterschale ist allemal weiß, und hat ein grosses ovales Loch, wie die vorhergehende und nachfolgende, innwendig aber die schönste vielfarbige Perlmutter. Die gewölbte Schale ist röthlich, mehr oder weniger bläulich, und da diese Farbe durch die dünne Schale stark hindurch schimmert, so hat sie innwendig zwar Glantz, aber keine Perlmutterfarbe. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden. Man findet die Zwiebelschale an den Ufern des mittländischen Meeres, bey den westindischen und afrikanischen Stranden in grosser Menge, aber leider nur in einzelnen Schalen, und zwar gewöhnlich nur die gewölbte Hälfte; gute Dupletten sind eine grosse Seltenheit.

V. Anomia electrica. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 220.

Die Bernsteinauster, die Bernsteinanomie, die gelbe Zwiebelschale. lat. Ostreum electrinum, franz.

franz. Pelure d' oignon jaune, holländ. Bernsteen-Oester. Lister Hist. Conchyl. tab. 205. fig. 39? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. L. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 8. aus Rumph; Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 25. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 691. Ostrea testa subrotunda flava laevi: altera convexo-gibbosa. Linné.

Die Bernstein Anomie hat einen abgerundeten Bau, glatte gelbgefärbte Schalen, deren eine convex und stark gewölbt ist. Ueberhaupt gilt von dieser Anomie alles was von der vorhergehenden gesagt worden ist. Ihre Schale ist mehrentheils abgerundet, doch selten regelmässig gebaut, sondern mit mancherley Runzeln und Falten versehen, doch ist sie nicht schilfricht. Manchmal, und ein solches Beyspiel mag wohl Linné vor sich gehabt haben, ist die Oberschale vorzüglich stark aufgeblasen, glatt, und regelmässig, aber die mehresten sind flächer, und fast durchgängig unregelmässig gebauet. Was sie von der Zwiebelschale unterscheidet ist folgendes: 1) Sie hat eine goldgelbe höhere oder dunklere Farbe, die sich innwendig wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark, und glänzender als von Aussen zeigt. 2) Sie erlangt nie die Grösse der vorhergehenden, und wird daher nur von mittlerer Grösse gefunden. 3) In der Gegend des Schlosses, das aus einer kleinen fast unmerklichen Narbe bestehet, zeigt sich ein kleiner aber kenntlicher Wirbel, der aber selten vor der Schale hervorragt. 4) Die Schale ist überhaupt zart und dünne, sonderlich die untere platte mit einem ovalen Loche versehenen Hälfte, die hier ebenfalls gelb, und so fein wie das feinste Papier ist. An der Guineischen Küste und den marockanischen Meerufern findet man gewölbte Hälften in Menge, wahre Dupletten aber sind die gröste Seltenheit.

VI. Anomia squamula. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 221.

Die Fischschuppe: Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 696. Anomia testa orbiculata integerrima plana, margine altero gibba laevi. Linné.

Die Fischschuppe hat einen runden Bau, deren Rand durch nichts unterbrochen wird, flache glatte Schalen, deren einer Rand erhaben oder aufgeworfen ist Die eigentliche oder natürliche Form der Fischschuppe ist rund, mehr oder weniger nach dem es der Gegenstand nothwendig machte auf dem die Anomie sas. Eigentlich sind beyde Schalen flach, doch ist diejenige, die oben durchbohrt ist ganz platt und gemeiniglich noch viel zärter als die entgegengesetzte Schale, die doch in etwas gewölbt ist. Ihre kleine Wirbelspitze kehret sich bald zur rechten bald zur linken Hand, vielleicht von den Umständen genöthiget, die sie bey ihrem Bau und Wachsthum vorfand. Einige sind daher ziemlich stark gewölbt. Die Oefnung der flachen oft eingedrückten Unterschale ist für so kleine Muscheln, als diese sind, groß genug, doch habe ich auch drey Dupletten gefunden, die keine durchbohrte Schalen haben; dergleichen Linné auch vor sich gehabt haben muß, weil er der durchbohrten Schale mit keiner Silbe gedenkt. Man findet diese Anomie an den Stranden der Ost- und Nordsee in unglaublicher Menge, wo sie auf Krebsen, Krabben, Humern Schnecken, Muscheln, Seepflanzen und Seeschwämmen sitzen, weil sie aber klein und unansehlich sind, so werden sie nicht sonderlich geachtet, und das ist die Ursache warum ihrer so wenig Schriftsteller gedenken.

VII. Anomia patelliformis. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 221.

Die patellförmige Anomie: Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 700. Anomia teſta ovata convexa ſubdiaphana ſtriata, vertice poſtico recurvo laevi. Linné.

Die patellenförmige Anomie hat einen eyförmigen converen Bau, geſtreiffte etwas durchſichtige Schalen und einen glatten zurückgebogenen Wirbel. In der ſchwediſchen Faune ſagt Linné, daß dieſe Anomie ſeiner patellae luteae ſo ähnlich ſey, daß man, wenn ihr die platte durchbohrte Unterſchale fehle, beyde nicht von einander unterſcheiden könne. Sie habe die Gröſſe des äuſſerſten Gliedes eines Fingers (das in Chemnitz abgezeichnete Sprengleriſche Beyſpiel iſt mehr als noch einmal ſo groß;) eine weißliche Farbe, einen ovalen faſt runden Bau; ſie ſey nur mäſſig gewölbt, habe viele erhabene ſenkrechte Streiffen, und die feinſten kaum den Augen ſichtbare Queerſtreiffen, und ſey zart, zerbrechlich und faſt durchſichtig. Der Schnabel ſey etwas unkenntlich, er liege in der Gegend des Schloſſes, ſey glatt und umgebogen. Die Unterſchale ſey platt (daher iſt die Vertiefung am Sprengleriſchen Beyſpiele, nicht natürlich, ſondern kommt von der Lage her, in der ſich dieſe Anomie in der See befand) überaus zart, und glatt (das Sprengleriſche Exemplar hat ebenfals ſenkrechte Streiffen, wie die Oberſchale, es muß alſo Abänderungen von dieſer Anomie geben) und habe in der Gegend des Schloſſes ein ziemlich groſſes eyförmiges Loch. Sie wohnet in dem norwegiſchen Meere, iſt aber in den Sammlungen der Conchylienfreunde eine groſſe Seltenheit.

VIII. Anomia ſcobinata. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 223.

Die Feile unter den Anomien. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 96. fig. A. Schröter Journal für die Liebhaber des Steinreichs Th. III. tab. 2. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 704? Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 9. Anomia teſta ſubrotunda laevi, intus ſcabra, nate perforata. Linne'. Tab. IX. fig. 9.

Die Feile unter den Anomien hat einen abgerundeten Bau, iſt glatt, innwendig rauh, und am Wirbel durchbohrt. Die Anomie, die Linne' meynt, und Gualtieri richtig abgebildet, und noch genauer beſchrieben hat, iſt zuverläſſig die, welche ich Tab. IX. fig. 9. in ihrer natürlichen Gröſſe habe abbilden laſſen. Sie hat einen abgerundeten Bau, die eine Schale iſt etwas gewölbt und ragt von der entgegengeſetzten Schale hervor, und dieſe Schale iſt platt. Sie hat von Auſſen die feinſten Streiffen, die das bloſſe Auge kaum ſiehet, es ſind eigentlich durchſchimmernde Streiffen, und die Schale iſt im ſtrengſten Verſtande zu reden, ganz glatt. Oefnet man aber beyde Schalen ſo ſiehet man ſchon mit dem bloſſen Auge eine Menge ſenkrechter gekerbter Streiffen, wodurch die Muſchel einer Feile ähnlich wird, und ſo konnte Gualtieri ſagen intus ſcobinata, von ſcobina eine Feile, und dadurch wird die Muſchel ganz rauh, daher hat auch Linne' recht, wenn er ſagt: intus ſcabra. Das Schloß der flachen Schale hat in der Mitte eine Erhabenheit, und nach dem Wirbel zu zwey Hervorragungen, wodurch ſie der Todtenkopfsmuſchel ähnlich wird; die gewölbte Schale hingegen hat an dem Wirbel zwey Einbeugungen, die in die gegenſeitigen Hervorragungen genau einſchlieſſen. Der äuſſere Rand iſt glatt, und ſcharf, die Schalen

ſind dünne, und durchſichtig, und ihre weiſſe Farbe hat innwendig einen Silberglantz. Ihr Vaterland kann ich nicht angeben. Siehe Tab. IX. fig. 9.

IX. Anomia aurita. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 224.

Die Anomie mit kleinen Ohren. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 96. fig. B. Anomia teſta obovata ſtriata ſubaurita, nate perforata. **Linné.**

Die Anomie mit kleinen Ohren hat einen eyförmigen Bau, geſtreiffte einigermaſſen mit Ohren verſehene Schalen, und einen durchbohrten Wirbel. Wenn man nemlich den durchbohrten Wirbel genau betrachtet, ſo ſcheinet es, als wenn die beyden Seitenwände der Oefnung einige Aehnlichkeit mit kleinen Ohren hätten, ſagt Chemnitz Th. VIII. S. 105. Das hat nun zwar dieſe Anomie mit dem Schlangenkopfe (Anomia caput ſerpentis unten Num. XX.) und vielleicht mit noch mehrern Anomien, die einen hervorragenden durchbohrten Wirbel haben, gemein, allein, ihr durchbohrter Wirbel iſt bey gleicher Gröſſe der Schalen länger, und doch weniger gebogen, ihre ſenkrechten Streiffen ſind ſchärfer, und die Furchen zwiſchen ihnen ſind tiefer, und welches die Hauptſache iſt, die flache Vertiefung in der Mitte der gewölbten Schale fehlet dieſer Anomie gänzlich, ihr Rücken iſt alſo völlig egal gewölbt. Das Uebrige hat ſie mit dem Schlangenkopfe, den ich unten beſchreiben werde, gemein, ſo gar auch das Vaterland, denn ſie fällt in das norwegiſchen Meere.

X. Anomia retuſa. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 225.

Die ſtumpfe Anomie: Anomia teſta obovata ſtriata retuſa: convalle longitudinali, nate perforata. Linné.

Die ſtumpfe Anomie hat einen etwas eyförmigen Bau, geſtreiffte abgeſtumpfte Schalen, eine ſenkrecht lauffende Vertiefung, und einen durchbohrten Wirbel. Ich beſitze dieſe Anomie, die Linné indeß deutlich genug beſchreibt, nicht, und kann daher von derſelben auch weiter keine Nachricht geben, als daß Linné ſagt, ſie wohne in dem norwegiſchen Meere, und ſitze auf Alcyonien, wo ſie Pennant entdeckt hat.

XI. Anomia Gryphus. Linn. XII. pag. 1151. Spec. 226.

Der Gryphit eine Verſteinerung. Linné beruft ſich auf folgende Schriftſteller, von denen ich bloß den Columna nicht nachſchlagen konnte. Linné Muſ. Teſſinian. tab. 5. fig. 9. Olearius Gottorf. Kunſtk. tab. 33. fig. 3. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 59. fig. B. (und nicht D. wie Linné ſagt) Liſter Hiſt. Animal. tab. 8. fig. 45. Columna aquat. tab. 52. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 31. Anomia teſta oblonga laevi: altera plica laterali obſoleta, nate incurvata; altera breui planiuſcula. Linné.

Der Gryphit hat einen länglichten Bau und iſt glatt, die eine Schale hat an der Seite eine unkenntliche Falte, und einen gekrümmten Schnabel, die andere Schale aber iſt kurz und platt. Nur ſelten erſcheinet der Gryphit glatt, und wenn er's iſt, ſo iſt er mehrentheils abgerieben. Seine Schale iſt faſt allemal ſchilfricht, gerunzelt, und ſelbſt

die Falte an der Seite ist an einem Beyspiele kenntlicher als an dem andern, manchmal so deutlich, daß man sie unmöglich plicam obsoletam nennen kann. Der Bau ist gar sehr verschieden, so die Gröſſe, und der Gryphit selbst ist eine der gemeinsten Versteinerungen, die in allen Kabinetten liegt, und von der ich in meinem lithologischen Lexicon Th. II. S. 308. f. ausführlich gehandelt habe.

XII. Anomia pecten. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 227.

Die kammähnliche Anomie; auch eine Versteinerung: Liſter Hiſt. Animal. tab. 9. fig. 49. Anomia teſta ſemi-orbiculata depreſſa, multiſtriata; valvula altera plana. Linné.

Die kammähnliche Anomie hat einen halbrunden Bau, flache mit vielen Streiffen versehene Schalen, die eine Schale ist platt. Linné sagt noch, daß diese Anomie unten, oder in der Gegend des Schlosses eine gerade, oder Queerlinie habe. Der Wirbel stehet nemlich in der Mitten, und die Muschel gehet auf beyden Seiten desselben in eine gerade Linie aus, dem Wirbel gegenüber aber, oder am äussern Rande ist sie abgerundet, stärker als an beyden Seiten, und so kann ihr Linné eine teſtam ſemiorbiculatam beylegen. Sie gehöret unter die seltenern Versteinerungen, die man doch aber hin- und wieder, vorzüglich in England findet. Die Lithologen zehlen diese und die folgende unter die Pectunculiten, welches aber ein unschicklicher Name ist.

XIII. Anomia ſtriatula. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 228.

Die geſtreiffte Anomie, ebenfals eine Verſteinerung: Anomia teſta ſubrotundo - dilatata utrinque gibba ſtriata, valvis aequalibus. Linné.

Die geſtreiffte Anomie hat einen abgerundeten ausgebreiteten Bau, beyde Schalen ſind gewölbt und geſtreifft, und beyde gleich. Linné ſetzt zur Erklärung ſeines Begriffs noch folgendes hinzu; ſie ſey abgerundet aber wohl noch zweymal ſo breit als ſie lang iſt, die untere Schale ſey gewölbter als die obere, vorne aber ſey der Rand flach. Dieſe Anomie, wenn auf ſie alle Kennzeichen des Linné paſſen ſollen, wird überaus ſelten gefunden, darf man aber Spielarten annehmen, ſo finden ſie ſich hin und wieder z. B. im Plauiſchen Grunde, in der Eifel, und aus dem Fürſtenthum Solms beſitze ich ein Beyſpiel, das in einem eiſenhaltigen Jaspis liegt.

XIV. Anomia truncata. Linn. XII. Spec. 1152. Spec. 229.

Die abgeſtumpfte Anomie: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 462. fig. 23. Liſter Hiſt. animal. tab. 9. fig. 50. beyde verſteint: Andreä Briefe aus der Schweitz. tab. 1. fig. d bis g. mit dem Thier: von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 6. fig. 14. *) Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 701. α. β. Anomia teſta ſuborbiculata obſolete ſtriata, cardine truncato. Linné.

*) Herr von Born hat hier zwey Figuren verwechſelt, denn tab. 6. fig. 13. gehört zu Anomia caput ſerpentis, und tab. 6. fig. 14. gehöret zu Anomia truncata. Die Beſchreibungen ſind indeſſen richtig, und nach guten Exemplaren gemacht.

Der Bau der abgeſtumpften Anomie iſt abgerundet, die Schalen ſind unkenntlich geſtreifft, und am Schloſſe iſt ſie wie abgeſchnitten. Linné ſetzt noch folgendes hinzu: dieſe Anomie kommt der vorhergehenden Anomiae ſtriatulae ſehr nahe, ſie iſt abgerundet, aber ihr Wirbel ſtehet gerade, und iſt ausgeſchnitten; die Länge herab lauffen die feinſten Streiffen; ſie iſt flach, doch iſt die eine Schale in ihrem Mittelpuncte etwas gewölbt, und hat am Wirbel ein Loch, woraus der Bewohner eine Sehne herausſtreckt (womit er ſich an fremde Körper anſaugt, und dieſes Loch iſt im Schloſſe ſelbſt nicht allenthalben mit Schale umgeben, ſondern es iſt am Schloſſe offen und gleichſam klaffend, inwendig aber mit (zwey) ſcharfen Zähnen, (davon auf jeder Seite einer ſtehet,) beſetzt. Das Thierchen hat mond- faſt ringelförmige gepreßte, mit Spitzen oder Dornen beſetzte Arme. Linné merket noch richtig an, daß dieſe Anomie im Norwegiſchen Meere auf Corallen gefunden werde. Dieſe Anomie iſt breiter als ſie lang iſt, die eine Schale iſt ein wenig gewölbt, in der Mitte am ſtärkſten, und raget ganz unmerklich vor der entgegengeſetzten flachen im Mittelpunkte vertieften Schale hervor. Die feinen ſenkrechten Streiffen werden durch eben ſo feine bogenförmige Queerſtreiffen durchkreuzt, und inwendig ſind die Schalen mit feinen erhöheten ſcharfen Puncten verſehen. Meine vier Dupletten ſind nur klein, und haben eine ſchmutzig weiſſe Farbe. An einem ganz jungen kaum einer Linſe groſſen Beyſpiele muß man die ſenkrechten Streiffen durch das Augenglas ſuchen, die Schale deſſelben iſt durchſichtig wie Horn, und hat auch faſt deſſen Farbe.

XV. Anomia reticularis. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 230.

Die netzförmige Anomie, eine Verſteinerung: Linné Muſeum Teſſinian. tab. 5. fig. 5. Anomia teſta cordata decuſſatim ſtriata: valvula breviore gibboſiore. Linné.

Die netzförmige Anomie hat einen herzförmigen Bau, kreuzweisgeſtreiffte Schalen, unter denen die kürzere die bauchichſte iſt. Beyde Seiten dieſer Anomie, ſagt Linné, ragen etwas vor der übrigen Schale hervor, und ſind zuſammengepreßt, oder flach, und der Wirbel der flächeren Schale raget ein wenig hervor, dieſe Schale iſt alſo länger als die bauchichte Schale. Im Streinreiche ſind eben die gegitterten Anomien keine groſſe Seltenheit, aber die, welche Linné eigentlich meinet, iſt gerade nicht die gemeinſte; ſie kommt unter mancherley Abänderungen unter andern zu Geroldſtein vor.

XVI. Anomia plicatella. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 231.

Die gefaltete Anomie, auch eine Verſteinerung: Anomia teſta dilatato-lunata plicata: ſulcis longitudinaliter ſtriatis, media latiore. Linné.

Die gefaltete Anomie hat einen ausgebreiteten mondförmigen Bau, und gefaltete Schalen; die Furchen ſind ſenkrecht geſtreifft, und die mittelſte iſt die weiteſte. Die Seiten dieſer Anomie, ſind wie Linné ferner ſagt, einigermaſſen zugeſpitzt, die Falten lauffen ſenkrecht, und eben ſo die Streiffen, die ſich in den Furchen befinden. Der Schnabel der Oberſchale raget vorzüglich ſtark hervor. Man findet, was Linné nicht wußte, dieſe Anomie beſonders in der Schweitz unter mancherley Abänderungen, aber eben nicht allzuhäufig.

XVII.

XVII. Anomia criſpa. Linn. XII. pag. 1152. Spec. 232.

Die krauſe Anomie; auch eine Verſteinerung. Linné Muſ. Teſſinian. tab. 5. fig. 7. Liſter Hiſt. Animal. tab. 9. fig. 56. Anomia teſta dilatato-triangulari plicata, ſulcis rugoſis, media latiore. Linné.

Die krauſe Anomie hat eine ausgebreitete Triangelform, ihre Schalen haben Falten, deren Zwiſchenfurchen runzlicht ſind, und unter denen die mittelſte die gröſßte iſt. Der Bau der Schale, ſagt Linné ferner, iſt faſt mondförmig, aber der Schnabel der Oberſchale raget hervor. Fünf bis 6. Furchen, daraus die Muſchel beſtehet, ſind mit gekrümmten Queerrunzeln verſehen, und die Seiten ragen etwas ſpitzig hervor. Zu dieſer Beſchreibung und noch mehr zu der im Muſ. Teſſiniano gegebenen Abbildung, paſſet nun freylich, das Liſteriſche Beyſpiel gar nicht, es iſt mehr herz- als mondförmig, und die Figur eines Triangels fehlet derſelben gänzlich. Man darf alſo Abänderungen annehmen, und zum Gattungscharacter die gröſſere Furche in der Mitte, und die Runzeln der Schale annehmen. Linné weiß den Geburthsort dieſer Anomie nicht, und führt doch Liſter an, der ausdrücklich ſagt, ſie liege in England häufig, ſie wird aber auch in der Schweitz, in der Eifel und mehreren Gegenden gefunden.

XVIII. Anomia lacunoſa. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 233.

Die gefurchte Anomie, wieder eine Verſteinerung: Linné Muſ. Teſſinian. tab. 5. fig. 6. Liſter Hiſt. Animal. tab. 9. fig. 57. Grev. Muſ. tab. 19. fig.

fig. 6. Anomia testa subrotunda multisulcata: valvulis apice plicatis; altera breviore lacunosa, apice quadridentata. Linné.

Die gefurchte Anomie hat abgerundete mit vielen Furchen versehenen Schalen; beyde Hälften sind am Wirbel gefalten, die kürzere Schale hat eine grosse senkrechte Vertiefung und am äussern Rande vier Zähne. Das Listerische Beyspiel, das äusserst schlecht und undeutlich abgebildet ist, ist die Concha altera Anomia, striata, τριλοβος des Fabius Columna, de purpura. Cap. XV. p. m. 35. Klein Method. tab. 11. fig. 57. die aus eben dem Grunde vom Lister Pectunculites anomius trilobus genennet wird, weil sich jede Schale in drey Hauptwölbungen oder Falten theilet. Daraus ist zugleich deutlich, daß die gefurchte Anomie in mehrern Abänderungen vorkommt, und so betrachtet im Steinreiche eben nicht die größte Seltenheit ist.

XIX. *Anomia pubescens. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 234.*

Die haarige Anomie: Meine Kupfertafeln, Tab. IX. fig. 10. a. b einmal vergrössert. Anomia testa obovata sulcata: valvula altera nate ad cardinem dehiscente apertura. Linné. Tab. IX. fig. 10. a. b.

Die haarige Anomie hat eine etwas eyförmige Figur, und gefaltete Schalen; die eine Hälfte hat einen offnen unten ausgebreiteten Wirbel. Von dieser kleinen seltenen Anomie sagt uns Linné noch folgendes. Man findet sie an den Zoophyten des Norwegischen Meeres, wo sie Zoega entdeckte. Sie ist kaum so groß als ein Gurkenkern, und weiß. Sie hat gleiche Schalen (beyde sind nemlich mässig gewölbt, obgleich die eine länger ist als die andere)

andere) die eyförmig gebauet sind, und so wie die Herzmuscheln senkrechte Furchen, doch ohne Falten, und ohne Eindrücke zu verursachen (es sind nemlich äusserst flache Furchen, daher auch der untere Rand scharf und glatt ist.) Wenn man sie mit einem Vergrösserungsglase betrachtet, so sind sie gleichsam mit kurzen Härchen besetzt, die einzeln für sich stehen. Die eine Schale raget am Wirbel vor der andern hervor, und bildet gegen die andere Schale ein Loch, ohne durchbohrt zu seyn, und wird von der andern Schale auf allen Seiten eingefaßt. Es gleichet nemlich der hervorragende Wirbel einer ofnen oben etwas zugespitzten Rinne, die bloß von der Unterschale, so weit sie reicht, überdeckt wird, daraus entstehet ein ofner aber nicht durchbohrter Schnabel, weil ein durchbohrter Schnabel von seiner eignen Schale gleichsam eingefaßt ist. Mein Beyspiel hatte sich in eine Madreporam proliferam Linn. angesaugt, und war ganz mit einem haarigen Epiderm überzogen, und mit andern Unreinigkeiten beschmuzet, daß ich genöthiget war, sie zu reinigen. Ueber dieser Arbeit giengen endlich alle Härchen verlohren, und ich schliesse daraus, daß eben diese Härchen, von denen doch Linné seine Benennung hernahm, wo sie nicht gar zufällig sind, doch leicht verlohren werden können, oder wohl gar mit der Zeit von selbst abfallen, daher sich bey dieser Anomie mehr an Linné Beschreibung als an seine Namen zu halten hat. Siehe Tab. IX. fig. 10. a. b. wo sie einmal in ihrer natürlichen Grösse, und einmal vergrössert vorgestellt ist.

XX. Anomia farcta. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 235.

Die aufgeblasene Anomie, eine Versteinerung: Anomia testa subrotunda multisulcata, valvulis convexis apice octodontatis. Linné.

Die

Die aufgeblasene Anomie hat einen abgerundeten Bau, mit vielen Furchen versehene Schalen, die am äussern Rande acht Zähnchen haben. Da Linné diese Anomie, die gemästete nennet, so kann man leicht einsehen, daß sie vorzüglich stark aufgeblasen sey, daher der Name der Nuß, den ihr Müller gab, diesmal so ziemlich glücklich gewählt ist Manche Beyspiele sind fast kugelrund, und die Schweitz, die Fürstenthümer Jülich und Berg, und mehrere Gegenden liefern sie in hinlänglicher Zahl, und unter mancherley Abänderungen bald mit, bald ohne Schale.

XXI. Anomia caput serpentis. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 236.

Der Schlangenkopf, franz. La petite terebratule alongée, La petite Poulette, Pouponne. Tete de serpent, holländ. Slange-Koop. Die Figuren die Linné anführt sind beyde falsch. Columna de purpura fig. 2. p. m. 33. siehet man eine versteinerte glatte Terebratel; und Gualtieri tab. 96. fig. D. ist Ostrea malleus der pohlnische Hammer, sollte es fig. B. seyn, so ist diese Figur schon bey Anomia aurita (oben Num. VIII.) angeführt. Richtiger bilden den Schlangenkopf ab: Naturforscher II. Stück tab. 3. fig. 1 bis 6. mit dem Thier: Andreä Briefe aus der Schweitz Tab. 1. fig. c. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 13. Berlinische Sammlungen Th. III. tab. 5. fig. 10. 11. Schröter Abhandlungen über verschied. Gegenst. der Naturgesch. Th. II. tab. 5. fig. 8. a. b. fig. 9. a. b. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 712. Anomia testa obovata striata tomentosa: valvula altera nate longiore perforata. Linné.

Der Schlangenkopf hat einen eyförmigen Bau, gestreifte mit einem haarigen oder wollichten Ueber-

Ueberzuge verſehene Schalen, unter denen die eine längere durchbohrt iſt. Nachdem Linné geſagt hatte, daß dieſe Anomie im Abgrunde des Norwegiſchen Meeres wohne, ſo giebt er von ihr noch folgende ausführliche Beſchreibungen. Die Schale iſt einigermaſſen eyförmig, mit einem haarigen Ueberzuge bekleidet, (den man gleichwohl nicht an allen Beyſpielen, vielleicht an den wenigſten findet, und der daher auch kein Gattungscharacter ſeyn kann,) vorn zuſammengepreßt, ſenkrecht geſtreifft und weiß gefärbt. Die obere Schale iſt länger als die untere, und hat einen durchbohrten Wirbel, aus welchem eine Sehne hervorragt, womit ſich das Thier an Corallen und Zoophyten anſaugt; dieſe iſt oben etwas länger, und gebogen. Die untere Schale iſt abgerundet, vorn eingedrückt, und unten kürzer. Der Rand iſt an beyden Schalen gezähnelt. Der Zahn des Schloſſes ragt in jeder Schale nach der Seite zu hervor. So weit Linné. Die Schalen ſind fein und zerbrechlich; feine aber kenntliche Streiffen gehen ſenkrecht über ſie herunter, auch ſiehet man einzelne bogenförmige Queerſtreiffen; die längere Schale hat in der Mitte eine kenntliche Einbeugung der Furche, die der entgegengeſetzten kürzern Schale gänzlich fehlt, doch entſtehet durch ſie am äuſſern ſcharfen Rande eine kleine Falte, durch welche ihr runder Umriß hier unterbrochen wird. Der durchbohrte Wirbel, der eben nicht allzuſehr hervorragt, ſcheinet mit den feinſten Zähnchen, wie mit einem Cranze eingefaßt zu ſeyn, es ſind aber dieſe Zähnchen nichts anders, als die äuſſerſten Spitzen der ſenkrechten Streiffen. Linné hat recht, daß dieſe Muſchel im Abgrunde des norwegiſchen Meeres wohnet, wo ſie ſich gemeiniglich an die Madreporam proliferam Linn. anſaugt. Sie erlangt nur eine mittlere Gröſſe. Das größte meiner zwey Beyſpiele iſt $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und etwas über einen halben Zoll breit. Man findet ſie etwas gröſſer.

XXII. Anomia terebratula. Linn. XII. pag. 1153. Spec. 237.

Die Terebratul, die Bohrmuschel; eine Versteinerung: Columna de purpura Cap. XII. fig. 1. S. 32. Lister Hist. Animal. tab. 8. fig. 46? Klein Method. tab. 11. fig. 74. Anomia testa obovata laevi convexa; valvula altera triplicata, altera biplicata. Linné.

Die Terebratel hat eyförmig gebaute glatte gewölbte oder convexe Schalen, deren die eine drey, die andre zwey Falten hat. Das Beyspiel, das Linné aus dem Lister anführt, hat gar keine Falten, auch Listers Beschreibung gedenket ihrer nicht, das Beyspiel hätte also wegfallen sollen, zumal da auch Linné Beysatz: Natis alterius testae prominens pertusa est; extus plicae duae auf dasselbe ebenfalls nicht passen. So groß die Menge der versteinten Terebratuln ist, dergestalt, daß man an manchen Orten Englands und Deutschlands damit ganze Wagen füllen könnte, so sind doch die Beyspiele, die auf Linné Anomiam terebratulam genau passen, so gemein gerade nicht, ob man ihnen gleich die größte Seltenheit auch nicht beylegen kann. Ihre Grösse ist oft ansehnlich, obgleich die von mittlerer Grösse die gewöhnlichsten sind. Linné sagt, daß diese Muschel in dem norwegischen Meere wohne; woher muß er das wissen? Alle Beyspiele, die er aus Schriftstellern anführt, das Kleinische nicht ausgenommen, sind lauter Versteinerungen, und alle Schriftsteller, die von natürlichen Conchylien handeln, kennen dazu kein Original. Zwar findet man in dem norwegischen Meere eine glatte Anomie, die ich unten beschreiben werde, allein diese ermangelt aller Falten, und kann also nicht Anomia terebratula seyn. Folglich geht man sichrer wenn

man sagt, daß uns das Original der Anomiae terebratulae noch zur Zeit fehle.

XXIII. Anomia angulata. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 238.

Die winklichte Anomie, wieder eine Versteinerung. Linné Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 4. Anomia testa basi laterum compressa, antice plicata: medio tridentato. Linné.

Auf beyden Seiten sind die Schalen der winklichten Anomie zusammen gedrückt, vorn ist sie gefalten, und hat in der Mitte des Randes drey Zähne. Linné sagt, daß die Schale eigentlich glatt, vorn aber gefalten sey; die Zahl der Falten sey verschieden, man kenne sie aber daran, daß die Seiten in der Gegend der Basis, oder des Wirbels stark zusammen gedrückt ist. Sie hat nemlich einen langen Hals, der gut einen von drey Theilen der Anomie betragen kann, und hier ist die Muschel glatt, der Rücken, der sich nun auf beyden Seiten ausbreitet, und nach dem Rande zu wieder schmäler wird; ist mit drey oder mehrern Falten versehen, wo in der Oberschale eine Falte ist, da ist in der Unterschale eine Vertiefung, diese greiffen am äussern Rande ein, und verschliessen die Schale fest, und diese Eingreiffungen nennet Linné Zähne.

XXIV. Anomia hysterita. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 239.

Der Hysterolith oder der Mutterstein; eine Versteinerung, wobey sich Linné auf folgende Schriftsteller beruft: Linné Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 1. 2. 3. Columna de purpura p. 22. p. m. 35. fig. 3. welches Linné zwar nur zweifelhaft anführt, er hätte es aber gar nicht anführen sollen, weil dies Beyspiel zu sei-

ner

ner Anomia lacunoſa (oben Num. XVIII.) gehört: Wohlfarth Haſſia ſubterran. tab. 3. fig. 3. 4. 5. Worm Muſ. tab. 83. Anomia teſta dilatata laevi convexa ſtriata ſubtriloba, antice depreſſa, margine acuto. Linné.

Der Hyſterolith hat einen ausgebreiteten gewölbten Bau, glatte feingeſtreiffte Schalen, die ſich einigermaſſen in Lob-3, Felder oder Falten abtheilen, iſt vorn eingedrückt, und hat einen ſcharfen Rand. Von dieſer Muſchel, die ihre Bildung ſo berühmt als bekannt gemacht hat, iſt die kürzere Hälfte überaus ſtark gewölbt, doch betrifft die Wölbung blos den Mittelpunct, denn auf beyden Seiten läufft ſie flach aus, die entgegengeſetzte längere Schale hat einen ziemlich langen Schnabel, ſie iſt flach und einwärts gebogen, und in ihrem Mittelpuncte ſiehet man die bekannte ominöſe Figur. Die Schalen ſind glatt, einige mögen auch wohl feine Streiffen haben, davon ich aber an meinen Beyſpielen keine Spur finde. Es iſt entſchieden, daß dieſe Hyſterolithen bloße Steinkerne ſind, die uns den innern Bau einer ehemaligen Anomie vorſtellen. Wir können alſo in Ewigkeit keine Muſchel erwarten, die das von Auſſen wäre, was der Hyſterolith iſt, es hätte ihm alſo im Linnäiſchen Syſtem keine eigne Stelle ſollen angewieſen werden. Linné weiß ihren Geburtsort nicht, das beweiſet ſein habitat — foſſilis; man findet ſie aber im Heßiſchen, bey Oberlehnſtein im Maynziſchen, und an mehrern Orten, die ich in meinem lithologiſchen Lexikon Th. II. S. 415 f. angeführt habe. Man findet die Hyſterolithen in verſchiedenen Abänderungen und Gröſſen, ſie haben alſo mehr als ein Original, und verdienen auch um dieſes Umſtandes willen in einem Syſtem über natürliche Conchylien keinen Platz.

XXV. Anomia biloba. Linn. XII. pag. 1145. Spec. 240.

Der Bilobit, die Anomie mit zwey Wölbungen, oder Falten, auch eine Verſteinerung: Anomia teſta biloba aequali ſtriata. Linné.

Der Bilobit hat zwey gleiche geſtreiffte Schalen, die aus zwey Wölbungen oder Falten beſtehen. Ich kenne dieſe Verſteinerung nicht, von der auch Linné keinen Geburtsort anzugeben weiß, ſondern bloß ſagt, daß er ſie von dem Herrn Pennant erhalten habe. Zwar finde ich unter meinen Anomien verſchiedene, die zwey Lobos und eine geſtreiffte Schale haben, allein ſie haben einen viel zu verſchiedenen Bau, als daß es möglich wäre, diejenige herauszuſuchen, die Linné vor Augen hatte.

XXVI. Anomia placenta. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 241.

Die Fenſterſcheibe, das chineſiſche Glas, die Durchſichtige, der Pfannenkuchen, der weiſſe engliſche oder pohlniſche Sattel. franz. La transparente, Vitre chinoiſe, La Glacée, La Selle polonoiſe papyracée, holländ. Poolſe Zaadel-doublet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 225. fig. 60. tab. 226. fig. 61. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 90. verſchiedene Abbildungen, Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 24. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 716. Anomia teſta orbiculata plana pellucida, cardinum callis linearibus binis teſtae interne adnatis. Linné.

Die Fenſterſcheibe, hat einen runden Umriß, flache durchſichtige Schalen, und ſtatt des Schloſſes zwey die Länge herabgehende Ribben, die inwendig an die Schale befeſtiget ſind. Linné ſagt noch,

noch, daß dieſe Anomie im Meere wohne, woran wohl Niemand zweifelt, daß das Schloß röthlich ſey, und beyde Schalen wären ſich ganz gleich, und durch nichts unterbrochen. Aus der Beſchreibung, die Linné in dem Muſeo Reg. Ludov. Ulr. p. 536. n. 126. von dieſer Muſchel giebt, iſt es deutlich, daß er unter ſeiner Anomia placenta blos diejenige meyne, die eine weiſſe Farbe hat, und nicht jene röthliche, gleichſam bronzirte, die wir unten werden näher kennen lernen *). Chemnitz führet darüber folgenden Beweiß. Jene, die bronzirte, hat eine faſt viereckigte, dieſe aber jedesmal eine faſt cirkelrunde Form und Bildung. Bey jener findet man eine merklich convexe, und dabey beydes innerlich und äuſſerlich gefärbte gleichſam bronzirte Oberſchale. Dieſe aber hat eine völlig flache Oberſchale, daran ſich kaum eine Spur einiger Wölbung und Erhebung, noch faſt ein Schimmer einiger röthlichen Farbenmiſchung findet. Denn beyde Schalen ſind ſchnee- und ſilberweiß, und dabey ungleich zarter, durchſichtiger, dünner, zerbrechlicher als jene. Jene hat beym Schloſſe in der flachen Unterſchale weit aus einander fahrende Ribben, deren die eine ſo groß und lang iſt, als die andre, die in gleichmäßig gebildete Gruben und Vertiefungen der Oberſchale eingreiffen, und ſich da gleichſam hineinſchieben laſſen. Allein bey dieſer findet man dergleichen Ribben, nicht bloß in der Unter- ſondern ebenmäßig auch in der Oberſchale. Beyde Ribben ſind nicht von gleicher Länge, vielmehr iſt die eine allemal kürzer als die andere, darauf uns auch Linné aufmerkſam macht, wenn er alteram als breviorem beſchreibt. Zugleich beweiſet dieſer eben angeführte Umſtand, daß er bey ſeiner Anomia placenta nicht jene, welche den Namen des kleinen papiernen engliſchen

*) Indeſſen ſcheinet er ſie doch wenigſtens für Abänderung anzunehmen, weil er ſich im Syſtem und im Muſeo auf Gualtieri tab. 104. fig B. beruft, und bey Seba tab. 90. ſagt: figurae pleraeque.

Sattels führet, ſondern dieſe, welche die Fenſterſchei-be oder das chineſiſche Glas heiſſet, im Auge gehabt *). Beyde Ribben ſtehen auch bey der Anomia placenta viel näher und enger, wie bey jener, neben einander, ſie machen einen ſpitzigen Winkel, der bey ſeiner Spitze eine merkliche Krümmung zeigt. Auf der ſchilfrichten, aus den zarteſten Scheiben, Lamellen und Blättern beſtehenden Oberfläche bemerkt man die feinſten ſenkrechten Streiffen, und bogenförmige Queerringe und Runzeln. Innwendig in der Schalenmitte ſiehet man auf den glänzendglatten ſilberfarbigten halbperlenmutterartigen Wänden einen cirkelrunden Muskelflecken. Chemnitz ſagt, daß an den tranquebariſchen Meerufern dieſe Anomie ſehr häufig wohne. Selbſt in der Leerſiſchen Auction in Holland wurde een zeer groot Transpirant-Doublet mit 3 Gulden 5 Stüber bezahlt. Meine gröſſte Duplette iſt 5 Zoll lang und eben ſo breit; doch findet man ſie noch gröſſer.

XXVII. Anomia ſpinoſa. Linn. XII. pag. 1154. Spec. 242.

Die dornichte Anomie; eine Verſteinerung. Anomia teſta ſpinis longitudine teſtae. **Linné.**

Die dornichte Anomie hat Dornen, die ſenkrecht auf der Schale herunterlauffen. Denn daß die Dornen ſo lang als die Schale ſelbſt ſeyn ſolten, denn das könnten die Worte longitudine teſtae auch heiſſen, davon kann ich mich nicht überzeugen. Ueberhaupt hat Lin-

*) Auch dieſes beweiſet es, daß er der gegenwärtigen, teſtam hyalinam, eine Farbe die dem Glaſe gleicht, beyleget, und mir machen es alle Umſtände wahrſcheinlich, Linné habe die bronzirte Art gar nicht gekannt, noch ſie in der Sammlung der Königin gefunden, er würde ſonſt aus beyden gewiß zwey Arten gemacht, und jeder einen eigenen Namen gegeben haben.

Linné diese Versteinerung nicht selbst gesehen, das beweiset sein beygesetztes (†); er hat nur von Solandern davon Nachricht erhalten, und sagt uns, daß sie unter die Foßilien Englands gehöre. Auf solche Beschreibungen ist nun freylich gar nichts zu bauen, da über die Form dieser Anomie kein Wort gesagt ist, sonst könnten wir vielleicht dazu ein Original vorzeigen, da wir in der Folge mehr als eine stachlichte oder dornichte Anomie bekannt machen werden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 688. α. β. **Die Todtenkopfsmuschel mit durchbohrtem Wirbel. Chemn.** Die eine Schale ist ganz flach, und nur beym äussern Rande gegen die Mitte desselben ein wenig, wie eingedrückt und eingebogen. An ihrer innern Wand siehet man das deutliche Bild eines Todtenkopfs, nemlich tief eingefallene Augen und Nasenlöcher, die in der Mitte gleichsam eine knöcherne Scheidewand haben. Auch hat die innere Wand erhobene Puncte. Die Oberschale hat beym Wirbel eine weite Oefnung. Beyde Schalen sind weißlich, durchsichtig und hornartig. Die Oberschale ist von Aussen merklich gewölbt, an der innern Wand aber vertieft und glatt, ohne erhöhete Puncte. Nur beym Schlosse siehet man ein paar Seitenzähne und Furchen, dahinein sich die knöchernen Strahlen (radii ossei) der Gegenschale wie hineinschieben lassen.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 697. **Die grosse Fischschuppe. Chemn.** Sie hat eine länglichte Form, und ist beym äussern Rande wie abgerundet. Die eine Schale, damit sie auf fremden Körpern fest zu sitzen pflegt, ist flach, glatt, zart, papier-

dünne, zerbrechlich, und hat auf der durchbohrten Stelle eine weite, eyförmige Oefnung. Die andre Schale ist gleichfalls ziemlich flach, kaum merklich erhoben, jedoch ist sie etwas dicker und stärker. Auf ihrer Oberfläche siehet man zarte länglichte Streiffen, welche vom Wirbel wie Strahlen ausgehen. Sie ist also von der eigentlichen Fischschuppe (Anomia squamula oben Num. VI.) hinlänglich unterschieden, so wie sie auch ungleich gröſſer wird. Sie ist aus Norwegen, und im Meer bey Drontheim gefunden worden.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 698. Die punctirte Anomie. Chemn. Sowohl auf ihrer flachen, platten, durchbohrten, als auch auf ihrer etwas gewölbten Schale stehen lauter Puncte, doch mit dem merkwürdigen Unterschiede: die Puncte der flachen Schale sind von Aussen vertieft, und von Innen erhöhet; die Puncte der gewölbten Schale hingegen sind von Aussen erhöhet, stehen auch in einer regelmäßigern Ordnung. Die Schalen dieser kleinen fast cirkelrunden Muschel ist dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Sie ist von der Insel Ferröe und hat auf einer grossen Miesmuschel gesessen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 699. Die wellenförmig gestreiffte Anomie. Chemn. Die eine Schale, welche fest gesessen, ist flach, sehr dünne, glatt, zerbrechlich, mit einer weiten eyförmigen Oefnung. Auf der andern stärkern gewölbten, siehet man viele feine bogenförmige Queerstreiffen, welche von dickern, länglichten, schlangenförmigen, wellichten, gebogenen Streiffen, die vom kleinen erhobenen Wirbelpuncte auslaufen, durchkreuzet werden. Der Rand ist gekerbt, und einige haben eine röthliche Farbe. Sie wird in der Nordsee, und im mittländischen Meere gefunden.

5. Chem-

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 702. **Die kleinſte ſtachlichte Anomie. Chemn.** Anomia aculeata Mull. Die Unterſchale iſt flach, glatt, und beym Wirbel durchbohrt. Auf der merklich gewölbten Oberſchale ſiehet man viele feine Stacheln und Dornen, welche auf dem Rücken der vom Wirbel herablaufenden Streiffen hervortreten. Der Bau iſt gemeiniglich rund, und die Anomie findet ſich auf Seegewächſen, und Meergraſe in dem **norwegiſchen** Meere; ich habe die Meinigen auf einer Madrepora prolifera gefunden.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. Vignette 13. S. 65. fig. A. B. **Die gröſſere ſtachlichte Anomie. Chemn.** Sie gleichet äuſſerlich einer Patelle. Die Oberſchale iſt ſehr bauchich, convex und gewölbt, auch hat die Schale einen deutlichen zur rechten Seite gekehrten Wirbel. Die Schale iſt weiß und durchſichtig, und nur um die Gegend des Wirbels ein wenig gefärbt. Die ganze Oberfläche ſitzet voller hohlen dornichten Schuppen, Stacheln und Zacken, welche aus den feinen Streiffen hervortreten, die vom Wirbel zum äuſſerſten Rande hinablauffen. Die Unterſchale klebet wie ein zartes papierdünnes Blättchen auf einer Seetulpe. Die weite Oefnung derſelben wird von einem erhobenen Rande oder Saume eingefaßt, auch ſiehet man ohnweit davon einen Seitenzahn. Sie iſt von **Guinea.**

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. Vignette 13. S. 65. fig. C. D. **Die größte ſtachlichte Anomie. Chemn.** Sie kommt in den Haupteigenſchaften mit der vorhergehenden völlig überein. Ihre ſchneeweiſſe Unterſchale iſt flach, platt, und eben. Die weite eyförmige Oefnung wird innwendig mit einem Saum eingefaßt, und hat ebenfalls einen Seitenzahn. Die weiſſe Oberſchale iſt ſehr breit, aber nach ihrer Gröſſe eben nicht ſtark gewölbt. Vom deutlich ſichtbaren zur rechten Seite gekehrten Wirbel lauffen viele länglichte Streiffen

bis zum äusserſten Rande. Sie halten aber keine rechte Ordnung, ſondern ſie ſind etwas wellenförmig gebildet. Der Rücken dieſer Streiffen ſitzt voller ſtachlichten Schuppen, die unterwärts hohl und rinnenartig ſind. Die innre Wand der Schale iſt bis zum Glanze glatt, und etwas gelblich gefärbt, nur nahe beym Schloſſe und Wirbel liegt ein groſſer brauner Fleck. Sie iſt gröſſer als die vorhergehende, auch von Guinea, und wahrſcheinlich eine bloſſe Abänderung von der vorhergehenden.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 703. a. b. c. Die geſtreiffte Anomie vom Vorgebürge der guten Hofnung. Chemn. Sie hat keinen Schnabel, aber beym Wirbel und Schloſſe eine ſo weite Oefnung, als wenn ſie daſelbſt abgeſtutzt worden wäre. Die eine ihrer Schalen iſt flach und kaum merklich erhoben, die entgegengeſetzte iſt deſto ſtärker gewölbt. Beyde Schalen haben viele dicke ſenkrechte Streiffen, und der wohlgerundete Rand hat viele feine Kerben und Einſchnitte. Bey der flachen Schale erhebt ſich an der innern Wand eine Ribbe, die unterwärts ein paar Stacheln hat, und darneben ein paar ziemlich groſſe Vertiefungen, daraus eine ziemliche Aehnlichkeit mit einem Todtenkopfe entſtehet. Bald ſind dieſe Anomien röthlich, bald weiß gefärbt. Sie kommen vom Vorgebürge der guten Hofnung.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 705. a. b. c. d. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 96. fig. C. Die geköpfte Anomie. Chemn. Bey ihrem Schloſſe ſcheinet ſie, wie geköpft zu ſeyn, und bildet ihren Bau nach einem halben Cirkel. Die eine Schale iſt beynahe flach, die andre ein wenig gewölbter. Vom Wirbel herab lauffen länglichte dicke Streiffen. Inwendig hat die flächere Schale an der innern Wand, drey auch mehr hervortretende Ribben, und die wenig gewölbte Oberſchale hat innerlich ſenkrechte Streiffen,

und

und in der Mitte eine Ribbe, wie eine Scheidewand. Dieſe kleine Anomie hat einen durchbohrten Wirbel, und hängt im mittländiſchen Meere an Corallzweige.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 706. Die blutige Anomie. Chemn. Sie iſt glatt, durchſichtig und hornartig. Die gewölbte Oberſchale bildet auf ihrer Mitte einen hohen breiten Rücken, welcher rothgefärbt iſt, und auf deſſen beyden Seiten feine Strahlen geſehen werden. Ihr durchbohrter Schnabel tritt ein wenig über die andre Schale hervor, und beym äuſſern Rande ſiehet man in der Mitte einen merklich halbrunden Ausſchnitt. Die Unterſchale iſt auch erhoben und gewölbt, und nahe beym Rande ſiehet man eine Vertiefung und Einbeugung. Sie kommt aus Oſtindien.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 707. 708. 709. Argenville Zoomorphoſe, tab. 12. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 30. fig. 4. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 116. auf der Vignette: Naturforſcher, III. Stück, tab. 3. fig. 5. Andreä Briefe aus der Schweitz, tab. 2. fig. a. b. Spengler Catal. raiſon. tab. 4. fig. 1. 2. Schröter Journal, Th. III. tab. 2. fig. 1. Die glatte Anomie von Mahon, der Hahn und die Henne; die Glasbohrmuſchel: lat. Anomia vitrea, franz. Le Coq et la Poule, Anomie de Mahon unie; Terebratule, holländ. Zeldzaame zuiver witte Terebratula. Sie hat eine eyförmige Bildung. Ihre glänzend weiſſen Schalen ſind äuſſerſt dünne, durchſichtig, zerbrechlich, und gleichen dem feinſten Marienglaſe. Nicht nur die Ober- ſondern auch die Unterſchale iſt bauchig und gewölbt, auch ſchließen beyde beym ſcharfen eyförmigen Rande aufs genaueſte an einander. Am Schnabel, welcher ſich über die Unterſchale hinüber beugt, ſiehet man eine cirkelrunde Oefnung. Die innern

le tube locomoteur sans amener de mouvements. Les muscles du corps reçoivent, par suite de leurs fonctions, une épaisseur et une force extraordinaires. Les *Biphores*, quoique si peu complets dans leur organisation, nagent également par la contraction du corps et par l'expulsion de l'eau; mais, proportionnés à la mince couche musculaire des animaux, leurs mouvements sont toujours très-lents.

La natation est, chez les Mollusques, beaucoup moins générale qu'on ne pourrait le croire. Elle s'exécute chez les céphalopodes de deux manières différentes, soit seulement par les mouvements des bras qui s'agitent en différents sens[1], soit par l'action simultanée des bras et de l'ondulation des nageoires qu'on remarque autour ou à l'extrémité du corps[2]. Elle a lieu chez les ptéropodes[3] au moyen des deux ailes ou nageoires céphaliques très-musculeuses; et chez les nucléobranches, à l'aide soit de cette expansion aliforme unique qui porte le rudiment du pied[4], soit par les mouvements ondulatoires des nageoires placées aux côtés ou à l'extrémité des corps[5]. Plus rare chez les gastéropodes, elle existe chez les *Phylliroe*, qui n'ont pas d'autres moyens de se mouvoir. Tout à fait exceptionnelle chez tous les autres genres, elle y est, pour ainsi dire, anomale. Je l'ai pourtant observée chez les *Oliva*, qui, de temps en temps, abandonnent leur manière ordinaire de vivre sur le sable et s'élèvent dans les eaux, en agitant les deux côtés de leur pied, à la manière des *Hyalea*; mais c'est seulement pour quelques instants, car ces animaux recommencent ensuite à ramper sur le sol. On a dit que certaines bivalves avaient ce moyen de locomotion, en agitant les deux coquilles[6]; néan-

[1] Chez les *Octopus*, les *Philonexis*.

[2] *Sepia, Loligo, Ommastrephes, Sepioteuthis*, etc.

[3] *Hyalea, Cleodora, Creseis, Cuvieria*,

[4] *Atlanta, Helicophlegma, Carinaria, Firola*.

[5] Chez le genre *Sagitta*.

[6] On l'a dit du genre *Pecten*. Ce qui diminue la probabilité du fait, c'est que ce genre est fixé au sol par un byssus.

Schale aber ein herrliches Anſehen geben, aber nur auf der längern mit einem durchbohrten Wirbel verſehenen Schale. Sie wird etwas über ¾ Zoll lang, und drey-viertheljoll breit, und wird an den norwegiſchen Ufern gefunden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 710. 711. Naturforſcher, III. Stück, tab. 3. fig. 1. 2. 3. Berliniſche Sammlungen, Th. III. tab. 5. fig. 13? Die geſtreiffte Bohrmuſchel aus der magellaniſchen Straße. Chemn. Sie hat eine herzförmige Bildung, eine aſchgraue Farbe, und ziemlich ſtarke Schale. Durch ihre vielen ſchalichten Ringe, und bogenförmigen Queereinchſnitte und Runzeln, wie auch durch die vielen vom Wirbel herabgehenden Streiffen und Furchen wird ſie ganz rauh gemacht. Aus derjenigen gewölbten Schale, daran der runde durchbohrte Schnabel geſehen wird, erhebt ſich in der Mitte vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande ein merklich erhabener Rücken, daher ſie Herr Spengler Anomiam dorſatam nennet; auf der andern ebenfalls erhobenen Schale zeigt ſich in der Mitte, und beſonders nahe beym äuſſern Rande eine Vertiefung, die aber gerade wieder in den Ausſchnitt oder Sinum, welchen die Oberſchale bildet hineinpaſſet. Der eckigte ausgeſchweifte Rand ſitzet voller Kerben. Den innern künſtlichen Schloßbau kann man mehr bewundern als beſchreiben. Sie wohnet auf der magellaniſchen Straße, und iſt gar nicht gemein. Unter den Verſteinerungen hat man ſie früher gekannt, als im Original.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 713. a. b. c. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 211. fig. 46. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. O. mala. Klein Method. tab. 12. fig. 84. 85. aus Liſter. Spengler Catal. raiſon. tab. 4. fig. 8. Der Vogelſchnabel, der Papageyſchnabel, franz. Bec de Perroquet, Anomie a bec de perroquet. Der durchbohrte Schnabel

der

der einen etwas gröſſern und mehr verlängerten Schale leget und beuget ſich wie ein Vogelſchnabel über die andere kleinere Schale hinüber, und die Oefnung des Schnabels iſt nicht rund, wie an andern Anomien, ſondern dreyeckig. Auf der Ober- und Unterſchale ſiehet man eine groſſe Menge ſenkrechter Streiffen, ſie ſind aber ſo fein, daß dieſe Muſchel immer eine gewiſſe Glätte behält. Die Oberſchale, die eben den gekrümmten Schnabel hat, iſt mehr flach als erhoben, und nahe beym Rande wie eine hohle Falte vertieft und eingebogen. Die kürzere Schale iſt ſehr conver und hat eine ſtarke Wölbung. Der Rand iſt ſcharf, glatt, eckig, bey der einen Schale in der Mitte ſehr verlängert und ausgebogen, bey der andern ſo verkürzt und eingebogen, daß beyde Schalen gleichwohl genau zuſammen ſchließen. Ohnweit des Schloſſes bemerkt man ein paar Seitenzähne. Die Schalen ſind durchſichtig und hornartig, und haben vielmals eine ſchwarzgraue Farbenmiſchung. Sie wird auf der Straße Davids, an den Ufern des weſtlichen Grönlands gefunden, und iſt ſehr ſelten, erlangt auch eine ganz feine Größe.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. Vignette 13. S. 65. fig. a. b. c. d. F. G. Die dreyzähnigte Anomie. Forsk. Die Anomie mit einer dreyfach ſpitzigen Hervorragung. Schr. Anomia tridentata Forsk. Dieſe Anomie unterſcheidet ſich von allen übrigen Anomien. Sie beſtehet aus zuſammen gewachſenen Schalen, die man nicht auseinander nehmen kann; man ſiehet zwar auf beyden Seiten am Rande eine kleine Spalte, aber dieſe gehet nicht durch die ganze Schale hindurch, und kann ſie alſo auch nicht öfnen. Sie beſtehet aus drey Spitzen, davon zwey in der Gegend des abgerundeten Theils der Anomie auf beyden Seiten ſtehen, die dritte aber den ſeltenen und ſonderbaren Körper endiget. Dieſe Spitzen haben die Form der Röhren und ſind hohl, und die Höhlung iſt an der unterſten Spitze oder

Röhre

Röhre am merklichſten, welche auch die längſte iſt. Die gröſſere Seite dieſer Anomie, bey der ſich, unter dem ſtumpfen halbrunden Wirbel, die den Anomien eigne Oefnung befindet, hat auf ihrem Rücken vier länglichte Falten und Furchen. Es wohnet dieſe äuſſerſt rare Anomie, welche dünne, durchſichtig, zerbrechlich, etwas gelblich gefärbt iſt, und von den feinſten Queerſtreiffen bezeichnet wird, im mittländiſchen Meere.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 714. **Bonann:** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 135? **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 90. Die Figuren die in der Mitte ſtehen: **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 18. fig. 2. Th. V. tab. 29. fig. 1. **Müller** linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 13. fig. 1. **Der groſſe engliſche oder pohlniſche Sattel, franz.** La grande ſelle de cheval, La ſelle polonoiſe ou angloiſe, **holländ.** Engelſche of Poolſche Zaadel-Schulp, of Zaadel-doublet. Beyde Schalen ſind nicht flach und eben, und dabey ſehr verbogen, beym Rande weit ausgeſchweifft, und gleichen einem engliſchen oder pohlniſchen Sattel vollkommen. Auf der Oberfläche der Schalen ſiehet man unzählige zarte länglichte Streiffen, und auch einige breite braunröhliche Strahlen. Die Schalen ſelbſt ſind ſehr ſchülfricht, und ſcheinen aus lauter übereinander herliegenden dünnen zarten Blättern zu beſtehen. Sie ſind wie bronzirt, und haben dabey eine perlenmutterne Grundlage und Subſtanz. Beyde die Ober- und Unterſchale haben einerley Farbe. Die innern Wände ſind ſpiegelglatt und glänzend, und näher beym Schloſſe perlenmutterartig. Beym Rande umher zeiget ſich die ſchönſte violet braun röthliche Achatfarbe, darauf die Farben des Regenbogens ſpielen. Beyde Schalen ſchließen bey aller Krümmung und Verbeugung auf das genaueſte auf einander. Das Schloß der einen Schale beſtehet in ein paar ribbenartigen Erhöhungen, welche beym Wirbel als ein Dreyeck zuſammenlauffen.

In

nucleus distinct, et de plus un accroissement postérieur également différent du reste. Cette circonstance s'est montrée principalement chez des gastéropodes et des acéphales.

Période d'accroissement des Coquilles.

L'accroissement des Coquilles peut être envisagé de deux manières : il est limité, ou pour ainsi dire indéfini, en ce sens qu'il dure tant que l'animal existe.

L'accroissement est limité principalement chez les gastéropodes. Il s'arrête effectivement pour toujours, lorsque certaines Coquilles terrestres forment ce bourrelet, qui entoure son ouverture, ce qui l'a fait nommer *péristome* [1]. Il est encore limité quand d'autres Coquilles marines forment leur bourrelet unique qui circonscrit la bouche [2], ou quand elles épaississent leur ouverture, soit par un rebord recourbé en dedans [3], soit par des digitations plus ou moins nombreuses, combinées avec l'épaississement général de ce bord [4].

L'accroissement des Coquilles est le plus souvent illimité chez les Mollusques. On voit, par exemple, les céphalopodes croître tant qu'ils existent [5]. Un nombre considérable de gastéropodes de tous les ordres sont dans le même cas [6], et tous les acéphales, sans exception, semblent suivre cette marche [7].

Parmi les Coquilles dont l'accroissement dure tout le temps de l'existence, il en est chez lesquelles il est régulier, et pour

[1] Chez des *Cyclostoma*, des *Helix*, des *Bulimus*, les *Pupa*, les *Clausilia*. J'en possède un sujet exceptionnel : c'est un *Bulimus* qui, après avoir formé son péristome, se trouvant sans doute trop petit, a voulu accroître encore sa coquille.

[2] Les *Delphinula*, les *Marginella*, les *Nassa*.

[3] Chez les *Cypræa*, les *Ovula*.

[4] Chez les *Strombus*, les *Rostellaria*, les *Pterocera*, les *Aporais*.

[5] Les *Sepia*, les *Ammonites*, les *Nautilus*, etc.

[6] Les *Buccinanops*, les *Achatina*, les *Fusus*, les *Pleurotoma*.

[7] Les *Venus*, les *Cardium*, les *Ostræa*.

die Worte Spondyli Listeriani figurae inconstantis die Sache nicht deutlicher gemacht, vielmehr dadurch, daß er diese Abbildungen den Spondylis beygesellen will, sie verwirrt und verdunkelt. Es ist eine ovale, mit einzelnen Queerrunzeln, die vielleicht neue Schalenansätze sind, versehene Anomie, die einen stumpfen Schnabel hat, der rinnenartig offen ist, und darum nicht durchbohrt genennt werden kann, weil ihn die Unterschale eigentlich zur Scheidewand dienen muß, die ihn in der Gegend des Schlosses verschließt. Man siehet hier zwey kaum hervorragende Seitenzähne, und hier eine Erscheinung, die man an mehrern Anomien findet. Die Gegenschale, die **Lister** vermuthlich nicht besaß, ist nicht mit abgezeichnet.

19. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 50? **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 49? Concha Tellina etiam dicta, sed non, ut caeterae in longum producta. Extrinsecus albescit cum quodam rubore intrinsecus colore albo. **Bon.** Mir scheint es als wenn diese Muschel, ohne einen hervorragenden Schnabel zu haben, ungleichschalig sey, dergestallt, daß die eine Schale etwas kürzer wäre als die andre; sie ist auch am äussern Rande nicht abgerundet, sondern wie abgestumpft, und hat auch hierinne was Eignes. Einige Queerringe ausgenommen, die auch neue Schalenansätze seyn können, ist sie glatt.

20. **Berlinische** Sammlungen, Th. III. tab. 5. fig. 12. Diese Anomie ist von der innern Seite vorgestellt. Es ist die Schale mit dem durchbohrten Wirbel, an der man die Seitenzähne deutlich siehet. Von Aussen hat sie starke Streiffen und Furchen gehabt, und in der Mitte einen lobum, der am äussern Rande hervorragt, in den also eine Vertiefung der Gegenschale gepaßt haben muß. Ueber diese Anomie hat **Martini** kein Wort gesagt.

21. Schröter Journal, Th. III. tab. 2. fig. 3. **Die länglicht runde glatte bauchiche Bohrmuschel.** Sie befand sich zwischen den Aesten einer Madrepora prolifera, und gehöret ihrer Geschlechtsgrösse nach unter die Terebratule von der dritten Grösse, ihr Gattungscharacter aber ist, daß sie länglicht rund, oder oval ist, sie umschliesset aber keine völlig ovale Peripherie, sondern sie ist auf der einen Seite in eine länglicht runde Spitze gleichsam verschoben. (Sie ist auf der einen Seite länger als auf der andern.) Die Farbe ist weißgelb und schmutzig, und verhältnißmäßig betrachtet stärker als die Schale der Glasbohrmuschel. (Vorher Num. 11.) Ihr Schnabel ist rinnenförmig offen, und gleicht also nicht wie bey der Bohrmuschel einer durchbohrten Röhre; auch ist die Oefnung des Schnabels verhältnißmäßig sehr groß. Beweiße genug, daß diese Anomie nicht zur Glasbohrmuschel gehöre, sondern eigne Art sey.

22. Schröter Journal, Th. IV. tab. 2. fig. 8. **Der Greifschnabel.** Zwey vollkommen gleiche Beyspiele meiner Sammlung überzeugen mich, daß dieser Körper zu den Anomien gehöre, weil ihnen die den Austern eigne Grube fehlt. Der Körper hat viele Aehnlichkeit mit den Gryphiten, nur ist der Schnabel nicht eben sonderlich gekrümmt, gehet auch nicht spitzig zu, sondern ist abgestumpft, wie abgeschnitten, und die ganze Schale ist glatt. Der Schnabel ist inwendig hohl, die Gegenschale, die mir aber an beyden Beyspielen fehlt, ist ungleich kleiner, ob sie aber flach oder gewölbt sey? weiß ich nicht, weil sie mir fehlt. Auch der äussere Rand ist wie abgestumpft. Der Bau ist oval, und die Schale ziemlich stark, völlig undurchsichtig und schmutzig weiß gefärbt.

Tab. IX. fig. 11. 23. **Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 11. Die gebogene Anomie.** Sie ist würklich sattelförmig gebogen, und diese Ein-

Einbeugung befindet sich gerade in der Mitte der Muschel. Von dieser Einbeugung an bis zum äussern Rande liegen beyde Schalen so genau auf einander, daß sie der Bewohner für sich nicht nützen kann. Ueberhaupt ist die ganze Oberschale flach. Die Unterschale hat nach dem Wirbel zu eine starke Wölbung, und ganz nahe am Wirbel ein ungewöhnlich grosses cirkelrundes Loch, die Schalen sind sehr dünne und schilfricht, und den gewölbten Theil der Unterschale ausgenommen, welcher silberfarbig ist, rauchfärbig gefärbt. Statt des Loches siehet man am Ende des Loches einen kleinen Absatz, der in eine gegenseitige Vertiefung paßt. Diese und die zwey folgenden Anomien sind aus Norwegen, und die gegenwärtige und folgende sassen an einer Madrepora prolifera. Siehe Tab. IX. fig. 11.

24. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 12. Die ovale queergerunzelte Anomie. Ihr Bau ist oval, doch etwas verschoben. Wenn man die Muschel in drey Theile abtheilt, so sind zwey Theile der Oberschale gewölbt, und der dritte ist flach. Dieser gewölbte Theil ist an der Unterschale vertieft, der flache aber etwas gewölbt, und unterscheidet sich durch eine scharfe Ribbe von dem vertieften Theile. Die Oefnung der Unterschale ist nierenförmig aber klein. Diese Schale ist sehr dünne, wie das feinste Papier und glatt, die Oberschale aber ist mit den feinsten dicht beysammen stehenden Queerrunzeln versehen. Die Farbe ist schmutzig weiß, und der äussere Rand ist schneidend scharf. Siehe Tab. IX. fig. 12. Tab. IX. fig. 12.

25. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 13. Die cylindrische Anomie. Diese eigne Anomie fand ich zweymal auf den langen Stacheln eines fürtreflich erhaltenen Echinus cidaris Linn. den ich aus Norwegen erhielt. Sie hat fast eine völlige cylindrische Gestalt, und nur nach dem äus- Tab. IX. fig. 13.

ſern Rande zu iſt ſie etwas ſchmäler. Beyde Schalen ſind äuſſerſt dünne und zerbrechlich, die Oberſchale iſt ſtark gewölbt, die Unterſchale hingegen iſt vertiefter, und noch ungleich zärter als die Oberſchale. Die Oefnung iſt oval. Ein äuſſerſt kleiner Wirbel, der in der einen Schale vertieft in der andern aber erhöhet iſt, vertritt die Stelle eines Schloſſes. Siehe Tab. IX. fig. 13.

Das dreyzehende Geſchlecht.

MYTILVS.

Linn. XII. pag. 1155. Genus 315.

Miesmuſcheln, Mytuln, lat. Mytilus, Mytulus, Musculus, franz. Moules, holländ. Moſſeln; ſind freylich Namen, die bey den Schriftſtellern gar zu verſchieden gebraucht werden, das uns aber hier nicht irre machen darf, weil wir es mit dem Linné zu thun haben, der die Geſchlechtskennzeichen dieſes Geſchlechts deutlich genug beſtimmte. Er ſagt: Animal Aſcidia? Teſta bivalvis, rudis, ſaepius affixa Byſſo. Cardo edentulus, diſtinctis linea ſubulata excavata longitudinali. Linné.

Wahrſcheinlich iſt das Thier eine Aſcidia: die Muſcheln dieſes Geſchlechts beſtehen aus zwey groben unanſehnlichen Schalen, die ſich oft mit einem ſeidenen Pùſchel an andern Körpern befeſtigen. Das Schloß hat keine Zähne, ſondern es beſtehet aus einer ausgehöhlten länglichten pfriemenförmigen Linie. Bey aller Unähnlichkeit der Schalen, die man unter den Gattungen dieſes Geſchlechtes findet, und die den Ritter nöthigte verſchiedene Unterabtheilungen anzubringen, iſt doch dieſe länglichte, oft ſehr lange Schloßlinie allen Gattungen dieſes Geſchlechts eigen, wenn wir die erſten drey ausneh-

suivant le degré de force de la liqueur dans laquelle on le dépose pour le conserver, la peau est entièrement lisse, couverte de tubercules arrondis, de tubercules coniques, ou hérissée de cirrhes longs et saillants. Chaque espèce pouvant, sur divers individus, montrer successivement toutes les modifications que je viens d'indiquer, il s'ensuit que les tubercules et les cirrhes, ne doivent jamais être considérés, chez les céphalopodes, comme des caractères spécifiques.

Deux autres genres de modifications extérieures de la peau sont permanents et offrent, au contraire, des signes constants auxquels on pourra recourir avec certitude, pour la détermination des espèces. La première consiste en des tubercules placés symétriquement et formés par un amas de matière colorée, contenu dans une poche saillante à l'extérieur et ayant une organisation singulière, puisque chacun d'eux est pourvu d'un pédoncule qui pénètre dans la peau, et quelquefois dans le tissu musculaire [1]. La seconde modification extérieure de la peau, également permanente, consiste en tubercules cornés, simples ou divisés en pointes plus ou moins nombreuses, qui couvrent les côtés inférieurs du cou de la *Sepioloidea lineolata*, le sommet de tous les tubercules qui ornent les parties inférieures du *Philonexis tuberculatus*, les parties inférieures et latérales du corps de la *Cranchia scabra*, et qui forment deux lignes longitudinales, une de chaque côté, en dessous du corps du *Loligopsis guttata*; toutes, excepté la première espèce, évidemment pélagiennes.

On voit, par ce qui précède, que les tubercules, les cirrhes, susceptibles d'une érection volontaire, ne se retrouvent que chez les acétabulifères côtiers, tandis que tous les tubercules invariables ne se remarquent que chez les espèces des hautes mers; que les tubercules charnus non permanents ne doivent être pris qu'avec beaucoup de réserve pour caractères spécifi-

[1] On trouve ce caractère chez l'*Histioteuthis Bonelliana*, chez l'*Ommastrephes pelagica*, dans le genre *Enoploteuthis*.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig 2. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. E. (Fig. C. darauf sich Linné auch beruft, ist Mytilus frons und Fig. D. der Hahnenkamm des rothen Meers.) Argenville Conchyl. tab. 20. fig. D. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 10. fig. 3. 4. 5. Th. V. tab. 16. fig. 1. tab. 17. fig. 1. 2. 3. Knorr Deliciae tab. B. IV. fig. 8. Martini allgem. Geschichte der Nat. Th. IV tab. ad pag. 434. 436. (tab. 150.) fig. 1. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab 75. fig. 683. 684. unter den Austern. Mytilus testa plicata spinosa, labro utroque scabro. Linné.

Der einfache Hahnenkamm hat gefaltene dornigte Schalen, und der äussere und innere Rand ist rauh. Das erklährt Linné dahin sie wären mit erhabenen Puncten versehen. Das haben alle Hahnenkämme unter sich gemein, daß sie scharfe spitzwinklicht zulaufende Falten haben, die bald tiefer bald flächer sind; auf ihrer Oberfläche sind sie rauh, feingestreifft, chagrinirt, und mit unzähligen erhöheten Puncten wie besäet. Beyde Schalen sind größtentheils einander gleich, und schliessen beym äussern Rande sehr genau in und auf einander. Auf den innern spiegelglatten Wänden, herscht eine glänzende dem Honig gleichende Farbe, die nicht perlenmutterartig ist, wie von Born vorgiebt. Nahe beym Limbo des innern Randes stehen viele merklich erhabene Puncte. Ausserdem findet man bey einigen an der einen Schale ohnweit des Schlosses hakenförmige Arme, die Linné Klauen nennet, womit sie sich an fremde Körper anklammern. Das Schloß ist völlig wie bey den Austern nemlich ein dreyeckigtes Grübchen. Diese einfachen Hahnenkämme erscheinen indessen in verschiedenen Abänderungen. Einige sind länger andere breiter, einige haben 5. andere 8. noch andere zehn Falten, die bald tiefer bald flächer sind, und bald eine schräge bald eine gerade Richtung haben;

tanées dépend donc toujours des impressions de l'animal. Il les varie ainsi à sa volonté du blanc[1] au brun avec une vivacité remarquable. Elles ne peuvent donc être prises en considération comme caractères spécifiques qu'autant qu'elles sont incrustées et fixes.

Les céphalopodes ont souvent, dans l'intérieur du derme, une coquille cornée ou testacée, ou sont logés dans une coquille à laquelle ils n'adhèrent par aucun muscle. Comme ces coquilles internes dépendent de l'organisation intérieure, que les coquilles externes sont, pour ainsi dire, indépendantes de l'organisation zoologique, j'en parlerai après avoir passé en revue tous les autres caractères zoologiques.

J'ai appelé *appareil de résistance* un singulier mécanisme spécial aux céphalopodes, qui unit d'une manière facultative le corps à la tête; mécanisme réellement admirable dans l'économie animale. Comment, avec une très-légère attache interne du corps à la tête, ces animaux auraient-ils pu donner à l'ensemble assez de fermeté pour résister à une nage puissante, s'ils n'avaient eu en leur pouvoir un autre mode d'affermir entre elles ces deux parties? Comment, d'un autre côté, des animaux aussi vifs dans leurs mouvements auraient-ils pu conserver toute leur agilité et la multiplicité de leurs moyens de préhension, si leur tête avait été entièrement soudée au corps? Il leur fallait donc tout à la fois un moyen purement facultatif de rattacher momentanément, au besoin, la tête au corps, en leur donnant toute la fermeté désirable d'ensemble, tandis qu'en d'autres circonstances ces deux parties devaient pouvoir agir séparément; fonctions que remplit l'*appareil de résistance*. Cet appareil consiste, de chaque côté, en un bouton très-variable, suivant les genres, situé à la paroi interne du corps, qui rentre et s'appuie dans une boutonnière placée à la base de la région céphalique; ou bien ce sont des mamelons qui se placent dans des

[1] L'*Octopus niveus* de M. Lesson est dû à une erreur déterminée par la couleur momentanée de l'espèce.

cavités correspondantes; ou bien encore des crêtes adaptées à une rainure, et qui tendent à empêcher le corps de se séparer de la tête, en unissant l'un à l'autre. Cet appareil, très-développé chez tous les céphalopodes qui n'ont aucune attache fixe au pourtour du corps (les *Ommastrephes*, les *Loligo*, etc.), existe aussi chez les genres qui n'ont qu'une très-petite bride cervicale (les *Argonauta*, les *Philonexis*); mais il manque aux genres dont le corps est largement attaché à la tête au moyen de brides fixes, comme chez les *Octopus*, les *Cranchia* et les *Loligopsis*.

L'appareil de résistance est invariable dans ses formes, suivant les genres, et devient un des meilleurs caractères génériques qu'on puisse prendre. Indépendamment des genres *Octopus*, *Cranchia* et *Loligopsis*, où il manque complétement. Chez les *Philonexis*, il se compose d'une boutonnière pratiquée à la paroi interne du corps, sur les côtés inférieurs, et vis-à-vis, sur la base du tube locomoteur, d'un bouton ou d'un crochet destiné à entrer dedans; chez les *Argonauta*, c'est, tout au contraire, une boutonnière sur la base du tube locomoteur, et un mamelon à bouton à la paroi interne du corps, destinés au même usage. Il n'existe pas sur le col chez les *Sepiolea* et les *Sepioloida*, qui ont à cette partie une *bride cervicale* fixe, tandis que, chez tous les autres genres, il se remarque sur le col et sur les côtés inférieurs du corps, mais toujours cartilagineux et ferme, plus ou moins compliqué dans ses formes, dans ses détails. L'appareil inférieur est composé, chez les *Rossia*, d'une crête courte, surmontée d'un sillon profond au bord du corps, et d'un sillon allongé sur la base du tube locomoteur; chez les *Loligo* et les *Sepioteuthis*, la crête est un peu plus longue, sans sillons autour; chez les *Onychoteuthis* et les *Enoploteuthis*, la crête occupe presque la moitié de la longueur du corps en dedans, avec le sillon de la base du tube locomoteur; chez la *Sepia*, c'est un mamelon oblong, oblique, qui se loge dans une fossette de même forme oblongue de la base du tube locomoteur; chez les *Chiroteuthis*, ce sont un mamelon

het an beyden Schalen einen faltenvollen ausgezackten Rand, bald mit mehreren bald mit wenigeren bald mit ſchärfern bald mit ſtumpfern Falten, wie denn überhaupt beyde Schalen bald flächer bald gewölbter ſind. Die Schalen ſind auch mehr oder weniger glatt. Die Unterſchale hat in ihrem Mittelpuncte eine vertiefte Rinne, an deren Seite mehr oder weniger Arme oder Klauen ſind, und damit befeſtiget ſie ſich eben an fremde Körper z. E. an Gorgonien, an Holzreiſſer und dergleichen. Die Oberſchale hat hingegen in ihrem Mittelpuncte eine erhöhete Ribbe oder einen Wulſt; und das iſt die Schale die bey ihrem Rande erhöhete Puncte hat, und ganz rauh iſt, die Unterſchale hingegen iſt glatt. Der Bau iſt verſchieden, doch liebet dieſe Muſchel am liebſten die ovale Form. Auch die Farbe iſt verſchieden, röthlich, blaulich, braun u. d. g. An den Weſtindiſchen Stranden ſind ſie nicht ſelten, und doch findet man gute Dupletten in den Kabinetten äuſſerſt ſelten, zumal in Gruppe.

B. Plani ſeu compreſſi ut plani appareant et ſubauriti. Flache, die platt, und gleichſam mit Ohren verſehen ſind.

IV. Mytilus margaritiferus. Linn. XII. pag. 1155. Spec. 246.

Die Perlmuttermuſchel, das Hundsohr, die gefleckte Henne, die Perlmutter, franz. La Coquille de nacre de perle, La Pintade, l' Oreille de chien, La Mere perle, holländ. Paarels-houder, Paarlemoer-ſchulp, Tafelbordje, Zilvere Piering: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 221. fig. 56. tab. 223. fig. 57. tab. 224. fig. 58. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 1. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. F. G. Petiver Aquat. Amboin.

sont pourvus. Cet appareil est charnu chez les octopodes, toujours cartilagineux chez les décapodes.

Les *yeux*, chez les céphalopodes, sont aussi complets que chez les mammifères; ils sont placés des deux côtés de la tête. Leur volume est très-variable : chez les *Philonexis*, les *Argonauta*, les *Loligo*, etc., ils sont énormes, tandis qu'ils sont petits chez les *Octopus*, les *Sepia*. Je crois que cette différence tient aux habitudes diurnes ou nocturnes des espèces. Par exemple, les *Octopus*, fixés, pour ainsi dire, dans leurs trous de rochers, et les *Sepia* côtières, qui sont naturellement exposées à la lumière du jour, les ont les plus petits, tandis que les genres plus ou moins pélagiens, qui les ont plus grands, sont évidemment nocturnes, et ne viennent que la nuit à la surface des eaux et sur les côtes.

Le yeux sont latéraux, ou latéraux-supérieurs. Ils sont latéraux-supérieurs chez les poulpes, les seiches, les sépioles, les rossies, un peu moins chez les calmars; mais sont tout à fait latéraux chez les ommastrèphes, les onychoteuthes, etc. L'animal qui se tient sur les côtes, qui se repose souvent au fond des eaux, a plus besoin de voir au-dessus de lui qu'au-dessous; aussi a-t-il presque toujours les yeux en dessus, comme nous le voyons chez tous les poissons pleuronectes, les raies, les lophies, appelés à ramper constamment; tandis que les animaux qui restent toujours en pleine mer ont un aussi grand besoin de voir au-dessous qu'au-dessus d'eux, pour saisir la proie qui se présente et pour fuir le danger. Ces deux modifications paraissent donc tenir évidemment aux habitudes côtières ou pélagiennes.

Les yeux montrent dans leurs formes deux modes différents. Ils sont enveloppés, unis aux téguments, alors fixes et sans mouvement chez les octopodes, ou bien ils sont libres dans une cavité spéciale chez les décapodes. Dans le premier cas (chez les *Octopus*, les *Argonauta*), la peau est susceptible de se contracter et de recouvrir entièrement l'œil en faisant les fonctions de paupières. Dans le second cas, il y a deux modifications :

Linné sagt: Cardo rectissimus, longitudine totius testae. Innwendig haben sie alle, den äussern Rand ausgenommen, ein schönes Perlmutter, daß sich auch an ihnen, wenn sie abgeschliffen werden, von Aussen zeigt; daher auch das bekannte Perlmutter von der grössern Art genommen wird; so wie das Schloßband den bekannten **Pfauenstein** giebt. Alle sind flach, und beyde Schalen sind sich gleich, doch sind manche etwas mehr gewölbt als andere. Ihre Farbe ist verschieden, einfärbig, wo die smaragdgrünen vorzüglich schön sind; die kleinern aber und die von mittlerer Grösse sind mehrentheils gestrahlt, unter denen sind die braunrothen und pfirsichblüthfarbenen mit weissen Strahlen, und die weißlichen mit grünen Strahlen die schönsten. Man findet die Perlmuttermuschel in **Ost- und West-indien**, sie liegen in allen Kabinetten, nur die sind selten, wo noch ihre gezähnelten Lamellen deutlich und vollständig sind.

V. Mytilus unguis. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 247.

Der Fingernagel. Mytilus testa subrotunda longitudinaliter striata, pellucida, subaurita. **Linné.**

Der Fingernagel hat abgerundete, senkrecht gestreifte, durchsichtige, und einigermassen mit Ohren versehene Schalen. Von dieser mir und mehreren ganz unbekannten Muschel sagt Linné nur noch das wenige, daß sie im **mittländischen Meere** wohne, und nicht gröſſer als der Nagel eines Menschen sey; aber in dem Mus. Regin. Ulr. pag. 539. sp. 131. sagt er noch folgendes; Sie ist nur klein, so groß, wie der Nagel eines Menschen, abgerundet, sehr zart, durchsichtig, weiß, senkrecht auf das feinste gestreifft, und hat ganz die Gestalt der Perlmuttermuschel. Innwendig ist sie silberfarben. In der Gegend der Basi ist sie

eben

eben ſo eingebogen, wie die Perlmuttermuſchel. Das Schloß iſt eine Aushöhlung am flachen Rande mit drey undeutlichen Furchen, aber die Farbe iſt ſilberfarben und nicht lederartig. Sollte dieſe Muſchel nicht unter die Auſtern, und zwar unter meine zweyte Claſſe der Auſtern gehören? Oſtrea ſemiaurita hat auch viel Aehnlichkeit mit der Perlmuttermuſchel.

C. Ventricoſiusculi; die mehr bauchich als die vorhergehenden ſind.

VI. Mytilus lithophagus. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 248.

Der Steinbohrer, die Steindattel, die Steinmuſchel: franz. Moule pholade, La Moule cylindrique, La Datte, holländ. Steen Scheede, Steen Moſſel, gladde Steenboorder; **Jonſton** de exangu. tab. 15. fig. 18. 19. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 427. fig. 268. tab. 437. fig. altera: (**Liſter** Hiſt. animal. tab. 8. fig. 37. was **Linne'** anführt und fig. 39. heiſſen ſollte gehöret nicht hieher.) **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 27. 28. 29? **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 27. 28? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. F. **Petiver** Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 13. aus **Rumph**: **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 90. fig. D. **Argenville** Conchyl. tab. 26. fig. K. (und nicht L. wie es im **Linne'** heißt) **Argenville** Zoomorphoſe tab. 7. fig. S. mala. **Leſſer** Teſtaceotheol. fig. CXXXII. von **Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 7. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 729. 730. Mytilus teſta cylindrica utrinque extremitatibus rotundatis. **Linne'.**

Der Steinbohrer hat einen cylindriſchen Bau, und iſt an beiden Enden abgerundet. **Linne'** ſagt noch, daß dieſe Muſchel in den indiſchen, europäi-

les *Histioteuthis*, les *Ommastrephes*, les *Onychoteuthis*, elle est plus réduite encore et n'occupe que la partie antérieure aux yeux. Elle manque dans les autres genres.

En résumé, les octopodes possèdent seuls les ouvertures aquifères céphaliques; les ouvertures aquifères brachiales n'existent chez aucun octopode. Ces poches aquifères peuvent être des organes de l'olfaction des céphalopodes.

Les *organes de natation* sont multiples chez les céphalopodes. La natation s'opère à reculons au moyen du refoulement de l'eau par le *tube locomoteur*, par le mouvement des bras et par les *nageoires*.

Le *tube locomoteur* est placé sous la tête, à sa jonction au corps. Il forme un tube entier chez les céphalopodes acétabulifères, fendu sur la longueur chez les *Nautilus*. Lorsqu'il est entier, il est saillant et libre, uni ou comme accolé à la tête. Sa forme est conique, tronquée en avant, élargie en arrière et portant à sa base l'appareil de résistance. Il est très-long et dépasse la tête chez les *Argonauta*, obligés de vivre dans une coquille; il est médiocre chez les autres genres. Il reçoit dans son intérieur l'extrémité anale, et est pourvu d'une valvule intérieure chez les *Sepia*, les *Rossia*, les *Loligo*, les *Sepioteuthis*, les *Ommastrephes* et les *Onychoteuthis*, tandis qu'il en est dépourvu chez les *loligopsidées* et chez les octopodes. Chez les poulpes, les philonèxes, les *loligopsis*, les histioteuthes, les chiroteuthes, les sépioles, les rossies, les seiches, le tube locomoteur s'unit à la tête par la continuité des téguments, sans qu'on y remarque le moindre indice de bride latérale ou supérieure; tandis que chez les onychoteuthes, les ommastrèphes, les calmars, il y a, au contraire, des brides bien distinctes à la jonction du tube locomoteur à la tête. On en voit deux chez les calmars, et quatre chez les ommastrèphes et quelques onychoteuthes. Le tube locomoteur est logé dans une cavité spéciale de la partie inférieure de la tête, chez les onychoteuthes et les ommastrèphes, tandis qu'il est seulement accolé dans les autres genres.

Die runzliche Miesmuſchel hat eine rhomboidaliſch eyförmige Figur, und Schalen, deren ſenkrechte Streiffen durch Queerrunzeln, oder neue Schalenanſätze gleichſam unterbrochen werden. Nachdem Linné geſagt hatte, daß die Muſchel in den Norwegiſchen Seen, und in den Mündungen der See wohne, und daß das Thier eine Aſcidia ſey, ſo giebt er noch folgende Beſchreibung: Die Schale iſt kaum ſo groß als das äuſſerſte Glied des kleinen Fingers, und oval, an beyden Enden aber ſehr ſtumpf. Die Farbe iſt unanſehnlich, Queerrunzeln bedecken den gantzen Rand, und liegen in gleichem Abſtande von einander. Das Schloß hat keinen Zahn, aber in dieſer Gegend einen ſtark aufgeworfenen Rand. Nun darf ich mich wohl nicht entſchuldigen, warum ich die beyden Citaten des Linné, Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 7. fig. D. und Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 21. welche letztere Zeichnung Linné zweifelhaft anführet, weggelaſſen habe. Beyde haben keine Teſtam rhomboideam, keine teſtam antiquatam, keine extremitates obtuſiſſimas, und ſind auch viel gröſſer als ultimus articulus minimi digiti, können alſo auch nicht Mytilus rugoſus ſeyn. Hingegen auf das tab. 9. fig. 14. a. b. abgebildete Beyſpiel, daß ich einmal habe vergröſſern laſſen paſſet alles genau. Die Figur iſt würklich rhomboidaliſch und doch oval, auf beyden Seiten iſt ſie merklich abgeſtumpft, die feinen ſenkrechten Streiffen werden durch Queerrunzeln unterbrochen, dieſe Queerrunzeln ſind auf beyden Seiten am ſtärkſten und liegen dicht bey einander, auf dem Rücken ſind ſie viel ſchwächer, im Schloſſe ſiehet man keinen Zahn, die Schloßlinie aber und ihre Gegend iſt ſtark aufgeworfen. Die Farbe iſt unanſehnlich grauweiß, innwendig iſt die Hälfte der Muſchel blau, die andre weiß. Sie iſt ſtark gewölbt aber nicht groß. Siehe Tab. IX. fig. 14. a. b.

Eine

Eine Abänderung iſt etwas breiter als ſie nach ihrer Länge ſeyn ſolte.

VIII. Mytilus bilocularis. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 250.

Die Miesmuſchel mit der Scheidewand. Spengler Catal. raiſonn. tab. 6. fig. 3. 4. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 736. α. β. fig. 737. 1. 2. 3. Mytilus teſta caerulea ſtriata, umbonibus fornicatis diſſepimento albo. Linné.

Die Miesmuſchel mit der Scheidewand hat geſtreiffte blaugefärbte Schalen, und hohle mit einer weiſſen Scheidewand verſehene Schnäbel. Der Bau dieſer ſeltenen Muſchel iſt eyförmig. Die Vorderſeite iſt durch einen ziemlich ſcharfen Rand von der Hinterſeite gleichſam abgeſchnitten, flach, und in der Mitte merklich vertieft, und hier mit einer ziemlich weiten ovalen Oefnung verſehen. Die Hinterſeite iſt ſtark gewölbt, und die ganze Muſchel iſt mit ziemlich ſtarken ſenkrechten Streiffen verſehen, die den äuſſern Rand gezähnelt machen, und durch einige Queerringe, die durch neue Schalenanſätze entſtanden ſind, durchkreuzt werden. Die Wirbelſpitzen ſind gekrümmt und neigen ſich nach der Vorderſeite, und ſind mit einer weiſſen ziemlich langen Scheidewand verſehen, die queer vor liegt. Im Schloſſe ſtehet ein kenntlicher Zahn, der in ein Grübchen der Gegenſchale paſſet, welches einige für zwey Zähne fälſchlich angeſehen haben; die Schloßlinie aber iſt ziemlich tief. Das eigentliche Epiderm dieſer Muſchel iſt grün, geht aber das verlohren, ſo wird die Schale blau, und ſolche Beyſpiele hatte Linné vor ſich, auch inwendig iſt die Schale blau. Man ſiehet hieraus, daß Linné Beſchreibung im Muſeo Reginae pag. 540. num. 133. auf die von mir nach zwey Dupletten gemachten Beſchreibung ganz genau paſſet, und

ich

Les *bras sessiles*, les seuls que possèdent les octopodes, sont dans cette série infiniment plus longs, plus charnus que chez les décapodes, pourvus exclusivement de bras tentaculaires. Ils servent alors à la reptation au fond des eaux, en remplissant les fonctions de pieds. En général, il y a une différence considérable entre le volume et la force des bras sessiles chez les octopodes et chez les décapodes, ce qui est en rapport avec leur genre de vie. Des animaux purement nageurs seraient embarrassés dans la natation, s'ils avaient à traîner un long faisceau de bras; ils en seraient aussi gênés que le sont dans leur vol les oiseaux pourvus d'une longue queue : aussi voit-on tous les céphalopodes nageurs avoir les bras courts, tandis que les poulpes les ont le plus souvent longs, ce qui tient à leur existence plus sédentaire, plus côtière, et à leur besoin de saisir, du fond de leur retraite rocailleuse, l'animal qui passe à leur portée : ainsi le volume des bras est en raison inverse de la vélocité de la natation rétrograde, tandis qu'elle coïncide avec la puissance des moyens de préhension.

Les bras sessiles sont coniques ou subulés chez tous les céphalopodes, excepté chez l'argonaute, qui a les bras supérieurs repliés sur eux-mêmes et pourvus, à cette partie, d'une membrane extensible propre à envelopper la coquille. Les bras subulés sont toujours inégaux entre eux, et l'inégalité suit, pour ainsi dire, les divisions de genres; les animaux les plus côtiers ont les bras inférieurs plus longs (les *Octopus*, les *Sepia*), tandis que les animaux pélagiens ont les bras latéraux-inférieurs les plus développés, parce qu'ils servent à la natation. Afin de suivre un ordre régulier dans les descriptions des espèces, j'adopterai l'ordre suivant. En commençant par les bras supérieurs situés entre les yeux, je nommerai *bras supérieurs* la première paire; *bras latéraux-supérieurs* la paire qui suit, *bras latéraux-inférieurs* la troisième paire, et *bras inférieurs* la paire inférieure occupant la partie médiane de la tête en dessous. Dans les phrases latines, je désignerai

Seite des Wirbels neben dem Hauptzahne, derer 4 bis 5 sind. 2) Die ungleich stärkern Kerben unter der Schloßlinie als die Kerben des Randes sind. Diese Muschel wird nicht leicht über 1½ Zoll lang, und liegt nach Lister zu Barbados, nach Chemnitz zu St. Thomas und St. Croix; viere meiner Dupletten sind aus dem rothen Meere.

X. Mytilus barbatus. Linn. XII. pag. 1156. Spec. 252.

Die bärtige Miesmuschel, holländ. Mies-Mossel: Gronov. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. H. 2? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 749. Mytilus testa laeviuscula ferruginea extus apice barbata. Linné.

Die bärtige Miesmuschel ist eben nicht glatt, ist eisenfärbig oder rostfärbig gezeichnet, und am äussern Rande bärtig. Nemlich das äussere Epiderm, welches die Muschel uneben und rauh macht, und unter welchem bald eine röthlich blaue, bald eine weißliche Schale verborgen liegt, ist rostfarbig, und mit haarigen Spitzen besetzt, die am äussern Rande am längsten sind, und dann auch übrig bleiben, wenn sich die übrigen Haare des Rückens abgerieben haben. Dadurch hat die Muschel völlig die Gestallt, als wenn sie einen Bart hätte. Da Linné in seiner Fauna ausdrücklich sagt, sie sey dem folgenden Mytilus edulis so ähnlich, daß sie bloß der Baart, und die Farbe unterscheide, so wird die Beschreibung der folgenden Miesmuschel auch die Gegenwärtige kenntlich machen, und nun wird man mir es auch nicht verargen, daß ich zur Figur des Gualtieri ein Fragzeichen gesetzt habe, ob sich gleich Linné und Chemnitz auf ihn berufen. Diese Abbildung hat auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit der eßbaren Meßmuschel, man betrachte nur das

von ſeinen Haaren entblößte Exemplar: nun nehme man noch ſeine Beſchreibung dazu: Mytilus *per medium dorſi coſtulatus* caſtaneo colore depictus, ut plurimum ad marginem byſſo veſtitus, und man wird mir beyfallen. Linné giebt das mittländiſche und norwegiſche Meer zu ihrem Vaterlande an. Die Meinigen ſind aus Norwegen, und ich habe ſie aus der Madrepora prolifera genommen. Sie erlangen keine ſonderliche Gröſſe, denn ihre Länge überſteigt nicht leicht ¼ Zoll.

XI. Mytilus edulis. Linn. XII. pag. 1157. Spec. 253.

Die eßbare Miesmuſchel, die gemeine Miesmuſchel, der Blaubart. franz. Moule vulgaire unie, Moule commun, Moule de la Mediterranée, holländ. Moſſel, gewoone Moſſel: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 362. fig. 200. Liſter Hiſt. Animal. tab. 4. fig. 28. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 30. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 29. Argenville Zoomorphoſe: tab. 5. fig. D. E. F. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 5. 6. Th. IV. tab. 15. fig. 1. Th. V. tab. 25. fig. 1? Regenfuß Th. I. tab. 7. fig. 8. tab. 11. fig. 58. tab. 12. fig. 71. 72. Müller linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 13. fig. 4. aus Argenville. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 750. 751. 755. (Gualtieri tab. 91. fig. E. das Linné noch anführt und von Born nachſchreibt, iſt Mytilus ungulatus und wird dort vom Linné richtiger angeführt.) Mytilus teſta laeviuscula violacea, valvulis antice ſubcarinatis, poſtice retuſis, natibus acuminatis. Linné.

Der Blaubart hat etwas glatte blaugefärbte Schalen, die an der Vorderſeite ſcharf, oder hervorragend, an der Hinterſeite aber flach ſind, und

und ſpitzige Wirbel haben. Beynahe hat dieſe Muſchel eine dreyſeitige Form. Der Mittelpunct des Rückens iſt ſtark erhöhet und bildet einen runden Wulſt, und von dieſem Wulſte gehet die Vorderſeite, an der ſich die Schloßlinie befindet in einen ſcharfen Rand aus, die Hinterſeite aber iſt flach. Der äuſſere Rand iſt ſchneidend ſcharf, die Wirbel ſind ſpitzig, doch kehren ſie ſich nach der Hinterſeite und haben, wenn ſie abgerieben ſind, gemeiniglich eine weiſſe Farbe, die einem ſchlechten Perlmutter gleicht. Ueber ihre Mannigfaltigen Abänderungen ſagt uns Chemnitz im Conchylienkabinette Th. VIII. S. 174. folgendes. Einige haben dünnere und leichtere, andere dickere und ſchwerere Schalen. Einige ſind in ihrer Form geſtreckter, ſchmäler, länger, andere dagegen breiter und kürzer. Bey einigen ſiehet man etwas gekrümmte und umgebogene bey andern gerade Schalen. Einige haben ein ſchwarzblaues, andere ein himmelblaues, wieder andere ein braunes oder gelbliches Farbenkleid. Einige ſind einfärbig blau, andere haben Strahlen und farbigte Streifſen, welche alsdann am ſichtbarſten und merklichſten werden, wenn man die Schalen gegen das Licht hält. Bey einigen findet man im Cardine terminali gar keine Zähne, andere hingegen haben zwey bis drey Zähne, ja wohl noch mehrere. Einige haben einen hohen Rücken dadurch die Vorderſeite von der Hinterſeite geſchieden wird, andere ermangeln deſſelben. „Ich ſetze noch folgendes hinzu. Ueber die Schalen laufen Queerringe, nemlich neue Anſätze der Schalen, die bey manchen ſo fein ſind, daß ſie der Glätte der Schale keinen Einhalt thun, bey manchen aber ſo ſtark, daß man glauben ſolte es wären Queerribben. Ueber ihrer Grundfarbe liegt ein bräunliches oder grünliches Epiderm, das man wegarbeiten muß, wenn die eigentliche Farbe zum Vorſchein kommen ſoll; ſie nehmen die prächtigſte Politur an. Dieſe Muſcheln pflegen ſich durch einen oft ziemlich

groben Byſſum an einander zu hängen, und wohnen in ſo ungeheuren Scharen beyſammen, daß die däniſchen Strandbauern zur Winterzeit ganze Wagen voll nach Coppenhagen bringen und ſie Metzenweiſe um ein geringes Geld verkaufen. Man findet ſie in den europäiſchen, in den indiſchen Meeren, in der Nordſee, ſo gar Grönland und Island liefern ſie in Menge. Meine größte Duplette iſt 3½ Zoll lang. Oft haben ſie Perlen in ſich. Noch wiederhohle ich Linné' Anmerkung, dabey ich aber voraus erinnere, daß es der Erfahrung entgegen ſey, daß man unter den Wendecirkeln die größten, in den nordiſchen Gewäſſern aber die kleinſten finde. Hier ſind Linné' Worte: das gemeine Volk genieſſet ſie mit Appetit, aber ſie ſind ſehr ſchädlich wenn man ſie zu oft genieſſet. Die größten findet man unter den Wendecirkeln, die kleinſten, wie alle andere Conchylien unter dem Nordpol. Sie haben einen ſeidnen Püſchel, einen Büſſus wie die Pinnen; oft ſind ſie giftig, man muß daher eine Zwiebel daran thun, wenn man ſie kocht.

XII. Mytilus ungulatus. Linn. XII. pag. 1157. Spec. 254.

Die Klauenmuſchel, holländ. breede Moſſel: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 360. fig. 199. tab. 364. fig. 203? Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 91. fig. E. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 47. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 756. Mytilus teſta laevi, ſubcurvata margine poſteriore inflexo, cardine terminali bidentato. Linné.

Die Klauenmuſchel hat glatte etwas gekrümmte Schalen, der hintere Rand iſt eingebogen und das Schloß hat unter dem Schnabel

zwey

zwey Zähne. Linné ſagt noch: Man findet ſie im mittländiſchen Meere und beym Vorgebürge der guten Hofnung. Die Schalen ſind ſtark gewölbt und ſtellen neben einander gelegt ein Paar Thierklauen vor. Die Wirbel ſtehen von einander ab und ſind ſcharf. Das Schloß hat unter dem Wirbel, das heißt bey Linné Cardo terminalis zwey drey oder vier Zähne, und die Farbe iſt grün oder bläulich. Ueberhaupt hat dieſer Mytilus ungulatus mit dem vorhergehenden Mytilus edulis die gröſßte Aehnlichkeit. Er wird aber ungleich gröſſer, mein Beyſpiel iſt über fünf Zoll lang, und 2½ Zoll breit, die Wirbelſpitzen ſind ſtark gekrümmt, und ſtehen von einander ab, an meinem Beyſpiele ſtehen unter dem Wirbel ſechs Zähnchen, von denen aber die drey letztern äuſſerſt klein ſind, und am innern Rande der Schloßlinie liegen wohl 100 deutliche Kerben, ein Umſtand den ſo gar Chemnitz überſehen hat. Die Schale iſt von Auſſen mit lauter Queerringen belegt, und die Farbe meines Beyſpiels iſt ſchwarz mit etwas grün untermiſcht. Dieſe Muſchel iſt eben nicht gemein.

XIII. Mytilus bidens. Linn. XII. pag. 1157. Spec. 255.

Die zweyzähnige Miesmuſchel Linn. Die ſtarkgeſtreiffte Miesmuſchel Chem. Die geribbte Miesmuſchel, von Born: franz. Moule cannelée. Moule malouine ſtriée. La grande Magellane ſtriée. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 356. fig. 193. tab. 358. fig. 196. tab. 366. fig. 206? **Klein** Method. tab. 9. fig. 24. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 30. fig. 3. Th. V. tab. 13. fig. 6? Th. VI. tab. 4. fig. 3? **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 742. 743. Mytilus teſta ſtriata ſuicurvata margine poſteriore inflexo, cardine terminali bidentato. **Linné.**

Die zweyzähnige Miesmuschel hat gestreiffte etwas gekrümmte am hintern Rande eingedrückte Schalen, und unter dem Schnabel im Schlosse zwey Zähne. Linné sagt noch, daß sie im ganzen Bau dem vorhergehenden Mytilus ungulatus so ähnlich sey, daß sie bloß durch die senkrechten Streiffen von demselben unterschieden wäre, die Farbe sey hornartig grau. Sie hat auch mit dem Mytilus ungulatus, die gekrümmten von einander abstehenden Schnäbel, die eingedrückte Hinterseite, den gewölbten Bau, und so gar die Grösse gemein, denn meine grosse Duplette ist vier und einen halben Zoll lang, und zwey Zoll breit. Sie ist etwas schmäler als Mytilus ungulatus. Ich sehe in der Oberschale zwey Zähnchen, nicht mehr und nicht weniger ganz deutlich, sie sind aber sehr fein, und daher können sie leicht abgerieben und übersehen werden. Auf den Rücken herunter lauffen starke etwas runzelhafte, schräglauffende zuweilen gabelförmige Streiffen, die auch an der eingebogenen Hinterseite kenntlich sind, diese werden von mehr oder weniger Queerringen durchschnitten. Die Farbe, so gar des Epiderms ist unterschieden, manchmal wie es Linné angiebt, manchmal braun, oder blau oder schwarz. Abgeschliffen nehmen sie fürtrefliche Farben und einen herrlichen Glanz an. Da nun alle Kennzeichen des Linné auf diese Muschel passen, so muß sie auch den Linnäischen Namen verdienen, sie kann nicht Mytilus exustus seyn, sondern sie muß Mytilus bidens heissen. Die schönsten kommen von der magellanischen Strasse, aber auch bey der guineischen und afrikanischen Küste werden sie gefunden; und gehören die grossen magellanischen unter die wahren Seltenheiten, die meinige habe ich von einem Reisenden für eine sehr geringe Summe gekauft.

XIV. Mytilus modiolus. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 256.

Die papuaniſche Miesmuſchel (die größte Art.) Die Tulpe (die kleinere, mehrentheils rothgeſtreiffte oder nur an einer Seite rothbraun gefärbte Art.) franz. Moule de la terre de Papous. Tulipe Moule. holländ. Groote gemeene Moſſel; Papoes-Moſſel; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 356. fig. 195. tab. 359. fig. 198. Rumph. amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. B. C? E? Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 2? 10. 12? alle aus Rumph. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 91. fig. H. 1. (oder die erſte Abbildung) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. C. Klein Method. tab. 9. fig. 25. tab. 11. fig. 67? beyde aus Rumph. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 3. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 1. *Lulat.* Müller Zool. danica Faſc. II. tab. 53. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 757. bis 760. Mytilus teſta laevi, margine anteriore carinato, natibus gibbis, cardine ſublaterali. Linné.

Die papuaniſche Miesmuſchel hat glatte Schalen, der Vorderrand iſt hervorragend und ſcharf, die Wirbel ſind ſtark gewölbt, und das Schloß liegt etwas nach der Seite zu. Nun ſagt Linné noch, ſie wohnt im mittländiſchen und Norwegiſchen Meeren (nennet Amboina in Oſtindien nicht, und führt doch den Rumph an,) und kann gegeſſen werden. Oft erlangt ſie die Gröſſe eines halben Schuhes (meine größte Duplette iſt auch würklich $5\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ breit) und hat unter einem ſchwarzen Epidetm eine bläuliche Farbe. Die Wirbelſpitzen kehren ſich nach der Hinterſeite zu (welche merklich eingedrückt, und nach der Mitte zu eingebogen iſt) die Vorderſeite hat gekrümmte Streiffen (die an der Hinterſeite den Queerſtreiffen gleichen,

chen, eigentlich aber der Ausgang der bogenförmigen Streiffen des Rückens sind, und daher an abgeschliffenen Beyspielen, bey den kleinern Arten sogar, wenn das Epiderm abgenommen ist, wegfallen.) Der Hintertheil der Schale ragt ein wenig vor den Schnäbeln hervor. Der Schloßknorpel lieget vor den Schnäbeln, und ist hinter denselben weiter nichts zu sehen, die Farbe ist grau, rothgelb oder schwarz. Dies letztere betrift vorzüglich das Epiderm, welches an einigen der kleinern Arten sogar grünlich ist. Unter diesem Epiderm liegen oft sehr schöne Zeichnungen verborgen, die größten, die an den englischen, schottischen, norwegischen, isländischen und grönländischen Stranden in größter Menge wohnen, haben eine bläuliche oder blaue mit weiß untermischte Farbe, die mittlern und kleinern aber, die von den Stranden der westindischen Zuckerinseln, und von den Ufern von Coromandel kommen, sind bald auf weissem oder gelblichem Grunde roth gestrahlt, bald auf der einen Hälfte jeder Schale rothbraun, auf der andern weiß, oder auch wohl anders gefärbt. Auch die letztern kleinen Arten sind eben nicht selten, die Schale der größten Arten ist sehr stark, die an den mittlern und kleinern Arten desto schwächer ist.

XV. Mytilus cygneus. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 257.

Die grosse Teichmuschel, die gemeine gestrahlte Teichmuschel. Schr. franz. Moule d'Etang: holländ. breede Meier-Mossel: Lister Hist. Conchyl. tab. 156. fig. 11. (tab. 193. fig. 8. welches 153. fig. 8. heissen solte, ist Mytilus anatinus, folglich fält auch Klein Method. tab. 9. fig. 26. weg.) Lister Hist. Animal. tab. 2. fig. 29. Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. F. Argenville Zoomorphose, tab. 8. fig. 12. Schröter Flußconchyl. tab. 3. fig. 1. Chemnitz Conchyl.

deux latéraux, chez les argonautes, les philonèxes; très-longue, surtout en arrière, et n'ayant plus qu'un indice de lobe chez les poulpes; très-longue, sans lobes chez les seiches, les calmars, les sépioles, les rossies, et tous les autres décapodes. La partie rostrale de la *mandibule inférieure* est arrondie en arrière chez tous les octopodes, échancrée chez les décapodes. Les ailes sont courtes, larges, chez les argonautes, les philonexes; très-longues, très-étroites, arquées, chez les *Octopus;* droites, longues, plus larges chez les seiches, les calmars, les sépioles; courtes chez les onychoteuthes, les ommastrèphes, etc. L'expansion postérieure est large, non carénée en dessus, très-peu échancrée en arrière, chez les argonautes, les philonèxes; très-longue, étroite, très-carénée, peu échancrée, chez les poulpes; médiocrement longue, large, carénée en dessus, plus échancrée, chez les seiches, les calmars, les sépioles; très-courte, très-carénée, très fortement échancrée en arrière, chez les onychoteuthes et les autres oïgopsidés, avec cette modification que les lobes latéraux sont minces, surtout chez les ommastrèphes, tandis qu'ils sont pourvus d'une crête ferme sur leur longueur chez les onychoteuthes, les énoploteuthes, les *loligopsis* et les chiroteuthes : ces quatre derniers genres ayant l'expansion plus échancrée et plus courte, le rostre plus étroit et plus long.

Par la vélocité de leur natation, par leurs puissants moyens de préhension, par la force de leur énorme bec, les céphalopodes sont, sans contredit, les mieux organisés de tous les Mollusques, et paraissent, dans cette classe, jouer le rôle que remplissent les oiseaux de proie (*Accipitres*) parmi les oiseaux terrestres, ou les grands voiliers parmi les oiseaux aquatiques. Des plus carnassiers, ils détruisent sur les atterrages l'espoir du pêcheur, déciment au sein des mers les jeunes poissons et les Mollusques pélagiens; et, partout amis du carnage, non-seulement tuent pour se nourrir, mais encore semblent le faire par habitude; car j'ai vu des calmars renfermés, à marée basse, dans le même réservoir que de jeunes poissons, faire une horrible destruction de ces derniers, en les mettant en pièces, sans les man-

XVI. Mytilus anatinus. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 258.

Der Entenſchnabel, die breite Fluß- oder Entenmuſchel: franz. Moule de la riviere. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 153. fig. 8. Argenville Zoomorphoſe, tab. 8. fig. 8. Klein Method. tab. 9. fig. 26. aus Liſter: Martini im Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. Schröter Floßconchyl. tab. 1. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 763. Mytilus teſta ovali compreſſiuscula fragiliſſima margine membranaceo, natibus decorticatis. Linné.

Die Entenmuſchel hat einen eyförmigen Bau, etwas flache ſehr zerbrechliche Schalen, einen pergament ähnlichen Rand, und abgeriebene Schnäbel. Linné ſagt noch, ſie wohne in den europäiſchen ſüſſen Waſſern, ſey der Mya pictorum ſehr ähnlich, durch das Schloß aber unterſchieden genug und diene den Enten zur Speiſe. Ich beſitze dieſe Muſchel von allen Gröſſen, und geſtehe es aufrichtig, ich kann den kleinſten Mytilus cygneus (vorher Num. XV.) und den größten Mytilus anatinus nicht von einander unterſcheiden. Es iſt wahr, wenn man ganz kleine junge Beyſpiele vor ſich ſiehet, die etwa 1 Zoll lang, und 1¼ Zoll breit ſind, ſo ſiehet man ungleich flächere Schalen, eine mehr eckigte als abgerundete Vorderſeite, und noch einige andre Kleinigkeiten, die Mytilus cygneus nicht an ſich trägt, aber je gröſſer und älter dieſe Muſchel wird, je ähnlicher wird ſie dem Mytilus cygneus. Das Vorgeben, daß ſie in Flüſſen wohne, iſt nicht allgemein, denn in Thüringen wird ſie in Teichen und nie in Flüſſen gefunden wie denn z. B. die Saale, in der ſich an manchen Orten Mya pictorum gar häufig aufhält, vom Mytilus anatinus auch nicht ein Beyſpiel giebt. Die beyden Kennzeichen des Linné von dem pergamentähnlichen Rande, und den abgeriebenen Schnäbeln ſind auch

nicht

nicht allgemein. Die jüngsten Beyspiele haben einen pergamentähnlichen Rand, der ein neuer Schalenansatz ist, und keine abgeriebenen Schnäbel, und die ältern haben abgeriebene Schnäbel und keinen pergamentähnlichen Rand. Die zerbrechliche Schale wird auch nach und nach stärker, ihre Wölbung nimmt zu; kurz, wenn ich die verschiedenen Grössen dieser und der vorigen Art gegen einander halte, und das hinwegrechne, was Jugend oder Alter thun, so kann ich unter beyden keinen wahren wesentlichen Unterschied finden.

XVII. Mytilus viridis. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 259.

Die grüne Miesmuschel. Mytilus testa laevi ovata membranacea pellucida, cardine terminali. **Linné.**

Die grüne Miesmuschel hat glatte eyförmige pergamentähnliche durchsichtige Schalen, und das Schloß unter dem Schnabel. In dem Museo reginae setzt **Linné** p. 542. n. 138. noch folgendes wenige hinzu. Die Muschel sey kleiner als ein Nagel, durchsichtig, eyförmig, höchst zart und zerbrechlich, und ganz grün. Sie soll nach **Linné** Vorgeben im **mittländischen Meere** wohnen. Mir ist sie ganz unbekannt.

XVIII. Mytilus ruber. Linn. XII. pag. 1158. Spec. 260.

Die rothe Miesmuschel: Mytilus testa rugosa, valvulis obliquis antice dilatatis, margine cardinali apicem aequante. **Linné.**

Die rothe Miesmuschel hat runzlichte, schiefe, an der Vorderseite ausgebreitete Schalen, und

déprimé chez les ommastrèphes, il ressemble à une flèche; il est composé d'une longue tige large en haut, diminuant graduellement de diamètre jusqu'à l'extrémité, terminée postérieurement par un capuchon creux, formé de la réunion des légères expansions latérales. La tige est pourvue sur les côtés d'un bourrelet épais. Les diverses formes des coquilles internes, comparées aux autres caractères, me donnent la certitude que chaque fois qu'elles éprouvent des modifications, il existe également des caractères zoologiques très-marqués, et dès lors des motifs puissants pour distinguer génériquement les animaux qui les renferment. En partant de ces résultats appliqués aux restes fossiles de céphalopodes, on peut être certain, *à priori*, que des différences entre les coquilles fossiles dénotent évidemment des formes zoologiques distinctes entre les animaux auxquels ils appartiennent, et l'on peut, dès lors, en toute assurance, établir, pour tous ces corps, des coupes nouvelles. Ces faits suffiront, je l'espère, pour justifier l'établissement des coupes génériques basées seulement sur la forme d'une coquille ou de telle autre partie interne d'un céphalopode fossile.

L'étude de la coquille interne, considérée quant à ses fonctions dans l'économie animale, et à ses rapports de formes avec la force comparative de natation et les habitudes des céphalopodes, demande plus de développement. Les fonctions sont de trois espèces, qui diffèrent entièrement, en raison de telles ou telles modifications spéciales :

1° Lorsque la coquille interne est cornée, elle sert tout simplement à soutenir les chairs, remplissant alors les fonctions des os des mammifères.

2° Lorsqu'elle est cornée ou testacée, et qu'elle contient des parties remplies d'air, comme l'alvéole des bélemnites, non-seulement elle soutient les chairs, mais encore elle sert d'allége en représentant, chez les Mollusques, la vessie natatoire des poissons.

3° Lorsque, cornée ou testacée, pourvue ou non de parties

funden haben, so giebt er von ihr folgende ausführliche Beschreibung. Die Muschel hat die Grösse einer Bohne, ist hornartig, einigermassen durchscheinend, braun gefärbt, und der Rand ist grün. Die Wirbelspitzen sind nach der Hinterseite zu gebogen. Die Schale theilet sich in drey Felder ab. Das Vorderfeld hat senkrechte Streiffen, die vom Wirbel bis zum äussern Rande (doch in einer etwas schrägen Richtung) lauffen. Das dritte Feld hat Streiffen, die vom Wirbel bis zum Rande in einer so schrägen Richtung lauffen, daß sie fast als Queerstreiffen betrachtet werden können; das mittlere Feld hat entweder gar keine, oder doch nur ganz unkenntliche Queerstreiffen. Durch diese Beschaffenheit der Schale wird diese Muschel, die selten genug ist, dennoch kenntlich, ob sie gleich in mancherley Abänderungen gefunden wird. Die vorzüglichste ist aus den Südländern, sie hat eine fast viereckigte Form, und an keiner unter allen Abänderungen sind die drey verschiedenen Felder so deutlich als an der gegenwärtigen; sie wird aber nicht länger als etwa einen Zoll, und meine zwey Dupletten, die von Cooks allerletzten Reise, wo er erschlagen wurde, herstammen, sind noch kleiner. Ungleich grösser ist die von mir abgezeichnete, welche am Strande beym schwedischen Meerbusen Kulla aber in einer vorzüglich großen Meerestiefe wohnet. Die Farbe ist beynahe schwarz, oder schwarzbräunlich, wird aber castanienbraun, wenn man die Schalen behutsam mit Scheidewasser abziehet, welches indeß wegen der grossen Zerbrechlichkeit der Schalen nicht ohne Gefahr geschehen kann. Das vordere Feld ist das breiteste, und die etwas schräg lauffenden Streiffen, sind stark granulirt; das hintere Feld ist das schmählste, und die ungleich schräger lauffenden Streiffen sind sehr schwach und unmerklich granulirt. Das mittelste Feld ist glatt. Die Streiffen machen einen gekerbten Rand, so weit sie reichen, daher ist der Rand des mittlern Feldes glatt. Die Schalen sind

nicht

d'une coquille allongée avoir le corps étroit, élancé, tandis que, dans ceux qui l'ont élargie, le corps est large et massif, conséquence des nécessités vitales. Ces règles, appliquées aux restes de céphalopodes peu connus ou fossiles, feraient croire que la spirule, comme le spirulirostre, dont la coquille a peu de largeur, était un animal peu nageur, tandis que les coquilles des bélemnites et des conoteuthes devaient appartenir à des animaux dont la nage était aussi rapide que celle des ommastrèphes d'aujourd'hui.

Secondes fonctions. La coquille interne qui, indépendamment de sa composition cornée ou testacée, contient des parties remplies d'air, est de différente structure. Elle est, chez la seiche, pourvue, en dessus, d'une partie crétacée ferme, et contient, en dessous, une série de loges obliques, séparées dans leur intérieur par une foule de petits diaphragmes remplis d'air. Chez la spirule, c'est une coquille spirale formée de cloisons qui la séparent en compartiments irréguliers, aussi remplis d'air. Chez les spirulirostres, c'est une coquille analogue, logée dans un rostre. Chez les conoteuthes, c'est un cône placé à l'extrémité d'une coquille cornée et divisée en cloisons; chez les bélemnites, c'est également un cône alvéolaire, placé à l'extrémité d'une coquille cornée dans un rostre calcaire terminal. J'ai dit que je considérais cette modification comme une simple fonction d'allége, analogue à celle des vessies natatoires des poissons. Je fonde cette opinion sur les seuls faits, 1° que ces coquilles surnagent à la surface des eaux, lorsqu'elles ont été retirées de l'animal, et 2° qu'il y a coïncidence constante de l'augmentation progressive du nombre des loges, avec l'accroissement du corps de l'animal, comme pour maintenir constamment l'équilibre, dans les diverses périodes de l'existence. En effet, la seiche, la spirule, avec leurs proportions massives, devaient avoir besoin de cet appareil, pour s'aider dans leur natation; et cela est si vrai que la spirule, avec sa forme plus arrondie, est pourvue, par la nature, d'une bien plus grande masse d'air que le conoteuthe, dont la forme dénote un animal infiniment plus agile et

Unterſchale) merklicher als an der andern. Die Oberſchale iſt ungleich flächer, und auch mehrentheils kürzer als die Unterſchale. Auf beyden Seiten ragen Arme hervor, die eben des Herrn von Linné Lobi ſind. Der Arm der Vorderſeite iſt ungleich länger, oft überaus lang, als der Arm der Hinterſeite, der vorzüglich kurz iſt, unter ſich aber einen tiefen Ausſchnitt hat, der, wenn beyde Schalen geſchloſſen ſind, eine Oefnung verurſacht. Hierdurch wird dieſe Muſchel kenntlich genug. Die Schale iſt glatt, obgleich die feinſten Queerrunzeln, die wahrſcheinlich neue Schalenanſätze ſind, dicht beyeinander auf der Schale liegen. Unter den Wirbeln, die ſich nahe an dem kürzern Arme befinden, und nach der Hinterſeite gebogen ſind, ſiehet man einen kleinen Zahn, der in ein Grübchen der Gegenſchale paßt, und dann nach der Vorderſeite zu die lange Schloßlinie, die allen Miesmuſcheln eigen iſt. Der äuſſere Rand iſt ſchneidend ſcharf; und innwendig hat die Muſchel ein ſchönes Perlmutter. Es giebt bey dieſer Gattung, ſagt Chemnitz, viele Abänderungen, ſowohl in Abſicht der Form, als auch der Farbenmiſchung. Einige haben breitere und kürzere, andere ſchmälere, längere, weit ausgeſtreckte Flügel. Bey einigen ſiehet man gerade ausgedehnte, bey andern krumm gebogene Flügel. Einige ſind dickſchalicht, und haben von Innen tiefere und von Auſſen höher gewölbte Schalen. Andre ſind dünnſchalicht und haben flachere Schalen. Bey einigen zeigt ſich ein einfärbichtes rothbraunes Farbenkleid. Andre werden von einer ſchwarzen Farbenrinde bedeckt, auf welcher bald mehrere, bald weniger weißliche Strahlen geſehen werden. Es giebt mehrere Abänderungen der Zeichnung. Ein junges, kaum aus dem Ey gekrochenes Beyſpiel meiner Sammlung, an dem die Oberſchale etwa halb ſo groß als die Unterſchale iſt, hat die feinſte weiſſe Schale, und in der Mitte ein halbmondförmiges braunes Band. Man findet dieſe Muſchel in Oſt- und

Weſt-

Westindien, in dem mittländischen Meere, auf Guinea, und an mehrern Orten, und sie ist gar nicht selten.

XXI. Mytilus pholadis. Linn. Mantiss. p. 548.

Die pholadenähnliche Miesmuschel; Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 735. Mytilus testa oblonga antice obtusiore, rudi, transversaliter rugosa. Linné.

Die pholadenähnliche Miesmuschel hat einen länglichten Bau, ist vorn abgestumpfter als hinten, unansehnlich und mit Queerrunzeln versehen. Die Vorderseite in der sich eben die Schloßlinie befindet, ist viel länger als die Hinterseite. Die Hinterseite ist mehr abgerundet, und klafft ein wenig, die Vorderseite hingegen ist abgestumpft und klafft viel stärker, über den ganzen Rücken aber lauffen Queerrunzeln, die feiner oder stärker sind, nachdem die Schale, oft bey einerley Grösse, stärker oder schwächer ist. Aus der Nordsee besitze ich ein Beyspiel, $\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, das vorzüglich dünnschalig ist, und an der Vorderseite eine merkliche Einbeugung hat; ein ander Beyspiel hingegen aus Grönland, hat eine überaus starke Schale und grosse tiefe Queerrunzeln, und ist nicht viel gröſſer als jene, dergleichen findet man auch in Norwegen, und gegraben bey Uddewalla in Schweden. Die Farbe ist unansehnlich, mehrentheils wie verkalcht, doch zeigt mein norwegisches Beyspiel noch Reste eines bräunlichen Epiderms. Diese Muschel, die ihre Schloßlinie zum Mytilus macht, und von einer Mya hinlänglich unterscheidet, gräbt sich in Corallen und Steine wie eine Pholade ein, und das ist der Grund ihres Namens.

XXII.

XXII. *Mytilus striatulus. Linn. Mantiſſa.*

Die feingeſtreiffte Miesmuſchel. Die gekerbte Miesmuſchel. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 744. a? b? von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 7. fig. 5? Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 16. Tab. IX. fig. 16.

Müller ſagt im Supplementbande S. 370. es ſey die Schale nicht gröſſer, als das äuſſerſte Glied eines Daumens, einigermaſſen wie ein halber Mond gekrümmt, vorne her breit, etwas durchſichtig, greiß (was heißt das?) und mit ſehr feinen, faſt ein wenig gekerbten Strichen geſtreifft, der äuſſere Rand iſt gleicherweiſe ganz fein gekerbt. Mein abgezeichnetes Beyſpiel hat eine braunrothe Farbe, und einen gleichſam halbmondförmigen Bau, denn es iſt nach den Schnäbeln zu merklich gekrümmt. Daher erſcheinet die Vorderſeite ausgeſchweifft, denn ſie umſchreibt bis zum Vorderrande beynahe einen halben Bogen; die Hinterſeite hingegen iſt wie abgeſchnitten, und etwas einwärts gebogen, und hat eine weiſſe Farbe. Hier ſehe ich noch einige Reſte von dem bräunlichen Epiderm, was ehedem die Muſchel umgab. Beyde Schalen ſind mehr flach als gewölbt zu nennen, und ſehr feine, etwas gekerbte Streiffen laufen in Menge ſenkrecht herab, doch iſt die abgeſchnittene Hinterſeite ſpiegelglatt, daher hier der Rand ohne Kerben erſcheinet, da der ganze übrige Rand gekerbt iſt. Unter dem Wirbel zeigen ſich einige Zähnchen, und die ganze Schloßlinie liegt voll Kerben, die gröſſer und tiefer ſind als die Kerben des Randes, die aber vom ligament bedeckt werden. Das iſt wohl die Urſache, warum ihrer Linné und Müller nicht gedenken. Nach Linné wohnt dieſe Miesmuſchel in der Nordſee, nach Chemnitz auf Tranquebar. Von Mytilus exuſtus (oben Num. IX.) dafür ſie von Born fälſchlich ausgiebt, un-

terſcheiden ſie unter andern der halbmondförmige Bau, und die viel feinern Streiffen hinlänglich. Mein Beyſpiel iſt 1¼ Zoll lang, und ½ Zoll breit. Siehe Tab. IX. fig. 16.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 675. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 104. fig. D. **Der Hahnenkamm des rothen Meers. Chemn.** Bey dieſem Hahnenkamm findet man ungleiche Schalen, indem die Oberſchale viel flacher und kleiner iſt, als die mehr vertiefte und gewölbte Unterſchale; doch ſind ihre kurzen ſtumpfen Falten, welche beym äuſſern Rande am weiteſten und merklichſten ſind, ſich gröſtentheils einander gleich. Das Schloß gleichet dem gewöhnlichen Schloſſe der Auſter. Einige haben daſelbſt einen kleinen von der Unterſchale ausgehenden Schnabel, auf deſſen Mitte eine dreyeckige Vertiefung geſehen wird. Auf dem Rande der Schale ſtehen zu beyden Seiten kleine Zähne, auch ſiehet man am innern Rande erhabene Puncte, aber weder ſo viel noch ſo merkliche als bey Mytilus criſta galli (oben Num. 1.) und an den innern Wänden ſiehet man ein ſchönes Perlmutter, was Mytilus criſta galli wieder nicht hat. Sie haben acht bis zehn Falten, die genau zuſammen ſchließen, und gehören zu Mytilus criſta galli, als Abänderung.

2. **Martini** allgem. Geſch. der Nat. Th. IV. tab. 158. fig. 2. **Das Harkenduplett, oder das Original zu den *Raſtellis* des Liſters, einer Verſteinerung.** Da dieſe Abbildung aus des Herrn **Davila** Cat. ſyſt. T. I. tab. XIX. fig. X. genommen iſt, ſo will ich auch deſſen Beſchreibung p. 288. wiederhohlen: Une Groupe de deux Huitres des Indes, très-rares, et adhérentes

tes l' une à l' autre, griſes, de forme oblongue à tête en pointe et reſſemblante à un petit bec, à valve ſuperieure et inférieure, chargées, comme celles de la feuille, d'une cote et d'un ſillon, à plis réciproques d'une valve à l' autre, ſemblables à ceux de la Crête de Coq, mais beaucoup plus nombreux et naiſſans, non de la tête, mais de la côte et du ſillon. Varieté que Mr. d' Argenville à jugé être non ſeulement l' analogue marin du Raſtellum ou Rateau foſſile, mais l' unique qui eût été trouvé jusqu' alors. Dav. Dem Bau nach hat dieſer Harken viele Aehnlichkeit mit Mytilus frons (oben Num. III.) den Zacken nach aber mit Mytilus criſta galli (oben Num. I.) und iſt alſo wahre Mittelgattung.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 726. Das Perlhuhn. Die Truthenne, das bunte Vögelchen. Ihr Bau kommt dem von Mytilus hirundo (oben Num. XX.) ganz nah. Ihre Schale iſt ſpiegelglatt, völlig durchſichtig, papierdünne und zerbrechlich. Die Grundfarbe iſt weiß, ſie wird aber durch zehn Strahlen, auf deren jedem zehn meergrüne Flecken, zwiſchen eben ſo viel weiſſen liegen, ganz bunt. Dieſe Strahlen ſchimmern auch hinter dem dünnen Silberflor der innern Wände aufs angenehmſte hervor. Sie wohnet bey den nicobariſchen Eylanden, und iſt ſehr ſelten.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 727. Der herabhängende Rabenflügel unter den Miesmuſcheln. Chemn. Sie hat ebenfalls einige Aehnlichkeit mit Mytilus hirundo (oben Num. XX.) und auf der Schloßfläche die vertiefte Linie der Miesmuſcheln. Ihre dünne und zerbrechliche Schale hat eine ſchwarze Farbe, viele Glätte und weiſſe zarte Strahlen, welche aus unzähligen weiſſen Puncten beſtehen. Unter ihrem kleinen Schnabel bemerkt man eine winkelhafte Einbeugung, und darneben eine kleine Oefnung. Die innern

Wände haben den ſchönſten Perlmutterglanz, und ihr ſcharfer Rand eine hornartige Einfaſſung. Sie kommt aus der Südſee.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 728. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 94. fig. A? Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 2. Die groſſe Schwalbenmuſchel. Die kupferne Badwanne. Der Pinguin. franz. La Baignoire cuivrée, Le Pinguin, l'Hirondelle des grande. Sie gehöret auch zu Mytilus hirundo (oben Num. XX.) aber ihre anſehnliche Gröſſe, da ſie über 6 Zoll lang werden kann, und ihre ſtarke Schale, ſelbſt ihre Zeichnung macht ſie einer eignen Anzeige würdig. Ihre innerlich ſehr vertiefte, und äuſſerlich hochgewölbte dicke ſtarke und ſchwere Schale, wird äuſſerlich von einer dicken pechſchwarzen Rinde bedecket, inwendig aber ſiehet man das ſchönſte Perlmutter. Der äuſſere Rand, der von einem breiten ſchwarzen Saume eingefaßt wird, glänzt wie Kupfer. Im Schloſſe ſtehet eine breite rinnenartige Furche. Sie kommt von Guinea, und gehöret unter die größten Seltenheiten.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 732. Die zimmtfarbichte Miesmuſchel. Chemn. Sie gleichet in vielen Stücken dem Mytilus lithophagus (oben Num. VI.) pflegt ſich auch wie jene, in Steine, Felſen, dicke Muſcheln und Coralleuklumpen einzugraben. Ihre Farbe iſt zimmetfarbig oder caſtanienbraun. Sie hat keine walzenförmige, ſondern eine eckigte und ausgebogene Bildung Bey ihren Wirbelſpitzen zeigt ſich eine ſtarke kenntliche Krümmung; und ihre Oberfläche iſt ganz glatt. Sie kommt von den Ufern der nicobariſchen Eylande, und aus Weſtindien.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 732. Die gemeine Miesmuſchel, weil Herr Chemnitz vermuthet, daß ſie in Weſtindien eine der gemeinſten Miesmuſcheln ſey. An der einen Seite ſind die

Scha-

Schalen etwas platt gedrückt und eingebogen, auch siehet man daselbst eine Oefnung. Ihre etwas gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und stehen nahe beysammen. Das Epiderm ist braun, die innern Wände haben ein schwaches Perlmutter, und im Schlosse stehet ein Zahn.

8. Chemnitz Conchyl. Th VIII. tab. 82. fig. 733. Die faltenwolle Miesmuschel. Chemn. Sie ist erst neuerlich bey den Stranden der nicobarischen Eylande entdeckt worden. Ihre durchsichtigen weißlichen Schalen sind sehr dünne und zerbrechlich Sie haben eine rhomboidalische Figur, sind aber dabey sehr ungleichseitig; denn die eine Seite ist wie abgerundet und gewölbt, die andre aber breit und eckigt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und liegen nahe beym Ende der Hinterseite. Auf der Oberfläche stehen Queerstreiffen und Falten. An den innern Wänden glänzet ein schwacher Silberglanz. Das Schloß gleichet dem Schlosse der Miesmuscheln.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 734. Die schneeweisse Miesmuschel. Chemn. Ihre dünnen halbdurchsichtigen merklich gewölbten eyförmigen Schalen sind schneeweiß. Sehr viele der feinsten länglichten Streiffen lauffen von ihrem nahe beym hintersten Rande stehenden Wirbeln herab. Die innern weissen Wände sind bis zum Glanze glatt. Der äussere Rand ist scharf und schneidend, im Schlosse siehet man eine kleine Furche und vertiefte Linie, und unter dem Wirbel ein paar kleine Zähne, welche in einer Höhlung der Gegenschale eingreiffen. Sie wohnet bey den nicobarischen Stranden, ist sehr selten, und gehöret zu den neu entdeckten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 739. 740. 741. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 5? von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7.

fig. 6. 7. Die afrikaniſche Miesmuſchel. Moule d' Afrique. Moule de Mahon, Moule verte brodée. Sie hat eine dreyſeitige, beym Wirbel gewölbte und beym äuſſerm Rande zuſammen gepreßte Form. Ihre Vorderſeite iſt beſonders nach der Mitte des Randes zu ſtark ausgebreitet, und bis hieher gehet die Schloßlinie mit dem Ligamente. Die Hinterſeite iſt ſtark eingedrückt, beynahe flach und hat eine lange, doch nicht allzu breite Oefnung. Die Wirbelſpitzen ſind ſcharf, und kehren ſich ein wenig nach der Hinterſeite, unter dem Wirbel der einen Schale ſtehet ein ſpitziger Zahn, der in eine gegenſeitige Grube eingreifft. Der äuſſere Rand iſt ſchneidend ſcharf. Die innere Farbe iſt gelblich weiß, ſpielt aber die Farben des Regenbogens, ſonderlich wenn man die Schalen wendet. Der äuſſern Farbe nach, giebt es ſonderlich drey Abänderungen, die Chemnitz alſo ſchildert: Einige ſind einfärbig und haben alleine eine bloſſe Narciſſen- oder Jonquillenfarbe, die man auch eine ſchwache Stroh- oder Erbſenfarbe nennen möchte. Sie glänzen, wenn ſie recht polirt werden, wie ein Spiegel. Andre haben eine lebhafte hellgrüne und gelbliche Farbenmiſchung, hinter welcher, wie durch einen zarten Flor die blaßröthlichen Zickzackzüge der Grund und Unterlage überall hindurchſchimmern. Sobald dieſes feine grüngelbliche Oberkleid abgezogen worden, ſo zeigen ſich die bogenförmigen Anſätze, und die in ſolchen Cirkelbogen ſtehenden blaßröthlichen Adern und Zickzackzüge, deſto ſichtbarer und deutlicher. Dieſe Muſchel kann vier Zoll lang werden und in dieſem Fall eine Breite von zwey Zoll erhalten. Sie wird in den ſüdlichen Gegenden des mittländiſchen Meeres vornemlich bey Maltha und der afrikaniſchen Küſte gefunden.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 745. Die ſmaragdene Miesmuſchel. Chemn. Der friſche Ueberzug gleichet dem ſchönſten Schmaragd, nahe

nahe beym Wirbel, der sich nur ein wenig krümmt, siehet man eine braunröthliche Farbenmischung; die länglichten Schalen sind dreyseitig, und dabey nicht sonderlich gewölbt. Innerlich zeiget sich ein halbes Perlenmutter. Unter den Wirbelspitzen stehet in der einen Schale ein doppelter Zahn, in der andern aber nur ein einfacher, der in die Mitte jener beyden passet. Sie wird ohngefehr 2 Zoll lang, und einen Zoll breit, sie wohnet in den **Tranquebaren** Gewässern, und wird, wenn bey einer hohen Fluth, und starken Brandung die See weit ins Land hineingedrungen, und hernach beym Zurücktreten des Meeres grosse Lachen und Dümpfel zurück geblieben, in diesen Lachen und Dümpfeln gefunden. Dort kann sie gemein seyn, bey uns ist sie selten.

12. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 746. **Die braune Miesmuschel mit schmaragdnem Rande. Schr.** In den mehresten Stücken kommt diese Miesmuschel mit der vorhergehenden überein. Sie ist indessen etwas breiter und flacher, auch beym Wirbel etwas weniger gekrümmt. Gemeiniglich ist auf der braunen Schale nur der äussere Rand grün gefärbt, manchmal ziehet sich die grüne Farbe, doch nur in einzelnen Flecken, weiter nach dem Wirbel zu, und manchmal fehlet die grüne Farbe gänzlich. Innerlich siehet man auf einem matten Silberglanze die Farben des Regenbogens und die Muschel kommt von der **guineischen Küste.** Das Schloß ist wie bey der vorgehenden, obgleich **Chemnitz** das Gegentheil behauptet.

13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 747. **Die breite Miesmuschel von Neuseeland. Chemn.** Sie ist größtentheils schwarz, und hat nur einige braune Stellen. Ihre Länge beträgt vier Zoll und ihre Breite fast zwey Zoll. Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Mytilo ungulato (oben Num. XII) auch

bemerkt man bey ihren dicken Schalen eine eben ſo ſtarke Wölbung. Die breite groſſe Vorderſeite wird von der kleinern und ſchmalern durch einen hohen Rand abgeſondert. Die innern ſpiegelglatten Wände glänzen vom ſchönſten Perlmutter. Neben dem Schalenbande, welches faſt 2 Zoll lang iſt, befindet ſich die vertiefte Furche, welche den Miesmuſcheln eigen iſt. Unter dem Schloßwirbel ſtehet nur ein einziger Zahn.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 748. Argenville Conchyliol. tab. 22. fig. Q. Die bunte Miesmuſchel. Chemn. Die opaliſirende Miesmuſchel. Spengler. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der afrikaniſchen Miesmuſchel (vorher Num. 10.) nur hat ſie da, wo die Vorderſeite von der Hinterſeite geſchieden wird, keinen ſo ſtark gewölbten und erhobenen Rücken, ſondern ſie iſt in ihrer ganzen Form viel platter und flacher. Auf ihrer Oberfläche wird ſie von einer bloß violetten, weiſſen und rothbraunen Achatfarbe bunt gemacht, bogenförmige, weiſſe und braune Queerbänder, wechſeln mit einander ab. Unter der Wirbelſpitze ſtehet nur ein einziger Zahn, die innern Wände haben ein ſchwaches Perlmutter, und der äuſſere Rand iſt glatt, ſcharf und ſchneidend. Zu dieſer Beſchreibung meines Chemnitzens thue ich nach mehrern Dupletten meiner Sammlung folgendes hinzu. Eigentlich hat dieſe Muſchel ein braunes Epiderm, das nur am äuſſern Rande zwey dunkelgrüne bogenförmige Bänder hat. Die ganze Schale liegt voller bogenförmiger Queerſtreiffen. Schleifft man dieſes Epiderm, und dieſe Queerſtreiffen hinweg, ſo entſtehet eine ſpiegelglatte, bunte Schale, die manchmal ſehr dicht gefärbt iſt, und ſolche Exemplare ſpielen am äuſſern Rande von Auſſen und Innen wie der ſchönſte Opal; daher Herrn Spenglers Benennung. Innwendig ſiehet man überhaupt die Farben des Regenbogens. Meine größte Duplette iſt 3 Zoll lang, und etwas über 2 Zoll breit. Sie und noch einige andre

habe

habe ich der Güte meines **Spenglers** zu danken, der mich versichert hat, daß sie von **Guinea** sey.

15. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 752. **Der Corallbohrer. Chemn.** Mytilus coraliophagus. Sie hat einen stumpfen Wirbel, ist aber beym Rande spitzig. Ihre Vorderseite wird von der Hinterseite durch eine hohe Kante getrennt. Der innre Rand sitzt voll der feinsten Kerben. Man findet diese Miesmuschel in Kalk und Kreidensteinen, darinnen sie sich wie eine Pholade eingegraben; vornemlich wohnet sie in den **ost- und westindischen Corallwassern**, und wird nicht allzugroß, und erreicht ohngefehr die Länge von $\frac{3}{4}$ Zoll.

16. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 753. **Die unordentlich gestreiffte Miesmuschel. Chemn.** Diese kleine dreyseitige Miesmuschel läufft beym Wirbel spitzig zu, und ist beym äusserſten Rande breit. Auf ihrem schmutzig gelbgrünlichen Grunde, siehet man solche Zickzackstreiffen, die durch einander laufen, zum Theil auch gar zusammen und in einander fliessen. Die innern Wände haben einen matten Silberglanz. Im Schlosse unter den Wirbelspitzen stehen ein paar kleine Zähne, und beym Seitenrande einige feine Kerben, die man aber blos durch ein gutes Vergrösserungsglas erkennen kann.

17. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 761. **Die Bohne.** Sie hat eine runde aufgeblasene Form, wie eine Herzmuschel, ist halbdurchsichtig, und ohnerachtet vom Wirbel herab senkrechte Streiffen laufen, so ist sie doch glatt, und innwendig ist sie spiegelglatt, und perlmutterartig. Der Rand sitzt voller feiner Kerben. Sie hat ein röthliches Epiderm, und wenn dieses abgezogen ist, wird sie weiß. Im Schlosse siehet man ein ganz kleines Ligament. Sie wohnet an den **grönländischen Meerufern**, und hängt sich durch einen

26. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 361. fig. 199. b. Klein Method. tab. 9. fig. 27. Muſculus mammarius. Liſt. Klein hat daraus p. 129. ein eignes Geſchlecht gemacht, und demſelben folgenden Character beygelegt: Muſculus oblique latus; cardinibus maſtoidibus, mammillarum inſtar prominentibus. Die Muſchel iſt breit und kurz, vorn merklich zugeſpitzt, hinten abgerundet. Nahe an der Hinterſeite ſtehen die Wirbelſpitzen, die merklich hervorragen und einer Bruſtwarze gleichen.

27. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 362. fig. 201. Muſculus parvus ſubcaeruleus, latus, roſtro tenui adunco. Liſt. Dieſe Miesmuſchel iſt lang und ſchmal, doch nach dem äuſſern Rande zu merklich ausgebreitet, der ſpitzige Schnabel iſt etwas gekrümmt, die Farbe bläulich, und ſie kann Abänderung von Mytilus edulis (oben Num. XI.) ſeyn.

28. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 362. fig. 202. Muſculus parvus, albidus, tenuis, anguſtior roſtro tenui, recurvo. Liſt. Dieſe Miesmuſchel hat einen ähnlichen Bau mit der vorhergehenden, nur iſt ſie ſchmäler, von zärterer Schale, hat eine weißliche Farbe, und etwas gekrümmte Schnäbel.

29. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 363. fig. 204. Muſculus curvus, ex nigro virideſcens, anguſtior. Liſt. Dieſe Miesmuſchel iſt auch an ihrer Hinterſeite merklich gekrümmt, da die Vorderſeite mehr abgerundet erſcheint; ſie iſt 4 Zoll lang, 1¼ Zoll breit, und hat eine dunkelgrüne Farbe.

30. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 9. ohne Beſchreibung. Der Wirbel liegt ganz nahe an der Hinterſeite, die vordere ſehr lange iſt nach dem äuſſern Rande zu ausgebreitet, ſcheinet auch hier flach, nach der Hinterſeite zu aber gewölbter zu ſeyn.

31.

31. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1057. fig. 5. Dieſe anſehnliche Miesmuſchel iſt 4½ Zoll lang und 2 Zoll breit. Sie iſt ſo gelegt, daß man die Lage und Beſchaffenheit des Wirbels nicht ſiehet, und nun hält es freylich ſchwer etwas entſcheidendes zu ſagen. Faſt ſehe ich hier die groſſe Art vom Mytilus modiolus (oben Num. XIV.) vor mir. Liſter ſagt von ihr gar nichts, und von der ganzen Tafel ſagt er, es wären Conchylia maris caſpii.

32. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 17. Concha Perſica e mari Perſico, ubi naſcitur dicta, Corticem habet aſperum et rugoſum, luteo colore, intus vero albeſcit, et lacteum nitorem Margaritarum occidentalium repraeſentat. Die Abbildung iſt etwas unkenntlich ausgefallen. Sie iſt mehr als noch einmal ſo breit als ſie lang iſt; die Wirbel ſtehen mehr nach der Hinterſeite, und daß ſie eine rauhe braungelbe Schale habe, daß hat uns Bonanni geſagt.

33. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 35. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 34. Tellina fine dentibus, longitudine (es iſt die Breite was Bonanni die Länge nennt) caeteris antecellens, parum lata eſt, et adeo expolita, vt arte ſuperadditus nitor videatur. Igneo colore fulget, aut ex flavo in balauſtinum rubeſcit, interdum roſea eſt, et aliquibus zonis candidis, circa cardinem diſpoſitis decoratur. Bon. Der ſtumpfe Wirbel ſtehet auſſer der Mitte, mehr nach der Hinter- als Vorderſeite. Sie iſt faſt dreymal ſo lang als ſie breit iſt.

34. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 36. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 35. Tellina coloribus diverſimode temperatis, et evanidis, vndasque referentibus ſignata; formantur autem undulae colore baliolo chriſolitico, indoque aqua diluto ſupra fundum vinoſo tinctum, in ambitu eſt ſerrata, et cum ſuperiori paſcitur in mari Luſitanico. Bon. Sie

iſt

Klauen und der schmale Bau, daß man diesen Körper wahrscheinlich zu Mytilus frons (oben Num. III.) rechnen müsse.

41. Argenville Conchyliol. tab. 20. fig. H. Man siehet bey H. das sogenannte Ostreum sylvestre, das deswegen so heißt, weil es sich an Stückchen Holz anhänget. Ihr ganzer Vorzug bestehet in den Falten, die Absatzweise übereinander liegen. Ihre Farbe, die ins grüne fällt, ist sehr gemein. Argenv. Die Holz- Baum- oder Wurzelauster, die wir bey dem Geschlecht Ostrea Num. 111. haben kennen gelernt, siehet ganz anders aus, als das hier abgebildete Beyspiel. Ich glaube hier einen Mytilus vor mir zu sehen, der in die erste Classe des Linné, aber zu keiner der angeführten drey Gattungen gehöret, und daher eine eigne Art bestimmt.

42. a) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. D. Man siehet bey D. eine Miesmuschel, die wegen ihrer Aurorfarbe und Perlmutterglanzes, an den Seiten mit violetten Flecken melirt, besonders ist. Allem Ansehen nach kommt sie aus der Terra magellanica her. Argenv. Sie ist nach ihrer Länge betrachtet vorzüglich schmal, die Wirbel sind abgerundet und breit.

42. b) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. H. Man siehet bey H. eine kleine Keilmuschel, die in Ansehung ihrer völlig himmelblauen Farbe unbeschreiblich selten ist; weswegen sie auch die Einzige genennet werden könnte. Man siehet an ihr unten einige gelbliche, Absatzweise auf einander folgende Streiffen. Argenv. Die Wirbel sind stumpf, der untere Rand läufft schmal zu, und die Muschel die 1¼ Zoll lang, und etwa einen Zoll breit ist, scheinet stark gewölbt zu seyn.

43. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. K. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 32. Die mit K. bezeichnete kleine Keilmuschel, wird in Ansehung ihrer spitzigen

Form

Form und grauen Farbe mit violetten Flecken der Mäuſehals genennet, die Ränder ihrer zwey Schalen ſind roſenfarb. Argenv. Ihre Schnäbel ſind überaus ſpitzig, und faſt ganz gerade, der äuſſere Rand aber iſt breit und abgerundet. Sie kommt von Guinea.

44. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 29. fig. 2. Sie wird im erſten Texte zu einer unförmlichen Steinauſter im zweyten Texte aber zu Mytilus criſta galli (oben Num. I.) gemacht; beydes aber iſt falſch. Es wird geſagt, die Schale ſey dünne, verſchieden gebogen und gefalten, äuſſerlich dunkel purpurfarbig, inwendig ſchmutzig weiß. Zu Mytilus criſta galli ſind die äuſſern Zacken nicht ſcharf und ſpitzig genug, es ſind mehr einzelne Falten als Zacken, und zu einer Auſter iſt die Schale viel zu regelmäſſig, es iſt alſo ein Mytilus der zur erſten Claſſe des Linné gehöret.

45. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab 15. fig. 2. Eine Verſchiedenheit der erſtbeſchriebenen gemeinen Miesmuſchel (Mytilus edulis oben Num. XI.) iſt in dieſer Figur zu ſehen. Sie weichet in nichts ab, als daß die Farbe violet und etwas mehr über die ganze Schale zertheilet iſt. Knorr. Mir ſcheinet ſie flächer gebauet zu ſeyn, als die gemeine eßbare Miesmuſchel; und weil man ſich auf die Abbildungen im Knorr verlaſſen kann, ſo iſt hier die Zeichnung ganz falſch beſchrieben. Man ſiehet vielmehr eine röthlichblaue hellere und dunklere Farbe, die ſo gar Bogen- oder Bänderweiſe hin und wieder dunkler iſt. Ich habe daher Luſt ſie für eine Abänderung von der bunten Miesmuſchel (vorher Num. 14.) zu halten, zumal da ich ein ganz ähnliches Beyſpiel davon in meiner Sammlung aufhebe.

46. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 4. Von eben ſo bäuchicher Schale (nemlich ein Mytilus modiolus oben Num. XIV.) iſt eine gewiſſe groſſe Art, deren Haut insgemein erdfärbig zu ſeyn pflegt, und

unter welcher die schönsten bunten Farben prangen, indem sich die Silberfarbe mit der blauen, röthlichen, gelben und braunen in einem Perlmutterglantz als in verloschenen Ringen darstellt. Knorr. Mytilus modiolus kann diese Muschel nicht seyn, der gantze Bau wiederspricht, denn sie ist lang und schmal, und auf der einen Seite eben so eingedrückt wie die gemeine eßbare Mießmuschel. (Oben Num. XI.) ihre ansehnliche Gröſſe und schönen Farben machen sie schätzbar.

47. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 2. Sie ist nach Verhältniß ihrer Länge breit, hat eine grüngelbe Grundfarbe, und ist mit rosenrothen Flammen bezeichnet. Knorr. Daß sie nicht Mytilus ruber (oben Num. XVIII.) sey, habe ich oben schon erwiesen. Sie hat mehr stumpfe als spitzige Schnäbel, die zugleich etwas gekrümmt sind. Nach ihrem äussern Rande zu wird sie immer breiter, und die Hinterseite ist eingedrückt. Die Farbenzeichnung ist schon angegeben.

48. Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. II. tab. 12. fig. 10. Spengler Catal. raisonn. tab. 5. fig. 13 bis 17. coll. fig. 12. und Beschäftig. l. c. tab. 9. A. fig. 3. 4. 5. Das ofne Herz unter den Pholaden. Mart. Es bestehet aus 2 länglichten sehr dünnen weissen kaum sichtbar gestreiften Schalen, die am Rücken zwar dicht zusammentreffen, aber nirgends die Spur eines Zahns oder einer andern als häutigen Zusammenfügung zeigen. (Hier hat sich der liebe sonst aufmerksame Martini geirret. Man siehet innwendig ganz deutlich eine etwas aufgeworfene Schwüle, die hinter sich eine vertiefte Rinne hat, daher man diese sonderbare Muschel gar füglich den Mießmuscheln beygesellen kann.) Vorn (eigentlich ist s der hintere Theil der Muschel, denn es ist der Theil mit dem sich der Bewohner an seinem erborgten oder mit Gewalt genommenen Hause befestiget, wie ich an einem

Bey-

accrédités même par des naturalistes[1], sur ces monstres gigantesques capables de submerger de très-grands navires, je crois ces fictions basées sur l'observation de dimensions beaucoup moins grandes sans doute, mais encore énormes, de quelques espèces aperçues. En effet, quoique je n'aie par moi-même aucun fait à rapporter, j'ai trop de confiance dans les observations de quelques naturalistes pour n'y pas ajouter foi. Péron[2] a dit : « Ce même jour (9 janvier), non loin de l'île de Van-Diémen, « nous aperçûmes dans les flots, à peu de distance du navire, une « énorme espèce de sepie, vraisemblablement du genre calmar, « de la grosseur d'un tonneau ; elle roulait avec bruit au mi- « lieu des vagues, et ses longs bras étendus à leur surface s'a- « gitaient comme autant d'énormes reptiles. Chacun de ces « bras n'avait pas moins de six à sept pieds de longueur, sur « un diamètre de sept à huit pouces. » MM. Quoy et Gaimard[3], dans leur premier voyage de l'*Uranie*, rapportent le fait suivant : « Dans l'océan Atlantique, près de l'équateur, « par un temps calme, nous recueillîmes les débris d'un énorme « calmar ; ce que les oiseaux et les squales en avaient laissé « pouvait encore peser cent livres, et ce n'était qu'une moitié « longitudinale, entièrement privée de ses tentacules, de sorte « qu'on peut, sans exagérer, porter à deux cents livres la « masse entière de cet animal. » Le témoignage de M. Rang vient aussi se joindre à ceux-ci pour un autre fait. En parlant des poulpes[4], il écrit : « Nous avons rencontré, au milieu de

[1] Le *Sepia microcosmus*, Linn., *Fauna Suecica, Vermes*, p. 386, des mers de Norwége.

L'espèce citée par Pernetti (*Voyage aux îles Malouines*, t. II, p. 76), qui, en grimpant aux cordages, peut entraîner la perte d'un navire, la même, sans doute, que le *Poulpe colossal* de Montfort (*Histoire des Mollusques*, Buffon de Sonnini, t. II, p. 256 et 386), qui renverse un vaisseau à trois mâts.

[2] *Voyage de découvertes aux terres australes*, t. II, p. 18.

[3] *Zoologie de l'Uranie*, t. I, 2e partie, p. 411.

[4] *Manuel des Mollusques*, p. 86.

M. Gray (*Spicilegia zoologica*, p. 3), en décrivant son *Sepio teuthis*

ſtark genug, daher ſie wohl flach genennt werden kann. Nach dem äuſſern Rande zu iſt ſie braungelb, das übrige iſt grünlich mit dunkelgrünen Strahlen. Sie iſt aus dem Schwanſee, einem groſſen Teiche im Fürſtenthum Eiſenach.

50. Schröter Flußconchyl. tab. 2. fig. 1. Der groſſe Entenſchnabel der ſüſſen Waſſer. Schr. Dieſes Beyſpiel iſt 3 Zoll lang, und ſieben Zoll breit, und ſchon dieſe Ausmeſſung lehrt, daß dieſer Entenſchnabel vom Mytilus cygneus (oben Num. XV.) hinlänglich unterſchieden ſey. Die Hinterſeite, in deren Gegend die ſtumpfen faſt unkenntlichen Wirbel liegen, iſt abgerundet, die ungleich längere Vorderſeite aber iſt ſtumpf zugeſpitzt. In der Gegend der Schloßlinie ſiehet man eine kenntliche Einbeugung. Gegen die Mitte der Breite ſiehet man einen ſchwachen Eindruck, der am ſcharfen äuſſern Rande am kenntlichſten iſt. Die Schale iſt nicht ſtark, aber ſtark gewölbt und grünlich gelb gefärbt ohne Strahlen. Sie wird im Stadtgraben in Zelle gefunden.

51. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 14. fig. 4? *Bajet?* Sa Coquille eſt fort applatie, et preſque ronde: ſouvent même ſa largeur qui eſt de trois pouces, excéde d' une quatrieme partie ſa longeur priſe du ſommet à l' extrêmité oppoſée. Une quinzaine de groſſes canelures triangulaires, et garnies ordinairement de pointes applaties en forme de crête, ſovent rameuſes, prennent naiſſance du ſommet qui eſt pointu, et vont ſe repandre, comme autant de rayons, ſur ſa circonférence. Il n'y a de différence entre le battant ſupericur et l' inferieur, qu' en ce que le premier ne fait point de creux intérieurement vers le ſommet: d' ailleurs ils ont la même épaiſſeur, et chacun quinze dents triangulaires en zigzags, qui font l' alternative avec les quince canelures. Au dehors cette coquille

coquille eſt couleur de roſe; elle eſt blanche au dedans, et bordée d' un pourpre tres-foncé. Adanſ.

52. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 2. *Aber.* Sa Coquille eſt fort petite, et n' a jamais plus de quatorze lignes de longeur ſur une largeur une fois moindre. Elle eſt extrêmement renflée, et ſouvent de manieure que ſa profondeur ſurpaſſe de beaucoup ſa largeur. Son ſommet eſt pointu: intérieurement il ſemble replié légerement auprés de la charnieure, où il forme une petite poche. Chaque battant porte environ cinquante canelures marquées profondément non-ſeulement ſur la ſurface, mais encore ſur le périoſte. Elles s' étendent de longueur depuis le ſommet juſqu' à l' extrêmité oppoſée. Leurs bords ſont ornés tout autour d' un nombre de petites dents parail à celui des canelures exterieures. Au-deſſus du repli interne du ſommet dans chaque battant, la charniere paroît formée de quatre dents presqu' imperceptibles. Lorſqu' on enleve l' épiderme fauve de la coquille, elle paroît au dehors d' un violet ou d' un ponçot eclatant: quelquefois ces deux couleurs ſont agréablement mélangées de brun et de verd. Adanſ.

53. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 3. *Dotel.* La forme applatie de la coquille du Dotel, ſon peu d' épaiſſeur, ſa légereté, ſa fragilité, et ſes cent canelures preſqu' inſenſibles la diſtinguent aſſez de la precédente. Elle n' a guére qu' un pouce et demi de longeur. Intérieurement chaque battant eſt bordé de cent petites dents. Leur ſommet n' eſt pas replié au dedans, et ne forme par conſéquent aucune poche. On a bien de la peine à découvrir à la loupe une ou deux petites dents, qui ſont à la charniere. Le périoſte de cette coquille lui donne une couleur noire. Il eſt beaucoup plus fin, moins

écaillaux et plus ſouple que dans les deux eſpeces qui précedent; et pour cette raiſon, plus difficile à détacher. Il couvre une nacre trés-belle, et d' une blancheur qui ſurpaſſe infiniment celle de l' intéreur. Adanſ.

54. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 4. *Fonet.* Sa coquille eſt encore plus applatie que la précedente, longue de deux pouces et demi, ſur une largeur une fois moindre et double de ſa profondeur. Elle eſt liſſe unie, ſans aucunes dents ſur ſes bords, et ſans canelures ſur ſa ſurface, qui eſt recouverte d' un périoſte très-épais et luſtré. Sa charniere eſt garnie de deux ou trois dents qu' on diſtingue facilemént à la vûe. La couleur du périoſte eſt fauve, quelquefois mêlée de verd. Celle de la coquille eſt d' une belle couleur de roſe au dehors: la nacre regne dans ſon intérieur. Adanſ.

55. Adanſon Hiſt. du Seneg tab. 15. fig. 7. *Eſſan* La figure arrondie et applatie de ſa coquille, avec deux petites aîles ou oreilles à peu près égales, et l' inégalité de ſes deux battans, font voir qu' elle approche infiniment de l' eſpece qui la précéde. (Es war Mytilus hirundo oben Num. XX.) Elle a tout au plus deux lignes et demie de longeur et un peu moins de largeur. Elle eſt ſi mince qu' elle eſt transparente comme un talc. Sa ſurface eſt liſſe et polie, excepté dans les deux oreilles, qui ont quatre ou cinq canelures relevées de quelques petits piquans, qu' on ne découvre que par le moyen du verre lenticulaire. Ses deux battans ſont médiocrement convexes, mais l' inferieur beaucoup plus que le ſupérieur. Sa charniere n' a qu' une cavité qui reçoit le ligament ſans le laiſſer paroître au dehors. Le fond de ſa couleur eſt un blanc ſur lequel s' etend un réſeau jaunâtre, mais presqu' inſenſible par ſa grande delicateſſe. Adanſ.

56.

56. Adanſon Hiſt. du Seneg tab. 17. fig. 21? *Mutel.* La Coquille du Mutel appartient plutôt aux Moules d' étang qu' aux Cames. — Sa forme ne me laiſſe aucun lieu de douter que ce ſoit une eſpece de Moule analogue à celle de nos rivieres d' eau douce. Elle a prés de cinq pouces de largeur ſur deux de longueur et un de profondeur. Elle eſt liſſe, transverſée ſeulement par quelques rides, obtuſe aux deux extrêmités. — Son ſommet eſt peu apparent, et placé vers l' extrêmité inférieure à la quatriéme partie de ſa largeur. Le ligament eſt convexe, et s' etend depuis le ſommet jusqu' à la quatriéme partie de la largeur des battans, vers leur extrêmité ſuperieure. La charniere n'a aucunes dents, mais ſeulement quelques aſpérités peu ſenſibles. La couleur de cette coquille eſt fauve au dehors: au dedans elle montre une belle nacre, qui prend, ſuivant les diverſes inclinaiſons, differentes nuances de verd, de brun, de jaune et de violet. Adanſ.

57. Pallas hat in ſeinen Siberiſchen Reiſen Auszug Th. I. Anh. S. 26. num. 85. eine Miesmuſchel beſchrieben, die er Mytilus polimorphus, Müller die ruſſiſche Miesmuſchel nennet, die ich aber lieber die vielkammerige Miesmuſchel nennen würde, weil ſie in der Gegend ihrer Schnäbel fünf niedrige Zwiſchenkammern hat. Sie kommt im Meer und in den ſüſſen Waſſern vor, die leztere aber iſt wohl viermahl gröſſer, als die erſte, die nur die Gröſſe eines Zwetſchenkerns hat, auch iſt die Flußmiesmuſchel breiter, beyde haben indeß einige Aehnlichkeit mit Mytilus edulis. (Oben Num. XI.) Ich theile Herrn Pallas Beſchreibung in ſeiner eignen Sprache mit. *Marinus* ad ſummum mole nuclei pruni, Marino eduli oblongior: valvulae praeſertim verſus nates magis carinatae, latere incumbente planiusculae atque excolores, ſuperiore vero parte circulis griſeo fuſcis, undulisve variae,

Nates acutiſſimae ſubdeflexae. *Fluviatilis*, ſaepe quadruplo major, ſubfuſcus, latior, valvulis exacte ſemiovatis argute carinatis, latere incumbente plano-excavatis; natibus acutis deorſum inflexis. Cavum commune teſtae verſus nates obſolete quinque loculare, diſſepimentis breviſſimis. — In lapidibus, majoribusve teſtis copioſe conglomerantur, penicillis radiatis affixae, uti Mytilus edulis.

Das vierzehende Geſchlecht.

PINNA.

Linn. XII. pag. 1159. Genus 316.

Dieſes Muſchelgeſchlecht hat von jeher den lateiniſchen Namen *Pinna* oder *Pinna marina* geführet, und es gehöret unter die wenigen Conchyliengeſchlechter, denen Linné ihren alten Namen ganz ohne Veränderung gelaſſen hat. Die Deutſchen nennen die Arten dieſes Geſchlechts Steckmuſcheln, Schinken, Schinkenmuſcheln, Halffter- oder Holſtermuſcheln, Seidenſpinner; franz. Pinne marine, Jambons, Coquille porte laine, coquille, Coquille porte-ſoie, holländ. Ham doublets, Holſter-ſchulps, Steck-doublets; Edele Zydeſpinder. Die Pinnen haben mit den Miesmuſcheln eine nähere Verwandſchaft, als man dem erſten Anſehen nach glauben ſollte; ſie ſind wie jene an dem einen Ende ſpitzig, bey dem andern breit, in der Mitte mehr oder weniger erhaben, und in der Form keilförmig oder dreyſeitig, das Schloß iſt eine länglichte Furche in welcher das Ligament liegt *). Daher verband auch Linné das Geſchlecht der Pinnen, mit dem Geſchlecht der

*) Chemnitz Conchyl. Cab. Th. VIII. S. 199. Kämmerer von den Conchylien in dem Kabinet des Herrn Erbprinzen von Schwarzb. Rudolſtadt. S. 224.

der Miesmuscheln. Indessen hat auch das Geschlecht der Pinnen seine eigenen Kennzeichen, die Linné also festsetzt. Animal Limax. Testa subbivalvis. fragilis, erecta, emittens barbam Byssinam. Cardo edentulus, coalitis in unam valvulis. Linné.

Das Thier ist ein Limax. Die Muschel ist nur gewissermassen zweyschalig, zerbrechlich, stehet in der See aufrecht, und hat einen seidenen Bart den es herausstreckt. Das Schloß hat keine Zähne, und verbindet beyde Schalen so, daß es scheint, als wenn es nur eine Schale wäre. Eben um dieses Umstandes willen leget der Ritter den Pinnen eine Testam *subbivalvem* bey, da man doch einzelne Schalen genug findet, und sich durch den Augenschein überzeugen kann, daß jede Schale für sich bestehet, und daß also die Pinnen zwey wahre Schalen haben. Ihre Form ist dreyseitig, unten sind sie spitzig, und hier sind beyde Schalen in der Gegend der Schloßlinie, durch das lederartige Schloßband so innig vereiniget, daß man die Grenzlinie zwischen beyden kaum sehen kann, oben sind sie breit, mehrentheils abgerundet, schliessen aber nie völlig, sondern klaffen mehr oder weniger. So sind auch ihre Schalen selten glatt, immer rauh, manchmal voller Schuppen oder Stacheln. Sie erhalten eine ansehnliche Grösse, ob es gleich auch kleinere und ganz kleine unter ihnen giebt. Zwey Umstände machen diese Muschel für andern merkwürdig. Ihre Seide, die sie spinnet, die so ergiebig ist, daß zu Reggio, Tarent, Neapel, Messina, und andern Städten Italiens ansehnliche Fabriken deshalben errichtet sind, und die für aller Seide den Vorzug hat, daß sie nicht erst gefärbt werden darf; und der so berühmte Pinnerwächter, von dem so gar Linné schreibt, daß ihr Lebensunterhalt nicht bestehen und ihr Leben vielleicht nicht für dem Untergange gerettet werden könne, weil sie an der Sepia, einem acht-

füſſigen Polypus einen geſchwornen Feind haben, wenn nicht ein kleiner Krebs ihr Bewohner und Schutzengel wäre. Chemnitz *) hat mit gutem Grunde erwieſen, daß dies eine Fabel ſey. Sonſt vermuthet Linné noch alle von ihm angeführten Beyſpiele möchten nicht würkliche Arten, ſondern bloſſe Abänderungen ſeyn, wovon doch die nähere Beſchreibung derſelben das Gegentheil deutlich genug darthun möchte.

I. Pinna rudis. Linn. XII. pag. 1159. Spec. 263.

Der rohe Schinken, der rothe oder ſchwarze geräucherte Schinken, franz. Le Jambon de Mayence, Le Jambon rouge, ou lardé, l'aile de corbeau, Le fourreau de piſtolet large, holländ. Ruwe Ham, Breede holſter ſchulp: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 373. fig. 214. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. L. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 6. aus Rumph: Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 81. fig. A. Müller linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 13. fig 5. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 15. fig. 5. *Apan.* Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 88. fig. 773. 774. (Argenville Conchyl. tab. 27. fig. F. oder nach der alten Ausg. tab. 25. fig. F. worauf ſich Linné beruft, könnte eher pinna nobilis als rudis ſeyn.) Pinna teſta ſulcata: ſquamis fornicatis per ſeries digeſtis. Linné.

Der rohe Schinken hat gefurchte Schalen die mit convexen unten hohlen Schuppen reyhenweis beſetzt. Die Anzahl der Furchen, und der daneben liegenden ſtarken runden Ribben, die aber eben nicht allemal, wenigſtens an meinem 12 Zoll langen und $4\frac{1}{4}$ Zoll breiten Exemplar, die deutlichſten und kenntlichſten ſind, iſt ſich nicht allemal gleich. Mein Exemplar hat

*) Chemnitz l. c. S. 201. ff. Naturforſcher X. Stück. S. 16. ff.

hat ihrer sechs, andere haben ihrer wohl acht, die in einer etwas schrägen Richtung lauffen, auf den Ribben liegen die convexen einer hohlen Rinne gleichende Schuppen, die oft aus mehreren Blättern bestehen, in der Gegend des breiten Theils der Muschel gefunden werden. Sie liegen ziemlich weit auseinander, und ihrer sind auf einer Ribbe selten mehr als drey. Unten ist sie zugespitzt und oben abgerundet; sie ist von Aussen und innen roth, ausser der Theil in der Gegend des Schlosses, wo das Thier sitzt, da hat die innere Schale eine ganz feine Perlmutter. Man findet sie in einigen westindischen Eylanden, auf Senegel und auf der Guinciſchen Küste. Sie sind aber selten.

Linne' gedenket noch einer Abänderung, die eine unansehnliche, einem Schinken gleiche, schwarz gefärbte Schale hat, an ihr findet man oft keine Furchen, aber wenn sie ausgewachsen wäre, nach dem äussern Rande zu einzelne convexe hohle Schuppen. Das ist der sogenannte schwarze geräucherte Schinken, den Rumph, Periver, Gualtieri in den angezogenen Figuren und Chemnitz fig. 774 abbilden, schon die äussere und innere schwarze Farbe machen diese Muschel kenntlich genug, noch mehr aber ihre schilfrichte ziemlich schweere Schale, auf welcher man hin und wieder Schuppen oder Zacken siehet. Rumph beschreibt seine Duplette, 16 Zoll lang, 8 Zoll breit. Diese Abänderung ist ungleich seltener als die vorhergehende, und wird in Ostindien, und auch im rothen Meere gefunden.

II. Pinna pectinata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 264.

Die kammartige Steckmuschel, franz. La Pinne marine cornée. Le Jambon liſſe: Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 79. fig. A. Argenville Zoomorph. tab.

tab. 5. fig. N? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 770. Pinna teſta dimidia longitudinaliter ſtriata, latere altero transverſe ſubrugoſo. Linné.

Die kammartige Steckmuſchel hat auf der einen Hälfte jeder Schale ſenkrechte Streiffen, auf der andern Hälfte aber Queerrunzeln. Da Linné hier keiner Dornen oder Streiffen gedenkt, ſondern nur eine teſtam ſtriatam nennt, ſo würde von Born die Figuren aus Seba und Knorr, die alle die Pinnam nobilem abbilden, gewiß nicht angeführt haben, wenn er Conchylienkenner wäre. Er würde noch vielweniger geſagt haben, daß ſie ſquamas cylindricas habe. Man ſiehet zwar an einigen Beyſpielen einzelne Schuppen, auf den Streiffen, allein ſie ſind ſo unbedeutend, daß ſie Linné nicht würde angeführt haben, wenn er auch ein ſolches Beyſpiel geſehen hätte, hingegen die ſenkrechten Streiffen ſind deſto deutlicher und an meiner gröſſern Duplette iſt auch nicht eine Spur von einer einzigen Schuppe zu ſehen. Die Streiffen betreffen nur die eine Hälfte der Schale; die andere Hälfte hat Queerrunzeln, die an dem untern ſpitzigen Theile ſo regelmäſſig und etwas gebogen ſind, daß man ſie faſt Queerſtreiffen nennen könnte. Die Streiffen ſind Kammzinken gleich. Die Muſchel iſt nicht bloß dreyſeitig, man könnte ſie dreyeckig nennen, und ſelbſt der obere breite Theil der Schale iſt ſo geformt, daß er ſich gerade der untern Spitze gegenüber in eine ſtumpfe Spitze endiget. Die Farbe iſt hornartig, und die Muſchel kommt aus Oſtindien, beſonders von Coromandel. Meine gröſſere Duplette, nach der ich dieſe Beſchreibung gemacht habe, iſt 8 Zoll lang und 4 Zoll breit.

III. Pinna nobilis. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 265.

Der edle Schinken, franz. Pinne marine tuilée, Jambon tubuleux; Pinne marine gerbe ou la crepine, holländ. Edele Zydeſpinder; Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 24. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 26. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 78. fig. B. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 91. fig. 3. Knorr Deliciae tab. B. V. fig. 3. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 26. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 89. fig. 775 bis 776. (die Abbildung Argenville Conchyl. tab. 22. fig. B. oder nach der alten Ausgabe tab. 25. fig. B. darauf ſich Linné beruft iſt Pinna rotunda.) Pinna teſta ſtriata: ſquamis canaliculato-tubuloſis ſubimbricatis. Linné.

Der edle Schinken hat geſtreiffte Schalen, welche mit röhrenförmigen hohlen Schuppen, die faſt wie Dachziegel über einander liegen, beſetzt ſind. Sie liegen nemlich ſo nahe bey einander, daß ſie ſich faſt berühren, indeſſen giebt es auch Beyſpiele wo ſie weiter aus einander ſtehen, dabey es nicht auf die Gröſſe ankommt. Ich habe die beyden Dupletten meiner Sammlung vor mir. Sie ſind faſt von gleicher Gröſſe $7\frac{1}{2}$ Zoll lang und $3\frac{3}{4}$ Zoll breit und doch beyde verſchieden. An beyden Beyſpielen iſt nur die gröſſere Hälfte der Schale geribbt. An dem einen ſind die Ribben ſchmal und einigermaſſen ſcharf, die Schuppen die nach dem äuſſern Rande zu am gröſten, und faſt einen halben Zoll lang ſind, ſind gerade in die Höhe gerichtet, und gleichen einer faſt verſchloſſenen hohlen Röhre, ſtehen auch nahe genug bey einander. Die andere Hälfte der Schale ſitzt voller Querrunzeln, die nach dem breitern Theile der Schale zu von einigen feinen ſenkrechten Streiffen durchſchnitten werden, und die Streiffen haben nach dem Rande zu feine

Schup-

Schuppen. Die Streiffen der andern Dupletten ſind mehr als noch einmal ſo ſtark, gewölbt und abgerundet. Die Schuppen aber, die ebenfalls faſt verſchloſſenen Röhren gleichen, ſind ſtärker, ſtehen ſchräg und weiter auseinander. Diejenige kleinere Hälfte der Schale welche keine Streiffen hat, ſitzt voller feiner Schuppen, die nach dem äuſſern Rande zu etwas gröſſer werden; und nur unten an dem ſpitzigen Theil der Schale ſiehet man Queerrunzeln, und keine Schuppen. Bey beyden Dupletten iſt der äuſſere Rand abgerundet. Man findet ſie am häufigſten bey der weſtindiſchen Inſel Curaſſow, und in dem adriatiſchen Meerbuſen. Sie ſind ſelten, und ſehr ſelten mit ihren unverletzten Stacheln. Die meinigen haben eine bräunliche Farbe.

IV. Pinna muricata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 266.

Die dornichte Steckmuſchel, der dornichte Schinken, franz. Jambonneau epineux, holländ. gedoornt Hammetje, gedoornde Ham. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 370. fig. 210. (fig. 215. im Linne' iſt ein Druckfehler.) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. M. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 14. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 79. fig. D. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 92. die erſte und letzte Figur in der unterſten Reyhe: Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Conchyl. tab. 91. fig. 781. Pinna teſta ſtriata: ſquamis concavis ovatis acutis. Linne'.

Die dornichte Steckmuſchel hat geſtreiffte Schalen die mit ſcharfen eyförmigen concaven Schuppen beſetzt ſind. Nach Linne' iſt dieſe Art den Nachſtellungen der Sepia am meiſten unterworfen, und hat ſich daher auch für andern der Vorſorge und der Wachſamkeit des kleinen Wächters eines Krebſes zu erfreuen. Siehe die Einleitung zu dieſem Geſchlecht.

Linne,

Linné giebt in dem Muſeo ein Kennzeichen an, dadurch man dieſe Steckmuſchel von allen andern gar leicht unterſcheiden kann, wenn er S. 545. num. 143. von ſtriis alternis echinatis redet, und dadurch nicht nur behauptet, daß ſie vorzüglich ſpitzige Dornen habe, ſondern, welches die Hauptſache iſt, daß ein Streiff, ohne Dornen, der andere aber gedornt ſey, und daß auf dieſe Art alle Streiffen der Schale abwechſeln. So ſind auch ihre Schuppen nicht rinnenartig, röhrenförmig und cylindriſch, ſondern ſie gleichen mehr den Hohlziegeln, daher ſie Linné ſquamas concavas nennet, ſie ſind alle offen. Ohnweit des äuſſerſten Randes findet man eben dieſe Schuppen, deren auf einem Streiffen, ſechs oder acht ſind. Die Schale ſelbſt iſt dünne, durchſichtig und hornartig, und hat mehrentheils eine merkliche Krümmung. Die im Chemnitz abgebildete iſt über fünf Zoll lang und faſt drey Zoll breit. Sie kommt aus Oſtindien.

V. Pinna rotundata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 267.

Die abgerundete Steckmuſchel, Linné: die gekrümmte, rauhe ſchuppichte Steckmuſchel. Der Rieſe unter den Steckmuſcheln: franz. La palme monſtrueuſe, L' aile de Fregate; holländ. Groote Ham-doublet. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 80. fig. A. B. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 91. fig. 1. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. e. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 93. fig. 797. (die Abbildung Gualtieri tab. 79. fig. C. darauf ſich Linné beruft, iſt Pinna rudis.) Pinna teſta, ſquamis obſoletis, margine rotundata. Linné.

Die abgerundete Steckmuſchel hat auf ihren Schalen nur unkenntliche Schuppen und iſt am äuſſern Rande abgerundet. Dieſe kurze Beſchreibung

bung giebt freylich kein gehöriges Licht, zumal, da ſich Linné auf eine Abbildung beruft, die wohl nicht hieher gehört; allein die genauere Beſchreibung in dem Muſeo Reginae macht die Sache deutlicher. Es heißt daſelbſt S. 545. daß dieſe Pinne länglicht gebauet, weißlich gefärbt, ſenkrecht gerunzelt ſey, und daß dieſe Runzeln wellenförmig, doch parallel liefen; der ganze äuſſere Rand ſey von dem ſpitzigen oder untern Theile an abgerundet. Nach dem breitern Theile zu ſey die Oberfläche der Schale mit ſehr feinen, concaven, ſpitzigen und kaum kenntlichen Schuppen beſetzt. Wenn ich damit meine 13½ Zoll lange, und 4½ Zoll breite Duplette vergleiche, ſo zeigt ſchon das gegebene Ausmaaß, daß ihr Bau länglicht ſey. Die ſpitzige Hälfte iſt weiß, die breitere aber ſo ſchwach roth gefärbt, daß man ihr eine weißliche Farbe beylegen muß, zumal wenn man die Schale gegen das Licht hält. Von der untern Spitze bis zum äuſſern Rande lauffen Streiffen, die man mit Recht Runzeln nennen kann, ſenkrecht hinab, allein ſie lauffen nicht gerade, ſondern geſchlängelt und gebogen, und liegen gleichwohl in der ſtrengſten Ordnung parallel bey einander. Schuppen ſehe ich nur ſparſam, am häufigſten aber gegen den breiten Rand zu; ſie ſind kaum zu erkennen, und lauffen in halben Bogen queer über die Schale hinweg, und wo ſie nicht abgerieben ſind, da ſind ſie überaus ſcharf. Der ganze äuſſere Rand iſt von dem untern ſpitzigen Theile an abgerundet, beſonders an der einen Seite, denn die andere iſt ein wenig eingedrückt. Mein Exemplar iſt ſo wenig gekrümmt, daß man es kaum bemerkt; ſtärkere Krümmungen ſcheinen mir Zufall zu ſeyn, daher der von Bornische Name Pinna incurvata unrichtig, der Deutſche aber, der lange Schinken beſſer gewählt iſt. Dieſe Pinne wird über zwey Schuh lang, und wohnet in den ſtillen Meerbuſen des mittländiſchen Meeres.

Chem-

Chemnitz ſcheint es wahrſcheinlich, daß der ſogenannten **Prachtkegel oder Obelisk**, franz. La grande pinne marine, weil ſie über vier Fuß lang werden kann, **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 374. fig. 215. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 78. fig. A. (wahrſcheinlich abgerieben, und dadurch ihrer Schuppen beraubt,) **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. B. mala. **Chemnitz** Conchyl. tab. 92. fig. 784. eine Abänderung von der Pinna rotundata ſey. Mein 12¾ Zoll langes Beyſpiel iſt nicht nur 6½ Zoll breit, und alſo nicht wohl teſta oblonga zu nennen, ſondern es hat auch am äuſſern Rande der einen Seite eine ſcharfe Ecke ohne verletzt zu ſeyn, daher nur die eine Seite, der eine Rand, ab apice rotundatus genennet werden kann, denn jene winklichte Seite macht bis zum ſpitzigen Untertheil eine gerade Linie, ohne abgerundet zu ſeyn. Die Runzeln ſind flach und breit, lauffen nach dem Mittelpunct zu, etwas gebogen, aber gar nicht wellenförmig. Ueber die ganze Schale lauffen eine Menge der feinſten Schuppen, wellen- und zickzackförmig, bis ohngefehr 3 Zoll nach dem untern ſpitzigen Theile zu, der keine Schuppen hat, aber ſie ſind weder concav, noch ſcharf, und nehmen tauſend verſchiedene Geſtalten an. Unten iſt die Farbe weiß wie helles Horn, oben aber röthlich braun, wie ein hellgeräucherter Schinken. Dieſe Pinne wohnet im **mittländiſchen Meere**. Ich glaube, daß ſie **Linné** nicht gekannt hat, und ſo er ſie gekannt hätte, würde er ſie gewiß zur eignen Art erhoben, und wahrſcheinlich Pinnam ſquamoſam, **die ſchuppichte Steckmuſchel** genennet haben.

VI. Pinna ſaccata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 268.

Der Sackſchinken. **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 370. fig. 211? tab. 371. fig. 212? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. Tab. IX. fig. 17.

46. fig. N. mala. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 7. aus Rumph. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 79. fig. F. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 779? Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 17. Pinna teſta laevi ſaccata erectiuſcula ſubfaſtigiata. Linné.

Der Sackſchinken hat keine Schuppen, iſt unten gewölbter als oben, gehet faſt gerade aus, und der obere äuſſere Rand iſt ganz unkenntlich abgerundet. So müſſen die Worte des Linné überſetzt werden, und zwar nach ſeinem eignen Commentar, den er durch Murray über ſeine Sprache hat bekannt machen laſſen. Nach dieſer Sprache muß die Pinna ſaccata folgende drey Eigenſchaften haben. 1) glatte Schalen, die nemlich auf ihren Ribben oder Runzeln keine Schuppen, keine Dornen, kurz gar keine Unebenheiten hat. So erklärts Linné im Muſeo: longitudinaliter rugoſae absque ſquamis. 2) an dem obern äuſſern Rande muß ſie eingedrückt und flach, nach unten zu aber gewölbter ſeyn, denn in ſeinen Terminis conchyliologicis *) heißt teſta ſaccata, verſus inferiora gibba, die unten aufgeblaſen oben aber flach iſt. 3) ihr oberer äuſſerer Rand muß ganz unkentlich, abgerundet und faſt abgeſchnitten und horizontal ſeyn. Denn teſta faſtigiata heißt **) ſuperne *quaſi* transverſe deſinens. Da ſie nach Linné in dem Muſeo bald gerade, bald gekrümmt erſcheint, ſo hätte das erectiuſcula aus ſeinem Begriffe wegfallen können. Mein Beyſpiel, das ich in ſeiner natürlichen Gröſſe habe abbilden laſſen, iſt nicht gekrümmt; es iſt 5¾ Zoll lang, und 2¾ Zoll breit, und Linné angegebene Kennzeichen paſſen genau auf daſſelbe. Die Schale iſt dünne und durchſichtig, nach unten zu weißlich, nach oben zu röthlich, die ſenkrech-

*) Murray Fundamenta teſtaceol. p. 31.
**) Murray am angef. Orte.

rechten Streiffen, deren zehn ſind, ſind nach dem äuſſern eingedrückten oder flachen Rande zu ſtark und breit, aber ſo gebaut, daß man ſie ehe mit Runzeln als mit Streiffen vergleichen kann. Man ſiehet auf ihnen auch nicht eine Spur von einer Schuppe, ſelbſt da, wo offenbare neue Anſätze der Schale ſind, iſt gleichwohl keine Schuppe zu ſehen, auch die Furchen ſind glatt, und ſo muß es ſeyn, wenn nach Linné teſta laevis vorhanden ſeyn ſoll. Man findet dieſe Muſchel, welche vielleicht die ſeltenſte unter ihren Geſchwiſtern iſt, in den mittländiſchen und oſtindiſchen Meeren. Siehe Tab. IX. fig. 17.

VII. Pinna digitiformis. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 269.

Die fingerförmige Pinne. Pinna teſta laevi tubuloſa digitiformi incurva, margine ſummo membranacea. Linné.

Die fingerförmige Steckmuſchel hat eine glatte, an den Seiten eingebogene fingerförmige Schale, deren äuſſerſter Rand pergamentähnlich iſt. Wenn beym Linné ſquamulae tubuloſae diejenigen ſind quae ad latera convolutae ſunt in tubum, deren Seitenrand ſo eingebogen iſt, daß ſie einem tubo ähnlich werden, ſo muß das Hauptkennzeichen dieſer mir und mehrern unbekannten Pinne dies einige ſeyn, daß die Seitenränder beyder Schalen ſo einwärts gebogen ſind, daß ſie einem Tubus gleicht; und wenn er ſie fingerförmig nennt, ſo muß ſie oben bey ihrem gewölbten Bau eben nicht breit ſeyn. Nun wird auch die Beſchreibung deutlich, die Linné von dieſer Pinne in dem Muſeo Reg. Ulr. p. 546. n. 146. giebt. Er ſagt die Seitenränder bey den Schalen wären ſo genau vereiniget, daß es ſcheine als hätte die Muſchel nur eine einzige Schale, auſſerdem wäre die Muſchel flach, durchſichtig, länglicht, wie ein Finger verengert, nach der einen Seite zu mit

verſchiedenen Krümmungen verſehen, und der äuſſere Rand ſehr pergamentähnlich.

VIII. Pinna lobata. Linn. XII. pag. 1160. Spec. 270.

Die rothgeſtreiffte Steckmuſchel. Pinna teſta nuda lobata. Linné.

Die rothgeſtreiffte Steckmuſchel hat eine völlig bloße mit verſchiedenen Wölbungen verſehene Schale. Wie elend Müller den Linné commentirt, kann man aus ſeiner Beſchreibung dieſer Art erkennen *). Er nennt dieſe Pinne den **Lappenſchinken**, und ſagt, eine ſehr kleine Art, welche nicht gröſſer als ein Nagel iſt, unterſcheidet ſich dadurch, daß zu beyden Seiten Lappen heraustreten, in deren Mitte ſich die Spitze herunter ſenkt. Wie elend und unrichtig! Linné ſagt, die Schale ſey pergamentartig, und die Muſchel nehme eine herzförmige Figur an, wenn man beyde Schalen aus einander legt, die Seitenwölbungen (lobi laterales) wären abgerundet und weit, von der Schloßſeite laufe ein Nerve bis an die Wölbungen, und von dieſem Nerven wären Seitenlinien gezogen. So ſagt der Buchſtabe, freylich etwas dunkel, wenn man zumal ohne ein Original zu haben erklären ſoll. Indeſſen wird vieles von den Schwierigkeiten wegfallen, wenn wir aus dem Muſeo Reginae S. 547. folgenden gedoppelten Umſtand ausheben: 1) Lobis lateralibus rotundatis, latioribus: intermedio minore acuto. Die Schale hat alſo mehr Wölbungen, unter denen aber die mittelſte kleiner und ſcharf iſt. 2) Color pallidus pictis ſtriis purpureis, ita vt nervus a baſi ad ſingulum lobum ducatur et a nervo venae ſimplices laterales: auf ſtrohgelbem Grunde ſiehet man rothe Streiffen, die das Anſehen haben,

*) Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. S. 344.

ben, als wenn nach jeder Wölbung zu ein Nerve lief, von welchem ſich einfache Streiffen nach der Seite zu verlieren. Sonſt ſagt Linné noch, daß dieſe Pinne nicht viel gröſſer als ein Nagel ſey, und daß ſie in den indiſchen Meeren wohne.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 769. **Argenville** Conchyl. tab. 22. fig. F. **Die nicht unedle Steckmuſchel. Chemn. Der zweyte edle Schinken. Schr.** Sie bildet ein ſpitzwinklicht Dreyeck, und ihre Schalen ſind durchſichtig, zerbrechlich und grauweiß, etwas röthlich, und beym Rande hornartig gefärbt. Die Oberfläche iſt wenig gewölbt und mit dicken ſenkrechten Streiffen belegt. Auf dieſen Streiffen ſitzen vornemlich nahe beym äuſſerſten Rande hohle, runde, rinnenartige Nägel, oder röhrförmige Schuppen. Sie wohnet bey den weſtindiſchen Zuckerinſeln, und iſt der Pinna nobilis (oben Num. III.) nahe verwandt.

2. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 771. **Die aufgeblaſene Steckmuſchel. Chemn.** In der Form und Bildung hat ſie groſſe Aehnlichkeit mit der Pinna pectinata (oben Num. II.) nur iſt ſie bauchicher, gewölbter und aufgeblaſener; auch ſind ihre durchſichtigen hornartigen Schalen viel dünner, glätter und zerbrechlicher. Auf der einen Seite ſiehet man feine ſenkrechte Streiffen, auf der andern Seite aber, die durch eine merkliche Erhöhung abgeſondert wird, bogenförmige Queerrunzeln, welche von einem feinen netzartigen Gewebe bedeckt werden. Die ſenkrechten Streiffen reichen bis etwa anderthalb Zoll weit vom Rande, dann verlieren ſie ſich. Beym Schloßrande erblicket man einige

PREMIÈRE DIVISION. **DECAPODA MYOPSIDÆ**, d'Orbigny.

Yeux sans contact immédiat avec l'eau extérieure, libres dans une cavité orbitaire et recouverts, en dehors, par une continuité du derme qui devient toujours transparente sur une surface ovale longitudinale, égale au diamètre de l'iris.

Une paupière inférieure aux yeux.

1re famille. SEPIDÆ, d'Orbigny.

Animal raccourci, massif. Corps court, ovale ou arrondi, fortement déprimé. Nageoires presque toujours latérales, quelquefois terminales, séparées l'une de l'autre, en arrière, par une échancrure ou un espace libre. Yeux pourvus d'une paupière inférieure. Membrane buccale sans cupules. Crête auriculaire nulle. Bras tentaculaires rétractiles en entier. Cupules presque toujours sur plus de deux rangs aux bras sessiles. Cercle corné des cupules, convexe uniformément sur son pourtour, et rétréci en dessus et en dessous; sans crêtes extérieures. *Tube locomoteur* sans bride supérieure, à sa jonction à la tête. *Coquille* interne, simplement cornée ou remplie, de loculles aériennes irrégulières, sans siphon.

Cette famille diffère de celle des *Loligidæ*, par tous les points que je viens d'indiquer comme comparatifs. Elle se distingue des *Spirulidæ*, par le manque de cloisons régulières aux loges aériennes et de siphons. J'y réunis les genres *Cranchia*, *Sepiola*, *Sepioloidea*, *Rossia* et *Sepia*.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 778. **Bonanni** Recreat. Claſſ. II. fig. 23. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 25. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. I. K. **Petivet** Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 4. 5. **Klein** Method. tab. 11. fig. 71. **Die glatte krummgebogene Steckmuſchel. Chemn.** Sie hat, ob ſie gleich glatt genennet wird, gleichwohl viele neue Schalenringe und Anſätze, auch Queerrunzeln. In der Mitte ihrer vorzüglich ſchmalen, aber ſehr lang geſtreckten Schalen erhebet ſich ein hoher Rücken, welcher die Vorder- und Hinterſeite ſcheidet. Auf beyden Seiten des hohen Wirbelrückens zeigen ſich bogenförmige oder wellenförmige Queerrunzeln, vom äuſſerſten Rande bis zur unterſten Spitze. Nahe beym Schloßrande ſiehet man einige kaum merkliche länglichte zarte Streifen. Am Schloßrande zeigt ſich eine ſtarke Einbeugung und Krümmung der Schale. Ihre Farbe nähert ſich der lichten hellen Hornfarbe, oder auch der feinſten Leimfarbe. Sie erlangt eine anſehnliche Gröſſe, und wohnet in **Oſtindien**, vorzüglich auf **Amboina** und den **nicobariſchen Eylanden.**

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 780. **Die zweyfarbichte Steckmuſchel. Chemn.** Ihre langen dreyſeitigen Schalen haben eine merkliche Krümmung und Beugung, aber nicht wie bey der vorhergehenden beym Rücken des Schloßrandes, ſondern bey dem gegenüber ſtehenden Seitenrande. Der oberſte Rand iſt äuſſerſt abgerundet. Die Schalen ſind dünne, gelblich, hornartig und durchſichtig. Die nur wenig gewölbte Oberfläche hat nur einige wenige glatte länglichte Streiffen, und einige breite ſchwarzbräunliche Strahlen, die bis zum äuſſerſten Rande lauffen, und nahe beym gekrümmten Rande ſiehet man einige feine bogenförmige Queerrunzeln. Sie wohnet am Strande **des rothen Meeres**, und iſt ſelten.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 91. fig. 782. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 91. fig. 2. **Der verbrannte Schinken. Chemn. franz.** Le Iambon brulé, Le Iambon de Manille. **Man** ſiehet auf der Oberfläche einige ſchwarzbräunliche Strahlen, und einige ſchwärzliche Wolken und Flecken. Ihre Streiffen ſind glatt und dornicht ohne Ordnung, denn nicht ſelten folget auf drey glatte Streiffen ein dornichter; die dornichten Streiffen ſind ſtärker als die glatten. Die ſchwarzbräunlichen Strahlen, Flecken und Wolken liegen auf einem hornfarbigen Grunde. Die Muſchel iſt flach, die Schuppen ſind offen, durchſichtig und rinnenartig, und liegen nur ſparſam auf den Streiffen. Sie iſt wahrſcheinlich aus der **Südſee** bey **Manilla**, und iſt ſelten.

8. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 91. fig. 783. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 7. fig. 8. **Das Steuerruder; die Fahne.** Ihre dreyſeitig gebildeten Schalen ſind glatt, haben alſo keine Dornen, Nägel, und Schuppen. Auf ihrer Vorderſeite ſiehet man länglichte Streiffen, auf der Hinterſeite bogenförmige Queerrunzeln; die Schalen ſind merklich gewölbt. Sie ſind hornartig, und haben eine lichtbraune Grundfarbe, die von einigen ſchwarzen Flecken wie umwölkt wird. Ihre Form iſt kurz abgeſtutzt, beym äuſſerſten Rande aber ſehr ausgebreitet, faſt wie geflügelt. In der Mitte ihrer Oberfläche bildet ſie faſt einen Rücken, und beym ofnen Seitenrande hat ſie eine ſehr merkliche Krümmung. Sie kommt aus **Oſtindien**, und iſt äuſſerſt ſelten.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 92. fig. 785. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 26. fig. 2. **Die fleiſchfarbichte Schinkenmuſchel. Chemn.** Auf ihrer Oberfläche ſiehet man 7 bis 8 dicke länglichte faſt ribbenartige Streiffen, und nahe beym ofnen Seiten-

ran-

rande feine, kaum merkliche Queerrunzeln. Einige lange röhrförmige Schuppen und Nägel treten aus dem Rücken der Streifen hervor, und haben zum Theil wieder Schuppen, doch halten ſie in ihrer Stellung keine Ordnung. Die Schalen ſelbſt ſind ſehr dünne, durchſichtig, hornartig, zerbrechlich, fleiſchfarbicht. In der Mitte des ofnen Seitenrandes ſiehet man eine merkliche Einbeugung. Sie kommt aus **Weſtindien** und iſt wahrſcheinlich Abänderung von der Pinna nobilis. (Oben Num. III.)

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 93. fig. 786. **Die papierdünne Steckmuſchel. Chemn.** Ihre dreyſeitigen nur wenig gewölbten Schalen ſind äuſſerſt dünne, hornartig, durchſichtig und zerbrechlich. Dicke länglichte Streiffen, oder vielmehr Ribben, und zwiſchen ihnen merklich vertiefte Furchen lauffen von der unterſten Spitze bis zum äuſſerſten etwas gerundeten Rande hin. Dieſes unterſcheidet ſie von der **gläſernen Steckmuſchel.** (Vorher Num. 3.) Auf dem Rücken dieſer Streiffen ſitzen einige Schuppen und Nägel. In der Schalenmitte ſtehet ein violetbräunlicher Flecken, und nahe beym ofnen Seitenrande erblickt man einige Queerunzeln. Sie wohnet in den **oſtindiſchen Meeren.**

11. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 79. fig. B. Pinna incurvata, ſtriis elatis, et raris eleganter et aequaliter ſignata, depreſſa, atro rubro colore intus et extra ſplendens. **Gualt.** Sie iſt etwas gekrümmt, und hat flache Schalen, die mit erhabenen, glatten, regelmäßig lauffenden ſenkrechten Streiffen oder Ribben verſehen ſind. Sie iſt unten etwas abgerundet, nur klein, etwa drey Zoll lang, und dunkelroth gefärbt.

12. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 79. fig. C. pinna recta, ſtriata, pellucida, fragilis, in ſummitate lineis transverſis bullatis, et aculeatis ſignata. **Gualt.** Dieſe Steckmuſchel hat keine Krümmung oder Einbeugung,

eine dünne, zerbrechliche mit ſenkrechten Streiffen beſetzte Schale, die an ihrem untern Rande mit Stacheln beſetzte Queerſtreiffen hat.

13. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 1. Sie iſt ganz glatt, hat eine fleiſchrothe Farbe, und eine dünne Schale, die folglich auch halb durchſichtig iſt. Der Umriß iſt ſcharf, etwas abgerundet, verdünnt, oder verlängert ſich in verhältnißmäßiger Abnahme, die Länge herunter gehen einige ziemlich regelmäßig ſtehende flache Furchen. Die weiſſen Flecken, die man noch hin und wieder ſiehet, ſind entweder Merkmahle ehemaliger Würmer, die darauf geſeſſen haben, oder einer kalk- und tophartigen Subſtanz, Knorr, neuer Text. Sie wird fälſchlich zu Pinna rotundata (oben Num. V.) gemacht, da ihr doch alle Schuppen fehlen, und ſelbſt der äuſſere Rand nicht abgerundet genug iſt.

Das funfzehende Geſchlecht.

CHITON.

Linn. XII. pag. 1106. Genus 300.

Mit dieſem Geſchlechte nehmen die ſo genannten vielſchaligen Muſcheln, Multivalves, Conchae multivalves, Teſtacea multivalvia, Conchae plurivalves, Polyconchae, Teſtae polytomae. *Gualt.* franz. Coquilles multivalves, Multivalves, Polyvalves, Polyconques, Coquilles compoſees de pluſieurs pieces Argenv. Coquillages multivalves Meuſch. holländ. Veelſchaalige Schelpen, veelſchaalige Schulpen ihren Anfang. Da der Herr von Linné die Schaalthiere, Teſtacea, auf die weichen Thiere, Molluſca, folgen läßt, unter dieſen aber die Seeigel, Echinus, zuletzt ſetzt, ſo kann man es leicht begreiffen, warum er mit den vielſchaligen Conchylien den Anfang macht, womit andre

andre Conchyliologen, z. B. Chemnitz, Meuſchen, Martini, die Conchylien beſchließen. Nach ſeinem Syſtem konnte Linné nicht anders verfahren, und diejenigen, welche die vielſchaligen Conchylien zuletzt ſetzen, haben auch ihre guten Gründe dazu, und können ſich damit entſchuldigen, daß die Natur ſelbſt von dem einfachern auf das vollkommenere fortgehet, und daher diejenigen Conchylien, die aus wenigen Schalen beſtehen, denen billig vorgeſetzt werden, die aus mehrern Schalen beſtehen. Aus dem Grunde habe ich den Anfang mit den Schnecken gemacht.

Zu den vielſchaligen Conchylien rechnet Linné drey Geſchlechter, unter welchen das Geſchlecht Chiton den Anfang macht. Sie heiſſen im Deutſchen: gelenkſame Patellen, Käfermuſcheln, Schlüſſelmuſcheln mit acht Schildern oder Ribben, achtgliedrichte Napfmuſcheln (weil man ſonſt keine andern Beyſpiele als mit acht Gliedern kannte) Secaſſeln, Seewanzen, Seekellerwürmer, Oscabrion, Schlangenkronen, lat. Chiton, Oscabrion, Cimex marina, Calva ſerpentis americani diademata, franz. Lepas multivalve à huit pieces, ou à huit cotes, La nacelle de mer, La queue de ſerpent à ſonnette, La queue d'ecreviſſe, Le Cloparte de mer, La chaloupe de mer, La punaiſe de mer, La chenille de mer, Oſcabrion, holländ. Zee-biſſebedden, Schild-traagers. Linné macht ſich von ihnen dieſen Begriff: Animal Doris. Teſtae plures, longitudinaliter digeſtae, dorſo incumbentes. Linné.

Das Thier ſey eine Doris, und habe auf ſeinem Rücken mehrere Schalen die Länge herab liegen. Es iſt wahr, die Worte longitudinaliter digeſtae ſind einiger Zweydeutigkeit unterworfen, ſie können den Verſtand haben; die Schalen ſind eine an die andre gelegt, ſo lang der Körper iſt, ſie ſind nach der Länge des

Kör-

Körpers eingerichtet, und nun wäre die Linie des einen abgerundeten Schildes bis zum andern, d. i. vom Kopf des Thiers bis zu ſeinem Schwanze die Länge eines Chitons; und ich glaube, ſo meynt auch Linné das Wort. Er kann aber auch ſeine Rückſicht auf jedes einzelnes Schild genommen haben, und nun wird freylich das die Länge, was man ſonſt die Breite nennt. In dieſem Verſtande nehmen verſchiedene groſſe Conchyliologen, z. B. Chemnitz, das Wort, und in dieſem Betrachte muß man von den Chitonen überhaupt ſagen, daß ſie viel breiter als lang ſind. Die Zahl dieſer Schilder iſt verſchieden, doch hat man noch keine unter 6, und auch keine über acht Schilder geſehen, die mit acht Schildern ſind die gemeinſten. Indeſſen ſolte man die Zahl der Schilder nicht zu einem Gattungskennzeichen machen, weil wir Beyſpiele haben, daß Chitonen, die gewöhnlich acht Schilder haben, zuweilen mit ſieben Schildern erſcheinen. Eine von den letzten Schalen liegt allemal über den andern, die entgegengeſetzte letzte Schale aber unter den andern, diejenige die über den andern Schalen liegt, heißt die erſte, und diejenige, die unter den übrigen Schalen liegt, beym Linné die letzte, welches auch die Lage des Thiers alſo erfordert, denn unter derjenigen äuſſerſten Schale, die über der andern liegt, ſteckt allemal der Kopf des Thiers. Wenn endlich Linné von einem Corpore der Chitonen redet, ſo meynt er das Thier ſelbſt, und nicht deſſen Schale. Mehrere Gelehrte unter denen auch der ſeel. Martini war, wollen den Chitonen keine Teſtam beylegen, ſondern ſie unter die Cruſtacea rechnen; aber man betrachte nur ihre Schalen näher, man bearbeite ſie mit Bimſtein, oder wohl gar auf einem Schleifſteine, und man wird ferner keinen Anſtand nehmen ſie unter die Teſtacea zu rechnen. Sie hängen ſich an Klippen, Felſen, Conchylien, feſt an, und waren ehedem groſſe Seltenheiten, ſie ſinds in unſern Tagen nicht mehr, nur muß man freylich die

Quel-

Quellen wiſſen, ihrer theilhaftig zu werden. Durch die Güte meines Chemnitzens, Spenglers, Müllers, Büchners bin ich ſo glücklich, wenigſtens hundert, gröſtentheils auserleſene Exemplare aus Oſt- und Weſtindien zu beſitzen. Der Herr Paſtor Chemnitz in Kopenhagen hat um die Lehre von den Chitonen die gröſten Verdienſte, durch ihn haben wir ſie, und viele noch ganz unbekannte Gattungen kennen gelernt.

I. Chiton hiſpidus. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 1.

Der rauhe Chiton. Meine Kupfertafeln, Tab. IX. fig. 18. Chiton teſta ſexvalvi ſtriata. Linné. Tab. IX. fig. 18.

Der rauhe Chiton hat ſechs geſtreiffte Schilder. Das erſte und letzte ſeiner ſechs Schilder ſind abgerundet, die übrigen vier haben im Mittelpuncte eine ſcharfe, doch nicht allzugroſſe Erhöhung oder Carinam, die ſich oben und unten bey einem jeden Schilde in eine etwas hervorragende Spitze endiget. Der Chiton ſelbſt iſt nicht ſtark gewölbt aber auch nicht flach, und der ſchalichte Seitenrand hat einen ſchmalen Saum, doch hat jedes der Mittelſchilder, wie faſt alle Chitonen haben, einen dreyſeitigen länglichten erhabenen Seitenzwickel. Die Schalen ſind fein geſtreifft, auf den Zwickeln lauffen die Streiffen in einer ſchrägen Richtung, da die übrigen Streiffen in gerader Richtung lauffen, alle Streiffen ſind mit feinen Körnern beſetzt, und dadurch wird die Schale ganz rauh; man braucht aber freylich ein Vergröſſerungsglas, dies alles zu erkennen. Auf dunkelgrauem Grunde liegen weiſſe Flecken und Puncte, wodurch dieſer ſeltene Chiton wie marmorirt erſcheint. Er iſt nur von mittlerer Gröſſe, und aus Weſtindien. Siehe Tab. IX. fig. 18.

II. Chiton tuberculatus. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 2.

Tab. IX. fig. 19. Der cylindriſche Chiton. Meine Kupfertafeln, Tab. IX. fig. 19. Chiton teſta ſeptemvalvi, corpore tuberculato. Linné.

Der cylindriſche Chiton hat nur ſieben Schilder, und das Thier hat einen knotigen Saum. Linné ſagt noch folgendes: Er iſt in Amerika zu Hauſe, das Thier iſt oval, und oben mit häutigen erhöheten Knötchen verſehen, die eine ſolche Lage haben, daß ſie ein lateiniſches V. vorſtellen (in quincuncem poſitis) die ſieben Schilder machen an den Seiten faſt eine gerade Linie aus, oder ſie ſind wie abgeſchnitten (magis transverſae) mit gekrümmten Streiffen verſehen. Auf dem Rücken iſt keine ſcharfe Ribbe, keine Carina, und die Schilder ſind an den Seiten durch einen Winkel getrennt, das erſte und ſiebende Schild haben erhabene Puncte oder Knötchen. Das ſagt Linné. Seine mehreſten Citaten kann ich nicht beurtheilen, weil mir dieſe Bücher fehlen; daß aber Seba Theſaur. Tom. III. tab. 1. fig. 14. nicht hieher gehöre, iſt daher klar, weil dies Beyſpiel acht Schilder hat. Hingegen der von mir tab. IX. fig. 19. abgebildete weſtindiſche Chiton ſcheinet mir der wahre Chiton tuberculatus des Linné zu ſeyn. Er hat zwar noch ſein getrocknetes Thier, allein die auf den Saum aufgetragenen Knötchen, die leicht abgerieben werden können ſind größtentheils verlohren gegangen. Doch ſiehet man hin und wieder noch feine Knötchen, zwiſchen welchen einzelne weiſſe Stacheln ſitzen, die aber nur das bewafnete Auge ſieht. Selbſt die Schalen ſind etwas abgerieben, doch ſind immer noch ſo viele Kennzeichen da, daß man das alles deutlich ſiehet, was Linné fordert. Beſonders fehlen

ihm

ihm die vier Hauptkennzeichen nicht: 1) er hat nur ſieben Schilder, und wenn ich ſeine Länge vom 1. bis zum ſiebenden Schilde annehme, ſo iſt er 2) gegen ſeine Länge vorzüglich ſchmal, und hat faſt durchgängig eine Breite, daß man von den Seiten des erſten bis zum letzten Schilde, faſt eine gerade Linie ziehen kann; 3) das erſte und letzte Schild haben erhabene Knötchen, die zwar oben auch abgerieben, unten aber noch deutlich zu ſehen ſind; 4) auf dem Rücken ſiehet man keine ſcharfe erhabene Kannte, ſondern der Rücken iſt eben, und überhaupt iſt dieſer Chiton nur mäßig gewölbt; 5) jedes der fünf Zwiſchen-Schilder iſt auf beyden Seiten ſtark abgerundet, daher ſie ſich durch einen kenntlichen Wirbel von einander trennen. An den Seiten, wo man noch hin und wieder ſchwache Spuren ehemaliger gekrümmter Streiffen ſiehet, iſt dieſer Chiton grau mit etwas weiß gemiſcht, auf dem Rücken liegt auf blaßgrünlichem Grunde ein breiter kohlſchwarzer Streif, und an den Seiten ſiehet man einige braune flammichte Striche. Unter einer Parthie weſtindiſcher Chitone, lag auch dieſer, und ich kann alſo ſagen, daß Weſtindien ſein wahres Vaterland ſey. Er muß aber ſehr ſelten ſeyn, weil Chemnitz, deſſen Auge doch nichts entgehet, unter mehr als anderthalb tauſend weſtindiſchen Chitonen auch nicht ein Beyſpiel von dieſem Chiton entdeckt hat. Siehe Tab. IX. fig. 19.

III. Chiton aculeatus. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 3.

Der ſtachlichte Chiton. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 10. fig. 4. Seba Theſaur. Tom. II. tab. 61. fig. 4. Murray fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 1. und wiederholt in Linné Amoen. academ. Tom. VIII. tab. 3. fig. 1. Chiton teſta octovalvi ſtriata, corpore ſubaculeato. Linné.

Der

Der stachlichte Chiton hat acht gestreiffte Schilder, und der Saum des Thiers ist einigermaßen stachlicht. Linné sagt noch folgendes. Er ist in Asien zu Hause, und das Thier hat fast die Gestalt des vorhergehenden, es ist nemlich oben (auf seinem äussern Saume) rauh, und hat rothe pfriemenförmige, etwas gekrümmte ungleiche Stacheln, die dicht bey einander stehen. Die Schilder sind muschelförmig, durchgängig gestreifft, auf dem Rücken nicht scharf, und ihrer sind acht, das letzte Schild ist das kleinste. Muray setzt p. 40. noch folgendes hinzu: Valvulae longitudinaliter digestae, dorso incumbentes, lateribus rotundatis. Valvularum hic enumeratus situs, Chitoni est specialis. Man siehet aber leicht, daß er bey diesen Kennzeichen, die Chitone überhaupt vor Augen hatte, und daher zur Erläuterung des Chitonis aculeati eigentlich gar nichts gesagt hat.

IV. Chiton fascicularis. Linn. XII. pag. 1106. Spec. 4.

Der haarige Chiton. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 1. fig. 2. a? b? Chemnitz Conchylienk. Th. VIII. tab. 95. fig. 801? Chiton testa octovalvi, corpore ad valvulas vtrinque fasciculato. Linné.

Der haarige Chiton hat acht Schilder, und das Thier hat an jeder Seite eines jeden Schildes einen Haarpüschel. Linné fährt fort: er wohnet in der Barbarey bey Algier, wo ihn Brander gefunden hat. Das Thier ist grau und glatt. Die Schilder haben nur einen unmerklich scharfen Rücken. (leuiter carinatae) an den Seiten siehet man gerade unter jedem Schilde einen weißlichen Haarpüschel auf dem Saume des Thiers. Die Abbildungen aus Chemnitz habe ich zweifelhaft angeführt, weil er sie selbst zwei-

zweifelhaft anführt, und ich glaube auch daß ſie der Chiton faſcicularis des Linné nicht ſeyn können. Chemnitz ſagt, ſie hätten einen ſcharfen Rücken, und Linné fordert doch teſtas *leuiter* carinatas; auch ſtark geſtreiffte Schilder, davon doch Linné gänzlich ſchweigt. Es iſt leicht zu glauben, daß dieſe Häärchen, als das vorzüglichſte Kennzeichen des Linné gar leicht verſchwinden können, und nun glaube ich den Chitonem faſcicularem zu beſitzen. Ich ſehe nemlich auf dem grauen Saume des Thiers unter jedem Schilde ein weiſſes erhabenes Knötchen, auf dem ohne Zweifel ehedem die weißlichen Haarpüſchel geſeſſen haben, übrigens iſt dieſer Saum glatt. Der Chiton ſelbſt hat einen erhabenen Rücken, er iſt aber ſo flach erhaben, daß man mit Linné ſagen muß, es wären teſtae leuiter carinatae. Er iſt ziemlich ſtark gewölbt, gar nicht von ſtarker Schale, und die Seiten der Schilder, welche keine dreyſeitigen Abſätze haben, erſcheinen durch das Vergröſſerungsglas wie Chagrin, das Uebrige iſt glatt. Der Chiton iſt opalfarbig, auf ſeinem Rücken aber herunter läufft ein hell ſeladongrüner Strich. Das erſte und letzte Schild ſind ſtark abgerundet, ſonderlich das letzte, deſſen Mittelpunct einer runden Patelle mit ſpitzigem Wirbel gleicht. Das Vaterland dieſes ſeltenen Chitons kann ich nicht angeben.

V. Chiton ſquamoſus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 5.

Der ſchuppenvolle Chiton, der ſchuppichte Chiton, franz. Oscabrion de la Caroline, Argenv. Oscabrion de St. Domingue Dav. Argenville Conchyl. tab. 25. fig. L. mala. Argenville Zoomorphoſe, tab. 7. fig. T? V? Seba Theſaur. Tom. II. tab. 61. fig. 3. Beſchäfftig. der Geſellſch. Naturf. Freunde, Th. I. tab. 7. fig. L. M. von Born Muſ. Caeſ.

Vind. Teſt. tab. 1. fig. 1. 2. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 1. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 788. bis 791. Chiton teſta octovalvi ſemiſtriata, corpore ſquamuloſo. Linné.

Der ſchuppichte Chiton hat acht halbgeſtreiffte Schilder, und der Saum des Thiers iſt mit kleinen Schuppen beſetzt. Mit Recht nennet Linné dieſen Chiton halbgeſtreifft, denn wenn wir das erſte und letzte Schild ausnehmen, welche mit feinen erhabenen Puncten beſetzt ſind, und einem feinen Chagrin gleichen, ſo theilet ſich jedes Schild gleichſam in zwey Theile. Es hat nemlich auf jeder Seite einen langen erhabenen dreyeckigen Zwickel deſſen Spitze faſt bis zum ſcharfen Rücken reicht, und jeder dieſer Zwickel beſtehet aus länglichten Puncten, die unter ſich eine Art von Netz mit erhabenen Maſchen bilden; der übrige glatte Theil eines jeden Schildes aber iſt mit feinen Streiffen, die aber kenntlich genug ſind, verſehen. Das erſte und letzte Schild ſind halbmondförmig, und der Rücken iſt ſcharf. Der Saum des Thiers iſt mit ſehr feinen Schuppen beſetzt, die Chemnitz ſehr richtig mit Perlen vergleicht, die aber in regelmäßige Felder abgetheilt ſind, davon das eine allemal weiß, das andre aber grün oder ſchwärzlich iſt. Die Farbe der Schalen iſt gemeiniglich grünlich, heller oder dunkler, und die ſcharfe Rückenkannte hat eine dunklere Farbe, als der übrige Theil der Schale. Manche ſind enger, manche weiter, und die mehreſten haben acht Schilder, ſehr ſelten ſind die mit ſieben Schildern, dergleichen ich indeſſen ſelbſt beſitze. Zuweilen erlangt dieſer Chiton eine anſehnliche Gröſſe. Linné ſagt ſehr unbeſtimmt, daß dieſer Chiton in Indien wohne, er wohnet in Weſtindien, zu St. Thomas und St. Croix, gar nicht ſelten.

VI. Chiton punctatus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 6.

Der Chiton mit vertieften Puncten. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 1. fig. 13. Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 10. fig. 1? 2? Linné Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 37. fig. a? Chiton teſta octovalvi laevi, corpore punctis excavatis. Linné.

Der punctirte Chiton hat acht Schalen, und das Thier hat vertiefte Puncte. Hier ſagt Linné weiter nichts, als daß er in Aſien, Europa, und Amerika wohne; weitläufftiger aber hat er ihn in ſeinen Amoenitatibus academicis Tom. III. p. 256. n. 46. beſchrieben, wo er von ihm ſonderlich zweyerley ſagt: 1) daß das Thier eine weiſſe Farbe und vertiefte Puncte habe. 2) daß der Limbus oder der Saum braun gefärbt, und ohne Winkel ſey. Ich kenne dieſen Chiton nicht.

VII. Chiton ruber. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 7.

Der rothe Chiton. Schrifften der Dronthеimiſchen Geſellſch. Th. III. tab. 6. fig. 14. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 2. fig. 8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 813. Chiton teſta octovalvi arcuato-ſubſtriata, corpore rubro. Linné.

Der rothe Chiton hat acht einigermaßen bogenförmig geſtreiffte Schilder, und ein rothes Thier. Linné fährt fort. Er wohnet in der Nordſee, und hängt ſich wie eine Patelle an, wie es König und Zoega bezeugen. Der Bau der Schale iſt eyförmig, etwas länglicht, ſie hat einen ſcharfen Rücken, und die Schilder ſind mit einigermaſſen bogenförmigen Queerſtreif-

ſtreiffen*) bezeichnet. Linné ſagt einigermaßen geſtreifft, (ſubſtriata) denn die feinen bogenförmigen Queerſtreiffen betreffen nur den obern Theil und die Seiten jedes Schildes, da der untere Theil glatt iſt. Die Schilder haben keinen triangelförmigen Abſatz, das erſte und letzte Schild ſind ſtark abgerundet und der Rücken iſt ſcharf. Das eine meiner Beyſpiele iſt faſt einen Zoll lang, und aus der Nordſee, es hat eine braunrothe heller und dunkler gemiſchte Farbe, auf dem ſcharfen Rücken einen dunklern, weißlich eingefaßten Streiff, das Thier iſt roth, der Saum aber braun und glatt; das andre ungleich kleinere Beyſpiel aus Grönland, hat auf gelbem Grunde rothe Puncte und Flecken, das Thier iſt hellroth, und der Saum dunkelroth. Man findet dieſen Chiton ſonſt noch in Norwegen, Ferröe und Isſland, gerade aber nicht allzuhäufig.

VIII. Chiton albus. Linn. XII. pag. 1107. Spec. 8.

Der weiſſe Chiton. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 2. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 817. Chiton teſta octovalvi laevi: valvula prima poſtice emarginata. Linné.

Der weiſſe Chiton hat acht Schilder, welche glatt ſind, und das erſte Schild iſt unten ausgeſchnitten. Ferner ſagt Linné, er wohnet in dem Isſländiſchen Meere, wo ihn König fand, iſt oval gebaut, glatt, weiß, wenig gewölbt, und hat auf ſeinem Rücken eine wenig erhabene Kannte. Mein Beyſpiel aus Norwegen iſt nur klein, nicht viel über einen halben

*) oblique ſtriatis; und ſo muß Linné die Länge der Chitons vom erſten bis zum letzten Schilde beſtimmen, und von einem Schildende bis zum andern muß die Breite ſeyn. Siehe meine Einleitung zu dieſem Geſchlecht.

halben Zoll lang. So wie es das bloſſe Auge ſiehet iſt es glatt, durch das Vergröſſerungsglas aber beſtehet es aus lauter länglichten Runzeln, auch haben die Schilder auf der Seite einen Zwickel, oder eine dreyſeitige Erhöhung, die aber das bloſſe Auge kaum erkennt, und dieſe Zwickel erſcheinen durch das Vergröſſerungsglas fein punctirt. Die Schale iſt nur mäſſig gewölbt, auf dem Rücken nur wenig erhöhet, und alles an dieſem Chiton iſt weiß, doch etwas ſchmutzig. Der Saum des Thiers der eine weiſſe Farbe hat, ſitzet voll der kleinſten erhabenen Puncte, die man aber nicht anders als durch ein gutes Vergröſſerungsglas ſuchen muß und erkennen kann. Wahrſcheinlich giebt es von dieſem weiſſen Chiton verſchiedene Abänderungen. **Chemnitz** merket übrigens vollkommen richtig an, daß der Umſtand, daß ſeine erſte Schale poſtice emarginata oder ſinuata ſey, wohl mit keinem Rechte zum Unterſcheidungszeichen gemacht werden könne, weil dergleichen bey vielen andern Gattungen dieſes Geſchlechts ebenfalls gefunden wird. Man findet dieſen Chiton in der **Nordſee**, auch bey **Iſland** und **Grönland**, aber nicht häuffig.

IX. Chyton cinereus Linn. XII. pag. 1107. Spec. 9.

Der graue Chiton. Die Graukappe. Von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1 fig. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 818. Chiton teſta octovalvi ovata. **Linné.**

Der graue Chiton iſt eyförmig gebauet und beſteht aus acht Schalen. Linné fährt fort: **König** hat ihn in dem **norwegiſchen** Meere gefunden; er iſt nicht viel gröſſer als eine Wanze, etwas flach, grau, eyförmig, oder hinten etwas breiter als vorn, hat einen ſehr wenig abgeſchärften Rücken, und iſt etwas rauh, (non glabra.) Er iſt würklich hinten merklich

breiter als vorn, ungleich weniger gewölbt als beynahe alle die vorhergehenden, und sein Rücken ist so unmerklich erhöhet, daß man fast gar keine Schärfe desselben gewahr wird. Das erste und letzte Schild, sind stark abgerundet, die Schilder haben keine Streiffen, keine Puncte, keine Unebenheiten, keine Seitenzwickel, und doch siehet man auf den Schalen so etwas, was man nicht beschreiben kann, was sie aber ganz rauh macht. Die Farbe ist aschgrau, bald heller bald dunkler, und der Saum des Thiers ist erdgrau. Man findet diesen kleinen Chiton bey Norwegen, Island und Grönland.

Gattungen und Abänderungen die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 792. 793. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen tab. 1. fig. 3. a. b. Der rauhe und bunte Chiton. Chemn. Er ist dem Chiton squamosus (oben Num. V.) nahe verwandt. Sein Bau ist aber flacher, sein Rücken nicht so stark erhoben und nicht so scharf, sein Limbus hat nie die Grösse und Breite, als der Chiton squamosus, die 6 mittlern Schilder haben innerlich wo die Mittelzähne zu sitzen pflegen eine merkliche Erhöhung, wo bey dem squamoso eine merkliche Vertiefung ist; seine innere Farbe ist das schönste Meergrün, da die Farbe des squamosi blaßgrün mit weiß gemischt ist. Er hat abwechselnde schwarz und gelbe, oder schwarz und weißliche Bänder. Das erste und letzte Schild hat schwärzliche Farbenstriche, und sitzt voller erhabenen Puncte, eben dergleichen siehet man auf den dreyseitigen Absätzen an den Seiten der Mittelschilder, auf deren Hinterseite aber schwärzliche und gelbliche Flecken. Ueber die Bänder der Schalen lauffen feine Queerstriche. Sie kommen von St. Tomas und Croix in Westin-

Weſtindien, und unter ihnen findet man dann und wann ein Beyſpiel mit 7 Schildern.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 794. 795. **Der äuſſerlich grüne und innerlich ſchneeweiſſe Chiton. Chemn.** Er hat eine anſehnliche Gröſſe, breite in der Mitte etwas ausgeſchweiffte, dickſchalige ziemlich hochrückigte Schilder. Auf dem Vorderſchilde ſiehet man ſtrahlenförmige Streiffen, die aus einem gemeinſchaftlichen Mittelpuncte auslauffen. Auf jeder Seite der 6 Mittelſchilder iſt ein dreyſeitiger Abſatz. Aeuſſerlich iſt die Farbe meergrün, innerlich aber ſchneeweiß. Der Schalenſaum iſt ſchwarz, lederartig und dicke.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 796. **Der kirſchbraune Chiton. Chemn.** Er hat ein braunrothes, oder kirſchbraunes Farbenkleid, iſt ziemlich glatt und flach ohne merkliche Runzeln und Streiffen. Ein jedes der ſechs Mittelſchilder hat einen dreyſeitigen Abſatz ohne Zwickel. Die Zähne, damit die Schilder in den lederartigen Wulſt eingreiffen, ſind ſchneeweiß und geriefelt; der getrocknete Bewohner iſt ſchwarz. Ob er von **Surinam** oder aus **Oſtindien** komme? iſt ungewiß.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 797. 798. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 1. fig. 14. 15. **Die Chaluppe, das groſſe Schiffsboot. Der magellaniſche Chiton, franz.** La grande Chaloupe. Le grand Oſcabrion Magellanique. Er wird in der magellaniſchen Meerenge gefunden, und hat eine anſehnliche Gröſſe; acht dickſchalige Schilder, wovon das erſte etwas breiter als das letzte iſt. Der Rücken iſt merklich gewölbt aber nicht ſcharf, und über ihn gehet ein breites ſchwärzliches Band, welches auf beyden Seiten von gelblichen breiten Bändern und Streiffen umgeben iſt. Die Schilder haben eine braunſchwarze

Farbe, und, wie mehrere einen dreyseitigen Absatz, der nahe am Wulste einige Runzeln hat. Der dicke lederartige Saum ist schwarzbraun. Innwendig ist die Mitte braunschwarz, daß übrige hellgrün gefärbt.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 799. 800. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen: Tab 2. fig. 7. a. b. Das ostindische Schifferboot. Chemn. Dieser Chiton ist von dem vorhergehenden sichtbar unterschieden. Innwendig ist er schneeweiß, er hat bey den Gelenken keine bogenförmige ausgeschweifte Bildung, aber mehr Zähne, und beym ersten und letzten Gelenke grössere Zähne und tiefere Einschnitte. Er ist etwas schmäler, als der vorhergehende, hat einen höhern und schärfern Rücken, auf der Höhe desselben, starke dreyseitige schwarze Flecken, die auf beyden Seiten von dunkelgelblichen Flecken oder Bändern eingefaßt werden. Die Mittelschilder haben die, vielen Chitonen eigenen dreyseitigen Absätze, welche fein gegittert sind. Die Schilder sind bis zum Glanze glatt, ob man gleich einige zarte Queerstreiffen siehet, sie sind dunkelbraun gefärbt, die Zähne des Randes aber sind schneeweiß.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 802. Der braungefleckte Chiton. Chemn. Er hat völlig glatte Schilder, und auf seinem Saume stehen lauter grauweisse Schuppen. Die Schilder haben innerlich eine seladongrüne Farbe. Auf der Vorderseite der dreyseitigen Absätze an den Mittelschildern, siehet man schwarzbräunliche Flecken, und auf der Oberfläche einiger Schilder, zu beyden Seiten grosse schwarzbräunliche Flecken. Er ist selten.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 803. 804. 805. Chemnitz Abhandl. von den Chitons tab. 1. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 17. fig. 3. 4. Der marmorirte Chiton. Chemn. Er ist bis zum Glanze

Glantze glatt, und hat auf seiner Oberfläche weisse und schwärzliche Bänder, Striche, und Adern. Einige sind gestreckter, andere sind schmäler, einige mehr andere weniger gewölbt, einige werden auf der Höhe ihres Rückens von schwarzen grossen Flecken, wie mit Bändern bezeichnet, andere haben daselbst die mehresten weißlichen und schwärzlichen Adern, einige tragen ein dunkles, und schwärzliches Farbenkleid, bey andern wechseln schwärzliche und weißliche etwas schlangenförmig gezeichnete Adern ab, alle aber sind wie marmorirt. Ihr Wulst sitzt voll kleiner Schuppen, wobey weißliche, stahlgraue und schwärzliche Felder abwechseln. Die Mittelschilder haben glatte Absätze, und innwendig sind sie dunkelgrün oder meergrün. Dieser Chiton wohnet in Menge bey den westindischen Zuckerinseln, vornemlich zu St. Thomas und sparsamer zu St. Croix. Die mehresten haben acht, einzelne nur sieben Schilder.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 806. Der pechschwarze granulirte Chiton. Chemn. Er hat eine pechschwarze Farbe, doch giebts auch eine Abänderung, die mehr bunt als schwarz ist. Auf seinen ein wenig ausgeschweiften Schildern sitzen reihenweise eine Menge erhabene Puncte, sogar auch auf den dreyseitigen Absätzen der 6 Mittelschilder, der Rücken ist flach und stumpf. Der dicke breite lederartige Wulst oder Saum sitzet voller kleiner Stacheln, die nicht gekrümmt sind, und wobey schwarze und weisse Felder von ungleicher Grösse abwechseln. Er kommt zu St. Thomas nicht selten vor, selten genug aber mit sieben Schildern.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 807 bis 810. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen tab. 2. fig. 6. und 6. a. b. c. Der pechschwarze glatte Chiton. Im Bau und der Beschaffenheit der Schale, und des Wulstes, ist dieser Chiton dem vorhergehenden gleich,

er iſt aber auf ſeinem Rücken gröſtentheils **glatt**, und ſchwarze Flecken des Rückens wechſeln mit **weißlichen** öfters auch grünlichen, Flecken, Bändern, **und Wolken** ab. Inwendig iſt die Vertiefung ſchwarz, die ausgeſchweiften Seiten aber ſind grünlich. Sie haben acht, ſelten ſieben und höchſtſelten nur ſechs Gelenke; und kommen von **St. Thomas** und aus dem **rothen Meere.**

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 811. **Der indianiſche Chiton. Chemn.** Er trägt auf ſeinen acht Schildern ein weißliches faſt aſchgraues Farbenkleid. Die dreyſeitigen Abſätze der Mittelſchilder haben feine Puncte, die man aber durch das Vergröſſerungsglas ſuchen muß. Der Saum ſitzet voller kleiner Schuppen. Dieſer ſeltene Chiton kommt aus **Weſtindien.**

11. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 812. **Der roth und weiß marmorirte Chiton. Chemn.** Er hat einen merklich erhobenen ziemlich ſcharfen Rücken, auf den Schildern feine etwas gekrümmte Queerſtreiffen oder Runzeln und eine marmorirte weiß und rothe Farbe. Die Mittelſchilder haben dreyſeitige Abſätze. Sie haben acht Schilder, doch fand **Chemnitz** auch ein Beyſpiel mit ſechs Schildern. Er wohnet an den Ufern von **Ferröe, Norwegen, Jßland** und **Grönland**, und iſt von Chiton ruber (oben Num. VII.) nur wenig unterſchieden.

12. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 814. **Die Negerin. Spengl. Der kleinſte Chiton. Chemn.** Er iſt nur klein, ſchwarz, doch hin und wieder wie mit weiſſem Staube bedeckt, ſeine acht Schilder ſind glatt, und haben keine dreyſeitigen Leiſten und Abſätze. Er iſt in den **norwegiſchen** Gewäſſern ohnweit **Bergen** gefunden worden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 815. **Die Wanze. Chemn.** Dieſer Chiton iſt klein, flachgewölbt, hat aber einen ſcharfen Rücken. Seine acht Schilder ſind dünne und durchſichtig, auf dem erſten und letzten ſtehen die feinſten Puncte, und die dreyſeitigen Abſätze der Mittelſchilder haben auf ſich feine reihenweis ſtehende Puncte. Schwärzliche und etwas lichtere Bänder und Streiffen, wechſeln wie die Adern am Holze ab, und ſchimmern innwendig auf dem glänzenden grauweißlichen Grunde durch. Er iſt bey Norwegen gefunden worden.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 816. **Der Kellerwurm. Chemn.** Er ſitzet auf einem Mytilus modiolus des Linné, und hat acht glatte Schilder die kohlſchwarz ſind, und bey den Mittelſchildern keine dreyſeitigen Abſätze haben. Auf der Höhe des rundgewölbten Rückens ſiehet man bey jedem Schilde einen gelblichen Flecken. Er wohnet an den norwegiſchen Ufern.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 819. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen Tab. 2. fig. 10. **Der Rieſe unter den Chitonen. Chemn.** Dies iſt der gröſte unter allen Chitonen. Mein Exemplar beträgt vom erſten bis zum letzten Schilde über 4 Zoll, man hat ſie noch gröſſer. Ihre dicken Schalen ſind ſtark gewölbt und haben einen ſcharfen Rücken. Die dreyſeitigen Abſätze der ſechs Mittelſchilder ſind groß, ſtark erhaben mit bogenförmigen Queerſtreiffen beſetzt, und bilden hinter ſich einen tiefen Wirbel. Die Farbe iſt kalkartig weiß, doch ſehe ich an meinem Beyſpiele noch viele Spuren einer ehemaligen braunen Farbe. Das letzte Schild hat breite tief eingeſchnittene Zähne. von ungleicher Gröſſe, das erſte Schild hat nur flache Kerben, und jedes der Mittelſchilder hat einen einzigen etwas tiefen Einſchnitt. Der dicke, breite, lederartige

Wulſt

Wulſt iſt ſchwarzbraun, und der Chiton wohnet beym Vorgebürge der guten Hofnung.

16. **Chemnitz** von den Chitonen tab. 1. fig. 4. Chiton laevis variegatus. Habitat ad littora Inſulae St. Crucis Ind. Occid. In der andern Figur ſiehet man den eingetrockneten Bewohner mit dem tubulo reſpiratorio. **Chemn.** Im Conchylienkab. finde ich keinen völlig gleichen, iſt's Fehler der Zeichnung, oder rührt's ſonſt woher? das weiß ich nicht. In der Abhandlung, wird er dem Chiton ſcaber variegatus an die Seite geſetzt, das war der fig. 792. 793. abgebildete. (Siehe vorher Num. 1.) Dem muß er alſo auch gleich ſeyn, nur daß er keine rauhe ſondern eine glatte Oberfläche hat. Ihm iſt hier ein braunes Farbenkleid, mit einem dunklern Rückenſtriche, und verſchiedenen Streifſen an den Seiten gegeben.

17. **Argenville** Conchyl. tab. 25. fig. M. Das Oſcabrion Gallicum kommt von **Dieppe**, und iſt von dem erſten dadurch in etwas unterſchieden, daß ſeine Ribben, deren es gleichfals acht hat, an jedem Ende keine Einſchnitte oder Kerben haben, die über den Rand der Schalen gehen und zuſammenſtoſſen. **Argenv.** Das erſte Oscabrion worauf ſich **Argenville** beruft, wird von ihm Oscabrion Carolinum genannt und iſt des **Linne** Chiton ſquamoſus (oben Num. V.) Von dem Oscabrion Gallicum iſt die Zeichnung etwas dunkel, und die Beſchreibung nicht deutlicher, man ſiehet bloß einen ſcharfen Rücken, und kleine dreyſeitige Abſätze.

Zum Beſchluß dieſer Abhandlung will ich noch zwey Chitons bekannt machen, die ſich auch ohne Abbildung deutlich beſchreiben laſſen.

18. **Der glatte seladongrüne Chiton mit sechs Schildern.** Er hat einen völlig ovalen Bau, ist zu beyden Seiten breiter, als oben und unten; er ist nur wenig gewölbt, und hat doch einen scharfen Rücken, auf den ein hellerer Strich hinunter läufft, als die dunkel seladongrüne Farbe des Rückens ist. Die dreyseitigen Absätze der vier Mittelschilder nehmen beynahe die Hälfte eines jeden Schildes ein. Der ganze Chiton ist glatt, nimmt man aber das Vergrösserungsglas zu Hülfe, so siehet man daß die dreyseitigen Absätze sehr fein punctirt sind, und dem feinsten Chagrin gleichen. Der Schalensaum gleicht einem feinen Pergament, ist dünne und durchsichtig, und gleichet an Farbe einer getrockneten Thierblase. Den Geburthsort dieses seltenen Chitons kann ich nicht angeben.

19. **Der kleine isländische chagrinirte Chiton.** Er ist sehr klein, an beyden Seiten schmal, oben und unten abgerundet, und hat beynahe einen cylindrischen Bau. Er ist stark gewölbt, hat keinen scharfen, sondern völlig ebenen Rücken. Seine Farbe ist schwarz. Mit blossen Augen betrachtet scheinet er ganz glatt zu seyn; nimmt man aber das Vergrösserungsglas, so ist er durchaus mit den feinsten erhabenen Puncten besetzt, und gleicht einem feinen Chagrin. Er hat acht Schilder, die Mittelschilder haben keine dreyseitigen erhabenen Absätze; der feine, kaum merkliche Saum des Thiers ist grau. Dieser kleine Chiton saß auf einer isländischen Venus islandica, Linn. so fest, daß ich ihn nur mit grosser Mühe abnehmen konnte.

Anmerk. Einzelne Schilder von ostindischen Chitons die ich besitze, überzeugen mich, daß die schönsten und farbenreichsten Chitons, die aus Ostindien kommen, uns noch gänzlich unbekannt sind.

Das

Gland de mer elevé. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 443. fig. 286. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 820. die Abbildung aus Klein, Gualtieri und Baſter, die Linné anführt ſind falſch: Lepas teſta conica ſulcata fixa, operculis acuminatis. Linné.

Die gröſſere gefurchte Meereichel hat einen coniſchen Bau, gefurchte auf einen fremden Körper aufſitzende Schalen, und zugeſpitzte innere Schalen. Dieſe Meereichel wächſt zuweilen zu einer anſehnlichen Gröſſe, wenigſtens wird ſie allemal gröſſer als die folgende. Ihr äuſſeres Gebäude beſtehet gemeiniglich aus ſechs Feldern, die einen Triangel bilden, drey erhabenen, gefurchten, deren Spitzen nach oben zu gehen, und drey vertieften glättern, deren Spitzen nach unten zu gehen. Der Boden iſt inwendig geſtreifft, und die äußern Furchen ſind oft ſo unregelmäſſig, daß die Meereichel nie gerunzelt erſcheinet. Die innern vier Schalen, die eben Linné Opercula nennet, ſind ungleich, zwey ſind kleiner, und zwey ſind größer, und dieſe letztern ſind ſcharf zugeſpitzt, die Spitzen aber ſchlieſſen nicht zuſammen. Dieſe Schalen ſind mit feingekerbten Queerrunzeln beſetzt. Ihre Farbe iſt gemeiniglich kalckartig weiß und unanſehnlich, und ſie ſitzen auf Muſcheln, Schnecken, Krebſen Humern und andern Seekörpern in der Nordſee in gröſter Menge.

II. *Lepas balanoides. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 11.*

Die kleinere Meereichel. Die glatte Meereichel. Die Seepocke, franz. La Clocette, Gland de mer très petit et applati; holländ. Zee - Pokje, Myteragtig Zee Pokje; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 444. fig. 287. Liſter Hiſt. Animal. tab. 5. (und nicht 2. wie es im Linné heißt) fig. 41. Argenville Conchyl. tab.

tab. 26. fig. C. Klein Method. tab. 12. fig. 94. 95. aus Liſter; Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 821 bis 825. Lepas teſta conica truncata laevi fixa, operculis obtuſis. Linné.

Die Seepocke hat einen coniſchen abgeſtumpften Bau, glatte Schalen, die auf fremden Körpern ſitzen, die innern Schalen ſind abgeſtumpft. Linné ſagt noch, daß ſich die Seepocken in der mitternächtigen See an die Felſen ſetzten, nicht viel höher als die Fluth reichte, daß ſie da häufig beyſammen wohnten, zur Zeit der Ebbe verſchloſſen zur Zeit der Fluth aber geöfnet wären. Sie beſtehen auch aus ſechs Schalen, die wie die vorhergehende Art gebauet ſind, aber ſie bilden einen viel ſtumpfern Kegel, der mehr einer Halbkugel als einem Kegel gleicht. Auch haben die erhabenen Felder keine Furchen, ſondern ſie ſind entweder ganz glatt, oder doch nie ſo ſtark geſtreifft, als die vorhergehenden. Daher ſetzet Linné hier die teſtam laevem nicht der Teſtae ſtriatae, ſondern der ſulcatae entgegen. Auch die innern vier Schalen, oder die Deckel des Linné ſind ſtumpf. Da wo ſie ſitzen, ſitzen ſie gemeiniglich klumpenweiſe, gleich denen Pocken beyſammen, und ſind weiß, oder grau, oder zuweilen bunt, allemal aber klein. Sie kommen in Oſt- und Weſtindien vor.

III. Lepas tintinnabulum. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 12.

Die Tulpe, die Seetulpe, die aufblühende groſſe Seetulpe, die Kuhſchelle, der Turban, franz. Gland de mer Tulipe, Turban, La Tulipe épanouie; holländ. Opgaande Tulp, Zeetulp. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 443. fig. 285. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. A. B. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 106. fig. E. H. I. Argenville Con-

chyſiol. tab. 26. fig. A. B. Klein Method. tab. 12. fig. 97. aus Liſter: Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 6. Th. V. tab. 30. fig. 1. Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 10. fig. 4. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. b. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 828 bis 831. Lepas teſta conica rugoſa obtuſa fixa. Linné.

Die Meertulpe hat einen coniſchen Bau runzliche abgeſtumpfte Schalen, die auf einem fremden Körper ſitzen. Den Zuſatz: valde affinis praecedenti ſed pollice craſſior hat Linné aus der zehenden Ausgabe in die zwölfte übergetragen, ohne daran zu gedenken, daß er den Lepas Balanoides eingeſchaltet hat, mit dem doch die Tulpe faſt gar keine Aehnlichkeit hat. Aber mit Lepas balanus iſt die Aehnlichkeit gröſſer, doch laſſen ſich beyde leicht unterſcheiden. Sie haben mehrentheils eine anſehnliche Gröſſe und ſchön bald roth und weiß, bald bläulich gefärbte Schalen, die bald einer völlig cylindriſchen, bald einen dickern gekrümmten Bau haben, den man nie im eigentlichen Verſtande coniſch nennen kann. Die drey erhabenen Felder haben ſenkrechte Streiffen, aber nie ſo tiefe Furchen, als man ſie bey vielen Beyſpielen des Lepas balanus findet; die vertieften Felder ſind mit Queerſtreiffen verſehen, bey den cylindriſchen Abänderungen iſt die Oefnung gemeiniglich ſo groß als der Kelch ſelbſt, bey den gekrümmten iſt ſie kleiner, bey allen aber ſie hat man innwendig nahe an der Oefnung ein ſchaliges Futter. Innwendig ſind ſie alle weiß gefärbt. Die innern Schalen, oder die Opercula des Linné beſtehen aus 4. Theilen, die man beynahe gleichſchalig nennen könnte, denn zwey ſind nur um ein unmerkliches kleiner als die übrigen zwey. Alles dies unterſcheidet ſie hinlänglich von den beyden vorhergehenden, ſonderlich von Lepas balanus. In Oſt- und Weſtindien ſind

die

die Tulpen gemein, und ſetzen ſich oft in unglaublicher Menge an die Schiffe.

IV. Lepas diadema. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 13.

Die Wallfiſchlaus, die Wallfiſchpocke, die vielkämmerichte Seetulpe, franz. Le Diademe, ou Pou de baleine. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 445. fig. 288. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 106. fig. Q. Klein Method. Oſtracol. tab. 12. fig. 98. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 10. fig 6. Naturforſcher VIII. St. tab. 4. fig. A. B. C. Schröter Journal Th. IV. tab. 2. fig. 4. (der Federbuſch) 5. (zerſägt.) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1. fig. 5. 6. und pag. 7. auf der Vignette fig. a. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 843. 844. (die Abbildung die Linné aus Rumph tab. 14. fig. H. anführt, iſt der flache Türkenbund und gehört nicht hieher.) Lepas teſta ſubrotunda ſexlobata ſulcata fixa. Linné.

Die Schale des Türkenbundes iſt abgerundet, hat ſechs gefurchte Wölbungen, und ſitzet auf einem fremden Körper, (nemlich auf dem Wallfiſche.) Linné ſagt, er habe die Figur eines Meerigels, wenn man ſich denſelben ohne Stacheln gedenkt, mehr noch iſt er einem Türkenbunde ähnlich, und wird durch ſeinen eigenen Bau kenntlich genug. Er beſtehet aus zwölf Feldern, oder Abtheilungen unter denen ſechs vertieft und ſechs erhöhet ſind; alle aber haben die Figur eines Triangels. Die vertieften ſind fein in die Queere geſtreifft, und ihre Spitzen gehen nach unten zu; die erhöheten beſtehen jede aus fünf bisweilen 6, bisweilen 4, beſondern Wölbungen, die dicht bey einander liegen, und ſcharfe gekerbte Queerſtreiffen haben. Da dieſe beſondern Wölbungen unten beynahe zuſammenſtoſſen,

stossen, so ist der untere Rand ausgeschweifft. Die Schale ist rund, und unten ist ihre Oefnung so weit als die Schale selbst, sie ist aber in einer kleinen Entfernung vom Rande mit vielen Wänden und Zwischenkammern ausgefüllt, in denen ein sehr zähes schwarzgraues Fleisch stecket; im Mittelpuncte siehet man eine nicht allzugrosse Oefnung. Nach oben zu wird dieser Lepas sichtbar schmäler und seine Oefnung ist etwa halb so weit als der Durchmesser des ganzen Körpers ist, und ist einigermassen trichterförmig, und zwey Theile so tief als der ganze Körper hoch ist. An den innern Wänden siehet man sechs breite nicht allzutiefe Furchen, welche zusammen das Bild eines Sterns sehr gut ausdrücken, doch nicht in allen Beyspielen gleich regelmässig angetroffen werden. Die Oefnung ist mit einer pergamentnen Scheibe verschlossen, in deren Mittelpuncte zwey Schalen liegen, welche einer von einander gelegten Telline gleichen, und aus welcher das Thier seinen Federbusch herausstrecken kann. Die Farbe ist schmutzig weiß, und mein gröstes Exemplar ist 2 Zoll breit und $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Er sitzet auf der Haut, oder vielmehr in der Haut desjenigen Wallfisches, der beym Linne' Balaena Boops heißt, wie Herr Chemnitz versichert.

VI. Lepas testudinaria. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 14.

Die Schildkrötenlaus, die Schildkrötenwarze, lat. Verruca testudinaria, holländ. Schildpad Luis, Schildpad Pok. Bonanni Muſ. Kircher. Class. I. fig. 34. 36. 37. pleraeque malae. Rumph Amboin. Raritätenk. tab 40. fig. K. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. M. N. O. P. Klein Method. tab. 12. fig. 99. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 30. fig. 3. 4. Naturforscher XII. Stück tab. 4. fig. 9. a. b.

a. b. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 847. 848. (die Abbildung Petiver Aquat. Amboin. tab. 1. fig. XI. iſt der flache Türkenbund und gehört nicht hieher.) Lepas teſta plano-convexa fixa, radiis ſex excavatis ſtriatis. Linné.

Die Schildkrötenwarze hat einen platten etwas converen Bau, ſitzt auf einem fremden Körper (nemlich auf der Schildkröte) und hat auf ſeiner Oberfläche ſechs vertiefte geſtreiffte Strahlen. Man kann ſich den Bau dieſer Art ſehr gut unter dem Bilde einer durchſchnittenen Kugel gedenken, die unten ganz platt, nach oben zu aber ein wenig conver iſt *). Wenn wir einige undeutliche Queerfurchen ausnehmen, ſo iſt die Schale glatt, die obere Oefnung iſt ziemlich groß, und von ihr laufen bey gut erhaltenen Beyſpielen in ziemlich regelmäſſiger Entfernung ſechs vertiefte Strahlen aus, die oben breit und unten ganz ſpitzig ſind. Sie haben Queerſtreiffen, die aber gemeiniglich nach oben zu wegfallen. Die innern Schalen, deren vier ſind, haben zuſammengenommen einen länglichten Bau, einzeln aber ſtellet jede ein ziemlich breites Dreyeck vor. Dieſe Schalen ſitzen in einer pergamentähnlichen Haut. Unten ſiehet man unzählige dicht bey einander ſtehende fein gekerbte Kammern, wodurch ſich eben dieſer Lepas ſo feſt an die Schildkröten anhängen und anklammern kann. Die untere Oefnung iſt weiter als die obere und gewiſſermaſſen ſechseckig, die Farbe iſt weiß und der Lepas ſelbſt gar nicht ſelten. Er erſcheinet in verſchiedenen Geſtalten, die ſich indeß nicht gar weit von der beſchriebenen entfernen.

*) In meinem Journal für die Liebhaber des Steinreichs Th. IV. S. 355. Th. V. S. 518. Th. VI. S. 305. habe ich von dieſem Lepas und ſeinen Abänderungen ausführlich geredet.

VII. Lepas galeata. Linn. Mantiſſ.

Tab. IX. fig. 20 a. b. **Die Helmpocke, Müll. Der Schuh, Pall.** lat. Lepas calceolus Pall. **Meine Kupfertafeln** Tab. IX. fig. 20. a. b.

Müller erklärt die Worte des **Linné** in ſeiner Mantiſſe, die ich nicht beſitze, alſo: die **Schale** hat die Geſtallt eines Helms, iſt kahnförmig, glatt, beſtehet aus verſchiedenen zuſammengewachſenen **Schilden**, und hat zur Seiten die Mündung oder **Oefnung**, welche ein ſchiefes Viereck macht, ſitzend. Der **Auffenthalt** iſt in den Aeſten, und zwiſchen den Stengeln der Hornkoralle. Kein Bild iſt für dieſe Coralle paſſender als das Bild eines **Schuhes** woher **Pallas** *), die angeführte Benennung nahm. Die einzige Oefnung ſtehet ganz an dem einen etwas zugeſpitzten Ende, und eben ſo, doch etwas unmerklicher und unregelmäſſiger iſt auch das andere Ende zugeſpitzt, an beyden Seiten iſt dieſer Helm breiter, und die ganze Schale iſt ſtark gewölbt. Dieſer Helm iſt aus verſchiedenen Schalen zuſammengeſetzt, die aber ſehr ungleich ſind, um die Oefnung herum ſehe ich ihrer drey, und nach vorn zu, wenn ich das Bild eines Schuhes beybehalte, noch eine vierte gröſſere Schale, welche gleichſam das Oberleder des Schuhes vorſtellt. Der obere Theil iſt von den untern durch eine ſcharfe Seitenkante abgeſchnitten. Die untere Seite iſt etwas weniger gewölbt als die obere, vorn auf beyden Seiten etwas eingedrückt, und unten zugeſpitzt, kurz dieſer Theil ſtellet einen ſpitzigen Abſatz eines Schuhes ſehr gut vor. Die Schale iſt gröſtentheils glatt, nur hin und wieder mit einigen Queerrunzeln bezeichnet, und weiß mit etwas roſenroth vermiſcht gefärbt. Die vier innern Schalen ſind ungleich,

*) Im Elencho Zoophytor. pag. 198. wo er von der Gorgonia verrucoſa ſagt: *Lepas calceolus* huic Gorgoniae frequenter, cortice incruſtatus adhaerere ſolet.

gleich, zwey ſind gröſſer, ihre Spitzen aber ſind über die kleinern Unterſchalen herab gekrümmt. Dieſer Schuh ſetzt ſich gern an Gorgonien, und ich habe ſie an der Gorgonia verrucoſa und ventilabrum gefunden, folglich wird ſie im mittländiſchen und americaniſchen Meere, ſelten aber von einer ſolchen Gröſſe wie meine abgebildete iſt, gefunden. Siehe Tab. IX fig. 20. a. b.

VIII. Lepas Palmipes. Linn. Mantiſſ.

Der Plattfuß. Ich kann von ihm nichts thun, als die Müllerſche Nachricht im Supplementbande S. 358. wiederhohlen. „Die Schale iſt gerade aufgerichtet, kegelförmig, und die Schilde an der Wurzel mit einem flachen Fuß verſehen. Die Gröſſe iſt etwa wie eine groſſe Erbſe und etwas gedrückt, die Farbe iſt weiß. Die Anzahl der Schilde welche glatt und an der Wurzel getheilt ſind, beläuft ſich auf vier bis ſechs. Der Deckel iſt vierklappig und ſchief. Der Aufenthalt iſt im Ocean.

IX. Lepas mitella. Linn. XII. pag. 1108. Spec. 15.

Die Seemütze. Der Cacadukamm, die Schlangenkrone, franz. Les Poucepieds des Indes. Couronne de Serpens, holländ. Mytertje; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. M. Seba Theſaur. Tom. II. tab. 61. fig. 8. (ohne die lederartige Röhre) Tom. III. tab. 16. fig. 3. Klein Method.. tab 12. fig. 100. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 849. 850. (die Abbildung Argenville tab. 30. fig. E. oder nach der neuern Ausgabe tab. 26. fig. D. kann nicht hieher gehören, denn hier iſt nicht Teſta difformiter ſtriata.) Lepas teſta compreſſo-erecta difformiter ſtriata. Linné.

Die Seemütze hat einen geſtreckten zuſammengedrückten Bau, und ungleich geſtreifſte Schalen. Sie gleicht ſagt Chemnitz einer Mütze oder einer mit Schmuck beſetzten Crone. Sie hat eine Menge mehrentheils dreneckiger Schalen von verſchiedener Gröſſe, die mit ihren Spitzen in die Höhe ſtehen, die gröſten aber neigen ſich gegen einander, und zwiſchen ihnen ſteckt eben der Federbuſch des Thiers. Sie haben eine weiſſe Farbe, und ein ſchmutzig gelbes Epiderm, und ſind ſcharf, aber eben nicht ordentlich geſtreifſt, dergeſtalt, daß ſie durch ihre Streiffen unanſehnlich werden. Dieſer vielſchalige Kopf ſitzet auf einen längern oder kürzern, ſchwarzen, ſchuppichten oder chagrinirten lederartigen Stiele, der inwendig hohl iſt, und mehrmalen ſitzen mehrere Körper dieſer Art auf einer gemeinſchaftlichen Baſis bey einander. In Oſtindien, beſonders auf Amboina und den moluckiſchen Inſeln werden dieſe Seemützen gefunden, ſie kommen aber in den Conchylienſammlungen höchſt ſelten vor.

X. Lepas ſcalpellum. Linn. XII. pag. 1109. Spec. 16.

Das Meſſerchen, holländ. Pennemes. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 439. fig. 281? Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 106. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 26. fig. F? G? Klein Method. tab. 12. fig. 91? aus Liſter; Müller Linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 10. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. S. 294. Vignette 17. fig. a. A. Lepas teſta compreſſa tredecimvalvi laeviuscula, inteſtino ſquamoſo inſidente. Linné.

Das Meſſerchen hat einen zuſammengedrückten Bau, dreyzehn etwas glatte Schalen die auf einem ſchuppichten lederartigen Darm ſitzen. Linné

Linné sagt noch in einer Anmerkung, daß dieser lederartige Darm nicht an allen Beyspielen befindlich wäre, vermuthlich weil dieser Körper von demselben leicht losgestossen werden kann, er auch zuweilen so klein ist, daß man ihn kaum beobachten kann. Diese Conchylie hat einige Aehnlichkeit mit der Entenmuschel Lepas anatifera (hernach Num. XII.) wenn man sich nemlich dieselbe, wie Chemnitz sehr richtig anmerket, zerknickt und gedrückt gedenket. Ausserdem ist die Aehnlichkeit wahrhaftig sehr gering. Sie hat 13 ungleiche Schalen, die den Schuppen igleichen, davon auf jeder Seite sechse stehen, und von einer langen gekrümmten Seitenschale zusammengehalten werden. Diese Schalen sitzen auf einem sehr kurzen lederartigen Stiel, der voller Ringe und Runzeln ist. Sie sind nur klein, erlangen nie die Gröſſe der Entenmuscheln, und sind an der norwegischen Küste zu Hause.

XI. Lepas anserifera. Linn. XII. pag. 1109. Spec. 17.

Die Gänsemuschel Linné. Die gestreiffte Entenmuschel. Chemn. Lister Hist. Conchyl. tab. 440. fig. 283. und in den anatomischen Tabellen, die der neuesten Ausgabe angehängt sind tab. 19. fig. 4. 5. Klein Method. tab. 12. fig. 93. aus Lister; Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 856. Lepas testa compressa quinquevalvi striata, intestino insidente. Linné.

Die Gänsemuschel hat einen platten zusammengepreßten Bau, fünf gestreiffte Schalen die auf einem lederartigen Darm festsitzen. Linné sagt noch, daß sie in dem americanischen Meere wohne,

gegraben gröſſer als in der See gefunden werde, wo ſie kleiner, als der leinſamen erſcheine; (er muß alſo ſehr kleine Beyſpiele vor ſich gehabt haben, da ſie eben ſo groß, wie die gleichfolgende Entenmuſchel wird) ſie ſey der Entenmuſchel im Bau gleich, ausgenommen daß ihre Schalen, die erſte ausgenommen, erhöhete Streiffen hätte. Ich will hier bloß das Unterſcheidende der Gänſemuſchel von der Entenmuſchel angeben. 1) Ihre erſte gekrümmte Schale iſt nicht rund auf ihrem Rücken, wie bey der Entenmuſchel; ſondern ſie iſt ſchneidend ſcharf. Dieſe Schale iſt glatt. 2) Die übrigen vier Schalen ſind geſtreifft, bald ſtärker bald ſchwächer, allemal aber viel kenntlicher als an der Entenmuſchel, die Streiffen ſtehen auch viel weiter aus einander. 3) Die beyden gröſſern Schalen ſind nach der Gegend des Inteſtini zu viel ſtärker gewölbt und aufgeblaſen als an der Entenmuſchel; daher der Raum, wo der Darm ſitzt, breiter, kürzer und einigermaſſen herzförmig iſt. 4) Die Schnäbel dieſer gröſſern Schalen kehren ſich nicht gegen einander, wie bey der Entenmuſchel, ſondern ſie ſtehen in ſich gekrümmt von einander ab. 5) Die zwey kleinern Schalen ſind ſchmäler und gehen in eine viel ſchärfere Spitze aus, als bey der Entenmuſchel. 6) ſagt auch Chemnitz noch, daß ſie keinen ſchwarzen, wie die Entenmuſchel, ſondern einen röthlichen ſafran gelblichen Fuß hätten. Ich kann alſo die Gänſemuſchel nicht für Abänderung der Entenmuſchel halten, wenn gleich beyde zuweilen auf einer gemeinſchaftlichen Wurzel feſt ſitzen. Sie werden unter andern auf Guinea gefunden, ſind aber gar nicht gemein. Gegraben und verſteint ſind ſie mir noch nicht vorgekommen, ob's gleich Linne' ſagt.

XII. Lepas anatifera. Linn. XII. pag. 1109. Spec. 18.

Die Entenmuſchel, die Entenbrut, der Langhals, franz. La Conque anatifere; holländ. Endehals, Enden-hals. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 439. fig. 282. (fig. 283. und Exercit. anatom. tab. 7. fig. 4. 5. worauf ſich Linné auch beruft, ſind die vorhergehende.) Bonanni Recreat. und Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 2. mala. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 106. fig. A. und D. (und nicht A. bis D. wie Linné ſagt.) Argenville Conchyliol. tab. 26. fig. E. Argenville Zoomorphoſe tab. 7. fig. I. K. Klein Method. tab. 12. fig. 89. 90. 92. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 16. fig. 4. 1. a. 2. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 30. fig. 4. 5. Müller linnäiſches Naturſ. Th. VI. tab. 10. fig. 8. Berliniſche Sammlungen Th. VII. tab. 5. fig. 1. 2. Murray. Fund. teſtaceol. tab. 2. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 853. 854. 855. Lepas teſta compreſſa quinquevalvi laevi, inteſtino inſidente. Linné.

Die Entenmuſchel hat einen zuſammengedrückten oder gepreßten Bau, fünf glatte Schalen, und ſitzt auf einem lederartigen Darm feſt. Die Schalen haben zwar Streiffen und Queerſtreiffen, aber ſie ſind ſo fein, daß ſie das bloſſe Auge kaum kennet, und thun daher der Glätte der Schale gar keinen Einhalt. Die zwey größten Schalen ſind dreyeckig und ſehr wenig gewölbt, und ihre kleinen Schnäbel kehren ſich gegen einander, an ſie ſchlieſſen zwey kleinere Schalen an, die viel kürzer und breiter und kaum halb ſo groß als die gröſſern ſind; und queervor liegt eine lange ſchmale, gekrümmte, und auf dem Rücken abgerundete Schale, welche die übrigen Schalen zuſammen hält. Da wo man den lederartigen Darm, der bald lang bald kürzer, bald roth, mehrentheils aber ſchwarz gefärbt

iſt,

ist, erblicket, ist eine lange ovale Oefnung, die mit einer Membrane bedeckt ist. Die mehresten haben eine milchweisse Farbe, die von Born sehr uneigentlich colorem margaritaceum nennet; einige aber haben einen auch wohl zwey schwarzpunctirte Strahlen. Sie sitzen einzeln oder auch mehrere bey einander, und kommen in Ost- und Westindien häufig vor.

XIII. Lepas aurita. Linn. XII. pag. 1110. Spec. 19.

Der geöhrte Langhals, der mit doppelten Ohren besetzte Langhals: Seba Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 5. Müller linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 10. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 857. 858. Lepas testa membranacea ventricosa tubo insidente, ore octovalvi dentato: tubulo gemino aurita. Linne'.

Beym geöhrten Langhalse sitzet auf einer pergamentartigen Masse ein bauchichter Tubus, dessen Mund acht Schalen hat, gezähnelt ist, und der sich in zwey kleinere Tubos endiget. Linne' fährt fort. Der lederartige Darm ist lang und endiget sich in einen kleinen pergamentähnlichen Körper. Die Mundöfnung wird von acht Schalen verschlossen, und die beyden kleinern Tubi ragen über die Oefnung hervor. Dieser Körper macht den Conchyliologen etwas zu schaffen, da man an keinem Beyspiele einen gezähnelten mit acht Schalen besetzten Mund antrifft. Dürfte ich aber annehmen, was mir einst mein Spengler schrieb, daß Linne' diesen Körper nicht selbst gesehen, sondern nach Ellis, den er aber nicht recht verstanden hat, beschrieben, und folglich falsch beschrieben hat, so läßt sich deucht mir alles erklären, und Lepas aurita muß acht Schalen haben, sie mögen nun sitzen wo sie wollen. Ich will mein kleines instructives

ctives Beyspiel beschreiben. Es sitzt nebst einem kleinern auf einer pergamentähnlichen Basis. Erst folgt der lederartige Darm, auf welchem ein runder, etwas ovaler Körper, der sich in zwey kleine Tubos oder Ohren endiget, ruhet. Der Mund, wo eben das Thier seinen Federbüsch hervorstreckt, ist mit zwey kleinen, glatten, dreyeckigen Schälchen eingefaßt, unter dem einen Ohr aber liegen noch zwey runde zugespitzte schalichte Körper, deren jeder aus drey Gliedern bestehet, und beyde haben die Form einer Zange, dienen auch wahrscheinlich dem Thier statt einer Zange, die Nahrung zu ergreifen, und fest zu halten. So hätten wir acht Schalen, und alle Schwierigkeiten wären gehoben. Dieser seltene Körper wohnet in der Nordsee. Mein Beyspiel saß auf einem Lepas diadema (oben Num. IV.) wo sich dieser Körper überhaupt gern aufzuhalten scheint.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab 97. fig. 826. **Die gespaltene und eingeschnittene Meereichel. Chemn.** Unter ihren sechs Schalen ist keine gänzlich der andern gleich, sie werden durch Furchen, die den Einschnitten und Spalten gleichen, von einander geschieden. Ihr Deckel ist zugespitzt, und ihre Grundlage ist viel breiter als ihre Oefnung. Sie wohnet in der Nordsee, und ist Abänderung von Lepas balanus. (Oben Num. I.)

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 827. **Die kleine Meertulpe. Chemn.** Sie bestehet aus sechs ungleichen Schalen, welche bey der Oefnung spitzig zulauffen, Dreyecke bilden, und durch Zwickel oder kleine umgekehrte Dreyecke zusammen gehalten werden. Die Deckel sind zugespitzt. Ihr röthliches Farbenkleid

wird

wird durch bogenförmige weißlich punctirte Queerlinien artig bezeichnet. Sie kommt aus Oſtindien.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 832. Die weiſſe Tulpe. Chemn. Bey den Ferröiſchen Eylanden, bey Jßland und Grönland wird dieſe Abänderung von Lepas tintinnabulum (oben Num. III.) die bald gerade bald gekrümmt erſcheint, oft eine anſehnliche Gröſſe erlangt, allemal aber ſchneeweiß iſt, gefunden. Sie beſtehet aus ſechs ungleichen Schalen, die ſich bey der Verbindung übereinander herlegen, und daher leicht getrennt werden können. Die Oefnung bildet ſechs Spitzen, die vertieften Schalen oder Zwickel, haben keine Queer- ſondern länglichte Streiffen, und die innern Wände erſcheinen wie geriefelt man ſiehet an ihnen lauter ſenkrechte Streiffen und Furchen. Eine Abänderung hat auf den Schalen erhobene länglichte Streiffen und bey den Zwickeln Queerſtreiffen. Der Bewohner hat zugeſpitzte Deckel, welche voller feingekerbter Queerſtreiffen ſitzen, und in der Mitte durch kleine Zähne in einander greiffen, und ſich deſto feſter zuſammenſchlieſſen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 833. Die weitmündige Meereichel. Chemn. Sie hat einen niedrigen Kelch, und eine ſehr weite kurz abgeſtumpfte Oefnung, welche in ihrem Umfange nicht viel kleiner und enger iſt, als die Grundfläche. Der Kelch dieſer kleinen Meereichel beſtehet aus ſechs weiſſen Schalen, welche meiſtentheils glatt, und nur da, wo ſie aneinander ſchlieſſen wie gefurcht und eingeſchnitten ſind. Die Deckel des Bewohners ſind ſtumpf, und die kleine Meereichel, die aus Jßland kommt und gern auf dem ißländiſchen Königsmantel ſitzt, iſt eigentlich Abänderung von Lepas balanoides. (Oben Num. II.)

5.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 834. Schrifften der Geſellſch Naturforſchender Freunde in Berlin Th. I. tab. 5. fig. 5. Die Warzeneichel. Spengl. und Chemn. Sie iſt ebenfalls nur klein, in ihrer Grundfläche mehrentheils rund und machet ohnerachtet ihrer ſtumpfen Wirbel ein halbrundes Gewölbe aus, welches einer Warze gleicht. Alles iſt an dieſer Eichel dicht verſchloſſen, und den gefaltenen Deckel kann man nur mit Mühe von den vier ungleichen Schalen des eigentlichen Kelchs unterſcheiden. Die äuſſern Wände deſſelben beſtehen aus lauter ſchiefen und ſcharfen Falten, die zum Theil an ihren Enden ſcharf gezähnelt ſind und in einander eingreiffen. Ihr Rand iſt gezackt. Sie kommt aus Jßland, ſitzt gern auf iſländiſchen Königsmänteln, doch ſitzt ſie auch auf Spongien, auf dem nordiſchen Kinkhorn, auf andern Meereicheln, denn von allen dieſen Fällen hebe ich Beyſpiele in meiner Sammlung auf.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 835. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 15. Die Meereichel mit einer ſehr engen Mündung. Chemn. Ihr Bau iſt gedehnet und ausgeſtreckt. Ihre ſechs Schalen ſind glatt, und nur da, wo ſie untereinander verbunden ſind ſcheinen Einſchnitte und Furchen zu ſtehen. Ihre Oefnung iſt klein, und oben beym Kopfe iſt dieſe nicht gemeine Meereichel innerlich und äuſſerlich violetröthlich gefärbt. Ihre Deckel ſind, wie auch eine ſo kleine Oefnung nicht anders vermuthen läßt, vorzüglich klein, und die Spitzen der zwey etwas gröſſern Schalen, legen ſich über die kleinern Schalen hinüber. Einige meiner Beyſpiele ſind roth und weiß geſtreifft.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 836. 837. Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 6. a. b. Die durchlöcherte und

Idem, 1820, Petref., p. 50, n° 11.
B. ungulatus, Blainv., 1827, Bélemn., p. 78, n° 18 (non *Schlotheim*, 1813).
B. polyforatus, Blainv., 1827, Bélemn., p. 103, n° 45.

Espèce faite sur une mauvaise figure de Knorr, dénaturée par Montfort. A rejeter.

BELEMNITES PYRGOPOLON-MOSÆ, Schloth.

Pyrgopolon mosæ, Montf.. 1808, Conch. syst., p. 394, genre 99.
Belemnites pyrgopolon-mosæ, Schloth., 1813, Min. Tasch., VII, p. 110.
B. canaliculatus, Schloth., 1820, Petrif., p. 49, n° 7.

Espèce basée probablement sur un morceau de Bélemnite, dénaturé par Montfort, à laquelle Schlotheim y a réuni plus tard, en 1820, la figure de Schroters IV, t. III, f. 12, qui représente une autre espèce. Elle doit être supprimée.

BELEMNITES RETICULATUS, Schloth.

Knorr. Monum., t. II, sect. 2, p. 133, pl. 6, 7, f. 4.
Chrysaor hercininus, Montfort, 1808, Conch. syst., p. 378.
B. reticulatus, Schloth., 1813, Min. Tasch., vol. VII, p. 110.

Espèce faite par Montfort sur la mauvaise figure de Knorr, qui pourrait n'être, d'après Wallh, qu'une écrevisse roulée, ou tout au plus, une pointe indéterminable de rostre de Bélemnite. A supprimer.

BELEMNITES FISTULOSA, Blainv.

B. fistulosa, Blainv., 1827, Bélemn., p. 100, n° 41.

Espèce formée d'après une figure représentant une coupe longitudinale prise dans Knorr, part. II, pl. 1, f. 5. A supprimer des catalogues.

Espèces citées qui n'appartiennent pas au genre *Belemnites*.

Ambiguus, Morton, 1830. V. *Belemnitella ambigua*, d'Orb.
Americanus, Morton, 1830. V. *idem. mucronata*, d'Orb.
Blainvillei (actinocamax) Voltz, 1830. V. *Belemnitella vera*, d'Orb.
Cylindricus, Vahlemb., 1821. V. *Belemnitella mucronata*, d'Orb.
Electrinus, Miller, 1823. V. *idem. idem*, d'Orb.
Fusiformis, Young, 1822. V. *id. vera*, d'Orb.
Fusoides, Lam., 1822. V. *id. mucronata*, d'Orb.

5. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 834. **Schrifften der Geſellſch Naturforſchender Freunde in Berlin** Th. I. tab. 5. fig. 5. **Die Warzeneichel. Spengl. und Chemn.** Sie iſt ebenfalls nur klein, in ihrer Grundfläche mehrentheils rund und machet ohnerachtet ihrer ſtumpfen Wirbel ein halbrundes Gewölbe aus, welches einer Warze gleicht. Alles iſt an dieſer Eichel dicht verſchloſſen, und den gefaltenen Deckel kann man nur mit Mühe von den vier ungleichen Schalen des eigentlichen Kelchs unterſcheiden. Die äuſſern Wände deſſelben beſtehen aus lauter ſchiefen und ſcharfen Falten, die zum Theil an ihren Enden ſcharf gezähnelt ſind und in einander eingreiffen. Ihr Rand iſt gezackt. Sie kommt aus Jßland, ſitzt gern auf ißländiſchen Königsmänteln, doch ſitzt ſie auch auf **Spongien**, auf dem nordiſchen Kinkhorn, auf andern Meereicheln, denn von allen dieſen Fällen hebe ich Beyſpiele in meiner Sammlung auf.

6. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 835. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 15. **Die Meereichel mit einer ſehr engen Mündung. Chemn.** Ihr Bau iſt gedehnet und ausgeſtreckt. Ihre ſechs Schalen ſind glatt, und nur da, wo ſie untereinander verbunden ſind ſcheinen Einſchnitte und Furchen zu ſtehen. Ihre Oefnung iſt klein, und oben beym Kopfe iſt dieſe nicht gemeine Meereichel innerlich und äuſſerlich violetröthlich gefärbt. Ihre Deckel ſind, wie auch eine ſo kleine Oefnung nicht anders vermuthen läßt, vorzüglich klein, und die Spitzen der zwey etwas gröſſern Schalen, legen ſich über die kleinern Schalen hinüber. Einige meiner Beyſpiele ſind roth und weiß geſtreifft.

7. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 836. 837. **Schröter** Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 6. a. b. **Die durchlöcherte und**

poröſe

poröſe Meereichel. Chemn. Sie ſcheinet nur aus einer einzigen unten bey der Grundfläche ſehr breiten, und oben bey der Oefnung ſehr enge zulaufenden Schale zu beſtehen. Die Oberfläche wird durch lauter länglichte etwas gekörnte bald längere bald kürzere Streiffen rauh gemacht. Alle dieſe Streiffen ſind hohl, ſo wie die ganze ziemlich dicke Schale aus lauter gröſſern und kleinern Hohlröhren beſtehet, welches man am beſten ſiehet, wenn man die dünne Lamelle der Grundfläche ablöſet. So viele Hohlröhren hat keine einzige Meereichel als dieſe. Die dünne ſchalichte Bekleidung, welche an der innern oberſten Wand die ſtumpfen Deckel des Bewohners umgiebt, hat eine ſchwarze, hingegen bey den unterſten Wänden eine weiſſe Farbe. An unausgebleichten Beyſpielen iſt die äuſſere Farbe dunkelgrün, oder ſchmuzig grün. Sie kommt aus Oſtindien und iſt gar nicht gemein.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 838. Schrifften der Geſellſch. Naturforſch. Freunde in Berlin Th. V. tab. 5. fig. 2. Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 2. Die langausgeſtreckte Meereichel. Chemn. Sie ſind vorzüglich lang und gar nicht breit z. B. über 3 Zoll lang und kaum fünf Linien breit. Jede derſelben, denn ſie ſtehen mehrentheils gruppenweiſe bey einander, beſtehet aus einem hohlen, ſchneeweißen durſichtigen Cylinder, der unterwärts auf manchen Stellen Queerringe und knotige Auswüchſe hat, oberwärts aber durch tiefe ſenkrechte Einſchnitte, und Furchen, bis weit über die Hälfte des Cylinders herab, wie geſpalten wird, wodurch man die ſechs an und über einander liegenden Schalen leicht von einander unterſcheiden kann. Sie haben innerlich auf ihrer mehr erhöheten Mitte feine Queerſtreiffen. Die geriefelten queergeſtreifften Deckel haben ſtumpfe Spitzen. Dieſe Meereichel iſt in Jßland zu Hauſe und ſehr ſelten.

9.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 839. Schrifften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin. Th. I. tab. 5. fig. 4. **Die Sternpatellenförmige Meereichel.** Dem erſten Anblick nach ſolte man meynen, eine Sternpatelle vor ſich zu ſehen. Da ſie aber unten einen weiſſen Boden oder Grundfläche hat, und oben in der Mitte eine tiefe Oefnung, und unter derſelben ein weiter Raum gefunden wird; da ihr ferner rund umher innerlich der allen Meereicheln ſo eigenthümliche Kragen, und die gewöhnliche doppelte Bekleidung der Wände nicht fehlt, darauf die Deckel des Bewohners zu ruhen pflegen; ſo iſt es gewiß eine Meereichel. Sie beſtehet aus ſechs Schalen, welche bey ihren Kanten mit kleinen Zähnen in einander ſchließen; ſie iſt von Auſſen nach der Länge zart geſtreifft, und innerlich von unten hinauf ſcharf geriefelt. Die äuſſere Farbe fällt ins Violette mit weiß vermiſcht. Sie kommt von der **Küſte Coromandel**, und iſt äuſſerſt ſelten.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 840. tab. 99. fig. 841. Schrifften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. V. tab. 5. fig. 3. 4. Schröter neue Litteratur, Th. I. tab. 2. fig. 10. **Der ſtachlichte Lepas. Die dornichte Meereichel. franz.** Grand de mer epineux. Die Kelche ſind unten breiter als oben. Sie beſtehen auf der äuſſern Seite aus ſechs gröſſern violet purpurroth gefärbten, länglicht geſtreifften, oben bey der Mündung zugeſpitzten Feldern, welche auf ihrer Oberfläche hohe, röhrenförmige, ſtark gekrümmte Stacheln und Dornen tragen. Die Zwiſchenſchalen oder Zwickel ſind kleiner, faſt weiß, queergeſtreifft, dreyſeitig und unten zugeſpitzt; auf ihnen ſtehen nie Dornen. Einige haben mehrere, andre weniger gekrümmte Dornen, und einige Dornen ſind gabelförmig. Der Boden iſt weiß, und überaus dünne. Die

ESPÈCES DE BÉLEMNITES DES TERRAINS CRÉTACÉS.

Espèces de l'étage Néocomien inférieur.

B. Baudouinii, d'Orb.
Binervius, Raspail.
Subquadratus, Rœmer.
Conicus, Blainv.
Dilatatus, Blainv.
Latus, Blainville.
Pistilliformis, Blainv.
B. Bicanaliculatus, Blainv.
Bipartitus, Catullo.
Minaret, Raspail.
Emerici, Raspail.
Grasianus, Duval.
Orbignyanus, Duval.
Polygonalis, Blainv.

Espèces de l'étage Aptien, ou Néocomien supérieur.

B. Semicanaliculatus, Blainv.
B. Grasianus, Duval.

Espèces de l'étage Albien ou du Gault.

B. Minimus, Lister.

Espèces de l'étage Turonien ou de la craie chloritée.

B. Ultimus, d'Orb.

En résumé, d'après les connaissances actuelles, on doit croire que les Bélemnites, inconnues dans les étages triasiques et du Muschelkalck[1], naissent avec les dernières couches du *Lias inférieur* ou étage *Sinémurien*, et y montrent une seule espèce, qui disparaît en même temps que la *Gryphæa arcuata*, et se trouve remplacée, dans le *Lias moyen* ou étage *liasien*, par cinq espèces distinctes. Ces espèces disparaissent à leur tour avec la *Gryphæa cymbium*, et il en naît huit différentes dans le *Lias supérieur* ou étage *Toarcien*.

Ces espèces du Lias supérieur s'éteignent de nouveau et cessent d'exister avant les premiers dépôts de l'*Oolite inférieure* (étage *Bajocien*), où elles sont remplacées par cinq espèces distinctes des autres, que caractérisent leur canal inférieur. Celles-ci ne survivent pas aux dernières couches de cet étage et ne sont plus représentées, dans la *grande Oolite* ou étage *Bathonien*, que par une espèce particulière.

[1] C'est à tort que M. Owen (*Philosoph. trans.*, part. I, 1844, p. 65) indique les Bélemnites dans le *Muschelkalck*, les Bélemnites manquant jusqu'au lias, au moins jusqu'à présent.

Les étages oxfordiens commencent, pour les *Couches inférieures*, étage *Kellovien*, avec quatorze espèces différentes des autres, mais celles-ci s'éteignent avec la zone de l'*Ammonites coronatus*, et à l'exception des *B. hastatus excentralis* et *Puzosianus*, qui continuent d'exister, quatre formes nouvelles les remplacent dans l'*étage oxfordien* proprement dit. Si l'on remonte ensuite dans les couches supérieures, étage *Coralien*, on ne retrouve plus, avec le *B. excentralis*, qu'une seule espèce différente de celles qui l'ont précédée, et une autre espèce, également distincte, dans l'étage *Portlandien*.

Ces résultats, quoique sur une très-petite échelle, font entrevoir, qu'à l'exception de trois espèces qui parcourent les étages *oxfordiens*, chacune peut être considérée comme caractéristique de son étage.

Si l'on jette un coup d'œil rapide sur ce qui a eu lieu dans les terrains crétacés, on voit, par exemple, après la disparition complète des Bélemnites dans les couches jurassiques supérieures, naître à la surface du globe, avec les mers de l'époque néocomienne, le nombre énorme de quatorze espèces de Bélemnites entièrement distinctes des espèces anéanties dans les terrains jurassiques et caractérisées par leurs formes comprimées et bizarres. Cette apparition soudaine de nombreuses Bélemnites dure peu, car dans l'*étage aptien* ou néocomien supérieur, on n'en trouve plus qu'une espèce différente des autres, une autre dans l'étage du gault, ou étage *Albien*, et une troisième isolée dans l'étage Turonien ou dans la craie chloritée; puis les Bélemnites s'effacent pour toujours de la surface du globe.

Ainsi, nées avec les premiers étages jurassiques, les Bélemnites montrent, dans le lias et dans l'étage oxfordien, deux époques du maximum de développement de forme; elles cessent momentanément d'exister avec les dernières couches jurassiques, pour reparaître en grand nombre dans l'étage néocomien; mais cette apparition est momentanée; car elles s'anéantissent avec les premiers dépôts de la craie chloritée, et ne se

poröſe Meereichel. Chemn. Sie ſcheinet nur aus einer einzigen unten bey der Grundfläche ſehr breiten, und oben bey der Oefnung ſehr enge zulaufenden Schale zu beſtehen. Die Oberfläche wird durch lauter länglichte etwas gekörnte bald längere bald kürzere Streiffen rauh gemacht. Alle dieſe Streiffen ſind hohl, ſo wie die ganze ziemlich dicke Schale aus lauter gröſſern und kleinern Hohlröhren beſtehet, welches man am beſten ſiehet, wenn man die dünne Lamelle der Grundfläche ablöſet. So viele Hohlröhren hat keine einzige Meereichel als dieſe. Die dünne ſchalichte Bekleidung, welche an der innern oberſten Wand die ſtumpfen Deckel des Bewohners umgiebt, hat eine ſchwarze, hingegen bey den unterſten Wänden eine weiſſe Farbe. An unausgebleichten Beyſpielen iſt die äuſſere Farbe dunkelgrün, oder ſchmuzig grün. Sie kommt aus Oſtindien und iſt gar nicht gemein.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 838. Schrifften der Geſellſch. Naturforſch. Freunde in Berlin Th. V. tab. 5. fig. 2. Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 2. Die langausgeſtreckte Meereichel. Chemn. Sie ſind vorzüglich lang und gar nicht breit z. B. über 3 Zoll lang und kaum fünf Linien breit. Jede derſelben, denn ſie ſtehen mehrentheils gruppenweiſe bey einander, beſtehet aus einem hohlen, ſchneeweißen durſichtigen Cylinder, der unterwärts auf manchen Stellen Queerringe und knotige Auswüchſe hat, oberwärts aber durch tiefe ſenkrechte Einſchnitte, und Furchen, bis weit über die Hälfte des Cylinders herab, wie geſpalten wird, wodurch man die ſechs an und über einander liegenden Schalen leicht von einander unterſcheiden kann. Sie haben innerlich auf ihrer mehr erhöheten Mitte feine Queerſtreiffen. Die geriefelten queergeſtreifften Deckel haben ſtumpfe Spitzen. Dieſe Meereichel iſt in Iſland zu Hauſe und ſehr ſelten.

9.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 839. Schrifften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin. Th. I. tab. 5. fig. 4. **Die Sternpatellenförmige Meereichel.** Dem erſten Anblick nach ſolte man meynen, eine Sternpatelle vor ſich zu ſehen. Da ſie aber unten einen weiſſen Boden oder Grundfläche hat, und oben in der Mitte eine tiefe Oefnung, und unter derſelben ein weiter Raum gefunden wird; da ihr ferner rund umher innerlich der allen Meereicheln ſo eigenthümliche Kragen, und die gewöhnliche doppelte Bekleidung der Wände nicht fehlt, darauf die Deckel des Bewohners zu ruhen pflegen; ſo iſt es gewiß eine Meereichel. Sie beſtehet aus ſechs Schalen, welche bey ihren Kanten mit kleinen Zähnen in einander ſchließen; ſie iſt von Auſſen nach der Länge zart geſtreifft, und innerlich von unten hinauf ſcharf geriefelt. Die äuſſere Farbe fällt ins Violette mit weiß vermiſcht. Sie kommt von der Küſte Coromandel, und iſt äuſſerſt ſelten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 840. tab. 99. fig. 841. Schrifften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. V. tab. 5. fig. 3. 4. Schröter neue Litteratur, Th. I. tab. 2. fig. 10. **Der ſtachlichte Lepas. Die dornichte Meereichel.** franz. Grand de mer epineux. Die Kelche ſind unten breiter als oben. Sie beſtehen auf der äuſſern Seite aus ſechs gröſſern violet purpurroth gefärbten, länglicht geſtreifften, oben bey der Mündung zugeſpitzten Feldern, welche auf ihrer Oberfläche hohe, röhrenförmige, ſtark gekrümmte Stacheln und Dornen tragen. Die Zwiſchenſchalen oder Zwickel ſind kleiner, faſt weiß, queergeſtreifft, dreyſeitig und unten zugeſpitzt; auf ihnen ſtehen nie Dornen. Einige haben mehrere, andre weniger gekrümmte Dornen, und einige Dornen ſind gabelförmig. Der Boden iſt weiß, und überaus dünne. Die

poröse Meereichel. Chemn. Sie scheinet nur aus einer einzigen unten bey der Grundfläche sehr breiten, und oben bey der Oefnung sehr enge zulaufenden Schale zu bestehen. Die Oberfläche wird durch lauter länglichte etwas gekörnte bald längere bald kürzere Streiffen rauh gemacht. Alle diese Streiffen sind hohl, so wie die ganze ziemlich dicke Schale aus lauter gröſsern und kleinern Hohlröhren bestehet, welches man am besten siehet, wenn man die dünne Lamelle der Grundfläche ablöset. So viele Hohlröhren hat keine einzige Meereichel als diese. Die dünne schalichte Bekleidung, welche an der innern obersten Wand die stumpfen Deckel des Bewohners umgiebt, hat eine schwarze, hingegen bey den untersten Wänden eine weisse Farbe. An unausgebleichten Beyspielen ist die äussere Farbe dunkelgrün, oder schmutzig grün. Sie kommt aus Ostindien und ist gar nicht gemein.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 838. Schrifften der Gesellsch. Naturforsch. Freunde in Berlin Th. V. tab. 5. fig. 2. Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 2. Die langausgestreckte Meereichel. Chemn. Sie sind vorzüglich lang und gar nicht breit z. B. über 3 Zoll lang und kaum fünf Linien breit. Jede derselben, denn sie stehen mehrentheils gruppenweise bey einander, bestehet aus einem hohlen, schneeweißen durchsichtigen Cylinder, der unterwärts auf manchen Stellen Queerringe und knotige Auswüchse hat, oberwärts aber durch tiefe senkrechte Einschnitte, und Furchen, bis weit über die Hälfte des Cylinders herab, wie gespalten wird, wodurch man die sechs an und über einander liegenden Schalen leicht von einander unterscheiden kann. Sie haben innerlich auf ihrer mehr erhöheten Mitte feine Queerstreiffen. Die geriefelten queergestreiffsten Deckel haben stumpfe Spitzen. Diese Meereichel ist in Island zu Hause und sehr selten.

9.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 839. Schrifften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin. Th. I. tab. 5. fig. 4. **Die Sternpatellenförmige Meereichel.** Dem erſten Anblick nach ſolte man meynen, eine Sternpatelle vor ſich zu ſehen. Da ſie aber unten einen weiſſen Boden oder Grundfläche hat, und oben in der Mitte eine tiefe Oefnung, und unter derſelben ein weiter Raum gefunden wird; da ihr ferner rund umher innerlich der allen Meereicheln ſo eigenthümliche Kragen, und die gewöhnliche doppelte Bekleidung der Wände nicht fehlt, darauf die Deckel des Bewohners zu ruhen pflegen; ſo iſt es gewiß eine Meereichel. Sie beſtehet aus ſechs Schalen, welche bey ihren Kanten mit kleinen Zähnen in einander ſchließen; ſie iſt von Auſſen nach der Länge zart geſtreifft, und innerlich von unten hinauf ſcharf geriefelt. Die äuſſere Farbe fällt ins Violette mit weiß vermiſcht. Sie kommt von der **Küſte Coromandel**, und iſt äuſſerſt ſelten.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 840. tab. 99. fig. 841. Schrifften der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. V. tab. 5. fig. 3. 4. **Schröter** neue Litteratur, Th. I. tab. 2. fig. 10. **Der ſtachlichte Lepas. Die dornichte Meereichel.** franz. Grand de mer epineux. Die Kelche ſind unten breiter als oben. Sie beſtehen auf der äuſſern Seite aus ſechs gröſſern violet purpurroth gefärbten, länglicht geſtreifften, oben bey der Mündung zugeſpitzten Feldern, welche auf ihrer Oberfläche hohe, röhrenförmige, ſtark gekrümmte Stacheln und Dornen tragen. Die Zwiſchenſchalen oder Zwickel ſind kleiner, faſt weiß, queergeſtreifft, dreyſeitig und unten zugeſpitzt; auf ihnen ſtehen nie Dornen. Einige haben mehrere, andre weniger gekrümmte Dornen, und einige Dornen ſind gabelförmig. Der Boden iſt weiß, und überaus dünne. Die

[illegible]

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 838. Schriften der Gesellsch. Naturforsch. Freunde in Berlin Th. V. tab. 5. fig. 2. Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 2. **Die langausgestreckte Meereichel. Chemn.** Sie sind verhältnißlich lang und gar nicht breit z. B. über 3 Zoll lang und kaum fünf Linien breit. Jede derselben, denn sie stehen mehrentheils gruppenweise bey einander, besteht aus einem hohlen, schneeweißen durchsichtigen Cylinder, der unterwärts an manchen Stellen Queerringe und knotige Auswüchse hat, oberwärts aber durch tiefe senkrechte Einschnitte, und Furchen, bis weit über die Hälfte des Cylinders herab, wie gespalten wird, wodurch man die sechs an und über einander liegenden Schalen leicht von einander unterscheiden kann. Sie haben innerlich auf ihrer mehr erhöheten Mitte feine Queerstreiffen. Die geriefelten queergestreiffsten Deckel haben stumpfe Spitzen. Diese Meereichel ist in Island zu Hause und sehr selten.

9.

9. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 839. Schrifften der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin. Th. I. tab. 5. fig. 4. **Die Sternpatellenförmige Meereichel.** Dem ersten Anblick nach solte man meynen, eine Sternpatelle vor sich zu sehen. Da sie aber unten einen weissen Boden oder Grundfläche hat, und oben in der Mitte eine tiefe Oefnung, und unter derselben ein weiter Raum gefunden wird; da ihr ferner rund umher innerlich der allen Meereicheln so eigenthümliche Kragen, und die gewöhnliche doppelte Bekleidung der Wände nicht fehlt, darauf die Deckel des Bewohners zu ruhen pflegen; so ist es gewiß eine Meereichel. Sie bestehet aus sechs Schalen, welche bey ihren Kanten mit kleinen Zähnen in einander schließen; sie ist von Aussen nach der Länge zart gestreifft, und innerlich von unten hinauf scharf geriefelt. Die äussere Farbe fällt ins Violette mit weiß vermischt. Sie kommt von der **Küste Coromandel**, und ist äusserst selten.

10. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 840. tab. 99. fig. 841. Schrifften der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. V. tab. 5. fig. 3. 4. Schröter neue litteratur, Th. I. tab. 2. fig. 10. **Der stachlichte Lepas. Die dornichte Meereichel.** franz. Grand de mer epineux. Die Kelche sind unten breiter als oben. Sie bestehen auf der äussern Seite aus sechs grössern violet purpurroth gefärbten, länglicht gestreifften, oben bey der Mündung zugespitzten Feldern, welche auf ihrer Oberfläche hohe, röhrenförmige, stark gekrümmte Stacheln und Dornen tragen. Die Zwischenschalen oder Zwickel sind kleiner, fast weiß, queergestreifft, dreyseitig und unten zugespitzt; auf ihnen stehen nie Dornen. Einige haben mehrere, andre weniger gekrümmte Dornen, und einige Dornen sind gabelförmig. Der Boden ist weiß, und überaus dünne. Die

innern Wände ſind tief geriefelt. Die dünnen Deckel beſtehen aus vier zugeſpitzten ſchlangenförmig queergeſtreifften Schalen. Sie kommen aus Oſtindien, und waren ehedem die gröſte Seltenheit; nun aber, da ein königlich däniſches aus Oſtindien zurückgekommenes Schiff ſie zahlreich nach Koppenhagen brachte, ſind ſie durch Chemnitz und Spengler gemeiner worden.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 842. Die violet geſtreifſte oſtindiſche Meereichel. Chemn. Sie hat eine dickere Schale, als die vorhergehende, iſt völlig glatt, und wird auf ihrem weiſſen Grunde von violetten Strahlen bezeichnet. Sie hat ſechs Schalen, unter welchen die Zwiſchenſchalen ganz weiß ſind. Die innern weiſſen Wände und der dünne Boden erſcheinen wie geriefelt. Die Grundfläche hat einen weitern und gröſſern Umfang als die Oefnung. Dieſe Meereichel kommt aus Oſtindien.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 845. 846. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 14. fig. H. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 1. fig. XI. aus Rumph. Naturforſcher, X. Stück. tab. 1. fig. 11. 12. Die flache vielkammerichte Meereichel. Die Laus des Nordcaper Wallfiſches. Sie iſt von Lepas Diadema (oben Num. IV.) gänzlich unterſchieden. Sie iſt überaus flach, z. B. drittehalb Zoll breit und nur 6 Linien hoch. Sie beſtehet aus ſechs Abtheilungen und aus eben ſo vielen Zwiſchenfeldern. Breite, flache, ſehr dicht an einander ſchlieſſende ribbenartige Streiffen, welche durch kleine länglichte Furchen unterſchieden werden, lauffen bey der Oefnung ſpitzig, wie ein Dreyeck zuſammen, und ſind unten am breiteſten. Die Zahl der Streiffen iſt ſich nicht gleich, doch ſind ſie bis zur Hälffte ihrer Höhe mit lauter feingekörnten Runzeln und Queerſtreiffen beſetzt. Die kleinen Zwiſchenfelder

der haben feine Queerſtreiffen. Beym Kelche ſiehet man eine runde tiefe trichterförmige Oefnung, deren Wände ſechs Lamellen oder Abtheilungen haben, und durch Suturen verbunden werden. Die Grundfläche hat wie Lepas Diadema viele Kammern, deren Wände gröſtentheils aus doppelten Lamellen beſtehen, und ſie ſitzen beſonders auf ihrem Rande und äuſſerſten Kanten, voll der kleinſten Zähne, Kerben und Streiffen. Dieſe Meereichel gleichet einer breit geſchlagenen Flintenkugel, und ſitzt auf dem Kopfe des **Nordcapers**, eines **Wallfiſches**, feſt.

13. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 851. 852. **Argenville** Conchyl. tab. 26. fig. D. **Argenville** Zoomorph. tab. 7. fig. G. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 7. **Müller** Linnäiſches Naturſyſt. Th VI. tab. 10. fig. 5. **Die Fußzehen.** lat. Pollicipedes. franz. Pouſſe-pieds, Pouce-pieds; holländ. Vogelbeks-Pok? Von Lepas mitella (oben Num. IX.) ſind die Fußzehen hinlänglich dadurch unterſchieden, daß ſie keine Teſtas difformiter ſtriatas, ſondern glatte Schalen haben. Sie haben vier groſſe Schalen, die ſich wie Vogelſchnäbel gegen einander neigen, und ſich öfnen und verſchließen können, auſſerdem findet man noch eine große Menge Nebenſchalen, mehrere als zwanzig, die bald gröſſer, bald kleiner, und ſich in der Anzahl, vermuthlich weil einige leicht verlohren werden können, gar nicht gleich ſind. Ihr lederartiger Stiel, iſt hart, kurz und wie chagrinirt, indem er voller kleiner Schuppen ſitzt. Vielmals trifft man Entenmuſcheln und Fußzehen in einer Geſellſchaft an, und findet ſie in Menge an den Meerufern von **Spanien**, **Frankreich** und der **Barbarey**. Gleichwohl ſind ſie in den mehreſten Sammlungen der Conchylienfreunde groſſe Seltenheiten.

14. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 439. fig. 280. Concha anatifera ſubrotunda bartholini. Liſt. Er hat ſie unter die Conchas quinque teſtarum geſetzt, alſo muß ſie wie Lepas anatifera (oben Num. XII.) fünf Schalen haben; ſie hat auch einen obgleich ſehr kurzen lederartigen Darm, und ihrer drey ſitzen auf einer gemeinſchaftlichen Baſis; aber ſie ſind ſtark abgerundet, und mit wellenförmigen Queerſtreiffen verſehen, welches bey Lepas anatifera wenigſtens nicht ſo kenntlich iſt.

15. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 242. fig. 284. Klein Method. tab. 12. fig. 96. aus Liſter: Balanus major latus. Liſt. Seine Grundfläche iſt nemlich ſehr breit, und der Kelch oder die Oefnung ungleich enger. Die verſchiedenen Schalen kann man nicht unterſcheiden, weil die Seitenflächen voller erhabenen runzelartigen ſenkrechten Streiffen ſind. Mir ſcheinet dies Beyſpiel zur durchlöcherten und poröſen Meereichel (vorher Num. 7.) zu gehören.

16. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 14. Exprimuntur ſub hoc numero nomine generico Balanorum teſtae, ſive calices, qui fere nunquam ſoli, ſed multi conjunctim generantur ſupra ſaxa, ligna, aliorumque oſtreorum teſtas, vt plurimum cinereo colore, aut carneo vel vinoſo. Bon. Das alles wiſſen wir ſchon beſſer. Lieber hätte Bonanni zu ſeiner elenden Figur, der man keine Geſtalt abgewinnen kann, eine Beſchreibung geben ſollen.

17. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 35. Portionem delineavi arundinis in litore Antii reperta, cujus ſuperficiei tenaciſſime adhaerent balani ſine ullo ordine diſpoſiti, quorum, unus ſub numero. Bon. Die Meereicheln ſind ſenkrecht geſtreifft, und ſcheinen zu Lepas balanus (oben Num. I.) zu gehören.

18. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 106. fig. B. Tellina cancellifera striis minimis argutissime signata, cinerea. **Gualt.** Es ist eine wahre Entenmuschel, Lepas anatifera (oben Num. XII.) an der nur dem **Gualtieri** die feinen Streiffen auffielen, die man an allen Beyspielen findet, wenn sie nicht abgerieben sind.

19. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 106. fig. G. Balanorum cylindraceorum glomus. **Gualt.** Nicht doch! Es sind keine Meereicheln, sondern ein gar treffliches instructives Beyspiel von der Madrepora cariophyllites Linn. Wie konnte doch **Gualtieri**, ein so einsichtsvoller Mann, das Corallinische an diesem Körper verkennen, und sich sogar auf **Bonanni** Classs. I. fig. 14. 15. wo Meereicheln schlecht abgebildet sind, berufen?

20. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 21. fig. 1. Diese röhrenförmige Schnecke gehöret zu dem Geschlechte der **Venusschaffte.** — Vermuthlich ist diese Röhre ein Stück von der so genannten **Sandpfeiffe** oder **Kuhdarm**, welche aus drey und mehrern Aufsätzen bestehet, und an der dünnsten Spitze in eine zwiefache Röhre ausgehet. **Knorr.** Von alle diesem, zum Theil sich offenbar widersprechenden Zeuge ist nicht eine Silbe wahr. Es ist hier eine etwas ausgebleichte, und in der Zeichnung nicht eben aufs beste gerathene **ostindische** Tulpe (Lepas tintinnabulum, oben Num. III.) vorgestellt.

21. **Gronov** Zoophyl. tab. 19. 3. 4. *Balanus maxillaris* cylindraceus, orificio amplissimo inflexo. Meusch. Balanus cylindraceus, orificio amplissimo inflexo. Lepas sessilis Capensis ore obliquo cum operculis cornutis. Ellis Philos. Transact. Vol. 50. fig. 15. Habitat ad littora Africae sub Zona torrida. Gronov. Der Bau ist cylindrisch, doch ist die Mündung des Kelchs noch etwas weiter als die Basis. Der

Bau iſt etwas gekrümmt, und die Hauptſchalen haben hervorragende Spitzen. Der ganze Körper iſt nicht gar einen halben Zoll hoch. Ob er glatt oder geſtreifft? und wie er gefärbt ſey? davon ſagt der Text nichts.

Tab. IX. fig. 21. 22. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 21. *Lepas criſpata.* Die Lockenmeereichel, der krauße Lepas. Der Bau gleichet einem gedruckten Kegel, doch iſt dieſe Meereichel in ihrem Umriſſe mehr oval als rund. Die ſechs vertieften Zwiſchenſchalen ſind bläulich und weiß ſchattirt, die ſechs erhabenen Schalen aber ſind ſenkrecht geſtreifft, und heller als die Zwiſchenſchalen, faſt röthlich gefärbt. Die ſechs Hauptſchalen ſitzen von der Baſis zur Hälfte der Höhe voller Stacheln, die aber ſo unordentlich ſind, als wenn die Schale zerfreſſen wäre, wodurch dieſer Theil der Schale ganz krauß erſcheint. Die Deckel ſind ſtumpf zugeſpitzt, und die zwey kleinern Schalen ſind glatt und weiß; die gröſſern aber dunkelblau und mit geſchlängelten Queerſtreiffen verſehen. Dieſer ſeltene Balanus iſt faſt 1 Zoll hoch, und über anderthalb Zoll breit; und ſitzet auf einem Stück Brete eines behauenen Schiffes, welches der Schifsbohrwurm (Teredo navalis Linn.) gar übel zugerichtet hat. Siehe Tab. IX. fig. 21.

Das ſiebzehende Geſchlecht.

PHOLAS.

Linn. XII. pag. 1110. Genus 302.

Es iſt nichts leichter als die Pholaden, welche im Franzöſiſchen Dails, ou Pholades, im Holländiſchen aber Steen-Schulpen, Steenboorder, weil ſie ſich in Con-

Conchylien, Corallen, ja in die härteſten Felſen gleichſam einbohren, und darinne wohnen und leben, genennet werden, von allen übrigen Conchylien zu unterſcheiden. Da ſie nemlich den völligen Bau einer Muſchel haben, ſo können ſie dadurch von den beyden vorhergehenden Geſchlechtern Chiton und Lepas, und da ſie mehr als zwey Schalen haben, von allen übrigen Muſcheln unterſchieden werden. Sie haben alle nur zwey Hauptſchalen (Teſtas dominantes) aber auſſer dieſen noch Nebenſchalen (Valvulas ſeu Teſtas acceſſorias, ſ. ſuccenturiatas) manchmal eine, manchmal mehrere, wie ſich aus der Beſchreibung der einzelnen Gattungen ergeben wird. Nun fehlen zwar dieſe Nebenſchalen gar oft in den Sammlungen, und die Beyſpiele erſcheinen gleichſam zweyſchalig, allein es gehöret nur mäßige Kenntniß und Erfahrung dazu, es einer Pholade, gleichſam von fern anzuſehen, daß ihr etwas fehle. Und überhaupt haben die Pholaden in ihrem ganzen Bau ſo etwas eignes, was man an andern Muſcheln vergeblich ſucht. Linné hat daher denen Pholaden folgende Geſchlechtskennzeichen gegeben: Animal Aſcidia. Teſta bivalvis, divaricata, cum minoribus acceſſoriis diformibus ad cardinem. Cardo recurvatus, connexus cartilagine. Linné.

Das Thier iſt eine Aſcidia. Der Körper beſtehet aus zwey Schalen, die am äuſſern Rande von einander abſtehen und klaffen, und hat kleinere beſonders gebildete Nebenſchalen in der Gegend des Schloſſes*) Das Schloß iſt ein gekrümmter Zahn, der an einem Knorpel befeſtiget iſt. Ueber die gemeinſchaftlichen Kennzeichen der Pholaden ſagt uns Chemnitz,

*) Die Holzpholade Pholas puſillus Linn. hat auch valvulas ad marginem minores, welches Linné nicht ſcheinet gewuſt zu haben, ſonſt würde er die Worte, die nun unbeſtimmt und überflüßig ſind, weggelaſſen haben.

auſſer dem, daß ſie mehrere Schalen haben, noch folgendes: „Die Pholaden ſind alle auf der Hinterſeite dicker und rauher als auf der Vorderſeite. Sie gleichen daſelbſt einem Reibeiſen. Alle haben in jeder Schale unter dem Wirbel einen etwas gekrümmten, ausgehöhlten haken- und löffelförmigen Zahn. Sie haben auch alle einen eingerollten Wirbelſchnabel, und eine weit übergebogene Wirbellippe. Der Bewohner iſt ein Waſſerſpritzer, welcher ſeinen mit Queerringen oft ſtark beſetzten Proboſcidem beym ſchnabelförmigen Ende der Schalen hervorſtrecket.„ Das Eigne, was die einzelnen Pholadenarten an ſich haben, wird ſich bey der nun folgenden Beſchreibung derſelben am füglichſten ſagen laſſen.

I. Pholas Dactylus. Linn. XII. pag. 1110. Spec. 20.

Der Steinbohrer, die lange Spitzmuſchel, die gegitterte, ſechsſchalige Steinſcheide, franz. Pitaut. Le Dail a ſix pieces, La cuiller d' Ivoire, holländ. Steen-Scheede, Steen-Moſſel, Gewoone langwerpige Steenborder: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 433. fig. 276. und in den anatomiſchen Tabellen tab. 19. fig. 1. 2. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 25. 26. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 23. 24. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 105. fig. A. B. C. D. Argenville Conchyl. tab. 26. fig. H. I. (Fig. K. worauf Linné ſich beruft, iſt Mytilus lithophagus.) Argenville Zoomorphoſe, tab. 7. fig. Q. R. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 16. fig. 6. a. b. c. d. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 10. fig. 10. Linné Lehrbuch des Thierreichs, Th. II. tab. 37. fig. C. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1. fig. 7. Chemnitz Con-

Conchyl. Th. VIII. tab. 101, fig. 859. Pholas testa oblonga hinc reticulato-striata. Linné.

Der Steinbohrer hat einen länglichten Bau, und nach vorn zu netzförmige Streiffen. Linné sagt noch, daß er in den Felsen europäischer Stranden wohne, Felsen durchbohre, und des Nachts leuchte. Diese länglicht eyförmige Pholade gehet wie ein Keil an der gestreckten Vorderseite zu, und ist daher an der ungleich kürzern Hinterseite viel stärker gewölbt, und eben daselbst ist sie am Rande eingebogen, und ausgeschweift, welches sie von andern Pholaden unterscheidet. Ihre netzförmigen Streiffen sind etwas stachlicht, sind hinten am stärksten, werden immer schwächer und verschwinden vorn gänzlich. Wo der Rand ausgeschweifft ist, stehen sie offen und haben kleine Kerben. Das Schloß hat einen langen löffelförmigen Zahn, der bis in das Innerste der Schale reicht. Der Nebenschalen, die über dem Schlosse liegen, sind vier, die Argenville so gar hat abbilden lassen, obgleich verschiedene Conchyliologen ihrer nur drey nennen. Sie sind äusserst dünne und zerbrechlich. Die Farbe ist von Aussen und Innen weiß, zuweilen etwas gelblich. Das Vaterland hat Linné richtig angegeben. Sie kann fünf Zoll lang werden.

II. Pholas costatus. Linn. XII. pag. IIII. Spec. 21.

Die geribbte Pholade. Die westindische oder virginische Pholade, franz. La navette tuilée. La grande Pholade Americaine, holländ. de geplooyde of verbreede Steenborder, Lister Hist. Conchyl. tab. 434. fig. 277. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 351. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 105. Gualtieri Ind Testar. tab. 105. fig. G. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 25. fig. 4. Chemnitz Conchyl.

Th. VIII. tab. 101. fig. 863. Pholas teſta ovata coſtis elevatis ſtriata. Linné.

Die geribbte Pholade hat einen eyförmigen Bau, und erhöhete ribbenähnliche Streiffen, die Streiffen verdienen den Namen der Ribben, denn ſie ſind ſtark genug dazu. Sie nehmen die ganze Schale ein, lauffen etwas ſchräg, beſonders an der Vorderſeite, und ſind mit erhöheten Schuppen oder ſtumpfen Dornen beſetzt. Die hinterſten vier bis fünf Ribben ſind die ſchärfſten, ſtehen weiter aus einander als die übrigen, und haben auch die ſchärfſten Schuppen. Ueber die Ribben hinweg, und durch die breiten Furchen hindurch, lauffen feine Quecrrunzeln. Wo von Auſſen Ribben ſind, da ſiehet man innwendig Furchen, und die äuſſern Schuppen machen innwendig Vertiefungen. Beyde Schalen klaffen ſtark. Beym Wirbel ſiehet man eine groſſe ſtark übergebogene gedoppelte Wirbellippe, welche von Auſſen auf beyden Seiten tiefe Höhlungen machet. Die Nebenſchalen kann ich nicht angeben, an meinen zwey Dupletten fehlen ſie, und die Schriftſteller reden davon zweydeutig. Der Zahn liegt wie ein ſtarker Wulſt da, und gehet unter die Wirbeltiefe. Die Farbe iſt weiß, und jede meiner zwey Dupletten iſt faſt 6 Zoll lang, und zwey Zoll breit. Man findet ſie am weſtindiſchen Meerufer, beſonders bey Virginien.

III. Pholas ſtriatus. Linn. XII. pag. 1111. Spec. 22.

Die geſtreiffte Pholade. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 105. fig. F. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 864. 865. 866. Pholas teſta ovata, multifariam ſtriata. Linné.

Die geſtreiffte Pholade hat einen eyförmigen Bau, und iſt auf verſchiedene Art geſtreifft. Da

ich

ich dieſe Pholade weder kenne noch beſitze, ſo will ich Herrn **Chemnitzens** Beſchreibung wiederhohlen. Es wechſeln auf ihrer Oberfläche ſehr ungleich und verſchiedentlich geſtreifſte Felder mit einander ab. Zuerſt ſiehet man auf ihrer merklich gewölbten Hinterſeite ein netzförmig geſtreifftes Feld, deſſen Streiffen aber einem ſehr feinen Gewebe gleichen. Unter demſelben liegt beym Rande ein weiſſes glattes Feld, welches ganz und gar keine Streiffen hat. Dann folget in der Schalen Mitte, vom Wirbel bis zum Rande herab ein kleines ſchmales auf zarteſte queergeſtreifftes Feld. Endlich bemerkt man noch auf der keilförmig zulauffenden Vorderſeite ein ſolches Feld, welches aus lauter über einander her geſchichteten Queerrunzeln zuſammengeſetzt zu ſeyn ſcheinet. Dieſe Runzeln werden aber durch feine länglichte Streiffen wiederum gekerbt, und netzförmig gemacht, auch ſcheinen ſie ſo wohl unten beym Rande, als auf der einen Seite kleine Zähne und Einſchnitte zu haben. Die Valvulae acceſſoriae ſind wunderbar gebildet. Dieſe beſchriebene kommt aus **Oſtindien**, **Linné** aber giebt von einer etwas verſchiedenen Abänderung das **mitternächtige Europa** an.

IV. Pholas candidus. Linn. XII. pag. IIII. Spec. 23.

Die weiſſe Pholade, die gegitterte Pholade. franz. Pholade reticulée. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 435. fig. 278. **Liſter** Hiſt. animal. tab. 5. fig. 39. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 105. fig. E. **Chemnitz** Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 861. 862. (**Bonanni** Recreat. 2. t. 24. worauf ſich **Linné** beruft, und welches eigentlich Muſ. Kircher. heiſſen ſolte, iſt Pholas dactylus.) Pholas teſta oblonga vndique ſtriis decuſſatis muricata. **Linné.**

Die

Die weiſſe Pholade hat durchaus Streiffen, und Queerſtreiffen, wodurch ſie rauh oder dornicht wird. Dadurch iſt ſie den übrigen Pholaden gleich, daß ſie einen keilförmigen Bau hat, allein ſie hat auch manches für ſich eigen. Ihre Streiffen und Queerſtreiffen ſind zwar nicht die ſtärkſten, aber ſie ſind doch kenntlich genug, ſie ſtehen auch eben nicht enge beyſammen; da wo ſie ſich durchſchneiden, machen ſie feine Knötchen, die nach der kürzern Hinterſeite zu, kleinen ſcharfen Schuppen gleichen. Dies Gitterwerk läufft über die ganze Schale hinweg. Beym Schloſſe hat ſie eine ziemlich ſtarke Wölbung, und das innre Blatt iſt nach der kürzern Hinterſeite zu hingelegt, und macht von Auſſen eine flache Rinne. An beyden Seiten iſt die Schale abgerundet, und der Zahn iſt, wenigſtens an meinem Beyſpiele geſpalten, es liegen nemlich ein kürzerer und längerer Zahn bey einander. Die Schale iſt ſehr dünne, innwendig ſilberglänzend, ebenfalls, doch unkenntlicher gegittert, auſſer daß ein guter Theil der Vorderſeite, der von Auſſen gegittert iſt, innwendig glatt iſt. Wie viel ſie Nebenſchalen habe, und wie dieſe beſchaffen ſind? kann ich nicht ſagen.

V. Pholas puſillus. Linn. XII. pag. 1111. Spec. 24.

Die Zwergpholade. Die Holzpholade. lat. Pholas lignorum. holländ. Hout Moſſel; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. H. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 8. Beſchäfftigungen der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. tab. 12. fig. 6. bis 9? malae. Th. IV. tab. 5. fig. 1. bis 5. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 19. fig. 1. *Julan.* fig. 2? *Ropan.* Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 867. bis 871 a. b. Pholas teſta oblonga rotundata arcuato-ſtriata. Linné.

Die

Die Zwergpholade hat einen länglichten abgerundeten Bau, und bogenförmige Streiffen. Linné sagt noch, daß die Nebenschalen in der Gegend des Rückens einen ganz eignen Bau hätten, und daß vielleicht diese Pholade zu einem andern Geschlechte (distincti generis) gehöre. Sie wohnet freylich im Schiffholze wie der Teredo navalis, hat aber doch gleichwohl den allgemeinen Bau der übrigen Pholaden, und mit ihnen vielleicht auch den Bewohner gemein. Unter den Wirbeln ist sie kugelförmig, und hier mit einem sehr feinen mit Knötchen versehenen Netz bezeichnet, das sich in eine senkrecht laufende vertiefte, auch inwendig sichtbare Linie endiget; dann folgen bogenförmige Streiffen, die fast bis ans Ende der schnabelförmigen Vorderseite reichen. Am äussern Hinterrande liegt unten ein spiegelglattes Feld, oben aber die eine Nebenschale die ebenfalls glatt ist, und eine Herzfigur bildet, die übrigen beyden Nebenschalen, die oben und unten da liegen, wo die Schalen schließen, sind lang und schmal. Vorn stehet die Muschel schnabelförmig offen, und hinter der herzförmigen Nebenschale siehet man auf beyden Seiten Vertiefungen. Der Schloßzahn ist wie bey den andern Pholaden. Die Farbe ist weiß, etwas bräunlich, die Pholade ist nur von mittlerer Grösse, doch fallen die ostindischen gemeiniglich grösser als die westindischen.

VI. Pholas crispata. Linn. XII. pag. 1111. Spec. 25.

Die Lockenpholade, το τηθος veterum. Liſt. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 436. fig. 279. und die der neuen Ausgabe angehängten anatomischen Tabellen, tab. 19. fig. 3. Liſter Hiſt. Animal. tab. 5. fig. 38. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 872. 873. 874.

Pholas dactylus (oben Num. I.) dadurch unterschieden: 1) sie hat keinen eingebogenen und ofnen Rand, sondern beyde Schalen schließen, ausgenommen bey dem äusserſten ziemlich flach gedrückten keilförmig zugehenden Vorderrande, wo sie merklich klaffen; 2) die Oberfläche theilet sich in zwey Felder, das kleinere auf der Vorderseite ist völlig glatt, das gröſſere Feld hingegen wird von netzförmigen, granulirten Streiffen bedeckt; 3) die Schalen sind ungleich dünner, und das äussere netzförmige Gewebe ist auch von Innen sichtbar, und ist voller Grübchen; 3) die aufgeworfenen und übergebogenen cellulösen Lippen des Schloßwirbels werden von einer ziemlich grossen Schale bedeckt, die **Walch** zur Patelle machte, und ihr den Namen des **Dacischen Schildes** gab *); 4) unter dieser Schale steckt noch eine kleinere mit einem langen Zahn besetzte Schale. Sie wohnet im **Siamschen** Meerbusen, wo sie tief im Schlamm steckt, auch zu **Tranquebar** wohnet sie, und erlangt eine ansehnliche Gröſſe.

2. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 432. fig. 275. Pholas anguſtus albus, ſtriis tenuibus exaſperatus. **Liſt.** Sie ist ungleich kürzer als die vorhergehende, und ist sehr breit. Ihre Streiffen sind fein, und nehmen, einen kleinen Theil der Vorderseite ausgenommen, die ganze Schale ein. Die Farbe ist weiß, und **Liſter** giebt **Campeche** zu ihrem Geburtsorte an.

3. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 437. fig. a. Pholadum tertia teſta, aliarum cardini ſuperinjecta. **Liſt.** Also die dritte Schale mancher Pholaden, deren eine mehr abgerundet, die andre mehr zugespitzt ist, beyde aber sind länglicht. Die Zeichnungen sind etwas unkenntlich, und überhaupt kennen wir noch nicht alle Nebenschalen der Pholaden, daß es sich also nicht bestimmen

*) Siehe den zweyten Band S. 479. Num. 92. und die Vorrede S. VII.

874. Pholas testa ovali hinc obtusiore crispato-striata, cardinis dente curvo. Linné.

Die Lockenpholade hat einen eyförmigen Bau, ist nach vorn zu etwas abgestumpft, durch die Beschaffenheit ihrer Streiffen krauß, und hat einen krummen Schloßzahn. Linné sagt noch, daß die dritte Schale klein sey, und in der Gegend des Schlosses liege. Jede ihrer beyden Hauptschalen wird in der Mitte von einer tief eingedruckten runzelhaften Furche, die vom Wirbel zum äussersten Rande hinabläufft, in zwey Felder abgetheilt. Die Vorderseite ist auf ihrer Oberfläche gröstentheils glatt, und hat höchstens einige Queerrunzeln. Das zweyte etwas grössere Feld, liegt auf der Hinterseite, und wird durch wellenförmig gebogene, netzförmige, und mit spitzigen Schuppen besetzte Queerstreiffen, sehr rauh und dornicht. Auf manchen Stellen legen sich diese Schuppen ein wenig um, daher der Name. Der äussere Rand ist glatt, bey der Vorderseite abgerundet, bey der Hinterseite merklich eingebogen. Unter dem Schlosse stehet in jeder Schale ein langer, etwas gekrümmter und ausgehöhlter Zahn. Ueber den eingerollten Wirbel legt sich eine dicke Lippe hinüber, und darauf liegt die Nebenschale. An den englischen Meerufern wohnet diese Pholade in den härtesten Klippen und Felsen in grosser Menge, man findet sie aber auch in Jßland, vornemlich bey Vidör. Sie wird über einen Zoll lang, und über zwey Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 860. Lister Hist. Conchyl. tab. 431. fig. 274. Die orientalische Pholade. Chemn. Sie ist von Pho-

Pholas dactylus (oben Num. I.) dadurch unterschieden: 1) sie hat keinen eingebogenen und ofnen Rand, sondern beyde Schalen schließen, ausgenommen bey dem äusserſten ziemlich flach gedrückten keilförmig zugehenden Vorderrande, wo sie merklich klaffen; 2) die Oberfläche theilet sich in zwey Felder, das kleinere auf der Vorderseite ist völlig glatt, das grössere Feld hingegen wird von netzförmigen, granulirten Streiffen bedeckt; 3) die Schalen sind ungleich dünner, und das äussere netzförmige Gewebe ist auch von Innen sichtbar, und ist voller Grübchen; 3) die aufgeworfenen und übergebogenen cellulösen Lippen des Schloßwirbels werden von einer ziemlich grossen Schale bedeckt, die **Walch** zur Patelle machte, und ihr den Namen des **Daciſchen Schildes** gab *); 4) unter dieser Schale steckt noch eine kleinere mit einem langen Zahn besetzte Schale. Sie wohnet im **Siamſchen** Meerbusen, wo sie tief im Schlamm steckt, auch zu **Tranquebar** wohnet sie, und erlangt eine ansehnliche Grösse.

2. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 432. fig. 275. Pholas anguſtus albus, ſtriis tenuibus exaſperatus. **Liſt.** Sie ist ungleich kürzer als die vorhergehende, und ist sehr breit. Ihre Streiffen sind fein, und nehmen, einen kleinen Theil der Vorderseite ausgenommen, die ganze Schale ein. Die Farbe ist weiß, und **Liſter** giebt **Campeche** zu ihrem Geburtsorte an.

3. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 437. fig. a. Pholadum tertia teſta, aliarum cardini ſuperinjecta. **Liſt.** Also die dritte Schale mancher Pholaden, deren eine mehr abgerundet, die andre mehr zugespitzt ist, beyde aber sind länglicht. Die Zeichnungen sind etwas unkenntlich, und überhaupt kennen wir noch nicht alle Nebenschalen der Pholaden, daß es sich also nicht bestimmen

*) Siehe den zweyten Band S. 479. Num. 92. und die Vorrede S. VII.

men läßt, zu welcher Pholadenart wohl dieſe Schalen gehören möchten.

Tab. IX. fig. 22. 23. 24. 4. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 22. 23. 24. (einmal vergröſſert.) Das dreyſchalige ofne Herz. Schr. Martini fand in einer Madrepore eine zweyſchalige Pholade, die er das ofne Herz unter den Pholaden nannte. (Siehe Mytilus. Num. 48) Meine gegenwärtige Pholade hat nach der Hinterſeite zu ebenfalls eine groſſe herzförmige Oefnung, welche aus denen an dieſer Gegend ſehr tief ausgeſchnittenen Schalen entſtehet. Sonſt hat dieſe Pholade mit jener nichts gemein. Ihr Bau iſt viel kürzer und aufgeblaſener. Jede Schale theilet ſich in zwey Felder. Das kleinere an der Hinterſeite hat feine erhabene aber kenntliche Queerſtreiffen, das andere etwas vertieftere iſt gröſtentheils glatt, und hat höchſtens einige bogenförmige Runzeln. Vorn bis nach den Schnäbeln klafft die Schale ein wenig, und die ſtarken Schnäbel ſind in ſich zurückgebogen, von Auſſen mit einem aufgeworfenen Rande verſehen, wodurch eine merkliche Oefnung entſtehet, welche mit einem kleinen, ovalen gewölbten Schälchen, das innwendig einen Zahn hat, um ſich an die eine Schale anzuklammern, verſchloſſen, und bedeckt. Die Schale iſt äuſſerſt dünne, zerbrechlich und ſchmutzig weiß gefärbt. Ich fand dieſe Pholade in zwey Beyſpielen in einer Coralle, die von einer Millepora alcicornis überſponnen war, deren Wohnort ich nicht weiß. Siehe Tab. IX. fig. 22. 23. 24. zweymal in natürlicher Gröſſe, und einmal vergröſſert abgebildet.

Ende des dritten und letzten Theils.

Das

Das erſte Regiſter

über

die angeführten Abbildungen ſolcher Schriftſteller, deren Abbildungen keine ſyſtematiſchen und Linnäiſchen Geſchlechts- und Gattungsnamen haben.

I. Liſter Hiſtoria Conchyliorum.

Tab.	Fig.	
150	5	Mytilus 18.
151	6	Mytilus 19.
153	8	Mytilus XVI.
154	9	Mytilus 20.
155	10	Mytilus 21.
156	11	Mytilus XV.
157	12	Mytilus 22.
158	13	Venus 52.
159	15	Tellina 27.
160	16	Tellina 28.
163	1	Oſtrea I.
165	2	Oſtrea II.
166	3	Oſtrea II.
167	4	Oſtrea I.
168	5	Oſtrea III.
168 a.		Oſtrea 27.
169	6	Oſtrea 12.
170	7	Oſtrea 28.
171	8	Oſtrea VIII.

I. Liſter Hiſtoria Conchyliorum.

Tab.	Fig.	
172	9	Oſtrea 29.
173	10	Oſtrea 5.
174	11	Oſtrea VII.
175	12	Oſtrea VII.
	12 a.	Oſtrea 30.
	12 b.	Oſtrea 31.
176	13	Oſtrea 24.
177	14	Oſtrea XXI.
178	15	Oſtrea XV.
179	16	Oſtrea 19.
180	17	Oſtrea 32.
181	18	Oſtrea XVI.
182	19	Oſtrea 33.
183	20	Oſtrea 34.
184	21	Oſtrea 35.
185	22	Oſtrea XIV.
186	24	Oſtrea X.
187	25	Oſtrea IX.
188	26	Oſtrea 36.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.			I. Liſter Hiſt. Conchyl.		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
189	23	Oſtrea XVI.	229	64	Arca 21.
190	27	Oſtrea XVIII.	230	64 a.	Arca VII.
191	28	Oſtrea XVIII.	231	65	Arca III.
192	29	Oſtrea 37.	232	66	Arca 9.
193	30	Oſtrea 105.	233	67	Arca 6.
194			234	68	Arca 15.
195	31	Oſtrea 105.	235	69	Arca VI.
196			236	70	Arca VII.
197	32	Mytilus III.	237	71	Arca 22.
198	32 a.	Mytilus III.	238	72	Arca VIII.
199	33	Oſtrea XXIII.	239	73	Arca XIII.
200	34	Oſtrea 108.		81	Arca 23.
201	35	Oſtrea 109.	240	77	Arca XV.
202	36	Oſtrea XXX.	241	78	Arca IX.
203	37	Oſtrea XXX.	242	79	Arca IX.
204	38	Anomia III.	243	74	Arca 24.
205	39	Anomia V.	244	75	Arca 13.
206	40	Spondylus I.	245	76	Arca 18.
207	41	Spondylus 17.	246	80	Arca 25.
208	42	Spondylus 18.	247	82	Arca XIV.
209	43	Spondylus 19.	249	83	Cardium XVI.
210	44	Spondylus III.	250	84	Venus 53.
211	45	Anomia 18.	251	85	Mactra VI.
	46	Anomia 14.	252	86	Venus XLI.
212	47	Chama XII.	253	87	Mactra VII.
213	48	Chama XII.		88	Mactra VII.
214	49	Chama XIII.	254	89	Venus 54.
215	50	Chama 6.	255	90	Venus 54.
	51	Chama 5.	256	91	Venus 54.
216	52	Chama 5.	257	92	Venus XVIII.
217	53	Chama 5.		93	Venus XVIII.
219	54	Oſtrea XXVI.	258	94	Venus XVIII.
220	55	Mytilus XX.	259	95	Venus XVIII.
221	56	Mytilus IV.	260	96	Venus XXXV.
223	57	Mytilus IV.	261	97	Venus 31.
224	58	Mytilus IV.	262	98	Venus XVIII.
	59	Mytilus XX.	263	99	Mactra 16.
225	60	Anomia XXVI.	264	100	Mactra 17.
226	61	Anomia XXVI.	265	101	Venus 39.
227	62	Oſtrea XXV.	267	103	Venus 55.
228	63	Oſtrea XXIII.	268	104	Venus XI.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.			I. Liſter Hiſt. Conchyl.		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
269	105	Venus XIV.	312	148	Venus XXXIII.
270	106	Venus XV.	313	149	Venus XXXIII.
271	107	Venus XII.	314	150	Cardium 10.
272	108	Venus XIII.	315	151	Cardium XII.
273	109	Venus 56.		152	Cardium XI.
274	110	Venus 57.	316	153	Cardium V.
275	111	Chama I.	317	154	Cardium 16.
277	114	Venus IV.	318	155	Cardium II.
278	115	Venus IV.	319	156	Cardium II.
279	116	Venus II.	320	157	Cardium 17.
280	117	Venus 58.	321	158	Cardium VI.
	118	Venus III.	322	159	Cardium XIII.
281	119	Venus VIII.	323	160	Cardium X.
282	120	Venus VIII.	324	161	Cardium VII.
283	121	Venus 59.	325	162	Cardium VIII.
284	122	Venus V.	326	163	Cardium XIII.
285	122 a.	Venus IV.	327	164	Cardium I.
286	123	Venus VI.	328	165	Cardium 18.
287	123 a.	Venus XVIII.	329	166	Cardium IX.
288	124	Venus 31.	330	167	Cardium 5.
289	125	Venus 35.	331	168	Cardium 6.
290	126	Venus 60.	332	169	Cardium 19.
291	127	Venus 31.	333	170	Cardium XVIII.
292	128	Venus XXXI.	334	171	Cardium XVIII.
293	129	Venus 37.	335	172	Venus XXII.
294	130	Venus 33.	336	173	Venus XXIII.
295	131	Venus VIII.	337	174	Venus XXV.
	132	Venus 61.	338	175	Venus 68.
296	133	Venus 32.	340	177	Venus 69.
297	134	Venus XXXI.	341	178	Venus 70.
298	135	Venus 39.	343	180	Cardium 20.
299	136	Venus 62.	344	181	Venus 71.
300	137	Tellina 29.	345	182	Venus 72.
303	144	Venus 63.	346	183	Venus 73.
304	145	Venus 64.	347	184	Chama VII.
305	138	Venus XXVII.	348	186	Venus 74.
306	139	Venus 65.	349	187	Chama III.
307	140	Venus I.	350	188	Chama III.
308	141	Venus 66.	351	189	Chama II.
310	146	Venus 9.	352	189 b.	Chama II.
311	147	Venus 67.	353	190	Chama II.

III. Bonanni Recreatio.

Claſſis.	Fig.	
II	37	Donax III.
	38	Donax III.
	39	Venus 82.
	42	Tellina 48.
	43	Donax VIII.
	44	Tellina 49.
	45	Venus 83.
	46	Venus 84.
	47	Donax IV.
	48	Tellina 50.
	49	Cardium II.
	50	Anomia 19.
	51	Mactra VII.
	52	Mactra VII.
	53	Mactra V.
	54	Venus 85.
	55	Venus 86.
	56	Anomia III.
	58	Mytilus XX.
	60	Arca XII.
	61	Arca XII.
	62	Venus 87.
	63	Cardium 22.
	64	Venus XIV.
	65	Venus XIV.
	66	Venus 88.
	67	Venus XXXVI.
	68	Venus 89.
	69	Venus XXV.
	70	Oſtrea XXX.
	71	Oſtrea XXII.

III. Bonanni Recreatio.

Claſſis.	Fig.	
II	72	Cardium 23.
	73	Arca VII.
	74	Arca VII.
	75	Venus II.
	76	Venus 90.
	78	Arca 26.
	79	Arca III.
	80	Arca XV.
	81	Chama III.
	82	Chama III.
	83	Chama II.
	84	Chama II.
	85	Venus 91.
	86	Chama 8.
	87	Oſtrea 41.
	88	Chama I.
	89	Cardium 24.
	90	Cardium VII.
	91	Cardium 10.
	92	Cardium 6.
	93	Cardium 25.
	94	Cardium V.
	95	Cardium X.
	96	Cardium VI.
	97	Cardium VI.
	98	Chama IV.
	99	Arca.
	100	Cardium IX.
III	336	Chama XIV.
	345	Venus 92.
	348	Venus IV.

IV. Bonanni Muſcum Kircherianum.

Claſſis.	Fig.	
I	34	Lepas VI.
	35	Lepas 17.
	36, 37	Lepas VI.
II	120	Venus.

IV. Bonanni Muſcum Kircherianum.

Claſſis.	Fig.	
II	121	Venus I.
	122	Arca I.
	123	Arca I.
	124, 125	Venus 97.

II

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
1055	9	Mytilus 30.
1056	1	Venus XXII.
1057	3	Venus 81.

II. Liſter Hiſtoria Animalium.

Tab.	Fig.	
2	29	Mytilus XV.
4	19	Mactra VIII.
	20	Tellina 45.
	21	Arca?
	22	Venus XIII.
	23	Mactra 18.
	24	Mactra VII.
	26	Oſtrea XXX.
	27	Oſtrea XXX.
	28	Mytilus XI.

III. Bonanni Recreatio.

Claſſis.	Fig.	
I	14	Lepas 16.
	15	Lepas 6.
II	1	Mytilus IV.
	2	Lepas 12.
	3	Oſtrea II.
	4	Oſtrea II.
	5	Oſtrea XV.
	6	Oſtrea 39.
	7	Oſtrea XI.
	8	Oſtrea I.
	9	Oſtrea VIII.
	10	Oſtrea VIII.
	11	Oſtrea XVII.
	12	Oſtrea XVII.
	13	Oſtrea XVII.
	14	Oſtrea 8.
	15	Oſtrea XVI.
	16	Oſtrea 40.
	17	Mytilus 32.

I. Liſter Hiſt. Conchyl.

Tab.	Fig.	
	4	Oſtrea 9.
	5	Mytilus 31.
1059	1	Spondylus III.

II. Liſter Hiſtoria Animalium.

Tab.	Fig.	
5	29	Oſtrea I.
	30	Oſtrea 38.
	31	Oſtrea 29.
	32	Cardium 21.
	33	Cardium VII.
	34	Cardium XVIII.
	35	Donax IV.
	39	Mytilus IV.
	41	Lepas II.

III. Bonanni Recreatio.

Claſſis.	Fig.	
II	18	Spondylus 16.
	19	Mactra VIII.
	20	Spondylus 1.
	21	Spondylus I.
	22	Spondylus 1.
	23	Pinna 5.
	24	Pinna III.
	25	Pholas I.
	26	Pholas I.
	27	Mytilus VI.
	28	Mytilus VI.
	29	Mytilus VI.
	30	Mytilus XI.
	31	Anomia X.
	32	Arca II.
	33	Tellina 46.
	34	Tellina 47.
	35	Mytilus 33.
	36	Mytilus 34.

V. Rumph Amb. Raritaitk.

Tab.	Fig.	
47	G	Mytilus IV.
	H	Oſtrea XXVI.
	I	Oſtrea XXIV.
	K	Arca I.
	L	Anomia V.
	M	Lepas IX.
	1	Arca 29.
48	1	Spondylus 4.
	2	Spondylus 12.

V. Rumph Amb. Raritaitk.

Tab.	Fig.	
48	3	Chama XI.
	4	Venus I.
	5	Venus II.
	6	Cardium I.
	7	Oſtrea X.
	8	Oſtrea X.
	9	Cardium X.
	10	Chama I.
	11	Cardium IX.

VI. Valentyn Abhandlung.

Tab.	Fig.	
13	1	Oſtrea 11.
	2	Oſtrea 43.
	3	Oſtrea 94.
	4	Chama IX.
	6	Venus XXXVI.
14	7	Venus 102.
	8	Venus 102.
	9	Venus 102.
	10	Venus 42.
	11	Venus 42.
	12	Venus 42.
	13	Venus XXXVI.
	14	Venus 42.
15	16	Venus XVIII.

VI. Valentyn Abhandlung

Tab.	Fig.	
15	17	Venus 102.
	18	Venus 102.
	19	Venus 43.
	20	Venus 103.
	21	Venus 2.
16	22	Chama XI.
	23	Cardium XII.
	24	Spondylus 20.
	25	Arca.
	26	Oſtrea IX.
	27	Cardium 29.
	29	Venus II.
	30	Chama IV.

VII. Gualtieri Index Teſtarum.

Tab.	Fig.	
7	A	Mytilus 38.
	B	Tellina 52.
	CC	Tellina 53.
	D	Mytilus 39.
	F	Mytilus XV.
71	A	Mactra IV.
	B	Mactra Ψ.
	C	Mactra VI.
	E	Chama I.

VII. Gualtieri Index Teſtarum.

Tab.	Fig.	
71	F	Cardium XVIII
	G	Cardium 30.
	H	Cardium 7.
	I	Chama IV.
	L	Chama IV.
	M	Cardium IX.
	N	Cardium 31.
72	A	Cardium VI.
	B	Cardium VII.

VI

XII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
72	C	Cardium VIII.
	D	Cardium I.
	E	Venus XXXIII.
	F	Venus XXIII.
	G	Arca XII.
	H	Arca XIII.
73	A	Arca XV.
	B	Oſtrea VI.
	C	Oſtrea 44.
	D	Oſtrea 45.
	E	Oſtrea 46.
	F	Oſtrea XIX.
	G	Oſtrea XV.
	H	Oſtrea XVII.
	I	Oſtrea 47.
	L	Oſtrea 19.
	M	Oſtrea 19.
	N	Oſtrea XV.
	O	Oſtrea 48.
	P	Oſtrea 49.
	Q	Oſtrea 50.
	R	Oſtrea 9.
74	A	Oſtrea XVII.
	B	Oſtrea XVII.
	C	Oſtrea XVII.
	D	Oſtrea XVII.
	E	Oſtrea XVII.
	F	Oſtrea IX.
	G	Oſtrea 51.
	H	Oſtrea 52.
	I	Oſtrea 53.
	L	Oſtrea VII.
	M	Oſtrea XIV.
	N	Oſtrea 54.
	O	Oſtrea 54.
	P	Oſtrea 55.
	Q	Oſtrea 56.
	R	Oſtrea XV.
	S	Oſtrea 57.
	T	Oſtrea 58.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
74	V	Oſtrea 59.
	X	Oſtrea 60.
	Z	Oſtrea XVII.
	AA	Oſtrea 61.
	BB	Oſtrea 62.
	CC	Oſtrea VIII.
	DD	Oſtrea 63.
	EE	Oſtrea XXI.
75	A	Venus XXXIII.
	B	Cardium 32.
	C	Venus XXII.
	D	Venus XXIX.
	E	Venus 104.
	F	Venus XXXI.
	G	Venus 105.
	H	Venus V.
	L	Venus 106.
	M	Venus 21.
	N	Venus 25.
	O	Venus 107.
	P	Venus 108.
	Q	Venus XLI.
	R	Venus 109.
	S	Venus XXXII.
76	A	Venus 110.
	C	Venus XIV.
	D	Venus I.
	F	Venus 31.
	G	Venus XL.
77	A	Venus XXV.
	B	Venus 111.
	C	Venus XXXIV.
	D	Tellina 54.
	E	Tellina 54.
	F	Venus 112.
	G	Venus 113.
	H	Tellina 55.
	I	Tellina 56.
	L	Tellina 57.
	M	Tellina 58.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
77	N	Tellina 59.
	O	Tellina 60.
	P	Tellina 61.
	Q	Tellina 62.
78	A	Pinna V. a.
	B	Pinna III.
	C	Pinna 3.
79	A	Pinna II.
	B	Pinna.
	C	Pinna.
	D	Pinna IV.
	E	Pinna 3.
	F	Pinna VI.
80	A	Pinna V.
81	A	Pinna I.
82	A	Cardium XVI.
	B	Venus 114.
	C	Arca XIV.
	D	Arca XIV.
	E	Arca XIV.
	F	Venus 115.
	G	Venus XVIII.
	H	Venus XVIII.
83	A	Cardium XII.
	B	Cardium V.
	C	Cardium IV.
	D	Cardium 33.
	E	Cardium XI.
	F	Venus XXIII.
	G	Venus XXIV.
	H	Cardium 34.
	I	Venus X.
84	A	Cardium 35.
	B	Cardium II.
	C	Cardium II.
	D	Cardium II.
	E	Mytilus IV.
	F	Mytilus IV.
	G	Mytilus IV.
	H	Oſtrea XXXI.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
85	A	Venus II.
	B	Venus XIII.
	C	Tellina 63.
	D	Venus 116.
	E	Venus XXXVIII.
	F	Mactra III.
	G	Venus 101.
	I	Venus XXXVIII.
	L	Venus XXXVIII.
86	A	Venus XIV.
	B	Venus 117.
	C	Venus 117.
	E	Venus XXXVI.
	F	Venus XXXVI.
	G	Tellina 64.
	H	Venus 47.
	I	Venus XV.
87	A	Arca 13.
	B	Arca VII.
	C	Arca VII.
	D	Arca VIII.
	E	Arca IX.
	F	Arca.
	G	Arca II.
	H	Arca II.
	I	Arca II.
88	A	Venus 118.
	B	Venus XXXV.
	C	Tellina 63.
	D	Venus IV.
	E	Oſtrea 64.
	F	Oſtrea XXII.
	FF	Oſtrea XXI.
	G	Oſtrea XXI.
	H	Tellina 66.
	L	Tellina 66.
	O	Donax IV.
	P	Tellina 67.
	Q	Donax VIII.
	R	Donax 6. *

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
88	S	Donax 7.
	V	Venus XVII.
89	A	Tellina 68.
	B	Tellina 69.
	C	Tellina 70.
	D	Donax VI.
	E	Tellina 71.
	F	Donax III.
	H	Venus 119.
90	A 2.	Mactra VIII.
	B	Arca 2.
	C	Arca 30.
	D	Mytilus VI.
	F	Chama VII.
91	E	Mytilus XII.
	F	Arca III.
	H 1.	Mytilus XIV.
	H 2.	Mytilus X.
92	A	Chama II.
	B	Chama II.
	C	Chama II.
	D	Chama II.
	E	Chama II.
	F	Chama II.
	G	Chama II.
93	A	Chama III.
	B	Chama II.
94	A	Mytilus 4.
	B	Mytilus XX.
95	A	Donax X.
	B	Arca I.
96	A	Anomia VI.
	B	Anomia VIII.
	C	Anomia 9.
	D	Oſtrea XXVI.
	E	Oſtrea XXVI.
97	A	Oſtrea 94.
	B 1. 2. 3.	Anomia III.
98	A	Oſtrea I.
	B	Oſtrea I.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
99	A	Oſtrea I.
	B	Oſtrea II.
	C	Oſtrea X.
	D	Oſtrea X.
	E	Spondylus III.
	E b.	Spondylus 21.
	F	Spondylus I.
	G	Spondylus.
100	A	Spondylus 22.
101	A	Spondylus 1.
	B	Spondylus 4.
	C	Chama XII.
	D	Chama XII.
	E	Chama XII.
	F	Chama XII.
	G	Chama XIV.
	I	Chama 10.
	L	Chama 11.
102	A	Oſtrea XXX.
	B	Oſtrea XXX.
	D	Oſtrea 107.
103	A. C.	Mytilus II.
104	A	Oſtrea 106.
	B	Anomia 17.
	C	Mytilus III.
	D	Mytilus 1.
	E	Mytilus I.
	F	Spondylus III.
	G	Oſtrea XXIX.
105	A	Pholas I.
	B	Pholas I.
	C	Pholas I.
	D	Pholas I.
	E	Pholas IV.
	F	Pholas III.
	G	Pholas II.
106	A	Lepas XII.
	B	Lepas 18.
	C	Lepas X.
	D	Lepas XII.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
106	E	Lepas III.
	G	Lepas 19.
	H	Lepas III.
	I	Lepas III.
	M	Lepas VI.

VII. Gualtieri Index Teſtar.

Tab.	Fig.	
106	N	Lepas VI.
	O	Lepas VI.
	P	Lepas VI.
	Q	Lepas IV.

VIII. Argenville Conchyliol.

Tab.	Fig.	
19	A	Oſtrea XXVI.
	B	Mytilus XX.
	C	Anomia? III.
	D	Mytilus III.
	E	Spondylus 4.
	F	Oſtrea XXVIII.
	G	Spondylus 12.
	H	Spondylus 4.
	I	Arca I.
20	A	Mytilus IV.
	B	Spondylus I.
	C	Mytilus 40.
	D	Mytilus I.
	E	Spondylus 1.
	F	Chama XI.
	G	Spondylus II.
	H	Mytilus 41.
	I	Spondylus 23.
	K	Spondylus 24.
	L	Spondylus 25.
	M	Spondylus 26.
21	A	Venus XXXVI.
	B	Venus II.
	C	Venus XIV.
	D	Venus 120.
	E	Venus XXV.
	F	Venus XVI.
	G	Venus XXII.
	H	Venus XV.
	I	Venus II.

VIII. Argenville Conchyliol.

Tab.	Fig.	
21	K	Venus 2.
	L	Donax I.
	M	Venus XVIII.
	N	Venus XXVII.
	O	Cardium 10.
	P	Venus XXXIII.
	Q	Venus V.
22	B	Pinna V. a.
	C	Mytilus XIV.
	D	Mytilus 42. a.
	F	Pinna 1.
	H	Mytilus 42. b.
	K	Mytilus 43.
	L	Donax III.
	M	Arca III.
	Q	Mytilus 14.
23	A	Cardium I.
	B	Cardium VI.
	C	Arca IX.
	D	Cardium 1.
	E	Chama II.
	F	Venus XI.
	G	Arca II.
	H	Chama III.
	I	Cardium II.
	K	Arca VIII.
	L	Cardium 36.
	M	Cardium X.
	N	Cardium XII
	O	Anomia 14.

VIII. Argenville Conchyl.

Tab.	Fig.	
24	A	Oſtrea 65.
	B	Cardium 37.
	C	Oſtrea VIII.
	D	Oſtrea VII.
	E	Oſtrea XXII.
	F	Oſtrea X.
	G	Oſtrea VI.
	H	Oſtrea XV.
	I	Oſtrea IX.
25	L	Chiton V.
	M	Chiton.
26	A	Lepas III.
	B	Lepas III.

VIII. Argenville Conchyl.

Tab.	Fig.	
26	C	Lepas II.
	D	Lepas 13.
	E	Lepas XII.
	F	Lepas X.
	G	Lepas X.
	H	Pholas I.
	I	Pholas I.
	K	Mytilus VI.
27	11	Tellina 72.
29	17	Arca 31.
	19	Oſtrea 66.
	20a	Arca 32.
	20b.	Cardium 33.

IX. Argenville Zoomorphoſe.

Tab.	Fig.	
5	A	Oſtrea XXX.
	B	Venus 121.
	D	Mytilus XI.
	E	Mytilus XI.
	F	Mytilus XI.
	M	Donax VIII.
	N	Pinna II.
6	A	Oſtrea 67.
	B	Cardium 39.
	C	Cardium IX.
	D	Cardium IX.
7	G	Lepas 13.
	I	Lepas XII.
	K	Lepas XII.
	Q	Pholas I.

IX. Argenville Zoomorphoſe.

Tab.	Fig.	
7	R	Pholas I.
	S	Mytilus VI.
	T	Chiton V.
	V	Chiton V.
8	8	Mytilus XVI.
	9	Tellina 73.
	12	Mytilus XV.
12	A	Spondylus I.
	B	Venus XX.
	C	Venus II.
	D	Venus XXXVII.
	E	Anomia 11.
	F	Mytilus II.
	G	Venus 122.
	H	Cardium II.

X. Klein Methodus.

Tab.	Fig.	
8	13	Mytilus XX.
	14	Oſtrea XXVI.
	15	Oſtrea XXIV.
	16	Arca I.
	17	Oſtrea III.
	18	Oſtrea XXV.
	19	Oſtrea XXIII.
	20	Oſtrea XXIII.
	21	Oſtrea 105.
	22	Oſtrea XXVIII.
	23	Spondylus I.
9	24	Mytilus XIII.
	25	Mytilus XIV.
	26	Mytilus XVI.
	27	Mytilus 26.
	29	Oſtrea XVII.
	30	Oſtrea VI.
	31	Oſtrea 5.
	32	Oſtrea 24.
	33	Oſtrea 24.
	34	Oſtrea XX.
	35	Oſtrea 41.
	36	Tellina 28.
	37	Spondylus I.
	38	Mytilus XX.
10	39	Cardium II.
	40	Cardium VII.
	41	Arca 23.
	42	Mactra VII.
	43	Arca 15.
	44	Arca 15.
	45	Arca IX.
	46	Arca IX.
	48	Venus IV.
	49	Venus IV.
	50	Venus 76.
	51	Venus 73.
	52	Venus XXII.
	53	Chama II.

X. Klein Methodus.

Tab.	Fig.	
10	54	Venus VIII.
	56	Tellina.
11	57	Venus 64.
	58	Donax VIII.
	59	Donax VIII.
	61	Donax III.
	67	Mytilus XIV.
	69	Arca.
	70	Arca.
	71	Pinna 5.
	73	Arca VII.
	74	Anomia XXI.
	75	Anomia XVIII.
12	76	Mytilus 24.
	77	Mytilus 24.
	78	Mytilus 23.
	79	Mytilus 23.
	80	Mactra V.
	81	Chama 5.
	82	Anomia 18.
	83	Anomia 18.
	84	Anomia 14.
	85	Anomia 14.
	86	Chama XII.
	87	Chama XIV.
	88	Chama XIV.
	89	Lepas XII.
	90	Lepas XII.
	91	Lepas X.
	92	Lepas XII.
	93	Lepas XI.
	94	Lepas II.
	95	Lepas II.
	96	Lepas XV.
	97	Lepas III.
	98	Lepas IV.
	99	Lepas VI.
	100	Lepas IX.

XI. Seba Theſaurus Tom. III.

Tab.	Fig.	
86	1	Chama I.
	2	Cardium 40.
	3	Cardium VII.
	4	Cardium VI.
	5	Cardium 41.
	6	Cardium 42.
	7	Cardium IX.
	8	Cardium 43.
	9	Venus.
	10	Donax III.
	11	Donax III.
	12	Cardium XII.
	13	Cardium 44.
	14	Cardium 45.
	15	Venus.
	16	Venus.
	17	Venus XXI.
	18	Tellina.
87	1	Oſtrea X.
	2	Oſtrea X.
	3	Oſtrea X.
	4	Oſtrea X.
	5	Oſtrea X.
	6	Oſtrea 68.
	7	Oſtrea 9.
	8	Oſtrea IX.
	9	Oſtrea IX.
	10	Oſtrea IX.
	11	Oſtrea IX.
	12	Oſtrea IX.
	13	Oſtrea 14.
	14	Oſtrea 15.
	15	Oſtrea XVIII.
	16	Oſtrea XVII.
	17	Oſtrea 69.
	18	Oſtrea 14.

XI. Seba Theſaurus Tom. III.

Tab.	Fig.	
88	1	Spondylus 4.
	2	Spondylus 27.
	3	Spondylus 28.
	4	Spondylus 15.
	5	Spondylus 29.
	6	Spondylus 30.
	7	Spondylus 31.
	8	Chama 4.
	9	Spondylus 32.
	10	Spondylus 12.
	11	Spondylus 12.
	12	Chama XI.
	13	Arca 3.
89	1	Spondylus 33.
	2	Spondylus 34.
	3	Spondylus 35.
	4	Spondylus 36.
	5	Spondylus 12.
	6	Chama XI.
	7	Spondylus I.
	8	Spondylus 7.
	9	Chama XI.
	11	Chama XI.
	12	Chama 12.
90		Anomia.
91	1	Pinna V.
	2	Pinna 7.
	3	Pinna III.
	4	Oſtrea XXVI.
	5	Oſtrea XXVI.
	6	Oſtrea XXIV.
	7	Oſtrea XXIV.
	8	Oſtrea 94.
92		Pinna.
93	1	Oſtrea XXVI.
	2	Oſtrea XXVI.

XII. Knorr Deliciae,

Tab.	Fig.	
B. II.	2	Oſtrea 70.
	3	Oſtrea 9.
	4	Oſtrea 9.
	5	Oſtrea X.
B. III.	1	Chama II.
B. IV.	1	Spondylus I.

XII. Knorr Deliciae.

Tab.	Fig.	
B. IV.	7	Mytilus XX.
	8	Mytilus I.
B. V.	2	Arca II.
	3	Pinna III.
	9	Venus I.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	4	1	Oſtrea 9.
		2	Oſtrea 70.
		3.4.	Venus I.
		5.6.	Mytilus XI.
	5	1	Oſtrea X.
		2	Oſtrea 9.
	6	3	Spondylus 37.
		4	Venus XXXVI.
	7	1	Spondylus I.
		7	Donax IV.
	8	1	Chama XI.
		5	Oſtrea XVII.
	9	2	Spondylus 12.
	14	1	Oſtrea I.
		2	Oſtrea I.
	16	1.2.	Arca II.
	18	2	Oſtrea XIV.
		3	Cardium II.
		4	Cardium II.
	19	2	Oſtrea 71.
		3	Chama II.
	20	3.4.	Oſtrea VI.
	21	2	Chama 4.
		4	Arca 33.
		5	Venus XVIII.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	22	1.2.	Chama III.
	23	2	Oſtrea XXVIII.
		3	Arca I.
	24	3.4.	Arca VII.
	28	2	Cardium I.
	29	1	Mytilus II.
		2	Mytilus 44.
II	2	6	Lepas III.
	3	2	Oſtrea XVIII.
		3	Oſtrea XVIII.
	4	2	Oſtrea 19.
		3	Oſtrea 19.
	5	4	Oſtrea XIX.
	10	2	Oſtrea XVII.
	14	1	Oſtrea I.
	17	1	Oſtrea I.
		2	Oſtrea XIX.
		3	Oſtrea I.
	18	3	Oſtrea XV.
		4	Venus XXXVII.
		5	Oſtrea XVII.
	19	3	Oſtrea III.
		4	Oſtrea 72.
		5	Oſtrea 73.
	20	1	Oſtrea III.

XIII. Knorr Vergnügen.			
Pars	Tab.	Fig.	
II	20	2	Venus XVIII.
		3	Chama IV.
		4	Cardium XVI.
		5	Tellina.
	21	1. 2.	Oſtrea IX.
		5	Oſtrea 74.
	22	3	Oſtrea II.
	23	1	Pinna 13.
		2	Donax VI.
		3	Donax VI.
		4	Donax 9.
		5	Donax 9.
		6	Arca XV.
		7	Chama 2.
	24	1	Anomia XXVI.
	25	1	Mytilus IV.
		2. 3.	Mytilus IV.
		4	Pholas II.
	26	1	Pinna III.
		2	Pinna 9.
	28	2	Venus II.
		3	Venus IV.
		4	Venus 48.
		5	Venus XV.
	29	2	Cardium XII.
		3	Cardium 46.
		4	Cardium 47.
		5	Cardium V.
	30	4. 5.	Lepas XII.
III	4	1	Oſtrea XXVI.
		4	Venus XVIII.
		5	Cardium 48.
	6	1	Chama 13.
	24	1	Oſtrea 75.
		2	Oſtrea XXX.

XIII. Knorr Vergnügen.			
Pars	Tab.	Fig.	
III	25	1	Oſtrea 75.
		2	Oſtrea XXX.
	30	3. 4.	Lepas VI.
IV	2	1	Venus XXV.
		2	Tellina 74.
	3	2	Venus 123.
		3	Venus 124.
		5	Venus XI.
	8	3	Mytilus III.
		5	Mytilus XX.
	10	1. 2.	Oſtrea 94.
		3	Mytilus I.
		4	Mytilus I.
		5	Mytilus I.
	12	2	Oſtrea XVI.
		3	Oſtrea 8.
	13	5	Oſtrea X.
	14	1	Chama XIV.
		2	Arca 13.
		3	Cardium 5.
		4	Venus XXVII.
		5	Cardium 49.
	15	1	Mytilus XI.
		2	Mytilus 45.
		3	Mytilus XIV.
		4	Mytilus 46.
		5	Mytilus 10.
	17	3. 4.	Chiton 7.
	18	1	Mytilus IV.
		2	Anomia 16.
	21	1	Lepas 20.
	24	2	Venus 21.
		3	Venus 4.
	30	3	Mytilus XIII.
		4	Anomia 11.
V	6	2	Spondylus 38.

XIII. Knorr Vergnügen.				XIII. Knorr Vergnügen.			
Pars	Tab.	Fig.		Pars	Tab.	Fig.	
V	7	2	Spondylus 11.	V	21	5	Tellina 76.
						6	Oſtrea 76.
		3	Spondylus 11.		25	1	Mytilus XI.
						6	Anomia V.
	9	1	Spondylus 7.		26	1	Cardium 10.
		2	Oſtrea XVII.			2	Cardium 10.
		3	Tellina 75.		27	2	Oſtrea IX.
		4	Oſtrea VII.			3	Cardium 10.
	10	1. 2.	Mytilus XX.		28	3	Oſtrea XVI.
		5	Oſtrea XVII.			4	Oſtrea 77.
		6	Oſtrea XVII.		29	1	Anomia 16.
		7	Cardium XVI.		30	1	Lepas III.
						2	Cardium IX.
	11	2	Venus XXI.			3	Arca X.
		3	Oſtrea XV.	VI	2	1	Mytilus V.
	12	4	Arca XIII.		3	1	Cardium VI.
		5	Oſtrea XV.			2	Cardium IV.
	13	1	Spondylus 31.			3	Venus XXXIII.
		2	Oſtrea XVI.			4	Cardium 5.
		6	Mytilus XIII.			5	Cardium 50.
					4	1	Venus XIV.
		7	Lepas 13.			2	Mytilus 47.
		9	Oſtrea XIX.			3	Mytilus 13.
	14	1	Chama 4.		5	1	Mactra VI.
		2	Venus VIII.			2	Mactra 4.
		3	Oſtrea 112.			5	Cardium VIII.
		4	Oſtrea 112.			6	Venus 125.
		5	Venus VIII.		6	1	Cardium XVI.
	15	1	Oſtrea 9.			2	Venus II.
		2	Venus 15.			3	Venus XVI.
		3	Venus XXXIV.			4	Venus 126.
						5	Venus XVIII.
	16	1	Mytilus 1.			6	Venus XVIII.
	17	1	Mytilus I.		7	2	Venus XX.
		2	Mytilus I.			3	Donax VII.
		3	Mytilus I.				
	20	4	Venus XV.				
		5	Cardium V.				

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
VI	7	4a.	Donax VIII.
		4b.	Venus XX.
		5a.	Donax VIII.
		5b.	Venus XX.
		6	Cardium 13.
		7	Donax λν.
	8	1	Chama I.
		2	Cardium XVIII.
		3	Cardium 51.
		4	Cardium XVIII.
		5	Mactra VII.
	9	1	Spondylus 7.
		2	Spondylus 13.
		3	Chama III.
		4	Oſtrea 78.
		5	Anomia IV.
	10	1	Venus XL.
		2	Venus IV.
		3	Venus XXIII.
		4	Venus 127.
		5	Venus 15.
	11	1	Cardium II.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
VI	12	1	Tellina 11.
		3	Spondylus 16.
		4	Arca XV.
	13	1	Oſtrea 94.
	14	1	Venus 42.
		2	Chama IV.
		3	Arca XIV.
		4	Arca XII.
	16	1	Chama XII.
		2	Oſtrea XV.
	20	1	Pinna IV.
	21	1	Oſtrea XXV.
	28	7	Venus 128.
		8	Donax III.
	34	1	Mactra III.
		2	Arca IX.
		3	Oſtrea XXII.
	36	1. 2.	Chama XIV.
		3	Chama II.
	37	2	Venus XXV.
	38	1	Oſtrea II.
		4	Tellina 77.
		5	Oſtrea 24.
	39	4	Venus VII.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
1	3	Venus XVIII.
	4	Venus XVIII.
	8	Oſtrea 79.
	10	Oſtrea XVI.
	11	Oſtrea XIX.
2	16	Oſtrea XIX.
	17	Oſtrea XIX.
	19	Oſtrea I.
	22	Arca X.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
3	25	Cardium XII.
	30	Oſtrea XVII.
	31	Oſtrea XVII.
	36	Oſtrea 10.
4	38	Oſtrea X.
	39	Venus XXXVI.
	40	Venus 129.
	41	Venus XVIII.
	44	Chama 14.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

Tab.	Fig.	
4	47	Mytilus XII.
	48	Spondylus I.
5	51	Oſtrea XIX.
	55	Oſtrea 80.
	56	Cardium X.
6	59	Oſtrea IX.
7	3	Oſtrea I.
	4	Oſtrea 81.
	5	Oſtrea 81.
	8	Mytilus XI.
	11	Venus II.
	12	Venus 130.
8	15	Oſtrea XVII.
	16	Venus XV.
	17	Venus XIV.
	23	Cardium IX.
	24	Cardium IX.
9	28	Oſtrea XVII.
	30	Spondylus 40.
	32	Mytilus 43.

XIV. Regenfuſs. Pars I.

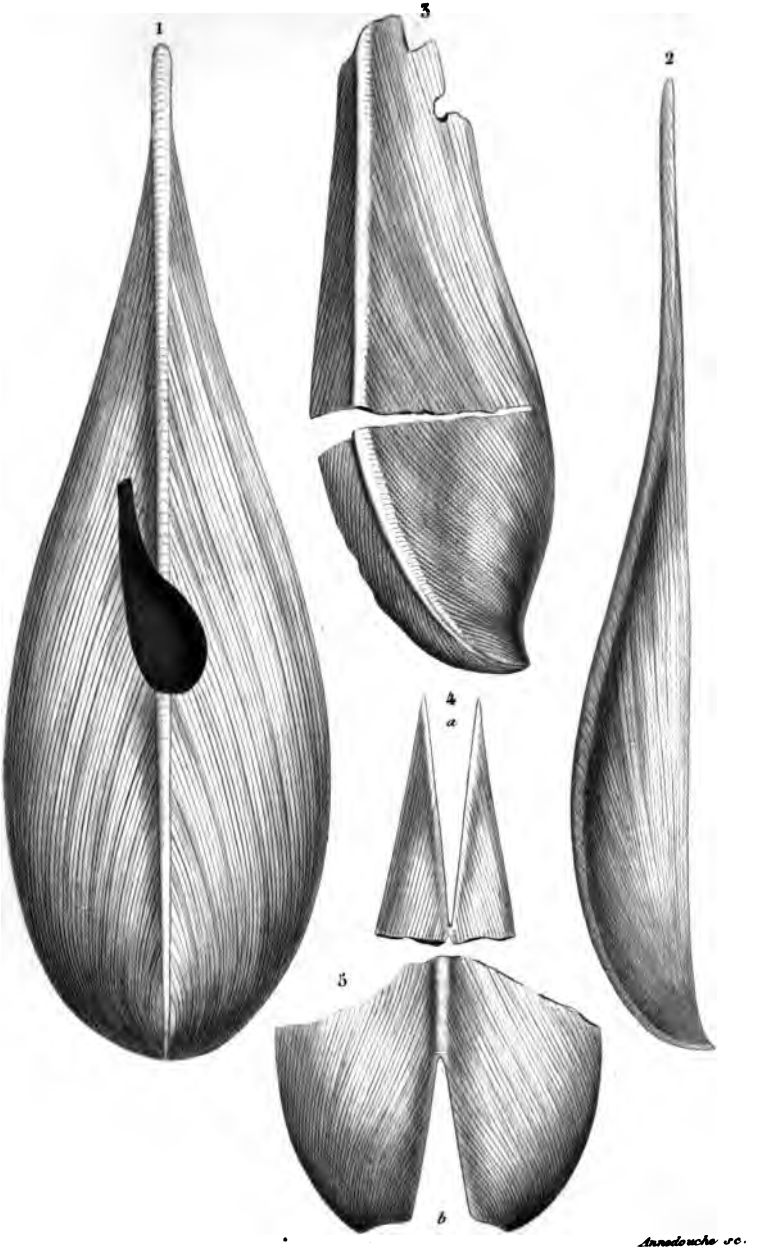
Tab.	Fig.	
9	33	Oſtrea 82.
	34	Oſtrea 83.
10	45	Oſtrea 84.
	48	Chama II.
	49	Chama III.
11	51	Oſtrea XIX.
	52	Oſtrea 85.
	53	Oſtrea III.
	56	Oſtrea 86.
	58	Mytilus XI.
	59	Oſtrea 87.
	60	Oſtrea XVII.
12	63	Oſtrea 88.
	64	Oſtrea 89.
	71	Mytilus IX.
	72	Mytilus XI.
	73	Arca II.
	77	Cardium XIX.
	78	Cardium XIX.

XV. v. Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac.

Tab.	Fig.	
1	1. 2.	Chiton V.
	3	Chiton IX.
	4	Lepas I.
	5. 6.	Lepas IV.
	7	Pholas I.
2	3. 4.	Tellina 1.
	5	Tellina 78.
	8	Tellina 79.
	9	Tellina 80.
	10	Tellina 81.
	15. 16.	Cardium II.
	17. 18.	Cardium II.
3	1. 2.	Cardium III.
	3. 4.	Cardium XI.

XV. v. Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac.

Tab.	Fig.	
3	5	Cardium 52.
	6. 7.	Cardium 6.
	8	Cardium 11.
	9	Cardium 13.
	10	Cardium 7.
	11. 12.	Maſtra 10.
4	1	Donax I.
	2	Donax I.
	3. 4.	Donax IV.
	5. 6.	Venus 7.
	7	Venus V.
	8	Venus 4.
	9	Venus IV.
	10	Venus X.



Teudopsis Bunellii *Desl. de Longchamps*. L.

XVI. Adanſon Hiſtoire du Senegal.

Tab.	Fig.	
17	12	Pejon. Venus 138.
	13	Sunet. Donax VIII.
	14	Toſar. Tellina 85.
	15	Jouret. Venus XV.
	16	Liſor. Mactra VI.
	17	Fatan. Venus 139.
	18	Calcinelle. Venus 140.
	19	Vagal. Tellina 86.
	21	Mutel. Mytilus 56.
18	1	Pamet. Donax III.
	2	Gaſet. Donax IV.
	3	Nuſar. Donax VI.
	4	Tivel. Venus XLI.

XVI. Adanſon Hiſtoire du Senegal.

Tab.	Fig.	
18	5	Matadoa. Venus 141.
	1	Moſat. Cardium 5.
	2	Kaman. Cardium I.
	3	Jagon. Venus 142.
	4	Movin. Venus 143.
	5	Fagar. Arca VIII.
	6	Robet. Arca 35.
	7	Anadara. Arca VII.
	8	Jabet. Arca 36.
	9	Muſſole. Arca II.
	10	Vovan. Arca XIV.
19	1	Julan. Pholas V.
	2	Ropan. Pholas V.

Das zweyte Regiſter
über die deutſchen, lateiniſchen, franzöſiſchen und holländiſchen Namen der beſchriebenen Conchylien.

A.

A Duplette, die griechiſche 128.
A Doublet, griekſche 128.
Aardbey, boerſche 48.
Aardbey, Tamme 39.
Aardbeydoublet, roode 40. witte of geele 39.
Aber 469.
Abricot 168.
Adamaduplet 318.
Adamamuſchel 318.
Adama Mantel 318.
Adama, roodkleurige 318.
Afftermuſchel, die blauſtreifige 193.
Ajar 234.
Aile de chauve ſouris 421. de corbeau 474. de Fregatte 479. de Papillon 149.
Amande 144. a cils 280. rotie 279.
Amandel - doublette 234.
Amandel, gebrande 238. 279.
Amuſium Rumph 303.
Anadara 266.
Anomia Linn. 380. aculeata Müll. 409. angulata Linn. 402. aurita Linn. 390. biloba Linn. 404. caput ſerpentis Linn. 399. cepa Linn. 384. craniolaris Linn. 381. criſpa Linn. 396. electrica Linn. 385. ephippium Linn. 383. farcta Linn. 398. gryphus Linn. 391. hyſterita Linn. 402. lacunoſa Linn. 396. patelliformis Linn. 388. pecten Linn. 392. pectinata Linn. 382. placenta Linn. 404. plicatella Linn. 395. pubeſcens Linn. 397. reticularis Linn. 395. retuſa Linn. 391. ſcobinata Linn. 389. ſpinoſa Linn. 406. ſqua-

mula Linn. 387. ſtriatula Linn. 393. terebratula Linn. 401. tridentata Forsk. 414. truncata Linn. 393.
Anomiae 380.
Anomie, die abgeſtumpfte 393. die aufgeblaſene 398. die blutige 411. die cylindriſche 419. die dornichte 406. die dreyzähnigte 414. die gebogene 418. die gefaltete 395. die gefurchte 396. die gekörnte 410. die geſtreiffte 393. die geſtreiffte vom Vorgebürge der guten Hofnung 410. die glatte von Mahon 411. die größere ſtachlichte 409. die größte ſtachlichte 409. die haarige 397. die kammähnliche 392. die kammartige 382. die kleinſte ſtachlichte 409. die krauße 396. die mit einer dreyfachſpitzigen Hervorragung 414. die mit kleinen Ohren 390. die mit zwey Wölbungen oder Falten 404. die netzförmige 395. die ovale queergerunzelte 418. die patellenförmige 388. die punctirte 408. die wellenförmiggeſtreiffte 408. die winklichte 402.
Anomie a bec de perroquet 413. de Mahon unie 411.
Anomien 380.
Anomies 380.
Apan 474.
Apfel, der rothe 54.
Apfelmuſchel die rothe 54.
Aprikoſe 168.
Aprillmuſchel 313.
Arca Linn. 256. antiquata Linn. 266. barbata Linn. 262. 279. 280 decuſſata Linn. 270. glycymeris Linn. 274. granoſa Linn. 268. lacerata Linn. 280. lactea Linn. 265. modiolus Linn. 263. Noae Linn. 260. 291. Nucleus Linn. 277. nummaria Linn. 277. pallens Linn. 270. pectunculus Linn. 273. pella Linn. 264. piloſa Linn. 275. 289 Scapha Gron. 292. ſcripta a Born 289. ſenilis Linn. 267. tortuoſa Linn. 258. undata Linn. 271.
Arche, die blaßgelbe 270. das kleine Körbchen 285. das Rautenkörbchen 284. die bärtige 262. die bunte gleichſeitige 286. die creuzweisgeſtreiffte 270. die eckige 286. die flachgedrückte 283. die gedrehete 258. die geribbte körnigte 268. die geſchnäbelte 284. die geſtrickte 281. die glatte 274. die glatte durchſichtige nicobariſche 281 die große herzförmige mit einer innern Scheidewand 279. die kammartiggeſtrahlte 273. die Kernarche 277. die kleine gegitterte mit herabhängendem ausgezacktem Barte 294. die kleine körnigte 285. die kleinere geſtrahlte kammartige 287. die magellaniſche 281. die marmorirte 286. die milchweiße 265. die oſtindiſche eyförmige ungleichſchalige 283. die oſtindiſche ungleichſchalige viereckigte 284. die queergeſtreiffte 277. die Schinkenarche

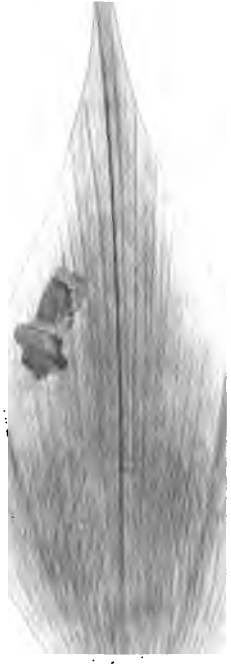
Paléont. Univ. Pl. 16.

MOLLUSQUES. PL. 22.

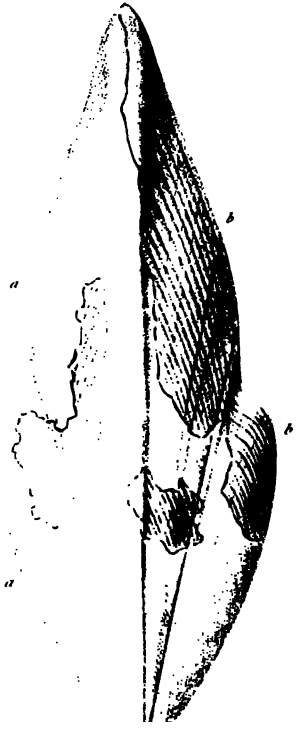
Pal. Etrang. Pl. 15.

2

3



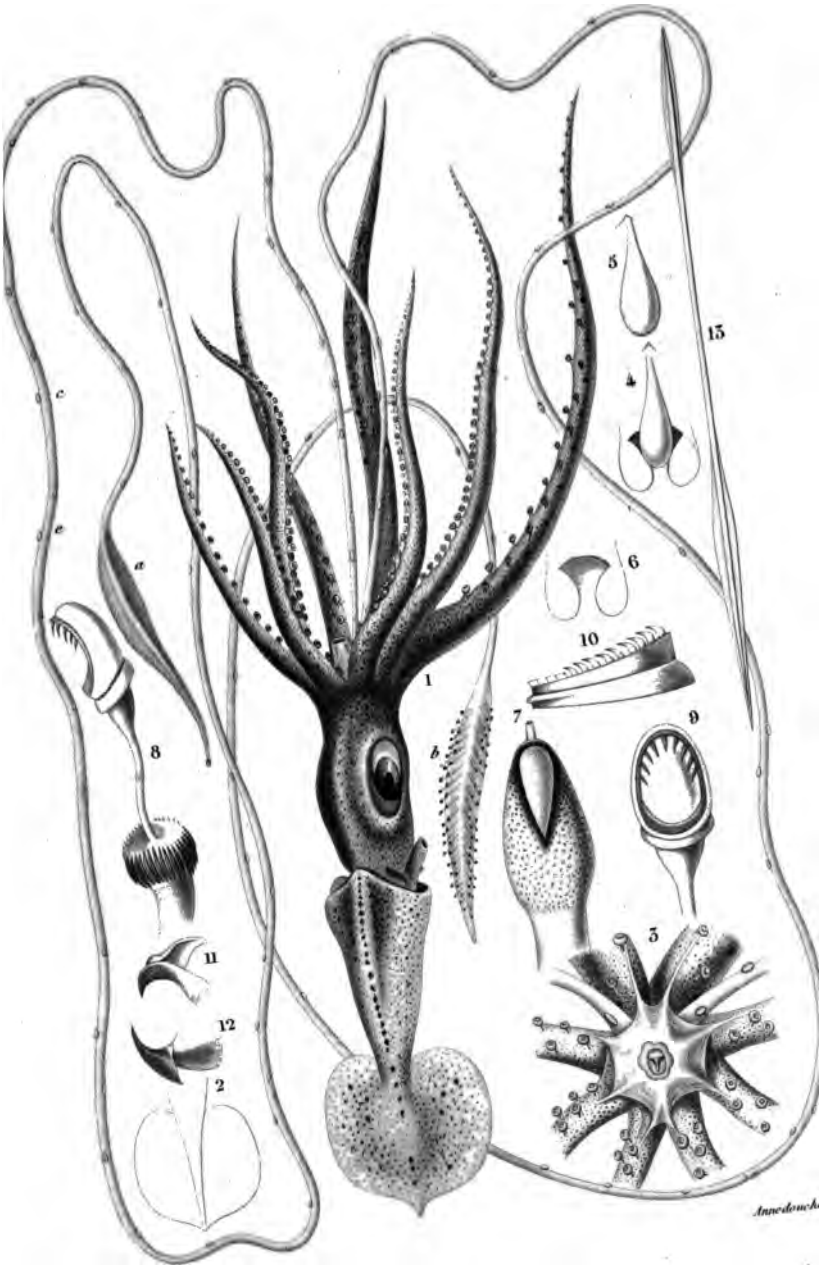
1



C.

Cabochon double 228.
Cacadukamm 519.
Calcinelle 197.
Caliſte 156.
Callus ſeſſilis, Erklärung dieſes Ausdrucks 247.
Calva ſerpentis americani diademata 491.
Came á characteres 128. a jouer du Japon 161. á points d'Hongrie 128. boſſue 138. coupée en bec de flute 90. 92. coupée nuée 93. feuille 144. flammboyante grande 275. jamaiqûe 168. radiée 93. ridée 110. radiée bombée 77. radiée dite Cedonulli 120. ſufranée 168.
Cames 107. 226. nommées Furies 271. tronques 89.
Came triutée 125. 149. tronquée radiée 94.
Cardium Linn. 26. aculeatum Linn. 33. auricula Born 30. cardiſſa Linn. 29. cileare 36. coronatum Spengl. 53. coſtatum Linn. 27. donaciforme Spengl. 68. echinatum Linn. 34. edule Linn 47. flavum Linn. 43. fragum Linn. 39. hemicardium Linn. 31. iſocardia Linn. 38. laevigatum Linn. 45. 70. magnum Linn. 42. 68. medium Linn. 32. muricatum Linn. 41. oeolicum Auctor. 56. pectinatum Linn. 49. retuſum Linn. 30. ringens Auctor 54. ruſticum Linn. 48. ſerratum Linn. 46. triſte Linn. 51. tuberculatum Linn. 36. unedo Linn. 40. virgineum Linn. 51.
Cardiſſa 29.
Carthageenſe Feitama 36. f.
Caſtanie in ihrer Hülſe 246. die ſtachlichte 246.
Cedo nulli ou Came radiée 120.
Chaloupe de mer 491. la grande 503.
Chama Linn. 225. 226. antiquata Linn. 234. arcinella Linn. 246. bicornis Linn. 245. calyculata Linn. 238. coaxans Rumph. 160. cor. Linn. 228. cordata Linn. 239. gigas Linn. 230. granoſa Linn. 136. gryphoides Linn. 243. 254. 255. hippopus Linn. 232. lazarus Linn. 242. litterata oblonga Auctor 148. litterata rotunda. Auctor 145. oblonga Linn. 241. optica Linn. 128. ſatiata Linn. 240. ſemiorbiculata Linn. 237. trapezia Linn. 236. virgata Rumph 185.
Chama, ſiehe Chame.
Chame, die blättrige 251. die gehörnte 245. die halbrunde 237. die herzförmige 239. die kleine vierſeitige 236. die linke geruntzelte 255. die moltkiſche 248. die mit einer innern Kammer ver-

verſehene 249. die nierenförmige 249. die weiße mit einer ſchwarzen Kante 241.
Chamen 225.
Chanon 446.
Chataigne en claſſe 246. de mer 510.
Chaluppe 503.
Chenille de mer 491.
Chineſiſches Glas 404.
Chiton Linn. 490. 491. aculeatus Linn. 495. albus Linn. 500. cinereus Linn. 501. hiſpidus Linn. 493. laevis variegatus Chemn. 508. punctatus Linn. 499. ruber Linn. 499. ſquamoſus Linn. 497. 502. tuberculatus Linn. 491.
Chiton 490. 491. der äußerlich grüne und innerlich ſchneeweiße 503. der braungefleckte 504. der cylindriſche 494. der glatte Seladongrüne mit 6 Schildern 509. der graue 501. der haarige 496. der indianiſche 506. der kirſchbraune 503. der kleine iſländiſche chagrinirte 509. der kleinſte 506. der magellaniſche 503. der marmorirte 504. der pechſchwarze glatte 505. der pechſchwarze granulirte 505. der rauhe 493. der rauhe und bunte 502. der rothe 499. der roth und weiß marmorirte 506. der ſtachlichte 495. der weiße 500. die Negerin 506. mit vertieften Puncten 499.
Cimex marina 491.
Cirkelſcheibe 137.
Clocette 512.
Cloniſſe 114.
Cloparte de mer 491.
Coeur allongée 238. couleur d' orange 45. de boeuf 228. de boeuf à groſſes ſtries 36. de boeuf epineux 33. de boeuf tuilé 38. de l' homme 29. de pigeon 32. de Venus 29. de Venus, le double 31.
Coeur en Arche de Noe a caréne 267. en Arche de Noe 266. en deux faces 56. en ſoufflet 31. epineux 33. 34. jaune 43. petit epineux 36. ſtrié en deux ſens 56. Janus 56. a carenne 266. en Arche de Noe velu 262.
Coq et la Poule 411.
Commerzvenus 122.
Commerzmuſchel 122.
Compaßmuſchel 303. Baſtart Compaßmuſchel 303. die größte Japaniſche 322. die große Magellaniſche 323.
Concha pictorum 213. veneris à pointes 108.
Conchae multivalves 490.

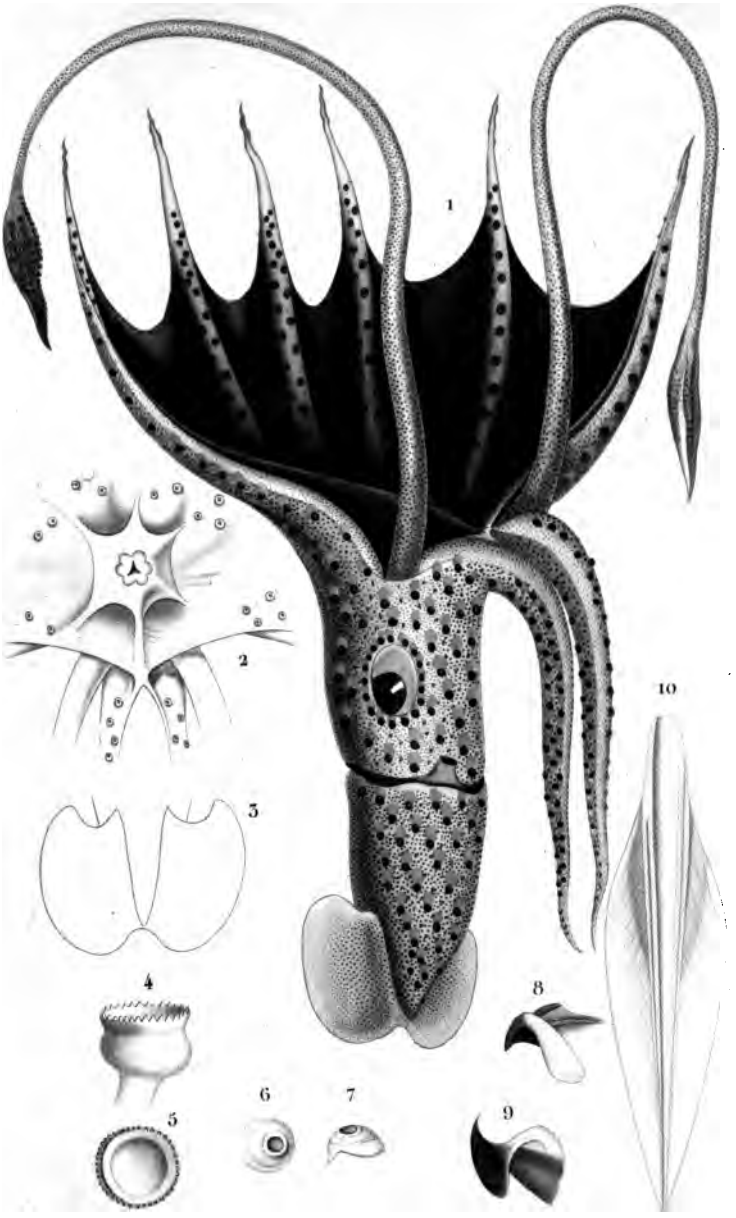


Chiroteuthis Veranii, *d'Orb.*

Donax Linn. 80. candida Spengl. 106. cuneata Linn. 97. denticulata Linn. 96. Irus Linn. 100. muricata Linn. 99. pubeſcens Linn. 92. radiata Spengl. 104. rugoſa Linn. 93. ſcortum Linn. 90. ſcripta Linn. 98. ſtriata Linn. 95. trunculus Linn. 94.
Dorn, geribde 34.
Dreyeckmuſchel, ſiehe Donax und Donar. Die dornichte oder etwas zackigte 102. die punctirte 96. die röthliche oder fleiſchfarbige 102. die runzliche 93. die wohlgeglättete 101.
Doſe, die gefurchte 324.
Doſin 166.
Dotel 469.
Drikoek-doublets 89.
Dünnribbe 113.
Duplett, ſuliſches 186.
Durchſichtige 404.

E.

Ecruture Arabique ou Chinoiſe 148. Arabique tachetée 170. greque 128.
Eichelmuſchel 234. 238.
Einzige 464.
Eißduplette 332. f.
Eißmuſchel, die wahre 333.
Ekelen 510.
Elephantenrüſſel 210.
Endehals 523.
Endenhals 523.
Engelſche of Poolſche Zaadelſchulp 415.
Engliſche Sattel, der große 415. der kleine papierne 416. der weiße 404.
Entenbrut 523.
Entenmuſchel, die breite 442. die geſtreiffte 521.
Entenſchnabel 442. der große der ſüßen Waſſer 468.
Erbſenſchoote, die Spengleriſche 356.
Erdbeere die rothe 40. die weiße oder gelbe 39. die weiße unächte 67.
Erdbeermuſchel 39.
Eſelshuf 223. Siehe auch Eſelsfuß.
Eſelsfuß, der eigentliche wahre 207.
Eventail 303.
Equerre 352.



Annedouche sc.

Histioteuthis Bonelliana. d'Orb.

G.

Gaaper 226. de gladde 161.
Gaederopus 207.
Gänſemuſchel 521.
Gafet 94.
Gaſar 376.
Gateau feuilleté 242. 250.
Gibecierde 304.
Gienmuſchel 225. die geribbte 191. die gelbe braungefleckte 193. die ſtrahlichte 185.
Gittervenus 134.
Glacée 404.
Glands de mer 510.
Gland de mer eleve 510. epineux 529. tres petit et applatie 512. Tulipe 513.
Glas, das chineſiſche 404.
Glasbohrmuſchel 411. die norwegiſche 412.
Godok 136.
Gondelarche 263.
Gordet 195.
Gourgandine 126. fauſſe 119. ſtriée 119.
Gouron 203.
Granatapfelblüthe 9. 42.
Greiſchame 243.
Greiſſchnabel 418.
Gryphit, eine Verſteinerung 391.

H.

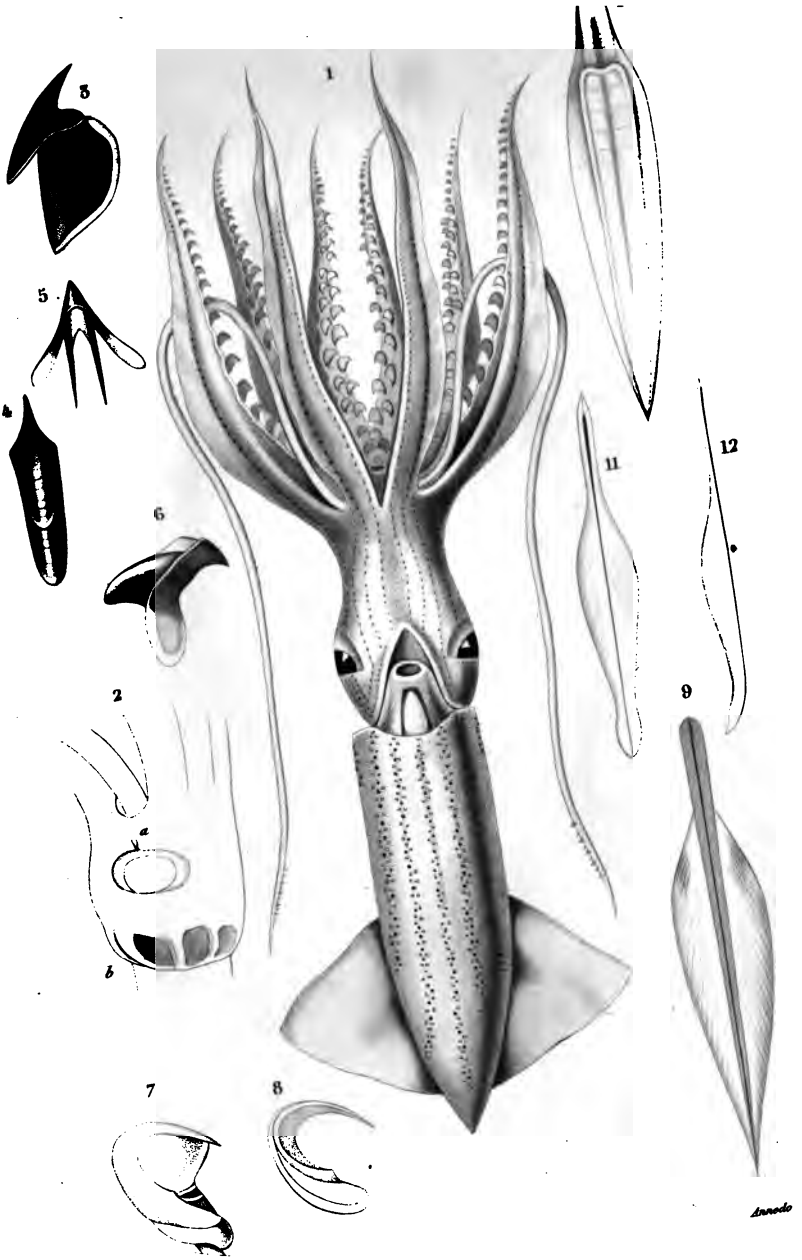
Haanekam 421. de kleine 421.
Haanekamdoublet, dubbelt getakte 423.
Hahn und die Henne 411.
Hahn, der geflammte 200. der geſtrahlte 200. des Spenglers 159.
Hahnenkamm 421. der doppelte 423. des rothen Meers 450. der einfache unächte 362.
Halbohr 365.
Halfftermuſcheln 472.
Ham, gedoornde 478.
Ham-doublet, groote 479.
Ham-doublets 472.
Ham, ruwe 474.
Hammer, der abgeſtumpfte 366. der pohlniſche 358.
Hammer-doublet, poolſche 358.

Hammermuſchel, die weiße 358.
Hammetje, gedoornt 478.
Handelsmuſchel 122.
Harkenduplett 450.
Harlekinsmantel 325.
Hart, driezydig 31. eetbar 47. gedornd 36. oranjekleurig 45.
Hartdoublet, geele 43. gemeene 47.
Haſelnuß unter den Tellinen 9.
Haſpelduplet 258.
Haſpel, verkeerde 258.
Hauptſchalen der Pholaden 535.
Haußente, die Spengleriſche 362.
Hayon de miel 134.
Helmpocke 518.
Henne 118. die gefleckte 425.
Henne und der Hahn 411.
Herz, das abgeſtumpfte 68. das afrikaniſche Ribbenförmige 27. das breite 58. das citronfarbige 45. das dornichte 33. 36. das dreyſeitige 31. das eßbare, das faltenvolle 248. das gekrönte 53. das gelbe 43. das gelbmündige 54. das gezähnelte 46. das glatte 45. das grönländiſche 59. das groſſe 42. das knotige 36. das länglichte 56. das länglichte dickſchalige 57. das monſtröſe 52. das ofne dreyſchalige 544. das ofne unter den Pholaden 466. das traurende 51.
Herzmuſchel, die geglättete 46. die geribbte 27. die glatte liniirte 68. die groſſe 68. die ißländiſche 58. die kammähnliche 55. mit kammähnlichen Ribben 49. mit ofnem Munde 55. die oſtindiſche geribbte 53. die papierne 55. die virginiſche 51. die zurückgedrückte 30.
Herzogs Mantel 307.
Hierondelle 446. des grande 452.
Hinterbacken 135.
Hohlziegelmuſchel 230.
Holſtermuſchel 472.
Holſterſchulp, breede 474.
Holſterſchulps 472.
Holzauſter 464.

Holipholade 540.
HoutMoſſel 540.
Hundsohr 425.
Hure 126. des Linné 90.
Huitre 363. a ecailles 363. cretée 421. épineuſe 201. 203. epineuſe blanche 222. epineuſe de Malthe 223. epineuſe grand, de groſſes epines 205. d' étages 363. 375. a feuilles de Perſil 211. feuilletée 250. feuilletée gryphite 245. a groſſes cotes longitudinales 206. de la mer rouge 243. qui s' attachent ou bois 372. 376. de roches 242. Spondyle a talon 203. a talon 372. de la Virginie 371.
Huitres 295. feuilletes 250.
Huſarentaſche 354.
Hyſterolith 402.

J.

Jabet 293.
Jacobs Mantel 299.
Jacobs Muſchel 299.
Jacobs Schulp, orangie 327.
Jägertaſche 304.
Jagers Wytaſch 304.
Jajan 198.
Jamaique 138.
Jambe 352.
Jambon brule 488. grillé 486. liſſe 475. de Maaille 488. de Mayence 474. ronge ou tarde 474. tubuleux 477.
Jambonneau papyracée ou vitre 486. epineux 478.
Jambons 472.
Japanſche Speel-doublet 161.
Janusherz 56.
Jataron 243.
Jeſon 238.
Igelmuſchel 33.
Irus 100.
Irusmuſchel 100.



1 9. Enoploteuthis leptura, *d'Orb.*

10. E. ——— Lesueurii, *d'Orb.*

E. ——— armata, *d'Orb.*

Korf doubletten 70.
Kothmuſchel 79.
Kous-doublet 108.
Kous-doubletten 107.
Kruys-doublet 358.
Kruitnagel 38.
Kuchenmuſchel, die gezeichnete 289.
Kugelmuſchel 240.
Kugelvenus 169.
Kuhſchelle 513.
Kuhſchellen 510.

L.

Lager, das kürkiſche 128.
Lagervenus 128.
Langhals 523. der gehörnte 524. der mit doppelten Ohren beſetzte 524.
Langue de Tigre 136.
Laurier-blad 361.
Laus, des Nordcaper Wallfiſches 530.
Lazarus Chama 242.
Lazarusklappe 201. 203. 217. die blättrichte 211. die bunte 209. die chineſiſche 208. die feingezackte 218. die langgezackte 205. die ſtachlichte des rothen Meers 208. die kleine weiße gezackte 222. die maltheſiſche 223. die mit breiten ſpadenförmigen Schuppen 212. die weiße mit hellrothem Mittel 208. die weſtindiſche mit violettem Grunde 210.
Lazarusklappen 201.
Lazarusklap, breed getakte 211. getakte 203. maltheſiſche 224. witt getakte 222. zeer lang getakte 205.
Lazarus-Klappen 201.
Lehmauſter 375.
Lepas Linn. 510. anatifera Linn. 523. 533. anſerifera Linn. 521. aurita Linn 524. balanoides Linn. 512. 526. balanus Linn. 511. 532. calceolus Pall. 518. criſpata Schr. 534. diadema Linn. 515. galeata Linn. 518. mitella Linn. 519. palmipes Linn. 519. ſcalpellum Linn. 520.

520. teſtudinaria Linn 516. tintinabulum Linn. 513. 526. 533.
Lepas multivalve à huit pieces 491.
Lepas, der krauße 534. der ſtachlichte 539.
Letterſchulpe, die runde 193. die xulaniſche 98.
Letter Schulp, ronde 145.
Letter Schulpjes, Xulaneeſche 98.
Levantine 113. de la grande eſpece 154.
Lime 133. 333. f. douce 333.
Limnoſtrea 375.
Linial 366.
Lingua tigerina Rumph. 185.
Lindouplet 133.
Liſor 77.
Locken-Meereichel 534.
Lockenpholade 540.
Lorbeerblatt 361.
Lulat 439.
Lunot 196.

M.

Maan-doublette 303.
Macerophylla 250.
Mactra Linn. 70. corallina Linn. 76. glauca a Born 84. glabrata Linn. 75. lutaria Linn. 79. nitida Spengl. 88. plicataria Linn. 73. ſolida Linn. 78. Spengleri Linn. 72. ſtriatula Linn. 74. ſtultorum Linn. 77.
Magellane, la grande ſtriée 437.
Mandel 144. die gebratene 279.
Mandelduplett 234.
Manteau ducal 307. ducal blanc 204. ducal de la Mediterranée 315. royal 307. rougée 326.
Manteaux 297.
Mantel, der an einigen Falten ſcharfe 349. der breitgeſtreiffte glatte 315. der blutrothe 312. der bunte dornichte mit kleinen Stacheln beſetzte 325. der citrongelbe 327. der durchſichtige 310. der innwendig gelb geſtrahlte 319. der gefaltene

305. der geſtreifſte 302. der gewölbte 318. der gläſerne 329. der Harlekinsmantel 325. der herzogliche 307. der hochgewölbte 327. der kleine 302. der kleine bunte mit erhobenen Falten 349. der kleine dunkelorangenfarbene bunte 350. der Lorenziſche 322. der mennigrothe 350. der orangenfarbene bunte 349. der porphyrne 329. der mit Purpurflecken beſprizte 331. der ſcharfgerippte 317. der ſpiegelglatte 311. der Rathsherrn Mantel 327. der roth und weiße gläſerne 330. der veränderliche 313.

Mantel, de kleine of gewölckte bonte 305. roode 311. 326. St. Jacobs Mantel 299. Straat Davids 326.

Mantelmuſchel, die orangenfarbichte 329. die pomeranzenfarbige 347.

Mantels 297.

Mäntel 295. 297.

Mäntelchen 314.

Marron epineux 246.

Marteau blanc 359. noir 358.

Mat, geſtrikte of ſpaanſche 148.

Matte de Jonc 148.

Matte die kleine japaniſche 164. die ſpaniſche 148.

Mäuſehals 464.

Meshammer 358.

Meereichel die dornichte 529. die durchlöcherte und poröſe 527. f. die flache vielkammerichte 530. die gefurchte mit ſpitzigem Deckel 511. die geſpaltene und eingeſchnittene 525. die glatte 512. die größere und mehr erhobene 511. die kleinere 512. die lang ausgeſtreckte 528. die mit einer ſehr engen Mündung 527. die Sternpatellenförmige 529. die violetgeſtreifſte oſtindiſche 530. die weitmündige 526.

Meereicheln 510.

Meernuß 234. die haarige 275.

Meertulpe, die kleine 525.

Meier-Moſſel, breede 440.

Menſchenherz 29.

Mere perle 425.

Meſſerchen 520.

Miesmuſchel 420. die afrikaniſche 454. die bärtige 433. die braune mit ſmaragdenem Rande 455. die breite von Neu-

Neuſeeland 455. die bunte 456. 465. die eßbare 434. die faltenvolle 453. die gekerbte 449. die gemeine 434. die geribbte 437. die grüne 443. die feingeſtreiffte 449. die in die Länge und Queere geſtreiffte 444. die mit der Scheidewand 431. die opaliſirende 456. 465. die papuaniſche 439. die pholadenähnliche 448. die rothe 443. die runzlichte 429. die rußiſche 471. die ſmaragdne 454. die ſchneeweiße 453. die ſtarkgeſtreiffte 437. die vielkammerige 471. die unordentlich geſtreiffte 457. die vielgezahnte 432. die zimmtfarbige 452. die zweyzähnige 437.

Miesmuſcheln 420.

Milcharche 265.

Milchboot, das kleine 265.

Mittelherz 32.

Mönchskappe 279.

Moluckiſche Flagge, die breite 374.

Moſſel 434. breede 436. gewoone 434. groote gemeene 439.

Moſſeln 420.

Moule d' Afrique 454. d' etang 440. cannelée 437. commun 434. cylindrique 428. de Mahon 454. malouine ſtriée 437. de la Mediterranée 434. pholade 428. de la riviere 442. de la terre de Papous 439. Tulipe 439. verte brodée 454. vulgaire unie 434.

Moules 420.

Movin 198.

Multivalves 490.

Muſchel, die ausgehöhlte 333.

Muſcheln, abgeſtumpfte 89. dreyeckigte 89. vielſchalige 490.

Musculus 420.

Muscatblüthe 223. 250.

Muſſole 260.

Mutadoa 198.

Mutel 471.

Marterſtein, eine verſteinte Anomie 402.

Mytertje 519.

Mytilus Linn. 420. anatinus Linn. 442. barbatus Linn. 433. bidens Linn. 437. bilocularis Linn. 431. coral-

liophagus Chemn. 457. criſta galli Linn. 421. cygneus Linn 449 450. discors 444. edulis Linn. 433. 460. exuſtu- Linn 432. frons Linn. 424. 463. f hirundo Linn. 446. 451. 452 Hyotis Linn. 423. lithophagus Linn. 428. margaritiferus Linn. 425 modiolus Linn. 439 461. polymorphus Pall. 471. pholadis Linn. 448. ruber Linn. 443. rugoſus Linn. 429 ſaxatilis Rumph. 462. ſtriatulus Linn. 449. viridis Linn. 443. unguis Linn. 427. ungulatus Linn. 436.
Mytulus 428.
Mytuln 420.

N.

Nachtmuſchel 170. die einzeln gefleckte 171.
Nacelle de mer 491.
Nagel-doublet 38.
Nagel-Hart, gedoornde 33.
Nagelherz 33. 45.
Nageldupiet 38.
Nagelmuſchel 230.
Nagel Schulp 38. 230.
Nagt-Schulp 170.
Napfmuſcheln, achtgliederichte 491.
Narrenkappe, die doppelte 228.
Navette tuileé 537.
Nebenſchalen der Pholaden 535.
Negerin 506.
Negerkahn 371.
Neptunusdoſe 300.
Noaharche 260.
Noachs Arck 260. kromme 258.
Noachsarke, die krumme 258.
Noix de mer 275.
Nummulus Brattenburgenſis 381.

O.

Obelisk 481.
Ochſenherz 228.
Oeſter 295. 363. Bernſteen-Oeſter 386. gedraaide 258. geplooide 421. Stock-Oeſter 372. 376. transſpireerende witte Kleef Oeſter 383.
Oiſeau 446.
Oliquette de lepreux ou de Ladre 203.
Ooſt en Weſt-doublet 56.
Opercula Lepadum Linn. 512.
Orangemantel 347.
Oreille de chien 425. de Cochon 421. de cochon à doubles plis 423.
Oſkabrion 491.
Oscabrion 491. de la Caroline 497. de St. Domingue 497. gallicum 508. le grand Magellanique 503.
Oſſenhart 228.
Oſt- und Weſtmuſchel 56.
Oſtrea Linn. 295. criſtata a Born 374. denticulata Linn. 370. diluviana Linn. 360. diluviana, die fälſchlich ſo genannte 368. edulis Linn. 363. 370. ephippium-Linn. 354. faſciata Linn. 320. flavicans Linn 319. folium Linn. 361. 375. fornicata Forsk. 368. gibba Linn. 318. glabra Linn. 315. Jacobaea Linn. 299 iſognomum Linn. 352. lima Linn. 321. maxima Linn. 334. 338. malleus Linn. 358. minuta Linn. 302. nodoſa Linn. 308. obliterata Linn 311. 346. opercularis Linn. 317. orbicularis Linn. 362. pallium Linn. 307. pellucens Linn. 310. perna Linn. 351. pes felis Linn. 309. pleuronectes Linn. 303. plica Linn 305. plicata Linn. 370. puſio Linn. 314. radula Linn. 304. regula Forsk. 366. ſanguinea Linn. 312. ſemiaurita Linn. 365. ſpondyloidea Chemn. 369. ſtriatula Linn. 302. varia Linn. 313. vulſella Spengl. 366. ziczac Linn. 300.
Oſtres peires 375.
Oſtreum echinatum Rumph 203. electrinum 385. muricatum 218. ſylveſtre 464. tortuoſum 258.
Oude Wyf, geploide 113. wrattige 114.
Oude Wyfs Doublet 110.

P.

Paarde-hoef 232.
Paarde Voet 232. gedoornde 246.
Paarels-houder 425.
Paarlemoer ſchulp 425.
Palme monſtrueuſe 479.
Palourde 190.
Pamet 93.
Papageyſchnabel 413.
Papilionsflügel 149.
Papiermauſter 378.
Papoes-Moſſel 439.
Papuaniſche Miesmuſchel 439.
Paquetboot 266.
Paquet Boot 266.
Patellen, geienkſame 491.
Pecten ſaxatilis Rumph 290. tenuis Rumph 338. virgineus Rumph 266.
Pectines 295. 297.
Pettoncle ſans oreilles 273.
Pectunculus vulgaris Rumph 62.
Pegon 196.
Peigne à oreillons egaux 298. bombé 327. grand des mers du Nord 326. ſans oreilles 273.
Peires Oſtres 375.
Pelerine 293. commune 298.
Pelure d' avignon 383. d' oignon violet 384. d' oignon jaune 386.
Perlhuhn 451.
Penſylvanerin 138. die unächte 166.
Pennemes 520.
Perlmutter 425.
Perlmuttermuſchel 425.
Perſpectiefge 128.
Perſpectief-doublet 232.
Peterſilienblatt 211.

Petoncle à cinq côtes 305. commun 47. d'Adama 318. du Nord 326.
Pfannenkuchen 404.
Pfauenſtein 427.
Pferdefuß 232. der dornichte 246.
Pferdehuf 232.
Pfützenauſter 375.
Pholaden 534. das ofne Herz unter denſelben 466. die gegitterte 539. die geribbte 537. die geſtreiffte 538. die orientaliſche 542. die weiſſe 539. die weſtindiſche oder virginiſche 537.
Pholade la grande Americaine 537. Moule pholade 428. reticulée 539.
Pholades 534.
Pholas Linn. 534. candidus Linn. 539. coſtatus Linn. 537. criſpata Linn. 540. dactylus Linn. 536. lignorum Rumph 540. puſillus Linn. 540. ſtriatus Linn. 538.
Pohlniſche Sattel, der groſſe 415. der kleine papierne 416. der weiſſe 404.
Pied d'ane 207.
Piering, zilvere 425.
Pilgrimsmuſchel 298.
Pinguin 452.
Pinguin 452.
Pinna Linn. 472. digitiformis Linn. 483. lobata Linn. 484. marina Auctor 472. muricata Linn. 478. nobilis Linn. 477. 486. pectinata Linn. 475. 485. rotundata Linn. 479. rudis Linn. 474. ſaccata Linn. 481.
Pinne, die fingerförmige 483.
Pinne, guillochée 486. marine 472. marine cornée 475. marine la grande 481. marine gerbe 477. marine tuilée 477.
Pintade 425.
Piperone 114.
Pirel 24.
Pirogue 371. large, la grande 371.
Pitar 195.
Pitaut 536.
Plattfuß 519.

Poſſer, gladde 45. 274.
Poſſerdoublet, geribde een bruyn geplekte 273.
Polyconchae 490.
Polyconques 490.
Polyvalves 490.
Pollicipedes 531.
Poolſche of Engelſche Zaadelſchulp 415.
Poolſche Zaadel-doublet 404.
Poron 24.
Pouce-pieds 531. des Indes 519.
Pou de baleine 515.
Poulette, la petite 399.
Pouſſe-pieds 531.
Pouponne 399.
Prachtkegel 481.
Priape de Venus 352.
Punaiſe de mer 491.

Q.

Quaaker 160.
Quadrans 92.
Quadrantje 92.
Queue d'ecreviſſe 491.
Queue de ſerpent à ſonnette 491.

R.

Rabenflügel, der herabhängende 356. der herabhängende unter den Miesmuſcheln 451.
Radula Rumph. 321.
Raſpdoublet 321.
Raſpe 321.
Raspel 321.
Raſtellum Liſt. 450.
Rateau foſſile 450. 451. le grand 423.
Ratiſſoire 321.
Rathsherrnmantel 327.
Rezeau blanc 136.

Rieſe unter den Chitonen 507. unter den Steckmuſcheln 479.
Rieſenmuſchel 230.
Robet 292.
Rojel 377.
Roos doublet 21.
Ropan 540.
Roſenduplette 21.
Roſenherz 52.
Rotsdoublet 242.
Roteduplette 242. des Martini 217.
Ruwe Ham 474.

S.

Sackſchinken 481.
Säge, die glatte 94. die kleine 93.
Sägeribbe 41.
Sammtmuſchel 275.
Sandtellmuſchel 186.
Sans pareille 120.
Sattel 383. des Linné 354. der groſſe engliſche oder pohlniſche 415. der kleine papierne 416. der kleine papierne engliſche oder pohlniſche 416. der weiſſe engliſche oder pohlniſche 404.
Schagt doublet 352.
Scheede, Steenſcheede 428.
Scheibenauſter 362. 368.
Schelpen, veelſchaalige 490.
Scherbchen 144.
Scherſje 144.
Scie 96.
Schiffchen 260.
Schifferboot, das oſtindiſche 504.
Schiffsboot, das große 503.
Schild, daciſches 543.
Schildkrötenlaus 516.
Schildkrötenwarze 516.
Schildpad Luis 516. Pok 516.
Schild-traagers 491.

Schinken 472. der dornichte 478. der edle 477. der rohe 474. der rothe geräucherte 474. der ſchwarze geräucherte 474. der nicht unedle 485. der verbrannte 488. der zweyte edle 485.
Schinkenarche 284.
Schinkenauſter 351.
Schinkenmuſchel die fleiſchfarbichte 488.
Schinkenmuſcheln 472.
Schlüſſelmuſcheln mit acht Schilden oder Ribben 491.
Schlammauſter 375.
Schlammmuſchel 79.
Schlangenkopf 399.
Schlangenkrone 519.
Schlangenkronen 491.
Schmetterlingsflügel 120.
Schraale, gebladerde 100.
Schuh der Pallas 518.
Schulpen, veelſchalige 490.
Schulp, vligende 303.
Schwalbe 446.
Schwalbenmuſchel, die große 452.
Schwan 80.
Schweinsohr 421.
Seeaßeln 491.
Seetulpe, die aufblühende große 513.
Seekellerwürmer 491.
Seeeicheln 510.
Seemütze 519.
Seenuß, die haarichte 275.
Seepocke 512.
Seetelline 10.
Seetulpe 513. die vielkammerichte 515.
Seetulpen 510.
Seewanzen 491.
Seidenſpinner 472.
Selle non cambrée 416. polonoiſe ou angloiſe 415. polonoiſe ou angloiſe, papyracée 416. polonoiſe papyracée 404. de cheval, la grande 415.

Sery Auſter 361.
Slange-Koop 399.
Sole 303. en Benitier 322. grande 323. grande de l' Amerique 323.
Sonnenſtrahl der braune 124. der ceyloniſche 120.
Sonnenweiſer 308.
Speel-doublet, japaniſche 161.
Sperrmaul 54.
Spielmuſchel, die bunte japaniſche 161. die chineſiſche 161.
Spieltaſche, die japaniſche 161.
Spitzmuſchel, die lange 536.
Spondylus, der dornichte 212. der feingeſtreiffte 224. der flache gefleckte 207. der herzogliche 213. der königliche 205. der nicobariſche mit blättrigen Querrunzeln 211. der nicobariſche mit ſehr feinen Stacheln 210.
Spondylus Linn. 201. gaederopus Linn 203. regius Linn. 205. pictorum Auctor 213. plicatus Linn. 206.
Stachelherz 34.
Stek-doublets 472.
Steckmuſchel, die abgerundete 479. die aufgeblaſene 485. die dornichte 478. die gläſerne 486. die glatte krummgebogene 487. die gekrümmte rauhe ſchuppichte 479. die kammartige 475. die nicht unedle 485. die papierdünne 489. der Rieſe 479. die rothgeſtreiffte 484. die Stachel- und Schuppenvolle 486. die zweyfarbichte 487.
Steckmuſcheln 472.
Steen-boorder 534. de geplooyde of verbreede 537. de gewoone langwerpige 536. de gladde 428.
Steen-Moſſel 536.
Steenſcheede 428. 536.
Steen-Schulpen 534.
Steinbohrer 428. 536.
Steindattel 428.
Steinkammmuſchel 290.
Steinmiesmuſchel 462.
Steinmuſchel 428.
Steinſcheide, die ſechsſchalige 536.
Sternpatellenförmige Meereichel 529.

Steuerruder 488.
Stockauſter 372. 376.
Stock-Oeſter 372. 376.
Strahlkorb 77. der große 84.
Strahlvenus 118.
Strandmuſchel 78.
Strand-Schulpjes 78.
Strick-doublet 148. Baſtart 145.
Strickduplett 186. das ächte 148. das Baſtart 145.
Strickmuſchel, die beſprißte 170. die geſtippelte und punctirte 170. die ſtrahlige 171.
Stümpſchen 94.
Stumpfmuſchel, die dreyeckige 90. die ſtachlichte dreyeckige 92.
Stumpfmuſcheln, dreyeckigte 89.
Sündfluthsauſter 360. die unächte 368.
Sumpfauſter 375.
Sunet 98.

T.

Tafelbordje 425.
Taubency 32.
Taubenflügel, der hängende 374.
Teichmuſchel, die gemeine geſtrahlte 440. die große 440. die größte flache grüngeſtrahlte 467.
Teichtelline 10.
Tellina Linn. 1. angulata, falſo 22. anomala v. Born 132. arenoſa Rumph. 186. bimaculata Linn. 9. excavata Spengl. 6. fabula Gron. 23. fluminalis Müll. 158. fluminea Müll. 159. fluviatilis Müll. 158. gari Linn. 5. gari Rumph. 16. incarnata Linn 9. incarnata falſo 23. planata falſo 23. punicea a Born 22. trifasciata Linn. 8. f.
Tellinchen, das zerbrechliche 7.
Telline, die aufgeblaſene 2. die dünne länglichte 3. der Blaustrahl 8. die dreyſeitige 3. die dünne rundachtige 3. die flache durchſichtige 6. die ferröiſche 4. die gelbe 21. die geflügelte dreyeckige 11. die Granatapfelblüthe 9. die größte 12. die Haſelnuß 9. die Kalktelline 20. die Lanzettenförmige

mige 7. die opalartige 8. die papierne 8. die papierne in der Mitte eingedrückte 2. die rauhe 5. die runzelvolle 1. die röthliche wie mit einem Deckel verschlossene 5. die scharlachrothe 8. die Sprengleriſche 4. der Teiche und Tümpfel 10. die unächte 132. die vieleckige 2. die weiße 22. die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschloßene 5. die zerbrechlichſte 7. Siehe auch Tellmuſchel, Flußtellinie, Teichtellinie und Seetellinie.
Telline blanche 22. tronquée 93. witte 22.
Tellmuſchel, die dunkelrothe 22. die keilförmige 9. die runzlichte 1. Siehe auch Telline.
Terebratul, eine Verſteinerung 401.
Terebratula Cranium Müll. 412.
Terebratula, zeldzame zuiver witte 411.
Terebratulae 380.
Terebratule 411. petite alongée 399.
Terebratules 380.
Teſtacea multivalvia 490.
Teſtae 144. acceſſoriae bey den Pholaden 535. dominantes bey denſelben 535. polytomae 490.
Thonauſter 375.
Tiegerzunge 136. des Rumphs 158.
Todtenkopfsmuſchel 381. mit durchbohrtem Wirbel 407.
Tofar 24.
Tour de Bras Müll. (Stat.) 192.
Transparentduplett 404.
Transparente 404.
Tricotée 133.
Truthenne 451.
Tuilée 230.
Türkenbund 515.
Tulipe 513. épanouie 513. Moule 439.
Tulipes de mer 510.
Tulp, opgaande 513.
Tulpe 439. 513. die weiße 526.
Turban 513.
Turban 513.
Turbans 510.
Τυφος veterum 541.
Tyger, geſtraalde 125.
Tygerstong 185.
Tygers Tonge 136.

Wanne, geſtraalde 77.
Wannen 70.
Wanze 507.
Warzenſchel 527.
Waſchbecken 230.
Weberin 171.
Weib, das alte feingerunzelte 113. das alte gerunzelte 110. das gleichſam flach und plattgedrückte alte 153.
Winkelhaak 352.
Winkelhaken 352. der krumme bucklichte 357. der unvollkommene 356.
Wurzelauſter 372. 376. 464.
Wyfs Schulp, de gerimpelde 111.
Wytaſch, Jagers Wytaſch 304.

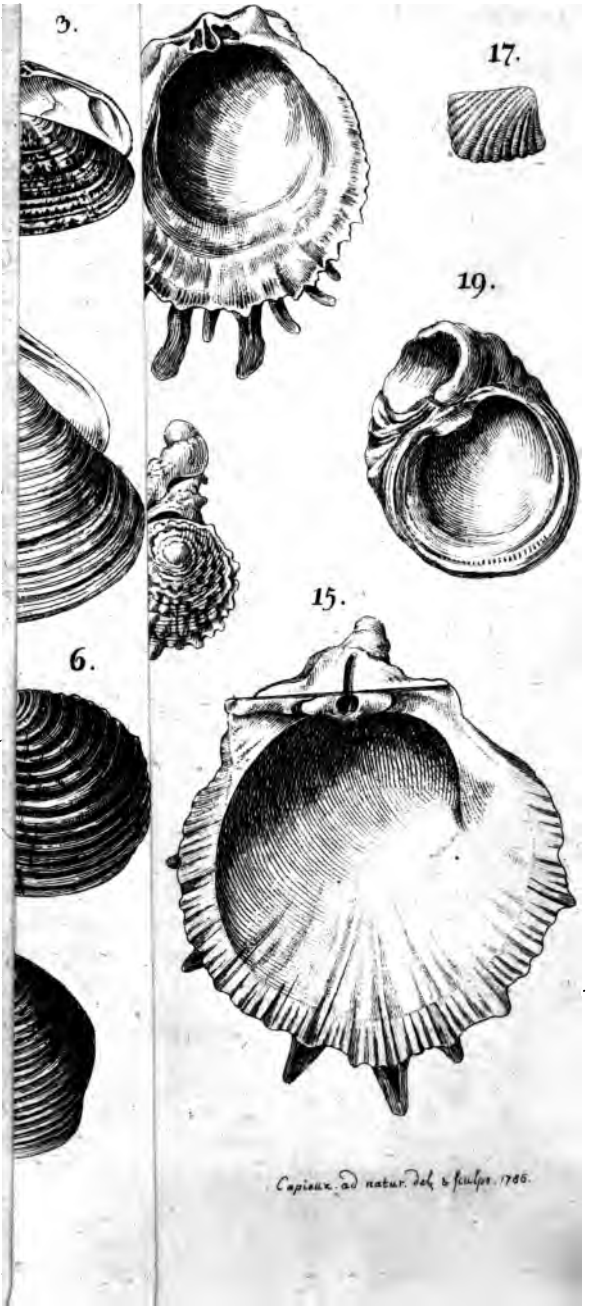
Y.

Ys doublet zonder Nagels 333.
Ys Schol. 333.

Z.

Zaadel-doublet 416. poolſe 404.
Zaadelſchulp 416. poolſche of engelſche 415.
Zaagertje 93. 94. 96.
Zee-biſſebedden 491.
Zee-Noot 234. 275.
Zee-Pokje 512. myteragtig 512.
Zee-Pokken 510.
Zee-Puiſten 510.
Zee-tulp 513.
Zickzackmuſchel 300.
Ziegelherz, das gleichſeitige 38.
Zigzak 130.
Zilvere Piering 425.
Zonnenſtraal, bruine 124. ceylonſche 120.
Zootskap Schulp, de dubbelde 228.
Zootskappe, die doppelte 228.
Zwergpholade 540.
Zwiebelſchale 384. die gelbe 385. die violettröthliche 384. die weiße 383.
Zwittermuſchel 160.
Zydeſpinder, edele 472. 477.

Tab. VIII.



LIBRARY

returned on
stamped below.

Stanford University Libraries
3 6105 010 927 148
594.8
S382
v.3